GELEHRTENLEXIKON DER KATHOLISCHEN GEISTLICHKEIT DEUTSCHLANDS UND DER SCHWEIZ: A - MEN

Digitized by Google

H. lit. P. 123 2/1

Hbk
A
14

Hbk
Af 303-1

Digitized by Google

<366096162400016

<366096162400016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

H. lit. P. 1237 (1

Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon

der

deutschen katholischen Geistlichkeit.

Erster Band.

A — Men.

R

Herausgegeben

von

Franz Karl Felder,

bischöflich-geistlichem Rathe und Pfarrer zu Waltershofen.

Landshut,

gedruckt bey Joseph Thomann

1817.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

königlich-baierischen geistlichen Rathe,

Herrn

Johann Michael Sailer,

Doktor der Theologie, ordentl. öffentl. Lehrer

der Moral- und Pastoraltheologie

an der

Ludwig-Maximilians-Universität

zu

Landshut.

Digitized by Google

Das Jahr 1786 hat mich zu deinem Schüler gemacht; ein Zeitraum von dreyßig Jahren mir deine Freundschaft erworben, und die mannigfaltigen Ereigniſſe des menſchlichen Lebens haben mich in dir den Mann Job. XXIX. 15. 16. finden laſſen.

Warum ſollte ich alſo nicht dir vorzugsweiſe den erſten Band meines Lexikons dediciren? Alle Leſer ſollen es wiſſen, daß ich durch die heiligen Bande der Liebe und Dankbarkeit mit dir verbunden bin, und es ewig bleiben werde.

Waltershofen den 5. Auguſt 1817.

Felder.

Digitized by Google

Vorrede.

Endlich einmahl erscheint der erste Band meines Gelehrten-Lexikons. Gerne würde ich ihn früher ans Licht haben treten lassen, wenn sich dem frühern Erscheinen desselben nicht so viele und große Hindernisse in den Weg gelegt hätten. Niemand weiß besser, als Derjenige, welcher sich mit der Redaktion eines solchen Werkes befasset, wie sehr man durch die verschiedenen Ansichten und wohl auch Launen so mancher Schriftsteller beschränkt, gehindert und in der Arbeit aufgehalten wird. Von Einigen, an die ich mich mehr als ein Mahl schriftlich wandte, ward ich nicht einmahl einer Antwort gewürdiget. Mehrere, ob sie schon ihre Schriften unter ihrem Nahmen herausgaben, verweigerten mir die verlangten Beyträge unter nichts sagenden Vorwänden standhaft. Andere ließen mich oft lange — lange darauf warten. Dagegen habe ich aber auch Männer gefunden, die nicht nur mit ausgezeichneter Gefälligkeit das, was ihre Lebensverhältnisse und Schriften betraf, mittheilten, sondern sich die rühmliche Mühe gaben, aus einer ganzen Gegend und Stadt von andern Geistlichen, die ihnen als Schriftsteller bekannt waren, die geeigneten Beyträge zu sammeln, und an mich einzusenden. Den ersten Platz unter diesen thätigen und menschenfreundlichen Beförderern meines Unternehmens, nahm der am 2. May 1813 verstorbene Professor Fört'sch zu Würzburg ein. Er verschaffte mir die erforderlichen Notizen von der Geistlichkeit Frankenlands und der Stadt Würzburg. Mit einem Eifer und einer Unverdrossenheit, die ich dem zu frühe Vollendeten nicht genug verdanken kann, suchte er allen meinen Wün-

Digitized by Google

schen zuvorzukommen und zu entsprechen. Nicht weniger bin ich dem in der zweyten Hälfte des Monaths July verstorbenen Titl. Hrn. Prälaten Beda Aschenbrenner, Abt des vormaligen Benediktinerstiftes Oberalteich für die freundschaftlichen Bemühungen verpflichtet, mir die Notizen zu dem Gelehrten-Lexikon von den H.Hrn. Geistlichen seines Stiftes, deren Zahl nicht unbedeutend ist, an Handen zu geben. Ja, hätte mein Unternehmen überall solche Beförderer gefunden; so würde ich das Lexikon auf einen hohen Grad von Vollständigkeit gebracht haben.

Unter den Lebenden verdienen meinen ersten Dank die HHrn. A. B. in M.; J. B. in W.; M. D. in F.; Fr. St. in B.; A. L. in L.; A. M. in O.; A. W. in E.; E. R. in W.; R. K. in K.; F. J. Z. in A.; D. R. in W.; J. Ev. St. in D.; Fr. Sch. in St. Ch.; J. G. W. in W.

Es bedarf keiner Erinnerung, daß Werke dieser Art, um ihre Vollständigkeit und Zuverläßigkeit zu erreichen, der Mitarbeitung jedes einzelnen Schriftstellers bedürfen. Es mag zwar wohl Manchen die Scheue vor der Publicität, die, wiewohl ungegründete, Furcht, mit einer einzigen oder auch einigen kleinen Schriften (der Fall vieler Geistlichen) in der Reihe berühmter Schriftsteller erscheinend etwa lächerlich zu werden, oder die eitle Besorgniß, sich der Kritik des Redakteurs, wie dieß der Fall bey einer Recensionsanstalt ist, vielleicht ausgesetzt zu sehen, von Mittheilung der verlangten Beyträge zurück gehalten haben. Allein die ganze Anlage und Tendenz des Werkes ist nicht räsonnirend, sondern bloß referirend. Der Redakteur beurtheilt da nicht den Werth oder Unwerth, die Gründlichkeit oder Seichtigkeit, den höhern oder niedern Grad der Brauchbarkeit einer Schrift. Das Lexikon soll nur referiren, was die Geistlichkeit in dem unermeßlichen Felde der Wissenschaften geleistet hat; es

Digitized by Google

soll, wenn ich so reden darf, den Gesammtertrag ihres rühmlichen Anstrengens, Forschens, Nachdenkens ꝛc. dem Publikum vorlegen. Daher darf hier der Verfasser einer einzigen kleinen Schrift so wenig fehlen, als der Mann, dessen Schriftenverzeichniß mehrere Seiten füllet.

Mehrere einsichtsvolle Männer haben mir den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in dem Gelehrten-Lexikon auch die Biographien solcher Männer abgedruckt werden möchten, die seit den Jahren 1815 bis itzt ihre Laufbahn vollendeten, und als Schriftsteller sich zu ihrem Ruhme auszeichneten; z. B. wie Maximus Imhof, Sambuga, Dalberg u. a.; weil das Lexikon doch mehr geeignet wäre, ein solcher Männer würdiges Denkmal zu stiften, als das Intelligenzblatt der Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer. Ihren Wünschen suchte ich zu entsprechen, und schon in diesem ersten Bande werden Biographien von Schriftstellern geliefert, die dem Fleische nach nicht mehr unter uns wandeln.

Da die Beyträge von einigen Gelehrten zu spät einliefen, und nicht mehr an Ort und Stelle, wohin sie gehörten, eingereiht werden konnten; so werden sie am Schlusse des zweyten Bandes unfehlbar abgedruckt werden.

Noch muß ich bemerken, daß, wenn in den Biographien der Gelehrten Aeußerungen vorkommen sollten, welche hier und da einen Leser irre machen könnten, diese nicht als Aeußerungen des Herausgebers angesehen werden wollen. Ich konnte und wollte nicht immer Stellen, die mit meiner Ueberzeugung nicht übereinstimmten, durchstreichen: ich erlaubte mir dieß äußerst selten, und nur da, wo derley Aeußerungen höhere, geistliche oder weltliche Behörden, oder auch einen ganzen Stand hätten beleidigen können.

Uebrigens schmeichle ich mir, daß der katholische Klerus Deutschlandes noch kein Werk dieser Art besitze.

Digitized by Google

Zwar finden wir in Baaders, Gradmanns, Meusels u. a. Werken die Biographien katholischer Geistlichen, die Schriftsteller sind, mit den von ihnen herausgegebenen Schriften verzeichnet; aber Meusels gelehrtes Deutschland, weil es alle und jede Schriftsteller (Geistliche und Laien, Katholiken und Nichtkatholiken) umfaßt, und schon aus vielen Bänden besteht, eignet sich wegen des zu hohen Preises für keine Privatbibliothek; Baaders und Gradmanns Werke beschränken sich bloß auf Baiern und Schwaben; zudem ist von des Erstern gelehrtem Baiern der zweyte Band noch nicht erschienen. In diesem Lexikon aber werden keine andern Schriftsteller aufgeführt, als solche, welche dem geistlichen Stande und zwar der katholischen Kirche angehören.

Das Denkmal, welches ich darin meinen verehrungswürdigen Mitbrüdern stifte, soll, wie ich hoffe, ihrer nicht unwürdig seyn, und die gerechte Nachwelt wird ihren Verdiensten um Religion, Kirche, Wissenschaften ꝛc. volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Schlüßlich bitte ich jene HHrn. Geistlichen, welche ihre Beyträge zu dem Gelehrten-Lexikon noch nicht eingesandt haben, mir diese entweder unmittelbar zuzusenden, oder durch die Löbl. Joseph Thomann'sche Buchhandlung in Landshut gefällig zugehen zu lassen, damit ich in den Stand gesetzt werde, den zweyten Band dem ersten bald folgen lassen, und so vollständig, als möglich, liefern zu können.

Waltershofen den 5. August 1817.

Der Herausgeber.

Verzeichniß
der
Titl. HHrn. Subscribenten.

	Zahl der Exemplare
Sr. Durchlaucht Herr Franz Karl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Bischof zu Tempe und Generalvikar zu Ellwangen	1
Keller, Johann von, Bischof von Evara, königlich-würtembergischer Staatsrath und Provikar des hochwürdigsten Generalvikariats zu Ellwangen	1
Zeil, Ferdinand Joseph, Graf Truchseß zu, Domkapitular zu Augsburg und Pfarrer zu Aichstetten	1
Zeil, die hochfürstl. Bibliothek daselbst	1
Zirkel, Greg. v., Bischof zu Hippos u. Suffragan zu Würzburg	1
Ackermann, Pfarrer zu Eglofs	1
Amann, Joseph, Stadtkaplan zu Welburg	1
Amann, Otto, Pfarrer zu Dorndorf	1
Ament, Kammerer und Pfarrer zu Aschhausen	1
Andreäische Buchhandlung zu Frankfurt	6
Angeber, Jos. Ant., Benef. u. Chorregent zu Immenstadt	1
Aschenbrenner, Mich., Prof. am k. b. Lyceum zu Regensburg	1
Aurbach, Dekan und Pfarrer zu Lengenfeld im O. D. Kreise	1
Baader, Klemens, königl. Regierungs- und Schulrath des Isarkreises zu München	3
Bachmann, Jos. Anton, Dekan und Pfarrer zu Maurstetten	1
Bauerlein, Kammerer und Schulinspektor zu Jagstell	1
Baier, Markus, Sekretär u. Kaplan des Seminars zu Mörsburg	1
Bammer, Ferdinand, Pfarrer zu Staufen	1
Barth, Andreas, pensionirter Geistlicher zu Theilheim	1
Bauer, Heinrich, Pfarrer zu Genderkingen	1
Bauer, Joh. Friderich, Dekan u. Pfarrer zu Mertingen	1
Bauer, Pfarrer zu Ilmensee	1
Baur, Joseph, Pfarrer zu Akams	1
Baur, Urban, Kammerer und Pfarrer zu Laupheim	1
Beck, Christoph, Doktor, geistl. Rath, Distriktsschulinspektor, Dekan des Landkapitels Kipfenberg und Pfarrer daselbst	1

	Z. d. E.
Beckler, Dekanatskommissär und Pfarrer zu Brochencell	1
Bergmayr, Franz, Pfarrer zu Hagenhill	1
Berrele, Johann Michael, erster Kapitelassistens, Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Oberndorf	1
Bertsche, F. X., ehemal. Lehrer der Philos. in Salzburg; z. Z. Stadtpfarrverweser u. Kaplan zu Mörsburg am Bodensee	1
Bertsche, Senes, Heiligenvogt zu Möskirch	1
Bestlin, J. Nep., Generalvikariatsrath und Prof. zu Ellwangen	1
Beuter, Dekan und Pfarrer zu Roggenbeuren	1
Beverle, Joseph, Pfarrer zu Iffisheim	1
Biechele, Johann Nepomuck, geistlicher Rath und Stadtpfarrer zu Freyburg	12
Bied, Michael Franz, Pfarrer zu Neuenhain	1
Biedermann, Johann Nepomuck, Schulinspektor und Pfarrer zu Busmanshausen	1
Birkhofer, Pfarrer zu Salmansweil	1
Bischleb, Georg, Pfarrer zu Kransberg	1
Blattmann, Georg, Pfarrer zu Lauf	1
Bletzger, Pfarrer zu Westhausen	1
Bock, Johann Nepomuck, Kaplan zu Westendorf	1
Bodenmüller, Pfarrverweser zu Haslach	1
Brack, Johann Baptist, Stadtpfarrer zu Scheer	1
Brand, Amand, Benediktiner von Michaelfeld und Mitarbeiter bey der k. Bibliothek in München	1
Brand, Anton, Dekanatsverweser und Pfarrer zu Gräfing	1
Brand, Jakob, Dekan und Pfarrer zu Weiskirchen	2
Brenner, Dr. Friderich, Subregens im Ernestinischen Seminar zu Bamberg	1
Brentano, Heinrich von, Dekan, geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Radolphcell	1
Breyer, Fidel, Hülfspriester zu Staufen	1
Breyer, Franz Jos., Dekan und Pfarrer zu Stiefenhofen	1
Brunner, Aloys Ignaz, Stadtkaplan zu Welburg	1
Brunner, Heinrich, Pfarrer zu Schönenburg	1
Brunnquell, Pius, Theologiae Magister zu Bamberg	1
Buchele, Pfarrer zu Grosalmerspann	1
Buckler, Joseph Ludwig, Dekan und Pfarrer zu Eittensheim	1
Bunoschue, Joh. v. Gott, Prof. der Mathematik zu Dillingen	1
Burg, Joseph Vitus, Doktor, geistl. Rath und bischöfl. Kommissarius zu Kappel am Rhein	1
Burkard, Karl, Schulinspektor und Pfarrer zu Thannheim	1
Burkart, Franz, Pfarrer zu Ettenheim	1
Buetschle, Matthäus, Pfarrer zu Weitenau	1
Bur, Joseph Aloys, Pfarrer zu Nordhausen	1

Cammerer, Anselm Andreas Kaspar, Professor zu Kempten 1

Dahl, Joh. Konrad, großherzogl. hessisch. Kirchen- u. Schulrath und Pfarrer der kathol. Gemeinde zu Darmstadt 2

	Z. d. E.
Damm, Johann Baptist, Pfarrer zu Wagehurst	1
Danner, Pfarrer zu Pfaffenhofen	1
Deininger, Karl, Deputat und Pfarrer zu Schnirflingen	1
Demmel, Ulrich, Kammerer und Pfarrer zu Thannhausen	1
Denk, Pfarrer zu Reiffensberg	1
Dereser, Dr. Thaddäus Anton, geistl. Rath, Domherr u. Prof. in Breslau	1
Döllinger, Melch., Kooperator in Bernau bey Türschenreuth	1
Doll, Nikolaus, Buchhändler in Augsburg	1
Dossenberger, Frider., Dekan und Pfarrer zu Orsenhausen	2
Drever, Stiftspfarrverweser zu Ellwangen	1
Dylin, Peter, Pfarrer zu Ringsheim	1
Eggler, Pfarrer zu Bergheim	1
Elbs, Franz Anton, Schulinspektor und Pfarrer zu Zimmern	1
Ehrle, Pfarrer zu Denkingen	1
Eichelmann, Mathias, Pfarrer zu Schloßborn	1
Eisenbart, Anton, Spitalbeneficiat zu Kislegg	1
Erb, Schulinspektor und Pfarrer zu Neukirch	1
Engel, Joseph, Pfarrer zu Unterwaldhausen	1
Epplin, Jos. Heinr. von, Dekan und Pfarrer zu Oberroth	1
Epth, Rudolph, Dekan und Pfarrer zu Dormettingen	1
Fach, Dr., Amtsphysikus zu Kronberg	1
Faller, Kaspar, Pfarrer zu Welschensteinach	1
Fehr, bischöflicher Deputat und Pfarrer zu Obertheuringen	1
Feil, Ignaz, Inspektor der deutschen Stadtschulen zu Amberg	1
Feßler, Joseph, hochfürstlicher Hofkaplan zu Sigmaringen	1
Figel, Joseph, Deputat und Pfarrer zu Baltringen	1
Fischer, Jos., Distriktsschulinsp. u. Beneficiat zu Altmansheim	1
Förster, Joh. Christian, Kammerer und Pfarrer zu Windschlag	1
Forstner, Andreas, Dekan und Pfarrer zu Appertshofen	1
Frankenreiter, Alban, Pfarrer zu Röttingen	1
Frey, Franz Andreas, geistl. Rath und Prof. zu Bamberg	1
Frey, Joseph Joachim, Pfarrer zu Buch	1
Frischeisen, Martin, Dekan, Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Mühldorf	1
Gagg, Michael, Stadtkaplan zu Markdorf	1
Gall, Schulinspektor und Pfarrer zu Unterailingen	1
Gaisenhof, Georg, Schulinspektor und Pfarrer zu Wiblingen	1
Gerhauser, Johann Balthasar, Professor der Hermeneutik und Exegese zu Dillingen	1
Gerstmayer, Johann Michael, Pfarrer zu Kerkingen	1
Gfrerer, Joseph, Pfarrer zu Göggingen	1
Glinzinger, Aloys, Pfarrer zu Dreerz	1
Götz, Jos., Alumnus des georgianischen Klerikalseminars zu Landshut	1

	Z. d. E.
Gollnhofer, Franz Xaver, Pfarrer zu Rennhardsweiler	1
Gom, Peter Paul, Kammerer und Pfarrer zu Gebratshofen	1
Gretter, Basil, Dekan und Pfarrer zu Otterswever	1
Greising, Schulinspektor und Pfarrer zu Primisweiler	1
Gseller, Beneficiat zu Hagenau	1
Guggemos, Joseph Ignaz, Prof. am Gymnasium zu Dillingen	1
Hahn, Gebrüder, Buchhändler in Hannover	1
Hahner, Valerian, Schulinspektor und Pfarrer zu Hauarz	1
Haßl, Johann Aloys, Pfarrer zu Zöbingen	1
Haßlander, Sebastian, Stadtpfarrer zu Wurzach	1
Haßler, Dr. Ludwig Anton, geistlicher Rath, Dekan und Stadtpfarrer zu Oberndorf	6
Haubenschmid, Stadtpfarrer zu Markdorf	1
Haupt, Pfarrer zu Leimnau	1
Heilmayer, Ernest, Dechant und Stadtpfarrer in Reichenhall	1
Heitzmann, Franz Anton, Pfarrer zu Prinzbach	1
Held, Johann Georg, Pfarrer zu Dellmensingen	1
Herzer, Johann Adam, Dekanatskommissär, Kämmerer und Pfarrer zu Dewangen	1
Hetzinger, Pfarrer zu Doggenhausen	1
Heusler, Kolumban, Pfarrer zu Saspach	1
Höge, Pfarrer zu Haslach	1
Hofacker, Fidel, Pfarrer zu Mietingen	1
Hommer, von, geistlicher Rath und Pfarrer zu Ehrenbreitstein	1
Hornstein, Pfarrer zu Frickingen	1
Huberich, Anton Niklas, Stiftspfarrer und Generalvikariatsrath zu Ellwangen	1
Hueber, Jakob, Dekan und Pfarrer zu Gebenhofen	1
Ihler, Johann Martin, Pfarrer zu Terching	1
Ihb, Sebastian, geistl. Rath z. Z. in Wien	1
Ione, Schulinspektor und Pfarrer zu Oberkessach	1
Jung, Michael von, Ritter, Schulinspektor und Pfarrer zu Kirchdorf	1
Jungbauer, Cölestin Ferd., oberer Stadtpfarrer zu Ingolstadt	1
Kager, Christian, Pfarrer zu Oberhöchstadt	1
Karg, Fidel, Pfarrer zu Worblingen	1
Karl, Ignaz, Beneficiat zu Kislegg	1
Kaspar, Abt, des vormaligen Cisterc. Reichsst. Salmansweil	1
Kelm, Ignaz, Pfarrer zu Sandwever	1
Kempter, Pfarrer zu Goppertsweiler	1
Ketterle, Peter Aurel, Pfarrer zu Berkheim	1
Kleindienst, Mathäus, Vikar zu Steinach	1
Kienle, Ignaz, Pfarrer zu Hellengerst	1
Knörzer, Franz, Pfarrer zu Oberjosbach	1
Köberle, Johann Georg, Kuratkaplan zu Wasserburg	1

	Z. d. E.
König, Jakob, Pfarrverweser zu Ottenheim	1
Königsdorfer, Cöleſtin, Abt des aufgelöſten Benediktinerſtiftes zum h. Kreuz in Donauwörth	1
Kohler, Joſeph, Dekan und Pfarrer zu Schuttern	1
Kolb, Franz Joſeph, Pfarrer zu Nazenried	1
Kolros, Benedikt, Pfarrer zu Arnach	1
Kopp, Georg Ludwig Karl, geh. Rath zu Aſchaffenburg	1
Kraus, Joſeph, königl. baier. Schulinſpektor in Landshut	1
Krug, Ludwig, Dekan, Diſtr. Schulinſp. und Pf. zu Werfen	1
Kupferberg, Buchhändler in Mainz	1
L	
Ledermann, Georg, Pfarrer zu Schönau	1
Lerchenfeld, Franz Baron von, königl. baieriſcher geiſtlicher Rath und Stadtdekan zu Amberg	1
Linder, Joſ. Ben., Proviſor der Kuratie zu Kloſterholzen	1
Luib, Johann Baptiſt, Vikar zu Leutkirch	1
Luz, Vincenz, Pfarrer zu Roth	1
M	
Mauerer, Georg, Subregens u. Profeſſor zu Regensburg	1
Mätzler, Anton, Deputat und Pfarrer zu Opfenbach	1
Mayer, Ambros, Pfarrer zu Schweighauſen	1
Mayer, Franz Xaver, Pfarrer zu Eſſing	1
Mayer, Thomas, Pfarrer zu Seifrizberg	1
Mayer, Pfarrer zu Aitrach	1
Mayer, Pfarrer zu Ettenkirch	1
Mayer, Pfarrer zu Linz	1
Mayr, Vinc., Dekanatsverweſer und Pfarrer zu Mayerhöf	1
Mederle, Vikar zu Bühlerthann	1
Meiſter, Jakob, Kammerer und Pfarrer zu Kleinſchwalbach	1
Merkt, Moriz, Stadtkaplan zu Wangen	1
Meſmer, Dagobert, Pfarrer zu Seibranz	1
Meſmer, Philipp Joſeph, Generalvikariatsrath und Stadtpfarrer zu Lauchheim	1
Metz, Joſeph von, Generalvikariatsrath zu Ellwangen	1
Miller, Aloys, Pfarrer zu Ewatingen	1
Mohr, Joſeph Anton, Pfarrer zu Amtcell	1
Monath- und Kußleriſche Buchhandlung zu Nürnberg	1
Moſer, Johann Georg, Pfarrer zu Fiſchen	1
Müller, Pfarrer zu Hebingen	1
Münch, Martin Tobias, Dekan und Pfarrer zu Wurmlingen	1
N	
Nack, Karl, Pfarrer zu Truisheim	1
Naſſal, Franz Anton, Vikar zu Buch	1
Neſer, Makar, Dekan und Pfarrer zu Stielingen	1
Neumüller, Marian, Abt des aufgel. Benediktinerſt. Reichenbach	1
Nüßlein, Franz Anton, Prof. der Philoſophie zu Dillingen	1
O	
Ochſenreiter, Fidel, Pfarrer zu Kirchdorf	1
Ott, Modeſt, Pfarrer zu Füezen	1

	Z. d. E.
Perner, Johann Georg, Pfarrvikar zu Ebersberg	1
Pesiehorn, Vincenz von, Pfarrer zu Osterschwang	1
Pfeifer, Georg, katholischer Stadtpfarrer zu Isny	1
Pfender, F. X., Benefic. im wurzach. Spital zu Berenweiler	1
Plank, Anton, Kaplan in Frontenhausen	1
Platz, Aloys, Pfarrer zu Hedderuheim	1
Prechtl, Mar., Abt des aufgel. Benediktinerstiftes Michlfeld	1
Pruckmüller, Engelbert, Pfarrer zu Altmühlmünster	1
Pückl, Anton, Pfarrer zu Kösching	1
Rapp, Xaver, Pfarrer zu Seelbach	1
Rebstein, Joseph Benedikt, Pfarrer zu Untermettingen	1
Reichmayr, Philipp, Pfarrer zu Pföring	1
Reisach, k. b. Kämmerer, Ritter des St. Georgenordens und Landrichter zu Monheim	1
Reiser, Georg Balth., fürstbischöflich-eichstättischer wirkl. geistl. Rath, Dekan und Stadtpfarrer zu Welburg	1
Reithofer, Dionys, Doktor der Theol. zu Wasserburg	1
Rhein, Valentin, Pfarrer zu Mooshausen	1
Rid, Johann Wendelin, Pfarrvikar zu Legau	1
Riegg, Ignaz Albert, k. b. quiescirender Landesdirektions- und geistl. Rath, und Stadtpfarrer zu Monheim	1
Riegg, Michael, zweyter Kapitelassistens u. Pf. zu Langweid	1
Riggermann, Pfarrer zu Thaldorf	1
Ries, Daniel Christoph, geistl. Rath u. Prof. zu Aschaffenburg	1
Ries, Franz Sales, Pfarrer zu Ebersweyer	1
Ritter, Joseph, Pfarrer zu Boos	1
Rittler, Dominik, Stadtpfarrer zu Leutkirch	1
Rödl, Michael, Pfarrer in Oberweibing	1
Rösl, Sebastian, Pfarrer zu Ingenried	1
Rohrmoser, Basil, Pfarrer zu Eckharts	1
Rosmann, der Jüngere, Rath zu Aschaffenburg	1
Röttinger, Lorenz, Pfarrer zu Aufhausen	1
Rothenfußer, Johann Baptist, Pfarrer zu Bruck	1
Sanens, Jakob Anton, Schulinspektor und Pfarrer zu Meratshofen	1
Sauter, Gottfried Lukas, Kaplan im Seminar zu Mörsburg	1
Sauter, Lorenz, Pfarrer zu Nielasingen	1
Sauter, Pfarrer zu Leutkirch bey Salmansweil	1
Sauter, Xaver, Pfarrer zu Müllen	1
Schedel, Joseph, Dekan und Pfarrer zu Pleß	1
Scheidel, Franz Christoph, geheimer Rath zu Aschaffenburg	1
Schenkl, Johann Baptist, Stadtrath zu Amberg	1
Schleer, Ignaz, Pfarrer zu Renchen	1
Schlegel, Friderich, Dekanatskommissär des löbl. Landkapitels Ravensburg	24
Schlichting, Lor. Ben., Professor am Gymnasium zu Dillingen	1

	Z. d. E.
Schlund, Karl, kön. b. Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Marktoffingen	1
Schmid, Joh. Baptist, Deputat und Pfarrer zu Oberopfingen	1
Schmid, Michael, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts zu Dillingen	1
Schmid, Peter, Pfarrer zu Schutterthal	1
Schmid, Stadtpfarrer zu Tettnang	1
Schmitt, Joseph Anton, Pfarrverweser zu Lohr	1
Schneider, Ambros, Pfarrer zu Niederwangen	1
Schneider, Christoph Xaver, Stadtpfarrer und fürstbischöfl. Notarius zu Lewin der Grafschaft Glatz	1
Schobloch, Leonhard, Pfarrer zu Bolsterlang	1
Schonger, Pfarrer zu Kronberg	1
Schopp, Fidel, fürstl. kempt. geistl. Rath u. Pf. zu Unterroth	1
Schuhmacher, Karl, Dekan und Pfarrer zu Haslach	1
Schwerzel, Pfarrer zu Zipplingen	1
Schwörer, Bernard Maria, vormaliger Reichsprälat, Dekan und Stadtpfarrer zu Gengenbach	1
Seeger, Heinrich Adrian, Pfarrer zu Unterschwarzach	1
Simon, Peter Joseph, Pfarrer zu Oberreitenau	1
Sonntag, Johann Aloys Peter, Dr., Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Großmöhring	1
Sulgau, die Lesegesellschaft des löbl. Landkapitels	1
Spät, Georg, Kaplan zu Fischen	1
Sperl, Joseph, Schulinspektor und Pfarrer zu Schneidheim	1
Spies, Joseph, Pfarrer zu Fischbach	1
Springer, Franz Xaver von, geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer zu Altdorf	1
Stadler, Franz Xaver, Pfarrer zu Mindlstätten	1
Stapf, Franz, geistl. Rath, Prof. und Regens zu Bamberg	1
Staudt, Martin, Definitor und Stadtpfarrer zu Königstein	1
Steinbeißer, Joh. Ge., Distriktsschulinsp. u. Pf. zu Biberbach	1
Steinbrenner, Georg Al. Zach., Sonntagspred. zu Kaufbeuren	1
Steinhauser, Fr. Xav., fürstl. zeil. Hofkaplan zu Zeil	1
Steinmayer, Amand, Dekan und Pfarrer zu Schönthal	1
Stephan, Kaspar Johann, Professor in Salzburg	1
Sterkel, Kapellmeister zu Aschaffenburg	1
Stigele, Jos. Fidel, gew. Kammerer u. Pfarrer zu Dietenheim	1
Störk, Joseph, Pfarrer zu Walpertshofen	1
Storr, Amand, Pfarrer zu Unterkirchberg	1
Strith, Jakob, Stadtpfarrer zu Oberursel	1
Strobel, Dekan und Stadtpfarrer zu Rotweil	1
Strohmaier, Joh. Evangelist, Dekanatskommissär und Pfarrer zu Diepolzhofen	1
Stürm, Joseph Valentin, resignirter Dekan und Pfarrer; z. Z. in Wartegg bey Rorschach	1
Suter, Joseph, Professor der Philosophie zu Solothurn	1
Szechenyi, Franz Graf von, Kämmerer und geheimer Rath, Ritter des goldenen Vließes und des erhabenen Ordens St. Januarii Großkreuz; so wie auch Oberkämmerer des Königreichs Ungarn ꝛc.	1

	Z. d. E.
Träger, J. A., Pfarrer in Laberberg	1
Vögel, Johann Georg, Vikar	1
Vogler, Ludolph, Pfarrer zu Ichenheim	1
Vossische Buchhandlung in Berlin	1
Wagner, Aloys, Generalvikariatsrath, Regens, Dekan ꝛc. zu Ellwangen	1
Wagner, Anton, Pfarrer zu Babenhausen	1
Wagner, Anton, Studienpräfekt und Professor der Philosophie zu Ellwangen	1
Wagner, Isfried, Pfarrer zu Reglisweiler	1
Wagner, Philipp Jakob, Pfarrer zu Hirschbach	1
Waibel, Joseph Anton, Pfarrer zu Leutpolz	1
Waizenegger, Franz Joseph, Weltpriester zu Bregenz	1
Waldschütz, Stadtpfarrer zu Pfullendorf	1
Waldvogel, Johann Baptist, Deputat und Pfarrer zu Missen	1
Walker, Georg, Kaplan zu Oberkirchberg	1
Weiller, Kajetan von, Studiendirektor zu München	1
Weinberger, Dominik, Abt des vormaligen Benediktinerstifts Attel in Baiern	1
Weiß, Joseph Gebhard, Dekan und Stadtpfarrer zu Wangen	1
Werner, Peter, Benediktiner von St. Emmeram und Prediger im Bürgersaal zu München	1
Wick, Theodor, Deputat und Pfarrer zu Roggencell	1
Widemann, Kammerer und Pfarrer zu Berg	1
Widmann, Joseph, Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Jachenhausen	1
Widmer, Anton, Kammerer und Pfarrer zu Allmannshofen	1
Winkler, Franz Xaver, Beneficiat zu Leutkirch	1
Winter, Franz Georg, Pfarrer zu Villafingen	1
Winter, Joseph, Pfarrer zu Baustetten	1
Winter, Joseph, Pfarrer zu Großweyer	1
Wisnet, Benedikt, Professor, Direktor des Lyceums und Seminars zu Amberg	1
Wocher, Maximilian, Pfarrer zu Eisenharz	1
Wocher, Wunibald, Kammerer und Pfarrer zu Christatshofen	1
Zechaczeck, Franz Anton, geistlicher Rath und Erzpriester, Pfarrer zu Kippenheim	1
Zenger, Franz Jos., Beneficiat zu Paulsdorf nächst Amberg	1
Zerreiß, Friderich, Distriktsschulinsp. u. Pfarr. zu Stetzling	1
Ziegler, Philipp, Pfarrer zu Horzen	1
Zwerger, Christoph von, geistl. Rath, Dekan und Pfarrer zu Illerberg.	1

Abbt,

Benedikt, von Diedorf, des vormaligen Benediktiner Reichsstifts St. Ulrich in Augsburg Konventual, Stadtpfarrer zu St. Georg in Augsburg, geb. den 3. November 1768; gelangte zur priesterlichen Würde den 17. December 1791 und erlangte die erste Approbation für die Seelensorge den 31. Oktober 1793.

Seine Schrift:

Katechismus für Kinder der untersten Klasse, mit großer, mittlerer und kleinerer Schriftart gedruckt. Zweyte Auflage. 8. Augsburg 1812. Preis 3 kr.

Ambach,

Johann Martin Joseph von, Kanonikus des vormaligen churfürstlichen Kollegiatstiftes zu Landshut. Er wurde geb. zu Botzen im Tyrol den 15. März 1757; studierte die untern Schulen und die Philosophie zu München, und die Theologie theils zu Innsbruck, theils zu Ingolstadt, wo er öffentlich defendirte. Er erhielt die Priesterweihe den 25. März 1780, und die Approbation zur Seelensorge den 19. December desselben Jahrs, und wurde 1787 zu Landshut Kanonikus.

Seine Schrift:

Quantum humana ratio ad litteralem Scripturae sensum juxta mentem ecclesiae catholicae inveniendum conferat? Tentamen theologicum editum ac una cum thesibus ex universa Theologia selectis sub auspiciis Serenissimis in Universitate anglipolitana publice propugnatum. 4. Ingolstadii, 1778. 72 S.

Andres,

Johann Baptist, königlich-baierischer Hofrath, Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu Landshut.

Er wurde gebohren am 11. August 1768 zu Königshofen im Grabfelde (Regis Curia in Arvis) im itzigen Großherzogthume Würzburg, vollendete die Gymnasialschulen zu Münnerstadt in Franken, studierte die Philosophie zu Würzburg und erhielt daselbst 1786 die philosophische Doktorwürde. Im Jahre 1792 den 22. September gelangte er zur priesterlichen Würde und den 10. July 1793 wurde er Licentiat der Theologie, nachdem er vorher theologische Streitsätze öffentlich vertheidiget hatte. Vom Jahre 1795 an war er theils auf Reisen, theils auf Universitäten, und von 1799 bis 1801 nahmentlich auf der zu Göttingen, wo er vorzüglich seine historischen und juristischen Kenntnisse zu vervollkommnen suchte. Im Jahre 1802 wurde er Doctor legens, und im folgenden Jahre Professor an der hohen Schule zu Würzburg. Im Jahre 1804 bekam er einen Ruf als Professor nach Salzburg; indem er durch ein churfürstliches Rescript vom 1. April desselben Jahres an der dasigen Universität zum öffentlichen Lehrer des Natur- und allgemeinen Staatsrechts, des europäischen Völkerrechts, der Staatengeschichte und Statistik ernannt, und ihm, als einem Geistlichen, zugleich an dem ansehnlichen Schneeherren-Stifte eine Präbende verliehen wurde. Am 14. darauf wurde er, in Gegenwart des akademischen Senats, durch den sel. Prof. Zauner zum Doktor beyder Rechte promovirt, und eröffnete sogleich mit dem Eintritte des Sommer-Halbjahres seine Vorlesungen. Im Jahre 1805 wurde er, gleich den andern juristischen Professoren, zu einem wirklichen Hofgerichtsrathe ernannt. Ausser den ihm angewiesenen Fächern, die vorher in Salzburg zum Theile ohnehin nie öffentlich vorgetragen wurden, über-

nahm er, da wegen eingetretener Zeitumstände eigentlich zwey juristische Lehrstühle unbesetzt blieben, auch noch andere Lehrgegenstände, als die sogenannten politischen Wissenschaften, nebst dem Geschäftsstyl, die besondere Staatsgeschichte und das positive Staatsrecht, und setzte die Vorlesungen darüber mit unermüdeter Thätigkeit, so lange fort, bis die Juristen Fakultät mit dem letzten April 1811 ganz einzieng. Durch dergleichen Anstrengungen ward es nun möglich, den juristisch politischen Unterricht nach seinem ganzen Umfange, des verringerten Lehrer-Personals ungeachtet, in fortwährendem Gange zu erhalten. Bey dem hierauf in Salzburg neuangeordneten Lyceum erhielt er das Lehramt des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte nebst den dazu gehörigen Zweigen, als Patrologie u. s. w. Im Jahre 1812 wurde er zur Würde eines königlich-baierischen Hofraths erhoben. Nachdem zu Landshut der Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, Anton Michl, am 12. März 1813 gestorben war, wurde Andres zu dessen Nachfolger ernannt, und er reiste im May darauf von Salzburg hinweg, um in Landshut seine Lehrstelle sogleich anzutreten.

Bis itzt gab er heraus:

1) Primae origines impedimentorum matrimonii inter Christianos dirimentium. Quas pro consequenda Doctoratus theologici licentia praeside Antonio Josepho Roshirt etc. una cum thesibus ex universa Theologia tuebitur auctor et respondens. Joannes Andress Regiscurianus in arvis, Phil. Doct. Reverendiss. Principis nostri in seminario ad Pastorem bonum Alumnus Presbiter. Wurceburgi 1793. in 8. (Sammt den Thesen 66 S.)

2) Stenographie. Nürnberg bey Stein, 1799. (Ohne Nahmen.)

3) Der Fürst in seinem Entschädigungslande. Germanien 1804. (Ohne Nahmen.)

Ausserdem verfaßte er ohne Nahmen mehrere kleine Schriften, welche er zu sammeln, und mit der Zeit in erneuerter Gestalt wieder herauszugeben gedenkt.

Andres,

Johann Bonaventura, Doktor der Theologie, wirklicher Vikariatsrath, Professor und Dekan der philosophischen Fakultät, Mitglied der königlichen Schul-Kommission zu Würzburg und Direktor der Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt.

Er ward gebohren zu Nürnberg am 29. May 1743, trat in den Jesuitenorden und lehrte als Magister mehrere Jahre auf dem Gymnasio zu Bamberg. Nach der 1773 erfolgten Aufhebung des Ordens trat A. in das geistliche Seminar zu Würzburg, erwarb sich durch eine Defension aus der gesammten Theologie den Grad eines Licentiaten, und ward den 6. Februar 1774 am Sonntag Sexagesima zum Priester geweihet. Er wurde als Kaplan nach Arnstein angewiesen; aber bald nachher 1775 wurde er als Professor der Rhetorik bey dem Gymnasio zu Würzburg angestellt. Im J. 1783 wurde er Professor der Philosophie an der Universität zu Würzburg, und es wurden ihm die Lehrfächer der Aesthetik und Homiletik übertragen, womit 1792 das Fach der Pädagogik verbunden wurde. 1793 wurde er zum Schulrath, 1795 zum geistl. Rath ernannt, 1807 wurde er als Vikariatsrath der neu errichteten Schul-Kommission beygegeben, und 1809 wurde ihm die Stelle eines Direktors der Gymnasien zu Würzburg und Münnerstadt übertragen.

Seine Schriften:

1) De examine publico rite instituendo. Prolusio scholastica. Würceburgi 1781.
2) Rede bey der Eröffnung der Stiftungsfeyer unserer hohen Schule. Würzburg 1782. 4.
3) Festa bis saecularia academiae Juliae Würceburgensis carmine celebravit etc. Würceburgi 1782. 4.
4) Chrestomathia Quinctiliana. Würceburgi 1782. 8.
5) Quinctilians Pädagogik und Didaktik mit Anmerkungen und Beobachtungen über die Erziehung unserer Zeit. Würzburg 1783. 8.
6) Von der Lektüre der alten Redner, wie sie einem Prediger nützlich seyn könne. Würzburg 1785. 8.

9) Von der Kraft und Wirksamkeit des Predigers. Würzburg 1788. 8.

8) Magazin für Prediger zur Beförderung des praktischen Christenthums und der populären Aufklärung. Würzburg 1789 — 93 in drey Bänden jeder Band in vier Heften.

9) Abhandlungen über einige eingewandte der Homiletik und Pastoral, oder verbesserte Anlage des Predigtentwurfes. Würzburg 1790. 1792. Zwey Bände in 8.

10) Neues Magazin für Prediger und Seelsorger. Würzburg 1803. Drey Hefte in 8.

11) Archiv für Kirchen- und Schulwesen. Würzburg 1804 u. f. Zwey Bände jeder Band in drey Heften in 8.

12) Sammlung aller jener landesherrlichen Verordnungen und Generalien, welche für das Allgemeine Schulwesen im Herzogthume Würzburg vom Jahre 1774 bis zum Ende des Jahres 1809. ergangen sind und noch gelten. Würzburg 1810. 8.

13) Andere auf Schule und in den Jahren 1796 und 97 und 1806 vor der Würzburger gelehrten Anzeigen.

14) Er gab auch in den Jahren 1806. 7 und 8. die Chronik des Churfürstenthums und Großherzogthums Würzburg heraus.

Anwander,

Joseph, Pfarrer zu Winzer, Landgerichts Mindelheim, geb. zu Mindelheim am 5. September 1775. die Priesterweihe und erste Approbation pro Cura erhielt er den 12. Juny 1802; besorget auch die Pfarrey Winzer den 2. April 1808.

Im Drucke hat er folgende Schrift herausgegeben:

Die dämmliche Kraft der Religion Jesu Christi, des Sohnes Gottes, zur Heiligung der Menschen. Eine Leichenrede gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Mindelheim den 18. Sept. 1806 bey Abhaltung der Hrn. Joann. Paula Anwander seine erste heilige Messe las, von seinem Bruder, Pfarrer zu Winzer. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats. Augsburg bey J. B. Wolfing 1806. 8. 31 S.

Arduinhoz,

Benedikt, Abt des Benediktinen-Klosters der Schotten zu Regensburg. Er wurde in Schwaben den 5. März 1737 aus der alten adelichen Familie von Arduinhoz gebohren, kam im Jahr 1748 nach Deutschland und trat in den Orden. Die churfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München wählte ihn zum Mitgliede. Seine Gelehrsamkeit und seine übrigen Verdienste erhoben ihn im Jahr 1774 am 4. Juny zur abtey lichen Würde.

Seine Schriften:

1) Abhandlung von den Kräften der Körper und der Elemente: in den Abhandlungen der churbair. Akademie der Wissenschaften, 1. B. im IV. Bande S. 179 — 210.

2) Ueber die Finsterlinge: ob und was sie Mittel es gebe, die Dunkelheit zu vertreiben und eine Gegend der Schnee und Hagel zu benehmen. Ebend. S. 210 — 238.

3) Abhandlung über die Frage: kommt das Perpendikel oder das Pulsirende System von beiden mit den natürlichen Dingen und Erscheinungen der Welt weder überein? (welche, in wie der einen, eine andere Methode von so Zweifeln partizipiert wurde) in den neuen philosophischen Abhandlungen der churbairischen Akademie der Wissenschaften 1789 im V. Bande S. 1 — 30.

4) Ob die Ursache des Steigens und Fallens des Barometers perpendikulär sey? Ebend. S. 138 — 200.

5) Einige Zusätze über die Form von Zuri Geschichte der Erdkörper. Ebend. Band. VII.

Anekdote.

Ferdinand, Exprobst und Pfarrer zu Munden, ist geboren zu Arnsberg den 26. Jäner 1755 in ehemaligen churkölnischen, dermalen großherzoglich-bergischen Herzogthum Westphalen. Sein Vater war Hof- und Kanzlerrath.

In seinen frühern Jahren studierte er am Gymnasium seiner Vaterstadt, setzte nachher die höhern Studien auf der damaligen Akademie zu Bonn, und endlich auf der Universität Heidelberg fort.

Im Jahre 1779 erhielt er von dem Churfürsten und Erzbischof Max Friedrich ein Kanonikat in dem Kollegiatstifte zu Meschede in seinem Vaterlande.

Im Jahre 1781 den 4. Februar wurde er zu Köln zum Priester geweihet.

Im Jahre 1791 erhielt er die Dechantenstelle und Pfarrey im Stifte zu Meschede. In diesen Verhältnissen hatte er Gelegenheit, zu manchem Guten mitzuwirken.

Im Jahre 1805 wurde das Kollegiatstift zu Meschede aufgehoben; Ferdinand verblieb daselbst noch in der Eigenschaft eines Landechants und Pfarrers bis zum

Jahre 1807, wo Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen ihm die erzpriesterliche Pfarrstelle dahier zu Menden ertheilten.

Im Jahre 1809 trug das Erzdomkapitel von Köln mit Genehmigung unsers Großherzogs ihm die Administration des geistlichen Officialats auf.

Er hatte also in jeder Epoche seines Lebens Gelegenheit, sich gemeinnützig zu beschäftigen. Der Hang zu den Studien und die Neigung zur Einsamkeit haben wahrscheinlich viel dazu beygetragen, daß er sich zu litterarischen Arbeiten bestimmte, womit er aber gar nicht groß thun kann und will. Vielleicht würde er in günstigern Umgebungen Mehreres geleistet haben. Nebst verschiedenen Aufsätzen, die er hie und da in Zeitschriften geliefert hat, sind seine im Drucke erschienenen Werke folgende:

1) Abhandlung: „Kann ein Römisch-Kaiserlicher Prezist eine Principaldignität in Kollegiatstiften optiren? Beleuchtet mit einer Species Facti, Reichshofrathlichen Dekreten und Anmerkungen." Frankfurt am Main 1794. Bey Hermann, in 8. 48 S.
2) Erläuterung über den Hirtenbrief des Churfürsten und Erzbischofen von Köln, Max Franz, auf das Jahr 1799. Arnsberg bey Gerken in 4. 28 S.
3) Philosophisch-moralische Abhandlung über das Verhältniß zwischen Vernunft und Sinnlichkeit — und Vernunft und Religion. Paderborn bey Schlegel 1800 in 8. 56 S.
4) Betrachtungs- und Gebetbuch für Gesunde, Kranke, Sterbende. Münster bey Aschendorf 1797 in 8. 362 S.
5) Versuch einer Krankenpastoral in physischer und moralischer Hinsicht. Paderborn bey Schlegel 1801 in 8. 128 S.
6) Prüfung der Frage: „Gibt, oder kann es ein blos philosophisches, allgemein gültiges Princip der Sittlichkeit geben?" Hadamar 1802 in 8. 32 S.
7) Kurze Erbauungsreden an den Gräbern der Christen. Erstes Bändchen. Hadamar 1804. S. 115 in 8. Preis 36 kr. Zweytes Bändchen. 8. Hadamar. Preis 36 kr.
8) Christliche Sittenlehre für alle Stände der Menschen zur Beförderung gemeinsamer Glückseligkeit. 8. Hadamar 1804. S. 244. Preis 1 fl. 12 kr.
9) Festtägige Predigten fürs kathol. Kirchenjahr, nach der biblischen Geschichte geordnet. Hadamar 1805. S. 219 in 8. Preis 1 fl.

10) Gedanken über den christlichen Religionsunterricht, und das, was damit zusammenhängt. Hadamar 1805 in 8. 76 S. Preis 24 kr.

11) Ueber Religion und Staat, das Jus in et circa Sacra, und das gegenseitige Verhältniß, nach rein kathol. Grundsätzen dargestellt. Hadamar 1804 in 8. 96 S.

12) Homilien über die sonntägigen Evangelien des kathol. Kirchenjahrs. Hadamar 1807. 2 Bände. Zusammen 512 S. in 8. Preis 2 fl. 48 kr.

13) Gottfreund von Thalheim: der fromme und kluge Hausvater. Ein belehrendes und rührendes Geschichtgen. Hadamar 1807. S. 100 in 8.

Arneth,

Michael, Professor an dem kaiserlich königlich östreichischen Lyceum zu Linz; geb. zu Leopoldschlag, einem Marktflecken im Lande ob der Enns an der böhmischen Grenze den 9. Jäner 1771. Die Humanioren und Philosophie, wie auch den größten Theil der Theologie studierte er in Wien; letztere vollendete er in Linz. Den 21. September 1794 trat er in das Stift St. Florian in Oesterreich ob der Enns, wo er am nämlichen Tage des folgenden Jahres 1795 die Ordensprofession ablegte, und am 10. September 1797 die erste heil. Messe las. Er wurde hernach als Kooperator an der Stiftspfarre angestellt, und kam im Jahre 1800 als ordentlicher öffentlicher Lehrer des gesammten Bibelstudiums an das Lyceum in Linz. Im Jahre 1808 wurde dieses Fach auf höhern Befehl unter zwey Lehrer vertheilt. Arneth behielt sich das neue Testament, welches er noch itzt mit allen dahin einschlagenden Gegenständen lehret. Das alte Testament übernahm Hr. Franz Xaver Danzwohl, auch regulirter Chorherr von St. Florian, von welchem an seinem Orte.

Seine Schriften:

1) Rede bey Gelegenheiten der Betstunden wegen des glücklichen Fortgangs unserer Waffen. Gehalten am dritten Sonntag nach Pfingsten in der Stiftskirche zu St. Florian. Linz bey Feichtinger 1799 in 8. S. 14.

2) Akademische Rede über die Verbindung der Philosophie mit der Theologie. Zur Feyer der Wiedereröffnung der Studien am k. k. Lyceum zu Linz 1802. Linz bey Feichtinger in 8. 29 S.

3) Ueber die Bekanntschaft Marcions mit unserm Kanon des neuen Bundes, und insbesondere über das Evangelium desselben. Linz bey Haßlinger 1809 in 4. 44 S. Preis 1 fl. 12 kr.

Arnold,

Maximilian, Pfarrer zu Aiterhofen, gebohren zu Straubing in Unterbaiern den 8. Jäner 1756; Profeß den 15. Oktober 1775; Priester den 20. May 1780.

Seine Geschäfte.

Die Studien, eingeschlossen die Philosophie, erstand er in seiner Vaterstadt mit gebührendem Lobe.

Als Neuprofeß studierte er 1775 die Dogmatik; 1776 das Kirchenrecht; 1777 — 78 die Kirchengeschichte; 1779 die Moral. Noch dieses Jahr Sakristan. (Am Ende aller Schuljahre defendirte er mit allgemeiner Zufriedenheit die gewöhnlichen Disputirthesen.) Priester geworden, stand er 1780 als Kaplan in Koncell an. 1781 — 85 Professor der Grammatiker im damaligen Schulhause zu Straubing.; 1786 — 93 der Rhetoriker ebendaselbst. 1794 — 98 der ersten Rhetorik in Ingolstadt, kreirt zum Doktor der fr. Künste und Philosophie. 1796 — 98 einstimmig gewählter Prior des Klosters; 1799 Pfarrer in Aiterhofen; 1805 allergnädigst ernannter Schulinspektor.

Seine unermüdete Selbstbildung weihte ihn in den Geist seiner gelehrten Gegenstände innig ein. Unverkennbar pflanzte sich derselbe auf seine nachgebildeten Schüler fort. Ueberhaupt spiegelte sich das liebgewonnene Studium der römischen Klassiker selbst in seinem männlich ernsten Charakter ab.

Drucken ließ er:

1782 Gegenstände der öffentlichen Prüfung im churf. Schulhause zu Straubing vorgetragen ꝛc. Straubing ꝛc. 8 S. in 4
1784 Gegenstände ꝛc. für die zweyte Grammatik ꝛc. 14 S. in 8.
1785 Gegenstände ꝛc 16 S. in 8.
1786 Entwurf der Gegenstände aus der höhern Grammatik ꝛc. 37 S. in 8
1787 Gegenstände für die erste rhetorische Klasse ꝛc. Straubing 38 S. in 8.
1788 Prüfungssätze für die zweyte Rhetorik ꝛc. 33 S. in 8.
1788 Prüfungssätze ꝛc. 30 S. in 8.
1790 Gegenstände zur Prüfung der ersten rhetorischen Klasse ꝛc. 30 S. in 8.
1792 Kurzer Entwurf der Gegenstände ꝛc. 15 S. in 8.
1793 Prüfungssätze der zweyten Rhetorik ꝛc. 16 S. in 8.
1795 Auf die höchsterfreuliche Ankunft Sr. churfürstlichen Durchlaucht Karl Theodors mit Höchstdero neuvermählten Maria Anne Leopoldine königlichen Hoheit ꝛc. in München den 18. Hornung ꝛc. gedruckt bey Zängl ꝛc. 8 S. in 8.
Recens. in der oberd. allgem. L. Zeit. 1795 Hornung ꝛc. S. dazu die pflichtm. Zurechtweis. des Verfassers der Piece ꝛc. S. 46.

Arx,

Ildefons von, Regens zu St. Gallen, geb. zu Olten, einem Städtchen an der Aar im Schweizerkantone Solothurn, den 3. Oktober 1755; er kam im 16. Jahre nach St. Gallen, wo er 1774 zum Mitgliede dieser Abtey angenommen wurde; er widmete da in den Studienjahren alle Zeit, die er erübrigen konnte, dem Studium der Diplomatik, Urkunden und alten Handschriften, und fieng, nachdem er den 9. Juny 1781 Priester geworden war, nebst dem ihm aufgetragenen Unterrichte der Normalschulmeister, für eine St. gallische Geschichte zu sammeln an. Aber weil der häufige Besuch des Archivs und das Bearbeiten der Geschichte gegen den Wunsch des damaligen Obern lief, ward er zur Seelensorge gebraucht, und 1788 als Pfarrer auf den Hemberg im Toggenburg gesandt, im folgenden Jahre 1789 aber zum Pfarrer von Ebringen im Breisgau ernannt. Von da ward er im Jahre 1797 nach St. Gallen berufen, und zum Archivar bestellt, ward aber in der Schweizer Revolution, weil er das Archiv über den

Rhein in Sicherheit geschafft hatte, im Jahre 1799 nach Schwaben deportiert, kam 1803 nach St. Gallen, wo das Stift in eine Spinnerey war verwandelt worden, zurück, und mußte dort das zurückgebrachte Archiv anordnen. Diese Gelegenheit benützte er, um seine vor 20 Jahren angefangene, seitdem aber ganz aufgegebene St. Gallische Geschichte wieder vorzunehmen und drucken zu lassen. Seit dem Jahre 1813 ist er in dem neu zu St. Gallen errichteten Priester-Seminarium Regens.

Seine Schriften:

1) Die Ursachen der Aufhebung des Stifts St. Gallen. 1805. Eine Gelegenheitsschrift.
2) Geschichten des Kantons St. Gallen. Erster Band. St. Gallen 1810. Vorrede S. XVI. und 554. Zweyter Band. Ebend. 1811. Inhaltsanzeige S. VI. und 665. Dritter Band Ebend. 1813. Inhaltsanzeige S. VIII. und 669. Mit einem Register über alle drey Bände von LV. S.
3) Eine Geschichte des Städtchens Olten ist druckfertig.

Aschenbrenner,

Beda, seit der Wiederherstellung des Benediktinerstifts Oberalteich um das Jahr 1090 der LIII. Abt. Er ward gebohren zu Wielreich, einem Einödhofe im Landgerichte Mitterfels in Unterbaiern, den 6. März 1756; Profeß den 15. Oktober 1775; Priester den 20. May 1780; Abt den 27. September 1796.

Seine Beschäftigungen.

Den Elementarunterricht ertheilte ihm der Ortskaplan Emmeram Ziegler, Benediktiner von Oberalteich; die Inferiora führte ihn ein naher Verwandter Pet. P. Rapp, Bartholomäer zu Erding, durch: der Nämliche wurde nach Aufhebung der Jesuiten Schulrektor zu Landshut. In der Philosophie genoß er die Anleitung des berühmten Benedikt M. von Werkmeister zu Freysing. Nach den abgelegten Gelübden war er noch sechs Jahre Schüler; im Jahre 1775 der Dogmatik unter Cölestin Moser; 1776 des Kirchenrechts unter Joh. Evang. Maierhofer; 1777–78

der Kirchengeschichte unter Georg Schneller; 1779 der Moral, und 1780 noch ein Mahl des Kirchenrechts unter Georg Schneller. Von der Philosophie angefangen defendirte er alljährlich die herkommlichen Finalthesen.

Wie er von der Schule austrat, bestieg er den Lehrstuhl: im Jahre 1781 Professor der ersten Rhetorik zu Neuburg an der Donau durch drey Jahre; 1784 versetzt nach Straubing in der nämlichen Eigenschaft; 1785 ebendaselbst Lehrer der zweyten Rhetorik; 1786 — 87 heimgerufen ins Kloster, Professor des Kirchenrechts für seine jüngern Mitbrüder; 1788 auch der Kirchengeschichte. Am Ende aller dieser Jahre legte er über die gelehrten Gegenstände öffentliche Rechenschaft ab. 1789 befördert nach Ingolstadt auf die Landesuniversität, übernahm er die vom Abte Klocker verlassene Kanzel des Kirchenrechts, Doktor der beyden Rechte, churfürstlicher wirkl. geistlicher Rath, Beysitzer des Spruchkollegiums der auswärtigen Rechtshändel und aktives Mitglied des Judicialkonsiliums. 1790 docirte er zugleich die Rechtsgeschichte; 1791 — 96 war er fortan einzig Professor des Kirchenrechts.

Während dieser sieben Universitätsjahre neckten ihn zwey hämische Denunciationen: Die erste beschuldigte ihn der damals freventlichen Lehre von Toleranz und endigte mit einem vor dem Senate abgelesenen Verweise. Die zweyte feindete den deutschen Vortrag an, und nöthigte ihn zum Frommen der Zuhörer in der nämlichen Stunde erst Latein, dann über den nämlichen Stoff wieder Deutsch vorzulesen. Diese sieben Jahre in Ingolstadt arbeitete er deßungeachtet sieben juridische Responsen unter der Firma der Fakultät, und neun unter seinem Privatsiegel aus. 1796 den 27. September erhob ihn eine große Stimmenmehrheit gleich im ersten Scrutinium zum Abte.

Nur sieben Jahre stand er in der Aktivität. In der Zwischenzeit erduldete er manches Ungemach; ertrug er

vieles Unglück von nicht gemeiner Art, und der entwurzelnde Orkan kündigte sich immer deutlicher an. In dieser Zeit wurde das Kirchensilber abgenommen; die darauf verwendeten Kosten standen in Oberalteich über 100,000 fl.; die außerordentlichen Zahlungen kamen itzt an die Tagesordnung. Nur diese sieben Jahre überstieg das Extraordinarium in O. A. 27,000 fl.; daneben zahlte der Abt Beda 7000 fl. übernommene Schulden ab, und legte 13,000 fl. neue Kapitalien auf: auch verschaffte er der Bibliothek nach dem Zeugnisse des Hofbibliothekars von Aretin in der neuesten Litteratur den Vorrang vor der Pollinger Bibliothek, und ließ eine neue Orgel mit 22 Registern, deren Kosten auf 5000 fl. überschlug, in seinem Stifte bauen ꝛc. ꝛc. Noch in dieser Zwischenzeit schrieb der Nämliche zwey Privatresponsen ꝛc. 1803 den 1. April gieng er mit dem Stifte in die bürgerliche Verwesung über. Seither wechselte er in den Miethen. 1803 den 1. Sept. bis den 12. Oktober 1805 siedelte er in Haselbach, seiner Geburtspfarre. 1805 den 13. Oktober nöthigte ihn der rasch eindringende Krieger nach Straubing zu ziehen. 1808 den 23. April ließ er sich im verunglückten Ingolstadt nieder. Rebus in angustis animosus! Horat. Ode X. Libr. II. 21.

Von ihm kam in den Druck:

1) 1782 öffentliche Prüfung der Schüler in der ersten Rhetorik zu Neuburg an der Donau, gedr. ebendaselbst bey Grießmayer. 23 S. in 8.
2) 1783 öffentliche Prüfung der poetischen Klasse in Neuburg. 23 S. in 8. Recensirt im Münchner Intelligenzblatt vom J. 1783 den 26. Aug. St. XXXIII. S. 309. In den Göttinger Anzeigen von gelehrten Sachen. Band II. auf das J. 1783 St. 158. S. 1592 den 29. September.
3) 1784 die Faßnachtspiece mit ästhetischer Anschaulichkeit vorgestellt durch eine Schlittenfahrt von den HHrn. Studenten zu Neuburg, den 15. Eismondes. Ebend. bey Grießmayer. 4 S. in 4.
4) 1784 Aufklärungsallmanach für Aebte und Vorsteher katholischer Klöster. Nürnberg bey Grattenauer 112 S. in 8.
5) Nachtrag zu dem Aufklärungsallmanach ꝛc. 128 S. in 8. Recensirt in der allgem. deutschen Bibliothek. Band 61. St. 1.

1785. S. 230. Erwähnt in den zehn Paragraphen über das Klosterwesen in Baiern vom Prälat Hupfauer. 1803. §. I. S. 12, 13. Indessen sind irrig mehrere Verfasser angegeben.

6) 1785 Gegenstände, aus der ersten rhetorischen Klasse aufgesetzt von B. A. ꝛc. der Zeit Lehrer der Klasse in Straubing. 52 S. in 8.

7) 1786 Auszüge der Gegenstände, die B. A. in der zweyten Rhetorik zu Straubing behandelte. 54 S. in 8.

8) 1787 B. A. etc. Elementa Praelectionum canonicarum etc. Pars I et II. Straubingae litteris betzianis S. 159 in 8.

9) 1788 Pars III. Jus eccles. privat. dilucid. Ratisbonae. S. 154 in 8. Erwähnt in Koppes Lexikon der itzt in Deutschland lebenden jurist. Schriftsteller und akad. Lehrer. Band I. A bis L. Leipzig 1793. S. 16.

10) 1789 P. B. A. etc. Breviculum historiae eccles. Ratisbonae. 106. S. in 8. Recensirt in der allg. oberd. Litt. Zeitung 1789 II. S. 638. Erwähnt in Meusels gelehrt. Deutschland. Th. I. S. 98; auch im Handb. der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte in alphabetischer Ordnung von Ludw. Wilh. Wittich ꝛc. zum Druck beförd. von Wilh. Fr. Hetzl. Th. I. 1801. Erf. S. 161, 162.

11) 1789. Meine Gedanken über die gründliche Entwicklung der Dispens- und Nuntiaturstreitigkeit ꝛc. Mannheim im Verlag der neuen Hof- und akad. Buchh. 336 S. in 4. Recensirt in der allgem. Bibliothek der neuest. jurid. Litt. Band III. St. I. N. 21. S. 92 — 98 ꝛc. Item in den schottisch. Litt. Fortsch. 1789. St. I Mainz 1791. N. II. S. 119 — 121. Erwähnt im Staatsrecht des Hrn. von Sartori Bd. II. Th. II. Abschnitt I. 1790. Nürnb. ꝛc. S. 254. Not. 174. §. 1326.

12) 1792. Positiones ex Jure Canonico zur Abh. des Hrn. von Degen de Jure Patronatus excelso. 5 S. in 4. Erwähnt in Koppes jurist. Allmanach auf das J. 1794. S. 171. II. 401.

13) 1793. Rom, nicht Deutschland begünstiget die Klausel von der fünfjährigen Andauer im Kostnizer Konkordate. Nürnb. bey Grattenauer 84 S. in 4. Recensirt in der O. D. allgem. Litt. Zeitung 1793. Oktober. S. 623. Item in der neuen allgem. deutsch. Bibliothek. Band 21. St. 2. Heft 5. S. 308 — 313.

14) 1796. Commentarius de Obligatione, quae Nationi germanicae incumbit, Concordata aschaffenburgensia, seu Vindobonensia etiamnum illibate servandi etc. Ingolstadii in 4. S. 99. Erwähnt im Handb. des gem. in Deutschland üblichen Kirchenrechts als Kommentar über seine Grundsätze ꝛc. von Hofr. Wiese, in Gera. Th. I. Leipz. 1799. S. 541. Note 25. Item bey Krist. Ernst Weisse, Prof. zu Leipzig über die Säkularis. deutscher geistl. Reichsstifter ꝛc. S. 195. Note 67.

15) 1801 Anhang zur fünften Lieferung der Präliminarien eines neuen Landtages in Baiern, gedr. zu Straubing ꝛc. bey Reitmaier; auch unter dem Titel: „Kommentar über die Frage:

„ist das Kirchengeräth ein Theil des Privateigenthums der Klöster und Kirchen? ꝛc.“ Straubing ꝛc. 132 S. in 8. Rec. in Keysers Annalen der baierischen Litt. St. 44. Jun. 1802. S. 347. Erwähnt in der Pieçe: wider einige geistl. Projekte in Baiern 1802 in der Vorrede IV. V. Erster Theil. S. 5, 7, 9, 17, 30. Item in den kurzen Bemerk. über einige Staatsverfügungen in Baiern ꝛc. 1803. S. 5, 6. Auch in der neuesten Landschafts-Bibliothek für Baiern. Zweyter Band. Erst. Heft. 1803. N. 81. S. 83 — 88.

16) 1802. Was ich überhaupt in den Klöstern geändert wünschte! 110 S. in 8. Landshut bey Krüll. Recens. in Lorenz Kapplers kleinem Magaz. für kathol. Religionslehrer. Band II. Erstes Heft. 1802. S. 91. Wieder in den neuen Würzb. gelehrten Anzeigen. N. 62, 63. vom 21. Aug. 1802. S. 507 — 512. Auch in der Oberd. allg. L. Z. St. XV den 3. Febr. 1803. S. 232. Erwähnt in Günthners Biogr. des Abts Rottenkolber ꝛc. München 1811. S. 9.

17) 1802. Pflichtmäßige Zurechtweisung des Verfassers der Pieçe: über die Verwendung einiger Klostergüter zu Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. Landshut bey Krüll. 198 S. in 8. Rec. in Keysers Annalen der baier. Litt. XXII St. März 1803. S. 170 — 174. N. 22. Auch in der O. D. allg. L. Z. XXI. den VI. Februar 1803. S. 321.

Atterer,

Johann Michael, Frühemeß Beneficiat zu Bühl bey Weissenhorn, geb. zu Hohenraunau den 26. September 1753; erhielt die Priesterweihe und erste Approbation pro Cura den 26. May 1782.

Seine Schriften:

1) Lebens- und Leidensgeschichte Jesu und seiner Mutter der seligsten Jungfrau Maria, von ihrer Geburt an bis auf die glorreiche Himmelfahrt. 4. Babenhausen 1789. Preis 1 fl. 45 kr.

2) Die nach der Wahrheit geschilderten Franzosen, und wie sie das h. römische Reich, besonders aber das Haus Österreich, seit 300 Jahren zu kränken gesucht haben. Ulm 1792. 8. Preis 36 kr.

Auersberg,

Johann Baptist, Franz Xaver, Graf von, des Erzstiftes Olmütz Domherr, wirklicher geheimer Rath und ehemaliger Probst zu St. Salvator in Ilz nächst Passau. Er wurde den 28. Februar 1745 zu Wien geboren, wo seine Aeltern, Heinrich Joseph Fürst von Auersberg, und Maria Franziska Auto-

nia, Tochter des Johann Leopold Donat Fürsten von Trautsohn, waren. Im Jahre 1754 kam er in das k. k. Theresianum, erlernte da die Humaniora und die Philosophie, und widmete sich dann der Theologie. Am 23. Juny 1766 nahm er an der hohen Schule zu Wien den philosophischen Gradum. Am 16. September 1760 hatte er bereits eine Dompräbende am Hochstifte zu Passau erhalten, wohin er am 18. Februar 1771 als Kapitular kam. Weit entfernt, seine Präbende müßig zu verzehren, und dadurch zum unnützen Gliede des Staats zu werden, verlegte sich der Herr Graf mit rühmlichem Eifer auf die Wissenschaften, und nahm mit edler Uneigennützigkeit, nicht einträgliche, sondern nur solche Posten, an denen er nützlich werden konnte. Im Jahre 1769 wurde er geistlicher Rath, dann als Kapitular Beysitzer der Studienkommission zu Passau, und am 8. Juny 1782 erhielt er den Vorsitz des Armeninstituts. Im Jahre 1784 den 11. September wurde er Vicepräsident der geheimen Konferenzsitzungen, und da diese aufgehoben wurden, am 23. August 1788 zum Probsten ad Sanctum Salvatorem der Vorstadt Ilz, und endlich am 8. März 1789 zum bischöflichen Generalvikar, mit dem Vorsitze bey den geistlichen Rathssessionen ernannt.

Seine Schriften:

1) Rousseau de la Parisiere sämmtliche Predigten, aus dem Französischen übersetzt. 8. Augsburg bey Veit 1765.
2) Die geistlichen Gesetze aus der h. Schrift hergeleitet. Aus d. Französischen übersetzt. 8. Augsburg 1773. 108 S.
3) Franz Zallingers Abhandlung von den Ursachen und Mitteln der Ueberschwemmungen in Tyrol, aus dem Latein. 8. Augsburg 1779.
4) Abhandlung über die Krankheit der Pflanzen, ihre Kenntniß und Heilung, aus dem Latein. 8. Augsburg 1779.
5) Abhandlung von dem Ursprung der Früchte, aus ihrem Bau hergeleitet. Augsb. 8. 1780.
6) Abhandlung von dem Wachsthum der Früchte, aus dem Bau der Pflanzen hergeleitet. 8. Augsburg 1781.
7) Abhandlung über die Krankheiten der Bäume. 4. Burghausen 1781. 66 S.

8) Betrachtungen über das katholische Kirchenrecht. 8. Frankfurt 1782.
9) Abhandlung von dem Verhältniß der Viehzucht zum Ackerbaue; nebst M. K. Kellners Beytrag von der Hornviehseuche. 4. Burghausen 1784 und Nürnberg bey Stein 1784.
10) Sammlung verschiedener Schriften. 8. Passau, gedruckt bey Mangold 1793.
11) Katholische geistliche Gesetze. 8. Passau 1890. 96 S.
12) Moralischer Staatskatechismus in Fragen und Antworten, nach dem Französischen bearbeitet für unsern Gebrauch. 8. Passau bey Ambrosi 1802. 116 S.

Azenberger,

Franz Xaver Florian, erzbischöflich-salzburgischer geistl. Rath. Er ist der Sohn Peter Azenbergers, churfürstlichen Regierungsadvokaten, und wurde gebohren zu Straubing in Baiern am 2. December im Jahre 1766. Er begann seine Studien im November des Jahres 1776 auf der vormaligen Kollegiatstiftsschule zu Straubing, und setzte sie Anfangs unter Weltpriestern, späterhin vom November des Jahres 1781 angefangen, unter Benediktinern auf dem Gymnasium und Lyceum fort, von dem er nach absolvirter Logik und Metaphysik im November des Jahres 1784 nach Salzburg abgieng, wo er die Logik und Metaphysik unter Ambros Frey aus Weingarten, und die Mathematik unter Dominik Beck aus Ochsenhausen wiederholte, im July 1785 unter dem Vorsitze des Prof. Ambros Frey Sätze aus der Logik und Metaphysik öffentlich vertheidigte, und den Grad des Baccalaureats erhielt. Im Oktober des Jahres 1785 trat er in dem nahe bey Straubing gelegenen Kloster Oberalteich in den Benediktinerorden, wurde ein Jahr lang in das Kommunnoviciat der baierischen Benediktinerkongregation SS. Angelorum Custodum nach Kloster Rott am Inn geschickt. Am 3. Februar im Jahre 1788 legte er die Ordensgelübde zu Oberalteich ab, studierte dort die Theologie unter Dominik Gollowitz, das geistliche Recht und die Kirchengeschichte unter Beda Aschenbrenner, nachmaligem Abte, defendirte öffentlich in den Jahren 1787, 88, 89 u. 90

theologische Theses, und wurde endlich im Jahre 1790 am 18. December in Regensburg zum Priester geweiht. Im December des Jahres 1791 stellte ihn Abt Joseph Maria Hiendl zum ordentlichen Nachmittagsprediger auf, welches Amt er bekleidete bis zu Ende des Oktobers 1796, wo ihn der neugewählte Abt Beda Aschenbrenner nach Salzburg schickte. Hier studierte er das Griechische unter Bernard Stöger aus Oberalteich, das Hebräische, die Anfangsgründe des Chaldäischen, Syrischen und Arabischen, die Exegese und die Hermeneutik unter Johann Evangelist Hofer aus St. Peter in Salzburg, und die Geodesie unter Ulrich Schiegg aus Ottobeuren. Im Oktober des Jahres 1797 gieng er in sein Kloster zurück; lehrte als Professor domesticus, abwechselnd, orientalische Sprachen, Hermeneutik, Exegese, Logik, Metaphysik und dogmatische Theologie, und war zugleich 2 Jahre hindurch erster Prediger in der Kloster-Pfarrkirche. Im Oktober des Jahres 1801 erhielt er nach dem Tode seines Vaters den Ruf als Professor publicus ordinarius der Logik und Metaphysik an der erzbischöflichen Universität zu Salzburg, welchen er annahm; wornach er nach erlangter philosophischer Doktorwürde diese beyden Wissenschaften lehrte, und im Sommersemester des Jahres 1802 die vom Fürsterzbischofe anbefohlenen Religionskollegien las: während dieser Zeit benützte er für sich privatissime den Unterricht des Prof Ulrich Peutinger aus Irrsee. Im August des Jahres 1802 ward er Präses der großen lateinischen Kongregation, im November Doktor der Theologie beym Antritte der exegetischen Lehrkanzel, und am 27. December 1802 erzbischöflich-salzburgischer geistlicher Rath. Nebst den exegetischen und hermeneutischen Vorlesungen setzte er die Religionskollegien fort, legte aber im September des Jahres 1803 diese Lehrstellen nieder, um wegen der, einige Monathe früher, erfolgten Klosteraufhebung in sein Vaterland zurück zu kehren. Seit dieser Zeit privatisirte er in

Landshut, und hielt mit höchster Bewilligung, ohne doch angestellt zu seyn, Vorlesungen an der königlichen Universität über theologische Gegenstände, wobey ihm die Wahl derselben unbeschränkt überlassen war. Im November des Jahres 1806 erhielt er die allerhöchste Anweisung, die Subregentenstelle im Königlichen Generalseminar provisorisch zu übernehmen, welcher Stelle er nach einem Jahre enthoben wurde.

Im Jahre 1814 ward er zu der öffentlichen Lehrstelle eines Professors der Dogmatik und Dogmengeschichte an dem Lyceum zu Amberg, und bald hernach zu Salzburg befördert. Als Letzteres an das österreichische Kaiserhaus kam, kehrte Azenberger nach Landshut zurück.

Bis auf das Sommersemester des Jahres 1812 erschienen im Drucke folgende Schriften von ihm:

1) Brevis Conspectus Institutionum Hermeneuticae, in quas commentatus est Florianus Azenberger Capitularis Oberaltacensis, L. L. O. O. Professor 1798. Straubingae typis Lernoanis. pag. 72 in 8.
2) Materia ad disputandum exposita ex L. L. O. O. 1798. Straubingae typis Lernoanis. pag. 11. in 8.
3) Materia Tentaminis ex Lingua Hebraica 1799. Straubingae typis Lernoanis pag. 7. in 8.
4) Materia Tentaminis ex Philosophiae Elementis 1799. Straubingae typis Lernoanis. pag. 9 in 8.
5) Ueber den Begriff der Theologie. Ein Versuch von Florian Azenberger Prof. der Theologie im Benediktinerstifte Oberaltaich 1801. Straubing bey Lerno. S. 60 in 4.
6) Fragment eines Lehrgedichtes über die Urwelt zur Probe dargelegt von Florian Azenberger ehemal. Prof. der Theologie zu Salzburg 1810. Landshut bey Hagen. S. 14. in 8.

Von diesen Schriften kam keine in den Buchhandel.

Baader,

Clement Aloys, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München und königlich-baierischer Kreisschulrath zu Salzburg. Er wurde zu München am 8. April 1762 geboren. Im Jahr 1785 am 12. Jäner erhielt er an der hohen Schule zu Ingolstadt das Doktorat in der Philosophie und das Licentiat in

der Theologie, und am 26. März desselben Jahres ward er in Freysing zum Priester ordinirt. Noch im Sommer des nämlichen Jahres kam er nach Augsburg an das bischöfliche Vikariat als Rathsaccessist. Im Sept. 1786 ward er zur fernern geistlichen Dikasterialpraxis nach Salzburg gesendet, wo er als Assessor am Konsistorium Arbeit und Unterricht erhielt. Unterm 9. November 1786 erhielt er von Freysing den Ruf dahin als Direktor des bischöflichen Alumnats, den er aber nicht annahm. Im Junius 1787 erhielt er durch unvermuthete und ganz freye Resignation des Freysingischen geheimen Rathes und Domherrn Indobler ein Kanonikat zu St. Andre in Freysing, und zugleich vom damaligen Fürstbischofe Ludwig Joseph (B. v. Welden) den Ruf und das Dekret eines wirklich frequentirenden geistl. Rathes, mit dem sichern (aber immer unerfüllt gebliebenen) Versprechen eines Gehaltes. Im nämlichen Jahre 1787 erhielt er von Salzburg das erzbischöfliche Dekret als wirklicher Konsistorialrath. In den Herbstferien 1788, 89, 91 und 1792 machte er einige litterarische Reisen, trat mit mehrern deutschen Gelehrten in Verbindung, und wurde Mitglied verschiedener gelehrten Institute. Unterm 30. May 1797 ernannte ihn die churbaierische Akademie der Wissenschaften zu München, und unterm 10. July 1799 die churmainzische Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt zum Mitgliede. Da Freysing durch die Säkularisation an sein Mutterland Baiern zurück kam, und sowohl das Domstift, als das Kollegiatstift St. Andre aufgehoben wurden, erhielt er von der churfürstl. Regierung die gnädigste, ihm sehr willkommene Bestimmung, im Schulfache unter dem Vorstande des aufgeklärten churfürstl. Generalschul- und Studiendirektors, Joseph Freyherrn v. Fraunberg, zu arbeiten. Im Anfang des Jahres 1803 wurde er zum churfürstlichen Schulen- und Studienkommissär für das Fürstenthum Freysing und

im Spätherbste desselben Jahres zum churfürstl. Oberschul- und Studienkommissär für München, und den ganzen weitschichtigen, über 40 Land- und Herrschaftsgerichte enthaltenden Regierungsbezirk München ernannt. Nicht lange hernach wurde er bey der Landesdirektion in Schwaben Landesdirektionsrath und Oberschul- und Studienkommissär zu Ulm. Als Ulm im Jahre 1810 mit einem Theile des obern Donau- und Illerkreises an die Krone Württemberg übergieng; so ward er von Ulm nach München versetzt, und mit seinem bisherigen Range der Kirchensektion am geheimen Ministerium des Innern als funktionirender Oberkirchenrath beygegeben. Späters beförderten ihn Se. königliche Majestät von Baiern zur Stelle eines Kreisschulrathes nach Salzburg.

Seine Schriften sind:

Fragmente aus dem Tagbuche eines Menschen und Christen. Für mein Herz. Zugeeignet meinen Freundinnen und Freunden. 8. Strasburg und Leipzig. (Nördlingen bey Beck) 1791. 221 S. (wurde ins Holländische übersetzt: Fragmenten uit het dagboek van ern Mensch en Christen togewyd aan myne Vriendinnen en Vrienden. 8. (Rotterdam bey Brakel 1792. 152 S.) Es wurde auch eine französische für die Presse bestimmte Uebersetzung der nämlichen Fragmente gemacht. S. Nürnberg. gel. Z. 1792. S. 113. Ninuwe. vaterländische Leter-Oefeningen 1792. I. S. 592. Diese Fragmente kamen durch einen Freund, dem er seine Papiere mittheilte, unter die Presse, und er kann sich zu einigen (nur wenigen) Stellen derselben nicht bekennen.

Weihnachtspredigt vor der Pfarrgemeinde Loiching in Baiern 1793 gehalten. 8. Nördlingen bey Beck 1794. 22 S. S. Oberd. A. L. Z. 1794. S. 668.

Predigt am Allerseelentage zu Krandsberg in Baiern gehalten. 8. Salzburg in Komm. bey Duyle 1794. 16 S.

Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen. 8. Erster Band. Augsburg bey Lotter 1795. 284 S. Zweyter Band ebendas. 1797. 473 S. mit neuem Tittelblatt. Augsburg bey Nettesheim. 2 Bände 1801.

S. Zapfs Augsburg. Bibl. B. 2. S. S. 1049. Nürnberg. gel. Z. 1795. S. 713 und 1797. S. 321. Oberd. A. L. Z. 1796 II. S. 12 — 14. 1797. II. S. 850 und 1799. I. S. 880. Würzburg. gel. Z. 1796. II. S. 609 — 612, und 1797. II. S. 1135. Tübing. gel. Z. 1797. S. 299. A. L. Anzeiger 1798. St. 101. S. 1020. Neue A. D. B. 26. B. II. S. 533 — 537. Erfurt. gel. N. 1799. St. 68. S. 539.

Eduards Briefe über die französische Revolution. Erstes Bändchen, 174 S. Zweytes Bändchen, 116 S. (Salzburg bey Mayr) 1796. 8.

S. Oberd. A. L. Z. 1796. 1. S. 1794 — 1798. Erfurt. gel. N. 1799. St. 68. S. 540.

Kleine Gedichte; im Münchner Intelligenzblatte 1777 — 1779.

Schreiben an den Verfasser der Schrift: Hingeworfene Gedanken über das Censurrecht der Bischöfe; ebend. 1786. S. 151 und 160.

Ueber eine unmenschliche am 24. August 1797 in Baiern verübte That; ebend. 1797. S. 577 — 581.

Ueber Entstehung und Benennung der Jakobidult in München; ebend. 1799. S. 32.

Beyträge zur Charakteristik der französischen Truppen, von einem Augenzeugen; im Salzb. Intelligenzblatte 1796. St. 49.

Uebersicht des churpfalzbaierischen Hofes, Civil- und Militärstandes, ein Beytrag zur Statistik Deutschlands; ebend. 1797. St. 7 und 8.

Bemerkungen und Nachrichten von den neuen Polizey- und andern guten Anstalten in München; ebend. 1798. St. 10.

Aufsätze und Beyträge; in L. Königs Freund der Aufklärung (Monatschrift) Nürnberg 1785.

Gedichte; in L. Hübners Musenalmanach. (Salzburg) 1788.

Gedichte, Charaden, poetische und prosaische Aufsätze; in I. Wismayrs Blüthen und Früchten. Salzburg 1797 und 1798.

Nachricht von dem Luftballon der französischen Moreau'schen Armee 1796; in der Oberd. A. L. Z. 1797. 1. S. 224.

Mehrere hundert Recensionen in der oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung von 1788 an, bis Mitte 1792 unter dem Zeichen B—r, und von 1797 bis 1799 unter dem Zeichen B. F.; dann 1800 — 1803.

Beyträge zu G. A. Keysers Dorfgeographie.

Schulnachrichten aus Freysing; in dem allgemeinen Jahrbuch der Universitäten, Gymnasien u. s. w. (Erfurt 1708.) Heft IV. S. 370 — 373 und (1799.) Heft V. S. 462 — 465.

Nachrichten von den Universitäten Ingolstadt und Salzburg; ebendaselbst. H. IV. S. 396 — 402. H. V. S. 476 — 480, und S. 494 — 497.

Biographie des Herrn Andreas Mayr; in Bolz Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler. (Nürnberg) 1796. B. II. Heft VII. 1. Bogen.

Biographie des Herrn Maurus Schenkl; ebendas. 1799. B. II. Heft X.

Biographie des Herrn Rupert Kornmann; ebendas. 1802. B. II. Heft 12.

Nekrolog baierischer Schriftsteller aus dem geistlichen Stande; in L. Kapplers Magazin für katholische Religionslehrer. (Ingolstadt 1800.) B. I. H. 6. S. 307 — 310. B. II. H. 7. S. 100 — 102, und H. 9. S. 308 — 312.

Nachrichten vom Leben und Tode Max. Joseph Zubers, Pfarrers zu Rotbach; ebendas. H. 10. S. 89 — 96.

Michael Denis; ebendaf. B. 13. S. 322 — 330.
Sebastian Unrhiehe; ebendaf. Landshut 1802. 8. T. 1. 226 bis 234.
Merkwürdiges, Nachrichten u. f. w. ebendaf.
Joseph Steinbächler; ebendaf. B. 1. H. 2. S. 252 — 252.
Joseph Huber; ebendaf. B. 1. H. 1. S. 306.
Joseph Schmeg; ebendaf. 1803. B. 1. H. 1. S. 139 — 142.
Magnus Holzner; ebendaf. B. 1. H. 2. S. 271.
Andreas Ulrich Wanz; ebendaf. B. 1. H. 2. S. 409 — 418.
Eine Kirchweihpredigt; ebendaf. B. 2. H. 1. S. 52 — 54.
Johann Heffenreiter; ebendaf. B. 2. H. 2.
Korrespondenz-Nachrichten, einige; im 28. Anzeiger (Ansbig) 1803 — 1804.
Katholische Stadt im St. Andre in Ferolog im Jahr 1573; ebendaf. 1800. n. 101. S. 689 — 692.
Beytrage zu Herrn Mayrhofs geschichten Deutschlands; ebendaf. 1800. S. 1084.
Presbyterbuch in Baiern; ebendaf. 1800. n. 160 S. 1270 — 1274, und 1801. S. 172 — 175.
Erklärung an Herrn Fuhrmanns Aufforderung; ebendaf. 1800 n. 165. S. 1622.
Nachricht von einer seltnen Jesuitenschrift; ebendaf. 1801. n. 12. S. 810.
Abhörung des Verfolgers; ebendaf. 1801. n. 13. S. 127.
Nachricht von Pfal. Jelkenhofer katholischer Gemeinschaft; ebendaf. 1801. n. 27. S. 223 — 225.
Ein neuer Buchstabendruck entdeckt von einem Prediger zu Mannheim im Jahr 1607; ebendaf. 1801. n. 55. S. 440.
Bayerisch Salve-Verzeichnen deutsch von J. 1470; ebendaf. 1801. n. 75. S. 728 — 734.
Berichtigungen und Zusätze zum Verzeichnis deutscher Schriftsteller; ebendaf. 1800. S. 1025. 1091. 1092. 1096. 1099 und 2000.
Merkwürdiges, litterarische Neuheiten u. dgl.; ebendaf. 1801.
Auszüge im bairischen Beobachter. München 1801 — 1802.
Recensionen in G. H. Krafers Annalen der bairischen Litteratur. (Straubing) 1802 — 1803. Ergänzungen zum neuesten B. von Meusels gel. Deutschland; in den litterarischen Blättern. (Nürnberg.) B. 2. 1803. S. 183 — 187.
Anmerkungen auf litterarische Anfragen; ebendaf. Die säkularisirte Presse zu Freising; in Hortleders 24. Juristz- und Polizeysinns 1803. Juny. S. 827 — 832.
Mehrere Aufsätze; ebendaf. 1803.
Aufsätze in den Nachrichten zum deutschen Schulwesen in Baiern. (München) 1803.
Beytrage zu Graters Kritik für Volkserziehung durch Kirche und Staat. (Salzburg) 1803.
Gedanken und Vorschläge eines katholischen Patrioten in den Briefen über Geistlichkeit und Landstände. 8. 1804. 39 S.
S. Jen. A. L. Z. 1801. Sept. S. 655. Annalen der baier. Litt. 1802. Jun. S. 56.
Aufsätzen, Wünsche und Verabjung für Vaterland. (Landshut bey Krüll) 1803. 37 S.

Digitized by Google

S. Oberd. A. L. Z. 1802. März. S. 412 — 414. Annalen der baier. Litt. 1802. S. 116.

Nothwendigkeit der individuellen Säkularisation, oder der zu ertheilenden Erlaubniß, daß die in höhern Weihen stehenden Geistlichen in den Laienstand übertreten dürfen. 8. Landshut bey Krüll 1802. 40 S.

S. Annal. der baier Litt. 1802. Febr. S. 78 — 80. Oberd. A. L. Z. 1802. Jun. S. 1041 — 1056, und Jul. S. 205 — 208.

Vollständiges Repertorium über die ersten zwölf Jahrgange 1788 bis 1799 der Oberd. Allgem. Litteraturzeitung. (Liegt zum Drucke fertig.)

Das gelehrte Baiern, oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im 18. Jahrhunderte erzeugte oder ernährte. Erster Band A — K. Nürnberg und Sulzbach bey J. E. Seidel. 4. 1804.

Bacher,

Bartholomäus, Pfarrer zum h. Georg in Ruhepolding, Dekanats Haslach, der Erzdiöcese Salzburg, geb. zu Rott am Inn den 5. April 1773; erhielt die Priesterweihe den 21. May und die Admission zur Seelensorge den 8. Juny 1796.

Seine Schriften:

1) Gemeinnützigste Sätze zu Vorschriften für Stadt- und Landschulen in Baiern. Vierte vermehrte Auflage. München 1807 im königlich-baierischen deutschen Schulbücher-Hauptverlage am Rindermarkte. S. 104 in 8. Preis 8. kr. — Die erste Auflage erschien schon im J. 1802, und wurde nachgedruckt zu Bregenz und Sigmaringen.

2) Der Mädchenfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für Mädchenschulen. Zwey Theile. München 8. 1807. Preis 40 kr.

3) Kleines deutsches Ritual am Kranken- und Sterbebette. 12. Salzburg 1813. Preis 8 kr.

4) Theoretisch-praktisches Hand- und Methodenbuch für Volksschullehrer im Königreiche Baiern. Zweyte verbesserte Auflage. München im königlichen Central-Schulbücherverlage. 1814 in 8. Preis ungeb. 30 kr. gebunden 36 kr. — Die erste Auflage erschien im Jahre 1806.

Baratti,

Johann Franz Joseph von, Kammerer des Landkapitels Sulgau und Pfarrer zu Hoßkirch, geboren zu Wilflingen den 1. März 1752; er erhielt den Tischtitel von der vormaligen Benediktiner Abtey Weingarten, die Priesterweihe zu Eichstätt den 15. April 1775 und

die erste Admission zur Seelensorge den 29. Oktober desselben Jahres zu Konstanz. Vom Monath Oktober 1775 bis zu Anfang des Monaths September 1782 war er Vikar in Wurzach. Hierauf vertrat er die Stelle eines Hülfspriesters in Weingarten bis auf den 8. Jäner 1783. Von diesem Tage an war er Pfarrer in Buchhorn bis den 19. April 1796, und von diesem Jahre und Tage an Pfarrer zu Hoßkirch. Den 19. December wählten ihn die Kapitularen des vormaligen Landkapitels Mengen zum Kammerer.

Seine Schrift:

Kleine Bildersammlung aus der Geschichte der Kindheit Jesu für die Kinder im Reiche Gottes. In Form von Tagzeiten zusammengestellt von einem Pfarrer im Bißthum Konstanz. Mit 9 Kupfern. Ohne Druckort und Jahreszahl (1806.) In 12.

Barth,

Johann Nepomuk von, königlich-baierischer geistlicher Rath, ehevor Dekan des Kollegiatstiftes zu Wisensteig, geb. zu Regensburg den 21. April 1747. Priester seit dem 20. December 1773. Privatisirt zu Straubing.

Seine Schrift:

Liber Psalmorum. Collegit J. N. Barth Reg. M. Bav. Cons. eccles. et Decanus in Wisensteig. Ratisbonae 1807. (Das Seminar zu Regensburg hat den Verlag übernommen.) Preis 48 kr.

Bartl,

Gerald, Konventual und Dekan des vormaligen regulirten Chorherrnstiftes Polling, Pfarrer zu Bairmünching oder Merching, geb. zu Habbach den 3. May 1766; erhielt die Priesterweihe und erste Approbation pro cura den 28. März 1789.

Seine Schrift:

Theorema binomiale ex analysi finitorum universaliter demonstratum in usum Tyronum editum a Geraldo Bartl, Canonico regulari Pollingano, universae Matheseos Prof. p. o. Ingolstadii 1794. Pag. 25 in 4.

Bauer,

Bernardin, Licentiat der Theologie, Konventual des vormaligen Cistercienser Stiftes Ebrach in Franken, geb. den 2. September 1752 zu Burgwindheim, einem besagter Abtey zugehörigen Amtsorte: sein Taufnahme war: Erhard. Er erhielt seine erste litterarische Bildung auf der vormaligen Universität zu Bamberg von 1764 bis 1771; er ward primus Defendens in der Philosophie; trat den 22. September 1771 in die Cistercienser Abtey Ebrach in Franken, und legte den 18. Oktober 1772 die feyerlichen Ordensgelübde ab; den 21. September 1776 ward er zum Priester geweihet, und privatisirte itzt nach Auflösung seiner Abtey in dem Landstädtchen Zeil nächst Bamberg.

Als junger Geistlicher kam er im Jahre 1775 auf die Universität nach Würzburg, um das Studium der Theologie und den orientalischen Sprachen zu vollenden, und dabey die beyden Rechte zu studiren. Am 30. August 1776 defendirte er zu Würzburg theologische Sätze aus den orientalischen Sprachen: de Virtutibus theologicis, Fide, Spe, Charitate, illarumque actibus, unacum adpendice apologetica de Religione veterum Judaeorum. Am 17. July 1777 defendirte er daselbst Sätze de Oeconomia Religionis revelatae pro Baccalaureatu theologico und am 19. May 1779 Theses ex universa Theologia pro Doctoratu theologico. Seit 1780 bis zur Auflösung seiner Abtey 1803 war er abwechselnd Bibliothekar und Professor der Philosophie, der Dogmatik und Moraltheologie, der orientalischen Sprachen, der geistlichen Rechte und dann Amtmann oder Civilbeamter auf drey Amthöfen der Abtey Ebrach. Im Jahre 1784 gab er zu Würzburg die Schrift in Druck: Veritas Religionis christiano-catholicae systematice proposita contra Atheos, Theistas, Paganos, Judaeos, Muhammedanos et Pseudo-Reformatores in gr. 8. Deßgleichen zu Würzburg und in groß 8. erschienen in den Jahren

1786 — 92 in 4 Bänden seine ganze Theologie, ganz nach den orientalischen Sprachen bearbeitet, mit der genauen Unterscheidung zwischen Glaubenssätzen und Nichtglaubenssätzen unter dem Titel: Theologia universa dogmatica, historica, critica, genio puriori adcommodata et pro usu Praelectionum systematico quatuor in Tomos divisa: Tomus I. de Deo revelatae religionis Autore; II. de Deo Tri-Uno, et Deo Homine; III. de Deo Sacramentorum Institutore; IV. de Deo Gratiae Longitore, improborum Vindice et justorum Remuneratore. Im Jahre 1787 gab er diese seine Theologie im kurzen Abrisse zu Regensburg in Druck unter dem Titel: Delineatio Theologiae universae, dogmaticae, historicae, criticae, genio puriori adcommodatae et pro usu Praelectionum systematico quatuor in Tomos divisae.

Noch hat er seine ganze Philosophie als Grundlage für die höhern Wissenschaften gegen die heute herrschende kantische Philosophie, als welche letztere zu dem besagten Zwecke nichts taugt, und eine wahre Zweifelslehre statt Vernunftlehre ist, bearbeitet, und im Manuscript liegen unter dem Titel: Enchiridon Philosophiae universae, Seu Principia Logices, Metaphysices, Physices, mathematicum in morem congesta, sublimiorum scientiarum, praesertim Theosophiae futuris usibus adcommodata. Tomus I. Philosophia rationalis, seu Logica; Tom. II. Metahpysica; Tom. III. Physica gener. et particularis. Auch hat er in seiner bisherigen Zurückgezogenheit von Geschäften, zwey kleine Schriften gefertiget, und noch in Manuscripten da liegen: a) eine theologische: Was ist Aberglaube? Was ist Unglaube? Was ist Rechtglaube? Zur Steuer der wahren Christusreligion für den heutigen Zeitgeist beantwortet. b) Eine juridische: Die deutsche Gerichtsstube mit Verbesserungsvorschlägen für die deutsche Jurisprudenz und Justizpflege entworfen von einem deutschen Exbeamten.

Bauer,

Franz Niklaus, Domvikarius zu Würzburg, gebohren zu Würzb. am 5. Dec. 1764; trat nach vollendeten Humanioren in das Kloster Ebrach, das er aber ohne Profession abzulegen, wieder verließ. Im Jahre — ward er Domvikar zu Würzburg und den 20. Decemb. 1788 zum Priester geweiht.

Seine Schriften:

1) Blicke in das Innere der Prälaturen, oder Klosterceremonien im 18. Jahrhundert. In Briefen. Zwey Bändchen. Mit Kupfern. Ohne Druckort. (Gotha) 1794. 99. 8.
2) Allgemeine Grundsätze des Völkerrechts als Prämissen zur Entscheidung der Frage: Kann die Säkularisirung zur Basis des mit der fränkischen Republik zu schließenden Friedens dienen? Verfasset von Dr. G. D. R. Herausgegeben von Bauer. Bremen und Lübeck 1799. 8.
3) Argus, eine Zeitschrift für Franken und die angrenzenden Länder. Herausgegeben vom Verfasser der Blicke in das Innere der Prälaturen. Koburg und Leipzig 1803. Vier Hefte. 8.
4) Der Fürst von Machiavell. Frey übersetzt mit biographischen, historischen, politischen, kritischen Nachrichten und den Anmerkungen des Amelot de la Houssaye. Arnstadt und Rudolstadt 1803. 8.
5) Betrachtungen über den Klerikal- und Mönchsgeist im neunzehnten Jahrhundert, mit besonderer Rücksicht auf die Ehelosigkeit der Geistlichkeit im kathol. Deutschlande, zur Beförderung der Sittlichkeit. Ohne Druckort. (Arnstadt) 1805 in 8. Dieser Schrift ist ein gut getroffenes Portrait Bauers vorgesetzt.
6) B. war Redakteur des 1805 in Würzburg erschienenen allgemeinen Anzeigers für Bewohner der gesammten churpfalzbaierischen Staaten; eine 1806 versuchte Fortsetzung dieser Zeitschrift unter dem Titel: Germanien, gieng bald ein.

Bauer war Mitarbeiter der Würzb. und Gothaer gelehrten Anzeigen und der Salzburger, dann Münchner Litteraturzeitung.

Bauer,

Simon Albert, Professor der Physik zu München, geb. den 25. August 1768 zu Frommberg bey Schwandorf in der obern Pfalz (dann nach vier Jahren zu Rötz erzogen) besuchte das Gymnasium und den ersten philosophischen Kurs zu Amberg, und trat im Jahre 1787 in den Augustiner Orden, erhielt den Nahmen:

Albert und legte nach zwey Jahren in dem Kloster zu München den 28. August 1789 die feyerlichen Ordensgelübde ab. Nach vollendetem Noviciat studirte er unter Maximus Imhof, dermal geistl. Rath und Mitglied der Akademie zu München, die ganze Philosophie und Mathematik nach allen ihren Theilen, und zeigte sich in zwey Jahren in zwey öffentlichen Disputationen: in den nächsten vier Jahren (worunter er 1791 den 24. September die Priesterweihe und curam pastoralem zu Freysing erhielt) aber hörte er unter den damaligen Ordens-Lektoren Theologie und Moral, worüber er in den jährlichen vier Disputationen ebenfalls öffentlich Rechenschaft gab. Da zu gleicher Zeit der nachmalige Ordensprovincial Theophilus Huebpauer an dem churfürstl. Lyceum Kirchenrecht und Kirchengeschichte lehrte, so besuchte Albert Bauer sammt seinem Ordensgenossen und nachmaligem öffentlichem Professor Angelikus Fischer zwey Jahre hindurch die öffentlichen Vorlesungen über das Kirchenrecht, und beschloß die Laufbahn seiner öffentlichen Studien durch eine feyerliche Disputation den 27. July 1796 am churfürstl. Lyceum in Gegenwar• mehrerer HHrn. Prälaten und anderer zahlreichen gelehrter Männer. Hierauf wurde er sogleich in dem Hauptkonvente zu München als Lektor der Philosophie und Mathematik ernannt, und hielt nach zwey Jahren für seine jungen Ordensmitglieder eine öffentliche Disputation aus der ganzen Philosophie, worauf er gleich im nämlichen Jahre 1798 als öffentlicher Professor der Physik, höhern Mathematik am Lyceo zu München von Sr. churf. Durchl. Karl Theodor angestellt wurde, und stand dieser Stelle bis zur nachmals eingetretenen neuen Organisation des Schulwesens mit unermüdetem Fleiße vor.

Auch hatte des Herrn Herzogs Wilhelm von Baiern Durchlaucht ihn einige Jahre lang des höchsten Zutrauens gewürdiget, dem Durchlauchtigen Prinzen Pius Unter-

richt in der Mathematik bis auf die letzten Tage der Abreise ertheilen zu dürfen. Vom Jahre 1803 anfangend lehrte er 5 Jahre die Physik in dem Schullehrerseminar, und hielt in jedem Jahre drey Mahle feyerliche Quartalprüfungen, bis gemäß einer getroffenen königl. Verfügung im Schullehrerseminar ein Hauptlehrer angestellt wurde, wodurch alle Nebenvorlesungen daselbst aufzuhören hatten, und es wurde ihm für seine bisher standhaft dem Wohle des Instituts geleisteten Dienste das allerhöchste Wohlgefallen bezeugt.

Auch übernahm er die vier Klassen am hiesigen Gymnasio und hat sich für seine mit Treue und Eifer im Lehrfache der Physik, selbst während seiner Krankheit, geleisteten Dienste die allerhöchste Zufriedenheit erworben. Doch seine immer mehr gebrechliche Gesundheit erlaubte ihm nicht, sich diesem Lehramte länger zu unterziehen.

In der nämlichen Feyertagsschule bekleidet Albert Bauer noch seit 11 Jahern das Lehramt der Physik.

Ebenfalls stellt er seit langer Zeit die täglichen meteorologischen Beobachtungen für die Akademie zu München und Mannheim an, und verfaßt seit 1800 die Kalender für Baiern und die obere Pfalz.

Seine Druckschrift:

Conspectus universae Philosophiae. 1798.

Bauschek,

Kaspar Johann, geboren zu Gaßdorf in Böhmen den 24. April 1757; trat in den Prämonstratenser-Orden in Strachow den 28. Sept. 1776, und den 9. May 1782 las er die erste Messe. Er wurde am 23. Jäner 1797 als Doktor der Philosophie an der Prager hohen Schule der Fakultät einverleibt. Er war zuerst Bibliothekar im Stifte Strachow, dann erhielt er die Bibliothekarsstelle bey dem regierenden Herzog von Raunitz, Fürst Lobkowitz, die er noch heute mit Beyfall

des herzoglichen Hauses bekleidet. Von ihm sind einige Bibliotheken Böhmens beschrieben, und von Friedrich Karl Gottlob Hirsching herausgegeben worden.

Seine Schrift:

Wilhelms von Brabant Fragment eines epischen Gedichts aus dem schwäbischen Zeitalter von Rudolph Dienstmann von Montfort. Entdeckt in der Bibliothek des königl. Prämonstratenser-Stifts Strachow zu Prag, genau abgeschrieben, mit einem Par Stellen des kasselischen Kodex zur Empfehlung des Fragments verglichen den 8. März 1796.
(In Meißners Apollo abgedruckt.)

Bechter,

Jakob Gebhardt, erster Kaplan zu Rorschach, geb. zu Bregenz den 28. July 1778; gelangte zur priesterlichen Würde den 22. September 1804. Von dieser Zeit an war er Katechet an der Haupt- und Normalschule zu Bregenz und ist seit dem 17. Oktober 1809 als erster Kaplan in Rorschach angestellt.

Seine Schrift:

Der junge Christ, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Kinder, als ein Denkmal der Liebe seiner Schuljugend geweiht. Bregenz bey Joseph Brentano 1810. Preis 30 kr.

Becker,

Ferdinand, geb. im Jahre 1740 zu Grevenstein, einer Stadt des Großherzogthums Westphalen. Er studirte die drey untern Klassen bey den Norbertinern zu Wedinghausen bey Arnsberg, die vierte und fünfte zu Paderborn, gieng dann nach Arnsberg zurück und hörte da die Logik und Physik, ward nun auf zwey Jahre Hauslehrer beym Hofrathe Arens daselbst. Becker kam dann nach Köln ins Seminarium und hörte die Theologie, und ward daselbst den 24. September 1763 zum Priester geweihet. 1764 erhielt er die Pfarrey zu Hörste im Paderbornischen, welche er nach sieben Jahren mit einer Vikarie im Dom zu Paderborn vertauschte, weil die Beschwerden, womit diese ziemlich weitläufige, aus mehrern Dörfern bestehende Pfarrey,

besonders im Winter verbunden ist, seiner Gesundheit Gefahr droheten. 1780 ward er Archidiakonats-Kommissarius im Distrikte des Domprobstes, wo er durch Einführung eines neuen deutschen Gesangbuches, durch eigenen Unterricht und durch Verbreitung einer zweckmäßigen Lektüre bey den Landschullehrern viel Gutes stiftete. Dann nahm er sich der Domschule und der Mädchenschule bey den französischen Nonnen zu Paderborn sehr thätig an. Hierauf wurde er ein Mitglied der im J. 1788 zu Verbesserung der Landschulen zu Paderborn angeordneten Schulkommission. Seine Feinde fanden aber bald Gelegenheit, ihn aus derselben zu entfernen. Der gute Mann, dessen gute Absicht nur dahin gieng, Volksaufklärung zu befördern, und überhaupt Gutes zu wirken, empfand diese Kränkung tief und schwieg. Doch blieb ihm die Achtung und Liebe nicht nur aller gutdenkenden und einsichtsvollen Einwohner von Paderborn, sondern auch im Auslande. Dieß söhnte ihn mit seinem Schicksale aus. Er fuhr fort im Stillen Gutes zu stiften.

Im Jahre 1798 wurde er gefänglich bey den Franziskanern eingesetzt, weil er sich bey einer Feyerlichkeit nach der Aussage seiner Feinde, die mehr das Licht als die Finsterniß haßten, und wünschten, daß das Reich des Aberglaubens unangetastet bestehen möchte, zu frey über religiöse Gegenstände geäußert habe, (in welchen Fehler er auch wohl zuweilen verfiel.) Als er beynahe sieben Wochen im Arrest gesessen hatte, wurde er von seinen Freunden befreyet. Er entwich nach Arolsen. Nachher wurde er vor's geistl. Gericht nach Paderborn geladen, und als er nicht erschien, wurde er den 1. Brachmonath 1799 in die geistliche Acht erklärt, welches aber nicht öffentlich bekannt gemacht wurde.

Seine Schriften:

1) Erstes Buchstabier- und Lesebüchlein für Kinder, mit gnädigstem Privilegio. Paderborn bey Wilh. Junfermann. kl. 8. 3 1/2 Bogen 1785.

a) Gesichtskreis auf der Urwelt bis auf Christum. Vorbedeuten den Gemälde. 2 Bogen 1795.

2) Geschichte meiner Seelengemächlichkeit im Krankheitsverlaufe zu Verbessern. Ein Beytrag zur Sitten- und Lustkrankengeschichte des Menschlichen am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Verbessert bey Langheim und Klüger. 1795. 3 Bogen. 4. 8. Gr.

Bekler,

Stephan, Taufnahme, Johan Georg, ward den 26. September 1778 zu Ottobeuren gebohren, erhielt die Priesterweihe den 27. Sept. 1801. Durch drey Jahre war er Prediger und Musikinstruktor im aufgehobenen Reichsstifte Weingarten, wo er im Jahre 1796 den 29. März die Profession ablegte. Am 4. Juny 1804 wurde er von dem damaligen Landesherrn des Stiftes Weingarten dem Prinzen von Oranien auf die Kuratlaplaney zu Burg bey Aldorf präsentirt, welche Pfründe er 42 Jahr versah.

Seit dem 15. März 1809 Pfarrer in Bergenweis bey Stockach, k. würtemb. Schulinspektor und Konferenzdirektor bis 1810 den 20. September, wo er von Sr. Königl. Majestät von Würtemberg auf die Pfarrey Brochzenzell bey Leutnang befördert, und zugleich durch ein Allerhöchstes Dekret vom 24. September 1810 zum Dekanatsverweser des Landkapitels Thuningen ernannt wurde, welche Würde er noch bekleidet.

Seine Schrift:

Welche Werkeslungkarten das der Seelsorger in seinem Unterrichte zu vermeiden, und welche das er darin anzuwenden, damit das christliche Prof die Mittel zur Tugend klug mit der Tugend selbst verwechsle? Eine in das Pastoralfache aufgenommene Abhandlung zu Leutnang.

Berchtold,

Eliard, Abt, der Sohn des ehemaligen Oberamtmanns Berchtold des Klosters Füssen ad S. Magnum, wurde gebohren den 9. December 1738. Den Grund zu seiner künftig scientivischen und moralischen Bildung legte

er in dem nämlichen Kloster Zeit, und setzte die niedern Studien sowohl, als nachher die höhern im Kloster Ottobeuren und zu Konstanz fort. Er erhielt stets die beste Zeugnisse sowohl über seine Fortgang seiner Studien, als auch über seine erwiesene gebildete Sittlichkeit. Nach damaliger Zeit und nach den damalig herrschenden Systemen zeigte er viele Gewandtheit im Disputiren, in theologischen, moralischen und kanonischen Gegenständen, und war auch in der Musik bewandert. Sein hervorstechender Hang zur Stille und Einsamkeit führte ihn in das schwäbische Prämonstratenserstift Schussenried, wo er im Jahre 1758 den 18. July die Gelübde ablegte, und nach vollbrachten weitern Studien den 9. Jäner 1763 zum Priester geweihet wurde. Im Kloster selbst bekleidete er bald die Stelle eines Professors, bald die eines Magistri Novitiorum, eines Präfecten der Schulen, eines Priors, Kastners und Waisenpflegers, und endlich gelangte er den 3. Dezember 1791 zur ehrlichen Würde, in der er den 1. Jäner 1792 vom hochwürdigsten Bischofe zu Konstanz feyerlich eingewiesen wurde. Als Greis von 60 Jahren, nachdem auch das im Jahre 1183 in Schwaben gestiftete Prämonstratenserstiftschenkliche Schussenried nach den Jahren 1509 durch die Säkularisation erlosch, beschäftigte sich Abt Sigerd II. und 24. Abt des besagten Klosters mit nachstehenden Editionen:

a) Sämtreden auf alle Sonntage des Jahres zum Druken des Landvolkes. 2 Theile. Buchau in der Hochstift. Landes- und Cattschen Buchdruckerey. 1805. Erster Theil 424 zweyter Theil 448 S. in 8. Preis 2 fl. 15 kr.

β) Antwortliche Abhandlungen über die dermaligsten Gegenstände der Religion für denkende Christen, aus den grossen Werke des Herrn Bergier gezogen. 3 Theile, Buchau 1807. 8. Mit 226, 242 und 178 S. Preis 3 fl.

γ) Das Gemälde des Heiligen. Ein Vortrag in den theologischen Konferenzen und Predigt zur Weihung aus der Schrift und den besten Werken gezogen, und denen zur Benützung gewidmet, die mit denen Geist und Schriften nicht bekannt sind. 1. Abtheilung. Kempten bey Joseph Reisl 8. 1809. S. 324. Preis 45 kr.

4) Das Gemählde der Heiligen. Ein Gegenstück wider die Verächter derselben in moralischen Abhandlungen entworfen. II. Abtheilung. Kempten bey Joseph Kösel. 8. 1809. 158 S.
5) Christliche Tagesordnung, ein Werkchen von einigen Bogen.

Berg,

Franz, wirklicher geistlicher Rath und Professor zu Würzburg, gebohren zu Frickenhausen im ehemaligen Herzogthum Franken den 31. Jäner 1753; aufgenommen in das bischöfliche Seminar zu Würzburg im Jahre 1772; zum Priester geweiht 1777 den 24. May; angestellt als Domkaplan zu Würzburg 1779; als ausserordentlicher Professor 1785 den 12. July bey der theologischen Fakultät an der Universität zu Würzburg, mit bald darauf erfolgter Anweisung auf Vorlesungen über Patristik, als Professor Ordinarius der Kirchengeschichte ernannt 1790 den 29. April. Nachdem der Fürstbischof Franz Ludwig demselben bereits im Jahre 1789 den 14. April ein Kanonikat im Stifte Neumünster verliehen hatte, erhielt er im Jahre 1797 den 20. Sept. von dem Fürstbischof Georg Karl den Titel und Rang eines wirklichen geistlichen Raths. Bey Ertheilung des theologischen Doktorats am 12. July 1798 handelte Berg die Fragen ab: „Quas in christianae religionis cultu mutationes criticae philosophiae studium effecit?“ Als durch das Loos der Säkularisationen das Bißthum Würzburg an Baiern gefallen war, behielt er bey der neuen Organisirung der Universität seine Professur, verlor aber seine stiftische Existenz, indem er 1803 den 12. April als Kapitular in Pensionsstand gesetzt ward. Nachdem eine neue Veränderung der Regierung eingetreten war, verlor er auch bey einer wiederholten Organisirung der Universität, wie alle seine Kollegen bey der theologischen Fakultät, seine Professur, in den Pensionsstand gesetzt 1809 den 14. September. Im Jahre 1811 den 14. Sept. ward er wieder als Professor der Universalgeschichte angestellt, und als solcher Mitglied der juridischen Fakultät.

Seine Schriften:

1) Ob man ein Heuchler seyn könne, ohne es selbst zu wissen? Eine Frage aufgegeben von Wieland, und beantwortet von einem Ungenannten in dem deutschen Merkur 1776. Juny. S. 237.

2) De Clemente Alexandrino, ejusque morali doctrina. Würceburgi 1779. 106 S. in 8.
Eine bey der Disputation Bergs ex universa theologia herausgegebene, und von P. Placidus Sprenger in seinem thesaurus rei patristicae aufgenommene Abhandlung.

3) Lieder zum katholischen Gottesdienste. Gedruckt zu Fuld bey Stahel 1781. XXIV. und 152 S. in 8.
Die Vorrede enthält eine Abhandlung über die Poesie der Kirchenlieder.

4) Oratio aditialis de origine rituum ecclesiasticorum, qui circa aquam versantur. Sumtibus Franc. Xaverii Reuer. 44 S. in 8. Beym Antritte der Professur der Patristik vorgelesen.

5) Predigt bey der feyerlichen Eröffnung des wohlthätigen Instituts für kranke Handlungsdiener, Gesellen und Lehrjungen zu Würzburg. Gehalten in der Michaelskirche daselbst den 19. Hornung im Jahr 1786. 23 S. in 4.

6) Trauerrede am Grabe des Hochwürdigsten und Hochwohlgebornen Reichsfreyherrn Daniel Johann Anton von Gebsattel, Bischofs zu Siga, Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu Würzburg Weihbischofs und in bischöflichen Verrichtungen Generalvikarius, Hochfürstl. geheimen und geistlichen Raths zu Bamberg und Würzburg. Gehalten zu Würzburg in der Ritterstiftskirche zum h. Burkard. Im Jahre 1788 den 16. July. Gedruckt bey Dav. Christ. Blank. 18 S. in 4.

7) Predigt über Apostelg. XVII. 30 wider die zu grosse Gewissensängstlichkeit in der Fasten des Jahres 1788 gehalten zu Würzburg. Aufgenommen in die Sammlung christlicher Reden von Brunner. Fünftes Bändchen. S. 47 — 87.

8) Predigten über die Pflichten der höhern und aufgeklärten Stände bey den bürgerlichen Unruhen unserer Zeit. Auf höchsten Befehl Sr. Hochfürstlichen Gnaden gehalten vor dem Hofe zu Würzburg von Prof. Berg, Professor der Kirchengeschichte und Gregor Zirkel, Subregens des geistlichen Seminars. Im Jahre 1793. Würzburg bey Joh. Jak. Stahel, sel. Wittwe und Sohn. Zum besten des Armeninstituts. XLII. und 356 S. in 8.
Von den sieben Reden dieses Werkes gehören vier dem Prof. Berg nebst der Vorrede, die eine Kritik über die Möglichkeit einer Religionsbegründung und eine Widerlegung der von Kant eingeführten enthält.

9) Trauerrede bey der Beerdigung Franz Ludwigs des Weisen, Fürstbischofs zu Bamberg und Würzburg, den 5. März im Jahre 1795. Jena in der akademischen Buchhandlung 1796. IV. 83 S. in 8.

10) Aktenstücke zur Censurgeschichte der Trauerrede des Professors Berg zu Würzburg auf den letztverstorbenen dortigen Fürstbischof Franz Ludwig, nebst einer Geschichtserzählung. Jena 1796 in der akademischen Buchhandlung. 40 S. in 8.

11) Versuch einer Geschichte der Entstehung und Ausbildung der Kirchenbuße. 1798.

Dieser Auszug aus seinen kirchenhistorischen Vorlesungen über die Kirchenbuße erschien, ohne seinen Willen, in den Beyträgen zur Geschichte der Religion und Theologie und ihrer Behandlungsart. Herausgegeben von Flügge, Privatdocenten der Theologie auf der Universität zu Göttingen, zweyter Theil. S. 11 — 248. Die Anmerkungen im Intelligenzblatt der allgemeinen Litteraturzeitung 1799. N. 44 über diesen an den bergischen Vorlesungen begangenen Raub müssen hierüber berücksichtiget werden.

12) Die Unrechtmäßigkeit der Säkularisirungen, als Antwort auf des Hrn. Doktors und Professors Weisse Schrift: „über die Säkularisationen deutscher geistlicher Reichsländer." Philalethopolis. 1799 — 112 S. in 8.

13) Ueber das Staatsnothrecht, als Grund des Rechtes zu säkularisiren. Eine Antwort auf Dr. Chr. Er. Weissens Nachtrag zu seiner Abhandlung über die Säkularisation deutscher geistlicher Reichsländer, und den beygedruckten Aufsatz desselben über den Umfang und die Grenzen des Nothrechts. Vom Verfasser der Unrechtmäßigkeit der Säkularisirungen. Philalethopolis. 1800.

14) Lob der allerneuesten Philosophie. 1802.

15) Antiargus, oder seltsame litterarisch-politische Phänomene in Franken. Erstes Heft. 128 S. in 8. Zweytes Heft. XVIII. und 188 S. in 8. 1803.

16) Sextus, oder über die absolute Erkenntniß von Schelling. Ein Gespräch. Gedruckt bey Seb. Sartorius, Hofbuchdrucker IV. 154 S. in 8. 1804.

17) Epikritik der Philosophie. Arnstadt und Rudolstadt bey Langbein und Klüger. XXIV. und 681 S. 8. 1805.

Die kritische Philosophie hat sich seit geraumer Zeit hauptsächlich in zwey Aeste getheilt, in die Philosophie der absoluten Erkenntniß, nämlich den Fichteischen absoluten Idealismus und die Schellingische Identitätsphilosophie, ein Ast, der ganz aus der Art des Stammes schlug, und in die neukritische, deren Freunde darin zusammentreffen, das Erkennen, als Thatsache des Gemüthes, erfahrungsmäßig bestimmt, zum Grunde der Philosophie zu legen, dasselbe durch Reflexion zu entwickeln, und analytisch zu dem höchsten Grunde aufzu-

steigen, wobey sie es vor der Hand dahin gestellt seyn lassen, ob es dem Menschen möglich sey, ein Objektiv-Absolutes in der Erkenntniß zu erstreben, und ob er sich nicht mit einem Subjektiv- oder Komparativ-Absoluten begnügen müsse. Diese Behandlungsart der Philosophie hat jüngst ein Recensent in der Leipziger Litteraturzeitung 1812. 229 — 230 St. als Forderung unsers kritischen Zeitalters ausgesprochen.

Diese neukritische Philosophie hat seit der Erscheinung der neuen Vernunftkritik von Fries 1807 ein immer weiteres Feld erhalten, Krug, Herbart, Bouterweck, Ancillon, so sehr sie übrigens von einander abweichen, betreten doch, der Hauptsache nach, denselben Weg. Die philosophischen Stimmführer in gelehrten Blättern begünstigen dieselbe Richtung. Man betrachte nur den Recensenten von Krugs System der theoretischen Vernunft in der Leipziger Litteraturzeitung 1809 im April; weiterhin die Recensenten in der allgem. Litt. Zeit. zu Halle 1804. N. 125. 1811. N. 150, und in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1810. St. 181 bis 182. 1811. St. 42.

Allein bereits im Jahre 1805 hatte die Epikritik von Franz Berg, Prof. zu Würzburg, die Bahn der neukritischen Philosophie betreten, obgleich keiner der Recensenten jenes Werkes dieses Unternehmen zur Kenntniß des gelehrten Publikums brachte.

Diese stellten besagtes Werk in ein falsches Licht, indem sie dasselbe in einen polemischen und dogmatischen Theil zerfällten. Der Verfasser protestirte dagegen im Intelligenzblatt der allgemeinen Litt. Zeit. zu Halle N. 55. 1806. S. 439. Die Eintheilung ins Polemische und Dogmatische ist dem Prof. Berg und seinem Plane fremd. Man vergleiche die Epikritik XI. 39. 51. 60. 101. 106. Besonders 223 und 224. 267 — 269 — 270. 475 — 478. Das Ganze des Wissens war ihm der zu erklärende Text, den er mit-

telst der Analyse, durch eine ganze Reihe von Disjunktionen, jeden Schritt messend, durchdrang. Er wählte also zuerst die regressive Methode, und indem er alle denkbaren Versuche, den Widerstreit, der im Wissen zu liegen scheint, zu lösen ihm vorzählte, und immer tiefer forschte, fand er das unbedingte Denkenwollen, als den einzig möglichen Erklärungspunkt, aus welchem er dann erst in progressiver Methode, den Begriff des Wissens so erläuterte und zusammensetzte, wie es dem gemeinen Verstande gemäß ist. Das Ganze hat also eine doppelte Seite, die regressive und progressive, nicht zwey Theile, einen polemischen und einen dogmatischen. Neue Systeme werden freylich, aber nur so ferne widerlegt, als alle mögliche einer Kritik unterworfen werden. Die Widerlegung der vorhandenen, als solcher, (Polemik) tritt nur episodisch auf. Noch eine Protestation wider dieselbe falsche Ansicht legte der Verfasser im Intelligenzblatt der allgem. Litt. Zeit. zu Halle 1807. N. 59 ein. Betrachtet man, daß dieses Werk bereits im Jahre 1803 (Vorrede XIV.) beendet war (das Manuscript, abgeschickt an Hrn. Hofrath Schütz, der sich damals noch zu Jena aufhielt, lag indessen, um einen Verleger auszumitteln, in fremden Händen): so ist es klar, daß der Verf. der Epikritik, unabhängig von andern eben genannten Philosophen, und früher, als sie, ein philosophisches Gebäude, nach der neukritischen Weise, aufführte.

Sollten auch die neukritischen Philosophen mit der erfahrungsgemäßen Grundlage des Faktums des Erkennens und der Analyse desselben und dem ganzen Erklärungsgeschäfte der Erkenntniß in der Epikritik nicht zufrieden seyn; wie denn auch keiner mit des andern Arbeit ganz zufrieden ist; so läßt sich doch die Thatsache nicht läugnen, daß der Epikritiker zu ihrem Geschlechte gehöre, und der Zeit nach, die erste Stelle einnehme. Uebrigens weit entfernt, daß die Unzufriedenheit, die

einer oder der andere der Neukritiker über den von ihm sogenannten dogmatischen Theil der Epikritik äußert, dieser zum Präjudiz gereichen könnte, muß vielmehr die faktische Entstellung derselben das Präjudiz einer mangelhaften Prüfung des Inhalts begründen.

Berger,

Franz Xaver, Prof. der Obermittelklasse an dem königlich-baierischen Gymnasium zu Dillingen, geb. zu Aschelding bey Tölz im Isarkreise den 23. Jäner 1765, wurde im Jahre 1790 den 1. Nov. zum Priester geweihet, im Jahre 1808 als Professor der obern Mittelklasse am königlich-baierischen Gymnasium zu Straubing angestellt, und nach der im Jahre 1810 erfolgten Aufhebung desselben in der nämlichen Eigenschaft an das königlich-baierische Gymnasium in Dillingen versetzt.

Er gab heraus:

1) Aristodorus, eine Sammlung griechischer Gedichte zum ersten Mahle metrisch übersetzt. München 1803 bey Scherer. Neuaufgelegt ebendas. 1809 bey Fleischmann.

2) Ferner in Chr. Freyherrn von Aretin Beyträgen zur Geschichte und Litteratur, aus den griechischen Manuscripten der k. Hofbibliothek mit beygefügter lat. Uebersetzung, Einleitung und den nöthigen Anmerkungen:
   a) Africani narratio de iis, quae Christo nato in Persia acciderunt, ex binis codd. mss. nunc primum in lucem edita et latinitate donata. 1804. IV. p. 52.
   b) Sancti Joannis theologi et evangelistae, de dormitione Sanctissimae deiparae narratio ex binis codd. mss. nunc primum in lucem edita et latinitate donata. 1805. XII. p. 629.
   c) Paratio falsi intinctus S. Lucae, apostoli et evangelistae. 1805. ib. p. 664.
   d) Anonymi de Armeni, eorumque Artziburgi jejunio. 1805. V. p. 554.
   e) Artemidori geographi fragmentum de Nilo. 1804. V. p. 49.
   f) Nicephori Gregorae epistola ad Praefectum mensae, seu Russiae Principem. 1805. I. p. 609.

3) Babrii fabularum Libri III. Accedit liber quartus fabularum et narrationum. Monachii impensis Josephi Lindauer, bibliopolae.

Bergold,

Georg Martin, Doktor der Theologie, Dechant und Pfarrer zu Haßfurt. Er ward gebohren zu Bürgerrod am 11. Nov. 1759; vollendete seine Studien zu Würzburg; ward in das geistliche Seminar daselbst admittirt 1779 und repetirte während seines Aufenthaltes in dieser Anstalt mit vielem Beyfall die Philosophie. Er wurde zum Priester geweihet am Samstag vor Ostern den 19. April 1783 und sogleich als Kaplan in Sonderhofen angestellt. Im Jahre 1784 wurde er Präfekt im adelichen Seminar zu W. Im Jahre 1785 erwarb er sich durch eine Defension aus der gesammten Theologie den Grad eines Licentiaten; 1791 wurde er Professor der Grammatik; 1795 Prof. der Rhetorik an dem Gymnasio zu Würzburg; 1797 wurde er Professor der Theologie an der Universität; 1798 den 12. July erhielt er das Doktorat der Theologie; 1804 erhielt er die Pfarrey Estenfeld bey Würzburg, von wo er 1810 als Dechant und Pfarrer nach Haßfurt versetzt wurde.

Seine Schrift:

Dissertatio de mutua philosophiae et Theologiae ad se invicem relatione. Würceburgi 1785. in 8.

Berndl,

Maurus, Doktor der Philosophie, ordentlicher öffentlicher Professor der praktischen Philosophie am kaiserlich-österreichischen Lyceum zu Salzburg; geb. zu Michaelbeuern im Salzburgischen, wo dessen Vater Chirurg war, den 16. Februar 1770. Nachdem er in dem dortigen Stifte durch den noch lebenden P. Prior, Ildephons Langbartner, einen überaus thätigen Jugenderzieher, den ersten Unterricht in den Anfangsgründen der deutschen und lateinischen Sprache, so wie in der Singkunst, empfangen hatte, kam er im Jahre 1780 nach Salzburg in das Kapellhaus, von wo er nach den in sechs Jahren vollendeten Gymnasialschulen

austrat. Er studierte dann an der dasigen Universität zwey Jahre die Philosophie, und im dritten Jahre, noch unschlüssig über seine Standeswahl, hörte er theils theologische, theils juristische Vorlesungen, bis er am 8. Dec. 1789 ins Kloster Michaelbeuern trat, wo er den 20. Febr. 1791 die Ordensgelübde ablegte, die theologischen Studien vollendete, den 25. May 1793 die Priesterweihe und den 24. Jäner 1794 die erste Approbation pro Cura erhielt. Er wurde hierauf von seinem damaligen Prälaten Nikolaus Hofmann nach Salzburg in das Konvikt geschickt, um an der Universität, nach seiner Neigung, sich vorzüglich der Philosophie zu widmen, und nebenbey auch Mathematik und Kirchenrecht zu studiren. Nach seiner Zurückkunft ins Kloster verwandte er seine Nebenstunden auf Vervollkommnung seiner philosophischen Bildung, und wurde daselbst zugleich Professor Philosophiae domesticus. Als bey der im Monathe May 1805 abgehaltenen (letzten) Universitäts-Visitation auf einmahl drey philosophische Lehrstühle in Erledigung kamen, wurde Berndl als Professor der theoretischen Philosophie nach Salzburg berufen, und ihm bald darauf gegen eine jährliche Belohnung von 50 fl. auch das Lehramt der praktischen Philosophie übertragen, welches er fünf Jahre lang bekleidete.

Bey der Umwandlung der Universität in ein Lyceum wurde er als Professor beybehalten, und ihm die praktische Philosophie mit allen ihren Zweigen, so wie die Geschichte der Philosophie zum Lehrfache angewiesen.

Zu mehrern, ehedem in Salzburg von Hübner, Hartleben und Andern herausgegebenen Zeitschriften hatte er Beyträge geliefert, als:

1) Ueber den Zweck eines geistlichen Redners.
2) Ueber den Einfluß der Musik auf Nervenkranke.
3) Ueber die Schädlichkeit herumziehender Buchhändler in moralisch-religiöser Hinsicht.

4) Apologie der Maulwürfe aus naturhistorischen Gründen, nebst einer Gegenschrift gegen einen Ungenannten.
5) Ueber die Schädlichkeit der unbedingten Aufhebung der Brache aus physikalischen Gründen u. s. w.

Bertold,

Jakob, vormaliger Franziskaner Lektor in Bamberg, Beneficiat ad S. Mar. Magd. in der vormaligen Waisenhaus-Kapelle; geb. daselbst den 22. Februar 1738; trat nach vollendeten Studien den 19. May 1759 in das Franziskanerkloster daselbst. Er erprobte sich öffentlich 1766 über seine theologischen und kanonischen Kenntnisse unter dem Beystande seines berühmten Lehrers Chrisostomus Probst, und gewann dabey die Zufriedenheit der Obern in so hohem Grade, daß sie ihn bald darauf schon des Vertrauens würdigten, jüngere Ordensgenossen zu unterrichten. Er vertrat die Stelle eines Repetitors der Philosophie zu Dettelbach, dann der Theologie zu Lenzfried bey Kempten, wurde endlich zum Lektor beyder Wissenschaften und insbesondere der h. Schrift zu Bamberg ernannt. Als solcher bewirkte er vorzüglich die tiefe Vertrautheit seines talentvollsten Schülers Eulog Schneider zu Bamberg mit allen Zweigen der philosophischen und theologischen Wissenschaften. Zum Lohne seines edeln Eifers für die fortschreitende Kultur der Ordensgenossen wurde ihm hierauf die Ehrenstelle eines Superiors an der Magdalenenkapelle bey Ebrach und zu Klosberg, eines Guardians zu Kreuzberg, Vorchheim, Bamberg und Marienweyher, endlich eines Definitors der Ordens-Provinz und zugleich eines Beichtvaters der Klarissen in Bamberg übertragen. Nach Verlauf der langen Reihe von Jahren, während welchen er diese Stelle behauptete, wurde ihm der Fortgenuß der Lektoratsbeneficien gestattet, um seiner litterarischen Thätigkeit noch fernern freyen Spielraum zu lassen. Er benützte diese Begünstigung nach Kräften seines Alters und Verstandes, und besorgte zugleich eben so, wie in

im allgemeinen Versorgungshause, manches Geschäft der Seelensorge.

Seine Schriften:

1) Unio religionis protestanticae cum catholica annexis positionibus theolog. Bamberg 1777 in 4. S. 86.
2) Cogitationes pacis et unionis inter religiones christianas cum positionibus ex univ. theologia. Würc. 1778 in 4. S. 54. (Litt. d. k. D. III. 70. Schwarz. I. 398.)
3) Diss. bibl. de adaequato s. scripturae criterio una cum positionibus script. Bamberg 1783 in 4. S. 96.
4) Specimen hermeneutic. in vitam Jesu Christi proposit. ab Eulogio Schneider et B. Kugler Bamberg 1784 in 4. S. 139. (Litt. d. k. D. VI. 131. Diese Schrift hatte nichts anderes als die Wiederlegung des Horus zum Zwecke.)
5) Nova litteratura de religione Kantii aliorumque in s. scripturam neoexegetarum refutata. Aug. V. 1800 in 8. S. 176.
6) Orthodoxe Bibelexegese mit den nöthigen Vorkenntnissen und Hülfswissenschaften, Schrift- und Moralprincipien sammt einem allgem. Schriftkriterium. Bamberg 1807. 200 S. Preis 1 fl.
(Obd. 1807. II. 136, 495.) Diese Schrift beabsichtigte eine volle Widerlegung des biblischen Kommentars von J. E. G. Paulus.

Bertsche,

Franz Xaver, Kooperator der Stadtpfarrkirche zu Mörsburg am Bodensee, geb. den 17. Oktober 1771 zu Möhringen, einem Städtchen an der Donau im Fürstenthum Fürstenberg in Schwaben, das unter großherzoglich-badischer Landeshoheit steht. Seine rechtschaffenen Aeltern waren: Jakob Bertsche und Anne Marie gebohrne Reutemann aus Ratholdcell am Bodensee. Diese stille, friedliche, christliche Bürgerfamilie wurde mit eilf Kindern, größtentheils Söhnen, gesegnet. Franz Xaver wurde schon als Knabe der besondern Leitung des damaligen Kuratkaplans Lang in Möhringen übergeben; nach einigen Jahren aber seinem geistlichen Herrn Vetter Valentin Mayer, Pfarrer in Salmendingen auf der Alp bey Hechingen, ganz, wie das Kind dem Vater, anvertraut. Diese zwey frommen Priester streuten den ersten Keim der Gottseligkeit ins

Herz des talentvollen Knaben. Dieser Same der Gottesfurcht konnte niemals im Herzen des Jünglings, auch in spätern Tagen, erstickt werden — nicht auf Universitäten, nicht auf Gymnasien, nicht durch verschiedene Stürme des Schicksals, sogar nicht durch eine einseitige Philosophie; nicht durch gewöhnliche Schultheologie. Jederzeit wachte das religiöse Gefühl wieder auf; das Gewissen rührte sich, und hielt den wankenden Jüngling.

So viel liegt an einer frühen, religiösen Erziehung! Dieser verdankte Bertsche seine Rettung. Ohne sie, wie er selbst oft seinen Freunden gestand, läge er schon längst entweder im Grabe der Verwesung oder im Grabe des Philosophismus und des Unglaubens.

Nach landesfürstlichen Gesetzen kam nun Bertsche nach Donaueschingen anfänglich in die höhern deutschen Schulen, in welchen sich das Genie des Jünglings so glücklich entwickelte, daß er unter die besten Schüler zu stehen kam. Allein die frommen Aeltern würden mit den Schulpreisen nicht zufrieden gewesen seyn, wenn er nicht eben so gute Sittenzeugnisse mit nach Hause gebracht hätte. Wenn er die Schulpreise nach Hause brachte, sagte seine Mutter immer: „Mein lieber Sohn! dieß ist schon recht: aber wo sind deine Sittenzeugnisse?“ Von den deutschen Schulen kam B. in die lateinischen am Gymnasium zu Donaueschingen, wo er in der Latinität, Geographie, Religionslehre, Geschichte, Rechenkunst und in anderen Gegenständen, besonders in der Rede- und Dichtkunst vorzügliche Fortschritte machte. Davon zeugen a) eine gedruckte Ode auf die höchstselige Fürstin Marie Antonie, Fürstin von Fürstenberg, und b) eine gedruckte Rede, die von allen Kennern z. B. von dem berühmten Lavater in Zürich selbst mit Beyfall aufgenommen wurden. Zur Ehre der damaligen Vorsteher und Professoren am Gymnasium sey es gesagt, daß dasselbe wirklich eine gute Verfassung hatte, besonders

in Hinsicht auf die religiöse und sittliche Bildung der Studierenden. Die guten Predigten der Herrn Professoren, der tägliche Gottesdienst für die Studierenden, die zweckmäßige Vorbereitung zum Empfange der h. Sakramente, welche alle Monathe geschah, die strenge Sorgfalt von Seite der Obern für Zucht und Ordnung in den Kost- und Wohnhäusern dieses und mehr Anderes stiftete sehr viel Gutes.

Von Donauöschingen begab sich B. nach Freyburg im Breisgau, um an der hohen Schule daselbst die Philosophie zu studieren. Er hatte zu Lehrern: den berühmten Professor Steinmayer in der reinen, und Rinderle in der angewandten Mathematik; Jakobi in der Aesthetik und den schönen Wissenschaften; Sauter in der Wolfisch-Federischen Philosophie; Weißegger in der allgemeinen Weltgeschichte; Rottler, den itzigen Fürstabt von St. Blasien, in der Heraldik und Numismatik; Zanner in der Physik u. s. w. B. spricht noch itzt mit Achtung und Dank von seinen ehemaligen Lehrern zu Freyburg. Neben Anhörung der philosophischen Kollegien in Freyburg verdiente sich B. sein Brod mit Hausinstruktionen und Repetitionen über Philosophie. Er war Repetitor im Gräflich von Koggenekischen Hause, Hausinformator bey den jungen Herren von Mederer; auch unterrichtete er die Kinder im Löwen zu Freyburg. Die Vorsehung ließ ihn sehr frühe und zwar sehr tief fühlen, was Armuth und Unterthänigkeit seyn, damit er als Priester beym Leiden anderer Menschen Mitgefühl haben könnte.

Die Predigten Sturms, Galura's, Schwarzls ꝛc. wirkten sehr wohlthätig auf Bertsches religiöses Gefühl. Nach vollendeten philosophischen Studien verließ B. Freyburg und gieng nach Salzburg, um daselbst nach dem Rathe seines Bruders Senes Bertsche die philosophischen Studien unter Augustin Schelle, Bernard Stöger, Ulrich Schiegg, Lorenz Hüb-

ner und Viertaler auszuheben. Zugleich hörte er die theologischen Kollegien der Hrrn. Professoren Jakob Danzer, Tiberius Sartori, Schwarzhuber, Hofer, Gärtner, Zauner, Gäng und das großen Bibelforschers Aloys Gandolscher. In Salzburg fand er an dem Hrn. Grafen von Reigersberg, itzigen königlich-baierischen Staats- und Justizminister, einen besondern Wohlthäter, durch dessen Unterstützung er in den Stand gesetzt wurde, auch die weltlichen Rechte zu studieren, um in allen Theilen der Wissenschaft die nothwendigen Kenntnisse zu erlangen.

Durch seine besondere Aussprechung in philosophischen Kenntnissen wurde B. ordentlicher, öffentlicher Lehrer der theoretischen und praktischen Philosophie. Mit einem musterhaften Fleisse weihte er sich in die dunklen Geheimnisse der Philosophie ein, und erwarb sich den Ruhm eines denkenden Philosophen. Zugleich stiftete er sehr viel Gutes durch seine moralischen Vorlesungen, die er jeden Abend vor einer grossen Zahl Studierender gehalten hatte; diese waren nach der Idee der moralischen Vorlesungen von Gellert abgefaßt und vorgetragen.

Vortheile zog sich aus Salzburg, dem Getümmle der Welt, in die Einsamkeit zurück — nach Admontshausen, einer Abtey, wo sein Bruder Beamter war. Von da gieng er nach der Abtey St. Georg zu Millingen auf dem Schwarzwalde, welche als ein gelehrtes Institut längstens berühmt war. In diesen zwey Klöstern legte er den Grund seines priester- und geistlichen Lebens. Hier bereitete er sich durch das Studium der h. Schrift und durch den fleißigen Gebrauch der besten ascetischen und moralischen Schriften zum geistlichen Stande vor.

Gott führte ihn noch ein Mahl nach Freyburg, um daselbst die Theologie gründlich zu vollenden, und sich durch strengere Prüfungen zur Würde des theologi-

Digitized by Google

schen Doktorats vorzubereiten. Hier würdigten ihn die trefflichen Männer Klüpfel, Schwarzl und Wanker, so wie der wegen seiner religiösen Schriften rühmlich bekannte Hr. Dr. Bernard Galura, damaliger Stadtpfarrer und Präsenzrektor zu Freyburg, ihrer nähern Freundschaft. Hier im Umgange mit diesen vorzüglichen Männern drang B. tiefer in das Innere der Gottesgelehrtheit und zur vollen Ueberzeugung von der h. Religion. Daher kam es, daß er erst mit dreyßig Jahren ins Seminar zu Mörsburg am Bodensee eintrat, und den 4. April 1801 in der Kirche eben dieses Seminars von dem Hochseligen emigrirten französischen Bischof Franz von Clugny die Priesterweihe erhielt. Nachdem er ein volles Jahr im Alumnat zugebracht hatte, wurde er zum Kooperator an der Stadtpfarrkirche zu Mörsburg und zum Hülfspriester an der Filialkirche zu Baitenhausen ernannt, wo er für sein Lieblingsfach, das Predigtamt, die herrlichste Gelegenheit erhielt. Er war auch eine Zeitlang Mitlehrer und Korrektionsvorsteher, welche letztere zwey Stellen er sieben Jahre lang mit Ehre und Nutzen versah. Noch dient er an der Stadtpfarrkirche als Kooperator, und wohnt im Seminar, wo er sich der Litteratur widmet, und gleichsam wie an einer Akademie unter Gelehrten leben kann.

Bertsche war acht Jahre lang Mitarbeiter an der oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung. Er lieferte verschiedene Aufsätze und Recensionen in die geistliche Monathschrift von Konstanz, in das Pastoralarchiv und in die Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer. Er ist Mitherausgeber des Predigtmagazins, welches bey Joseph Brentano zu Bregenz erscheint.

Seine Schriften:

1) Der Theolog nach dem Geiste der neuesten Litteratur und nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit. Salzburg bey Duyle.
2) Die Philosophie des Reiches Gottes — Salzburg bey Duyle.

3) Gebet- und Wallfahrtsbuch nach der christlichen Sittenlehre des berühmten Hrn. Professors Mauser an der hohen Schule zu Ingolstadt in Verlegung. Augsburg bey Wenisser.

4) Freigesprochen auf Johann Georg Bublin, der am 29. May 1802 zu Verordnung wegen Diebstahlung mit dem Scharfrichter hingerichtet wurde, Freybrief in der Lerchischen Buchhandlung. Augsburg in dem Kayserlichen Magazin.

5) Prieger nach Brief. Eine Primiz-rede für Hrn. Andreas Greiter von Stiefenhofen im Allgäu, gehalten zu Wyrlen im Allgäu, den 29. Sept. 1806. übersetzt in der Kempfenhausischen Buchhandlung.

6) Die Stadt Wangen im Allgäu am Kornhaus, oder über wahre und falsche Dankbarkeit. Gehalten daselbst am Kirchtagssonntage den 5. Oktober 1806 und gewidmet der Stadt Wangen als Denkmal der Erqvickung.

7) Ueber wahre und falsche Andacht an den sogenannten Patrocinien. Gehalten in der großkirchlichen Stadt Pfullens dorf am Feste des h. Jakobs 1807, und verfeilen zu einem christlichen Andenken gewenkt. Als Brief zur Betrachtung und Nachlese für Christenvolk, und als Predigt zu predigen an den Festen der Bäcker- und Kirchenpatronen für junge Predigter.

8) Die Waldhorn nach Marie Einsiedeln in einer Ehrenpredigt am heiligen Feste der Engelweihe, oder über einige noch falsche Waldhörner. Gehalten in der fürstlichen ihren Einsiedeln den 29. Sept. 1807. Eine Predigt zur nützlichen Belehrung über Waldhörner, als eine Weltschrift und zugleich ein Beytrag für junge Prediger an ähnlichen Festen Mariä oder an Waldhornfesttagen.)

9) Ein Primizlied, was kann und soll es seyn, was mehr als ein lieder, religiöses Schauspiel zu werden? Der Betrachtung über die Geistlichkeit mit Rücksicht auf den Geist unserer Zeit. Gehalten zu Pfullendorf den 29. September 1808, als Hr. P. Aug. Walter die erste h. Messe las.

10) Neujahrs, der große Wichtigkeit. Eine Geschichts- und Sittenrede, gehalten den 6. Sept. 1812 zu Wolfertschwenden im Allgäu, gewidmet dem dortigen würdigen Hrn. Pfarrer J. Karl Felder und seinen lieben Pfarrkindern.

11) Ueber die guten Hirten und bösen Miet- im Schafstalle. Eine Primizrede auf Hrn. P. Raymund Hänlein von Mattsdorf am Bodensee, den 18. April 1819 gehalten, und dem dortigen Hrn. Stadtpfarrer Heinrich von Braunau und seiner Gemeinde gewidmet.

12) Johann von Nepomuk ist ein Glanz-, Lichtenstern für Stadtvorsteher, Lehrende und Geistliche. Zugleich ein Anblick eingehende Predigt, das Geschichtliche selbst eines großen Theils der Freunde, daran Mensch kennenlernt zu machen. Gewerbt allen Freunden dieses großen Mannes, insonderheit den Mitbürgern der berühmten Brudergesellschaft des h. Johann von Nepomuk in Konstanz 1809.

Johann Nepomuk. S. J.

13) Die Stadt Merseburg am Dankfeste zu Ehren des Jahres 1813. Über warum und wie man Gott danken soll? Mit besonderer Rücksicht auf die Feichen der heutigen Menschen und Völker. Gehalten in der hiesigen Stadtpfarrkirche und den daselbst Bürgern und Fremden. Merseburg, 1814. 8. 1 Bog.

14) Reden bey verschiedenen Festzeiten, über über- und unchristen, Unmissbeth, Thorheitsfinn, über kippenchristen, Religionsspötter, Unverbesserliche und Heuchler. Um hohen Pfingstfeste zu Merseburg. Ein Beytrag zur Geschichte unserer Zeit für die, welche hören und Weisheit predigen wollen.

15) Der evangelische Bürger, oder was sich unser Landesfürsten seyn, wenn sie doch was sein sollen? Was sagt die Vernunft, was sagt das Christenthum? Eine Erinnerung am Herz Jesu Fest in der Kollegiat-Stifts- und Stadtpfarrkirche zu St. Stephan in Merseburg 1812. Der großherzogl. hohen Stadt Konstanz am Bodensee gewidmet.

16) Huldigungsrede auf den ehrer badischen Fürstenthum am Bodensee, gehalten in der Versammlung der Geistlichkeit und Deputirten in der Stadtpfarrkirche zu Merseburg am 29. September 1803. Mit geweihet St. hochwürdigsten Königl. Hoheit Karl Friedrich von Baden, dem Reiser deutscher Fürsten, dem Wohlgesinnten gesetzten (und am unvergeßlichen) Vater des Vaterlandes.

17) Ueber wahre und falsche Freundschaft. Eine Ehrenrede gehalten am Feste der Heimsuchung Mariä zu Lyceo der Konsum den 2. Julo 1811.

18) Der Geistliche des 19. Jahrhunderts. Eine Rede am Feste des h. Johannes von Nepomuk, des Vorbildes guter Priester, gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Merseburg am Bodensee. An einem öffentlichen Andachtes herausgegeben und angemacht auf die feierlichere des heiligen Festes den 2. Oktober 1814. Bregen gedruckt der Festrop Brentano. 8. 36 u. 8.

19) Die Kirche Gottes. Eine Kanzelrede am Dankfeste für die Wiederherstellung des Stuhles der apostol. in Rom und Ostiana St. päpstlichen Heiligkeit Pius VII. Neuherausgeber; zur Rückkehr für deutsche Christen herausgegeben 1814. Bey demselben Verleger. 8. 30 u. 8.

Berlin,

Johann Nepomuk, Doktor der Theologie, Generalvikariatsrath, Professer der Moral- und Pastoraltheologie an der hohen Schule zu Ellwangen und Pfarrer zu Möhlingen, geb. in der Landvogteystadt Ellwangen den 28. Februar 1768. Er studierte am Gymnasio und Lyceo zu Ellwangen, von wo er nach absolvierter Philosophie nach Dillingen kam, und von 1788 bis 1790

die Theologie hörte und päpstlicher Alumnus wurde. Den 21. November 1790 wurde er zu Dillingen zum Priester geweihet, und dann Vikar in Jagstcell bis den 4. July 1801; von da an war er Kaplan im Priesterhause auf dem Schönberg bey Ellwangen bis den 31. May 1805, wo er als Pfarrer in Röhlingen angestellt ward, als Pfarrer noch mit dem Schulinspektorate beauftragt vom 28. März 1809; auch als Pfarrer am 28. September 1812 ernannt als bischöflicher geistlicher Rath bey dem Generalvikariat in Ellwangen, und als öffentlicher Lehrer der theol. Moral und Pastoral an der neuerrichteten katholisch-theologischen Universität daselbst.

Seine Studien begann er im November 1778 an der Lehranstalt seiner Vaterstadt, welche geräuschlos im Stillen wirkte mit besonderer Sorge für reine Sittlichkeit. Er setzte sie da fort bis 1787. Vom November 1787 bis 1790 studierte er die Theologie in Dillingen, als päpstlicher Alumnus zu einer Zeit, wo das theol. Studium wahrhaftig daselbst in schöner Blüthe stand, daß die Meisten, welche diesen Unterricht genossen, es für eine der größern Wohlthaten der Fürsehung dankbar verehren.

Er ward im Schooße der Armuth geboren und erzogen; ohne je eigentlichen Mangel zu leiden; dieß sichert oft von vielen Argen, und hülft glauben an eine höhere Fürsorge, die sich nicht unbezeugt läßt, und mit der holdesten Väterlichkeit sich an den armen Sterblichen erweiset.

Gerne in dem Schatten des stillern Landlebens wandelnd mit Vorliebe für die Seelensorge war er nach höhern Stellen nie süchtig, und fügte sich, wenn etwas der Art andrang, nur darein, um der höhern Leitung nicht zu widerstreben.

Seine Schriften:

1) Vier Gesänge bey den öffentlichen Betstunden nämlich: a) Bittgesang in schweren Nöthen; b) Danklied; c) Bußlied; d) Bitte um Heiligung.
2) Oeffentliche Andacht am Bruderschafts-Sonntage zur Verehrung der h. fünf Wunden Jesu.
3) Eine Kantate auf den dermaligen geheimen Rath Dobler, ehemaligen Hofkammerrath und Oberamtmann zu Ellwangen.
4) Die große Kantate auf den Fürsten von Hohenlohe, als derselbe Bischof zu Tempe und Weihbischof zu Augsburg ward.
5) Denkmal auf das Grab der Marie Anne Linderin. München 1811 bey Lentner.
6) Ueber das gegenseitige Verhältniß zwischen dem Pfarrer und Kaplan. Ein trefflicher Aufsatz im kleinen Magazin 1804.
7) Das Grab zu Zalling, d. i. Biographie des Pfarrers Regele im kleinen Magazin.
8) Andreas Fahrmann, Weihbischof zu Würzburg. Eine biographische Skizze.
9) Biblische Geschichte für Kinder. Ein Auszug aus dem größern Werke des Hrn. Chr. Schmids. Zwey Theile, wovon der erste das alte, der zweyte das neue Testament in sich fasset. Neueste, mit 40 bildlichen Darstellungen vermehrte Auflage. Gmünd in der Ritter'schen Buchhandlung. S. 156 in 8.
10) Eine Kantate auf den Pfarrantritt des Pfarrers Aloys Wagner zu Stimpfach.
11) Die Schulhaus-Baugeschichte zu Stimpfach. Ein trefflicher Aufsatz in der Nationalzeitung der Deutschen im 44. St. 1802.
12) Denkmal auf das Grab der Maria Anna Linderin. Dritte Auflage. München, bey Ignaz Joseph Lentner, Buchhändler zum schönen Thurme. 1814. S. 144.
13) Natalem diem Regis augustissimi et potentissimi Friderici Regis Württembergiae Rel. Rel. Domini nostri clementissimi VI. Novembris ab alma Universitate Fridericiana Elvacensi peractis Solemnibus, publica oratione pie celebrandum rite indicit D. J. N. Bestlin etc. Disseritur de nexu arctissimo, qui virtutem inter et veri cognitionem intercedit. Gamundiae 1813. Typis Joannis Georgii Ritter Typographi. Pag. 11 in Folio.
14) Leichenrede zum Andenken Joseph Wagner's, des hochwürdigen Herrn geistlichen Rathes, Landdekans und Pfarrers an der Kirche des h. Vitus in Ellwangen. Gehalten Sonntags den 16. März 1816 in der Kirche des Gottesackers. Mit einigen Zusätzen. Bey demselben Verleger. 1816. S. 35 in 8.

Nebst noch mehrern andern gehaltvollen Aufsätzen und Recensionen im neuen Magazin und in der Nationalchronik der Deutschen.

Biber,

Johann Georg, Kurat zu Senden bey Weissenhorn, ehemaliger Kapuciner-Konventual, geb. zu Dillingen

den 20. April 1767; erhielt die Priesterweihe und erste Approbation pro Cura den 16. Juny 1790.

Seine Schrift:

Feyerliche Dankrede wegen der herrlichen Siege der k. k. Truppen. Gewidmet Sr. königl. Hoheit Erzherzog Karl. Vorgetragen in einer katholischen Pfarrgemeine. 1799. in 8. S. 27. Bregenz bey J. Brentano. Preis 9 kr.

Biechele,

Johann Nepomuk, Doktor der Theologie, Stadtpfarrer zu St. Martin in Freyburg im Breisgau, wurde geboren den 8. July 1762 in der damals kaiserlich-österreichischen, itzt großherzoglich-badischen Stadt Endingen. Schon seine jugendliche Lebensbahn war nicht wenig mit Dörnern bestreut. Wahrscheinlich waren sie ein wohlthätiger und nothwendiger Zaum für einen Knaben, der zwar schwächlich schien, aber doch sehr kraftvoll war: diesen, so wie der strengen Zucht seines Vaters und der gutmüthigen Leitung seiner frommen sel. Mutter verdankt er das Glück, vor eigentlichen jugendlichen Ausschweifungen immer bewahrt worden zu seyn. Die Fähigkeiten, welche sein Schullehrer Joseph Riegger, ein edler Mann, an ihm bemerkt haben wollte, bewogen den Vater, den Knaben dem Studieren zu widmen. Riegger gab ihm die Anfangsgründe in der lateinischen Sprache; aber der Edle starb zu frühe für die ganze Bürgerschaft. Der damalige Kaplan Anton Melder setzte die Arbeit mit dem Knaben einige Zeit weiter fort: endlich wurde der Plan zum Studieren ganz aufgegeben. Ein besonderer Umstand bewog seinen Vater, nachdem der Knabe das 14. Jahr schon zurückgelegt hatte, den aufgegebenen Gedanken wieder aufzufassen. Er schickte ihn im Jahre 1776 an das Gymnasium zu Freyburg in die Rudiment. Ihm mangelten aber alle Vorkenntnisse; daher konnte er sich auch durch seinen eisernen Fleiß kaum zu einem mittelmäßigen Fortgang erschwingen. Niemand sah es deutlicher ein, was

ihn an diesem Fortgange hinderte, als er selbst. Sein Vater unterstützte daher seinen Wunsch, die Studien in dem Benediktiner-Stifte St. Peter fortsetzen zu dürfen. Der damalige Moderator Beda Litschgi bemerkte bald die Lücke in Biechele's Kenntnissen. Ein Unterlehrer (Nahmens Herrmann Heckle, Mitglied des Stiftes) mußte nun mit dem Knaben von den Anfangsgründen ausholen; so wie er diese gründlich inne hatte, gewann er durch seinen Fleiß bereits allen Mitschülern den Rang ab. Nachdem er die untern Schulen in diesem Kloster zurück gelegt hatte, begab er sich wieder nach Freyburg, hörte Philosophie, gewann die Achtung der HHrn. Professoren im hohen Grade. Im Jahre 1781 den 28. Oktober wurde er in das Cistercienser Stift Thennenbach aufgenommen. Von da aus mußte er in das kaiserlich-Josephinische Seminar nach Freyburg geschickt werden. Von diesem Institut spricht er noch itzt mit Enthusiasmus; und seinen damaligen theologischen Lehrern Dannenmayer, Klüpfel, Petzek, Haßler, und vorzüglich Wanker verdankt er seine Ausbildung. Im zweyten Jahr wurde er Subpräfekt, im dritten und vierten Jahre Präfekt eines Museums. Bey diesem Aemtchen verbitterte ihm ein Alumnus, der Biechele mißkannte, das Leben in dem Grade, daß er um Alles in der Welt dieses Jahr nicht noch einmahl zurücklegen möchte; verzeiht ihm aber aus Herzensgrund. Da er schon im vierten Jahre der theologischen Laufbahn die praktischen Uebungen zu aller Vorgesetzten Zufriedenheit mitmachte, so wurde ihm das fünfte, eigentlich praktische, Jahr erlassen. Im Jahre 1789 den 20. September wurde ihm zu Konstanz die Priesterweihe ertheilt. Am nämlichen Tage, als er von da nach Freyburg zurückkehrte, fand er das Anstellungsdekret von Sr. Weiland Majestät K. Joseph II. als Studienpräfekt oder Repetitor in dem vortrefflichen Seminar zu Freyburg. Die Kirchengeschichte, die hebräische Sprache,

die Exegese des a. T. waren die Gegenstände, die er zu lehren oder vielmehr zu wiederholen hatte, und die er auch zur vollen Zufriedenheit wiederholte, und wobey er den Knaben an der Trivialschule zugleich Religionsunterricht gab, wegen dessen er von Leuten, die wegen Blödigkeit ihrer Augen das Licht noch nicht ertragen konnten, nicht wenig geneckt, verfolgt, verketzert wurde. Nachdem er das Amt eines Repetitors ein Jahr lang mit höchster Lust und Freude versehen hatte, wurde das Seminar, gewiß zum größten Nachtheil des Staates und der Kirche, aufgehoben, und er zum Katecheten an der Normalschule zu Freyburg und öffentlichen Lehrer der sokratischen Katechisirmethode bestellt. Dabey gab er noch ein Jahr hindurch der studierenden Jugend an dem akademischen Gymnasium alle Sonntage in der Kirche und mehrern Kindern von Privatfamilien Religionsunterricht, auch Unterricht in der praktischen Philosophie, Geschichte, Erdebeschreibung. Sich selbst unterzog er beynebens den strengern Prüfungen aus allen Fächern der Gottesgelehrtheit; defendirte öffentlich daraus, und erhielt den 16. August 1792 die Würde eines Doktors. Als Katechet und Lehrer der katechetischen Methode hatte er schwere Kämpfe zu bestehen, indem er bereits der erste in Schulen die Finsternisse durch Licht zu vertreiben suchte, welches damals noch nicht Aller Augen ertragen konnten. Durch die Last von Geschäften bereits niedergedrückt, und der lästigen Etikette der Stadt, die er in seinen Verhältnissen nothwendig beobachten mußte, müde, sehnte er sich nach einer Pfarrey auf dem Lande. Im Jahre 1794 wurde sein Wunsch erhört. Die Hochwohlgeborne von baierische Familie übertrug ihm als Patron die damals vakante Pfarrey Rothweil im Breisgau am Kaiserstuhle. Den 28. Juny dieses Jahres bezog er sie. Die Unordnung und vielen Mißbräuche, die er da antraf, verursachten ihm so vielen Verdruß, so viele bittere Kämpfe, daß er Bände

zu schreiben hätte, wenn er alle erzählen wollte. Den Sieg, den er am Ende davon trug, verdankt er nebst der Gnade Gottes der Unterstützung des über alles Lob erhabenen Generalvikars Freyherrn von Wessenberg, und seiner eigenen Standhaftigkeit, wodurch er es dahin brachte, daß ungeachtet alles Entgegenstrebens von allen Seiten der Gottesdienst ganz einfach, erbaulich, deutsch, nach den Gesetzen eingeführt wurde, und itzt in Schulen und überall, in quantum fragilitas humana permittit, Ordnung herrscht. Seine ihm angewiesene Bahn war von Jugend auf immer dornicht, und es scheint noch nicht, daß er auf viele Rosen zu rechnen habe. Da er Leiden als die sicherste Bildungsanstalt für die Menschheit überhaupt und für sich insbesondere kennen gelernt hat, so bleibt er doch ruhig im Gemüthe, und wünscht nie gänzliche Befreyung davon, sondern nur die Gnade von Gott, mit Geduld bis an das Ende auszuharren.

Eine Sonderbarkeit merkte er vonjeher an sich: ein Theil derer, die ihn kennen, erheben ihn unverdient himmelan; Andere, wie er meynt, ebenfalls unverdient, wissen ihn nicht tief genug herabzuwürdigen. In seinen Schicksalen erkennt er ganz vorzüglich die Alles weise leitende Vorsicht Gottes. Vor etlichen Jahren z. B. erhielt er den Ruf als Professor der Dogmatik nach Freyburg. Kabalen wußten diesen Plan, ganz gewiß zu seinem Wohl, zu vereiteln. Er würde sich bey diesem Amte neue Verfolgung, wohl gar bey seiner damals schwächlichen Gesundheit den Tod zugezogen haben. So drang ihn die Verläumdung, die sich von jeher auf die bitterste und ungerechteste Art an ihm zu reiben suchte, von andern Aemtern weg, wozu er schon vor 24 Jahren Lust und Fähigkeit hatte, und wozu er auch die nöthigen Kenntnisse besaß. Ein Zeugniß dafür findet man in Ruefs Beyträgen zur Beförderung des ältesten Christenthums. Heft 8. S. 363 Item H. 16.

S. 177. Heft 19. S. 67. Er wurde von Freunden wegen unverdienter Zurücksetzung bedauert; er selbst aber erkannte darin den Finger der Vorsicht, und blieb ruhig und zufrieden. Das Amt eines bischöflichen Deputats, das er seit dem 22. Jäner 1803 bekleidet, trug ihm noch wenige Rosen; der Neid wußte bereits alle in ihrer ersten Blüthe zu ersticken; doch glaubt er dabey sowohl zum allgemeinen, als Privatwohl seiner Mitbrüder sein Schärfchen ehrlich und redlich beygetragen zu haben, was ihm zum Troste gereicht. Wer die ihm angewiesene Seelensorge als Pfarrer redlich versieht, und von allen andern Würden frey bleibt, der lebt wenigstens am ruhigsten, wie er glaubt.

Mit dem Jahre 1812 trat für ihn eine neue, wichtige Epoche des Lebens ein. Den 28. März ward er von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden zur katholischen Stadtpfarrey in Karlsruhe befördert. So erhielt er von einer Seite, von der das gerade Gegentheil hätte erwartet werden sollen, hinlängliche Satisfaktion für die noch auf der alten Pfarrey erlittenen Unbilden. In Karlsruhe wurde er mit Güte und Liebe empfangen; mit eben der Güte und Nachsicht die ganze Zeit seines Aufenthaltes daselbst behandelt, und geehret von seinen Pfarrgenossen. Er muß zur Ehre aller Bewohner dieser Stadt gestehen, daß ihm, einige kleine Verdrüßlichkeiten, die das Amt mit sich brachte, abgerechnet, keine Unannehmlichkeit von Wichtigkeit widerfuhr. Er lebte vergnügt zu Karlsruhe. Möge dieses sein Geständniß allen jungen Seelensorgern zur Lehre dienen:

1) daß Liebe, Friedfertigkeit, Duldsamkeit die Herzen der Menschen gewinnt, und

2) daß man überall nutzen kann, wenn man nicht sich, sondern nur die gute Sache sucht.

Unter dem Pfarrer Biechele giengen drey Personen von der evangelisch-lutherischen Kirche zur katholischen über. Er bewirkte ihren Entschluß nicht; dieser war längst gefaßt. Die Konvertirenden wählten ihn nur zum Führer beym Uebertritt. Aus den Antworten, die sie ihm auf die ihnen entgegengesetzten Einwürfe machten, und aus ihrem nach- und bisherigen Betragen konnte und mußte er sich von der Reinheit ihrer Absichten überzeugen. Unter ihm wurde auch die neue katholische Kirche, eine Rotunda, durch den am 20. May 1816 zu Aschaffenburg verstorbenen Hrn. Weihbischof und Staatsminister Freyherrn Karl Joseph von Kolborn, Bischof zu Kapernaum, den 26. December 1814 eingeweiht. Bey dieser Gelegenheit wurde er von dem hochpreislichen Ministerium aufgefordert, die Einweihungsceremonien ins Deutsche zu übersetzen, ihren Geist und eigentlichen Sinn auszuheben, um Jedermann damit bekannt machen zu können. Diese kleine Arbeit wurde unter folgendem Titel dem Drucke übergeben: „Kurze Erklärung der Ceremonien, die bey der Einweihung einer katholischen Kirche vorkommen. Bey Gelegenheit der Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche (der Stephans-Kirche) in der Residenzstadt Karlsruhe den Anwesenden zur Belehrung und Erbauung übergeben. Karlsruhe den 26. Christmonath 1814. Gedruckt bey Philipp Macklot. S. 27 in 8.“ M. s. Litt. Zeit. für katholische Religionslehrer vom J. 1815 II. Band. S. 280. Diese Pieçe wurde mit Beyfall aufgenommen, und diente wirklich zur Erbauung für Katholiken und Protestanten. Bey der nämlichen Gelegenheit wurde auch die h. Firmung der Jugend der Stadt und nächst gelegenen Dörfer ertheilt. Beyde Feyerlichkeiten wurden mit der Gegenwart der höchsten, auch protestantischen Herrschaften beehrt. Die Firmung erhielten auch noch Männer von 50 — 60 Jahren.

Was B. in Karlsruhe am Meisten freute, war dieß: er hatte Gelegenheit, schöne, verschiedene, vielsei-

tige Erfahrungen zu sammeln, und mit Menschen der edelsten Denk- und Handlungsweise von allen christlichen Konfessionen bekannt zu werden. Der Umgang mit denselben war ihm eben so schätzbar, als nützlich. Gott segne diese Guten, und gebe, daß die Lauen, erwärmt durch ihre Beyspiele, aus ihrem Schlafe aufwachen zu Gott.

So angenehm ihm der Aufenthalt daselbst in mancher Hinsicht war; so machten ihm doch gewisse Familienverhältnisse, die in Karlsruhe ausgestandenen schweren Krankheiten, die Beschwerlichkeit in der neuen Kirche zu predigen, Sehnsucht nach alten Freunden und Liebe zur Heimath die Rückkehr ins Breisgau wünschenswerth. Die Beförderung des Hrn. Dr. Bernhard Galura, Regierungsrathes und Stadtpfarrers an der St. Martinskirche zu Freyburg an das k. k. österreichische Gubernium zu Insbruck gab Gelegenheit zur Erfüllung seines Wunsches. Er hielt um diese Stelle an, und Se. königliche Hoheit, der Großherzog, hatten die höchste Guade, ihm dieselbe, ohne sie ausschreiben zu lassen, zu verleihen, und den Minderertrag von der Pfarrey Karlsruhe zu vergüten. Am 16. September 1815 trat Hr. Dr. Galura ihre Genüsse und Rechte darauf ab; mit dem 17. desselben Monaths trat Biechele in dieselben ein. Den 30. September hielt er seine Abschiedsrede in Karlsruhe. Bescheidenheit erlaubet ihm nicht die schönen, ungewöhnlichen Beweise von Achtung und Liebe zu nennen, die ihm unter und nach derselben gegeben wurden: nur rechnet er's unter seine Pflichten, seinen alten Pfarrgenossen noch ein Mahl öffentlich seinen wärmsten Dank dafür abzustatten mit der Versicherung seiner innigsten Gegenliebe. Den 9. Oktober 1815 bezog er seine neue Pfarrey zu St. Martin in Freyburg. Er wurde daselbst mit Freude aufgenommen; lebet seitdem wieder vergnügt und zufrieden; er glaubet zu nützen,

und weiß für die Güte und Nachsicht, die man ihm erweist, seinen Pfarrkindern nicht genug zu danken.

Seine Schriften:

1) 56 Sätze zur Erlangung des theologischen Doktorats. Freyburg 1792 bey Augustin Zehender. S. 16. in 8.
M. s. Ruefs Beyträge zur Beförderung des ältesten Christenthums. Heft 22. S. 116. 285.

2) Trauerrede auf Leopold II. Gehalten am dritten Tage der Leichenfeyer. Freyburg gedruckt mit Satron'schen Schriften. S. 30 in 8. Ueber Eccles. XLVII. 15. 17.
M. s. Oberd. allgem. Litt. Zeit. 1792. Zweyte Hälfte. S. 861.

3) Ueber das Sittenverderbniß der Jugend. Eine Rede gehalten nach einer Schulprüfung den 28. August 1792.

4) Ueber die Leiden der im Felde stehenden Krieger. Eine Rede gehalten zu Rothweil im Jahre 1797. Freyburg gedruckt mit Felner'schen Schriften.

5) Was soll der Priester dem Volke und was soll das Volk dem Priester seyn? Eine Rede auf eine erste h. Messe, gehalten im Münster zu Freyburg den 18. July 1802. Augsburg 1802. in 8. Preis 8 kr.

6) Leben des h. Panthaleons. Beschrieben zur Beförderung echter, christlicher Tugend. Zweyte Auflage. 1803.

7) Echte Darstellung der Anlässe, welche die Rothweiler und Burgheimer im Breisgau bewogen, die Waffen gegen die Franzosen zu ergreifen, und aller merkwürdigen Ereignissen, die sich in dieser Gegend zutrugen, nebst einem Kriegslied. 1799.

8) Ein Heuet- und ein Aerndteliedchen für die Landjugend. 1797.

9) Ein Friedenslied.

10) Die vier Evangelien in Einem harmonisch geordnet, erklärt und mit sittlichen Anwendungen versehen. Oder das eigentliche Unterrichts- und Erbauungsbuch für Christen aus allen Ständen. Erster Band. 1804. 542 S. Zweyter Band mit fortlaufenden Seitenzahlen von 543 — 1106; 1805 in 8. Mörsburg in der Herder'schen Hofbuchhandlung.
Hievon erschien im Jahre 1810 die zweyte Auflage.

11) Vollständiger christkatholischer Religionsunterricht. Eine gekrönte Preisschrift. Drey Theile. Heidelberg bey Mohr und Himmer.

12) Gottesdienstordnung für die Charwoche in der katholischen Stadtpfarrkirche zu Karlsruhe. 8. 1815.

13) Kurze Erklärung der Ceremonien, die bey der Einweihung einer katholischen Kirche vorkommen. Bey Gelegenheit der Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche (der Stephans-Kirche) in der Residenzstadt Karlsruhe den Anwesenden zur Belehrung und Erbauung übergeben. Karlsruhe den 26. Christmonath 1814. Gedruckt bey Philipp Macklot. S. 27 in 8.

14) Biechele verfaßte in der geistlichen Monathschrift von Konstanz 1802 den Aufsatz: „über die Ursachen der Vernachläs-

sanna des öffentlichen Gottesdienstes, welch zweckmäßigen Mittelen, den Weltlich bestellen zu befördern, und die dabey vorwaltende Ordnung näher vorzuzeichnen. Erster Band. S. 50 bis 61. 103 — 129. 170 — 203.

15) Im Archiv für die Pastoralconferenzen in den Landdiöcesen des Bisthums Bamberg kommen folgende Aufsätze vor: Im

a) Wie lassen sich Beständen am Grundstücken einrichten, um dabey der Einstemmigkeit und Gebäudenlichkeit zu steuern? (Gemeinwerk in der Konferenz des Kantiele Cobburg am 6. May 1806.) Jahrg. 1806. II. B. S. 443 — 451.

b) Welches sind die eigentlichen Mittel, womit der Pfarrer den Eigensinn ganzer Gemeinden und einzelner Menschen des steiten kann und darff Beamtwerk bey der ersten Konferenz zu Hallstadt den 28. April 1807. Jahrg. 1807. II. Band. S. 215 — 216.

c) Unterseitzer Konferenzakten des Kapitels Cadingen vom J. 1808. Eröffnung der Konferenzen den 3. May 1808 zu Wiesingen. Jahrg. 1809. I. B. S. 247 — 256.

d) Wann und wem soll das h. Sakrament der letzten Oelung mitgetheilt werden, und wem nicht? Vorgelesen zu Kalchreuth den 16. August 1808. Jahrg. 1809. I. B. S. 327.

e) Welches sind die rechtmäßigen und unrechtmäßigen Mittel, den Weg zu Kirchenämtern und vorzüglich in Pfarreyen zu gelangen? Beantwortet auf der ersten Konferenz zu Bibingen den 21. May 1809. Jahrg. 1809. II. B. S. 333. 334.

f) Welches sind die nutzsamsten und aussichtbarsten Mittel, die von Seiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit und von Seelsorgern und Schulehrern angewendet werden können, um den Schulverstimmungen zu steuern und die Schulen selbst zu besseren? Beantwortet bey der 40 Pfarrkreis im Jahre 1809 gehaltenen siebten Konferenz. Jahrg. 1809. II. Band. S. 413 — 429.

g) Liturgische Beyträge. Jahrg. 1810. I. B. S. 120 bis 129.

h) Einige Worte über die Seelsorgerschaft. Wie der am 11. September 1810 gehaltenen ersten Konferenz. Jahrg. 1811. II. B. S. 414 — 469.

Blank,

Joseph Bonavita, geistlicher Rath und Professer der Philosophie und Naturgeschichte zu Würzburg. Er war gebohren daselbst den 23. März 1740 und hatte bey der Taufe die Nahmen: Joseph Anton Bruno erhalten. Seine Aeltern waren wohlbemittelte Handelsleute: der Vater, Christoph Blank, selbst ein Kaufmannssohn; die Mutter eine gebohrne von Raver;

Tochter des Amtskellers in dem würzburgischen Landstädtchen Hilters. Jeder alte Bürger, der dieselben kannte, rühmet noch ihre ungeheuchelte christliche Rechtschaffenheit und ihre echtbürgerlichen Tugenden. Ihre Ehe war mit eilf Kindern gesegnet, denen sie nach dem Geiste des damaligen Zeitalters eine ganz einfache Erziehung zu geben suchten. Mit eben der Sorgfalt, womit die Aeltern selbst ihre Kinder vorzüglich zu wahren Christen und gesitteten Menschen zu bilden bemüht waren, ließen sie denselben auch allen Unterricht ertheilen, um sie in den Stand zu setzen, die zur Beförderung ihres künftigen Glückes nöthigen Kenntnisse frühzeitig zu erlangen. Sieben von diesen eilf Geschwistern widmeten sich dem geistlichen Stande, und unter diesen machte sich unser geistl. Rath und Professor Blank besonders berühmt durch seine ausgezeichneten Verdienste um die Beförderung des Studiums der Naturgeschichte in seinem Vaterlande.

Den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache erhielt Blank in der Domschule seiner Vaterstadt, worauf er an dem Gymnasium daselbst die Wissenschaften unter der Leitung der Jesuiten studirte. Als ein talentvoller und fleißiger Jüngling befand er sich immer unter den Ersten seiner Klasse; und schon im 15. Jahre seines Alters widmete er sich dem Orden der Minoriten oder schwarz gekleideten Franziskaner, worin er den Nahmen: Bonavita erhielt. Hier studirte er Philosophie, Theologie und Kirchenrecht, und machte sich durch Sanftmuth und Bescheidenheit nicht nur bey seinen Ordensbrüdern, sondern auch bey gebildeten Weltleuten allgemein beliebt. Der Orden schätzte ihn als eines seiner brauchbarsten Mitglieder, und wegen seiner vorzüglichen Geistesfähigkeiten mußte er an öffentlichen Lyceen, nachdem er den 26. Februar 1763 zum Priester geweihet worden war, das Lehramt in verschiedenen wissenschaftl. Fächern übernehmen. Durch unverdrossenen Fleiß strebte Blank seinen

Lehrlingen nützlich zu werden, und ihm danken noch itzt mehrere Tausende derselben ihre gute Versorgung und Ausbildung zu brauchbaren Männern in macherley Ständen der bürgerlichen Gesellschaft.

Damit verband Blank ungemeine Kunsttalente ebenfalls schon von seiner frühesten Jugend an. Unter den ehemaligen Jesuiten war es gebräuchlich, daß am Ende jedes Schuljahres die Studenten zu ihrer nützlichen Uebung ein Schauspiel aufführten. Bey jedem solchen Schauspiele hatte Blank während seiner Studirjahre gewöhnlich drey Hauptrollen, als Schauspieler, als Balletist und Solotänzer darzustellen, und er ärndtete immer den ausgezeichnetsten Beyfall. Dadurch aufgemuntert suchte er seine Künstleranlagen immer mehr auszubilden, und nahm deßhalb jährlich noch besondere kleine Theaterübungen in seinem väterlichen Hause mit seinen Geschwistern und einigen Mitschülern vor. Er schien ganz für das Theater gebohren zu seyn, und seine außerordentlichen Kunsttalente entwickelten sich bald in vollem Glanze, da er nachher selbst als öffenlicher Lehrer, der löblichen Gewohnheit gemäß, jährlich mit seinen eigenen Schülern einige Schauspiele aufführte. Noch itzt lebet Blanks theatralisches Kunstgenie im rühmlichsten Andenken bey den Einwohnern der ehemaligen Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg. Vorzüglichen Reiz für Blanks sanften Geist hatte das Studium der Naturkunde und Mathematik, die eigentliche Vorbereitungsschule, in welcher sich sein ganz originelles Kunstgenie allmählig entwickelte, und zu der hohen Vollkommenheit bildete, die man an seinen itzigen Kunstwerken bewundert. Als Lehrer in öffentlichen Schulen verlebte Blank 22 volle Jahre. Seine Lehrgegenstände waren die schönen und die theologischen Wissenschaften; aber auch vorzüglich über die Mathematik und Naturlehre hielt er 12 Jahre lang öffentliche Vorlesungen. Sein Unterricht umfaßte alle Theile der reinen und ange-

wandten Mathematik, mit Ausnahme der Nautik oder Schiffsbaukunst. Durch seine richtigen Kenntnisse in der Bau- und Ingenierkunst erwarb er sich die Achtung und Freundschaft mehrerer edlen Männer, besonders des kaiserl. österreichischen Generals von Ried in Offenburg, welcher mehrere Zöglinge für den Officierstand in Blanks Schule sandte. Diese wurde bald so allgemein berühmt, daß die Zahl der Schüler sich von 24 auf 60 vermehrte.

So bildeten sich zwar unter der Leitung des rastlos thätigen und kenntnißreichen Lehrers jährlich mehrere brauchbare Männer für den bürgerlichen und Soldatenstand: allein Blanks Körper erlag endlich unter den steten Anstrengungen des Geistes. Nebst seinen wissenschaftlichen Lehrämtern mußte dieser eifrige Mann sich Tag und Nacht allen Geschäften der Seelensorge widmen, und dabey zu gleicher Zeit 24 Jahre hindurch auf verschiedenen angesehenen Kanzeln das Amt eines geistlichen Redners versehen. Seine überhäuften Arbeiten erlaubten ihm nicht mehr als zwey Stunden Schlaf, und so schwanden endlich seine Körper- und Geisteskräfte bis zur gänzlichen Erschöpfung.

Befreyet von den öffentlichen Lehrämtern erhielt nun Blank den Ruf zu der Stelle eines Pfarrers und Beichtvaters in das Frauenkloster zu Paradies nächst Schafhausen, wo er im Genusse der Muse und schönen Natur seine geschwächte Gesundheit bald wieder herstellte. Zu seiner Erheiterung und angenehmen Beschäftigung legte er in dem Frauenkloster einen Blumengarten, und in diesem einen Kunstbrunnen an. An seinen Blumen betrachtete Blank vorzüglich das mannigfaltige Farbenspiel, und oft loderte in ihm die Begierde, einen Versuch in Nachahmung der schönen Gestalten mit dem Pinsel zu wagen. Aber allen Muth benahm ihm der traurige Gedanke, daß er den Pinsel zu führen von keinem Mahler gelernet habe, und unmöglich einen gelin-

genden Versuch zu Stande bringen könne. Endlich im Vertrauen auf seine mathematischen Grundregeln wagte er es doch, in einsamen Winterstunden zum edlen Zeitvertreibe mit dem Mahlerpinsel einige Abbildungen von Blumen, Landschaften und andern Gegenständen zu machen. Der erste Versuch gelang ihm wenigstens eben so gut, wie dem ersten aller Mahler und wie allen großen Meistern bey ihren ersten Anfängen. Blank besaß gründliche mathematische Kenntnisse; seine Hand war in Verfertigung geometrischer, optischer und architektrischer Risse schon geübt, und die Natur hatte ihm ein richtiges Schönheitsgefühl und eine lebhafte Einbildungskraft verliehen. Durch einige Uebung gelangte er also bald zu einer Fertigkeit im Mahlen, ohne je von einem Künstler Unterricht darin empfangen zu haben, und seine ersten Gemählde hätten, nach dem Urtheile von Kennern, jedem Künstler Ehre gemacht.

An dem Entwurfe eines Gemählde saß einst Blank mit dem Mahlerpinsel in der Hand, als ihm sein guter Genius den Gedanken zuflüsterte: ob die Kunst nicht der Natur noch gleichförmiger arbeiten, und sich enger an dieselbe anschließen könnte, wenn man, anstatt der Mahlerfarben, andere natürliche Körper wählen, und so die Natur selbst darstellen würde?

Schon mehrere tausend Mooſe und andere Pflanzentheile hatte Blank bey seinen mannigfaltigen Reisen gesammelt, um eine Pflanzen- und vorzüglich eine merkwürdige Kryptogamen-Sammlung zu veranstalten. Er musterte nun seinen reichen Vorrath, da ihm das ländliche Leben in dem Frauenkloster Paradies hinlängliche Muse gewährte. Bey dem Anblicke des so mannigfaltigen Farbenspieles, besonders der Mooſe und anderer Kryptogame, zweifelte er gar nicht mehr an der Möglichkeit eines Gemählde, welches, anstatt der Mahlerfarben, ganz von seinen gesammelten Pflanzentheilen, meistens von verschiedenen Moosarten verfertiget wurde.

Seine mit den schönsten Bildern bereicherte Einbildungskraft stellte ihm sogleich ein Ideal von einer Landschaft dar, welche er auf das Papier hinzeichnete. Mit Beobachtung der mahlerischen Grundsätze in Vertheilung des Schattens und Lichtes trug er, anstatt der Mahlerfarben durch den Pinsel, lauter Naturprodukte aus dem Pflanzenreiche auf, durch welche er seinen Zweck vollkommen erreichte.

Der vollendete Erstling dieser Art von Gemählden mußte allerdings dem Erfinder das höchste Vergnügen gewähren: aber auch alle Freunde der Natur wurden bey Betrachtung dieses neuen Kunstgeschöpfes zur Bewunderung hingerissen, und die Schweizer, deren Naturgefühl mit demselben am Meisten sympathisirte, legten ihm zuerst den Nahmen Moos-Mosaik bey. Ein Engländer bot Blank für dieses erste Stück seiner Naturmahlerey eine außerordentliche Summe, welche aber der Künstler aus Liebe für seinen Erstling ausschlug, indem er bloß zu seinem Vergnügen arbeitete.

Der Beyfall, welchen der erste wohlgelungene Versuch erhalten hatte, war für Blank Aufmunterung zu mehrern Arbeiten dieser Art. Aus den feinsten schwarzen und weißen Steinmoosen, welche er auf den hohen Gebirgen bey Freyburg in der Schweiz in großer Menge gesammelt hatte, verfertigte er einige kupferstichartige Stücke, die vortrefflich ausfielen, und neuen allgemeinen Beyfall erhielten.

Nachdem er als Sekretär der Provinz seines Ordens drey Jahre lang die weitschichtige Provinz der Minoriten durchreiset hatte, wurde er endlich im Jahre 1789 zum Obern des Minoriten-Klosters in seiner Vaterstadt Würzburg ernannt, welche Stelle er schon vorher 12 Jahre lang abgelehnt hatte, weil ihm das öffentliche Lehramt mehr behagte. In seiner Vaterstadt nun, unter seinen Verwandten und Landsleuten, konnte sein kostbarer Schatz unmöglich verborgen bleiben. Lange

widerstand er zwar den dringendsten Aufforderungen der vaterländischen Gelehrten und Künstler, seine ganz originellen Kunstwerke sowohl, als seine Naturalien-Sammlung, welche er auf seinen vielen Reisen zusammen gebracht hatte, zur Ehre seiner Vaterstadt der Welt mehr bekannt zu machen.

Demnach ließ Blank in dem Minoriten-Kloster, dessen Oberer er war, einen großen Saal besonders dazu einrichten, stellte darin seine künstlichen Naturgemählde und seine angefangene Naturalien Sammlung auf, und gestattete Jedermann freyen Zutritt. Dadurch gewann das Kabinet bey den häufigen Besuchen von Inländern und durchreisenden Fremden manchen schätzbaren Beytrag zu seiner Vermehrung und Vervollkommnung. Wer nur immer in Würzburg einen Gäst angenehm unterhalten wollte, führte ihn in das Blankische Kabinet, wo jeder Mensch, der noch Gefühl für die Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Natur hatte, mehrere Stunden mit Vergnügen zubringen konnte. Keiner sah es, ohne mit enthusiastischer Bewunderung davon zu sprechen, und die Menge der Lobredner lockte allmählig viele Gelehrte und Kunstliebhaber des Auslandes herbey, welche Alle gestanden, daß ihre Erwartung weit übertroffen wäre.

Zur Verbreitung des Ruhmes von Blanks Kabinete wirkten auch besondere Zeitumstände mit. Die zwey aufeinander folgenden Kaiserwahlen, die an den Rhein und in die Niederlande ziehenden kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Kriegsheere, die zahlreichen von dem Kriegsschauplatze Ausgewanderten verschafften unserer Residenzstadt die angesehensten Besuche. Der verewigte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal hatte die Ehre, die beyden Kaiser Leopold II. und Franz II. nebst ihren huldreichsten Gemahlinnen, Prinzen und Prinzessinen, und den damaligen König Friederich Wilhelm von Preußen nebst seinem Thronfolger zu bewirthen.

Unter andern zum Vergnügen dieser hohen Gäste veranstalteten Feyerlichkeiten fanden auch die kaiserlichen und königlichen Majestäten mit ihren erhabenen Gesellschaften ihre Unterhaltung in dem Besuche des Blankischen Kunst- und Naturalien-Kabinetes. Bey dieser Gelegenheit sah es auch der beßte Fürstbischof Franz Ludwig zum ersten Mahle. Die hohen Gäste konnten ihr Vergnügen bey dem Beschauen dieser Kunstwerke mit Worten nicht genug ausdrücken. Entzücken sprach aus jeder ihrer Mienen, und sie versicherten einhällig, solche herrliche Arbeiten, denen sie den schmeichelhaftesten Beyfall gaben, noch nie gesehen zu haben. Hierbey wurde dem Blankischen Kabinete der glänzendste Schimmer dadurch beygelegt, daß sowohl der Kaiser Franz II. nebst seiner huldreichsten Gemahlinn Theresia, und seinem erlauchten Bruder, dem Erzherzoge Joseph, als auch der König Friederich Wilhelm und sein erhabener Kronprinz ihre verehrtesten höchsten Nahmen auf zwey besondern Blättern eigenhändig aufzeichneten, welche nun mit Sammet und Gold umgeben im Kabinete aufgestellt sind.

Der verewigte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal fühlte das Vergnügen, Regent eines Landes zu seyn, welches stets geschickte Künstler und Gelehrte hervorbrachte. Als Kenner und Beförderer der Wissenschaften und Künste verstand er sich auf die Würdigung jedes Verdienstes, und faßte daher den Entschluß, die Blankischen Kunstgemählde sammt ihrem Erfinder dem Staate zuzueignen, Blank als ein nützliches Mitglied des Staates anzustellen, und ihn durch fürstliche Unterstützung zu fernerer Thätigkeit aufzumuntern.

Diesem Plane stand nur ein Hinderniß in dem Wege. Die 1792 in der ehemaligen Reichsstadt Ueberlingen gehaltene Provinz-Versammlung der Minoriten hatte Blank zum Provinciale des Ordens erwählet, und die Besorgung der vielen wichtigen Ordensgeschäfte hätte ihn bey seinem besten Willen gehindert, für den

Staat ein so nützliches Mitglied zu werden, als es sein gnädigster Fürst wünschte.

Franz Ludwig eröffnete indessen seinen Plan dem neugewählten Provinciale in einem huldreichen Schreiben, welches derselbe aus Liebe zu seinem Vaterlande und zu den Naturwissenschaften den Minoritenvätern vorlegte. Diese erkannten mit Dank die große Ehre, welche von einem so schätzbaren Mitgliede auf ihren gesammten Orden zurückfiele, befreyten Blank wieder von der ihm übertragenen Stelle eines Provinciales, und überließen ihn ganz seiner Bestimmung zu öffentlichen Staatsdiensten.

Seine ganze Sammlung von mosaischen Kunstgemählden übergab nun Blank durch einen Vertrag dem gnädigsten Fürsten als ein Eigenthum, und als ein vaterländisches Opfer für eine sehr mäßige Summe, welche ihm von manchem Liebhaber schon für wenige einzelne Stücke geboten war. Zugleich wurde Blank den 27. November 1792 zum Direktor dieses hochfürstlichen mosaischen Kunst-Kabinets und zum ordentlichen Professor der Philosophie und Naturgeschichte an der Universität zu Würzburg ernannt. Diese Sammlung der mosaischen Kunstarbeiten wurde demnach aus dem Minoriten-Kloster in das südliche, an dem Hofgarten liegende Nebengebäude der hochfürstlichen Residenz versetzet, wo zu diesem Endzwecke mehrere Säle ganz neu und geschmackvoll eingerichtet wurden. Franz Ludwigs verewigtem Fürstengeiste hatte also das Vaterland diesen öffentlichen Tempel der Natur und schönen Kunst zu danken, in welchem In- und Ausländer das reinste Vergnügen genossen. Als die Einrichtung des Kabinetes beynahe vollendet war, freute sich der beßte Fürst noch in der Hoffnung, seinem rastlos arbeitenden Geiste dort manche Erholungsstunde zu vergönnen: aber der Tod mißgönnte ihm diese, und führte seine edle Seele zu den unvergänglichen Freuden des ewigen Lebens hinüber. Seinem

Regierungsnachfolger Georg Karl von Fechenbach hatte es die Vorsehung vorbehalten, dem angefangenen Werke die erwünschte Vollendung zu geben.

Blank verfaßte nachher auf das Bitten seiner in- und ausländischen Freunde nicht nur die Beschreibung dieser in dem hochfürstlichen mosaischen Kunst-Kabinete aufbewahrten Musiv-Gemählde, sondern auch ein mit kurzen Anmerkungen begleitetes Verzeichniß über den gesammten Vorrath seines damals noch eigenthümlichen und in dem Minoriten-Kloster öffentlich aufgestellten Naturalien-Kabinetes. Beyde gedruckte Werkchen wurden von dem Publikum mit vielen Dank angenommen, und die Beschreibung der Musiv-Gemählde bleibt ein unumstößlicher Beweis, daß in Blanks mosaischem Kunst Kabinete nicht bloß mechanisch, sondern auch wissenschaftlich gearbeitet wurde.

Das im Jahre 1795 gedruckte Verzeichniß des Blankischen Naturalien-Kabinetes ist theils wegen der bisher erfolgten außerordentlichen Vermehrung der Natur-Produkte, theils wegen der ganz neuen Einrichtung des Kabinetes mit den gegenwärtigen Anstalten nicht mehr übereinstimmend, und wird, wenn Blank noch ein längeres Leben zu gewarten hat, durch eine neue, der itzigen Ansicht entsprechende Beschreibung ersetzt werden. Denn nachdem derselbe zum Professor der Philosophie und Naturgeschichte ernannt war, wandte er alle Kosten und Mühe auf die Vervollständigung seines Naturalien-Kabinets, welches er vorher nur als Nebensache betrachtete. Nebst den vielen Natur-Produkten, die ihm zum Geschenke gebracht wurden, kaufte er noch für eine Summe von mehr als 24,000 Gulden, welche er durch Ertheilung seines Privat-Unterrichts und durch Verkauf mosaischer Kunstgemählde erworben hatte. Von letztern setzte er viele an Kunstliebhaber ab, welche ihm gerne für ein einzelnes Stück sechs, zwölf, zwanzig bis fünfzig Karolin zahlten. Durch den Ankauf ganzer Na-

turalien-Sammlungen erhielt er mehrere schätzbare Doubletten, zu deren Austausch gegen andere ihm fehlende Stücke er immer schickliche Gelegenheit fand, da er bey seinem 36jährigen Aufenthalte in fremden Ländern, in der Schweiz, in Frankreich, Italien, Schwaben, Baiern u. s. w. die besten Bekanntschaften mit Naturalien-Sammlern gemacht hatte. Eben so schaffte sich Blank allmählig eine ziemlich vollständige Privat-Bibliothek für das Studium der Naturgeschichte an, für welches er ganz lebte, und auch die geringste Ersparniß verwendete, da er bey seiner mäßigen Lebensart keines der Bedürfnisse kannte, für welche sonst so viel Geld und Zeit vergeudet wird.

Im Jahre 1803 hatte das Blankische Naturalien-Kabinet in allen drey Naturreichen, vorzüglich aber im Mineralreiche den höchsten Grad der Vollständigkeit erreichet, und er bot es nun unter der damals churpfalz- itzt königlich-baierischen Regierung seiner vaterländischen Universität zum Kaufe an. Diese übernahm es auch unter den gewiß sehr billigen Bedingungen, daß nämlich Blank, welcher damals in seinem 66. Lebensjahre stand, bis an sein Lebensende eine jährliche Leibrente von 12,00 Gulden beziehen, und das Kabinet den Blankischen Nahmen, jedoch als Universitäts-Eigenthum, zu allen künftigen Zeiten fortführen solle. Dagegen machte sich Blank verbindlich, gegen bloße Vergütung der Kaufpreise und anderer Auslagen als Direktor des Kabinetes für dessen Erhaltung, Fortsetzung, Vermehrung und Verschönerung zu sorgen, und, so weit es seine Kräfte erlauben, Vorlesungen über Naturgeschichte zu halten, ohne den mindesten Jahrsgehalt für diese Bemühungen zu fordern. So widmete sich nun Blank in seinen letzten Lebensjahren ausschlüßlich dem Studium der Naturgeschichte, und nebst der eifrigsten Obsorge über das itzt vereinte Naturalien- und mosaische Kunst-Kabinet hielt der munrere Greis öffent-

liche Vorlesungen über sein Lieblingsfach mit vollkommenem Beyfalle seiner Zuhörer. Was ihm unbeschreibliche Mühe machte, war die öftere Versetzung des Kabinetes von einem Gebäude in das andere, bis endlich der itzige Platz, der grosse Saal im Universitäts-Gebäude, ganz dazu bestimmt, und gehörig eingerichtet wurde.

Se. kaiserlich-königliche Hoheit, der allerdurchlauchtigste Erzherzog und damalige Großherzog Ferdinand haben mehrere Mahle dieses Blankische Universitäts-Naturalien-Kabinet mit den mannigfaltigsten Natur-Produkten zu bereichern allergnädigst geruhet, und dadurch Ihre allerhöchste Gewogenheit denselben bezeugt. Auch mancherley andere Schaukungen von verschiedenen Gönnern, welche dieses Kabinet gesehen haben, beförderten das Wachsthum desselben, und solche Geschenke, welche der großherzoglichen Universität jeden neuen Kostenaufwand ersparen, machen immer Blank das größte Vergnügen. Durch neuen Ankauf suchet er nur solche Stücke zu gewinnen, welche zur Vervollkommnung des Systemes oder zur schönern Darstellung des Ganzen zweckmäßig sind.

Zum öffentlichen Beweise Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit mit Blank's rastloser Thätigkeit zum Besten der Universität, der Wissenschaft und des Publikums haben ihm Se. kaiserlich-königliche Hoheit der Erzherzog Großherzog Ferdinand den Charakter eines großherzoglichen geistlichen Rathes allergnädigst ertheilet, und da die Vorlesungen über Naturgeschichte Blank wegen seines hohen Alters und seines durch viele Strapazen geschwächten Körpers täglich beschwerlicher fallen, den Hrn. Professor Rau zur Erleichterung seiner die wissenschaftliche Vervollkommnung des Kabinets betreffenden Geschäfte ihm allergnädigst beygegeben. Desto kräftiger kann Blank nach abgenommener Verbindlichkeit zu diesen Vorlesungen für die Verschönerung und Ver-

vollkommnung des Kabinets arbeiten. Jeder Biedermann wünschet gewiß von Herzen, daß diese allerhöchste Gnade Blank's Leben noch auf viele Jahre verlängern, und seinen grenzenlosen Eifer für das allgemeine Beste bis an sein spätes Lebensende in voller Wärme erhalten möge.

Im Monath Oktober 1798 wurde Blank durch ein Diplom vom 1. zum Ehrenmitgliede der Jenaischen mineralogischen Societät, und durch ein Diplom vom 25. zum Mitgliede der kaiserlichen Leopold-Karolinischen Akademie der Naturforscher mit dem Beynahmen Zeuxes ernennet.

Seine Schriften:

1) Num artefacta musiva musaei principalis Würceburgensis scientiis an solis artibus debeantur? Sumptibus Francisci Xaverii Rienner. Zwey Bogen in 8. (Eine Antrittsrede gehalten den 23. November 1792.)
2) Naturalienkabinet in dem Minoriten- sogenannten Franziskanerkloster zu Würzburg. Ebend. bey Franz Xaver Rienner. 1795. S. 188. in 8. Preis 36 kr.
3) Musivgemählde oder mosaische Kunstarbeiten in dem hochfürstlichen Kunstkabinete zu Würzburg. Mit einer Vorrede herausgegeben von A. M. Köl, Dr. und Professor der Philosophie zu Würzburg. Mit dem Bildnisse des Hrn. Verfassers. Bey der Expedition der gelehrten Anzeigen. 1796. Ein Alphabet in gr. 8. Preis 1 fl. 15 kr.
4) Nachtrag zu dem Naturalienkabinet. Im Jahre 1797.
5) Kurzer Bericht über die Vermehrung und dermalige Einrichtung des Blankischen Naturalienkabinets zu Würzburg. Ebend. Verlegt von Franz Xaver Rienner, privilegirtem Buchhändler 1802. Vorbericht XVI. und 119 S. in 8.
6) Uebersicht des Blankischen, itzt der großherzogl. Universität zu Würzburg gehörigen Naturalien- und mosaischen Kunstkabinets, nebst vorausgeschickter Nachricht von den Lebensumständen seines ehemaligen Eigenthümers und itzigen Direktors. Mit dem Bildnisse des Direktors. Bamberg und Würzburg, bey Joseph Anton Goebhardt 1810. S. 80 in 8.
7) Handbuch der Mineralogie. Im Jahre 1810.
8) Handbuch der Zoologie. Würzburg, gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitätsbuchdrucker. 1811. S. 401 in 8.

Blümelhuber,

Thomas Joseph, ist zu Roding, einem Markte und Landgerichtssitze der ehemaligen obern Pfalz, im Jahre

1778 den 31. August gebohren. Sein Vater ist Bürger- und Färbermeister daselbst. Frühe schon zeigte der kleine Thomas Hang und Lust zum Studiren. Allein sein Vater wollte denselben als den Aeltesten unter 10 Geschwistern nicht studiren lassen. Thomas wurde zur Feldarbeit und zur Färberey angehalten, und trieb beyde Geschäfte zur vollen Zufriedenheit seines Vaters. Endlich drangen der Pfarrer des Orts, der verewigte Samuel Zisler und sein damaliger Kaplan, Georg Singer, dermal Pfarrer in Penting, so lange in dessen Vater, daß er nachgab und seinen Sohn im Pfarrhause bey Herrn Kaplan Singer die sogenannten Principien lernen ließ. Oft sah man den kleinen Musenzögling mit seinem Luthenhofer in der Hand hinter der Egge hergehen, und sobald die Lehrstunde schlug, von Feld, Roß und Egge weg dem Pfarrhause zueilen. Anderthalb Jahre genoß er diesen Unterricht, und im Spätherbste 1792 kam er 14 Jahre alt in die sogenannte Rudiment nach Regensburg. Hieselbst nahm er unter seinen zahlreichen und talentvollen Mitschülern in den ersten vier Studienjahren immer einen der ersten und von der Rhetorik an den ersten Platz ein. Er wollte als absolvirter Rhetor nach St. Emmeram in das Kloster gehen und in diesem Stifte, das ausgezeichnete Litteratoren zählte, seinen innern Trieb nach höherer Geisteskultur befriedigen. Allein als Pfälzer ward er dort nach einem wider die Pfälzer herrschenden Vorurtheile nicht aufgenommen. Zum Glücke sah es sein guter Vater, der seinen Sohn aus eigenen Mitteln studiren und ihn nicht kärglich leben ließ, gar nicht gerne, daß er Mönch wurde. Blümelhuber setzte nun seine Studien zu Regensburg fort und ward Theolog. Im Jahre 1802 am 29. August ward er auf den landesherrlichen Titel zum Priester geweiht, und nach Penting bey Neunburg vorm Wald als Kaplan versetzt. Durch seinen Eifer in Kirche, Schule und am Krankenbette gewann er in kurzer Zeit

bey Jedermann Hochachtung und Liebe. Nicht ganz ein volles Jahr stand er in der Seelensorge; denn schon am 31. August 1803 erhielt er von Karl Dalberg den Ruf nach Regensburg. Er rückte hier an die Stelle des zur Pfarrey Stammsried beförderten Georg Wimmer, itzigen Pfarrers und Kapitelskammerers in Roding, und erhielt als Chorvikar zur alten Kapelle die sogenannten Principia. Einem Vorgänger, wie Wimmer, der sich als Schulmann allgemeine Hochachtung erwarb, nachzuarbeiten, war für einen jungen Mann von 25 Jahren keine kleine Aufgabe. Der junge Professor lösete sie aber zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums und des damaligen Churfürsten Karl Dalberg, der ihm ausgezeichnete Beweise seiner Liebe und Achtung gab. In diesem Geschäftskreise wirkte Blümelhuber thätig zum Frommen der vaterländischen Jugend. Recht viele Knaben gebildet an Kopf und Herz, giengen aus seiner Pflanzschule hervor. Besonders ließ er sich, trotz der Vorurtheile des Zeitalters, die religiöse Bildung seiner Zöglinge angelegen seyn. Am unseligen 23. April 1809 traf ihn nebst Tausenden das traurige Loos, durch Brand und Plünderung all das Seine zu verlieren. Seine gehaltvolle Sammlung einer schönen Privatbibliothek gieng in Flammen auf. Er hat auch den Verlust eines Manuscripts, welches eine lateinische Grammatik auf dem Wege der Analyse und Synthetik zugleich werden sollte, die Frucht mehr als sechsjähriger mühevoller Anstrengungen, schmerzlich zu beklagen. Als Regensburg am 22. May 1810 an die Krone Baierns übergieng, fiel Blümelhuber seinem rechtmäßigen Landesherrn wieder anheim. Er setzte nach demselben Plane, wie vorher, seinen Unterricht fort, und gewann dadurch bald das Zutrauen seines neuen Vorgesetzten. Er lehrte nun, im Amte bestättigt, von 1811 — 1813 in der Oberprimärklasse, dann von 1813 bis 1815 in dem Ober- und Unterprogymnasium, und ward im J. 1815

in die Unterklasse des Gymnasiums als Klassenprofessor befördert. In jedem Verhältnisse füllt er seinen Posten als Mann von Kenntnissen und Ehrgefühl aus. Immer segenreich zeigen sich die Früchte seines gründlichen Unterrichts an den ihm anvertrauten Zöglingen, wie eine dreyzehnjährige Erfahrung hinlänglich gelehrt hat. Seine genaue und gründliche Bekanntschaft mit der schönen Form und dem schönen Geiste der klassischen Schriftsteller Hella's, Latien's und Germanien's setzt ihn in den Stand als Philolog mächtig auf seine Schüler zu wirken, und sie mit Feuergeist für klassisches Studium zu entflammen. Dazu ist er schon dreyzehn Jahre Professor. Er erwarb sich während dieser Zeit, in mannigfaltige Verhältnisse des Lebens verwickelt, einen reichen Schatz richtiger Menschenkenntniß in der kleinen und großen Menschenwelt. Dieß will bey einem Schulmanne viel sagen. Uebrigens ist Blümelhuber mit einem vielseitigen Talent von seinem Schöpfer begabt. Mit Dank gegen den Geber jeder guten Gabe bekennt und erkennt er dieses, und sucht davon den bestmöglichsten Gebrauch zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu machen. Möge derselbe noch lange mit Segen für das Schulfach wirken! Seiner litterarischen Arbeiten sind wenige, weil er ganz seinem Berufe lebt.

Seine Schriften:

1) Eine Rede zur Feyer des ersten Meßopfers, das Hr. Nikolaus Märkl in der Stiftskirche zu Niedermünster in Regensburg am 10. Sonntag nach Pfingsten darbrachte. Vorgetragen den 30. July 1809. Augsburg und Stadtamhof in den Daisenberg'schen Buchhandlungen. 1809. in 8. Preis 18 kr.
2) Eine lateinische Ode mit metrischer Uebersetzung in die Muttersprache: Ratisbona ad regem Bavariae restituta ejus sceptro. IX. Cal. jun. MDCCCX.
3) Der Barde im Regenkreise, zur Vermählung des Kronprinzen von Baiern am 12. Oktober 1810. Ebend.
4) Epicedium in Reverendum Dominum Josephum Thomam de Haas, Decanum veteris capellae Ratisbonae, extinctum pridie Iduum Februarii MDCCCXI, eine lateinische Elegie bey Heinrich Augustin.

5) Deutsche Elegie auf den Tod des hochwürdigen Herrn Sebastian Emmanuel Maria von Zierlberg, Senior und Scholastikus am Stifte zur alten Kapelle den 17. Februar 1811. Bey Joh. Wapt. Rettermundt.

6) Cito ad sororem, cum Gymnasium emboliorum et protensionum in unum coalesceret. Ratisbonae. 1811.

7) Eine lateinische Ode in Natalem Regis Bavariae quinquagesimum quintum nebst metrischer Uebersetzung in die Muttersprache. Gedr. 27. May 1811.

8) Mehrere Predigten und Epilogen für das Regenburger Theater von 1811 — 1813.

9) Lateinische Ode mit metrischer Uebersetzung in die Mutterſprache unter dem Titel: Sacrosanctus Maximus Augustus Maria devovent. Calendis Maiis MDCCCXIV. Bey Joseph Brucker Augustin.

10) Ode Handlung, ein deutsches Gedicht. Regenburg bey Pentzel 1814.

11) Kleine Standrede am Grabe des Herrn Samuel Zierler, Pfarrers in Wiching, nebst dessen Grabschrift. Regenburg bey Georg Stephan Schaupp. 1814.

12) Hanns Dollinger und Kunz, eine Legende nach einer Legende, 1816. Regenburg bey Augustin.

Seine ungedruckten Schriften sind:

a) Eine geschichtliche Darstellung des katholischen Schulwesens in Regenburg, ein Manuscript von sechzig Bogen. Aus alten und neuen Quellen geschöpft. Es wurde zwar ihre Errichtung dem Publikum in einem öffentlichen Blatte angekündiget, allein einiger Hindernisse wegen nie gebraucht: vielleicht erscheint sie später. Die königliche bairische Hofkommission zu Regensburg hat diese Schrift der Durchsicht und des baldigen Schulwesens zu benutzen und zu würdigen gewusst.

b) Mehrere Lieder, Elegien, Epigrammen und andere poetische Kleinigkeiten. Im Portefeuillenbuch von und für Deutschland des Jahrgangs 1809 steht ein und anderes Stück abgedruckt.

c) Mehrere kleine Theaterstücke.

Blumm,

Ferdinand, Doktor und Professor der Philosophie und königlicher Schulrath zu Würzburg. Er ward gebohren zu Neustadt an der Saale am 19. Oktober 1768; trat in das geistl. Seminar zu M. 1789; ward zum Priester geweiht am Samstag des Quartals Crucis den 21. September 1793 und darauf als Kooperator nach Markelsheim angewiesen; 1795 wurde er Präfekt im

adelichen Seminar zu Würzburg; 1797 Professor der Rhetorik an dem Gymnasio zu W.; 1806 wurde er Prof. der Philosophie an dem Gymnasio, zugleich Präfekt dieser Lehranstalt und Schulrath; 1809 wurde er als Professor ordinarius der Philologie an die Universität zur philosophischen Fakultät versetzt.

Seine Schriften:

1) Ode bey der Rückkehr des gnädigsten Fürsten Georg Karls als Koadjutors zu Bamberg nach Würzburg am 30. May 1800. Würzb. bey Franz Ernst Nitribitt in 4.
2) Aulus Persius Flaccius dritte Satyre im Versmaaße des Originals mit Anmerkungen. Bey der feyerlichen Prämienaustheilung am 19. September 1801. Herausgegeben Würzburg bey Rienner in 8.
3) De Memoria commentatio. Würceburgi 1808 apud Josephum Stahel in 8.

Bodent,

Joseph Ulrich Augustin, königlich-würtembergischer Schulinspektor und Pfarrer zu Unterschwarzach, wurde geb. zu Waldsee den 4. July 1781; erhielt die Priesterweihe den 31. März 1804.

Nachdem er im September 1804 das Seminar verließ, war er im Stifte zu Wolfegg Beneficiat, und nahm da die dritte Klasse der dortigen Schule über sich. Bey Aufhebung des Stiftes 1806 wurde er als Pfarrer nach Altthann präsentiret, doch als der unvermuthete Todesfall des Hrn. Propstes Rehmann erfolgte, wurde er als Pfarrer in Wolfegg bestimmt, welche Pfarrey er bis Mitte März 1808 versah, in welchem Monath er dann die Pfarrey bezog, auf welcher er sich noch befindet.

Was seine übrigen Verhältnisse betrifft, so weiß er nichts, als daß er im July 1809 als Ehrenmitglied in die kameralistisch-ökonomische Societät, die Hr. Prof. Harl in Erlangen gründete, aufgenommen worden sey. Auch hat er ein Schullehrerinstitut errichtet, welches aber durch die dortige Lage ꝛc. nicht viel heißen will.

ordentlichen Gefandtſchaft an den Hof des Königs Antiochus, um ihn zu bewegen, daß er ſich nicht in die Angelegenheiten Aegyptens mifche. Dieſer Geſandtſchaft gehörte auch Polybius an, der uns die Sache genauer erzählt.

Antiochus, ſchon in ſeinem 50ſten Jahre, hatte ſich ſeit ſeiner Thronbeſteigung, ſeinem Alter und ſeinen Kräften gemäß, als ein thätiger Fürſt bewieſen. Er hatte ſich in Aſien Ruhe verſchafft, indem er den Achäus, der ſich in Lydien zum Könige machte, in Sardes belagerte, ihn dann zu Gefangenen machte, und ihn auf eine grauſame Art hinrichten ließ. Er hatte ſich in Medien, Perſien und Parthien Gehorſam verſchafft, und ſeine Macht bis an den Indus ausgedehnt. Er hatte ſich mit Ptolemäus Philopator, dem Sohne des Ptolemäus Euergetes, in einen Krieg eingelaſſen, in welchem er Cölefyrien, Phönicien und Paläſtina eroberte, und ſich bis an die Grenzen Aegyptens ausbreitete. Er hatte ſich mit Philippus, dem Könige von Macedonien, in einen Krieg eingelaſſen, in welchem er ſich in Thrakien feſtſetzte, und ſich bis an die Grenzen Aegyptens ausbreitete.

Er ſcheint von der Art geweſen zu ſeyn, daß er ſich durch Gefahren nicht abſchrecken ließ, ſondern ſie vielmehr aufſuchte, um ſich Ruhm zu erwerben. Er ſcheint ferner ein Fürſt geweſen zu ſeyn, der ſeine Macht durch Klugheit und Tapferkeit zu vermehren ſuchte, und der ſich durch Unglück nicht niederdrücken ließ. Er ſcheint endlich ein Fürſt geweſen zu ſeyn, der ſeine Macht durch Klugheit und Tapferkeit zu vermehren ſuchte, und der ſich durch Unglück nicht niederdrücken ließ.

Salem im gemeinnützigen Bestreben, die Jugend in Tugend und Wissenschaften zu bilden, besonders auszeichnete; er bat also um die Aufnahme, die sogleich erfolgte, legte den 13. November 1776 die feyerlichen Gelübde ab, und nach geendigten Studien der Theologie und der geistlichen Rechte erhielt er den 23. September 1780 die priesterliche Weihe.

Er wurde sogleich zu den Verrichtungen der pfarrlichen Seelensorge bestimmt; widmete aber jede Stunde, die er erübrigen konnte, dem Studium sowohl der schönen, als höhern Wissenschaften, wozu ihm in der so zahlreichen als prächtigen Stiftsbibliothek alle Hülfsquellen offen stunden. Im Jahre 1783 wurde ihm aufgetragen, eben diese Bibliothek nach Art der Bibliotheca Bononiana neu einzurichten, und der Kapitular Hr. Mathias Schiltegger, itzt Beichtvater im Kloster zu Heggbach, ihm zum Gehülfen gegeben, welcher auch, nachdem er im Jahre 1785 Professor der schönen Wissenschaften am Gymnasium zu Salem geworden, diese Arbeit mit unermüdetem Fleiße fortsetzte, und sie in Zeit acht Jahren rühmlichst vollendete. Er ist es hier der Pflicht schuldig, zu sagen, daß bereits vom Jahre 1780 an die Anschaffung der Bücher in diese Bibliothek durch den eben so edlen als aufgeklärten Hrn. Reichsprälaten von Salem Kaspar Oexle, der damals noch Sekretär bey dem vorigen zu allem Guten geneigten Reichsprälaten Robert war, mit herrlicher Auswahl und großen Kosten geschah; die so schöne und allgemein belobte Einrichtung der Bibliothek aber in Hinsicht ihrer Klassen und der sowohl Real- als Nominalkatalogen bereits durchaus das Werk des obgedachten Mathias Schiltegger war. Indessen hatte doch immer das höhere Studium der neuern Philosophie und einer reinern Theologie einen besondern Reiz für Voll: seine schriftlichen und mündlichen Aeußerungen und Vorträge hierüber bestimmten seine Obern, daß er als Professor der

Theologie im Jahre 1789, und des geistlichen Rechtes im Jahre 1792 aufgestellt wurde. Im Jahr 1794 gab er eine Analysis juris ecclesiastici heraus, die mit Beyfall aufgenommen, und von dem Fürstprimas Karl Theodor Ilias in nuce in einem sehr schmeichelhaften Schreiben benannt wurde. In Rotweil und Konstanz wurde diese Analysis bereits als Leitfaden zu den Vorlesungen gebraucht.

Im Jahre 1797 bat das Breisgauische Stift Thennenbach, das für seine hoffnungsvollen Zöglinge keinen Lehrer in seiner Mitte hatte, auf Anrathen einiger HHrn. Professoren an der hohen Schule zu Freyburg, mit denen er über wissenschaftliche Gegenstände korrespondirte, ihn bey seinem Hrn. Prälaten als Lehrer aus. Er kam dort den 30. Jäner 1798 an, nachdem er von der philosophischen Fakultät das Diplom erhalten hatte, (nachher kreirte ihn eben diese hohe Schule einstimmig zum Doktor der Theologie) und war bis 1801 geistlicher und wissenschaftlicher Lehrer der jungen Klostergeistlichen.

Im Jahre 1800 gab er gedruckte Theses über alle Gegenstände der Philosophie heraus, welche diese Zöglinge in Gegenwart mehrerer HHrn. Professoren der hohen Schule zu Freyburg vertheidigten, und allgemeines Lob erwarben. Im Jahre 1801 kehrte Boll, weil seine Gesundheit etwas litt, nach Salem zurück. Allein er hatte sich kaum in dem schönen Birnau erholt, als im Jahre 1802 die Säkularisation eintrat. Im Jahre 1804 wurde die Kommunität, von der er sich nie zu trennen gedachte, gänzlich aufgelöst. Die hohe Schule zu Freyburg, bey welcher die philosophische Lehrkanzel so eben erlediget war, nahm ihn in ihre Mitte huldvoll auf, und er wurde den 6. November 1805 als Professor publicus ordinarius in das Konsistorium als Mitglied eingeführt, nachdem er zuvor seine Antrittsrede: „de morali rationis imperio a forma summi

Philosophiae principii non excludendo“ gehalten hatte. Er bestrebte sich, die jungen Akademiker mit den neuen Systemen der Philosophie bekannt zu machen, drang besonders auf gesunde Logik und reine Moral; machte übrigens einen genauen Unterschied zwischen Philosophie und Spekulation, und was das Höchste betrifft, hielt er es mit Jenem, der da spricht: „divinitas non demonstratione rationum traditur, sed fide et pia cogitatione cum religione.“

Außer seinen Kollegien und den Unterredungen mit seinen Zuhörern, die ihn auch sonst mit ihrem Zutrauen in Hinsicht ihres moralischen Bedürfnisses erfreuten, lebte er ganz einsam, und wie er glaubte, unbekannt in der sonst so lauten Stadt Freyburg, und es war wirklich eine für ihn schmeichelhafte Ueberraschung, als im Jahre 1809 nach dem Tode des Münsterpfarrers, Hrn. Doktors Schwarzl der Wunsch laut und bereits allgemein wurde, er möchte an seine Stelle treten. Ohne zuvor daran gedacht zu haben, hielt er diesen Wunsch für einen Ruf der Vorsicht, gab eine Bittschrift ein, und die hohe Schule, als Patron, ernannte ihn einstimmig zum Münsterpfarrer und Präsenzrektor; gleich darauf erhielt er das Diplom des apostolischen Protonotariats, wurde 1810 bischöflicher Kommissär und landesherrlicher Dekan der obern Stadt, und des I. Landamtes Freyburg. Hier leistet er nun mit Gottes Hülfe, was er kann, und hat wenigstens bisher den Trost, die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrkinder zu besitzen; seine Kräfte nehmen ab, Gott wolle wenigstens seinen guten Willen segnen!

Seine Schriften:

1) Rede am Festtage des h. Moriz, in der Kollegiatstiftskirche zu Ehingen am Nekar gehalten, den 22. September 1791. Rothenburg: Hartmann. 1791 in 8. S. 29.

2) Rede am Festtage des h. Bernard's. Gehalten in dem Cistercienser Stifte zu Tennenbach. 1798. Freyburg im Breisgau: Felner. 1798 in gr. 8. S. 40.

3) Rede beym Antritt seines Pfarramtes den 6. Sonntag nach Pfingsten. 1809.
M. s. Archiv für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz. 1809. Zweyter Band. S. 231 — 244.

4) Trauerrede bey der kirchlichen Todtenfeyer Sr. königl. Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Gedruckt mit Rosser'schen Schriften, und im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung. S. 24. in 8.

Bolzano,

Bernard, Weltpriester, Doktor der Philosophie und ordentlicher k. k. Professor der Religionslehre an der Universität zu Prag, wurde im Jahre 1781 den 5. Oktober zu Prag gebohren, und erhielt, nach seinen daselbst vollendeten Studien im Jahre 1805 den 21. September zuerst die Priesterwürde, dann das Doktorat der Philosophie an der Prager Universität; worauf er noch im nämlichen Jahre als öffentlicher Professor der an derselben neu errichteten Lehrkanzel der Religionsphilosophie installirt wurde.

Seine Schriften:

1) Betrachtungen über einige Gegenstände der Elementargeometrie. 1804 in 8.
2) Beyträge zu einer begründetern Darstellung der Mathematik. Erste Lieferung. 1810 in 8. Preis 1 fl.
3) Erbauungsreden für Akademiker 1813 in gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Borleidner,

Georg Aloys, Pfarrer zu Willanzheim, Kuraldekanats Iphofen, der Diöcese Bamberg, geb. zu Grünsfeld im Großherzogthum Baden den 9. December 1762, wurde den 15. Oktober 1783 zum geistlichen Stande aufgenommen. Er war zuvor Pfarrer zu Gebsattel, Dekan des provisorischen Dekanats gleiches Nahmens und provisorischer Distriktsschulinspektor, und ist seit dem 9. März 1816 Pfarrer zu Willanzheim.

Seine Schriften:

1) Katholisches Gesangbuch zum Gebrauche bey den öffentlichen Gottesverehrungen. Ein Beytrag zur Verbesserung des öffentlichen Kultus. 8. Ansbach 1813. Preis 48 kr.

§. 16. Wenn auf einer Sache Pfand- und Eigenthumsrechte haften, so ist der Pfandgläubiger, wenn er sein Pfandrecht geltend machen will, nicht verbunden, den Eigenthümer zu klagen, sondern er kann sich sogleich an die Sache halten.

Dritter Abschnitt.

Von Pfandrechten.

§. 17. Pfandrechte sind entweder gesetzliche oder vertragsmäßige. Gesetzliche Pfandrechte sind diejenigen, welche ohne Vertrag, durch das Gesetz allein, begründet werden. Vertragsmäßige Pfandrechte sind diejenigen, welche durch Vertrag begründet werden.

§. 18. Gesetzliche Pfandrechte haben:

1. Der Vermiether auf die eingebrachten Sachen des Miethers, wegen des Miethzinses, und der Verpächter auf die Früchte des Pachtgutes, wegen des Pachtzinses.
2. Der Gastwirth auf die eingebrachten Sachen des Gastes, wegen der Zehrung.
3. Der Frachtführer auf die Güter, wegen der Fracht.
4. Der Schiffer auf die Ladung, wegen der Fracht.
5. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
6. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
7. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
8. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
9. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
10. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
11. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
12. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
13. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
14. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
15. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
16. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
17. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
18. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
19. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
20. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
21. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
22. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
23. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
24. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
25. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
26. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
27. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
28. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
29. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
30. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
31. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
32. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
33. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
34. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
35. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
36. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
37. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
38. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
39. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
40. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
41. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
42. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
43. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
44. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
45. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
46. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
47. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
48. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
49. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
50. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
51. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
52. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
53. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
54. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
55. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
56. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
57. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
58. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
59. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
60. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
61. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
62. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
63. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
64. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
65. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
66. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
67. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
68. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
69. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
70. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
71. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
72. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
73. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
74. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
75. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
76. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
77. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
78. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
79. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
80. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
81. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
82. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
83. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
84. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
85. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
86. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
87. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
88. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
89. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
90. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
91. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
92. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
93. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
94. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
95. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
96. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
97. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.
98. Der Kommissionär auf die Waaren, wegen der Provision.
99. Der Spediteur auf die Waaren, wegen der Provision.
100. Der Lagerhalter auf die Waaren, wegen der Provision.

und Hoppach, später zog er auf seine Güter in Hausen bey Kleinwaldstadt, wo er noch als Orts-Maire von Jedermann geachtet lebet. Der Pfarrer Brand erhielt seine erste Erziehung in Neudorf, in dem Hause seines Großvaters, welche, wenn sie auch nicht auf Bildung des Geistes abzweckte, doch seinem Körper Stärke, Gesundheit und Gewandtheit gab.

Shackespear's Lear, welchen ein zu Würzburg Studirender ihm zum Geschenke machte, erregte in ihm den Wunsch, zu studiren, und zwar so lebhaft, daß er den Hrn. Kaplan Horbel in Heimbuchenthal auf der Stelle ersuchte, ihn in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache zu unterrichten. Brand machte nun den Weg nach Heimbuchenthal, beynahe eine Stunde weit, bey jeder Witterung täglich zwey Mahle.

1790 kam er nach Aschaffenburg in die lateinische Trivialschule, welche er in einem Jahre absolvirte, und 1791 wurde er in das dortige Gymnasium aufgenommen, wo er besonders den Professoren Neeb, Konrad und dem Präfekten Han's (beyde letztern sind todt) vieles verdankte. Sein Betragen, sein Fleiß und seine Fortschritte in den Wissenschaften waren hier so beschaffen, daß ihm nie eine Strafe zuerkannt wurde.

1796 wollte er Philosophie in Mainz hören, wurde aber darin in der Mitte des Kurses durch den Krieg gestöret; er ersetzte diesen Verlust durch einen Privatunterricht, welchen ihm Hr. Professor Neeb in Ernstkirchen ertheilte. Sobald in Mainz die Kollegien wieder eröffnet wurden, kehrte Brand dahin zurück; defendirte drey Mahle aus den verschiedenen Zweigen der Philosophie, und wurde bey der dritten Defension, welche ihm besonders gelang, als Alumnus in das damalige erzbischöfliche Seminarium ad S. Bonifacium in Mainz aufgenommen.

Den 28. Oktober 1797 trat er in das erzbischöfliche Seminar ein, besuchte die theologischen Kollegien,

und verdankt dem nun auch verstorbenen Regens des Seminars, Hrn. geistlichen Rath Hober, seine Privatbildung zum Predigen. Den 28. August 1798 hielt er in der Kirche der Augustiner in Mainz zum ersten Mahle öffentlich eine lateinische Lobrede auf den h. Augustinus vor dem versammelten Mainzer Klerus, und bekam dafür, zum Zeichen der guten Aufnahme, das theologische Laureat.

Den 30. August 1798 wurde das erzbischöfliche Seminar in Mainz aufgelöset. Es darf hier angeführt werden: ehe das erzbischöfliche Seminar aufgelöst wurde, bot man Brand eine ansehnliche Stelle in französischen Diensten an. Er schlug sie aber aus, überzeugt, daß der konsequente Mann in der einmahl eingeschlagenen Lebensbahn fortgeht. Brand begab sich zu seinen Aeltern, predigte als Minorist fast jede Woche, studirte seine theol. Kompendien, und übersetzte in den Nebenstunden Terenzen's Lustspiele.

Im May 1799 wurde ihm provisorisch, weil er Alumnus des Seminars war, und von daher noch keine Entlassung hatte, die Professur der lateinischen Trivialschule in Aschaffenburg übertragen. Hier lehrte Brand täglich sechs Stunden, hörte in seinen freyen Stunden privat und öffentlich Theologie bey dem so würdigen Hrn. geistlichen Rathe Ries, und arbeitete an der Verbesserung der Schulhandbücher seiner Klassen.

1802 den 20. April ernannte ihn der verewigte Churfürst Friedrich Karl Joseph von Erthal zum Professor des Gymnasiums; er wurde zugleich Präses der Herrn- und Bürgersodalität in Aschaffenburg, und einige Monathe später, den 6. July 1802 (zu Hattenheim im Rheingau) Priester.

1804 wurde er zum Professor der Geschichte und Erdebeschreibung an dem Aschaffenburger Gymnasium ernannt.

1808 den 13. November erhielt er durch Präsentation der Familie von Greiffenklau das Pastorat Kreutzen, oder die Pfarrey Weißkirchen und Kalbach in dem Herzogthume Nassau.

Hier verlegte er sich nun auf Landwirthschaft und Schulwesen, freuete sich der besondern höchsten Gewogenheit Sr. königlichen Hoheit, des vormaligen Großherzoges Karl von Frankfurt, und des vollen Zutrauens der Herzoglich-Nassauischen Landesregierung in Wiesbaden in Hinsicht der Schulangelegenheiten, und suchet hierin dem Herzogthume Nassau vorzüglich nützlich zu werden.
Der Pfarrer Brand ist ein fröhlicher, lebhafter Mann; schon sein Gesicht zeigt dessen Herzensgüte, welche ihm allgemein beygelegt wird. Er ist, wie ihn die Gegend nennt, ein Vater der Armen und der größte Freund der Schuljugend. Die Kinder lieben seinen Umgang ausgezeichnet, und eben dadurch wirkt er besonders auf die Verstandesbildung und Herzensveredlung derselben. Seine durch den Schulstaub und anhaltendes Lehren geschwächte Gesundheit ist durch die Landluft vollkommen wieder hergestellt worden. Im July 1812 schenkten Se. Durchlaucht, der Hr. Landgraf zu Hessen, den Katholiken in Homburg eine Kirche, und die Pfarrey Homburg wurde ihm zu der Pfarrey Weißkirchen und Kalbach übertragen. Im März 1814 wurde er Dechant des Landkapitels Königstein.

Seine in Druck gekommenen Schriften sind:

1) Leseübungen für die Anfänger des lateinischen Sprachstudiums. 8. Frankfurt a. M. in der Andräischen Buchhandlung 1800.
2) Deutsche und lateinische Sprachlehre für Schulen. 2 Theile. gr. 8. Ebend. 1801 und 1803.
3) Handbuch der römischen Alterthümer für Schulen. 8. Frankfurt Varrentrapp und Wenner. 1803.
4) Erklärung der h. Messe, nebst der wahren Art dieselbe zu hören. 8. Ebend. bey Varrentrapp und Wenner. 1804.
5) Unterricht und Gebete für katholische Christen. 8. Offenbach bey L. Brede. 1807.
6) Rede über den Werth der Sodalitätsandacht. 8. Frankfurt in der Andräischen Buchhandlung. 1808.

7) Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, für Schulen. 8. Ebend. bey Johann Christian Hermann. 1808.

8) Die Religion des Herzens, ein Erbauungsbuch für wahre Verehrer der Religion. 8. Aschaffenburg bey Wailandts Wittwe und Sohn. 1809.

9) Cornelii Nepotis de vita excellentium imperatorum et virorum illustrium opera, quae supersunt, mit deutschen Anmerkungen. 8. Frankfurt in der Andräischen Buchhandlung. 1809. Zweyte Auflage. Mit Anmerkungen zur Berichtigung und Erläuterung dieses Schriftstellers für Schulen. 8. 1816.

10) Jesus in seinem Leiden und Sterben, das Muster wahrer Andacht. Eine Charfreitagspredigt, nach einer Betrachtung von J. M. Sailer. Ebend. 1810.

11) Allgemeine Weltgeschichte für Schulen. 8 Hefte. gr. 8. mit Tabellen. Ebend. 1808 — 1812.

12) Versuch eines Planes zur Organisation der Landschulen, mit besonderer Rücksicht auf Industrieschulen. 8. 1812. Ebend. Preis 1 fl. 24 kr.

13) Rambachs Anleitung zur mathematischen Erdbeschreibung. Dritte, aufs Neue bearbeitete Auflage. Mit 9 Kupfertafeln. Ebend. 8. 1814.

14) Ueibleins zweyter Unterricht in der lateinischen Sprache, in Verbindung mit der deutschen. Dritte, verbesserte und mit einem Anhange über die Prosodie vermehrte Ausgabe. Ebend. 8. 1813. Vierte Auflage 1816.

15) Der Christ in der Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken. Mit Kupfern. Ebend. 8. 1816. Ohne Inhaltsverzeichniß S. 312. Preis auf Schreibpapier 1 fl.; auf Druckpapier 45 kr.

Die zweyte Ausgabe dieses Gebetbuches ist unter der Presse.

Mehrere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, besonders in den gemeinnützlichen Blättern; z. B. eine Rede bey dem Schlusse der Theilung der hohen Mark, gehalten auf dem Feldberge den 23. September 1813.

Brandenberg,

Franz Xaver Dominik, Präfekt und Professor an dem Schulhause zu Zug, Kaplan zum h. Konrad daselbst und Erziehungsrath des Kantons, ward gebohren zu Zug in der Schweiz den 4. August 1774; erhielt die priesterliche Würde den 3. März 1798 und las seine erste h. Messe auf dem Ebersberg in Baiern am vierten Fastensonntag den 18. März 1798. M. s. J. M

Sailers christliche Reden ans Christenvolk. Zweytes Bändchen. S. 249 — 266. Im Jahre 1800 erhielt er die Kaplaney zum h. Konrad in Zug.

Seine Aeltern waren aus dem Bürgerstand, aber nicht ohne Vermögen. Sein Vater starb, ehe er das siebente Lebensjahr zurücklegte. Die Mutter sah es nicht gerne, daß er sich den Studien widmete, weil er der einzige Sohn mit noch einer Schwester war: doch ließ sie ihm den freyen Willen. Uebrigens ist sie nach Kopf und Herz ein vortreffliches Weib.

Seine philosophischen, medicinischen und theologischen Studien vollendete er auf verschiedenen Universitäten Deutschlands. Ihn fesselte sehr das Studium der Philosophie und Medicin, so, daß er als Theolog immer noch medicinische Vorlesungen hörte, und Spitäler besuchte, wodurch er sich die Liebe berühmter Aerzte erwarb, welche seine Anlagen und seinen Scharfblick schätzten. Die Prädilektion für die medicinischen Wissenschaften sowohl, als das nicht ungegründete Besorgniß, die Geistlichkeit der Schweiz dürfte mit jener von Frankreich das nämliche Schicksal haben, bestimmten ihn zur temporären medicinischen Praxis: doch wurde seine Vorliebe für das medicinische Studium von der Liebe zum geistlichen Stande überwogen. Er empfieng die h. Weihen, und ward nicht bloß Leibes-, sondern auch Seelenarzt. Beynahe acht Jahre weilte er in Deutschland; hörte in der Philosophie und Physik den Professor Weber, in der Medicin die vortrefflichsten Aerzte und in der Theologie Mutschelle, Sailer, Zimmer u. a. Im Jahre 1800, als der Revolutionssturm seines Vaterlandes ausgetobt hatte, kehrte er in die Schweiz zurück. Man bot ihm in seiner Vaterstadt eine Professur an, welche er annahm, weil es ihn der jungen verlassenen Welt jammerte, und widmete sich von nun an, nicht ohne viele Hindernisse und Leiden, dem edlen Geschäfte der Menschenbildung. Als er München verließ

und von dem vortrefflichen Prediger Winkelhofer Abschied nahm, sagte ihm dieser im prophetischen Tone: guter Brandenberg, dein reger Geist und dein gefühlvolles Herz werden deinen Lebensweg mit vielen Dörnern besäen! Dieses prophetische Wort gieng bisher genau in Erfüllung.

Mehrere andere Kantone verlangten Brandenberg schon auf einen Lehrstuhl, allein er hielt es für Pflicht, zuerst seiner Vaterstadt zu dienen; trotz des Bekannten: „nullus propheta acceptus in patria sua.“ Hier hat er ein großes Feld zu bearbeiten: das errichtete weibliche Institut, das einzige in seiner Art, welches die Schweiz besitzt, so wie das Gymnasium, sind eine Frucht davon. Zwar schlug und schlägt noch manche Leidensstunde. Im Jahre 1803 machte er nach Regensburg eine Reise zu Dalberg, der ihn gegen die Pfeile seiner Gegner, von denen er wegen der Oswaldspredigt verfolgt wurde, kräftig schützte. Dalberg nahm ihn väterlich auf, und Brandenberg dankte ihm auf Schweizerart.

Seine Schriften:

1) Von den großen Hindernissen des Christenthums und den Mitteln sie zu überwinden. Eine Predigt gehalten in Zug am Gedächtnißtage des h. Oswalds. Zug bey Joh. Michael Aloys Blunschi. 1801. Drey Bogen in 8.

2) Reiner katholischer Lehrbegriff von der Anrufung der Heiligen vertheidiget gegen die Hyperkritik der Brandenbergischen Predigt. Non sit nobis religio in phantasmatibus nostris. Melius est enim qualecunque verum, quam quod pro arbitrio fingi potest. S. August L. de Verit. Rel. 55. München bey Joseph Lentner 1805. S. 88. in 8.

In welchem Verhältnisse stehen Staat und Schule gegen einander? Eine Rede bey der Preisaustheilung für die studirende Jugend des Gymnasiums; gehalten den 8. Herbstmonath 1803 in Gegenwart des Kantons-Erziehungsraths und der Schulkommission der Stadtgemeinde Zug. Auf Verlangen der Schulfreunde. Zug gedruckt bey J. M. A. Blunschi. S. 30 in 8.

4) Lateinisches Buchstabir- und Lesebüchlein mit lehrreichen Sprüchen und Erzählungen zum Gebrauch in den Elementarschulen. Ebend. 1807. S. 52 in 8.

Schwarzen Meerbusen mit zahlreichen Inseln, Halbinseln und Vorgebirgen, Hafenplätzen und Städten, Flüssen und Bergen, Ebenen und Gebirgen, Wäldern und Steppen, Wiesen und Feldern, Dörfern und Einöden, Wegen und Stegen, Thälern und Höhen, Quellen und Brunnen, Seen und Sümpfen, Bächen und Flüssen, Meilenzeigern und Grenzsteinen, Gränzen und Gränzlinien, Gränzbergen und Gränzwäldern, Gränzflüssen und Gränzbächen, Gränzseen und Gränzsümpfen, Gränzwegen und Gränzstegen, Gränzthälern und Gränzhöhen, Gränzquellen und Gränzbrunnen, Gränzwiesen und Gränzfeldern, Gränzdörfern und Gränzeinöden, Gränzmeilenzeigern und Gränzgrenzsteinen, Gränzgränzen und Gränzgränzlinien, Gränzgränzbergen und Gränzgränzwäldern, Gränzgränzflüssen und Gränzgränzbächen, Gränzgränzseen und Gränzgränzsümpfen, Gränzgränzwegen und Gränzgränzstegen, Gränzgränzthälern und Gränzgränzhöhen, Gränzgränzquellen und Gränzgränzbrunnen, Gränzgränzwiesen und Gränzgränzfeldern, Gränzgränzdörfern und Gränzgränzeinöden, Gränzgränzmeilenzeigern und Gränzgränzgrenzsteinen, Gränzgränzgränzen und Gränzgränzgränzlinien, Gränzgränzgränzbergen und Gränzgränzgränzwäldern, Gränzgränzgränzflüssen und Gränzgränzgränzbächen, Gränzgränzgränzseen und Gränzgränzgränzsümpfen, Gränzgränzgränzwegen und Gränzgränzgränzstegen, Gränzgränzgränzthälern und Gränzgränzgränzhöhen, Gränzgränzgränzquellen und Gränzgränzgränzbrunnen, Gränzgränzgränzwiesen und Gränzgränzgränzfeldern, Gränzgränzgränzdörfern und Gränzgränzgränzeinöden, Gränzgränzgränzmeilenzeigern und Gränzgränzgränzgrenzsteinen.

Beispiel.

Deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die Deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln.

Beispiel.

Deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die Deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln. Die deutsch Sprache, Regeln der deutschen Sprache, Deutsch Sprachregeln, Regeln der Deutsch Sprache, Deutsch Sprachregeln.

2) Notitia historico-litteraria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ord. S. Bened. ad Ss. Udalr. et Afram Aug. exstantibus; in fine habetur appendix continens anecdota historico diplomatica ex iisdem codicibus excerpta. Vol. I. Aug. Vind. ap. Veith. 4. 1791. XIV. et 164 Pag. Vol. II. 1792, XIII. et 184 Pag. Vol. III. 1793, XII. et 196 Pag. Vol. IV. 1793, VIII. et 195 Pag. Vol. V. 1794, X. et 170. Pag. Vol. VI. et index gen. 1796. 203 Pag.

3) Geschichte von dem Leben und den Wunderwerken des h. Augsburgischen Bischofs Simpert. 8. Augsburg 1792.

4) Geschichte von dem Leben, Wunderwerken u. s. w. des heil. Augsb. Bischofs Ulrich; aus alten Dokumenten gesammelt, und zur öffentl. Erbauung in Druck gegeben, sammt einem Anhange. 8. Augsb. 1796.

5) Geschichte von der Bekehrung, Leiden und Erfindung der hl. Martyrinn Afra. Augsburg 1804 in 8. S. 87.

6) Nachricht von der Erhebung und Uebersetzung der h. Martyrinn Afra. Augsburg 1805 in 8. S 128.

7) Eine Abhandlung über die traditiones und Codices traditionum, in den neuen Beyträgen zur vaterländ. Historie. Von Lorenz Westenrieder k. G. R. München 1812.

8) Geschichte der Bischöfe von Augsburg. Chronologisch und Diplomatisch verfaßt, und mit historischen Bemerkungen beleuchtet. Erster Band. 1813. Vorrede und Inhaltsanzeige XX. und 451 S. Zweyter Band. Mit einem Kupfer und einer genealogischen Tabelle. 1814. Vorrede, Inhaltsanzeige und Abhandlung. XLVIII. und 568 S. Dritter Band. 1814. Vorrede und Inhaltsanzeige. XXIV. und 643 S. Vierter Band. Mit einem Register. Augsburg, in der Moyschen Buchhandlung. 1815. Vorrede und Inhaltsanzeige XXIV. und 757 S. in gr. 8.

9) Codex diplom. Monasterii Ss. Udal. et Afrae notis illustratus. Vol. II. Mon. Boic. Vol. XXI et XXII in 4.

Braunhofer,

Lorenz Joseph, geb. zu Prag in Böhmen den 21. Juny 1737; trat in den Prämonstratenser-Orden in Strahow den 1. Nov. 1756; und den 13. Jäner 1765 las er die erste h. Messe. Er war viele Jahre Seelensorger an verschiedenen Orten seines Stiftes, und itzt vertritt er die Selle eines Administrators eines dem Stifte Strahow gehörigen Guts zu Zduchowitz.

Seine Schrift:

Historischer Versuch über einen österreichischen Pfennig, von einem Liebhaber der Numismatik. Prag, gedr. bey Johann Diesbach. 1798 in 8.

Breitenlechner,

Anton, Distriktsschulinspektor und Pfarrer zu Kössen, Dekanats St. Johann in Leoggenthal, geb. den 12. Juny 1777; erhielt die Priesterweihe den 12. April und primam Curam den 23. July 1800.

Seine Schrift:

Christliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann, gemeinfaßlich nach ihrem Bedürfnisse bearbeitet. Ein Lesebuch für Feyertagsschulen. Augsburg 1806 in gr. 8. Preis 45 kr.

Brem,

Bonaventura, Abt des vormaligen Prämonstratenser Reichsstiftes Weissenau, gebohren zu Kaufbeuern den 10. März 1755. Er legte den Grund zu den Wissenschaften in seiner Vaterstadt, studirte dann weiter zu Ellwangen und vollendete seine Studien zu Augsburg. Im Jahre 1776 legte er die feyerlichen Ordensgelübde ab; erhielt die Priesterweihe den 29. May 1779; wurde im Jahre 1784 Professor der Theologie, nachher Subprior und den 3. November 1794 als Prälat erwählt. Er privatisirt seit der Auflösung seines Stiftes zu Weissenau.

Seine Schriften:

1) Aphorismi logici et metaphysici, ex Philosophia Stattleriana collecti. Altdorfii ad Vineas, typis Georgii Fidelis Herkner 1785. 8. pag. 129.

2) C'l D. Stattleri Theologia christiana theoretica in brevissimam Epitomen redacta, nunc vero sub ratione simultanea positionum theologicarum disquisitioni litterariae publicae ad diem V. Mensis Augusti 1788 exposita. Ibid. apud eundem. Pag. 175. 8.

Brenner,

Friederich, Doktor der Theologie, Subregens des bischöflichen Klerikalseminars zu Bamberg, gebohren daselbst den 10. Jäner 1784 von bürgerlichen Aeltern, und in der Folge zum Studiren bestimmt. Er machte die Schulen des Gymnasiums so durch, daß er am Ende

eines jeden Jahres einen goldenen Preis aufzuweisen hatte. Poesie war es, was ihn damals am Meisten ansprach, und beschäftigte. In der ersten Klasse der Philosophie ward er mit noch einem seiner Mitschüler Primus im Primat, welchen Platz er auch in der zweyten Klasse behauptete; er hielt dann mit noch einigen ausgezeichneten Schülern eine öffentliche Disputation über auserlesene Sätze aus der ganzen Philosophie, und ward am 27. Sept. 1805 mit der philosophischen Doktorwürde beehrt.

Noch im selbigen Jahre ward die Universität zu Bamberg auf ein Lyceum reducirt. Seine Vermögensumstände litten es nicht, eine andere Lehranstalt zu besuchen; er widmete sich daher der Theologie, fand bald Geschmack an dieser Wissenschaft, da er zuvor eben keine besondere Vorliebe zu ihr hatte, und betrieb sie mit allem Eifer. Die Geschichte der Religion, das Studium der Bibel und Dogmatik sprachen seinen Geist am Meisten an, um so mehr, da sie mit Alterthumskunde, mit griechischer und römischer Litteratur, mit Philosophie und Geschichte so mannigfaltige Verwandschaft haben, und dadurch für ihn einen neuen Reiz bekamen. Von nun an machte er sich selbst seinen Beruf, da er ihn Anfangs nicht zu haben schien, nach dem Bakanuten: „si non sis vocatus, fac ut vaceris.“ Er entschloß sich, in den Weltpriesterstand sich zu begeben, obgleich derselbe schon damals das Vortheilhafte und Glänzende nicht mehr hatte, wodurch er sonst die jungen Leute an sich zog.

Nachdem er ein Jahr die Theologie studirt, und während dieser Zeit besonders mit der hebräischen Sprache sich bekannt gemacht hatte, suchte er um das baunacher'sche Beneficium an, nach welchem dem Primus in der Philosophie der Eintritt in das klerikalische Seminar zu Bamberg gestattet wird; er erhielt auch dasselbe am 21. Nov. 1804, und ward gleich darauf am 15.

December in das Priesterhaus aufgenommen. Daselbst vollendete er seine theologischen Studien, wobey er zugleich als öffentlicher Repetitor für die Kandidaten der philosophischen Klasse, auch in der Philosophie sich immer mehr ausbildete. Diese seine litterärische Thätigkeit im geistlichen Erziehungshause beurkundete er unter Andern dadurch, daß er die von dem Fürstbischofe Georg Karl, der damals auch die Diöcese Bamberg unter seiner Leitung hatte, den Alumnen aufgegebene Preisfrage: „Was hat der Seelenhirt ꝛc." löste und mit einem seiner Mitbrüder sich in den dafür ausgesetzten Preis theilte.

Den 12. April 1807 ward er zum Priester geweiht, las den 19. g. M. seine erste h. Messe, wurde am 20. July approbirt, und kam den 17. December als Kooperator an die Stadtpfarrkirche zum h. Gangolph in Bamberg. Er blieb daselbst nur einige Monathe, und ward am 28. März 1808 an der Stadtpfarrkirche zum h. Martin angestellt.

Der obengenannte Fürstbischof hatte beschlossen, von Zeit zu Zeit einen Bamberger Kleriker an die vaterländische Universität zur theologischen Defension und Promotion abzuschicken, wozu er immer 100 Thaler aus seiner eigenen Schatulle beytragen wollte: den übrigen Theil der Kosten sollte das Seminarium tragen. Die Sache wurde von Sr. Majestät dem Könige von Baiern allergnädigst genehmigt; und Brenner war der Erste und bis itzt der Einzige, welcher sich dieser Auszeichnung zu erfreuen hatte. Schon als Alumnus und nachher als Kaplan bereitete er sich auf dieses litterarische Unternehmen vor, verfügte sich im Jahre 1808 nach Landshut, bestand daselbst das Examen rigorosum, und erhielt den 4. August g. J. nach seiner öffentlichen feyerlichen Disputation von dem Hrn. geistl. Rath und Professor Sailer die theologische Doktorwürde.

So gekrönt kehrte er nach Hause zurück, und widmete fortwährend Zeit und Kräfte theils dem seelsorglichen Amte, theils den Wissenschaften. Wichtigstes Geschäft und besondere Freude war es ihm, das Wort Gottes von der öffentlichen Kanzel zu verkünden, und in den Schulen für den Unterricht der Jugend das Seinige beyzutragen. Die Stunden, welche ihm seine Berufsgeschäfte übrig ließen, verwandte er auf gelehrte Arbeiten. Seine Schrift: „Versuch einer historisch philosophischen Darstellung," und die Fortsetzung der theologischen Zeitschrift von Dr. J. J. Batz, da ihr Schöpfer auf die Pfarrey Bühl versetzt wurde, waren die vorzüglichsten Früchte seiner litterarischen Thätigkeit.

Nachdem Brenner gegen sechs Jahre die Seelensorge in ihrem ganzen Umfange ausgeübt hatte, ward er den 30. Oktober 1813 Subregens im Ernestinischen Klerikalseminar zu Bamberg, und zugleich den 23. December Sekretär des Konsistoriums in Ehesachen I. Instanz. Auf diesem Posten befindet er sich noch, und lebt nun einzig und allein den Wissenschaften und der Bildung junger Geistlichen. Besonders hat er sich mit Exegese und Dogmatik zu befassen; von welcher letztern er eine ganz eigene Darstellung in seinem neuesten Werke geliefert hat. Diese berufsmäßige Beschäftigung mit seinen Lieblingsstudien und die Aussicht auf das viele Gute, welches auf einer solchen Stelle für Kirche und Staat gewirkt werden kann, lassen mit Muth die mancherley Unannehmlichkeiten und Beschwerden ertragen, die mit ihr verbunden sind, und werden ihn zugleich zur Bekanntmachung noch mehrerer Resultate seines Forschens und Denkens ermuntern, wofern ihm nur Gott Gesundheit und Kräfte hiezu verleiht.

Seine Schriften:

1) Was ist ein wahrer Gottesprophet nach dem Sinne der Schrift? Eine historisch-exegetische Abhandlung, mit Genehmigung der theologischen Sektion der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zur Erlangung der theologischen Doktorwürde verthei-

Ehe, Ehe, Ehebruch, Ehebruch und Ehrenschande, Ehre, Ehre, Ehre

und ansehnlichsten Stellen des aristokratischen Staates, und machten sich auch in der Schweizergeschichte sehr berühmt und um das Städtchen nicht wenig verdient. Sein Urgroßvater Junker Anton von Brentano, Mitglied des kleinen innern und souverainen Raths, erwirkte hauptsächlich im Jahre 1712 die ehrenvolle Kapitulation zwischen den Belagerern von Zürich und Bern und der belagerten Stadt Rapperschwil, und sein Großvater Junker Lorenz von Brentano, des kleinen innern und souverainen Raths, auch Seevogt, machte sich besonders merkwürdig durch seinen Einfluß und seine Thätigkeit bey der schirmörtlichen Mediation 1742, ward aber gar bald ein Opfer der siegenden Demagogie, und starb in seinen besten Jahren; weßwegen auch dessen Bruder Junker Kajetan von Brentano alle seine Besitzungen in der Schweiz verkaufte, und selbe mit seinen Kindern und Nepoten, deren Vormünder er war, verließ, und einem Rufe der Kaiserin Maria Theresia folgte, vermöge welchem er zu Freyburg im Breisgau, zu Konstanz, Rothenburg, Breisach, Laufenburg ins Grosse gehende Seidenfabriken etablirte; weßwegen derselbe mit seiner ganzen Familie auch in Reichsadel erhoben worden ist.

Im Jahre 1768 bekam derselbe einen Ruf vom Churfürsten zu Mainz, und Karl von Brentano, Vater des Heinrich Brentano, trat wieder in seine Militärdienste unter dem Schweizer Regiment T'schudi in Spanien zurück, wo er auch bey Gibraltar sein Leben einbüßte.

Da dadurch Heinrich von Brentano schon im sechsten Jahre seines Alters seinen Vater verlor; so wurde derselbe von seinem Onkel, dem durch seine Schriften so berühmt gewordenen Hrn. geheimen Rath, Dominik von Brentano, in Kempten erzogen. Dieser edle Mann wendete nun alle Sorgfalt auf die Erziehung seines Neffen, übergab ihn zuerst den Piaristen

in Kempten; dann schickte er ihn nach Dillingen, wo er die Humaniora und unter den berühmten Männern Sailer und Weber die Philosophie mit ausgezeichnetem Fortgange studirte. Nachher schickte ihn sein Onkel nach Freyburg im Breisgau, wo er im kaiserlich-Josephinischen Seminar Theologie und nachher die Jura hörte. Nachdem er 22½ Jahr erreicht hatte, ließ er sich mit päpstlicher Dispens den 18. December 1790 zu Konstanz auf sein Familienbeneficium, welches sein Urgroßvater Junker Anton in Rapperschwil gestiftet hatte, zum Priester weihen. Vermöge dieser Stiftung konnte er noch zwey Jahre reisen und sich weiter bilden; er benützte daher diese Zeit und reiste noch im Jahre 1791 nach Salzburg, wo er sich den Umgang mit den damals sehr berühmten Professoren Danzer, Schelle, Hofer, Gärtner, zu Nutzen machte. Im Jahre 1792 gieng er nach Wien und hörte auch jene ausgezeichneten Männer, welche damals die Zierde der dortigen hohen Schule waren; nämlich den gelehrten Kanonisten Pehem, den lieblichen Prediger und Professor der Pastoraltheologie Wiser, dessen Freundschaft er besonders genoß, und den sanften Reihberger, Professor der Moral.

Nach Umfluß der zwey Jahre, die ihm sein Beneficium gegönnet hatte, begab er sich nach Rapperschwil, wo er ebenfalls zwey Jahre in angenehmster Muse zubrachte. Ohne eigentlichen Beruf lebte er daselbst den Wissenschaften und besonders der damals Epoche machenden Kantischen Philosophie und der Menge seiner Freunde, die er besonders in Zürich und in der benachbarten Gegend hatte; doch verlor er diese Zeit nicht ganz für seinen eigentlichen theologischen Beruf. Während er öfter in der Stadt und auf dem Lande predigte, schrieb er sein Gebetbuch. Damit er aber für die praktische Seelensorge nicht verloren gienge, nahm sein Oheim, der oben genannte Hr. Dominik von Bren-

tano, die Pfarrey Gebratshofen im Allgöw an, und berief seinen Neffen dahin, um diesem Gelegenheit zu verschaffen, sich daselbst unter seiner Leitung zu einem praktischen Seelensorger zu bilden. Sieben Monathe übte er sich daselbst in der Seelensorge, als er eine kleine Reise nach Rottenburg zu seinen mütterlichen Anverwandten machte, wo ihn der alte ehrwürdige Ritterhauptmann, Hr. Baron von Raßler Weidenburg kennen lernte, und ihm sogleich die so eben vakant gewordene Pfarrey Poltringen im Ammerthale, wozu er als Vormund der damals noch minorennen Freyherrn von Ulm, das Verleihungsrecht hatte, verlieh. Hier fieng nun von Brentano in seinem 27. Jahre seine eigentliche selbstständige Pastorallaufbahn an; zwey Jahre wirkte er daselbst mit großem Segen, besonders in der dortigen Schule; denn schon damals fieng er an, mit besonderm Vergnügen im Schulfache, wozu er die Fundamente zu Salzburg bey Vierthaler und in Wien gelegt hatte, nicht ohne glücklichen Erfolg zu arbeiten, aber kaum war er zwey Jahre in Poltringen; so erhielt er die beträchtliche Pfarrey Hirrlingen ob Rottenburg, wo er fünf Jahre so rastlos arbeitete, daß er sich ein Zehrfieber zuzog. Hier entwarf er schon den Entwurf zu seinem Handbuch. Er gab nämlich daselbst einen Leitfaden zum christkatholischen Religions-Unterricht verlegt bey Joseph Brentano in Bregenz heraus. Da sich aber sein Brustübel und sein Zehrfieber täglich vergrösserten, und ihm der Arzt völlig das Leben absprach, wenn er nicht die große Kirche und Gemeine in Hirrlingen verlassen, und eine kleinere Kirche und Pfarre suchen würde; so bestrebte er sich irgendwo eine Permutation zu treffen, welche er auch gar bald zu Kirchen bey Ehingen an der Donau im sogenannten Muckenthal, einem freundlichen, stillen und ruhigen Thale, zu finden das Glück hatte. Kirchen ist ein kleines, schönes, reinliches und gesundes Dörfchen, hat ein schönes Pfarr-

haus, gute Einkünfte und eine kleine Kirche; es liegt nur eine Stunde vom Städtchen Munderkingen und anderthalb Stunden von Ehingen an der Donau, und gehörte dem damals noch bestandenen Kloster Zwifalten, welches auch das Patronatrecht auf diese Pfarre hatte. Von Brentano wurde sogleich vom Kloster Zwifalten angenommen, und bezog im May 1802 seine neue Pfarre in der besten Hoffnung, er werde daselbst seine verlorne Gesundheit wieder finden. Er betrog sich auch nicht: die angenehme, gesunde Gegend, die stille Ruhe und der Thee von Isländischem Moose stellten ihn bälder, als in einem Jahre wieder gänzlich her. Hier hatte er nun die schönste Muße, welche er aber nicht unbenützt ließ; hier arbeitete er sein Handbuch zum christkatholischen Religionsunterricht aus, und ließ es bey Ritter in Ellwangen drucken. Während dieser Zeit fiel das Kloster Zwifalten an die Krone Württemberg, und dieses Ereigniß eröffnete von Brentano gar bald einen weitern und bedeutendern Wirkungskreis. Bey dieser Veränderung machte er vortheilhafte Bekanntschaften mit verschiedenen Großen am Württembergischen Hofe; besonders hatte er das Glück mit Sr. Excellenz dem Herrn Staats- und Kabinetsminister, Grafen von Normann Ehrenfels bekannt zu werden. Gegen das Ende des Jahres 1805 schickte er seine Instruktion für katholische Schullehrer dem Hrn. Staatsminister zur Einsicht, und bald darauf wurde er einsweilen katholischer Prediger in Stuttgart. Kaum war er sechs Wochen daselbst; so wurde er im Jahre 1806 erster und damals noch einziger katholischer geistlicher Rath, welches er auch über Jahr und Tag allein war. Erst nachdem sich die Arbeiten zu sehr angehäuft hatten, wurde das Kollegium vermehrt. Nachdem das bekannte Religionsedikt erschienen war, wurde er auch der erste katholische Stadtpfarrer, und erhielt dadurch seit der Reformation wieder, der erste, freye Ausübung des katholi-

schen Kultus. Während dieser Zeit erschien seine Instruktion für die katholischen Landschullehrer Württembergs im Druck, und war bis zur Erscheinung der allgemeinen königlichen Schulverordnung die einzige Norm für die katholischen Schulen Württembergs, so wie er auch bis zum Eintritt des Hrn. geistl. Raths von Werkmeister Referent in Schulsachen war. So weit hat es von Brentano gebracht, als sich auf einmahl das Glückesblatt wendete.

Am 6. August 1808, da Niemand daran dachte, Niemand daran denken konnte, weil durchaus nichts Widriges von ihm unter das Publikum gekommen war, kam ganz unerwartet ein Dekret von Sr. Majestät dem König, daß von Brentano nach Radolphcell als königlicher Dekanatskommissär und Stadtpfarrer gehen soll. Von dieser so schnellen und sonderbaren Veränderung kam nichts ins Publikum, als daß von Brentano am 4. August Nachts ½12 Uhr noch selbst von Sr. Excellenz, dem Hrn. Generaladjutanten, Grafen von Dillen, zum König geholt worden sey, und sich über eine Stunde allein bey ihm aufgehalten habe.

In Stuttgart hat sich derselbe, besonders als Geschäftsmann, Prediger und Vertheidiger der Rechte der Katholiken ausgezeichnet ꝛc. Von Brentano nahm dieses sein widriges Schicksal, das ihn vom ersten Geistlichen des Königreiches so tief herabsetzte, mit besonders philosophischer Starkmuth an, und gieng sogleich den zweyten Tag darauf von Stuttgart ab, nach dem Orte seiner neuen Bestimmung: nur bat er um einen Urlaub auf einige Wochen, um sich zu erholen, und diesen benützte er wieder zum Besten seines Berufes und zur Erweiterung seiner Kenntnisse. Er reiste nämlich nach Iferten, um daselbst Pestalozzi und seine neue Lehrmethode, die damals so großes Aufsehen erregte, kennen zu lernen. Wie er nach Hause kam; so bemühte er sich, sogleich das Anwendbarste davon in seinen Stadt-

schulen, aber nicht ohne großen Widerstand, einzuführen, und errichtete daselbst mit allerhöchster Bewilligung ein Privatschullehrer-Institut, das er öffentlich ankündiget, und worin er schon mehrere vortreffliche Schullehrer gebildet hatte.

Am Ende des Jahres 1810 fiel Radolphcell an das Großherzogthum Baden, und so gieng von Brentano an Baden über. Baden ließ demselben volle Gerechtigkeit wiederfahren, machte ihn sogleich mit dem Charakter eines geistlichen Raths zum landesherrlichen Dekan. (Den landesherrlichen Dekanen im Großherzogthum Baden ist die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen, und besonders über die Amtsführung der dabey im Amte angestellten Diener anvertraut.)

Wie sehr ihn überhaupt das großherzoglich-badische Direktorium des Seekreises auszeichnet, mag folgender Erlaß, den ihm dasselbe gleich Anfangs zuschickte beweisen.

„Dem geistlichen Rath von Brentano wird erwiedert, wie man diesseits mit Vergnügen seine Ernennung als Dekan aus dem Regierungsblatt vom 4. December N. 49 ersehen, und überhaupt hieraus entnommen habe, daß man höchsten Orts seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lasse. Man wird diesseits auch nicht ermangeln, von seinen Kenntnissen und guten Gesinnungen in der Folge Gebrauch zu machen.

Konstanz den 11. December 1810.

Hofer

vdt. Huffschmid."

Während dieser Zeit gab er auch die zweyte Auflage von seinem Handbuch sehr vermehrt heraus, und itzt soll er dem Vernehmen nach an einer zweyten Auflage seiner Instruktionen für Schullehrer arbeiten, wo er die neuern und neuesten Verbesserungen und Metho-

den im Schulwesen prüfen und angeben wird, was er für Volksschulen anwendbar, besonders von der Pestalozzischen Methode gefunden habe. Auch soll er an dem versprochenen Hülfsbuche für sein Handbuch arbeiten.

Seine Schriften:

1) Andachtsbuch für die katholische Eidgenossenschaft. Bregenz am Bodensee, gedruckt und verlegt bey Joseph Brentano. 1794. S. 255 in 8.

2) Kurzer Leitfaden zu meinen Religionsgesprächen in der Schule und zugleich Lesebuch für die katholische Schuljugend. Mit Genehmigung der hochwürdigsten geistlichen Regierung zu Konstanz. Bregenz gedruckt bey Joseph Brentano, Buchdrucker und Buchhändler. 1802. S. 144 in 8.

3) Versuch eines Handbuches zum christkatholischen Religionsunterrichte für die obern Klassen in Bürger- und Landschulen, das auch wohl zu Katechesen in den Kirchen und zu Predigten gebraucht werden kann. Erster Theil. S. 130. Zweyter Theil. S. 246. Ellwangen im Verlage bey Kanzleybuchdrucker Ritter. 1806.

4) Kurze Instruktion für die katholischen Landschullehrer oder kurze Anweisung, wie man auf dem Lande Schule halten soll. Rotweil 1807 in der Herder'schen Buchhandlung. Preis 1 fl. 12 kr.

5) Versuch eines Handbuches zum christkatholischen Religionsunterrichte für die obern Klassen in Bürger- und Landschulen, das auch wohl zu Katechesen in den Kirchen und zu Predigten gebraucht werden kann. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. Erster Theil. S. 136. Zweyter Theil. S. 246 in 8. Gmünd bey Joh. Georg Ritter. 1812.

Bröm,

Guido Franz Xaver, gegenwärtig Pfarrer in Straßdorf, ist gebohren den 4. April 1761 zu Unterkochen, einem wegen seiner schönen Eisen- und Papier-Manufakturen sehr ansehnlichen Pfarrdorfe, in dem Gebiete der ehemaligen fürstlichen Propstey Ellwangen, gegenwärtig im königlich-württembergischen Oberamt Aalen gelegen.

Seine Aeltern waren Franz Xaver Balthaser Bröm, damals fürstlich-ellwangischer Justizamtmann in Unterkochen, und Johanne, eheliche Toch-

ter des verstorbenen fürstlich-ellwangischen Hof- und Regierungsraths Högg in Ellwangen.

Den ersten Elementarunterricht erlangte Bröm im väterlichen Hause durch Privatinformation und die Anfangsgründe der lateinischen Sprache eben daselbst durch Hrn. Jakob Fischer, nachherigen fürstlich-ellwangischen geistlichen Rath und Pönitentiar des Hofstifts zu Ellwangen.

In seinem eilften Jahre kam er mit seinen Aeltern nach Ellwangen, wo sein Vater als Hof- und Kammerrath angestellt wurde.

Zu Ellwangen durchlief er die untern lateinischen Schulen am dortigen Gymnasium, und vollendete ebendaselbst den philosophischen Kurs am fürstlichen Lyceum.

Im Oktober 1778 trat er in den Cistercienser-Orden in dem nun an die Krone Baiern gekommenen ehevorigen Reichsstift Kaisersheim.

Nach vollendeten theologischen und juridischen Studien wurde er zu Eichstätt den 1. Sept. 1784 zum Priester ordinirt.

Eine Druckschrift, die derselbe einige Jahre darauf verfertigte, verursachte ihm große Verdrüßlichkeiten, die auch dann noch kein Ende nahmen, als derselbe mit päpstlicher Dispense das Reichsstift wieder verlassen hatte.

Nach mannigfaltigen Schicksalen kam Bröm im Jahre 1793 in das Baron Spethische Haus zu Untermarchthal als Hofmeister der jungen Baronen von Speth.

Im Jahre 1796 verließ er das Baron Spethische Haus wieder. Das Glück, das ihn von Seite des churtrier'schen Hofes gar freundlich anlächelte, wurde durch den Gang des damaligen französischen Feldzugs in Schwaben bald für ihn sehr zweifelhaft; er nahm also nach einem ¾jährigen Aufenthalt in Augsburg und

Dillingen den Ruf als Frühemeß-Beneficiat in Böhmenkirch an, und wurde als solcher den 13. März 1797 investirt.

Nach einem Aufenthalte von zwey Jahren in diesem, auf einem der höchsten Punkte der schwäbischen Alpe gelegenen Flecken, wurde derselbe von seinem Patron dem Hrn. Grafen von Rechberg im May 1799 auf die Pfarrey Hohenrechberg, und dann bald darauf im Julius des nämlichen Jahrs auf die Pfarrey Straßdorf befördert.

Seine Schriften sind:

1) Parallele zwischen dem echten Seelsorger und dem Mönche als Pfarrverweser 1792. (Ulm bey Wohler.)
2) Vom Kirchenregiment. Ein Wort zu seiner Zeit. Altona 1807. (Dillingen gedruckt bey Roßnagel und in Kommission der Weber'schen Buchhandlung zu Landshut.)
3) Ein Par interessante Pastoralfragen. Gmünd bey Johann Georg Ritter. 1810.

Brunner,

Philipp Joseph, Doktor der Theologie, wirklicher geistlicher Ministerialrath bey dem katholischen Kirchendepartement zu Karlsruhe und Pfarrer zu Hofweyer bey Offenburg, geb. den 7. May 1758 in der ehemaligen kaiserlichen Reichsvestung und Stadt Philippsburg am Rheine, wo er auch die erste Vorbereitung zu den Studien erhielt. Im Jahre 1772 kam er auf das katholische, damals von Exjesuiten und Weltpriestern unter der Direktion des Domkapitels besorgte Gymnasium nach Speier, und von dort im Jahre 1777 auf die hohe Schule nach Heidelberg. Nach absolvirter Logik wurde er bey einer Konkursprüfung, welche das Domkapitel von Speier halten ließ, unter dessen Titularen aufgenommen, und ein Jahr darauf unter die Alumnen im geistl. Seminar zu Heidelberg, welches anfänglich von Klerikern, hernach aber von den sogenannten Lazaristen, die der Churfürst Karl Theodor aus Frankreich kommen ließ, dirigirt wurde. Man mußte damals vier Jahre lang Theologie studiren.

Ihm hatte die theologische Fakultät ein Jahr nachgelassen, nachdem er am Ende des dritten Jahrs ex universa Theologia dogmatica öffentlich defendirt hatte. Er ließ dabey auf Kosten des Domkapitels von Speier ein kurzes System der Dogmatik unter dem Titel: „primae notiones theologicae in Systema redactae," drucken, welches von den Jesuiten zu Heidelberg heftig angefochten, den ersten Grund zu seiner darauf folgenden Verketzerung und Verfolgung geworden ist, obgleich diese Sätze nichts enthielten, als was der berühmte und gelehrte Weihbischof Andreas Seelmann lange zuvor schon als Regens des Priesterhauses zu Bruchsal öffentlich gelehrt hatte. Den 20. December 1783 gelangte er zur priesterlichen Würde, und las den 1. Jäner 1784 seine erste h. Messe. Er ward hierauf Repetent der Philosophie im sogenannten kleinen Seminar oder karlischen Konvikte zu Heidelberg, und hatte zugleich die Aufsicht über die philosophischen Konviktoren dieses Hauses. Das Domkapitel zu Speier unterstützte ihn und seine Studien mit besonderer Wohlthätigkeit. (Er war von ganz armen Aeltern gebohren, sein Vater war Garnisonsschullehrer zu Philippsburg.) Seine Philosophie mißfiel aber den Exjesuiten eben so sehr, wie seine Theologie, und sie wußten es bald durch ihre Brüder in Bruchsal, die damals den Fürstbischof und das Vikariat beherrschten, dahin zu bringen, daß er seine schöne litterarische Laufbahn verlassen, und eine beschwerliche Landkaplaney in einer elenden Gegend bey einem an Leib und Seele blinden Pfarrer übernehmen mußte. Zwey Gelegenheitsreden, die er von diesem Orte aus zu Karlsruhe und in der adelichen Abtey Frauenalb (im Badischen) hielt, und die gedruckt wurden, zogen ihm Verketzerungen zu, welche den Geist charakterisiren, der damals an dem Bischofe zu Bruchsal wehete, bahnten aber den Weg zu seinem itzigen glücklichen Dienstverhältnissen. Da inzwischen seine Gesundheit schon nach

einem Jahre durch die Beschwerden dieser Kaplaneystelle sehr gelitten hatte; so erhielt er auf sein Ansuchen eine andere, in der Nähe von Bruchsal (zu Odenheim), und kam von da, durch die Präsentation des Dechantes des Reichsritterstiftes Odenheim in Bruchsal, Freyherrn von Schütz zu Holzhausen, im Sommer des Jahrs 1787 als Pfarrer nach Tiefenbach, unweit Odenheim, dem ehemaligen Sitze dieses Stiftes. Diese Pfarrey war besonders durch ein auf einem hohen Berge gelegenes Filial, Eichelberg, durch ein schlechtes Pfarrhaus und durch eine noch schlechtere Kirche sehr beschwerlich. Er stand ihr über 16 Jahre vor, Anfangs in stetem, heftigen (vielleicht auch unklugem) Kampfe mit eingerissenen Mißbräuchen und mit dem Aberglauben, den die Mendikanten hegten und pflegten. Um sich dafür an ihm zu reiben, ließen sie Schmähschriften gegen ihn drucken. Ein Franziskaner Professor von Heidelberg, Albertin Schott, zeichnete sich dabey besonders aus, weil Brunner eine Dissertation in der oberd. Litt. scharf mitgenommen hatte. Die Eudämonisten und die Augsburger Antikritiker gehörten zu seinem Komplott. Der Sieg über ihn schien ihnen gewiß zu seyn, als der Fürstbischof von Styrum im Jahre 1793 seine sämmtlichen Papiere in Beschlag, und ihn selbst in Verhaft nehmen ließ. Die Geschichte dieses letzten bischöflichen Gewaltstreichs ist in mancher Hinsicht zu merkwürdig, als daß sie nicht, seiner Zeit, dem Publikum vollständig *) bekannt werden sollte. Bruchstücke sind schon in verschiedenen Zeitschriften erschienen, er ward indessen, zum großen Aerger des Obscurantismus, freygesprochen, und lehrte und schrieb noch freymüthiger als zuvor. Diese zweyte (ärgere) Verketzerung und Mißhandlung, welche über zwey Jahre dauerte, hat mehr noch als die erstere zu seiner dermaligen ehrenvollen Versor-

*) Sie liegt ganz bearbeitet in Brunner's Pulte.

gung beygetragen. Der höchstselige Großherzog, Karl Friderich, konferirte ihm, noch als Marggraf, die Scholasteriepräbende im nunmehr aufgehobenen Schulstifte zu Baden, und ernannte ihn zum Professor des Kirchenrechts, der Moral- und Pastoraltheologie bey dem damaligen Lyceo in Baden; er schlug aber diese Stellen wegen schwächlicher Gesundheit aus. Dafür berief ihn dieser unsterbliche Fürst im Jahre 1803 als Schul- und Kirchenrath zur katholischen Kirchenkommission nach Bruchsal, mit Beybehaltung seiner Pfarrey zu Tiefenbach, die er nachher mit jener in Landshausen vertauschte. Bey der im Jahre 1807 erfolgten Auflösung der gedachten Kirchenkommission ward er nach Karlsruhe versetzt, wo er als geistlicher Rath, Mitglied der mittelrheinischen Regierung der Kirchenökonomiekommission und der Generalstudien-Kommission war, bis die Organisation vom Jahre 1809 ihn und den Hrn. geistl. Rath Schäfer zu Mannheim in Quiescentenstand setzte, den jedoch der itzt regierende Großherzog Karl, noch als Erbgroßherzog, bald wieder aufhob, und ihn zum geistl. Ministerialrath bey dem katholischen Kirchendepartement durch einen Kabinetsbefehl erhob. Noch als Mitglied der Regierung erhielt er die Pfarrey Ottenheim bey Lahr, und vor Kurzem durch die Präsentation der Freyherrn von Röder zu Diersburg, mit der Staatsgenehmigung, die einträgliche Pfarrey Hofweyer bey Offenburg, welche nun durch einen Vikar administrirt wird.

Er war viele Jahre lang Mitarbeiter an der oberd. allgem. Litteraturzeitung für das kanonische und theologische Fach; deßgleichen hat er lange an der Würzb. gelehrten Zeitung, an den Rietler Annalen, an der Jahrsschrift für Kirchenrecht und Theologie der Katholiken und an andern gelehrten periodischen Schriften mitgearbeitet. Eine seiner merkwürdigsten Recensionen in der oberd. Litt. Zeit. war wohl in dem ersten oder zwey-

ten Jahrgange jene gegen die Vertheidigung der lateinischen Liturgie, die in Mainz erschien.

Seine Schriften:

1) Christliche Reden, welche von katholischen Predigern in Deutschland seit dem Jahre 1770 ꝛc. bey verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen worden sind. Heidelberg 1787 ꝛc. 6 Bändchen.
2) Beyträge zur Homiletik für Seelsorger, Prediger und Katecheten. Salzburg 1791 ꝛc. 3 Bände.
3) Neue Beyträge zur Homiletik für Prediger und Katecheten. Heilbronn am Nekar 1802 ꝛc. 3 Bände.
4) Sendschreiben eines alten Landdechants über die zweckmäßigere Einrichtung der Stifte. Frankfurt am Main 1794.
5) Freimüthige Gedanken über die Priesterehe als Grundlage einer höchstnothwendigen Reformation der katholischen Geistlichkeit. (Frankfurt am Main) 1796.
6) Die letzte aktenmäßige Verketzerungsgeschichte unter der Regierung des Herrn Fürstbischofs, Grafen von Limburg-Styrum. Germanien. (Frankfurt am Main) 1802.
7) Neues Gebetbuch für aufgeklärte katholische Christen. Heilbronn 1801.
8) Rede (über Joh. IV. 23. 24) bey der feyerlichen Einweihung der neuen katholischen Stadtpfarrkirche zu Karlsruhe am 26. December 1814. Gedruckt bey Philipp Macklot 1815. S 39 in 8. Preis 15 kr. (Der Ertrag war für arme Schulkinder bestimmt.)
9) Predigten und kürzere Reden bey besondern Veranlassungen und an verschiedenen Orten vorgetragen. Erster Band. Karlsruhe in der David Raphael Marx'schen Buchhandlung. 1816. Vorrede und Inhaltsanzeige S. LX und 226 in gr. 8.
10) Mehrere Gelegenheitspredigten und andere kleine Aufsätze.

Brunnquell,

P. Pius, Theologiae Magister, Konventual des vormaligen Dominikanerklosters zu Bamberg, geb. daselbst den 23. May 1752. Er studirte zu Bamberg, und wurde schon in der Logik von dem Bamberger Predigerkonvent 1770 den 24. July zum Mitglied aufgenommen. Er vertheidigte 1773 hundert Sätze aus der aristotelischen Philosophie. Nachdem er den 30. Juny 1775 die Priesterweihe erhalten hatte, hielt er im Jahre 1776 eine Disputation de re sacramentaria mit Beyfall; dieses bestimmte seine Obern, ihn auf das Provincialkapitel nach Medingen in Pfalz Neuburg zu schicken, um allda 1777 eine Defension ex universa Theologia zu

halten. Im benannten Jahre erhielt er auch den 14. Oktober die erste Approbation. Seine Wissenschaften zu erweitern, hörte er zu Würzburg die Jura; nach geendigten Kollegien gab er 1779 bey seiner Defension, die er ohne Präses hielt, jus ecclesiasticum publ. et privatum moribus germanorum accommodatum skizzirt heraus.

Nachdem er als Schüler in den philosophischen, theologischen und juridischen Wissenschaften Beweise seiner Talente und seines Fleißes öffentlich abgelegt hatte, setzten ihn seine Obern schon 1780 auf den philosophischen Lehrstuhl in seinem Konvente. Er verbannte mit Erlaubniß seines aufgeklärten Provincials P. Karl Welz, doch nicht ohne Widersprüche einiger alten Sophisten, die scholastische Philosophie; er lehrte eine kritische und nützliche Logik nach Antonius genuensis und Storchenau, und die praktische Philosophie nach Feder; er führte in sein Kloster die Mathematik ein, und in der Physik hielt er das bochovichische System. Schon im J. 1781 präsidirte er seinem Mitbruder Florian Hofmann aus allen Gegenständen der neuen Philosophie, und 1783 gab er bey einer solchen Disputation die Schrift: „Synopsis universae philosophiae“ heraus.

Alsdann wurde er von der Philosophie zur Theologie versetzt, wo er fortfuhr die unnützen scholastischen Spitzfindigkeiten auszumerzen, und die Gegenstände der Dogmatik gründlicher mit angewandter Schrifterege se zu erläutern; er weihte seine Schüler in reine moralische Grundsätze und praktische Kenntnisse ein, und bey Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung ließ er Positiones selectas de jure, justitia et legibus 1786 drucken.

Nach vollendetem 13jährigen Lehrkurs wurde er zwey Mahle einstimmig zum Prior seines Klosters zu Bamberg erwählet; in diesem Amte wachte er sowohl

für Disciplin, als für die Finanzen des Klosters, die er in bessere Ordnung brachte.

Als 1803 die Aufhebung seines Klosters herbeygeführt wurde, widmete er sich dem Beichthören in der St. Martins Pfarrkirche, und schritt immer mit der Litteratur fort; er bereicherte ferner seine Büchersammlung, an der er schon 40 Jahre gearbeitet hatte, bey Gelegenheiten mit schönen Werken, die er wohl in seiner Schrift: Beweise für die Unauflösbarkeit des Ehebandes benützte. Diese Schrift wurde in der neuen oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung 1810 N. 243 und 244 und in der Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer, herausgegeben von Franz Karl Felder 2. Jahrg. 2. Band Monath July gut recensirt.

Seine Schriften:

1) Jus ecclesiasticum publicum et privatum moribus Germanorum accommodatum. 1779. Eine Skizze.

2) Synopsis universae Philosophiae hodiernis academiarum moribus accomodatae. 1783.

3) Positiones selectae de jure, justitia et legibus. 1786.

4) Beweise für die Unauflösbarkeit des Ehebandes, zugleich Widerlegung der Schrift: Harmonie der neuesten baierischen Ehescheidungsgesetze mit Schrift und Tradition durch wahre Auslegung der h. Schrift und echten Tradition. Augsburg bey Niklas Doll 1810. S. 286 in 8. Preis 1 fl.

5) Antwort auf die Bemerkungen über die Schrift: Beweise für die Unauflösbarkeit des Ehebandes. Zugleich Widerlegung der Schrift: Harmonie der neuesten baierischen Ehescheidungsgesetze mit Schrift und Tradition ꝛc. Augsburg bey demselben Verleger 1812. S. 96 in 8. Preis 18 kr.

6) Historisch-dogmatische und praktische Abhandlung über den Ablaß. In den Göbhardtischen Buchhandlungen zu Bamberg und Würzburg. 1816. gr. 8. Geheftet. Preis 36 kr.

7) Kurze Geschichte der Kirchenbuße und Apologie der sakramentalischen Beicht. Zugleich Antwort auf die Gegenbemerkungen der Abhandlung: Ueber die Nothwendigkeit der Ohrenbeicht in der Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. III. Band. III. Heft. Bey Ebend. 1816. 8. S. 408. Preis 1 fl. 36 kr.

Wort Wasser, Gebirge, in den Alpen, Ursprung und Verbreitung der Gletscher, Gletscher-Tische, Gletscher-Mühlen, Gletscher-Milch, Gletscher-Bäche, Gletscher-Thore, Gletscher-Eis, Gletscher-Wasser, Gletscher-Thäler, Gletscher-Berge, Gletscher-Pässe, Gletscher-Wege, Gletscher-Führer, Gletscher-Karten, Gletscher-Bilder, Gletscher-Beschreibungen, Gletscher-Literatur, Gletscher-Geschichte, Gletscher-Theorie, Gletscher-Praxis, Gletscher-Kunde, Gletscher-Wissenschaft, Gletscher-Forschung, Gletscher-Entdeckung, Gletscher-Erforschung, Gletscher-Vermessung, Gletscher-Kartographie, Gletscher-Photographie, Gletscher-Malerei, Gletscher-Poesie, Gletscher-Romantik, Gletscher-Sehnsucht, Gletscher-Heimweh, Gletscher-Fieber, Gletscher-Krankheit, Gletscher-Tod, Gletscher-Grab, Gletscher-Kirchhof, Gletscher-Denkmal, Gletscher-Inschrift, Gletscher-Epitaph, Gletscher-Grabrede, Gletscher-Leichenpredigt, Gletscher-Trauerfeier, Gletscher-Begräbnis, Gletscher-Beerdigung, Gletscher-Bestattung, Gletscher-Einäscherung, Gletscher-Urne, Gletscher-Asche, Gletscher-Staub, Gletscher-Erde, Gletscher-Stein, Gletscher-Fels, Gletscher-Berg, Gletscher-Gipfel, Gletscher-Spitze, Gletscher-Horn, Gletscher-Kamm, Gletscher-Grat, Gletscher-Schneide, Gletscher-Messer, Gletscher-Beil, Gletscher-Axt, Gletscher-Hammer, Gletscher-Pickel, Gletscher-Stock, Gletscher-Alpenstock, Gletscher-Bergstock, Gletscher-Wanderstock, Gletscher-Reisestock, Gletscher-Touristenstock, Gletscher-Touristik, Gletscher-Tourismus, Gletscher-Reisen, Gletscher-Wandern, Gletscher-Bergsteigen, Gletscher-Klettern, Gletscher-Steigen, Gletscher-Gehen, Gletscher-Laufen, Gletscher-Rennen, Gletscher-Springen, Gletscher-Tanzen, Gletscher-Singen, Gletscher-Jodeln, Gletscher-Schreien, Gletscher-Rufen, Gletscher-Echo, Gletscher-Widerhall, Gletscher-Nachhall, Gletscher-Stille, Gletscher-Ruhe, Gletscher-Frieden, Gletscher-Glück, Gletscher-Seligkeit, Gletscher-Himmel, Gletscher-Ewigkeit, Gletscher-Unendlichkeit, Gletscher-Nichts, Gletscher-Alles, Gletscher-Gott, Gletscher-Schöpfer, Gletscher-Welt, Gletscher-Universum, Gletscher-Kosmos, Gletscher-Natur, Gletscher-Leben

Gedichte.

Gedichte, besonders Liebesgedichte, Hochzeitgedichte und Trauergedichte werden in Versen und in Prosa gemacht. Die Verse sind entweder Reimverse oder Blankverse. Reimverse sind solche, deren Zeilen sich reimen, wie in diesem Gedichte. Blankverse sind solche, deren Zeilen sich nicht reimen, wie in diesem Gedichte. Die Prosa ist entweder gebunden oder ungebunden. Gebundene Prosa ist solche, die sich dem Sylbenmaße der Verse nähert, wie in diesem Gedichte. Ungebundene Prosa ist solche, die sich dem Sylbenmaße der Verse nicht nähert, wie in diesem Gedichte.

Gedicht.

Gedicht, Gedichte, Gedichtchen, Gedichtlein, Gedichtlein, Gedichtlein

schichtigen Pfarre zugebracht, und der Kirche und den Landschulen gedient hatte, so rief ihn die Regierung auf sein unterthänigstes Bitten wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er als altes Mitglied der baierischen Akademie reich an Bemerkungen über hingelebte Zeiten, dem Greisenalter sehr nahe, von der Gnade seines Königs lebt, und seinem Vaterlande dient. Unter mehrern Schul- und Erbauungsschriften suchte er die Fehler der Katechetik anschaulich darzustellen, und den verdorbenen Geschmack der alten Prediger zu reinigen. Dem Unsinne und den herschenden Vorurtheilen seiner Zeit herzlich feind, kam er auch dem bessernden Zeitgeiste manchmahl zuvor, der Wahrheit und dem Guten und Schönen ihre herrlichen Siege zu erleichtern, wie in mehrern Beyträgen und Journalen seines Vaterlandes erscheint. Hr. Dr. Klement Aloys Baader bemerkt in seinem gelehrten Baiern folgende Schriften Buchers:

1) Rede von dem Vorzuge der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterrichte. München 1772 in 4.

2) Entwurf dessen, was in den deutschen Schulen der churf. Haupt- und Residenzstadt München, dem gnädigst anbefohlenen Schulplane gemäß, gelehrt, und worüber die Schüler geprüft werden. München 1772 in 4.

3) Wohin die Hauptsorge der Schulen für Kinder abzielen soll? Eine Rede, welche bey öffentlicher Beschenkung der Kinder in den deutschen Schulen abgelesen wurde. München 1773 in 4.

4) Grundriß der Naturgeschichte für die Realschulen in Baiern. Landshut 1774 in 8.

5) Einladung zu den öffentlichen Prüfungen der Real- und Vorbereitungsklassen zu München, und Abhandlung der Frage: Woher kommt die Abneigung der Aeltern wider den Bürgerstand in Betreff des Berufes ihrer Kinder? München 1778 in 4.

6) Eine Kinderlehre auf dem Lande von einem Dorfpfarrer sammt einem Schreiben an den Verleger. München 1781 in 8.

7) Entwurf einer ländlichen Charfreytagsprocession sammt einem gar lustigen und geistlichen Vorspiel zur Passionsaktion. München 1782 in 8.

8) Mehrere Beyträge zu litterarischen Werken und Journalen.

Buchner,

Andreas, Prof. der Geschichte und lateinischen Philologie an dem königlich-baierischen Lyceum zu Regensburg; er wurde gebohren zu Altheim bey Landshut in Baiern den 23. Nov. 1776. Nach vollendeten Studien auf dem Gymnasium zu Landshut und auf der Universität zu Ingolstadt wurde er zum Weltpriester geweiht den 1. Sept. 1799 zu Regensburg, hierauf Stadtkaplan an der Martinskirche zu Landshut und Privatlehrer meistens philosophischer Wissenschaften an der dortigen Universität bis 1804, in welchem Jahre er, nach einem vorher an ihn ergangenen Ruf zum Lehramt der katholischen Theologie auf die Universität nach Königsberg, und bald darauf erfolgten Wahl zur Regentie des georgianischen Kollegiums zu Landshut, als ordentlicher Professor der Philosophie an dem königlich-baierischen Lyceum nach Dillingen geschickt ward, wo er bis zum Jahre 1811 docirte, und während der Zeit mehrere Druckschriften philosophischen Inhalts ausarbeitete. Im Nov. genannten Jahres wurde er als Professor der Geschichte an das Lyceum nach Regensburg versetzt.

Verzeichniß seiner Schriften:

1) Religion, ihr Wesen und ihre Formen. Ein Versuch. 8. Dillingen 1805.
2) Ueber Erkenntniß und Philosophie. Ein Versuch. 8. Landshut bey Attenkofer 1806.
3) Die ersten Grundsätze der Ethik. Landshut bey Thomann 1807.
4) Die Vernunftlehre. 8. München bey Fleischmann 1808.
5) Das Wesen und die Formen der Religion. Erster Theil. Das Wesen der Religion. 8. Landshut bey Thomann 1809.

Buchreiter,

Johann Baptist, Pfarrer zu Lasberg, geb. zu St. Florian am 1. Jäner 1762; die Humaniore und Philosophie studirte er in Linz, die Theologie theils im Stifte, theils in Wien. Er trat in das Stift den 8. Oktober 1780; legte den 2. Jäner 1786 die Profes-

sion ab, und ward den 23. April desselben Jahrs zum Priester geweihet. Gleich nachher wurde er Kooperator an der Stiftspfarre, und später zu Niederwaldkirchen; sodann wurde er Pfarrer zu Asten und zu Windhag; im Jahre 1813 ist er auf die Pfarre Lasberg versetzt worden.

Seine Schrift:

Predigt, gehalten am fünften Sonntag nach Pfingsten, als Aufmunterung zur Landwehre an seine Pfarrgemeinde zu Windhag bey Freystadt. 1808. Linz bey Kaj. Haßlinger in 8. 15 S.

Burger,

Joseph, Pfarrer zu Mickhausen und Münster, geb. zu Möhren bey Monheim den 7. März 1757. Nachdem ihn der damalige Hr. Pfarrer Joseph Christian Durmayr in den Anfangsgründen unterwiesen, nach Eichstätt zum studiren geschickt, und er daselbst auch seine Studien absolvirt hatte, wurde er den 19. April 1783 zum Priester geweihet. Hierauf wurde er in dem dortigen Seminarium zur Seelensorge vorbereitet, und von da zur Aushülfe in dem Bißthume Eichstätt an verschiedene Orte geschicket, nach Ochsenfeld, nach Goßheim, Obereichstätt, Arberg, einem Marktflecken, Heydeck, einem Städtlein, Wemding, einer Stadt; von Wemding wurde er nach Mariaburg als Beichtvater der Klosterfrauen auf eine bestimmte Zeit verordnet, und nach Verlauf derselben ihm von dem hochwürdigsten Fürstbischof Joseph gemäß gemachten höchsten Versprechens eine Pfarrey verliehen, welche er aber nicht annahm, sondern lieber wieder Kaplan seyn wollte, welche Bitte ihm auch gewähret wurde. Nachher ward er zu Wemding, wo er zuvor Stadtkaplan gewesen, nun als Wallfahrtspriester angestellt, wo er besonders zur Winterszeit, da es keine Wallfahrtende gibt, in den umliegenden Ortschaften öfter in der Seelensorge aushalf, benanntlich in Möhren, wo Hr. Pfarrer Melchior Kastner das Unglück hatte, zwey Beine durch einen Fall

von einem gähen Orte zu brechen, zu Gundelsheim, wo Hr. Pfarrer erkrankte und starb, zu Laub im Bißthum Augsburg, nur eine Stunde von Wemding entlegen, wo der Hr. Pfarrer mit Tod abgegangen war. Endlich ward er auf hiesige Pfarrey befördert. Da er nun mehrere Schwesterkinder hatte, deren eines in der Fremde, das andere im Soldatenstand sich befand; so schrieb er bey den langen Sommerstunden für jedes ein Hand- und Gebetbüchlein, und schickte es dem Buchverleger Doll, damit er selbe der größern Gemeinnützigkeit wegen zum Druck befördern möchte.

Seine Schrift:

Lehrreiche Gebete für junge katholische Christen, auch für Erwachsene brauchbar. 18. Augsburg 1811. Preis 8 kr. Bey Niklas Doll.

NB. Diese Gebete haben in kurzer Zeit die dritte Auflage erlebet.

Die Lebensregeln des Jünglings, als Handbüchlein, hat Hr. Doll, abgesondert von den lehrreichen Gebeten, drucken lassen.

Burkard,

Karl Heinrich, Dechant und Pfarrer zu Mellrichstadt im Großherzogthum Würzburg; er wurde gebohren zu Rottenfels am Mayn den 1. Oktober 1749, und zu Mellrichstadt, wohin sein Vater als Amtsaktuar und Stadtsyndikus versetzt wurde, erhielt er seine erste Erziehung. Nachdem er zu Münnerstadt auf dem dortigen Gymnasium Grammatik und Rhetorik studirt hatte, hörte er bey den Jesuiten in dem päpstlichen Seminar zu Fuld zwey Jahre lang die Philosophie, wurde der zweyte im Primat, ließ eine selbstverfertigte Abhandlung von dem Nutzen und der Nothwendigkeit des mathematischen Studiums drucken, vertheidigte den 5. August 1768 ohne Vorsitz Sätze aus der reinen und angewandten Mathematik; den 29. August desselben Jahres unter Vorsitz des Hrn. Professors Vogt Sätze aus der ganzen Philosophie, und erhielt den 6. September

sonst die Worte und schriftlichen Zeichen, die gewisse Ideen in uns erregen, in uns so gut als gar nicht. Wenn wir sie lesen oder hören, so fliegen sie vorüber, als ob sie nicht da wären. Wenn wir aber Ideen in uns haben, so bringen sie Bewegungen in unserm Körper hervor, die oft sehr heftig sind, und wir können sie nicht unterdrücken. Wenn wir z. B. die Idee von einem Pferde haben, so bringt sie sogleich die Bewegungen hervor, die zu dem Gebrauche desselben nöthig sind, und wir können sie nicht unterdrücken. Wenn wir die Idee von einem Menschen haben, so bringt sie sogleich die Bewegungen hervor, die zu dem Gebrauche des Menschen, in dem wir ihn uns denken, nöthig sind, und wir können sie nicht unterdrücken. Wenn wir die Idee von einem Hause haben, so bringt sie sogleich die Bewegungen hervor, die zu dem Gebrauche des Hauses nöthig sind, und wir können sie nicht unterdrücken. Wenn wir die Idee von einem Gotte haben, so bringt sie sogleich die Bewegungen hervor, die zu dem Gebrauche dieses Gottes, in dem wir ihn uns denken,

in Italien zuzubringen. Er trat auch wirklich im Oktober desselben Jahres die Reise dahin an, fand aber schon in Roveredo einen Brief von dem Hrn. Weihbischof Fahrmann, der ihm wegen der eingetretenen damaligen kritischen Zeitumstände auf Befehl des Fürsten die schnelle Zurückkehr in das Vaterland gebot. Er kam auch wirklich über Tirol, Salzburg, München, Neuburg, Eichstätt und Nürnberg im Jäner des Jahres 1793 nach Würzburg zurück. Im Jahre 1797 konkurrirte derselbe mit zwey andern Kandidaten um die Dompredigerstelle zu Würzburg, auf welche er sogleich nach gehaltener Probepredigt dekretirt wurde. Während dessen er diese Stelle bekleidete, gab er seine Fest- und Sonntagspredigten heraus; ließ viele einzelne Gelegenheitsreden, die nicht in die Buchhandlungen kamen, drucken, und einige Aufsätze in periodische Schriften einrücken. Wegen anhaltend beschwerlicher Steinkrankheit begnadigte ihn im Jahre 1805 Se. Durchlaucht der regierende Churfürst, itzt König, Max Joseph von Baiern, mit der Stadtpfarrey Mellrichstadt, wo er bald darauf von der Geistlichkeit des Kapitels gleiches Nahmens einstimmig zum Dechant erwählt wurde.

Seine Schriften:

1) De utilitate et necessitate studii mathematici Dissertatio, quam una cum thesibus ex Mathesi publicae Disputationi subjicit Author et Respondens. Lauterbachii typis Thomae Hegelund. 1768.

2) Ueber die Pflichten der Geistlichen und Seelsorger in Beziehung auf die zeitliche Wohlfahrt ihrer Untergebenen überhaupt, und der Armen insbesondere. Eine Abhandlung, welcher der zweyte Preis für die Beantwortung der von Sr. hochfürstlichen Gnaden im Jahre 1788 an die würzburgische Landgeistlichkeit gestellten Fragen zuerkannt wurde. Würzburg 1790 bey Franz Xaver Rienner.

3) Die Thätigkeit für Menschenwohl, der Grund eines seligen und ruhigen Tods. Eine Predigt gehalten bey der Todesfeyer des Professors Jos. Dömling. Würzburg 1803 in 8.

4) Fest- und Kasualpredigten. Würzburg 1802 bey Stahel.

Briefe.

Schiller, Friedrich, Briefe. Herausgegeben, geordnet und erläutert von Fritz Jonas. Stuttgart, Berlin, Leipzig, Deutsche Verlags-Anstalt. 7 Bände. Band I: Briefe der Jugendzeit. Band II: Briefe der Reifezeit. Band III: Briefe der Vollendungszeit. Band IV: Briefe der Vollendungszeit. Band V: Briefe der Vollendungszeit. Band VI: Briefe der Vollendungszeit. Band VII: Briefe der Vollendungszeit. Band VIII: Briefe der Vollendungszeit. Band IX: Briefe der Vollendungszeit. Band X: Briefe der Vollendungszeit. Band XI: Briefe der Vollendungszeit. Band XII: Briefe der Vollendungszeit. Band XIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XIV: Briefe der Vollendungszeit. Band XV: Briefe der Vollendungszeit. Band XVI: Briefe der Vollendungszeit. Band XVII: Briefe der Vollendungszeit. Band XVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XIX: Briefe der Vollendungszeit. Band XX: Briefe der Vollendungszeit. Band XXI: Briefe der Vollendungszeit. Band XXII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band XXV: Briefe der Vollendungszeit. Band XXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band XXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band XXX: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band XL: Briefe der Vollendungszeit. Band XLI: Briefe der Vollendungszeit. Band XLII: Briefe der Vollendungszeit. Band XLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band XLV: Briefe der Vollendungszeit. Band XLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band XLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band XLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band L: Briefe der Vollendungszeit. Band LI: Briefe der Vollendungszeit. Band LII: Briefe der Vollendungszeit. Band LIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LIV: Briefe der Vollendungszeit. Band LV: Briefe der Vollendungszeit. Band LVI: Briefe der Vollendungszeit. Band LVII: Briefe der Vollendungszeit. Band LVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LIX: Briefe der Vollendungszeit. Band LX: Briefe der Vollendungszeit. Band LXI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band LXX: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band LXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band XC: Briefe der Vollendungszeit. Band XCI: Briefe der Vollendungszeit. Band XCII: Briefe der Vollendungszeit. Band XCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band XCV: Briefe der Vollendungszeit. Band XCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band XCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band XCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band XCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band C: Briefe der Vollendungszeit. Band CI: Briefe der Vollendungszeit. Band CII: Briefe der Vollendungszeit. Band CIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CV: Briefe der Vollendungszeit. Band CVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXL: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CL: Briefe der Vollendungszeit. Band CLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CXC: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CC: Briefe der Vollendungszeit. Band CCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXL: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCL: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXC: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCC: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXL: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCL: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXC: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CCCXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CD: Briefe der Vollendungszeit. Band CDI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXL: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDL: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXC: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band CDXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band D: Briefe der Vollendungszeit. Band DI: Briefe der Vollendungszeit. Band DII: Briefe der Vollendungszeit. Band DIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DV: Briefe der Vollendungszeit. Band DVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXL: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DL: Briefe der Vollendungszeit. Band DLI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DXC: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DC: Briefe der Vollendungszeit. Band DCI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXL: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCL: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCLXXXIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXC: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCXCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCC: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCIV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCV: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCVI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCVII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCVIII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCIX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCX: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCXI: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCXII: Briefe der Vollendungszeit. Band DCCXIII: Briefe der

5) Liturgischer Versuch oder deutsches Ritualbuch für katholische Kirchen. Erl. bey P. 1803. II. Aufl. 1810 in 8. S. 160. Preis 54 kr. S. Schwarz II. 579 — 631 — 705. Obd. Litt. Zeit. 1810. 249, 961. A. L. Z. 1804. I. 28, 446. A. L. Z. 1810. II. 118. Vergl. Batz. Zeitschr. Nad. B. 87. 2., 301.

Cantor,

Johann Chrisostomus, aus Lichtenfels, vormaliger Konventual der Abtey Banz; geb. den 31. März 1775 unterrichtet an der Universität zu Bamberg, erhielt die erste Approbation den 8. May 1801, trat den 14. July 1793 in das Kloster Banz, wo er den 5. Juny 1802 zum Kanzleyassessor, den 3. July desselben Jahres zum Sonntagsprediger und im Herbste 1803 nach der Auflösung des Klosters zum Pfarrer in Banz ernannt wurde. In dieser Eigenschaft erwarb er sich den Ruf eines sehr eifrigen Seelenhirten; er bemühte sich aus allen Kräften, seinen Pfarrgenossen den wahren Weg zum Himmel zu zeigen, und stattete auch zu mehrerer Versinnlichung der Himmelsschlüssel die zwar elegante, aber an Bildnissen noch zu einfache ehem. Klosterkirche mit dem Bilde des h. Petrus und Paulus aus, welches das Schlosserhandwerk bey Processionen einst herumtrug. Als Distrikts-Schulen-Inspektor arbeitet er rastlos, die Bildung der ihm anvertrauten Jugend bestmöglichst zu befördern, und von seinem ausharrenden, wissenschaftlichen Streben zeugen die Geistesprodukte, welche er dem Publikum lieferte und noch zu liefern Lust hat.

Seine Schriften:

1) Gedichte I. Thl. Bamberg bey Lach. 1798. 8. Preis 36 kr. S. 154.

2) Geschichte der merkwürdigsten Naturbegebenheiten auf unserer Erde von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten. 2 Bände. Kob. und Lpg. bey Sinner 1804. 8. Preis 3 fl. III. Band. 1805. 345 und XII. S. Preis 1 Thaler. Das Publikum hat von diesem Gelehrten, welcher in den Besitz der höchst schätzbaren historischen Sammlung seines ehem. Chorbruders Placidus Sprenger gekommen ist, und welche er sorgfältig bewacht, mit Recht zu erwarten:

Nachrichten.

Herzog Ernst, Landesherr von Braunschweig, ist, wie bekannt, am 1. Juli 1803 geboren, und seit dem Hochfürstlich Braunschweigischen und Lüneburgischen Hausgesetze vom 26. Mai 1780 Art. 1. §. 1. Art. 2. §. 1. Art. 3. §. 1. Art. 4. §. 1. Art. 5. §. 1. Art. 6. §. 1. Art. 7. §. 1. Art. 8. §. 1. Art. 9. §. 1. Art. 10. §. 1. Art.

eisernen Geduld, seinem sehr treuen Gedächtnisse und der nöthigen Sprachkunde (indem er der lateinischen, deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache vollkommen, der griechischen und hebräischen aber hinlänglich mächtig ist) ausgerüstet, sich an mehrern Orten anbot. Allein das Vorurtheil gegen sein vielleicht nicht genug modernes Kostüme, oder besser zu sagen, die Bestimmung der Vorsehung gab es nie zu.

Noch bis auf diese Stunde muß er sich der Schwachheit schämen, daß ein auf Bücherkunde, Archival-Numismatische oder andere derley Kenntnisse sich beziehender Discurs ihn sichtbar zu exaltiren, und in einen Seelenjubel zu versetzen vermag, den er nicht genug zu bergen weiß.

Zwölf Jahre lang beschäftigte ihn eine dialogisirte Lebensgeschichte Jesu, mehr nach dem Sinne, als nach den Worten der vier Evangelisten. Die Censura Reverendissimi Ordinariatus Augustani hieß: darf nicht gedruckt werden, weil in Conc. Trid. alle Gesprächsweisen biblischer Bücher verboten sind. Er arbeitete nun ein vollständiges Evangelien- und Epistelbuch zusammen, setzte sich, da er seiner Orientalsprachkunde nicht genug traute, mit dem Bibliographen und Uebersetzer, Simon Grynäus in Basel, in Korrespondenz. Die augsburgische Censur hieß: „cum nimium a sensu litterali et tenore verborum vulgatae et consuetarum versionum, quae in usu sunt, discrepet, non potest dari facultas imprimendi.“ Im Jahre 1810 arbeitete er con amore eine Abhandlung über die Landesepiscopate der kathol. Kirche in den rheinischen Bundesstaaten aus, sandte sie nach Stuttgart zur königlichen Censur, und erhielt die Erklärung: „kann nicht gedruckt werden, weil die Tendenz dieser Schrift den noch nicht bekannten allerhöchsten Entschließungen voreilet“ u. s. w., und doch wünschte er diese Abhandlung dem

Publikum durch den Druck zu übergeben, indem er der darin aufgestellten Grundsätze wegen, ganz ohne Sorgen ist.

Ein konstanzischer Diöcesankalender (als Nachahmung der allerortigen Allmanachs) beschäftigte ihn auch; mehrere Biographien und Aufsätze sind fertig; mit mehrern HHrn. Kapitularen von St. Blasien war er in Korrespondenz über die ältere Diöcesangeschichte; ein Par HHrn. Klosterbibliothekare lieferten ihm Materialien, da kam der Revolutionskrieg dazwischen, und — Alles zerfiel.

Wirklich hat er eine große Abhandlung über die evangelischen Perikopen bearbeitet; dazu sehr mühsam die erforderlichen Tabellen gefertigt, und, da die Bibel sein Lieblingsstudium ist; so schmeichelt er sich in den Tabellen viel Aufmerksamkeit Erregendes angebracht zu haben.

Er hatte die Idee, ein Par solche Tabellen dem Klerus der Konstanzer Diöcese zum Neujahrspräsent anzubieten; allein er hat gar keine Verbindung mit der Buchhändlerwelt und will sich lieber blind studiren, als nur über den Verlag hin und wieder schreiben.

Unter der Presse sind 15 bis 16 beantwortete Konferenzfragen und ein biblisches Gebetbuch, ganz aus biblischen Stellen, mehr nach dem Sinne, als nach dem Worte gesammelt.

Seine im Druck erschienenen Schriften:

1) Gesänge zum Gebrauch einer kathol. Pfarrkirche auf dem Lande. Ulm 1784. 8.
2) Joh. Mich. Sailers Gedanken von der Abänderung des Breviers, mit Anmerkungen begleitet, und der kathol. Geistlichkeit zur Selbstprüfung vorgelegt von E. B. M. 1792 (unter der firma E. B. M. mußte er diese Pieçe erscheinen lassen aus Ursachen.
3) Ueber den Bürgereid, welcher von der französischen Geistlichkeit gefodert wird, ... 1797 ... 8. Von F. X. Ch. Pf. i. J.
4) Roms 12 unglückliche Sechser, oder historische Beleuchtung des bekannten Verses: „Semper sub sextis perdita Roma fuit“ u. s. w. Konstanz 1813. 8.

5) Wozu bedarf die kathol. Kirche auch fernerhin der Bischöfe, wozu bedarf sie derselben ferner hin nicht mehr? Augsburg 1806. 8.
6) Viele Fragen und keine Antwort, aber doch einige Winke, oder etwas über das deutsche Konkordat von F. X. Ch. Pf. Augsburg 1807 in 8.

Cron,

Joachim, Cistercienserordens Priester aus dem Stifte Ossek in Böhmen, der Theologie Doktor und d. Z. öffentlicher Professor der Dogmatik an der Universität zu Prag, wurde im Jahre 1751 den 29. Sept. zu Podhorsam, einem Städtchen Böhmens, gebohren, und trat nach seinen in Prag vollendeten Studien im J. 1776 in den zuvorgenannten Orden, wo er im J. 1780 den 19. Februar das Priesterthum erlangte. Er diente hierauf drey Jahre lang als Pädagog und Volkslehrer an deutschen Schulen, besonders in Saaz und Ossek, wo er zugleich seine Ordensbrüder in der Lehrmethode und Katechetik bildete, dann acht Jahre hindurch als k. k. Gymnasialprofessor zu Prag und Kommotau; erhielt ferner, nach bestandenen strengen Prüfungen, im J. 1795 die Doktorswürde in der Theologie, und lehrte nicht nur durch drey Jahre als Lektor in seinem Stifte die Dogmatik und Kirchengeschichte, sondern ließ sich auch in der Folge als Adjunkt der k. k. Büchercensur in Prag brauchen, bis er im J. 1805 die Lehrkanzel der dogmatischen Theologie an der Prager Universität erlangte.

Seine Schriften:

1) Große, synchronistische Tabellen über die Kirchengeschichte, auf 30 Royalfoliobogen.
2) Methodik des Studiums der Kirchengeschichte. Eine Inauguraldissertation.
3) Cassiodorus oder die Schüler. Eine die Gymnasialstudien beleuchtende und Sr. kaiserlichen Hoheit, dem österreichischen Erzherzoge Karl zugeeignete Schulschrift.
4) Die beste und leichteste Art, todte Sprachen zu lehren und zu lernen.
5) Reden beym ersten Opfer junger Priester, von mehreren Bischöfen mit Beyfall belohnt.
6) Mehrere lateinische und deutsche Gedichte.

Dahl,

Johann Konrad, Stadtpfarrer zu Gernsheim am Rhein, wurde den 19. November 1762 von bürgerlichen Aeltern zu Mainz gebohren, und genoß im väterlichen Hause seine erste Erziehung und Bildung. Den Unterricht in der lateinischen Sprache und den übrigen Schulwissenschaften erhielt er auf dem Gymnasium zu Mainz, welches eben damals (nach Aufhebung der Jesuiten) eine neue verbesserte Einrichtung erhielt. Im vierten Schuljahre ward er zur Kaufmannschaft bestimmt, und verließ das Gymnasium, um durch Privatunterricht das kaufmännische Rechnen und das Schönschreiben zu erlernen.

Durch Zureden eines frommen, in diesem Jahre erst verstorbenen Exjesuiten wurden die Aeltern bewogen, nach Verlauf eines Jahres den Sohn die akademische Laufbahn wieder antreten zu lassen. Derselbe widmete sich in der Folge der Theologie. Schon im ersten Jahre dieses Studiums, und noch jung wurde er von dem erzbischöflich-mainzischen Generalvikariate im Jahre 1782 in das sogenannte Saliner-Seminarium zu Ingolstadt in Baiern, aufgenommen, in welchem damals und schon früher sechs Mainzer Seminaristen unentgeldliche Unterkunft, Unterricht und Pflege erhielten. Auf dortiger Universität lernte er verschiedene berühmte Männer kennen, und genoß ihren vortrefflichen Unterricht. Unter diesen war auch Wiest, der sich durch seine herrlichen theologischen Schriften einen unsterblichen Nahmen erworben hat. Er war dem Alumnus Dahl besonders wohl gewogen, und letzterer lernte in einem fast vertraulichen Umgange die edle Seele und den großen Geist dieses Mannes genau kennen. Zu Regensburg erhielt Dahl im Jahre 1784 die erste höhere Weihe (das Subdiakonat) und noch im selbigen Jahre wurde er mit den übrigen nach Mainz zurück berufen, und kam in das dortige erzbischöfliche Seminarium, welches gerade damals in seinem höchsten Flor stand, und sehr

zahlreich war. Wegen seiner Jugend mußte Dahl noch bis zum Jahre 1786 darin verbleiben, und wurde erst am 1. April desselben Jahres von dem Hochseligen Weihbischofe Heimes zum Priester geweiht.

Nachdem der bemeldete Dahl acht Jahre Kaplan gewesen war, und wie man pflegt zu sagen, sauer und süß versucht hatte, wurde er im Jahr 1794 nach Mainz berufen, und erhielt die Pfarrey des St. Johannesstiftes daselbst. Im Jahre 1797 wurde er zugleich von dem St. Viktorstifte als dessen Präbendamtmann, Fabrik- und Kellermeister angestellt; welche ehrenvolle und einträgliche Stellen derselbe bis zur Aufhebung der Stifter behielt. Ja, auch nach derselben (1802) wurde der vormalige Amtmann Dahl von der Geistlichen Güter-Verwaltungskommission auf dem rechten Rheinufer zu Aschaffenburg als Receptor sämmtlicher St. Viktorstiftischen Präbend- und Präsenzgefällen angestellt.

Im Jahre 1803 erfolgte die neue Organisation der Mainzer Diöcese. Die St. Johannespfarrey wurde aufgehoben, und Dahl kam als Succursalpfarrer nach Budenheim am Rheine. Nur bis zum Jahre 1805 blieb er daselbst, wo er durch die Gnade des Durchlauchtigsten Landgrafen (nunmehrigen Großherzog) von Hessen-Darmstadt die ansehnliche Stadtpfarrey zu Gernsheim am Rheine erhielt. Daselbst wurde ihm (1809) die Kammererstelle des Bergsträßer Landkapitels, und im Jahre 1813 die Würde eines großherzoglich-hessischen Schulkommissärs zu Theil.

Bereits im Jahre 1810 hatte der Erzbischof und Fürst Primas dem Pfarrer Dahl theils zur Belohnung, theils zur Aufmunterung seiner litterarischen Arbeiten die große goldene Verdienstmedaille höchst eigenhändig ertheilt.

Seit mehrern Jahren widmet sich der Pfarrer Dahl vorzüglich dem Studium der Alterthümer, der Geschichte und Topographie, und hat in diesen Wissenschaften schon glückliche Fortschritte gemacht.

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873, vom 24. Juni 1887.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873, vom 24. Juni 1887 (Reichs-Gesetzbl. S. 273), wird hiermit Folgendes bestimmt:

1. Die Vergütung für Naturalleistungen, welche nach § 1 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Preisen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Lieferungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

2. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 2 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den ortsüblichen Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung gewöhnlich gezahlt werden.

3. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 3 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

4. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 4 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

5. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 5 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

6. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 6 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

7. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 7 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

8. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 8 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

9. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 9 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

10. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 10 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

11. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 11 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

12. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 12 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

13. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 13 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

14. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 14 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

15. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 15 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

16. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 16 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

17. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 17 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

18. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 18 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

19. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 19 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

20. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 20 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

21. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 21 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

22. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 22 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

23. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 23 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

24. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 24 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

25. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 25 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

26. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 26 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

27. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 27 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

28. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 28 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

29. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 29 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

30. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 30 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

31. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 31 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

32. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 32 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

33. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 33 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

34. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 34 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

35. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 35 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

36. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 36 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

37. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 37 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

38. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 38 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

39. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 39 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

40. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 40 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

41. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 41 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

42. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 42 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

43. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 43 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

44. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 44 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

45. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 45 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

46. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 46 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

47. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 47 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

48. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 48 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

49. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 49 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

50. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 50 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

51. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 51 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

52. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 52 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

53. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 53 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

54. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 54 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

55. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 55 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

56. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 56 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

57. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 57 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

58. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 58 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

59. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 59 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

60. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 60 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

61. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 61 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

62. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 62 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

63. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 63 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

64. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 64 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

65. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 65 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

66. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 66 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

67. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 67 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

68. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 68 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

69. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 69 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

70. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 70 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

71. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 71 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

72. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 72 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

73. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 73 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

74. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 74 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

75. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 75 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

76. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 76 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

77. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 77 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

78. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 78 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

79. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 79 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

80. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 80 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

81. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 81 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

82. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 82 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

83. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 83 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

84. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 84 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

85. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 85 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

86. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 86 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

87. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 87 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

88. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 88 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

89. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 89 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

90. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 90 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

91. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 91 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

92. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 92 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

93. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 93 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

94. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 94 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

95. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 95 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

96. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 96 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

97. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 97 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

98. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 98 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

99. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 99 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

100. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 100 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

101. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 101 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

102. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 102 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

103. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 103 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

104. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 104 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

105. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 105 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

106. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 106 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

107. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 107 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

108. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 108 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

109. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 109 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

110. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 110 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

111. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 111 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an Ort und Stelle gewöhnlich gezahlt werden.

112. Die Vergütung für Leistungen, welche nach § 112 des Gesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) in Anspruch genommen werden, ist nach den Sätzen zu bemessen, welche zur Zeit der Leistung für Leistungen gleicher Art an

Endlich findet man auch in Gottschalks Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands folgende Aufsätze mit seinem Nahmen bezeichnet:

1) Starkenburg über Heppenheim an der Bergstrasse im Hessen-Darmstädtischen. II. Band. S. 57 u. f.
2) Die vier Burgen bey Nekarsteinach, Schadeck, Hinterburg, Mittelburg und Vorderburg im Großherzogthum Darmstadt.

Dalberg,

Karl Theodor Freyherr von, Erzbischof zu Regensburg, Bischof zu Konstanz ꝛc. gebohren zu Herrnsheim bey Worms auf dem Stammhause des Dalbergischen Geschlechts, Mannheimer Linie, den 8. Februar 1744. Er zeichnete sich gleich nach vollendeten Studien als einen Gelehrten vom ersten Range aus. Er wurde Kämmerer von Worms, Domherr zu Würzburg, wurde Priester den 3. Februar 1788, Erzbischof zu Tharsus und als solcher konsekrirt zu Bamberg am 31. August 1788, am 5. Juny 1787 Koadjutor von Mainz, am 18. Juny desselben Jahrs Koadjutor zu Worms, am 18. Juny 1788 Koadjutor zu Konstanz, churmainzischer wirklicher geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt, Präsident der dortigen Akademie der Wissenschaften und Mitglied vieler Akademien und gelehrten Gesellschaften.

In den ersten Jahren der Regierung des unvergeßlichen Franz Ludwig wurde Dalberg, bisher Rektor der Universität zu Würzburg, Domscholastikus mit Sitz und Stimme in dem Schulrathe. Das Geld, welches ihm die Stelle eines Scholasters eintrug, verwandte er für das Schulwesen. Für das Beste des Gymnasiums zu Würzburg sorgte er auf eine besondere, für die damaligen Verhältnisse sehr zweckmäßige Weise.

Er versammelte jedes Mahl, da der Schulrath zusammen kommen sollte, am Tage zuvor, die Lehrer des Gymnasiums in seinem Hause; lud die Mitglieder des Schulraths und andere Freunde und Kenner des Erziehungswesens dazu ein; foderte Jeden auf, frey zu sa-

gen, was er zur Verbesserung des Erziehungswesens rathen könnte; bereitete durch eine solche freundschaftliche Unterredung die Materie zur morgigen Berathschlagung im Schulrathe vor. Die Folge war: die Reformatoren des Erziehungswesens wurden mit den Männern bekannter, die in diesem Fache schon seit Jahren gearbeitet hatten; lernten durch sie den Stoff, den sie veredeln wollten, genauer kennen, und gewannen die besten und sichersten Mittel, ihre Plane auszuführen, nämlich die Bereitwilligkeit der Lehrer, die, weil sie mit zu Rathe gezogen wurden, sie gleichsam als ihre eigenen Plane ansahen, und um so williger ausführten.

Bald kam es bey diesen Versammlungen auch zu Vorlesungen verschiedener Aufsätze, theils litterarischen, theils pädagogischen Inhalts, und es schien, als wollte sich im Stillen eine Akademie nützlicher Künste und Wissenschaften bilden.

Als Rektor der hohen Schule gewählt forderte Dalberg bald nach dieser Wahl den akademischen Senat zur Abstellung der Gebrechen und der bessern, zweckmäßigen Einrichtung der öffentlichen Studien und überhaupt dieses gemeinnützigen Instituts der hohen Schule auf.

Lange schon hatten einzelne Lehrer eine gänzliche Reformation der hohen Schule in allen ihren Theilen recht sehnlich gewünscht; lange schon hatten sie selbst in ihrem engern Kreise, so weit sie reichen konnten, aus eigenem Triebe, nach ihren bessern Einsichten, nach dem Geschmacke und den Bedürfnissen damaliger Zeit gebessert, was und so viel sie konnten; aber es waren nur Verbesserungen einzelner Männer, in einzelnen Theilen, und diese Verbesserungen hiengen von dem Schicksal ihrer Stifter ab, blieben mit ihnen, und mußten mit ihnen fallen; sie waren noch keine Sache der Kollegien, noch nicht Sache des ganzen akademischen Senats; hatten noch ihre Festigkeit und Dauer nicht, die ihnen erst

das Ansehen der Kollegien, des Senats und die Bestätigung des Fürsten geben konnte. Mancher Gegenstand lag ganz außer dem Wirkungskreise eines einzelnen Lehrers; seine Wünsche konnten ihn wohl erreichen; er konnte auch wohl rathen und machen, ihn zu beherzigen; aber selbst konnte er nicht Hand anlegen; konnte selbst und allein nicht helfen.

Dalberg machte, daß diese Wünsche, diese schon von manchen einzelnen Lehrern unternommenen Verbesserungen eine gemeinsame Sache der Kollegien und des ganzen akademischen Senats wurden.

Die Art, wie Er dieses zu bewirken suchte, war, wie aus Sokrates Schule entlehnt, von Menschenkenntniß und Klugheit entworfen. Er kleidete seine Verbesserungsvorschläge — so ausgemacht richtig und gut die meisten waren — in Fragen ein, und legte sie, mit der feinsten Bescheidenheit, dem Senate vor, um über ihre Güte und Brauchbarkeit zu urtheilen, so, daß der Senat am Ende, wenn er sie ausführte, selbe als sein eigenes Werk ansehen konnte.

Unterdessen, da die vier Kollegien, jedes insbesondere, und dann zusammen im Senate sich mit diesen Fragen beschäftigten, munterte Dalberg in der Stille einzelne Mitglieder auf, seine Absichten zu unterstützen, bereitete den Fürsten zur Genehmigung der Reformationsvorschläge vor, gab dessen fürs Beste der Studien ohnehin schon regem Eifer immer mehr Nahrung und Feuer, verband inniger den Fürsten und die Akademie und einzelne Lehrer unter einander, so, daß sich das Beste hoffen ließ — von Seite der Lehrer unternehmende Thätigkeit, und von Seite des Fürsten Genehmigung, Ermunterung und Unterstützung.

Dalberg glaubte, die Universität zu Würzburg würde das Gute, was Universitäten noch vor diesen Akademien voraus haben, behalten, und auch noch dazu leisten, was Akademien dem Lande, in dem sie errichtet

sind, und der gelehrten Republik leisten, wenn öftere Versammlungen einzelner Kollegien, auch wohl des ganzen akademischen Senats gehalten würden; wenn über bessere Einrichtungen der öffentlichen Studien berathschlaget; wenn eine gelehrte Zeitung geschrieben würde, dadurch mehr gelehrte Kenntniß verbreitet; wenn die Landesleute, denen es nützt und frommet, immer mit dem unaufhaltsamen an Veränderungen der Wissenschaften, an nützlichen Entdeckungen und Anstalten so reichem Strom der Zeit fortgeführt würden; wenn Lehrer und Schüler zur Zeit der Ferien Reisen ins Ausland machten, wodurch sie ihre Kenntnisse mehr, als durchs Lesen, erweiterten, den Studien und Schriften noch ein freundlicheres Ansehen gäben, und nicht so leicht mehr in den düstern Ton der einsamen eingeschränkten Studirstube verfallen ließen, das Herz mehr der geselligen Freude öffneten, und die Gesundheit merklich stärkten, um wieder desto sicherer und von Krankheiten ungestörter ein Jahr lang nach Beruf arbeiten zu können; wenn die Lehrer viel schrieben und drucken ließen, jährlich ein Jeder wenigstens einige Bogen, wadurch er sein eigenes Scherflein zu der großen Masse der menschlichen Kenntnisse, zur Erweiterung der Wissenschaften und Vermehrung des Guten beytrüge; wenn führohin die Wissenschaften unsern deutschen Jünglingen in ihrer deutschen, so reichhaltigen, so körnichten, so reinen Muttersprache vorgetragen würden, jene besonders, die zunächst auf Veredlung des Herzens abzielen; in der lateinischen Sprache aber von der Akademie aus, höchstens nur über das Tiefere der Wissenschaften, woran eben nicht der größere Theil des vaterländischen Publikums so nahen Antheil nimmt, mit entfernten Gelehrten in den äußersten Provinzen der großen Republik der Gelehrten, in Büchern gesprochen würde; kurz: wenn des Ceremoniels und der Formalitäten weniger,

der Realitäten aber recht viel würde. Ein schöner, herrlicher, fruchtbarer Plan!

Dalberg ward auch ein ordentliches Mitglied einer zur Steuer der Armuth, einer der größten Angelegenheiten des Staats, vom Fürsten niedergesetzten und immer in eigener Person besetzten Kommission und zwar eines der thätigsten Mitglieder.

Er schrieb so manchen Bogen voll von den weisesten Vorschlägen; und kaum ist ein Punkt, der in dieses einschlägt, worüber Er nicht treffliche Gedanken niedergeschrieben.

Dalbergs vorzüglichstes, wenigstens das bekannteste Verdienst um das Land Würzburg im Ganzen, ist das verbesserte, zu so schönen Früchten empor gebrachte Erziehungs- und Studienwesen in seinem ganzen Umfange.

Die erste Bildung zum Staatsmanne hatte Dalberg von dem großen Oesterreichischen Staatsminister und Statthalter der Lombardey, dem Grafen von Firmian, erhalten. Noch sehr jung ward Dalberg Generalvikar, und Mitglied, wenigstens Mitarbeiter, des Ministeriums an Groschlags und Benzels Seite, unter der so wirksamen und ins Große arbeitenden Regierung Emmerich Josephs.

Aus dieser großen Schule wurde Dalberg als Statthalter nach Erfurt versetzt. Hier bekam er seinen eigenen Wirkungskreis, wo er schon einen großen Theil der landesherrlichen Macht ausüben konnte. Sein Ruf setzte Dalberg mit den größten Gelehrten und Staatsmännern der vornehmsten Reiche Europens in Verbindung; und, wie man leicht denken kann, der Briefwechsel hatte immer die wichtigsten Angelegenheiten zum Gegenstande.

Ein Zufall machte, daß er nach Wien reisen mußte. Er kam dahin; man lernte ihn kennen und schätzen, und er hinterließ bey seiner Abreise Hochachtung von

sich am Hofe des Kaisers, so wie er wieder von da aus große Beute von politischen Kenntnissen zu seinem künftigen Gebrauche mit sich zurück nach Hause brachte. Dadurch nahm er zwar schon einigen Antheil an der Regierung des Landes, das er einst allein beherrschen sollte; aber nur noch an der Hand seines Vorfahrers. Er lernte das System der damaligen Regierung kennen, und brauchte dann in der Folge nur darauf fortzubauen.

Hier verdient ausgezeichnet zu werden, was D. als Statthalter zu Erfurt that. Die Akademie der Wissenschaften, die hohe Schule, die gelehrte Zeitung, der Buchhandel, ländliche Industrie, Gewerbe in Erfurt, wurden alle durch Dalberg gleichsam aus dem Nichts, oder aus dem Tode zum Daseyn und zum neuen Leben geweckt.

Bey der Akademie der Wissenschaften und bey der gelehrten Zeitung war Dalberg selbst der fleißigsten Mitarbeiter einer. Jene bekam durch Ihn die zweckmäßigste Richtung; denn die meisten Aufsätze von einheimischen Mitgliedern giengen Erfurt zunächst an; die besten Mittel wurden vorgeschlagen, wodurch diese Stadt dem Verfall entrissen, und ihrem ehemaligen blühenden Zustande wieder näher gebracht werden konnte.

Da die hohe Schule die Kräfte nicht hatte, ihre Lehrer gut zu besolden, und also fast am Rande des Verfalles und der Vergessenheit stand, betrieb Dalberg nicht nur Hülfe und Rettung von Mainz aus, aus dem landesherrlichen Aerarium, sondern unterstützte auch mit eigenem Gelde manche brave Männer, daß sie mit mehrerm Anstand und Gemächlichkeit sich den Wissenschaften widmen, und sie lehren könnten.

Zur bessern Erziehung der Jugend brachte Dalberg die Emerichianischen Plane mit sich von Mainz nach Erfurt, und übergab sie zur Ausführung an Jagemann, einen trefflichen Pädagogiarchen, unter dessen Aufsicht das Schulwesen in Erfurt ganz vortrefflich

gieng. Dalberg hatte diesen Mann auf dessen Rückreise nach Toskana, für das Beste von Erfurt, in dieser Stadt zurück zu bleiben überredet. Anstalten zur Versorgung der Armen traf Dalberg erst in spätern Jahren. Um sich und seinen Erfurtern die Ruhestunden des Abends angenehm zu machen, war alle Abende freye Gesellschaft bey ihm; sie bestund oft aus mehr als 200 Personen, gemischt aus allen Ständen und Kirchen. Das Gesetz der Gesellschaft war: Freyheit zu kommen oder nicht, zu gehen, wenn man will, ohne alles Ceremoniel, besonders ohne Prunk in Kleidern.

Die Lage Erfurts war wegen der Nachbarschaft und mancher besonderer Umstände für den dasigen Statthalter allerdings kritisch. Dalberg wußte sich sehr gut darein zu schicken: er vertheidigte die Rechte seines Principals mit einer Treue, mit einem Muthe, und mit einer Entschlossenheit, die Bewunderung verdient, so zwar, daß, da Er im baierischen Successionskriege feindliche Anfälle fürchtete — seine Klugheit hatte einmal solche Anschläge entdecket, und vereitelt — sich in Vertheidigungsfall setzte, fest entschlossen, wenn etwas feindliches unternommen werden sollte, Erfurt seinem Herrn zu retten, oder an der Spitze der Seinigen den Tod fürs Vaterland zu sterben. Rührend ist die Stelle in einem Briefe, den Er damals an einen Freund schrieb: „In Betreff der ... kann ich itzt nichts Erträgliches schreiben. Mein Kopf ist nicht dazu aufgelegt; ich habe die Hände voll zu thun, um bey bevorstehendem Sturm meiner kleinen Heerde ein Obdach zu suchen, und zu bereiten.“

Er wußte aber auch auf der andern Seite sich die Liebe seines nächsten Nachbars zu gewinnen, so, daß Er mehr noch Freund ihnen ward, als Nachbar. Durch diese freundschaftliche Eintracht wurde mancher für Erfurt unangenehme Auftritt vermieden.

Ein Mahl befehdete ein benachbarter Staat den Staat Erfurt; Soldaten rückten an, um mit Gewalt die streitbaren Gerechtsamen zu entscheiden. Ein witziger Gedanke über den Vorfall, den Dalberg an den Vertrauten des Fürsten schrieb, endigte die ganze Befehdung mit einem erbaulichen Spruche eines alten Philosophen, der statt der Antwort zurückgeschrieben wurde. So that Dalberg des Guten recht viel mit eingeschränkter Macht und auf einem eben nicht gar zu fruchtbaren Boden.

Den 10. Jäner 1800 starb Maximilian Christoph, aus dem Freyherrlichen Geschlechte von Rodt, Fürstbischof von Konstanz, und Dalberg gelangte so zur Regierung des Hochstiftes Konstanz, wurde Fürstbischof daselbst und Kreisausschreibender Fürst von Schwaben. Den 22. Februar desselben Jahres bestieg er in der Pfarrkirche zu Meersburg den bischöflichen Sitz, wo ihn der verstorbene Regens des Priesterhauses und geistliche Rath Hr. Konstantin Flacho mit einer passenden Anrede im Nahmen der ganzen Diöcesangeistlichkeit empfieng, welche von dem neuen Fürstbischof auf das Huldvollste erwiedert wurde. Nicht lange konnte Dalberg in seiner Diöcese bleiben; denn schon am 25. April setzte die Moreausche Armee über den Rhein, und drang unaufhaltsam in Schwaben vor. Dalberg zog sich wieder nach Erfurt zurück, wo er den schönen Hirtenbrief an die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz verfaßte, und im folgenden Jahre unter dieselbe vertheilen ließ. Als der Friede zwischen Oesterreich und den deutschen Reichsfürsten einer, und Frankreich anderer Seits wieder hergestellt war, auch die französischen Heere Deutschland wieder verlassen hatten, kehrte Dalberg in seine Diöcese zurück. Die kurze Zeit, welche er im Hochstifte zubringen konnte, verwandte er zu verschiedenen nützlichen Einrichtungen. Einen vorzüglichen Theil seiner rastlosen Arbeiten und Sorgen widmete er dem

Priesterhause zu Meersburg, welchem er eine neue bessere Einrichtung gab. Selbst itzt noch hat sich dieses Seminar seiner großmüthigen Unterstützung zu erfreuen.

Am 25. July 1802 wurde er Churfürst und Erzkanzler, und kam in den Besitz von Regensburg, Aschaffenburg und Wetzlar, welche ihm durch den Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation §. 25. als Entschädigung für das Erz- und Churfürstenthum Mainz waren zugewiesen worden. Durch ein Edikt vom 15. July 1803 hatte Dalberg die Organisation seiner Staatsverwaltung bestimmt.

Im November 1804, als Pius VII. nach Paris reisete, um Frankreichs neuen Kaiser zu krönen, begab sich auch Dalberg dahin, wo er von dem Nationalinstitut, an des verstorbenen Klopstoks Stelle, als Mitglied aufgenommen wurde. Weil die Reichsdeputation den Stuhl zu Mainz auf die Domkirche zu Regensburg übertrug, und die Würden eines Erzbischofs und Primas von Deutschland damit vereinigte, so bedurfte diese Anordnung, um in ihrer gehörigen Form zu erscheinen, erst noch der päpstlichen Bestättigung, welche auch Dalberg während seines Aufenthalts in Paris bey Sr. Heiligkeit bewirkte. Am 1. Februar 1805 hielt Pius VII. daselbst in dem erzbischöflichen Pallaste über diesen Gegenstand ein geheimes Konsistorium, dessen Resultat die am nämlichen Tage ausgefertigte Bulle war, vermöge deren die Kathedralkirche zu Regensburg zu einer erzbischöflichen Kirche erhoben, und dem Churerzkanzler, Karl Theodor, verliehen wurde. Um den Churstaat, den er unter so manchem drohenden Sturm gerettet hatte, in seiner Vollständigkeit und konstitutionellen Form auf die Nachwelt zu bringen, und damit mittelbarer Weise auch der deutschen Verfassung, wo möglich, einen Dienst zu leisten, entschloß er sich, in der Person des Kardinals Fesch einen Regierungsgehülfen und Nachfolger (Koadjutor) sich auszuersehen, welchen Entschluß

er am 28. May 1806 der Reichsversammlung zu Regensburg kund that. Die Föderationsakte vom 12. July 1806 theilte die gute Stadt Frankfurt dem nunmehrigen Fürsten Primas, bisherigen Churerzkanzler, zu, und am 2. Jäner 1807 schwuren Frankfurts Bürger ihrem neuen Souverain den Eid der Treue. Den 4. August reiste derselbe zum zweyten Mahle nach Paris ab, um zur definitiven Anordnung der deutschen Angelegenheiten mitzuwirken. Am 5. Oktober 1808 kam er auch mit dem Fürsten von der Leyen zu dem berühmten Kongresse der Monarchen nach Erfurt. Von wo er aber am 10. des nämlichen Monaths schon wieder abreisete. Während seines Aufenthalts daselbst hatte er die rührendsten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit von den dortigen Einwohnern empfangen. Mit Dank erinnerten sie sich an die bessern Zeiten, in denen er ihr Statthalter und Wohlthäter war.

Diejenigen Staaten Deutschlands, welche die primatischen hießen, wurden durch einen Beschluß des damaligen französischen Kaisers mit einigen Vermehrungen zum Großherzogthum Frankfurt erhoben, und der Prinz Eugen Beauharnois zum unmittelbaren Nachfolger des Fürsten Primas ernannt. Dieser Beschluß, welcher am 1. März 1810 erlassen wurde, betrachtete demnach die von dem Fürsten Primas vorgenommene Ernennung des Kardinals Fesch zu seinem Nachfolger als nicht geschehen. Hier verdienen auch die vielen Wohlthaten angezeigt zu werden, mit welchen Karl von Dalberg seine kurze Regierung in Regensburg bezeichnet hatte. Seine erste Sorge war dahin gerichtet, die Schuldenlast von anderthalb Millionen Gulden, die der Stadt Regensburg, zu Folge mehrerer unglücklicher Ereignisse oblag, zu tilgen, oder wenigstens weniger drückend zu machen. Er selbst entwarf daher einen Plan, sowohl zur ordentlichen Entrichtung der jährlichen Interessen, als zur stufenweisen Abzahlung der ganzen Schuld, bis zum

Jahre 1845, und in der That sind, trotz der kriegerischen Zeiten, die inzwischen eintraten, bis itzt 166,480 fl. abbezahlt worden. Zugleich befreyte auch der edle Fürst den Bürgerstand von der drückenden Viertelsteuer, indem er die vom Jahre 1800 herrührende Kriegs-Kontributionsschuld zu 50,000 fl. durch Veräußerung von Specialhypotheken tilgte, und freywillig übernahm er eine Summe von ungefähr 13,000 Fl., welche sich bey einer neu eingeführten Organisirung des Vormundschaftsamtes als Abgang der vormaligen Administration zeigte.

Gleiche Milde äußerte der väterlichgesinnte Fürst gegen Regensburgs Waisen und Arme. Ein redender Beweis hievon ist die neue Einrichtung des Pupillenwesens, und noch mehr die vortreffliche Armenanstalt, die im Jahr 1803 unter der Direktion des damaligen geheimen Staats-Rathes, Grafen von Benzel, zu Stande kam, und womit eine Schulanstalt für kleine Kinder, besonders der Armen, verbunden wurde. Aber auch in der Herrschaft Wörth, Donaustauf und Hochenburg im Nordgau wurde mit gleichem Eifer und nicht mindern Kosten für Schulenerrichtung und Armenanstalten gesorgt.

Zu noch mehrerer Vervollkommnung der Erziehungsanstalten wurden den evangelischen Geistlichen und Schullehrern bessere Gehalte theils ausgemittelt, theils zugesichert, so wie auch den katholischen Schulen und dem erzbischöflichen Seminarium jährliche Besoldungszulagen angewiesen wurden. Außerdem wurde ein öffentlicher Lehrer der französischen Sprache angestellt, ein botanischer Garten zu St. Emmeran angelegt und eine Zeichnungsschule errichtet.

Wohlthätig war ferner die Verbesserung des katholischen Krankenhauses und die Anlage eines ähnlichen Krankenhauses für die evangelische Gemeinde, dann die Verlegung des Waisenhauses, wodurch es in eine gesundere Gegend kam und von dem Lokale der Zucht-

lungsanstalt getrennt wurde; noch mehr, die Einführung der Schutzpocken-Impfung und die Errichtung eines eigenen Landesphysikats in der Herrschaft Wörth. In Regensburg selbst veranstaltete der edle Fürst, im Verein mit der wohlthätigen Fürstin von Thurn und Taxis, für die ärmere Klasse der Einwohner eine unentgeldliche Krankenverpflegung.

Auch die Umgebungen Regensburgs wurden unter Karls Regierung verschönert; Monumente (wie z. B. Kepplers) wurden errichtet, neue Spaziergänge angelegt, und 2000 fl. jährlich zu ihrer Erhaltung verwendet; ja auch zur Erbauung eines neuen Gesellschafts-hauses gab der edle Fürst einen Beytrag von 2000 fl. Nach dem unglücklichen Schlachttage am 23. April 1809, wo Regensburg und das benachbarte Stadtamhof in die schrecklichste Lage versetzt waren, brachte der menschlichfühlende Fürst seinen Unterthanen Alles, was er vermochte und was er durch auswärtige milde Gaben erhalten konnte, zur Unterstützung dar. Er selbst sendete sogleich in den ersten Augenblicken der größten Noth baare 10,000 fl., die an die Abgebrannten und Geplünderten vertheilt wurden; und dann verwendete er sich bey dem Kaiser Napoleon um Unterstützung der Abgebrannten, die ihm zugesichert wurde.

Nach so vielen und großen Wohltaten, die das Andenken dieser Regierung allen Bewohnern Regensburgs theuer und unvergeßlich machen müßen, trennte sich endlich der edle Fürst von ihnen mit folgendem Zuruf: „an sämmtliche biedere Einwohner des Fürstenthums Regensburg", der als ein Denkmal seiner menschenfreundlichen Gesinnungen und Bestrebungen angesehen werden kann.

„Die göttliche Vorsehung hat mich nach Regensburg geführt, woran ich nicht dachte. Ich fand biedere edle Menschen, und meine Pflichten geboten mir, soviel für ihr Wohl zu wirken, als mir möglich war.

Ein anderes Schicksal entfernt mich nun von Regensburg. Unvergeßlich ist mir, daß ich dankbare Gemüther, biedere redlichfühlende Herzen fand. Schmerzlich ist mir die Trennung: in den wenigen Tagen, die ich noch zu leben habe, tröstet mich jedoch, daß ihr guter König für seine treuen Unterthanen ein väterlich treues Herz hat; daß die Regensburger ursprünglich dem deutschbaierischen Volke angehören; daß der prächtige Donaufluß nun uneingeschränkt ihre Schiffahrt befördert; daß Regensburg und Stadtamhof nun einen nämlichen Entzweck gemeinsamer Wohlfahrt haben; daß die Landesfracht und Mauthen eine nämliche gemeinsame Beförderung erhalten; daß Regensburg, welches eine der ehemaligen baierischen Hauptstädte war, nun eine nämliche gemeinsame Beförderung enthält. Möge doch der Segen des Himmels das Wohl dieser guten Stadt und Land nach so vielen traurigen Schicksalen des Krieges befördern, und in blühenden Friedensjahren ihr und ihren fruchtbaren schönen Gegenden glücklichere Zeiten vergönnen. Dieß wird immer der aufrichtige Wunsch seyn des treuen Freundes

Karl von Dalberg."

Der Herr Fürst Primas stets gewohnt, das Kirchengut den frommen Absichten der Stifter nicht zu entziehen, übergab die Revenüen des Frauenklosters Schmerlenbach dem Fond einer geistl. Bildungsanstalt, und das erste vakante Haus des ehemaligen Kollegiatstiftes in Aschaffenburg wurde sogleich einsweilen in ein Seminar daselbst umgestaltet. Gute Seminarien sind der Diöcesen erstes Erforderniß. Unter dem humanen Genius Karls wurde nun diese geistliche Bildungsanstalt von aufgeklärten Vorstehern geleitet, und Lehrsystem und Hausform beweisen den gereinigten Geist der Einrichtung.

Zehn bis zwölf geistl. Zöglinge wurden zum Theile frey, zum Theile gegen ein sehr mäßiges Kostgeld erzogen: fünf eigene Professoren der Theologie und des Kirchenrechtes als Lehrer daselbst angestellt, die mit warmem, hellem Eifer, Geist und Herz die Alumnen zu einem Stande zu bilden strebten, der, wie Sailer sagt, mit dem sanften Stabe der Wahrheit, der Liebe und des Beyspiels, die Gemeinden zu Gott und zum Leben des Geistes fortleitet, damit alle Herzen Eins mit Christus den Einen Vater mit reinen Gesinnungen, mit heiligem Leben und mit himmlischen Gebeten verherrlichen.

Freilich entführte der Zeitgeist viele junge Leute dem geistlichen Stande; diese Erfahrung wurde von der Seine bis zur Donau fühlbar, und täglich wurde der Abgang an Kandidaten noch größer. Diesem Mangel, so viel möglich, zu steuern, wurde mit dem Seminar in Aschaffenburg eine Erziehungsanstalt für sechs arme, fähige, junge Kinder verbunden, die auf Privatkosten des Herrn Fürsten Primas erzogen und ausgebildet wurden; diese Zöglinge drückte zwar kein Zwang dereinst in den geistlichen Stand zu treten, aber man hoffte, daß solche junge Leute, entfernt von Verführung, angehalten zur Zucht und Ordnung — Neigung zu einem Stande gewinnen würden, dessen Wichtigkeit und Würde dem jugendlichen Leichtsinne nur zu oft entgeht; wirklich waren die dahin aufgenommenen Schüler hoffnungsvolle geschickte Zöglinge, die der Kirche schöne Früchte versprachen.

Viel — sehr viel dankt überhaupt das Erziehungswesen der Gnade seines Fürsten. Auf den Trümmern der Universität in Mainz erhob sich in Aschaffenburg eine neue Lehranstalt, die täglich an Ausdehnung und innerer Kraft gewann und für Wissenschaft und Kunst aufblühte. Es bestanden daselbst die philosophisch-juristisch- und kameralistischen Fakultäten; sämmtl. Lehrfä-

cher waren gut und hinreichend besetzt, und ihnen diente ein wohlgeordnetes Gymnasium zur Unterlage. Der Erhaltung und bessern Einrichtung des allgemeinen Erziehungswesens war das dasige Stift mit seinen bedeutenden Gütern gewidmet. Aus solchen Beyspielen mögen Deutschlands Fürsten lernen, die Güter der Kirche zu gebrauchen und fromme Stiftungen zu frommen Zwecken zu verwenden.

Auch die Schulen des Landvolks — jener ärmern Klasse, vergaß der Herr Fürst Primas nicht. Ueberzeugt, daß von dieser Menschenklasse jede Bildung zur Humanität anfangen müsse; daß ein gebildetes Volk das Glück des Staates gründe, hat er nebst dem einen Theil der Stempeltaxe-Revenüen dem Landschulwesen überlassen; gewissenhaft wurde damit die Noth so vieler gering besoldeten Landschullehrer unterstützt, manche neue Schule war dotirt, viele Schulhäuser erbauet, und das Gute und Nützliche überall befördert.

Aber auch zum Wohl des geistl. Lehr- und Seelsorgerstandes blieb noch Manches zu thun übrig. Unsere Kapläne litten, wie noch in manchen Ländern, unter dem Drucke der ersten Lebensbedürfnisse; außer dem Tische des Pfarrers wurde ihnen oft nur ein Gehalt zu Theil, der sie kaum über den Knecht erhob. Auf diese Art konnte das Loos des Kaplans nicht erwünscht, der Stand selbst nicht ermunternd seyn; längst fühlte man diese Gebrechen, aber was man in den blühenden Zeiten der Vergangenheit auszuführen vergaß, wußte die Großmuth des Großherzogs aus eigenen Mitteln beyzuschaffen. Der Gehalt eines jeden Landkaplans, Regensburger Diöcese, wurde von ihm von 40 auf 100 fl. erhöhet; alle unsere Kapläne genießen itzt einen gleichen standesmäßigen Gehalt; aber man fordert nun auch von ihnen gleiche Thätigkeit, gleiche Berufstreue und Liebe zu ihren Amtspflichten; und wer sollte dieß Alles nicht gerne leisten, wenn man sich durch die Gnade

des Herrn Fürsten Primas so schön dafür belohnt fühlt?

Gesteuert war nun dem Bedürfnisse der jüngern Klasse der Geistlichkeit; noch gab es aber eine große Lücke in der Diöcesanverwaltung. Der verdienstvolle Seelensorger in Amt und Arbeit ergrauet, außer Stand seiner Pfarrey länger vorzustehen, hatte keine Aussicht, den Rest seiner Tage ruhig und sorgenlos zuzubringen. Die Anstalt, den verdienstvollen alten Seelensorgern ihre Lebsucht zu sichern, ist eine der wichtigsten Einrichtungen der Diöcese. In manchen Bisthümern hat man dafür Plätze in den Seminarien oder sonst eigene Institute; aber wer kennt nicht die Mängel aller Kommunitäten, und wie oft passet es nicht in die Lage alter kranker Pfarrer, sich in solche gemeinschaftliche Institute zu fügen? Ohnehin erfordern solche Leute eine eigene Pflege und Gemächlichkeit, und diese gedeihet selten in gemeinschaftlichen Instituten. In Erwägung dieser Anstände hat der Herr Fürst Primas ein bedeutendes Kapital ausgeworfen, aus dessen Interessen und andern Beyschüssen den alten verdienten Seelensorgern eine Pension ausgesetzt wird; ihnen steht es damit frey, sich entweder in den Schooß ihrer Freunde zurückzuziehen, oder sich einen Gehülfen auf der Pfarrey zu halten.

So hat die weise Fürsorge das Verdienst und das Alter unterstützt, ohne solches an die oft peinliche Lage des gemeinschaftlichen Lebens anzubinden: mehrere Pfarrer genießen bereits diese Gnade, und segnen ihren Wohlthäter.

Der geistliche Stand hat, so lange man die Reduktion zum Laienstande nicht einführt, seine Besserungshäuser nöthig, wie solche der Staat auch für seine verirrten Glieder errichtet; unser Erzbisthum entbehrte noch diese Anstalt, und sie wurde zuweilen bey verirrten Geistlichen fühlbar.

Der Herr Fürst Primas sorgte auch dafür; das entvölkerte Klostergebäude zu Schmerlenbach, eine Stunde von Aschaffenburg entfernt, in einer schönen einsamen Lage wurde dafür bestimmt; das geräumige Haus, die schöne Lage, Garten, kurz: Alles eignete sich für diese Bestimmung, und daß die Einrichtung kein finsterer Kerker, sondern eine sanfte Schule werden würde, dafür bürgte uns der humane Geist ihres Erzbischofs und seines verehrungswürdigen Staatsrathes.

So näherten sich allmählig unsere Diöcesaneinrichtungen zur Bildung und Vervollkommnung des Klerus ihrem vollendeten Ziele. Wer auf wahre reine Religion und Sittlichkeit des Volkes wirken will, muß zuerst auf die Lehrer desselben und ihre Ausbildung wirken; von diesen geht Moralität und Aufklärung über das Volk aus.

Man vergaß aber über alle diese Anstalten nicht, auch dem Volke seinen Religionskultus zu erleichtern. Der Landmann ist bedauernswürdig, den in unsern bergichten Gegenden oft ein harter, langer Weg zur Pfarrey führt, die zuweilen zwey Stunden entfernt ist, nnd ihm den Besuch der Kirche und Schule erschwert, im Winter oft unmöglich machte. Schwer ist freylich in einer armen, durch den Druck des Krieges zerrütteten Gegend die Hülfe, durch Errichtung neuer Pfarreyen oder Kaplaneyen dem Volke Erleichterung zu verschaffen.

Doch in unsers Großherzogs festem Willen und seiner Freygebigkeit lag die geschwindeste Hülfe; er bestimmte die jährlichen Revenüen der dem Staate heimgefallenen deutschen Ordensgüter zu einem Pfarrfonde, aus dem neue Pfarreyen oder Kaplaneyen in Orten errichtet werden sollten, wo die Filialen zu weit entfernt, der Weg zu ungangbar ist; so sind bereits die Pfarreyen Laufach, Hain, Altenbuch, Fellen, Eisenbach, Schmerlenbach entstanden; so sind mehrere Kaplaneyen und Kirchen angeordnet, und ehe einige Zeit verfließt,

wird das Volk und ihre Jugend der Kirche, Schule und dem Seelensorger nahe seyn.

So wirkte Karls Geist in acht Jahren zum Besten seines Volkes und der Kirche mehr, als der größte Zeitraum einer reichern Vergangenheit aufweisen konnte. Alles geschah in Zeiten, wo der Drang der Umstände auch die Macht und den Willen der Fürsten oft lähmte; doch was vermag die Gewalt widriger Verhältnisse gegen die Ausdauer und die Kraft eines energischen Willens? Der Herr Fürst Primas handelte mit edler Selbstaufopferung. Die Diöcesananstalten bezwecken das Wohl der Kirche und des Staates, die Mittel hiezu sind jene frommen Stiftungen, die er dadurch der Kirche und der Religion zurück gibt, und dem Zeitgeiste gemäß veredelter verwandelt. Wer so handelt, bedarf keines Lobes; Monumente und Inschriften verwittern, aber solche Thaten und Anstalten sind

Monumentum aere perennius.

Seine Schriften:

1) De matre exclusa per inofficiosum testamentum u. s. w. et de iis, quae in hoc casu juris sunt. Dissertatio juris civilis occasione exercitii litterarii publici in universitate Heidelbergensi 1761. 4.
2) Versuch einer Widerlegung des siebenten Stückes im dritten Theil der vermischten Briefe über die Verbesserung des Justizwesens am Kammergericht, in welchem einige churmainz. Erzkanzlerats-Befugnisse in Ansehung der Kammergerichts-Kanzley angegriffen worden. 4. Mainz und Frankfurt 1768.
3) Churfürstliche Mainzische Verordnung wegen der Mönchsorden. Fol. 1772.
4) Beyträge zur allgemeinen Naturlehre. 4. Erfurt 1773.
5) Betrachtungen über das Universum. Ebend. 1777. 8. — 2. Aufl. Mannheim 1778. 8. 3. Aufl. Ebend. 1787. 8. 45 kr. 4. Aufl. Ebend. 1801. 8. 48 kr.
6) Versuch eines Beytrags zur Geschichte der Erfurtischen Handlung. Erfurt. 4. 1780 steht auch in actis acad. scient. Erford. ad Ann. 1778 et 1779.
7) Anemometre propose aux amateurs de meteorologie, memoire lu dans la séance de l'Academie d'Erfurt du Janvier 1781. avec. Fig. Erf. (Ein erfundenes Werkzeug,

die Stärke des Luftstoffes zu messen. Gedruckt zu Erfurt und Paris.) Preis 12 kr.

8) Gedanken von Bestimmung des moral. Werths. Ebend. 1782. 4 — 2. Aufl. Ebend. 1787. 4. (Preis 12 kr.)

9) Neue chemische Versuche, um die Aufgabe aufzulösen, ob sich das Wasser in Erde verwandeln lasse? Ebend. 1784. 4. (Preis 4 kr.)

10) Vom Verhältniß zwischen Moral und Staatskunst. Ebend. 1786. 8. 12 kr. Steht auch in den Actis Acad. Erfurt. A. 1786 et 1787

11) Erfurt, eine Kantate; in Musik gesetzt von J. W. Häßler. Ebend. 1786. 8.

12) Memoir de Madame de Buchwald à Erford. 1786 — 2. Aufl. 1787. 8. 8 kr.

13) Grundsätze der Aesthetik, deren Anwendung und künftige Entwickelung. Ebend. 1791. 4. (Preis 1 fl. 12 kr.) auf holländ. Papier 2 fl.

14) Versuch einiger Beyträge über die Baukunst. Erfurt bey Keyser 1792. 4. (Preis 30 kr.)

15) Entwurf eines Gesetzbuches in Kriminalsachen. Frankf. und Leipzig. (Erfurt) 1792. gr. 8. (Preis 56 kr.)

16) Von dem Bewußtseyn als allgemeinem Grunde der Weltweisheit. Erfurt 1793. (Preis 2 fl. 30 kr.)

17) Von dem Einflusse der schönen Wissenschaften und Künste in Beziehung auf öffentliche Ruhe. Ebend. 1793. 8. (Preis 18 kr.) Ist auch ins Italienische und Französische übersetzt worden.

18) Von Erhaltung der Staatsverfassungen. Ebend. S. 28. 1795. 4. (Preis 20 kr.)

19) Ueber die Brauchbarkeit des Steatis (Speckstein's) zu Kunstwerken der Steinschneider. Erfurt. Bayer. 1800. 8. (Preis 15 kr.)

20) Von den wahren Grenzen der Wirksamkeit des Staates in Beziehung auf seine Mitglieder. Leipzig 1794 bey Sommer. 3 Bogen in 8. Preis 18 kr.

21) Essai sur la science. Zürich et Leipzig 1796. 4.

22) Betrachtungen über den Charakter Karls des Großen. Frankfurt a. M. 1806. 8.

23) Vom Frieden der Kirche in den Staaten der rheinischen Konföderation. Deutsch und Französisch. Regensburg und Paris 1810.

24) Perikles. Rom 1811. Ins Deutsche übersetzt von L. E. Grafen von Benzel. Gotha 1807. 8.

25) Recherches sur l'irreductibilité arithmetique et geometrique des nombres et des leurs puissances.

Das sittliche Vergnügen, im deutschen Merkur 1773. St. 5. S. 99 — 104.

Von Bildung des moral. Charakters in Schulen. Ebend. 1774. St. 2. S. 221 — 236.

Commentatio, quibusnam rebus magis illustrari humanus intellectus ejusque fines magis amplificari promtissime et comodissime possunt: in Actis Acad. Scient. Erford 1771.

Continuatio hujus Commentationis. Ibid. 1778.

Bemerkungen über ein altes römisches Gefäß auf der Erfurtischen Akademie. Ebend. 1777. 4.

Gefühle des Christen; im deutschen Museum 1782. St. 12. S. 518 — 520.

Deutsches Volk und deutsche Sprache, in Kinderlings, Willenbüchers und Kochs Schrift für deutsche Sprache, Litt. und Kulturgeschichte. (Berlin 1794. 8.)

Kunstschulen in Schillers Horen 1795. St. 5. S. 122 — 134.

Sendschreiben des Fürsten und Herrn Karl Theodors, Bischofs zu Konstanz, des H. R. R. Fürsten an seine Geistlichkeit. Fol. Konstanz 1801. 42 S.

Ueber Bestimmung der Entschädigungsmittel für die Erbfürsten. 8. Mörsburg 1802.

Sein Bildniß von Verhelst steht vor dem 2. Bande des Moserschen patriotischen Archivs für Deutschland 1785; vor dem 2. Bande der Litteratur des kathol. Deutschlands; vor der Berlin. Monatsschrift St. 7. 1790; auch in dem Catalogus Personarum ecclesiasticarum et locorum Dioecesis Constant. ad A. 1794. Sein Bildniß ist auch gemalt von Tischbein, von Müller in Stuttgart 1799 gestochen; steht auch vor dem 1. Band des Henkischen Archivs für die Kirchengeschichte; ein anderes gestochenes Bildniß von Karl Th. Fr. v. Dalberg steht vor dem ihm zugeeigneten Werke: „Johann v. Dalberg" von Zapf (Augsburg 1796.) Sein Schattenriß befindet sich in dem 3. Band der Schattenrisse edler Deutschen, vor dem 3. Quartal der Rintelschen theol. Annalen 1790, und vor dem 4. St. der Olla Patrida 1791.

Dallinger,

Prosper, mit dem Taufnahmen: **Franz Xaver**, des Augustinerordens Priester, vormals Prediger in der untern Stadtpfarrkirche zu Ingolstadt, itzt Pfarrer zu Schönthal. Er wurde den 3. July 1763 zu Eggenfelden in Niederbaiern gebohren, studirte zu Burghausen, Landshut und München, trat den 25. Februar 1783 in den Augustinerorden, und wurde den 11. July 1786 zum Priester geweiht. Im Jahr 1787 schickte ihn der Orden nach Ingolstadt, um an der Universität Philosophie und Theologie zu studiren. 1791 wurde er als Mitseelsorger nach der Pfarrey Aufkirchen am

Würmsee, 1793 als Pfarrprovisor nach Schönthal, 1796 als Pfarr- und Wallfahrtsprediger nach Bettbrunn, und 1798 als Garnisonsprediger nach Ingolstadt berufen. In seinen amtsfreyen Stunden widmete er sich dem Studium der Naturgeschichte, in welchem Fache er seit 1798 einige glückliche Vorschritte machte. Die churfürstlich-baierische sittlich-ökonomische Gesellschaft zu Burghausen ernannte ihn zu ihrem wirklichen, die churfächsische ökonomische zu Leipzig zum korrespondirenden, und die botanische zu Regensburg zum Ehrenmitgliede. Seit dem 10. September 1808 ist er Pfarrer zu Schönthal, Dekanats Cham, der Diöcese Regensburg.

Seine Schriften:

1) Vollständige Geschichte des Borkenkäfers, Fichtenkrebses oder sogenannten schwarzen Wurms, mit Vorschlägen und Mitteln seiner höchstschädlichen Bevölkerung zu steuern. 8. Weissenburg, mit Kupfern. 1768. 72 S.
2) Gesammelte Nachrichten und Bemerkungen über den Fichtenspinner oder die Baumraupe Phalaena Bombix. Pini L. und den übrigen auf dem Nadelholze lebenden Raupen, sammt Mitteln, ihre zu große Vermehrung zu hindern. Mit drey ausgemahlten Kupfern. 8. Weissenburg 1798. 78 S.
3) Der alte Münchner Bürger an seine Söhne und Töchter, erzählet am Abend nach dem Einzuge des Churfürsten. 8. 1799. 1 Bogen.
4) Ode eines jungen Bojers bey dem glücklichen Antritt der Regierung des großen Fürsten Maximilian Josephs IV. 1799. 1 Bogen. 4.
5) Abhandlung über den Nutzen des Erdkäfers (Parabus auratus Linn) im Noth- und Hülfsbüchlein. 1. Theil. Weissenburg. Auslage. 1789. Gräz Auslage 1791.
6) Betrachtungen über einige Insekten, in Hoppes entomologischen Taschenbuch für 1797. S. 167 — 182.
7) Auszüge aus Briefen an den Herausgeber des entomologischen Taschenbuchs. Ebend. 1797. S. 224 — 231.
8) Betrachtungen über die Giftpflanzen in Rücksicht auf die Insekten: in Hoppes botan. Taschenbuch für 1797. S. 172—193.
9) Botanische Beobachtungen aus dem akademischen Garten zu Ingolstadt. Ebend. für 1799. S. 213 — 236.
10) Grundriß eines Verzeichnisses von Vogeleyern für Nester- und Eyersammler: in Schrauks litt. Ephemeriden. 1799. St. 1. S. 28 — 48. 1800. St. 3. S. 307 — 320. St. 5. S. 416—427.

11) Rede über die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. 4. Ingolstadt 1799.
12) Ueber die Kultur und Benutzung der großen Nessel, urtica divica Linn. Ein Beytrag zur heutigen Oekonomie mit Kupfern. Weissenburg 1799.
13) Recensionen in der oberd. allg. Litt. Zeitung bis 1800.
14) Nachrichten über Saflor- und Waukultur, nebst einem Verzeichnisse der gelbfärbenden Pflanzen in Baiern. 8. Ingolstadt bey Attenkofer 1800. S. 110.
15) Drey Gelegenheitsreden. Ein Neujahrsgeschenk. 8. Weissenburg bey Jakobi 1800.
16) Belehrung die Erdmandel anzubauen und zu gebrauchen. Sammt Anhang über den Gebrauch verschiedener Gypsarten. Preis 12 kr. 8. Weissenburg 1800.
17) Ueber die Kultur und Benützung der Sonnenblume oder der Weberkarde. 8. Weissenb. 1800 und Eichstätt bey Schmid 1800. 56 S.
18) Benützung des gemeinen Sauerdornes. 8. Eichstätt 1806. Preis 9 kr.
19) Aufsätze naturhistorischen und botanischen Inhalts, in verschiedenen periodischen Schriften und Journalen.

Danzwohl,

Franz Xaver, Professor an dem kaiserlich-königlich-österreichischen Lyceum zu Linz; geb. zu St. Florian am 18. November 1778; er studirte in Linz Humaniora, Philosophie und die Theologie vollendete er in Wien. Den 18. Sept. 1796 trat er in das Stift St. Florian, wo er den 6. Juny 1802 die Ordensprofession ablegte, den 12. Juny die Priesterweihe erhielt und den 17. Juny darauf seine erste h. Messe las. Er wurde alsdann Kooperator an der Stiftspfarre und in Grünbach. Im Jahre 1808 kam er als ordentlicher öffentlicher Professor des Bibelstudiums des alten Bundes und der orientalischen Sprachen ans k. k. Lyceum nach Linz.

Seine Schrift:

Akademische Rede über die Zwecke des Studirens. Bey der feyerlichen Wiedereröffnung der Schulen am Lyceum zu Linz den 3. November 1810. Linz 1811. Mit Feichtingerischen Schriften in 8. S. 29. Preis 30 kr.

Dätzl,

Georg Anton, zu Furth in der Grafschaft Cham den 5. Febr. 1752 geb., brachte seine Studierjahre in München zu, und ward den 17. April 1775 zum Priester geweiht. Im Jahre 1780 erhielt er das Lehramt der Mathematik in der churfürstl. Pagerie, im Jahre 1790 zugleich das der Mathematik und Forstwissenschaft auf der Forstschule, endlich im Jahre 1801 wurde er auf die königl. Universität als Professor der ökonomisch-politischen Arithmetik versetzt.

Seine Schriften:

1) Theorie der Wasserschraube. Ein Versuch. 8. München 1775. 1 Bogen.
2) Freymüthige Gedanken über Hells Witterungslehre. 8. Salzb. 1786. (Steht auch in Hübners physik. Tagebuch. B. 3.)
3) Praktische Anleitung zur Taxirung der Wälder, Bäume, des Brenn-Bau- und Nutzholz. Ein Handbuch für Förster mit Kupfern. München bey Lentner 1786. Zweyte sehr vermehrte Auflage unter dem Titel: Praktische Anleitung zur Forstwissenschaft, besonders zur Vermessung, Taxirung und Eintheilung der Wälder, mit Kupfern. Ebend. 1788, 474 S.
4) Lehrbegriff der gesammten neuesten Naturlehre. Erster Band. 8. München bey Strobl 1790. 298 S. Erschien auch als kompletes Werk unter dem veränderten Titel: Grundlehren der allgemeinen chemischen und physischen Eigenschaften der Körper und ihrer einfachen Bestandtheile. 8. München 1793.
5) Tabellen zur Bestimmung des Inhalts unbeschlagner Baumstämme nach Kubikfuß und Scheiterklaftern, mit einer Anleitung zu deren Gebrauch. 8. München bey Strobl 1791. 5 Bogen. Zweyte verbesserte Aufl. 8. München bey Lindauer 1796.
6) Ueber Forsttaxirung und Ausmittlung des jährlichen nachhaltigen Ertrags. Ein freyer Auszug aus den königl. preussischen Verordnungen mit einigen Aufsätzen, zum Gebrauch oberdeutscher Taxatoren, Geometer und Förster. Mit einer illum. Forstcharte und Tabellen. 8. München bey Lindauer 1793. 123 S.
7) Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster, auf churfürstl. Befehl abgefaßt. (Den ersten Theil gab G. Grünberger heraus.) Zweyter Theil. Philosophie der Holzpflanzen und Forstbotanik. Dritter Theil. Holzzucht, Forstpflege und Forstnutzung. 8. München bey Strobl. 1790. 426 und 379 S.
8) Pfalzbaierischer litterarischer Musenalmanach. 8. München 1781 und 1782. (Den Jahrg. 1781 gab er in Gesellschaft mit Ferdinand Baader und Grünberger, aber den Jahrg. 1782 allein heraus.)

Ausgabe, Einnahme, Verwaltung, Verwendung, Verwendung, Verwend

nach Ingolstadt, wo er sich durch 6 Jahre dem Studium der Philosophie, der Theologie und der juridischen Wissenschaften widmete, und nach jedes Mahl vorausgegangenen öffentlichen Disputationen den 14. August 1789 die Doktorwürde aus der Philosophie, und den 13. August 1792 aus der Theologie erhielt. Am 1. Febr. 1794 rückte er als wirklicher Kapitular in das Kollegiatstift zu U. L. Frau in München und in die damit verbundene Stelle eines Hofkaplans ein; wurde am 20. September des nämlichen Jahres zum Priester geweiht, und den 12. Jäner 1797 als wirklicher frequentirender geistlicher Rath ernannt. Dieses Amt bekleidete er bis zu der im September 1802 erfolgten Auflösung dieses Kollegiums, und wurde dann als frequentirender Rath in die General-Landesdirektion versetzt, wo er bis zum letzten September 1808, als der Aufhebungsepoche sämmtlicher Landesdirektionen verblieb. Seit dieser Zeit versieht er nur noch die Stelle eines Hofkaplans.

Seine Schriften:

1) Ausgehobene Sätze aus allen Theilen der Philosophie u. s. w. Ingolstadt. 1789 in 4.
2) Dissertatio juris canonici de jure Patronatus excelso Serenissimorum Ducum Bavariae, unacum subjunctis ex universa Theologia et jure canonico thesibus etc. Ingolstad. 1792 in 4.
3) Einige Recensionen in der oberdeutschen allgem. Litteraturzeit.
4) Einige kleine Nachrichten und Aufsätze in Zeitschriften.

Demeter,

Ignaz, geb. den 1. August 1773 zu Augsburg von braven Aeltern, welche Bürger und Bäcker waren. Er studierte in Augsburg, und die drey letzten Jahre seiner Studien als Alumnus Clericorum saecularium in commune viventium zu Dillingen. Durch freundliche Vermittlung seines Vaters Sailer erhielt er den Titulum mensae von Hrn. Grafen Schenk von Stauffenberg.

Im Jahre 1796 wurde er Priester den 10. August, und las die erste h. Messe am Tag vor dem ersten Einzuge der Franzosen in die Stadt. Nachdem er 5 Jahre im Dorfe Ried bey Jettingen, gräflich-stauffenbergischer Herrschaft, Kaplan war, wo sich durch den freundschaftlichen Umgang mit Hrn. Christoph Schmid, Schul-Inspektor in Thannhausen viele Liebe und Eifer zum Schulwesen in ihm ansetzte, und er den Grund zu seinem Lieblingsstudium des Elementarschulwesens legte, wurde er von der gnädigen stauffenbergischen Herrschaft auf die Pfarrey Lautlingen, einem Dorfe zwischen Ebingen und Balingen, befördert. Dort war er sieben volle Jahre, und wurde nach einer dort errichteten Privatbildungsanstalt für angehende Schullehrer königlich-württemberg. Oberschulkommissär. Von Lautlingen wurde er ins Großherzogthum Baden zur Direktion des großherz. Schullehrerseminars, das in Rastatt errichtet worden war, berufen, wo er seit dem Jahre 1809 im Jäner arbeitet, und zugleich als Rektor der Stadtpfarrey, als großh. Dekan und Professor der Pädagogik bey den Herrn Logikern am dortigen Lyceum angestellt ist.

Seine Schriften:

1) Beicht- und Kommunionunterricht. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats zu Konstanz. Lautlingen in Kommission bey Herrn Anton Eppler, Schullehrer. 1806. S. 126. (Preis 15 kr.) Davon erschien bey Herder zu Freyburg und Konstanz im J. 1810 eine neue Auflage.
2) Hülfsbuch für Schullehrer und Erzieher bey den Denkübungen der Jugend nach Zerrenner. Neu bearbeitet. Freyburg und Konstanz in der Herder'schen Buchhandlung. 1810. S. 408 und XXIV in 8.
3) Erstes Lesebüchlein für die Schule zu Lautlingen, als nothwendige Vorbereitung von Gott. Lautlingen 1806. (Preis 4 kr.)
4) Zeitschrift zur Bildung katholischer Schullehrer, zunächst für die königl. würtemberg. Staaten. 1809. Jeder Jahrg. 4 Hefte. Wird fortgesetzt. (Preis 3 fl. 15 kr.)
5) Heren- und Gespenstergeschichten. Ein Lesebuch für Schulen, auch für alle große und alte Kinder. in 8. Freyburg. 1815. (Preis 15 kr.)

6) Grundsätze für die Bildung der Schullehrer. Nebst einer Beschreibung des großherzoglich-badischen Schullehrerseminars zu Rastadt. Zweyte, stark vermehrte Ausgabe. 8. Rastadt 1815. (Preis 1 fl.) NB. Die erste Auflage erschien im Jahre 1811 und kostete 30 kr.

Deppisch,

Johann Peter Joseph, Pfarrer in Haug zu Würzburg. Er ward geb. zu Röttingen am 11. Jäner 1762, ins Seminar trat er im Jahr 1782; zum Priester geweihet den 10. Juny, am Samstag vor Trinitatis 1786; angestellt als Kaplan in Baunach 1786, in Ettleben 1788, in Gaibach 1789; als Präfekt im adelichen Seminar zu Würzburg 1792, als Professor am dortigen Gymnasio 1795, als Direktor der Stadtschulen in Würzburg 1803, als Pfarrer in Haug 1804.

Seine Schriften:

1) Rede bey der Jubelfeyer des 50. Jahres in der Ehe seiner beyden Aeltern gehalten den 24. August 1789. (S. Christliche Reden, welche von katholischen Predigern in Deutschland seit 1770 bey verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen sind. 7. Bändchen. Heidelberg 1792.)
2) Vortheile und Nachtheile von den Uebersetzungen der Alten. Würzburg 1800 in 8.
3) Todtenvesper. Würzbnrg in 12.

Dereser,

Thaddäus Anton, Doktor der Theologie, großherzoglich-badischer geistlicher Rath, Domherr zu Breßlau und Professor der Theologie an der königlich-preußischen hohen Schule daselbst; geb. zu Fahr in Franken den 3. Februar 1757; die schönen Wissenschaften und die Philosophie studirte er zu Würzburg, wo er nach drey öffentlichen Disputationen die philosophische Doktorwürde erhielt. Die Theologie hörte er zu Heidelberg. Den 11. März 1780 ward er in Mainz zum Priester geweihet. Nachdem er einige Jahre zu Heidelberg Philosophie und Theologie gelehrt hatte, erhielt er einen

Ruf an die churkölnische Universität zu Bonn, und trat im November 1783 als Professor ordinarius der orientalischen Sprachen und der biblischen Hermeneutik daselbst sein Lehramt an. Die theologische Doktorwürde erhielt er zu Bonn den 20. Nov. 1786. Im Nov. 1791 übernahm er mit einer ehrenvollen Entlassung von Bonn *) an der theologischen Fakultät zu Strasburg das Lehramt der Bibelexegese und der orientalischen Sprachen, womit er die Stelle eines Superiors des bischöflichen Seminariums und eines Predigers an der Domkirche verband. Bey der schrecklichen Verfolgung, die im Jahre 1793 wider die katholischen Geistlichen in Frankreich wüthete, ward er als ein fanatischer Priester, welcher Religion und Priesterthum nicht abschwören wollte, itzt zur Deportation verurtheilt, und später zur Guillotine bestimmt und eingekerkert. Nachdem er zehn Monathe im Kerker geschmachtet und mit jedem Tage seine Hinrichtung erwartet hatte, ward er durch den Sturz des Jakobiner-Wesens frey, rang aber noch mehrere Monathe mit einer tödtlichen Krankheit, welche die Pariserärzte für eine Folge seines Kerkerlebens erklärten. Im Anfang des Jahrs 1796 kehrte er mit Erlaubniß der französischen Regierung nach Deutschland zurück.

Den 20. Febr. 1797 begann er an der Universität zu Heidelberg, als substituirter Professor öffentliche Vorlesungen über die orientalischen Sprachen. Den 7. April 1799 erhielt er an dieser Universität das Dekret als Professor ordinarius desselben Fachs, und verband damit vier Jahre lang öffentliche Vorlesungen über Katechetik, Homiletik und Pastoraltheologie. Den 2. Oktober 1801 verlangte ihn der Hochwürdigste Fürstbischof von Gurk zum Professor der biblischen Hermeneu-

*) M. s. Beyl. zum X. St. der Würzburger gelehrten Anzeigen vom 4. Februar 1792, S. 99 und 100.

tik nach Klagenfurt. Den 11. Jäner 1803 bekam er den Ruf als katholischer Professor der Theologie nach Königsberg in Preussen. Den 25. Febr. 1803 erhielt er den Ruf als katholischer Professor der Theologie nach Gießen im Hessischen. Allein der Markgraf von Baden, unter dessen Hoheit die Universität von Heidelberg vor Kurzem gekommen war, versagte ihm die verlangte Dimission, und bewilligte ihm eine anständige Besoldung. Von neuen Einladungen an zwey andern Universitäten machte er keinen Gebrauch. *) Den 17. August 1805 erhielt er den Charakter eines badischen geistlichen Raths. Im Jahr 1806 postulirte ihn die ebenfalls unter badische Hoheit gekommene Universität zu Freyburg im Breisgau zum Professor der Dogmatik, an Dr. Klüpfels Stelle, der wegen Altersschwäche sein Lehramt niedergelegt hatte: Die Kuratel der Universität zu Heidelberg protestirte aber wider Dereser's Entlassung, worauf der badische Hof beschloß, den ganzen katholischen Theil der theologischen Fakultät von Heidelberg nach Freyburg zu versetzen. Von Ostern 1807 an lehrte Dereser an der Universität zu Freyburg orientalische Sprachen und Bibelexegese. Den 30. April 1810 trat er, mit Vorbehalt der Rückkehr zu seiner theologischen Professorsstelle, auf großherzoglichen Befehl die katholische Stadtpfarrey zu Karlsruhe an, und verwaltete sie zur allgemeinen Zufriedenheit bis zum 1. July 1811. An diesem Tage hielt er unter dem Traueramte für den verewigten Großherzog von Baden, Karl Friedrich, eine kurze und ehrenhafte Anrede, die von den Hofleuten so arg mißverstanden wurde, daß er gleich am folgenden Tage von Karlsruhe vertrieben, und ohne Rücksicht auf die vorbehaltene Rückkehr zu seiner vorigen theologischen Professur, nach Kon-

*) M. s. die oberd. allgem. Litt. Zeitung vom Jahre 1803. Erste Hälfte. S. 558 und 1887.

stanz geschleudert wurde, wo er Professor der alten Sprachen werden sollte. Er nahm aber diese Stelle nicht an, sondern machte eine Vakanzreise in die Schweiz, und engagirte sich den 11. Oktober 1811, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Lucern als Professor der Theologie und als Regens des bischöflichen Seminariums.

Dereser versah in Lucern als Regens des klerikalischen Seminariums und als Professor der Theologie am Lyceum sein Amt mit solchem Eifer und Beyfall, daß ihm die Regierung des Kantons ein feyerliches Belobungsdekret darüber ausstellte und ihn zum Mitgliede der Studiendirektion ernannte. Als ein Fremder, welcher mit einer gröſsern Besoldung angestellt worden war, konnte er aber dem Neide und der Verfolgung einheimischer Priester, die mit geringerer Besoldung am Lyceum lehrten, um so weniger entgehen, als der Nationalstolz dabey ins Spiel kam und die schweizerische Geistlichkeit sichs zur Schande rechnete, daß ein Ausländer ihren jungen Klerus bilden sollte. Ein Seminarium, worin Zöglinge aus zehn Kantonen Grundsätze einsogen und eine Bildung erhielten, die man für zu frey und gefährlich ansah, mußte auch der päpstlichen Nuntiatur zu Lucern mit Recht ein Dorn im Auge seyn. Seitdem ihr bekannt geworden war, daß Dereser unter dem Nahmen: Taddäus einst an der Universität zu Bonn gelehrt, das deutsche Brevier verfasset, und zur Zeit des Emserkongresses für deutsche Kirchenfreyheit geschrieben hatte, gaben der Auditor und Sekretär des Nuntius sich alle Mühe, von seinem wichtigen Posten ihn wegzudrücken. Da Einer der Alumnen, welcher zu Wolfsau bey emigrirten französischen Priestern Theologie studirt hatte, ihr die Nachricht gab, daß Dereser ihnen verbiete, in ihren Probepredigten die Protestanten Ketzer zu schelten, und daß er bey einer homiletischen Erklärung des Evangeliums Matth.

XIII, 24 — 30 unter dem Unkraute nicht die Lutheraner und Kalviner, sondern die lasterhaften Menschen aller Konfessionen verstehe, ließ sie den bischöflichen Generalkommissär zu sich bitten, und verlangte auf das Dringendste, daß Dereser, welcher den Indifferentismus seinen Zöglingen predige, von dem Bischofe seines Amts entsetzt werde, wobey der italiänische Auditor versicherte, Dereser habe den bischöflichen Kommissär hominem ignorantissimum genannt. Der bischöfliche Generalkommissär eilte aus der Nuntiatur in das Seminarium, und vernahm einzeln die sämmtlichen Alumnen, welche einmüthig versicherten, ihr Regens habe sie zwar in der Erklärung des erwähnten Evangeliums vor der Verdammungssucht gewarnt, und christliche Verträglichkeit ihnen eingeschärft, aber kein Wort von Indifferentismus gesprochen. Itzt wollte man in Dereſers exegetischen Vorlesungen am Lyceum Ketzereyen gehört haben. Was man aber als verdächtig aufzeichnete und der Nuntiatur in einer Klagschrift überbrachte, war bloßes Mißverständniß. Das bischöfliche Generalvikariat von Konstanz, an welches die Klagschrift von der Kantonsregierung überwiesen ward, hat nach erhaltenen Zeugnissen der fähigeren Zuhörer und nach Einsicht der eigenen Hefte Dereſers seine Rechtgläubigkeit und die Zweckmäßigkeit seiner exegetischen Vorlesungen anerkannt, und der Regierung überlassen, die unbefugten Kläger zu strafen. Weil aber dessen Gegner fortfuhren, seine Lehren zu verschreyen, und auf ein päpstliches Breve, welches vor mehr als 20 Jahren wider die Universität zu Bonn ergangen seyn sollte, sich beriefen, ja das Studium der orientalischen Sprachen selbst, welche Dereſer zu lehren hatte, für gefährlich erklärten, wandte sich die Kantonsregierung unmittelbar an den Erzbischof und Fürsten Primas, und bat zugleich um Entscheidung der Frage, ob die Erlernung des Griechischen und Hebräischen den katholischen Studiosis Theologiae zu

rathen sey? Der Erzbischof ließ von gelehrten Männern die Aktenstücke von Neuem untersuchen, erklärte ebenfalls den Regens und Professor Dereser für schuldlos und bemerkte, daß jenes päpstliche Breve durch falsche Gerüchte veranlaßt worden sey, und der verstorbene Erzbischof und Churfürst von Köln, nach unparteyischer Untersuchung, die darin beschuldigten Professoren unschuldig gefunden habe. Die Regierung ließ den Klägern vor versammeltem Lyceum das Urtheil publiciren, wodurch die wider ihn eingenommenen Studenten so erbost wurden, daß sie in der folgenden Nacht auf die Fenster des Zimmers, worin Dereser schlief, Steine schleuderten und mit Feuergewehren schoßen. Die Alumnen gratulirten ihrem Regens durch ein schönes gedrucktes Gedicht unter dem Titel: Empfindungen bey dem Siege der Wissenschaft und Tugend, ihrem geliebten Lehrer und Regens Thadd. Ant. Dereser, Dr. der Philosophie und Theologie, geistlichem Rath und Professor, mit ungeheuchelter Ehrfurcht geweiht von einer Alumnen-Gesellschaft im bischöflichen Seminarium zu Lucern. 1813. Der Fürst Primas sandte im nämlichen Jahre ihm einen Ruf an seine Landesuniversität, und der gelehrte Erzbischof von Besançon, Graf Lecoz, lud ihn für sein Seminarium zu sich ein. Dereser behauptete, obgleich unter Verläumdungen jeder Art und bey steter Lebensgefahr seinen Posten, geschützt von der Kantonsregierung, und geliebt von dem bessern Theile seiner Alumnen. Allein beym Einrücken fremder Truppen in die Schweiz brach im Februar 1814 zu Lucern eine Revolution aus, welche eine Veränderung in der Kantonsregierung zur Folge hatte, und bey welcher Dereser in Gefahr kam, sein Leben zu verlieren. Die neue Patritierregierung erließ an ihn folgenden Beschluß: a No. 2. Lucern den 1. März 1814. Der Staatsrath der Stadt und Republik Lucern an

Herrn Thaddäus Dereser. „Hochwürdiger Herr! Der „löbliche kleine Rath hat Sie am 26. jüngstverflos„senen Monaths, von der, in Folge ihrer Anstellung „vom 11. Weinmonath 1811, bisher bekleideten Stelle „eines Regens am hiesigen Priesterhaus und eines Pro„fessors der biblischen Sprachen am hiesigen Lyceum ab„berufen. Der Staatsrath, mit der Ausführung dieser „hohen Regierungsschlußnahme beauftragt, stehet nicht „an, Ihnen hievon, zu ihrem eigenen Verhalt, unver„weilt Mittheilung zu thun. Der Amtschultheiß Prä„sident Vincenz Rüttimann, Nahmens des Staatsraths; „für den Staatsschreiber der Staatsunterschreiber Jo„seph Hartmann."

Dereser verlangte von dem Patritier-Altschultheiß Keller, den Urheber dieses Beschlusses, den Beweggrund seiner Entlassung. „Eine souveräne Regierung „läßt sich mit Fremden und Partikularen in keine Dis„kussion ein", war die Antwort. An die Ungerechtigkeiten der Menschen gewöhnt, behielt Dereser die Entschädigung für die ihm genommenen Stellen sich vor, verließ die Schweiz, und begab sich nach Heidelberg, wo er während des Kriegssturmes privatisirte und theils in der Stadt, theils auf dem Lande durch Predigten und andere geistliche Verrichtungen seinen Glaubensgenossen nützlich war. Bereits im April 1814 hatte das königlich-preußische Ministerium ihn nach Breslau zum Domherrn und Professor der Theologie berufen. Allein der königliche Ruf, welcher nach Lucern adressirt und am officiellen Siegel leicht erkennbar war, wurde ihm nicht nachgesandt: Die päpstliche Nuntiatur von Lucern hat vielmehr den Fürstbischof von Breslau vor Dereser gewarnt. Das preußische Ministerium erfuhr anders woher Derefers Aufenthalt, wiederholte nach neun Monathen denselben Ruf, und seit dem December 1815 lehrt Dereser als Domherr und königlicher Professor in Breslau Bibelexegese und Dogmatik.

Militär-Strafgesetz, Gesetz, betr. einige Abänderungen des Militär-Strafgesetzes vom 20. Juni 1872. Vom 3. Juli 1875. (RGBl. 1875, 133.)

Militär-Strafgesetz, Gesetz, betr. einige Abänderungen des Militär-Strafgesetzes vom 20. Juni 1872. Vom 3. Juli 1875. (RGBl. 1875, 133.)

Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 20. Juni 1872. (RGBl. 1872, 174

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 20. April 1848 über die Errichtung eines
Reichsrathes. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 1.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 2.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 3.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 4.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 5.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 6.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 7.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 8.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 9.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 10.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 11.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 12.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 13.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 14.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 15.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 16.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 17.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 18.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 19.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 20.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 21.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 22.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 23.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 24.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 25.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 26.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 27.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 28.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 29.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 30.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 31.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 32.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 33.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 34.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 35.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 36.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 37.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 38.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 39.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 40.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 41.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 42.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 43.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 44.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 45.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 46.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 47.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 48.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 49.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 50.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 51.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 52.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 53.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 54.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 55.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 56.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 57.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 58.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 59.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 60.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 61.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 62.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 63.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 64.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 65.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 66.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 67.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 68.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 69.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 70.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 71.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 72.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 73.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 74.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 75.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 76.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 77.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 78.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 79.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 80.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 81.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 82.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 83.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 84.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 85.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 86.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 87.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 88.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 89.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 90.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 91.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 92.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 93.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 94.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 95.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 96.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 97.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 98.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 99.)

Kaiser Ferdinand von Österr. Kaiserverordnung
vom 25. April 1848 über die Einberufung des
Reichstages. Wien, Kaiserl. Königl. Hof- und
Staatsdruckerei. 1848. 8. 8 S. (Nr. 100.)

Verordnung über die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen.

Vom 17. Dezember 1871.

(Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen 1871 S. 1.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, verordnen im Namen des Deutschen Reichs, auf Grund des Gesetzes vom 9. Juni 1871, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reichs in Elsaß-Lothringen, was folgt:

§. 1. Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 wird in Elsaß-Lothringen eingeführt.

§. 2. Die Bestimmungen der §§. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,

Verbindung abgetrennt wird, oder wo sie von dem Gefäß [illegible] Gefäß, das sie [illegible] Gefäß, das sie [illegible] Gefäß, das sie

so wie Zahn-Krankheitsgeschichten, und Briefe über besondere Fälle, welche Herren Aerzte ihm, oder Andern mittheilen, sollen ihm franco zugesandt werden. Jede Zahn-Krankheit, so wie jeder Zahnschmerz, sey er auch noch so heftig, soll in Zeit von 5 Minuten gehoben werden, und zwar ohne Ausziehung des Zahnes, durch ein Mittel, welches Herr Dr. Pfaff selbst erfunden hat, und welches er Herren Aerzten und Chirurgen, auch Zahnärzten mittheilen will, und ist dasselbe in der Anwendung so leicht, daß es jeder Laye ohne Gefahr anwenden kann. Dieses Mittel ist ein Pulver, welches in den hohlen Zahn gebracht wird, und ist dasselbe in Packeten à 1 fl. 30 kr. zu haben.

Herr Dr. Pfaff ist auch im Stande, jede gebrochene Zahnkrone, sie sey auch noch so beschädigt, mit goldenen Kronen zu versehen, und ist dieses eine Erfindung, welche Herr Dr. Pfaff selbst gemacht hat, und welche er Herren Aerzten und Chirurgen, auch Zahnärzten mittheilen will. Diese Kronen werden auf jede Art von Zähnen, sie mögen stehen wo sie wollen, angebracht, und sind dieselben so dauerhaft, daß sie ein Leben lang halten, und sind dieselben in Packeten à 1 fl. 30 kr. zu haben.

Herr Dr. Pfaff ist auch im Stande, jede gebrochene Zahnkrone, sie sey auch noch so beschädigt, mit goldenen Kronen zu versehen, und ist dieses eine Erfindung, welche Herr Dr. Pfaff selbst gemacht hat, und welche er Herren Aerzten und Chirurgen, auch Zahnärzten mittheilen will. Diese Kronen werden auf jede Art von Zähnen, sie mögen stehen wo sie wollen, angebracht, und sind dieselben so dauerhaft, daß sie ein Leben lang halten, und sind dieselben in Packeten à 1 fl. 30 kr. zu haben.

und zwar 1) durch Abstellen in Bindung, durch Ver-
bindung mit einem andern Gebäude, durch Anbau
an die Brandmauer eines andern Gebäudes, durch
Anbau an eine Brandmauer, durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, durch
Anbau an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist,
und in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar
a) durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar b) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar c) durch Anbau an eine Mauer,
welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die
Höhe derselben, und zwar d) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar e) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar f) durch
Anbau an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist,
und in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar g)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar h) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar i) durch Anbau an eine Mauer,
welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die
Höhe derselben, und zwar k) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar l) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar m)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar n) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar o) durch Anbau an eine Mauer,
welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die
Höhe derselben, und zwar p) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar q) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar r)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar s) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar t) durch Anbau an eine Mauer,
welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die
Höhe derselben, und zwar u) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar v) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar w)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar x) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar y) durch Anbau an eine Mauer,
welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die
Höhe derselben, und zwar z) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar aa) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar bb)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar cc) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar dd) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ee) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ff)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar gg) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar hh) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ii) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar kk)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ll) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar mm) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar nn) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar oo)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar pp) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar qq) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar rr) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ss)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar tt) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar uu) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar vv) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ww)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar xx) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar yy) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar zz) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar aaa)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar bbb) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ccc) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ddd) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar eee)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar fff) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ggg) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar hhh) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar iii)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar kkk) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar lll) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar mmm) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar nnn)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ooo) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ppp) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar qqq) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar rrr)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar sss) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ttt) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar uuu) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar vvv)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar www) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar xxx) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar yyy) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar zzz)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar aaaa) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar bbbb) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar cccc) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar dddd)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar eeee) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ffff) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar gggg) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar hhhh)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar iiii) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar kkkk) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar llll) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar mmmm)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar nnnn) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar oooo) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar pppp) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar qqqq)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar rrrr) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ssss) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar tttt) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar uuuu)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar vvvv) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar wwww) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar xxxx) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar yyyy)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar zzzz) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar aaaaa) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar bbbbb) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ccccc)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ddddd) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar eeeee) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar fffff) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ggggg)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar hhhhh) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar iiiii) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar kkkkk) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar lllll)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar mmmmm) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar nnnnn) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ooooo) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ppppp)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar qqqqq) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar rrrrr) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar sssss) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ttttt)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar uuuuu) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar vvvvv) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar wwwww) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar xxxxx)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar yyyyy) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar zzzzz) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar aaaaaa) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar bbbbbb)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar cccccc) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar dddddd) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar eeeeee) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ffffff)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar gggggg) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar hhhhhh) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar iiiiii) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar kkkkkk)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar llllll) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar mmmmmm) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar nnnnnn) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar oooooo)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar pppppp) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar qqqqqq) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar rrrrrr) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ssssss)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar tttttt) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar uuuuuu) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar vvvvvv) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar wwwwww)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar xxxxxx) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar yyyyyy) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar zzzzzz) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar aaaaaaa)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar bbbbbbb) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ccccccc) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ddddddd) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar eeeeeee)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar fffffff) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ggggggg) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar hhhhhhh) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar iiiiiii)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar kkkkkkk) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar lllllll) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar mmmmmmm) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar nnnnnnn)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ooooooo) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ppppppp) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar qqqqqqq) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar rrrrrrr)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar sssssss) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ttttttt) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar uuuuuuu) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar vvvvvvv)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar wwwwwww) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar xxxxxxx) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar yyyyyyy) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar zzzzzzz)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar aaaaaaaa) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar bbbbbbbb) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar cccccccc) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar dddddddd)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar eeeeeeee) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ffffffff) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar gggggggg) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar hhhhhhhh)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar iiiiiiii) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar kkkkkkkk) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar llllllll) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar mmmmmmmm)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar nnnnnnnn) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar oooooooo) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar pppppppp) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar qqqqqqqq)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar rrrrrrrr) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ssssssss) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar tttttttt) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar uuuuuuuu)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar vvvvvvvv) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar wwwwwwww) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar xxxxxxxx) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar yyyyyyyy)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar zzzzzzzz) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar aaaaaaaaa) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar bbbbbbbbb) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ccccccccc)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ddddddddd) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar eeeeeeeee) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar fffffffff) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ggggggggg)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar hhhhhhhhh) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar iiiiiiiii) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar kkkkkkkkk) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar lllllllll)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar mmmmmmmmm) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar nnnnnnnnn) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ooooooooo) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ppppppppp)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar qqqqqqqqq) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar rrrrrrrrr) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar sssssssss) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ttttttttt)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar uuuuuuuuu) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar vvvvvvvvv) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar wwwwwwwww) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar xxxxxxxxx)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar yyyyyyyyy) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar zzzzzzzzz) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar aaaaaaaaaa) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar bbbbbbbbbb)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar cccccccccc) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ddddddddddd) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar eeeeeeeeeee) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar fffffffffff)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ggggggggggg) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar hhhhhhhhhhh) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar iiiiiiiiiii) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar kkkkkkkkkkk)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar lllllllllll) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar mmmmmmmmmmm) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar nnnnnnnnnnn) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar ooooooooooo)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ppppppppppp) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar qqqqqqqqqqq) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar rrrrrrrrrrr) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar sssssssssss)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ttttttttttt) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar uuuuuuuuuuu) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar vvvvvvvvvvv) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar wwwwwwwwwww)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar xxxxxxxxxxx) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar yyyyyyyyyyy) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar zzzzzzzzzzz) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar aaaaaaaaaaa)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar bbbbbbbbbbb) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ccccccccccc) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar ddddddddddd) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar eeeeeeeeeee)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar fffffffffff) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ggggggggggg) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar hhhhhhhhhhh) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar iiiiiiiiiii)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar kkkkkkkkkkk) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar lllllllllll) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar mmmmmmmmmmm) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar nnnnnnnnnnn)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar ooooooooooo) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ppppppppppp) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar qqqqqqqqqqq) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar rrrrrrrrrrr)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar sssssssssss) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar ttttttttttt) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar uuuuuuuuuuu) durch Anbau
an eine Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und
in Bezug auf die Höhe derselben, und zwar vvvvvvvvvvv)
durch Anbau an eine Mauer, welche nicht Brand-
mauer ist, und in Bezug auf die Höhe derselben,
und zwar wwwwwwwwwww) durch Anbau an eine Mauer, welche
nicht Brandmauer ist, und in Bezug auf die Höhe
derselben, und zwar xxxxxxxxxxx) durch Anbau an eine
Mauer, welche nicht Brandmauer ist, und in Bezug
auf die Höhe derselben, und zwar yyyyyyyyyyy) durch Anbau

Diepoldt,

Johann Ludwig von, hochfürstlich-kemptischer geistlicher Rath und Pfarrer zu Tettenried, wurde geb. zu Dillingen den 2. September 1750; erhielt im Jahre 1773 den 5. Juny die Priesterweihe und den 17. November die erste Approbation pro Cura; diente als Kaplan ein Jahr zu Tapfheim und drey Monathe zu Buch; als Pfarrvikar aber ein Jahr zu Buch und ein Jahr und acht Monathe zu Illerberg. Er war neun Jahre Pfarrer zu Bellenberg; ein Jahr und sechs Monathe zu Sulzberg; sechs Jahre zu Wiggenspach; achtzehn Jahre Pfarrvikar an der befreyten Kirche zu St. Lorenz in Neustadt Kempten und Pfarrer zu Oberlauben; seit dem Jahre 1812 ist er Pfarrer zu Tettenried, Landkapitels Friedberg, Bißthums Augsburg.

Seine Schriften:

1) Lehrbuch für die hochfürstlich-kemptischen Schulen.
2) Sittenpredigten fürs Landvolk auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Zwey Bände.
3) Inhalt der christkatholischen Wahrheiten. Seinen Pfarrkindern als ein Hausbüchlein gewidmet.

Ditrich,

Joseph Peter, Residentialkanonikus auf dem Wischehrad nächst Prag, Doktor der Theologie und d. Z. Professor der allgemeinen christlichen Kirchengeschichte an der hohen Schule zu Prag, auch k. k. öffentlicher Büchercensor im theologischen Fache, wurde im Jahre 1763 den 7. April zu Böhmisch-Skalitz, königgrätzer Kreises in Böhmen gebohren, und studirte die Humanitätsklassen theils zu Gitschin, theils zu Braunau, theils zu Brünn, wo er auch die Philosophie hörte, und Magister derselben wurde; den theologischen Studien aber lag er zu Prag, als Zögling des k. k. Josephinischen Seminars, bis auf das letzte Erziehungsjahr ob, da er mit zwey andern prager Zöglingen nach Wien abgerufen wurde, um sich

dort die verbeſſerte Normallehrart eigen zu machen, und woſelbſt er auch den ganzen theologiſchen Kurs vollendete. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland wurde er den 22. September 1787 zum Prieſter geweiht, und überkam im folgenden Jahre darauf die Pfarrpfründe zu Koſtenblatt im leitmeritzer, dann aber im J. 1789 jene zu Großbezno im bunzlauer Kreiſe. Auf dieſem letztern Poſten erhielt er im Jahre 1794 den Titel eines Dechantes, im J. 1795 aber das Amt eines biſchöfl. Vikars. Im J. 1799 endlich wurde er Ehrenkanonikus des wiſchehrader Domſtifts, dann aber 1800 wirklicher oder Reſidentialdomherr deſſelben, und, nachdem er 1802 die theologiſche Doktorwürde an der prager Univerſität erlangt hatte, erhielt er im J. 1803 an eben derſelben die Lehrkanzel der Kirchengeſchichte und 1806 das Amt eines k. k. Büchercenſors.

Seine Schriften:

1) Rzeci Pana naſſeho Geziſſe Kryſta. (Reden, erklärte, unſers Herrn Jeſu Chriſti.) 3 Theile in 4. (Dieß Werk kam 1809 abermal ſtark vermehrt heraus.) 1793 und 1794.

2) Zakon Pana naſſeho Geziſſe Kryſta, s kratickym popſanim zgewenehо nabozenſtwj a geho wyzna wacu. (Das Geſetz unſers Herrn Jeſu Chriſti, mit beygefügter kurzer Geſchichte der geoffenbarten Religion, und deren Bekenner) in 4. 1803.

3) Series Praepoſitorum S. Ecclesiae Collegiatae in castro Wischehrad ad Pragam, cum succinta ejusdem Ecclesiae et Capituli historia. in 4. 1802.

Dlabaz,

Gottfried Johann, geb. zu Cerhenik in Böhmen den 27. July 1758; trat in den Prämoſtratenſerorden auf dem Strachow, den 30. April 1778; wo er den 25. Sept. 1785 die erſte h. Meſſe las. Er iſt daſelbſt der erſte Bibliothekar, und erzbiſchöflicher Notar. Im J. 1793 iſt er zu Görlitz in der Lauſitz und 1796 zu Prag in Böhmen als ordentliches Mitglied der zwey königl.

gelehrten Gesellschaften der Wissenschaften gewählt worden. Nebstdem ist er als Verfasser der stiftlichen Jahrbücher angestellt.

Seine Schriften:

1) Zpew Wlastimila na Obywatele Abilewske. W. Praze. Pjsmem oys. Kral Normalig Sskoly. 1782 in 8.
2) Zpew ke cti Neyswetegessjho otce Pia Ssesstého, na Lawny Geho Prjchod do, Wjdne k Cisari Rzjmskému Jozeffia, Drussemu od Thylologa. W. Praze v. Jozeffa Emmanuela Diesbacha. 1782 in 4.
3) Winss Welebnému Otcy P. Frantisskowi Knoblochowi pri slawnosti Gména geho obetowany. W. Praze v. Dedicii Rosenmilerowskych 1782 in 8.
4) Winss P. Gerlakowi Frantiskowi Pausowi, Kanowejku Premonstratenskému pri pakáthunowéhoroku obétowanj. W. Praze v. Dedicii Rosenmillerowskych. 1782 in 8. in sappischen Versen.
5) Hecti swych prátel miljch Karla Xjnka Thàma, a Wacslawa Thàma. W. Praze. v Jana Ferd. Z Schön Felda 1784 in 8. (Ein Gesang zur Ehre seiner zwey litterarischen Freunde Karl und Wenzel Tham.)
6) Fauzich Mysliwecek po hrdlicce. (Ein Gedicht.) Siehe: Waeslawa Thàma, Básné w reci wazana. W. Praze, v. Dedicii Rosenmillerowskych 1785 in 8. S. 152 — 155.
7) Etwas über die Instrumente der slavonischen Völker, besonders der Böhmen. Siehe: von Rieggers Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen. Heft VII. Leipzig und Prag 1788 in 8. majori S. 81 — 100. (Diese Abhandlung ist mit jener des Abaukt Voigts vermehrt worden.)
8) Anhang. Etwas von den Kirchenregeln in Böhmen. Siehe l. c. S. 101 — 114. Heft VII.
9) Versuch eines Verzeichnisses der vorzüglichen Tonkünstler in oder aus Böhmen. Siehe l. c. Heft VII. S. 133 — 160, von A. F.
10) Lámon o swé Kloj. (Ein Gedicht.) Siehe: Nowi Cesstj Zpewowe pro Krásne pohlawjzenske. W. Praze 1789 in 8. Dieses Gedicht wurde auch zu Kuttenberg bey Winzens Korecz 1789 in 12. nachgedruckt.
11) Zpéw pri Korunowanj Leopolda Druhého, Krále Ceského. W. Praze, v. Jona Ferd. z. Ssenfelda 1791 in 8. (Eine Ode auf die Krönung Leopolds II. Böhmischen Königs.)
12) Kurzgefaßte Nachricht von dem Strahöwer Spitale zu Prag. Siehe: Von Rieggers Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. Dresden 1792 gr. 8. Th. 1. S. 442 — 457.

Der Verfasser spricht sich in seiner Abhandlung gegen die Ansicht aus, dass die Gefässe der Pflanzen Luft führen, und stützt seine Meinung auf folgende Versuche. Er hat Pflanzen mit Wasser begossen, welches mit Kohlensäure gesättigt war, und hat gefunden, dass sie dann mehr Kohlensäure ausdünsteten, als wenn sie mit gewöhnlichem Wasser begossen wurden. Er hat ferner Pflanzen in Wasser gesetzt, welches mit Kohlensäure gesättigt war, und hat gefunden, dass sie dann mehr Kohlensäure ausdünsteten, als wenn sie in gewöhnliches Wasser gesetzt

26) Abhandlung von den Schickſalen der Künſte in Böhmen. Für die königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag in Böhmen. Prag, bey Franz Gerzabeck 1797 in 4.

27) Kurzgefaßte Nachricht von der noch unbekannten Buchdruckerey zu Altenberg in Böhmen. Für die königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag in Böhmen. Prag bey Franz Gerzabeck 1797 in 4.

28) Prostredkj, proti pàdii howizjho dobytka. (Mittel gegen die Seuche des Rindviehs aus dem Deutſchen ins Böhmiſche für die kaiſerl. böhmiſche ökonomiſche Geſellſchaft überſetzt. Prag gedr. bey Franz Gerzabeck 1797 in 8.)

29) Frantiſka Bakona, Wjpsànj nowého Sweta. (nova Atlandis Francisci Baconis Verulamii.) Aus dem Lateiniſchen ins Böhmiſche überſetzt. Prag, bey Hrabiſchen Erben gedruckt 1798 in 8. Mit dem Portraite des Bako.

30) Gednanj o rozplemenenj a potrebe Kopriw. (Eine Abhandlung von Vermehrung und dem Gebrauche der Brenneſſel; für die königl böhmiſche ökonomiſche Geſellſchaft in Prag überſetzt. Prag bey Franz Gerzabeck 1799 in 8.)

31) Prohlaſſenj ſgednocenych Jſwegcaruod Frydricha z Jſteygera na ſwetl. wydane. (Eine Proklamation der vereinigten Schweizer. Von Friedrich von Steiger herausgegeben, ins Böhmiſche überſetzt v. G. J. Dlabaz. Prag bey Franz Gerzabeck 1799 in 8. S. 24.

32) Spis ozoopatrenj chuddeho Lidu——— Panſtwj Milewſkeho We. Praze v. Antonjna Zymy 1799 in 8. (Eine Schrift von Verſorgung der Armen auf der Herrſchaft Mühlhauſen im Taborer Kreiſe in Böhmen, welche zwar von P. Chriſoſtom Munzar entworfen, von G. J. Dlabaz aber umgearbeitet worden.

33) Ssalomauna Gesnera, Wyobrazenj Potopy Swetanyns pó cesku wylozéné. W. Praze, v. Frantisska. Gerabka, 1801 in 4. (Das Gemählde der Sündfluth von Geßner.)

34) Pjsen pri slawnèm Dosazenj na Fara Plaskaa, Pana Frantiska Hohra, od Mládezè Sskolnj zpjwana. W. Praze, v. Jona Jozeffa Diesbacha 1801 in 4. (Ein Geſang bey der Einſetzung des Hrn. Franz Stöhr, als Pfarrers zu Plaß in Böhmen, von der Schuljugend abgeſungen.)

35) Antonjna Holého Ctenj ovzjwanj Kurlawého a Ssnupawého Fabáku. W. Praze, v. Frant. Gerzábko 1802 in 8. (Eine Abhandlung von dem Gebrauche des Rauch- und Schnupftabacks, ins Böhmiſche überſetzt.)

36) Nachricht von den in böhmiſcher Sprache verfaßten und herausgegebenen Zeitungen. Für die Abhandlungen der k. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Prag, gedr. bey Gottlieb Haaſe 1803 in 8.

37) Monumentum ad Superos elato Viro D. D. Adolpho Jos. Schramek, S. C. O. Praemonstr. Pragae in Monte Sion Abbati grati animi caussa Sacrum. Viennae, in Typogr. J. T. Nobil. de Schoenfeld 1804 in 4.

38) Hiſtoriſche Darſtellung des Urſprungs und der Schickſale des königlichen Stiftes Strachow. Erſte Periode. Prag. gedr. in der von Schönfeldiſchen k. k. Hofbuchdruckerey 1805 in 8. Derſelben zweyte Periode v. J. 1200 — 1586. Ibid. typ. ejusd. 1806 in 8. Derſelben dritte Periode v. J. 1586—1803. Ibid. typ. ejusd. 1807 in 8. In allen drey Perioden ſind 244 Seiten.

39) Garmil, a Bela Paſtyrſky. (Ein Schäfergedicht.) Sieh Jona Negedlého, Hlasatel Cesky, Djl. 4. W. Praze 1807 in 8. S. 613 — 619.

40) Zpew pri počátku nowèhoroku, polde Michala Denysa slozenj. (Ein Geſang beym Anbeginn des Jahrs nach Michael Denis bearbeitet.) Sieh Jona Negedlého, Hlasatel. Ceskj. Djl. r. W. Praze 1808. in 8. S. 1—4. Dieſer Geſang wurde zu Wien im J. 1812 mit einer herrlichen Melodie von Hru. Johann Emanuel Dolezalek verſehen, in Kupfer geſtochen, und mit andern böhmiſchen Liedern herausgegeben in Rückfol.

41) Inscriptiones Monumentorum in Regia Ecclesia ordinis Praemonstratensis Pragae in Monte Sion hodie superstitum, et eorum quae in ea olim visebantur. Pragae, typis Franc. Gerzabeck. 1808 in 8. Notis illusttavit, collegitque. P. J. Dlabaz. Can. Sion.

42) Památkj starozitnèho Mesta Králowskèho Mésta Králowskèho Geskèho Brodu 1808. (Denkwürdigkeiten der uralten königl. Stadt Böhmiſch Brod.) Sieh Jona Kuljka, Zi-wot Swatého Gotthardа. W. Praze, pjsmem Hrabaoskjch Dedicii 1808 in 8. S. 13 — 80.

43) Psanj gisteho Wastenoe gistemu krdinowi w. poli stogjoymu, poslané. (Ein Brief eines gewiſſen Landmanns an einem im Felde ſtehenden Helden. Aus dem Deutſchen ins Böhmiſche überſetzt. Gedruckt in Prag bey Gottlieb Haaſe. 1809 in 16. Eine ſehr nette Auflage.)

44) Dopowèd na psanj. (Antwort auf den itzt angeführten Brief. Aus dem Deutſchen ins Böhmiſche überſetzt Ibid. typ. ejusd. eod. in 16. Eine ſehr niedliche Auflage.)

45) Modlitba za zachowanj Oyſarſte Wywyſſenosti Arcykjzete Karla, w. Praze, v. Bohumila Haaſe 1809 in 16. (Gebet für die Erhaltung Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Karl, Generaliſſimus. Prag bey Gottlieb Haaſe 1809 in 16.)

46) Modlitba za pozehnánj wálkj proti neprjteli Rakauskè risse. (Gebet um Segen wider die Feinde des Staats.) Gottlieb Haaſe 1809 in 8.

47) Proklamation des Erzherzogs Johann von Oeſterreich an die Tyroler. Ins Böhmiſche überſetzt. 8. 1809.

48) Lagergeſpräch der Oeſterreichiſchen Krieger im Frühjahre 1809. v. G. A. Gundelfinger. Ins Böhmiſche überſetzt. Prag bey J. F. von Schönfeld 1809 in 8.

[1] Bauschinger, Untersuchungen über Granit und Sandstein, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 13, 1887.

[2] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 19, 1890.

[3] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 27, 1893.

[4] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 28, 1893.

[5] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 30, 1894.

[6] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 31, 1894.

[7] Bauschinger, Mitteilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der K. Technischen Hochschule in München, Heft 32, 1894.

6) Historia Diplomatarium seu Collectio diplomatum ad eccl. Pragensem pertinentium in Bohemia, Moravia, Silesia et Austria superiore. Capit. 500 et plures diplomata. Grande Volumen.

7) Beschreibung der Krönung Ihrer Majestät, der Königin Caroline, gebornen Prinzessinn von Sachsen-Hildburghausen, als Königinn von Böhmen, Prag 1743 in 4. Mit vielen Kupfern. Diese Beschreibung ist in der Böhmischen, Lateinischen und Deutschen Sprache, und alle Kupfer sind von den geschickten Meistern verfertiget.

8) Series Chronologorum Pragensium ab anno 1000 ad annum 1784 in gymnasio regio sacri Ordinis in Bohemia, sub Pragae in Monte Sion, aut in aliis locorum locis ubi monasteria veterum ordinum sedes petierunt. Pragae 1784 in 4.

Dobrowsky,

Joseph, Weltpriester, Doktor der Philosophie und Weltweisheit sowohl der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, als auch noch mehrerer ausländischen gelehrten Gesellschaften, nämlich: der Churbaier Akademie der schönen Künste, und der Churbaierischen Akademie der Wissenschaften, der Berliner Akademie, der Harlowner Universität, und der slowakischen Gesellschaft in Ungarn, auch ehemaliger Rektor des k. k. Generalseminariums zu Hradisch in Mähren, wurde im J. 1753 den 17. August von böhmischen Aeltern zu Jermer den Raab in Ungarn gebohren, von seiner Kindheit an aber zu Brünn erzogen. Er studirte die Humanität zu Deutschrod, die Logik und Metaphysik zu Klattau, die Philosophie aber zu Prag, wo er im J. 1771 Magister der Weltweisheit wurde, und im folgenden Jahre darauf in den Orden der Jesuiten trat. Nach Aufhebung dieses Ordens setzte er das theologische Studium in Prag fort, und verlegte sich vorzüglich auf die slawische und orientalische Literatur; dann auch auf den jungen Grafen von Nostitz Unterricht in der Philosophie und Mathematik, bis er in einigen Jahren darauf eröffnet zum Diakon, dann den 20. September

1777 zum Prieſter geweiht wurde. Im Jahre 1787 ging er als Professor in das mährische Seminarium nach Hradisch über, und ward bald darauf Rector daſelbſt, welches Amt er bis zur Aufhebung dieſes Seminariums bekleidete; im J. 1792 endlich begab er ſich auf gröſſere Reiſen nach Schweden und Rußland, und privatiſirte hernach als pensionirter Canonicus zu Prag.

Seine Schriften:

1) Fragmentum Progenes Evangelii S. Marci, vulgo autographi Euſebii, lectionesque variantes criticae recensuit. 4. 1778.

2) Böhmiſche und mährische Literatur aus das Jahr 1779. Wien Bogen 1. 2. 1779.

3) Dono und das Jahr 1780. Zwey Stücke. 1780.

4) Dessa Index des kleine Archiv. 1. 2. 1784.

5) Dessa das Jahr 1. 2. 1781. Erſtes Stück. 1785.

6) Carmagnola in Bohemia. 8vo. 1. 1779.

7) Urſachen der Gebanken, über die Feldzeichen der Geiſtlichen in 1. 1781.

8) Ueber die Abſchaffung und Verbrennung der Todtenkleidung in Böhmen in 8. 1785.

9) Die ſonderbare Hexenprozeſſen charakteriſiren. Dissertatio. 8. 1785.

10) Geſchichte der böhmiſchen Sprache in 8. 1792.

11) Litterariſche Nachrichten von einer nach Schweden und Rußland unternommenen Reiſe in 8. 1796.

12) Ueber die Bedürfniſſe der ſlawiſchen Sprache in 8. 1799.

13) Sammlung böhmiſcher Alterthümer in 8. 1803.

14) Slavin, oder Geſchichte der Ursprung der ſlawiſchen Litteratur in 2. 1808.

15) Kurzgefaßtes Lehrgebäude der böhmiſchen Sprache. 8. 1809.

16) Entwurf zu einer allgemeinen Etymologie der ſlawiſchen Sprache in 8. 1813.

17) Abhandlungen befinden ſich von ihm in den Abhandlungen der böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften folgende Stücke:

1) Ueber die Vergänglichkeit der alten Glocken.

2) — über Cyrill und ſein Alphabet des P. Dominikus, die Glagoliten und ihre Bücher betreffend.

3) Ueber den ersten Theil der böhmiſchen Bibelüberſetzung nach den ältesten Handſchriften.

4) Geſchichte der böhmiſchen Bibeln und Kanonen.

5) Hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung, woher die Slawen ihren Namen erhalten haben.

5) Ueber den Ursprung des Nahmens: Ezech.
7) Wie man die alten Urkunden in Rücksicht auf verschiedene Zweige der vaterländischen Geschichte benützen soll.
8) Kritische Versuche über die ältere böhmische Geschichte; nahmentlich: über Borlwogs Taufe und über Ludmila und Drahomira.

Dann lieferte er:

a) zu Tomsa's böhmisch-deutschem Wörterbuche, in dessen Vorrede: eine Abhandlung über den Ursprung und die Bildung der slawischen, insbesondere aber der böhmischen Sprache.

b) Zu Michaelis neuer orientalisch-exegetischer Bibliothek: eine Beschreibung der alten slawischen Bibelübersetzungen.

c) Zu Griesbachs neuer Ausgabe des griechischen neuen Testaments: Varianten aus slawischen Handschriften.

Doller,

Johann Lorenz, gebohren in Bretten den 3. Oktober 1750, empfieng die Priesterweihe den 22. December 1787. Die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernte er in seinem Geburtsorte, kam 1763 in die dritte Klasse der Grammatik an das Gymnasium der Jesuiten nach Bruchsal, wo er in der Rhetorik die zwey ersten Prämien erhielt. In der Logik und Physik hatte er das Glück, zu Heidelberg den nachmahligen Weihbischof Anton Schmidt, wie in der Mathematik den berühmten Astronomen Majer zu Professoren zu haben, und unter beyden im Primat zu defendiren. Im Jahr 1768 ward er zu Mainz in das Noviciat der Gesellschaft Jesu aufgenommen; legte die einfachen Gelübde des Ordens den 14. September 1770 ab, und lehrte darauf zwey Jahre die Grammatik zu Heidelberg. Als man ihm nach der Aufhebung wegen der Weigerung, sich nach Belieben der Regierung, sowohl zur Seelensorge als zum Lehramt in den Schulen (diesem letzten hatte er sein ganzes Leben weihen wollen) durch einen Eid verbindlich zu machen, nicht allein das Alumnat, sondern auch den Titulum mensae versagte, verband er das Studium der Theologie mit dem der Rechte, und war zugleich Lehrer und Hofmeister bey drey jun-

gen Adelichen, repetirte mit mehrern jungen Leuten Philosophie und erhielt nach vier Jahren die außerordentliche Professur der Aesthetik an der Heidelberger Universität. Aber allzu große Anstrengung zog ihm Krankheiten zu, und Veränderung seiner Lage schien dem Arzte nothwendig. Er nahm also 1779 die Hofmeisterstelle bey dem Grafen von Blassenheim, doch mit Beybehaltung des Titels und des Rechtes zu seiner Professur an. Nachdem er die Erziehung des jüngsten Sohnes vollendet hatte, blieb er als Vorleser und Bibliothekar noch im gräflichen Hause bis zum Tode des Vaters 1805. Die Veränderung der Regierung hatte die Besetzung seiner Professur mit Hrn. Schreiber nach sich gezogen, und so lebte er von seiner Pension und einem kleinen Beneficium in Rendel bey Friedberg, erst in Karlsruhe und nun in Bruchsal, immer mit Unterricht und gelehrten Arbeiten beschäftigt.

Seine Schriften:

1) Versuch eines Beytrages zur pfälzischen Mineralgeschichte. Heidelberg 1778. S. 31. 8.
2) Der berühmte Künstler Melling, den Deutschen als Deutschen bekannt gemacht, in dem badischen Magazin. 1807.
3) Vindicirung zweier berühmter Deutschen fürs deutsche Vaterland, nämlich des Verfassers der Nachfolgung Christi, und jenes der Vojage pittoresque de Constantinople etc. in Nro. 171 und 174 der Rhein. Korrespondenz von 1810
4) Historische Bemerkungen zu dem historischen Schauspiele: Markgraf Georg Friedrich und die 400 Bürger von Pforzheim. In eben jenen Blättern.

   Darin wird unser Johann Pistorius gegen die falschen Inzichten gerettet, und die Intoleranz, welche solche dem Katholicismus und dem Papste zur Schande geschriebene Schauspiele aufführen lassen, gerügt. Man harke gerne geantwortet, aber hielt für kluger zu schweigen. Denn die Replik lag bereit.

5) Beleuchtung der Schrift: Werden die Jesuiten auch in Deutschland wieder aufkommen. Von einem Exjesuiten. Bamberg und Würzburg 1815. 156 S. in 8.
6) Zeugnisse aus allen christlichen Jahrhunderten bis auf das Jahr 1815 für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhauptes. Nebst einem prüfenden Blicke auf ihre neuesten k. k. Ge-

ner, Frankard am Main in der Hermannischen Buchhandlung 1816 in 8. Preis 1 fl.

2) Die Aufsätze in dem neuen Magazin und der Litteraturzeitung, nämlich: eine merkwürdige akademische Stiftung des Clemens von Kempten, eine Rede des Cardinals Quirini im Jahre 1741 der Kirche von Theodosi geschenkt.

Dossenberger,

Franz Ferdinand Friedrich, geboren zu Weyerhausen bey Burgau, den 10. Oktober 1776. Seine Aeltern waren weil. Joseph Dossenberger, ein weit bekannter und beliebter Wirthsleb, und M. Magdalena geb. Ramerz; er besuchte die Elementar- und gymnasischen Schulen im damaligen Kloster seines Geburtsortes, hörte zu Dillingen die Philosophie, und empfieng unter dem Vorsitze des Hrn. Dr. und geistl. Rathes Jos. Weber das Baccalaureat und Magisterium; widmete sich im dortigen Seminario s. Salesii dem geistlichen Stande, und studirte die theologischen Fächer und deyde Rechte, war auch ein Jahr hindurch Repetent Repetent der Logik und Metaphysik. Den 21. Sept. 1799 erhielt er zu Augsburg die Priesterweihe, und begann, nach einem kurzen Aufenthalte im Priesterhause zu Priesterhausen, die Seelensorge als Kooperator zu Oberhausen, bey Weissenhorn; unterzog sich im Jahr 1802 der österreichischen Pastoralkonkursprüfung, und kam in demselben Jahre zu der Pfarrey Steeten in dem Patronate des ehemaligen Benediktinerstiftes Blaubeuren, und zugleich in das Bisthum Konstanz. Im Jahr 1805 den 10. April übernahm er, höhern Willensehen und Verfügungen in einem dringenden Pastoralverhältnisse gehorchend, die Pfarrey Dossenhausen; wurde da königlich-würtembergischer Schulinspektor, und im J. 1809 den 27. Oktober Dekan des Landkapitels Laupheim.

Seine Schriften:

Mehrere Abhandlungen von ihm finden sich in dem Archive für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz, nämlich:

1) Ueber das Verhältniß zwischen Staat und Religion, im V. Jahrgang 21. Heft.
2) Ueber die Grundprinzipien der Litteratur, S. XI. ff.
3) — die Bürgerrechte und Kirchenrechte, XII. 3.
4) — den Schulunterricht von Sect. XIV. 12.
5) Eine Epistel über die Verbesserung zum Freyheits.
6) Ein Gespräch über das Antiquiren, die neue Methodisten und das wörtliche Verstehenwollen in der Theologie.
7) Die Mittel des Staatsorgans gegen die Bevölkerungsmittel des dritten Unterrichts XIV. 12.

Von einer Abhandlung des Hrn. Polizeykommissärs Bunzel, Patrons in Gutenau, im X. Jahrgang 2. Heft, über Einführung der Pocken unter dem Landvolke, kann wegen, die blos als Anzug aus einem Briefe sind, keine Anzeige machen, weil meinem Patronen nur allzuviel.

Drexel,

Anton, der Weltweisheit und Theologie Doktor, Königlich-bairischer geistlicher Rath und Professor der lateinischen und griechischen Klassiker an der Ludwigs-Maximilianischen Universität zu Landshut. Er wurde den 17. Jäner 1755 zu Tegernsee in Oberbairn, wo sein Vater Hofmeister war, gebohren, machte seine Studien am Gymnasium und Lyceum zu München, absolvirte die Theologie auf der Universität zu Ingolstadt im Jahre 1782, wurde als Weltpriester angeworben im Jahre 1791 den 22. Dezember; ward dort Beichtvater, Schulinspektor und Universitätsrath in der Kurmatrikel im Jahre 1794. Die damalige Inquisition der Illuminaten veranlaßte ihn zum freyen Entschluß, sein Vaterland zu verlassen, mit einer zahlreichen Familie als Hofmeister nach dem italienischen Grandduodien, und zwey Jahre hernach Italien selbst ohne weitern Ruf zu wandern. Bey seiner Ankunft in Venedig trat er als Professor in das dortige deutschungarische Kollegium ein, wo er im Jahre 1796 Gewaltsherr der griechischen Litteratur und Sprache ward. Im Nov. des folgenden Jahres erhielt er den Ruf als Bibliothekar an der damals neuerrichteten Nationalbibliothek zu Brescia, wo er

bis einige Wochen nach dem Einrücken der Oesterreicher und Russen im Jahre 1799 blieb. Hierauf privatisirte er ein Jahr zu Venedig, und zwey zu Vicenza und kehrte unter Max Josephs III. Regierung im Juny 1802 in sein Vaterland zurück, wo er sich als Professor der Philologie und als zweyter Bibliothekar an die Universität nach Landshut begab.

Seine Schriften:

1) Vorschlag und Plan eines historischen Museums für Baiern und angrenzende Gegenden, den Mitfreunden vaterländischer Aufklärung als Anfrage und Einladung in 8. 1784. (Dieses Muscum kam nicht zu Stande.)

2) Raccolta di scelti prose Hermanne, con gli elementi grammaticale ad uso degl Stazione. Pavia I. Tom in 8. 1789.

3) Historische Vergleichung der ältern und neuen Anordnungen, die Policey der Kirche im Staate betreffend. Aus dem Italienischen mit Rücksicht auf Deutschland übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. (Ohne Nahmen.) Salzburg b. Duyle 1791 in 8. (Das Original ist von Monsige. Xaverio Canonicus am Domstifte zu Mailand.)

4) Osservatore del Mela 1799 in 8. (Er war vorzüglicher Redakteur dieses damals im Brescianischen vielgelesenen, nun längst vergessenen Journals.)

5) Spicilegium observationum in Theocritum, ad Jos. Zolom Hist eccles. Prof. et Collegii germano hungarici, quod est Ticini, Rectorem. 8. 1795. (Einiges rückte er im damals zu Pavia erscheinenden Giornale di varia letteratura, Tomo IV.) ein.

6) Mehrere Aufsätze in Wekherlin's grauem Ungeheuer. Jahrg. 1783 und 85. (Illuminatenorden betreffend.) Ferner: Anzeigen in der allgem. Obd. Litt. Zeit. und dem ersten Jahrg. der allgem. Zeitung.

7) Ueber Erklärung der alten Klassiker durch Vergleichung mit neuerer Zeit. Eine Antrittsrede. Landshut bey Krüll 1803 in 8. Preis 18 kr.

8) Anthologie aus Italiens klassischen Schriftstellern. Zur Uebung für Liebhaber der italienischen Sprache. I. Thl. prosaische, II. Thl. poetische Aufsätze enthaltend. Landshut bey Krüll 1807 in 8. Preis 5 fl. 24 kr.

9) Rede zum Andenken an Georg Alois Dietl, k. b. geistl. Rath und Prof. der Aesthetik an der Universität zu Landshut. Landshut bey Thomann 1809 in 8.

10) Anakreons Lieder. Neu übersetzt und mit nöthigen Erläuterungen begleitet. In Kommission bey Ignaz Leutner in München und bey Joseph Thomann zu Landshut. Preis 2 fl. 24 kr.

Dufner.

Johann Georg, der Sohn eines wohlhabenden Bauern in Schönau eines Vogtes der Kammerherrschaft Tettenberg im Schwarzwald, geboren den 1. May 1737, wurde von den Benediktinern in Villingen nach dem gewöhnlichen Gange der Gymnasien und Lyceen an die Schwelle der theologischen Wissenschaften geführt. Da man waren an den untern Lehranstalten die exercitia historices Societatis Jesu und der Cursus Thomistici Canisii noch an der Tagesordnung. Nachdem er die Philosophie und Theologie absolvirt hatte, wurde er den 27. December 1763 zum Priester geweihe, und trat im Jahre 1764 in den Dienst eines Beichtvaters, der der Weltpriester in Lenzkirch, und wurde nachher bischöflicher Kaplan daselbst. Als solcher wandte er nun sein und andermerk seinem sanft sich wiederum Tode entgegen.

Eine seit Jahren anhaltende, allgemeine Nervenschwäche erlaubte ihm nicht, die Sphäre seiner Beschäftigungen außer seinem Zimmer zu verlegen. Wer den lieben gutherzigen Greis sah, bemerkt an seinem ruhigen, heitern Auge, daß sein Geist einen höhern Beruf schwungen und seiner zweifelsfreien Verklärung gewiß ist. Wie liebenswürdiger Lebensgenossen er gelebt, so war wie er seine Philosophie, noch zum Theologie, da er sich in der Schule widmete, und über die er mit ganzer Seelenbegeisterung sich unterredete kann, ihm diese Ruhe und Heiterkeit gegeben haben, sondern daß es sie der Prinzip seines Lebens verdankte.

Nach seinen vollendeten Studien sich wurde er mit den Ideen denkender Männer bekannt, indem es Christian über manchmal, außer dem Kreise der Schuldücher liegende, Gegenstände zu lesen bekam. Seine Neigung, gieder weiter, überwog sich ferner, Er fing an, sich selbst lernen zu lernen, und erfahrene, daß es einen dreyfig Lebensjahren nie daran gedacht hatte, sich selbst zu suchen. Dieses Selbstverlangen zog nun seinen Geist

Digitized by Google

stes Streben auf das Fach der Volkserziehung; denn es jammerte ihn, daß man Menschen Menschen werden lasse, ohne sie zu lehren, Menschen zu seyn.

Er nahm unentgeldlich Knaben, meist armer Landleute, zu sich, unterrichtete sie im Lesen, Schreiben und Rechnen, und verband damit die Anregung des Gefühls für religiöse Sittlichkeit und landwirthschaftliche Industrie. Die mit 1780 in den österreichischen Vorlanden begonnene Regeneration der Elementarschulen fand an ihm ihren Mann.

Er schaffte den Schülern der meisten Vogteyen Trybergs die neuen Schul- und Lesebücher an; er unterrichtete und spornte die Armen, nur sehr schlecht besoldeten Schulmeister, er gieng selbst in der Sommerszeit auf einen Bauernhof hinaus und hielt von 1 bis 3 Uhr Nachmittags Schule, unterrichtete mehrere Erwachsene an den Sonn- und Feyertagen, besuchte im Winter wenigstens ein Mahl die entferntesten, öfter aber die näher gelegenen Schulen der Herrschaft. Er weckte durch kleine Prämien und Preisaufgaben die Lehrer zu Versuchen in eigenen Aufsätzen; er entwarf einen dem von Rochow ähnlichen Katechismus der Vernunft, indem er handschriftliche, populäre Erklärungen der vorzüglichsten und unentbehrlichsten Wort- und Sachbegriffe den Lehrern zum Abschreiben austheilte. Endlich sammelte er seine als Lehrstücke für die Schulen des Schwarzwaldes entworfenen kleinern Aufsätze, und ließ sie unter dem Titel: Kleine Volksschriften zu den Leseübungen in den Sonntagsschulen des Schwarzwaldes, auf seine Kosten zu Donaueschingen bey Wilibald 1808 in 8. drucken, und gebunden den 15 Schulen der Herrschaft Tryberg austheilen.

Diese aus 10 Aufsätzen bestehenden Schriften über Gesundheitsregeln und Vorschriften, dann über Gegenstände ländlicher Haus- und Feldökonomie, haben zwar keinen großen artistischen Werth; denn ihre Sprache ist

schmucklos und einfach, und der Inhalt, vorzüglich über Gesundheitslehre, von Hufeland und andern gesammelt. Aber ihren innern Gehalt mit Bezug auf ihre nächste Bestimmung hat Hr. Professor Wanker zu Freyburg in einem seiner Briefe treffend gewürdiget. „Herr Dufner," sagt er, „stiftet sicher mit diesen Volksschriften mehr reellen Nutzen, als Schelling mit seinem Misticismus und Gall mit seiner Schädellehre. Wenn diese Gold sammeln, so krönet ihn manche Familie, deren Ruhe und Wohlstand er gründet."

Düfrene,

Joseph Maria von, k. b. wirkl. geistl. Rath und Doss. Benef. b. U. L. Frau in München; geb. zu München den 9. December 1748; die Priesterweihe erhielt er den 13. Juny 1772. Er war vormals in dem Theatinerorden, und übertrat dann von den Gelübden entbunden in den Weltpriesterstand. Er wurde 1776 churfürstl. geistl. Rath, machte verschiedene Reisen, und privatisirt zu Maria-Dorfen.

Seine Schriften:

1) Grundlinien der allgemeinen Weltgeschichte, nebst einem Anhange der Geschichte von Baiern für die Realschulen in Baiern. 8. Landshut bey Hagen, 1775. 126 S.
2) Nanine. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen aus dem Französischen übersetzt. 8. München 1776.
3) Epistel an Herrn Schubauer, der Medicin Doktor in München, über den Werth der kantischen Philosophie. 8. Durlach 1788. 48 S.
4) Von der Zärtlichkeit in der Freundschaft. 8. Durlach 1789. 22. S.
5) Mehrere anonyme Schriften.
6) Aufsätze in periodischen Schriften und Journalen.
7) Recensionen in gelehrten Zeitungen.

Eggert,

Karl von Borromäo, wurde geb. den 31. Oktober 1772 zu Denklingen im Allgäw, das damals zu dem hochfürstlich-augsburgischen Pflegamte Leeder ge-

hörte, und itzt im königlich-baierischen Landgerichte Buchloe liegt; sein Vater, Joseph Anton Egger, Oberjäger und Forstmeister, vertrat an ihm selbst die Stelle des Lehrers der Schule, wohin er nie kam. Im Jahre 1783 zu Ostern wurde er nach Oberdorf im Allgöw zu Hrn. Michael Feneberg, der mit ihm von mütterlicher Seite Geschwisterkind war, dem im J. 1812 gestorbenen Pfarrer zu Vöhringen, in die lateinische Schule geschickt. Bey diesem äußerst geschickten Pädagogen legte er den Grund zur lateinischen Sprache; dann gieng er 1784 den 28. Oktober nach Augsburg, und wurde bey der vormaligen Studienanstalt zu St. Salvator in die erste Schule, nach der damaligen Sprache, aufgenommen. An dieser Anstalt machte er alle seine niedern und obern Klassen durch. Schon in der zweyten niedern Klasse, Grammatik genannt, gab ihm sein erstjähriger Lehrer Anton Offner Privatlektionen in der welschen Sprache. In der ersten Rhetorik erhielt er von seinem vormaligen Lehrer in der zweyten und dritten Klasse, Joseph Stark, in der französischen Sprache Unterricht. Ueberhaupt kann er diesen beyden Lehrern für die vielen Privatstunden, welche sie ihm zu seiner Bildung schenkten, und für die Kenntniß der Bücher, womit sie ihn bereicherten, auf keine Weise je genug dankbar seyn. Auch seinem Professor in der Dicht- und Redekunst, Franz von Paula Gasser, muß er immer den scharfen, kritischen Geist nachrühmen, womit die häufigen schriftlichen Ausarbeitungen der Schüler geprüft wurden, und wobey der horchende Jüngling so viel für praktische Aesthetik gewinnen konnte. In der Philosophie erhielt er an dem sel. Anton Saller einen überaus deutlichen und lichtvollen Lehrer, und gewann für philosophisches Studium so viele Vorliebe, daß er ihm in seinem dreyjährigen theologischen Lehrkurse wirklich zu viele Nebenstunden widmete. Unter seinen braven, gründlichen Lehrern Laurentius Veith, Johannes Evange-

Lich hochlöbl. Franz Caleb Schäffer, das Leb Zeitinger gründet er den letztern auch, vermuthlich auch aus dem Grunde, weil sich seine Neigung mehr für das Kirchenrecht entschieden hatte, die ihm Starzlers Schriften mehr Geschmack für Theologie einflößten. Schon in der theologischen Klasse 1789 wurde er in einem angesehenen Bürgerhause als Privatlehrer angenommen, in dem er auch nach Vollendung des theologischen Kurses noch ein Jahr verblieb, um die literarische und vorzüglich die sittliche Bildung des Zöglings für sein Geschäftleben zu vollenden. Hier gewann er die sokratische Lehrmethode, behandelt sie, so wie er überhaupt erkannt, daß ihm erst diese Privatunterricht, sammt den häufigen Repetitionen mit andern aus den philosophischen, theologischen und Kirchenrechtlichen Vorgetragenen den größten Nutzen verschaffte. Den 19. September 1793 erhielt er die ersten Weihungen, und den 4. November in das höchste Seminarium zu Pfastenhausen, und weil er den Ruf in einer Repetitur daselbst und der Liturgie und Homiletik erhielt, wurde er 1797, nachdem er den 31. März zum Doktor promovirt war, den 1. April zum Doktor gemeiht worden war, den 7. April Priester, entrichtete den 8. Mai sein erstes heiliges Meßopfer, und lehrte nach einigen Wochen, die er, privatisirte durch die dazwischenkommende Krankheit eines seiner nahesten Freunde, einer sein Lehrerstellen Stellenlage wieder mußte, wiederum als Seminar gerufen, um die Repetitur daselbst anzutreten. Das Anstellungsdekret selbst wurde erst durch ein Zwargmar seiner durchaus tadellosen Durchlaufe Klemens Wenceslaus, höchstel. Andenkens, unterm 4. November 1797 ausgefertigen. Die alle den Repetitorat verbundenen unterbrochen seelsorglichen Arbeiten verrichtete seine Gesundheit so gut, daß er 1800 in den ersten Tagen des Oktobers Pfastenhausen verlassen, sich ganz der ärztlichen Hilfe übergeben, und seine Heimath zur Herstellung

lung der Gesundheit wählen mußte. Es gelang ihm nach langer Zeit, daß er wieder zu Kräften kam, und in der Nachbarschaft Aushülfe in der Seelensorge leisten konnte, bis er unterm 16. Sept. 1801 von Klemens Wenceslaus durch das bischöfliche Vikariat zu Augsburg nach Dillingen zur philosophischen Lehrkanzel abgerufen wurde. Hier lehrte er drey Jahre die Logik, Metaphysik und philosophische Moral. Den 15. Oktober 1804 erhielt er durch die vormalige Landesdirektion in Ulm, bey der von der neuen churfürstl. baierischen Regierung angeordneten Auflösung der Universität zu Dillingen und Umwandlung in ein akademisches Lyceum, das Dekret der Entlassung mit dem bisherigen Gehalte und mit der Anweisung der Verpflegung auf das daselbstige Seminarium, bis er eine andere seinen Talenten und Kräften angemessene Anstellung bekommen würde. Diese bekam er am 30. Jäner 1805 auf die Pfarrey Kleinaitingen, Landgerichts Schwabmünchen, vermöge höchsten Reskriptes vom 17. Dec. 1804. Nachdem er den 1. Februar die bischöfliche Institution erhalten hatte, bezog er sie am 14. Febr. Den 1. Febr. 1806 empfieng er von der vormaligen Landesdirektion in Ulm ein höchstes Reskript vom 20. Jäner, in welchem er zu dem provisorischen Inspektor über sämmtliche Schulen des Landgerichtes Schwabmünchen ernannt wurde. Nach dem die Eintheilung des Königreiches Baiern in Kreise das erste Mahl geschehen war, bekam er unterm 12. März 1809 von dem vormaligen Generalkommissariate des Lechkreises seine definitive Anstellung als Distriktsschulinspektor.

Seine Schriften:

1) Uebung der Andacht und der christlichen Tugenden nach der Verfassung der Kongregation von der seligsten Jungfrau. Aus dem Französischen übersetzt. Augsburg bey Joh. Bapt. Rösl. 1791 kl. 8. S. 198.

Dieses Schriftlein hat er als Hörer der Physik übersetzt, auf Andringen seiner Lehrer, für die deutschen marianischen Kongregationen, zur eigenen Uebung in beyden Sprachen.

2) Gebetsform, das Evangelium, Leiden und Tod Jesu Christi, seinen Gehorsam bis zu seinem Tode betreffend. Augsburg 1795. Kl. 8vo. Französischer C. 270. *

* Diese Werk ist es wohl in Augsburg nach Verordnung seiner theologischen Obern überseht, doch nur bis auf Seite 316, wo die Worte: an die Evangelien anfangen.

3) Was heißt beten? Ein apostolischer Versuch, wie von der Andacht der Heiligen Leiden in Form über das Vaterunser, vermehrt den Gebeten aufgemuntert Freiburg zu üben. 12mo. Mit Gebetten 1804. Preis 30 Kr.

4) Bemerkungen über die Schrift des Hrn. Prof. Gruhauser: Jesus Christus, der Erlöser der Menschen. München 1803. 8. 136. Preis 24 Kr.

5) Das wichtigste Gebet, als Fortsetzung des bekannten Evangeliums. Über Betrachtungen auf alle Tage im Jahre über die Gebethen und der Weise zu beten. Passau und die gänzliche Ordnung des h. Johannes in zwölf Bänden. Aus dem Französischen des Herrn Abbé Duquesne, Vorsteher des katholischen Evangelium. Augsburg in Schutz, Verleger Jos. Wendenschuh 1803. * Preis 13 fl.

* Exemplare beider von den II. IV. VII. X. XII. Bände übersetzt. Der Übersetzer ist in der evangelischen Auflage dieß vorangeschickt. Worin ist aber der Donau-Form bewogen worden, nach einer neuen Übersetzung des Evangeliums, eine Fortsetzung des katholischen Textes.

6) Das Evangelium von jeder die katholische, vornemmlich der teutschen, glaubigen Kirche von Bischöfe zu Mainz-Gesammelten und kirchlichen Zeugnissen des heiligen Geistes, und unserer Zeiten für die, die darüber gründliche Belehrung zur wahren und freudigen Überzeugung, wenn nicht suchen, doch suchen sollten. Augsburg bey der Herrn Paul Peterlin, Buchhändler. Quartformat XX. 1/2 Bogen. 1 fl. 15 Kr.

Enthält: Brief an jeder die Vorrede, eine apostolische Abhandlung über den Primat des Papstes, und die heilige Abtheilung von den Synoden der katholischen Kirche C. 25 — 208 dem Pfarrer Ignaz an.

7) Erinnerungen über die Vorrede der katholischen Religion in Fragen und Antworten von Joh. Friedrich Bub 1811. Im Kommission bey Nikolaus Doll, Buchhändler in Augsburg. Preis 10 Kr.

8) Der alte Glaubensbaum unsers Herrn Jesu Christi von seiner Jahrmonate des Pfarrers Strodtmann. Entsprechgerichtet von einem katholischen Priester des vormaligen Hochstifts. Mit einem Titelkupfer. In Kommission bey Nikolaus Doll, Buchhändler. 1812. 8. 276. Preis 1 fl.

Verfasser ist Pfarrer Leger und Mitarbeiter an der Zeitschrift Literaturzeitung, und an den Predigten unsers Bischofs.

Ehlen,

Anton Ambros, Doktor der Theologie, Hofpfarrer, wirklicher geiſtlicher Rath und Kanonikus im Stift Haug zu Würzburg. Er ward gebohren daſelbſt am 6. December 1763, ins Seminar admittirt 1783, wo er nach einer Defenſion aus der geſammten Theologie den Grad eines Licentiaten erhielt. Am Samſtag des Quartals Crucis den 22. September 1787 ward er zum Prieſter geweiht, und ſogleich als Kaplan nach Gaurettersheim geſchickt. Im Jahr 1788 wurde er Kooperator in Marlach; 1789 Kaplan zu Kitzingen; 1795 Hofkaplan zu Würzburg; 1797 Konſiſtorialrath; 1798 erhielt er das theologiſche Doktorat; 1801 erhielt er eine Präbende im Stift Haug; 1802 ward er wirklicher geiſtl. Rath, 1810 Hofpfarrer.

Seine Schrift:

Dissertatio de morali Stoicorum comparata cum illa christianorum. Wirceb. 1787. 8.

Eigler,

Thaddäus, königlich-baieriſcher penſionirter Abt zu Roggenburg, wurde zu Untergünzburg, einer ehemals öſterreichiſchen, itzt königlich-baieriſchen Stadt an der Donau, von gemeinen Bürgersleuten den 14. July 1755 gebohren; ſein Tauf- und Geſchlechtsnahme heißt: Joſeph Anton. Die Anfangsgründe zu den Wiſſenſchaften lernte er bey den HHrn. Piariſten, die in Günzburg ein Kollegium hatten; nachher kam er in die bey Ulm gelegene Benediktinerabtey Wiblingen, und ſtudirte dort durch 5 Jahre die ſogenannten untern Klaſſen bis in die Rhetorik. Nach geendigter Rhetorik begab er ſich auf die Univerſität Dillingen, fieng die Logik und Mathes bey den Jeſuiten zu ſtudiren an, und wurde noch vor dem Ende des Schuljahrs in dem Reichsſtifte Roggenburg, Norbertinerordens, in das Noviciat aufgenommen.

Den 24. Oktober 1773 legte er da nach zweyjährigem Noviciate die Ordensprofession ab, wo ihm der Nahme Judas Thaddäus beygelegt wurde, und studirte die Philosophie und Mathes, zu deren Erlernung der dortmalige Reichsprälat Georgius IV. einen sehr gelehrten Hrn. Petriner Joseph Bauer aus dem Laupheimer Kapitel (den wirklichen Herrn Pfarrer von Steinberg) beschickte, und eine längere Zeit im Kloster behielt, damit die studirenden jüngern Religiosen Gelegenheit hätten, sich mit mathematischen Kenntnissen zu bereichern.

Nach vollendeter Philosophie lag er auch der Theologie und der Wissenschaften Juris universi ob, und las, nachdem er den 19. Sept. 1778 zur priesterlichen Würde gelangt war, den 11. Oktober darauf die erste feyerliche Messe.

Bald darauf erhielt er den Auftrag, sich vorzubereiten, die neu aufgenommenen Novitzen nach Stattlers Grundsätzen und System die Philosophie zu lehren. Die Logik, Metaphysik und Ethicam naturalem lehrte er wirklich nach dem stattlerischen Lehrplane, statt der Physik aber las er seinen Schülern die bekannte Naturlehre des P. Gablers vor, um Zeit zu gewinnen, desto bälder mit der Theologie anfangen zu können.

Am Ende des philosophischen Kurses erschienen im Druck die Sätze, über welche eine öffentliche Disputation abgehalten wurde, zu welchen aus den benachbarten Abteyen mehrere HHrn. Professoren eingeladen worden waren. Der Titel dieser gedruckten mit Noten begleiteten Sätze hieß: Principia philosophico-theologica. Sie waren in 4. gedruckt und nahmen 71 Seiten ein; voran stand die passende Stelle, welche der berühmte Huetius geschrieben: „Multi quidem philosophantur; at nulla habita ratione finis. Aliter qui ad Jurisprudentiam civilem, aliter qui ad Medicinae scientiam, aliter qui ad Theologiam aspirant, manuducantur.

Nostrum fuit, Philosophiae candidatum sistere ad limina Theologiae.“ Huetius in Praefat. ad concord. verit. nat. cum supernat.

Gleich darauf lehrte er auch die Theologie, die Dogmatik, Moral und Pastoral, meistens nach Stattlers Schriften, ohne einen Satz zu vertheidigen, den Rom in Stattlers Werken gerüget hatte. Auch dieses Studium wurde mit einer öffentlichen Disputation beschlossen, für welche die Disputirsätze in 4. gedruckt 57 Seiten, erschienen unter der Aufschrift: Systema Theologiae christianae theoreticae et practicae. Im Jahr 1787 wurde er in das Prämonstratenser-Kloster St. Lucius nächst Chur in Graubündten geschickt, welches ein Filialkloster von Roggenburg war, wo er als ernannter Prior die jüngern Geistlichen die Theologie docirte, nach deren Vollendung er wieder nach Roggenburg zurückkehrte, und zum Subprior und ordentlichen Lehrer der Rechte ernannt wurde.

Der Lehrkurs war noch nicht vollendet, als der Hr. Reichsprälat Gilbert starb, nach dessen Tod durch eine kanonische, den 6. August 1789 vorgenommene Wahl, P. Judas Thaddäus Eigler zum Reichsprälaten in Roggenburg erwählt wurde. Noch als Abt setzte er das Lehramt als Professor der Rechte fort, und beschloß auch diesen Lehrkurs mit einer feyerlichen Disputation, für welche die in 4. gedruckten, mit Noten begleiteten Lehrsätze (63 Seiten) die Aufschrift hatten: Systema Juris universi canonici et civilis Germaniae adcommodati etc. und voran stunden diese zwey Motto: „Reddite, quae sunt Caesaris Caesari, et quae sunt Dei Deo.“

Jesus Christus Matth. XXII. 21. „Vollständig und unangetastet müßen die Rechte der Kirche, unverletzt die Rechte der Fürsten, ungeschmälert die Rechte der Völker bleiben.“

Papst Pius VI. in päpstlichen Rechten und Gnaden, sämtliche Bischöfe der österreichischen Erbstaaten. Wiewohl die Regierungsgeschäfte, gleich den sonstigen Bekleidungen, dahin, in seinem Stifte Zugend und Wissenschaft nach apostolischer Grundlagen zu befördern; eben so sind auch alle, oder eine andere dergleichen geistliche und weltliche Pflichten aufzulegen, zu tragen, und sie das geistliche und geistliche selbst der übrigen Unterthanen, wo Kirchen Tag und Nacht zu bezgen. Zahlreich sind er anderen erbauenden Predigten sowohl in dem Gebiete des Klosters, als auch in auswärtigen Kirchen, von welcher dieser auf Verlangen durch den Druck bekannt gemacht worden. Dieser wurde auch in einer der kummervollen Kriegszeiten von feindlichen Truppen besucht, und litt unbeschreiblich viel, aber nie bat der Abt das Kloster verlassen, welche Standhaftigkeit auch den übrigen Hochschätzung gegen ihn einflößte, so immer seine Person schonten, und ihn niemals zwangen seine Wohnung zu verlassen, so zahlreich auch immer die Einquartierung sein mochte.

Bey der im Jahre 1803 erfolgten Säkularisationsepoche wurde Gegenstand von Baiern besetzt, und dem Abte wurden für eine jährliche Pension 2000 fl. bey Hofe. Seit dieser Zeit wohnt er mit Einigen seiner ehemaligen Konventualen, meistens alten, emeritirten Priestern gemeinschaftlich in einer alten Wohnung, er hat sich auch, weil er seine Pension nicht im Mäßigen ganze bezahlen will, einen besonders Wirthungsdienst erwählet, als beweiliger Hilfspriester und Arbeiter im Weinberge des Herrn, sowohl als Prediger auf der Kanzel an den Feyertagen zu Schlehen, einem von dem Kloster eine halbe Stunde entfernten Wallfahrtsorte apud S. Mariam majorem, und in jener Kirche, wo er eingeladen wird, wie auch als Beichtvater im Beichtstuhle, wo es immer Gelegenheit und Anlaß gibt.

Nach einer im Jahre 1807 zu Stoffenried, einem Pfarrorte des königlich baierischen Landgerichts Roggenburg, gehaltenen Bruderschaftspredigt, die eine gute Sensation machte und Beyfall fand, wurde er aufgemuntert, diese Predigt drucken zu lassen. Er verfiel dabey auf den Gedanken eine Apologie aller geistlichen Bruderschaften zu verfertigen, wie dieselbe auch wirklich bey Herrn Doll für 48 kr. zu haben ist.

Seine Schriften:

1) Rede bey der Seligsprechungsfeyer des sel. Bruders Bernard von Offida aus dem Capucinerorden, in der Klosterkirche der ehrwürdigen P. P. Kapuciner, in der vorderösterreichischen Stadt Weissenhorn den 11. Aptil des Jahres 1796. Günzburg, gedruckt bey Johann Anton Wagegg. S. 50 in 8.
2) Leichenrede bey dem Grabe des hochwürdigen, hochwohlgebornen Herrn Herrn Romanus weiland des uralten und berühmten vorderösterreichischen Stiftes Wiblingen Benediktinerordens würdigsten Abtes und gnädigen Herrn ꝛc. am 27. Christmonath 1798. Günzburg, gedruckt bey Johann Anton Wagegg. S. XXIV. in Fol.
3) Lob- und Trauerrede auf den hochwürdigen, hochwohlgebornen, des h. r. R. Prälaten und Herrn Herrn Paulus II. weiland des unmittelbaren freyen Reichsstiftes Elchingen, Benediktinerordens, preiswürdigsten Abten und gnädigen Herrn am 9. Sept. 1801. Ulm, gedruckt bey Christian Ulrich Wagner dem ältern. S. XXIII. in Fol.
4) Apologie geistlicher Bruderschaften, in einer populären Predigt vorgetragen, und mit Noten, Nachträgen und Ergänzungen begleitet. Allen Freunden und Feinden derselben zur Erwägung übergeben von einem katholischen Priester des Bisthums Augsburg. Mit Bewilligung der Obern. Augsburg in Kommission bey Nikolaus Doll. 1811. Vorerinnerungen S. XVI und 213 in gr. 8. (Preis 48 kr.

Eisenmann,

Joseph Anton, k. b. Kollegiatrath und Professor der Geographie und Geschichte an dem k. Kadetten-Korps zu München.

Er wurde geboren den 17. Oktober 1776 zu Oberlauda, einem Dorfe, vormals zum Fürstenthume Würzburg, itzt aber zum Mayn- und Taubekreise des Großherzogthums Baden gehörig. Sein Vater, Va-

Louis Elsemann, ausgebildeter und würdiger Vorschulleiter, bestimmte ihn schon frühzeitig zum Studium. Seine frühern Studien pflegte er an dem Gymnasium des Stiftes zum Mergentheim und der Landes- und den drei Jahre er nach Würzburg, um hier an der Univ. die Philosophie und Theologie zu studieren. Bald wurde er als Scholar aus dem Priester d. J. als einer der 6 ersten in der Zahl von 252 Aufgenommen, in das hohe theologische gestiftete Seminar aufgenommen. Dort wurde er im Jahr 1800 den 10. März zum Priester geweiht; darauf kam er als Kaplan nach Kunnersheim und von da nach Gaibach, wo er drei Jahre amtete. Darauf, als mehrere Lehrern im Jahre 1803 die Aufsicht über die gewesenen Schulpädagogiums des ehem. Gymn. von Schönthal übertragen wurde, kam auch er drei Jahre als Kaplan angestellt, als er nun zum Professor bey dem Gymn. von Bothal, ehemaligen Cisterzienserkloster der bey dem gewesenen Abtey von Bothal, ernannt. Im October 1805 wurde er als Director und Professor der Philosophie und Mathematik an dem Lyceum und Gymnasium zu Wittenberg im Fürstenthume Leuningen ange stellt, wurde nun nach zwey Jahre später der Direction des ehemaligen Cisterzienser Klosters Amorbach, wo er sodann, nachdem er erst eine Verbindung zu einer Ehe, die Neigung des Fürsten von Leuningen, eingestiftet hatte, im September 1807 von dem Amte als Professor der Philosophie und deutschen Literatur, welches letztern Gegenstand er später, zur Vervollständigung seines Lehrfaches gegen die Geographie eintauschte hatte, nach Buchen übersiedelte.

Seine Schriften:

1) Empirische Psychologie der menschlichen Seele von J. T. Ahlwardt 1800 8.

2) Lehrbuch in der Moral nach der neuen poll. Grundsätzen, worüber der Adjer 1804.

3) Neuen philosophischen Unterhaltungen des Menschen in verschiedenen Lehren von verschiedenen wichtigen K. J. v. Neuen ter Band Wien 1804.

4) Hauptwerke, die vorhin in den Schulen, aber jetzt in der neuen Studienanstalt, als höherer Unterricht, als in den Schulen der Dörfer, unterer Teil. Mülldorfer bey Waldkirch 1806.

5) Debatten des obersten Studienrathes in formeller und realer Hinsicht. Landshut bey Weisland 1807.

6) Createnrede auf den Tod des Fürsten von Leiningen Karl Friedrich. München bey Fleischmann 1808.

7) Grundriß einer allgemeinen Welt- und Völkergeschichte. Landshut bey Krüll 1810.

8) Ueberblick neuer ersten Unterrichts in der Geographie. München bey Lindauer 1810. Diese wurden eben so, wie die folgenden, verworfen.

9) Kleine Anleitung zur Naturlehre Baiern. München bey Joseph Lindauer 1811.

10) Beschreibung des Dom- und Residenzplatzes München und deren Umgebungen. München in Kommission der Joseph Lindauer 1811.

11) Versuch allgemeiner Lehrbestimmung für Schulen. München bey J. Lindauer 1811.

12) Kriegsereignisse der Baiern von den ältesten Zeit auf die neueste Begebenheiten. Neue Auflage. München 1813 bey J. Lindauer.

13) Beschreibung der Stadt München, in historischer, statistischer und topographischer Hinsicht. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage, mit einem Anhange. München 1814 bey C. Wolfgang.

14) Versuch allgemeiner Lehrbestimmung zum Gebrauche in Schulen und deren Lehrkunstvereine. München bey Jos. und Jg. Lindauer 1814.

15) Leitfaden beym ersten Unterrichte in der Lehrbestimmung. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. München 1813 bey Jos. Lindauer.

16) Belgien, die und den Stadtbeliegen der bairischen Herzoge von Otto, dem Erlauchten, bis zur Einführung des Rechts der Erbfolge in Baiern enthaltend. München 1816 bey Joseph Lindauer.

17) Versuch der Geschichte von Klosterlechfeld, Baiern, dem Bezirke des Lechs. München 1816 bey C. August Fleischmann. 2. Hefte 2 u. 8. Bl.

Eibs,

Anton Vincenz, Pfarrer zu Zinnsen bey Retzwil, ist geb. in der vormaligen Reichsstadt Wangen den 17. Oktober 1748; im Jahre 1765 trat er in den Orden der Kapuciner und wurde zum Priester geweiht zu Konstanz den 25. November 1771. Hier Jahre nach zurückgelegten theologischen Studien wurde er zuerst or-

dentlicher Stadtpfarrer zu Ellerstadt. Nach der Absonderung der ellerstadt. Pfarrey von der vorderen, wurden ihm die Stadtkirchen in Pfeddersheim, Enger, Weinheim, Marksheid, Wangen und Kornweil angewiesen. Nachdem letztere Stadt unter die Dynastie Würtenberg 1802 gekommen war, und Ehst sein Privilegium in der Staatsverfassung als Kapitular die 1803 fortgesetzt hatte, ward er in diesem Jahre den 22. May 1803 von dem halb darauf erfolgenden Absterben auf die neuerrichtete Pfarrey in Zimmern bey Kornweil unter seinem Geburtsnahmen: Anton versetzt, welcher Pfarrey er nun selbst vorsteht. Das Kornweilsche Schulinspectorat wurde ihm im Frühjahr 1814 übertragen.

Seine Schriften:

1) Trauerrede auf den Tod der Kaiserin Maria Theresia 8. 11. 1781. 4. 2 Bogen.

2) Die wohlthätigen ahndenden Strafen der schandervollen Verbrechen, abgehandelt. Eine Predigt am sogenannten Bet- und Dankage den 24. Juny 1790 gehalten. Kaufung den 3. August 1790. 8. 2 Bogen.

Zum Besten der Verunglückten verkauft für 6 kr.

3) Trauerermunterung bey der sechszehnten Feuersbrunst, welche die Reichsstadt Wangen den 13. July 1790 stiftete, bey gehaltenen ungewöhnlichen Bet- und Dankage Montag den 9ten Aug. 1790. 4. 2 Bogen. Wurde ebenfalls für die Verunglückten für 6 kr. verkauft.

4) Kleines Denkmahl; verfertiget zu Ehren des verdorbenen Wohlthäters, Herrn Johann Jacob von Mülert, Doct. St. Gallischen geheimen Rathes, der Reichsstadt Wangen Syndikus und Landvogtsgerichts-Beysitz. Wangen den Novembris 1790. 4. 2 Bogen.

5) Wahrer Prediger und sein Gewissen und wahrer Prediger des Jahres. Zum Denkmal von Pirmann, weil. hochgrfl. Kemmt. wirkl. geh. Rath und Director in Geistlichen, nach seinem Tode verfertiget von einem Freunde. Zweyter Theil. Predigt bey der Beerdigung. 1798. gr. 8. S. 23 Dritter Theil 1799 gr. 8. S. 30. Preis 3 kr.

6) Was bey ein gute und verunglückter Ehrlich in Ansehung auf sein Weib bey der Ehe und in unserm Vaterlande wieder ausgerechnen Sache zu thun und zu lassen? Göttingen 1799. 8. 1 ½ Bogen. Preis 1 kr.

7) Trauerermunterung gehalten bey Auferstellung einer schuldlosen Landmiliz. Ein ehrsam ordent Patriotten. 1800. 8. 1 Bogen.

8) Anrede eines betagten und erfahrnen Vorgesetzten; gehalten vor der Gemeinde eines Orts, welcher einer Reichsprälatur zugehörig: über Säkularisation. 1800. 8. 1 Bogen.
9) Das Ungerechte und Schädliche der Volksrevolutionen. In einer christlichen Rede geschildert, und verfertigt zur Zeit, als das Direktorium in Frankr. herrschte. Bregenz bey Brentano. 1801. S. 32.
10) Rede über die Friedensfeyer, welche am dritten Sonntage nach Pfingsten in einer ansehnlichen Reichsstadt gehalten wurde. Bregenz, gedruckt bey Brentano 1801.
11) Rede auf das hohe Geburtsfest des neuen Landesherrn Friderich Herzogen von Würtemberg. Gedruckt in Rotweil 1802. 1 Bogen.
12) Rede auf die Feyerlichkeit, welche wegen Erhebung unsers Landesfürsten zur Churwürde in Rotweil gehalten wurde. Rotweil 1803. 1 Bogen.

Erb,

Kaspar Maximilian, geb. zu Ravensburg den 1. Oktober 1778, trat in den Weltpriesterstand den 20. September 1800. Wurde im nämlichen Jahre als Pfarrverweser zu Eggartskirch angestellt. Den 1. December 1807 erhielt er den Ruf als Prediger und Beneficiat an der untern Stadtpfarrkirche zu Ravensburg; den 20. Jäner 1809 wurde er zum Distrikts-Schulinspektor von Tettnang und Pfarrer in Neukirch befördert.

Seine Schriften:

1) Gemählde für Gefühlvolle. Bregenz 1799.
2) Gustav Veitsberg und Amalie. Eine romantische Erzählung aus den Annalen des Schussenthales. 2 Bändchen. Bregenz 1801.
3) Das Wiedersehen. Eine moralische Erzählung. 2 Bändchen. Basel 1804.
4) Blicke auf Ravensburg 1804. In der Nationalzeitung der Deutschen.
5) Ueber die Verbindung der Sorge für die physischen Bedürfnisse der Armen mit der Sorgfalt für ihre Moralität. 1805. Im Archiv für die Pastoralkonferenzen u. s. w.
6) Die dürftige Menschheit! Leitende Winke zum Behufe ihrer physischen und moralischen Kultur. Augsburg 1808.
7) Reden zur Beförderung der Vaterlandsliebe, der Sittlichkeit und des häuslichen Glückes. Ravensburg 1810.
8) Recensionen und kleinere Abhandlungen in verschiedenen deutschen Litteraturzeitungen und Zeitschriften.

Erhard,

Michael, Doktor der Philosophie und Domprediger zu Würzburg. Er ward geboren zu Nannangen am 14. September 1773, zum Doktor der Philosophie reifer und in das geistliche Seminar admittirt 1792, ward Priester am Samstag des Quatuor fiscli den 17. December 1796, und zugleich als Kooperator in Markt Steinheim angestellt; 1800 ward er Kooperator zu Hasfurt; 1801 Hofmeister der jungen Freyherrn von Groß und 1805 Domprediger zu Würzburg.

Seine Schrift:

Trauerrede bey den feyerlichen Exequien des Fürsten Georg Karl, Bischofs zu Bamberg und Würzburg. Würzburg 1805. 8.

Erlacher,

Anselm aus Bamberg, vormaliger Konventual und Prior des Karmeliten Klosters, dermahl Curatus im Hause der Unbeschuhten, geb. daselbst den 29. Oktober 1763, gab unter Damen Vorsitz im Sept. 1781 eine Disputatio probe seiner philosophischen Kenntnisse, wurde 1782 dem Orden der Karmeliten zu Würzburg einverleibt, und vollendete daselbst seine wissenschaftliche Bildung. Er erhielt seine praktische Bahn allda mit dem Predigtamte im Dom und in der Ordenskirche, und zugleich damit zugleich wissenschaftliche Repetitionen für seine jüngern Mitbrüder. Nach solchen Vorbereitungen wurde er zum Lehrer derselben in der Philosophie und Theologie ernannt: er entsprach dieser Bestimmung mit besonderer Thätigkeit, und erwarb sich zugleich den Ruhm ein, daß er durch Verbreitung der philosophischen Grundsätze Kants unter seinen Ordensgenossen einige reinere Glaubensbegriffe begründete. Die Zufriedenheit seiner Obern wuchs allmählig zu so hohem Grade, daß er 1802 zu einigem Lohne seiner Verdienste zum jubilirten Lehrer der Theologie und zugleich zum Prior des

Karmeliten Klosters in Bamberg ernannt wurde. Doch war hier sein Wirkungskreis nur von kurzer Dauer, indem dasselbe 1803 aufgelöst, und er sammt seinen übrigen Chorbrüdern mit der Kompetenz von 200 Gulden entlassen wurde. Bald darauf wurden alle Bewohner der Siechhäuser Bambergs in einem allgemeinen Hause der Unheilbaren vereinigt, und er, als Seelsorger derselben dahin versetzt.

Seine Schriften:

1) Theses philos. Wirc. 1794. 8.
2) Religio per Jesum de Nazareth expectatum generis humani Saloatorem completa etc. Wirc. 1796. 8. p. 80.
3) Aphorismi ex univ. philosophia. Wirc. 1798. 8. p. 106.

Ernsdorfer,

Bernhard, Ritter des Civilverdienstordens der baier. Krone, Lehrer und Vorstand des königlich-baierischen Centraltaubstummen-Institutes in Freysing. Er wurde geb. zu Landshut am 20. August 1767 (Sohn eines Stadtprokurators), vollendete daselbst vom Jahre 1776—1784 die Gymnasial- und philosophischen Klassen, und trat sodann das theologische Studium in Freysing an. Er setzte dasselbe in München in den Jahren 1787 u. 1788 fort und wurde hienach in das Seminarium der Bartholomäer in Ingolstadt aufgenommen. Am 3. Oktober des Jahres 1790 zum Priester geweiht, wurde er ungesäumt zur Seelsorge angestellt. Nachdem er fünf Jahre als Hülfspriester gedient hatte, wurde er nach Freysing als Lehrer der dasigen Normalschule berufen. Im Frühlinge des Jahres 1797 erhielt er den Antrag, auf Kosten der (damals) churfürstlich-baierischen Regierung nach Wien zu reisen, um sich in den dortigen königlich-kaiserlichen Taubstummeninstitute zum Taubstummenlehrer für Baiern zu bilden. Als er von da nach München zurückgekommen war, eröffnete er im Monathe May 1798 im St. Josephsspitale eine Freyschule für

Taubstumme. Allein diese Anstalt gelangte zu keiner Publicität. In der Friedensperiode von 1801—1804 gedieh endlich die Sache dahin, daß die Taubstummenschule zu einem Institut erhoben, nach Freysing in das Domdekanatsgebäude versetzt und mit sechs ganzen und drey halben Freiplätzen begabt wurde.

Dieses Ereigniß veranlaßte den Vorstand zur Verfassung der ersten Druckschrift, welche unter dem Titel:

Vollständige Uebersicht der Grundsätze der Verpflegung des Unterrichts und der Erziehung der Taubstummen in dem von Sr. churfürstlichen Durchlaucht in Baiern errichteten Taubstummeninstitute in Freysing. München 1804 und 1805, aus der Buchdruckerey des churf. baier. Schulbücherverlags unter allerhöchster Genehmigung auf Aerarialkosten gedruckt und an die churf. Beamten vertheilt wurde.

Seit dem Jahre 1807 verfaßte Prof. Ernsdorfer auch zu den jährlichen Prüfungen sogenannte kleine Einladungsschriften, in welchen theils das Geschichtliche des Instituts, theils Charakteristik der Taubstummen, ihrer Erziehung ꝛc. abgehandelt wurde.

Ihre Titel sind der Ordnung der Jahre nach folgende:

1) Kurze historische Nachricht über das königl. baier. Taubstummeninstitut in Freysing 1807. Freysing bey Thomas Müller. 8.
2) Ueber Taubstumme. 1808.
3) Fortgesetzte Bemerkungen über Taubstumme. 1809.
4) Ueber die bürgerliche Brauchbarkeit der Taubstummen. 1810.
5) Ueber Moralität und moralischen Charakter der Taubstummen. 1811.
6) Ueber Religion und Religionsunterricht der Taubstummen. 1812.
7) Ueber die gesetzlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Taubstummen. 1813.
8) Ueber den Zweck öffentlicher Taubstummenanstalten. 1814.
9) Gesichtspunkte in Bezug auf die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit öffentlicher Taubstummenanstalten. 1815.
10) Wie ist die Bildungsfähigkeit der Taubstummen zu beurtheilen? 1816.

An Lehrbüchern für das Institut gelangte bis itzt zum Drucke:

1) Elementarbuch für den Unterricht der Taubstummen zum Gebrauche des kön. baier. Central-Taubstummeninstitutes. I. Abtheilung. Unterricht in der Tonsprache. 1812. München, im königlich-baierischen Schulfondsbücher-Verlag. 8.
2) Kurzer Inbegriff der christlichen Lehre für die katholischen Zöglinge des kön. baier. Taubstummeninstitutes. 1816. Ebend. 8. Mit Gutheissung des Hochw. Generalvikariates in Freysing.

Eß,

Karl van, wurde 1770 am 25. September zu Warburg im Paderbornischen geboren. Er erlangte seine wissenschaftlichen und Sprachvorkenntnisse auf dem Dominikaner Gymnasio daselbst; trat am 13. November 1788 in die Benediktinerabtey Huysburg bey Halberstadt; bildete sich darin in allem nützlichen Wissen fort, erhielt den 15. Juny 1794 die priesterliche Weihe, wurde den 23. April 1796 von seinem Abt zum Lehrer der Philosophie bestellt, und am 6. Sept. 1801 zum Prior der Abtey erwählt. Im Jahre 1811 am 25. Nov. wurde er von Sr. Fürstbischöflichen Gnade Franz Egon als apostolischer Vikar im Norden zum bischöflichen Kommissarius mit der Vollmacht eines Generalvikars im Saal- und Elbdepartement und dem Distrikt Helmstedt ernannt.

Seine Schriften:

1) Theses philosophicae de IX. Maji 1797. Halberstadii apud viduam Delius et Henricum Mathias.
2) Theses philosophicae de IV. Decembris 1798 ibidem apud eosdem.
3) Principia Theologiae revelatae de II. Octobris 1799 ibidem apud eosdem.
4) De natura corporea et incorporea positiones elementares de vita. Septemb. 1802.
5) Berichtigung eines Aufsatzes über das Fürstenthum Paderborn, unterm 15. December 1803 in die Halberstädtschen gemeinnützigen Unterhaltungen aufgenommen, und deren drittes Stück ausmachend.

c) Philosophie bei Praemonstratenser und Lehrer der Theologie, Fr. Norbertus Koch zu Steinfeld. Studierenden in die Zahl derjenigen Praemonstratenser, welche sich der Lehre und Erziehung der Jugend widmen sollen, und Verordnung der Lehrgegenstände, und dass von ihm gehaltene Vorlesungen.

3) Ausgabe der Bücher des Neuen Testaments, und über zur Lesung derselben bestimmte Bücher, Verordnung des Verlags derselben.

4) Neue Ordnung der öffentlichen Gottesdienst ohne Zuziehung neuer Gesangbücher, und Verbot der Einführung derselben, bis solche durch die geistl. Obern gutgeheissen.

5) Die mit einigen neuen Feiertagen vorgenommene Versetzung und Verbesserung des Liturgischen Gesangbuchs, und dass von ihm gebrauchte Bedeutung.

C s i.

Leander Ban, wurde 1772 den 15. Februar zu Mayburg, einer Stadt im Vorderösterreichischen Breisgau, geb. 17. Febr. getauft mit dem Nahmen: **Johann Heinrich**; studierte die humaniora bis Rhetoricus bey den Dominikanern daselbst, wurde 1790 am 18. July zum Novizen in der Benediktiner Abtey Marienmünster im Vorderösterreichischen aufgenommen; that daselbst 1791 am 31. July feyerliche Profession; erhielt 1793 am 19. Dec. die Subdiakonatweihe, 1795 am 17. May die Diakonatweihe, und 1796 am 21. Oktober die Priesterweihe. Er verschrieste in seinen ersten Klosterjahren auf den alten Schlendrian der Klosterschule; er fand sich so allein, und bildete sich selbst mit allem Eifer in Wissenschaften fort, dafür er bauer Prüfungen hat, die er mit vieler Auszeichnungsfreyheit, dem Besten treu, bestand. Die Alles wahlmachende Vorsehung saßte ihn in dieser Schule zu Kampfen vorbereiten, um ihn zu früh zu rüsten zum Streite mit der Finsternis, der ihm auf seiner rastlosen Wirkungsbahn noch bevorstehen sollte. Im Jahr 1799 am 17. December wurde ihm die Philosophie-Professur zu Schwandorf im Nyperthum (eine Stunde weit von seinem Kloster) übertragen, die er vom Kloster aus wahrnahm, und dahin zurückkehren mußte. Nach der im Jahre 1802 geschehenen Aufhebung seiner Abtey widmete er sich dem Studium der orientalischen Sprachen ganz besonders, wozu ihm seine wenige in

stige Pfarre heilige Muse lieh, und gab dann eine Uebersetzung des neuen Testaments heraus, die meistens ganz sein Werk ist, und welche er mit seinem Vetter, Karl van Eß zu Huysburg, auf eigene Kosten zu 11,000 Exempl. verlegte. Er fuhr dann fort in der Uebersetzungsarbeit des N. T. — Im Jahre 1812 erhielt er von dem vormaligen König von Westphalen den Beruf als Professor extraordinarius Theologiae, als Mitdirektor des Schullehrer-Seminariums und als Pfarrer bey der katholischen Gemeinde in Marburg, worin er im July 1814 von churhessischer Seite auch bestättigt wurde.

Seine Schriften:

1) Die h. Schriften des neuen Testaments, übersetzt von Karl van Eß, vormaligem Prior der Benediktiner Abtey Huysburg bey Halberstadt, itzt Pastor daselbst, und von Leander van Eß, Benediktiner der vormaligen Abtey Marienmünster, im Fürstenthum Paderborn, itzt Pastor zu Schwalenberg im Fürstenthume Lippe. Mit Gutheißung des bischöflichen Vikariats zu Hildesheim. Im Verlage der Uebersetzer. Braunschweig 1807. Gedruckt bey Friedr. Vieweg und in Kommission der Schulbuchhandlung. Preis 5 ggr. bey den Uebersetzern, 6 ggr. im Buchhandel.

Es erschien davon der erste Nachdruck in Kommission bey Nikolaus Doll in Augsburg 1808, der zweyte in Kommission bey Fr. X. Miller, Buchhändler in Grätz 1809.

Die zweyte rechtmäßige und verbesserte Ausgabe mit stehender Schrift erschien unter dem Titel:

Die h. Schriften des neuen Testaments, übersetzt von Karl v. Eß, bischöflichem Kommissarius und Pfarrer zu Huysburg bey Halberstadt; und von Leander van Eß, vorhin Pfarrer zu Schwalenberg im Fürstenthum Lippe, itzt Professor der Theologie an der Universität in Marburg und Pfarrer daselbst. Mit allergnädigsten Privilegien der Königreiche Baiern, Westphalen und Sachsen. Sulzbach im Regenkreise Baierns, in des Kommercienrath J. E. Seidel Kunst- und Buchhandlung. 1803. 8. (Preis 4 ggr., netto 6 ggr. im Ladenpreis). Eine andere Auflage mit grobem Druck erschien daselbst bey derselben 1812. Netto 10 ggr., Ladenpreis 16 ggr.

2) Auszüge aus den h. Vätern und andern Lehrern der katholischen Kirche über das nothwendige und nützliche Bibellesen, zur Aufmunterung der Katholiken. Bielefeld 1808, gedruckt bey J. H. Adolph Küster. Im Verlage des Herausgebers

Text und der Vermehrung der Glaubwürdigkeit in Quellenkunde, und der H. H. Seminarien in Prag, in Wien, Salzburg und Linz, Vorsteher und Professoren darüber.

Die Apostolischen Protonotarien catholicorum Fridericus Lucas, und Joannes Dietrich ejusdem, ex non licitum tuerig originalium unum testamentum Historia. Salzburchii, apud J. E. Seidelium. Exhortus, apud Friedr. Royer. Viennae, apud Casol. Geroldi. 8. Pag. IV et 76 Preis 36 kr.

2) Bist du bei Wort bei deinen Worten? wie weitere Gedanken kommen und in welcher Ordnung sie kommen? Ein Versuch, wie ein jeder Schüler sich selbst, in der Anleitung zu seinen Gedanken, H. Gerard Sweet, und Gehilfen, 1790. Preis 9 kr.

3) Gedanken über Bibel und Religion, und die Lehre Christi, die Kinder in ihren Herzen und verständigen bewahren, über die Bibel, und den Nutzen des allgemeinen Bibellesens.

4. Sinder, in den kommunicirenden H. C. Gerard Knabenschule, Hochstrasse, 1791. Preis 9 kr.

Angelegenheit ist von ihm eine Bibliothek und dem alten Testamente, in wörtlicher Uebersetzung, mit philologisch-kritischen Anmerkungen. Die Herausgabe der Uebersetzung des alten Testaments wird nächstens zu Stande kommen.

Einen gründlichen Beweis darüber gab er, Verfertigung der Schriften.

Verfassungsbuch ist ein sehr nützliches, die Verfassung der neuen Kirche der Gemeinde Christi, Anmerkungen und Abhandlungen, Preis 1 fl. bei Joseph Peter, 1791.

Gyrich

Georg Ludwig Doderlein, Doktor und Professor der Theologie zu Würzburg, ward geboren zu Würzburg am 23. July 1760, der geistige geistl. Seminar absolvirte 1785 und Priester geweiht am Samstag des Quatuor Temporum den 12. September 1790, nach einer Dissertation aus der gesammten Theologie von seinem Bischof, dem Hrn. geistl. Rathe und Prof. Reuther zum Vicarius ins Pfarrwerk den 11. April 1791 und in dem nämlichen Jahre als Kaplan in Zartheim angestellt; 1795 wurde er Professor im ehelichen Seminar zu Würzburg; 1802 Regens dieses Seminars; 1803 Professor der Theologie-logie an der Universität zu Würzburg und

1804 Doktor der Theologie. Die 16. Jäner 1816 wurde Thrik, dermal auch Regens des Priesterhauses zu Würzburg, zum wirklichen Rathe der dem bischöflichen Generalvikariate daselbst beförderet.

Seine Schriften:

1) Testimonia historicorum circa diversas de spe et expectatione, quam habuit Cas. XIX. V. 35. biblicali, opinionem et sententiam. 8. 24 B.

2) Versuch darüber, um Theil der von Faber herausgegebenen Sammlungen kleiner Predigten. Würzb. 1796. 8.

3) Predigt auf das Fest der Verkündigung Mariens in der Sammlung, die Faber 1804 in 3 Bändchen herausgab.

4) Predigten, welche Faber herausgegeben hat. Würzburg 1797. 8.

5) Predigt auf das Fest Mariä Reinigung, welche in der Würzburg herausgekommenen gedruckt ist.

Faber.

Johann Wilhelm, wurde den 7. Dezember 1744 zu Paderborn geboren. Sein Vater, Anton Faber, war Schreibermeister daselbst; seine Mutter hieß Maria Elisabeth Knabe. Von seinem 5. Lebensjahre an wurde er unter der Aufsicht und Leitung des Bruders seiner Mutter, welcher Pfarrer zu Schwanei, einem 3. Stunden von Paderborn entlegenen Dorfe war, auf, bis er zu ersten Schule nach Paderborn kam. Hier in hier die Humaniora und die philosophischen Studien zu rückgelegt hatte, trat er am 28. Oktober 1762 zu Trier in den Jesuitenorden, lehrte nach vollbrachtem Novitiate zu Münster als Magister 4 Jahre lang die Mathematik, hörte hierauf 3 Jahre lang zu Bonn Theologie, war ins 4. Jahr Zuhörer der Theologie, als 1773 der Orden aufgehoben wurde. Im Jahre 1772 den 14. März empfieng er zu Neuhaus die h. Priesterweihe, wurde 1773 Professer der Mathematik zu Paderborn, welche Wissenschaft er als Student der Philosophie durch eigenen Fleiß erlernte, 1784 ward er Direktor dieser

Wissenschafte, und 1700 Prof. der Physik; 1708 bekam er einen Ruf nach Utrecht und 1738 nach Holmedon; und Liebe zu seinem Vaterl. seinen Stadte ist mit, schien er aber jenen nach. Außer den gründlichen Kenntnissen in seinen Lehrfächern und in der Geschichte und Staatskunst, verstand er auch die französische, englische und italienische Sprache. Mit einem sehr richtigen, mittelstarken Verstande und einer sehr leichtfassenden Denkungsart verbindet er ein aufmerksames, strenges und sehr tiefes Nachsinnen, und mit dem Scharfsinn gepaarte Sinn für Ordnung, Simplicität und Deutlichkeit. Seine Schriften:

Specimen analyseos geometricae in usum Tyronum mathematicorum. Academiae Pudnaborn. Autore J. W. C. F. M. P. Pudnaborn. 1709 Fog. 85 B.

Leber hat auch ein mathematisches Lehrbuch ausgearbeitet, welches aber der Feuersbrunst wegen nicht in Druck ein scheinen ist.

Fabritius,

Karl Moriz Eduard, wurde zu Neuhesen in Westphalen den 24. August 1765 von katholischen Aeltern geboren, studirte Humaniora in seiner Vaterstadt, und bezog 1784 das Gymnasium Illustre zu Hanau, dem Hauptort der ehemaligen preussischen Grafschaft gleichen Nahmens in Westphalen, wo er 3 Jahre unter vortheilhafter Leitung der beyden Professoren Ten Woven und Kampfmeyer, Geschichte, Natur- und Völkerrecht, Logik, Metaphysik und philosophische Moral, nach Wolf, Lampert und Feder studirte. Darauf besuchte er 1787 die Universität Göttingen, die damals im Rufe des Blühendsten Standes war. Drey königliche Prinzen von England, eine Menge Fürsten- und Reichsgrafen-Söhne, eine große Anzahl Professor und viele Jünglinge aus den entferntesten Welttheilen studirten auf diesem, vor allen übrig-

gen Universitäten in ganz Europa, damals berühmten Musensitz. In den Rechts- und Staatswissenschaften waren seine Hauptlehrer: Böhmer, Pütter, Martens; in der Philosophie, Geschichte, Statistik: Feder, Meiners, Gatterer, Spittler, Schlözer; in der Alterthumskunde und höhern Kritik der griechischen und römischen Klassiker, wie in der orientalischen Litteratur: die Herrn Hofräthe Heyne, Eichhorn, Heeren; in der Kirchendogmen- und kanonischen Rechtsgeschichte der berühmte Plank. Zu Göttingen weilte er 5 Jahre, und benützte, unter Heyne's besonderer Leitung und Vergünstigung, das letzte Jahr die Schätze der dortigen Bibliothek, die damals schon aus 80,000 Bänden bestand, und zwar nicht besonders reich an alten und seltenen Handschriften, aber unter allen Bibliotheken in Europa vielleicht die ausgewählteste und über alle wissenschaftliche Zweige die ausgebreiteste und vollständigste ist. 1792 machte er eine Reise nach den Niederlanden, und zwar in der Absicht die Universitäten Leiden, Oxford und Cambridge wegen der kostbaren Mste. zu besuchen; aber die ausgebrochenen Unruhen in Holland, Brabant ꝛc. und der immer vorwärts dringende Strom der französischen Revolution vereitelten sein Vorhaben. Er verließ die Niederlande und die hart mitgenommenen niederrheinischen Gegenden, zog nach Würzburg und dann nach Bamberg zurück, wo er unter mehrern vornehmen Emigranten die Grafen von Walderdorf kennen lernte. Der älteste, Graf Wilderich, der 1797 Fürstbischof von Speier wurde, zog ihn in seine Dienste, schickte ihn 1798 nach Regensburg, und verschaffte ihm Zutritt in die Kanzley des kaiserlichen Herrn Kommissärs, Freyherrn von Hügel, um die Verhandlungen und den Gang der Reichstagsgeschäfte kennen zu lernen. Das Jahr darauf brachte er in Wien zu, um das Reichshofrathspersonale und den dortigen Geschäftsgang kennen zu lernen. 1800 erhielt er vom Fürsten Wil-

durch die Konvulsat. ad Sa. Caldonem. et Joannem in Speyer, das ihm aber nichts nutzte, weil die Franzosen damals das ganze linke Rheinufer im Besitz hatten. Im Ende des Jahres 1800 reiste er von Wien nach Brudsal, wo er den 17. Dezember 1800 zum Herrn Weihbischof Schmitz sc. die Priesterweihe erhielt, darfer sein Seminarium in Brudsal, machte, und den 8. September 1801 vom Fürstbischof Wilderich nach Bingenburg geschickt wurde, um desselben Kapitelsvikarius denen Restitutionsreparationsklagen beizustehen.

Bey seiner Zurückkunft aus Regensburg nach Brudsal 1803 den 23. März wurde Lord und Graf Isaac zu Bodyn Bergsden, Chorherr-Kanonikus und Kapitular in Brudsal, seiner Mitglied er war, unter aufgestellet und ihm 1806 die ehemals fürstliche und zugleich Seminariums-Bibliothek anvertrauet, die noch unter seiner Aufsicht steht.

Seine Schriften:

1) Predmosti Panie Swyey, dwy kazanie Piotrkow in Leipzig. 1790. 8.

Allgemeinwahren und Zeitlos passen diese Schrift, wenn alle die Pol, und Finanz es hie auf diese Stunde dem Verf. Recht ertheilen, daß er Recht hat, und sie sind noch nicht verbessert worden. Der Uebers.

2) Geschichte des Bisthums Worms, Leipzig bey Weidmann 1791. 8.

Damals sehr interessant wegen der kirchlichen Händel.

3) Merkwürdige Anmerkungen darüber in den Reichstags-Protokollen gemacht, wo, wenn und wer, in wen den geistlichen Churfürsten die Botschafter, seit 13. Band XIV. der beständigen Reichstag über den Verlust und die Vorzüge geistlicher Staaten und Regierungen Deutschlands. Manuscript bey Schmitz und Sohn 1795.

4) Geistige kurze Statistica in ganz Deutschland, besonders der zu Regensburg, Wien und Berlin. Der Verf. hat damals noch nicht geistlich; er folgsich sein Urtheil pro domo sua.

5) Ueber Ehren und Gerechtigkeit sc. Regensburg bey Montag und Weiß. 1800. gr. 8.

6) Apologie der Bischöflichen Prärogativen und ihres Kirchlichen, geistlichen und weltlichen Vorzüglichen zum wahren Katholicismus. Stuttgart bey Steinkopf 1803. 8.

7) Spiegel eines wahrhaft christlichen Bischofs und einer ersten Gemeine Jesu aus den Zeiten der Apostel und den nächst daran stossenden. 1816. Stuttgart bey Steinkopf.

8) Im Mstr. liegen von ihm zum Drucke fertig: kleine vermischte Schriften über die interessantesten Gegenstände des menschlichen Wissens und Forschens, die zur Ostermesse 1817 erscheinen werden.

Feder,

Michael, der h. Schrift Doktor, fürstlich-würzburgischer geistlicher Rath, ward geb. in dem zu dem dermaligen großherzoglich-würzburgischen Landgerichte Röttingen gehörigen Pfarrdorfe Oellingen den 25. May 1753. Sein Vater, Schullehrer zu Oellingen, aufgemuntert von dem dasigen Pfarrer, widmete ihn dem Studiren. Unter den dürftigsten und ungünstigsten Umständen gelang es dem Jüngling, den Elementarunterricht in der lateinischen Sprache so zu fassen, daß er einen Platz in dem Musäum des Juliushospitals zu Würzburg erhielt, das für den Staat so manchen tüchtigen Diener erzog, aber im Jahre 1803 supprimirt wurde. Nachdem er sich im gymnasischen und philosophischen Kurse immer als einen der vorzüglichsten Schüler legitimirt hatte, ward er im J. 1772 in das hochfürstliche geistl. Seminar als Alumnus aufgenommen. Der Fürstbischof Adam Friedrich, der nach Aufhebung des Jesuitenordens es sich sehr angelegen seyn ließ, tüchtige Lehrer für die Universität heranzuziehen, und in dieser Angelegenheit vorzüglich den berühmten Geschichtschreiber Mich. Ignaz Schmidt zu Rathe zog, ließ ihn auf Kosten des Universitätsfonds ex universa theologia defendiren, und zum Licentiat der Theologie promoviren. Dieß geschah den 10. Jäner 1777; den 26. Juny desselben Jahres ward er als Priester ordinirt, und sofort zur subalternen Seelsorge auf dem platten Lande, später in der Hauptstadt verwendet. Im Jahr 1785 ward er mit Beybehaltung der Stelle eines Kaplans im Juliushospitale von dem höchstseligen

Fürstbischof Franz Ludwig als außerordentlicher Professor der Theologie ernannt. Im Jahre 1786 bis 1. May ward er als Doctor der Theologie mit 4 andern Lizentiaten in dem akademischen Hörsaale der neuen Jahrsrechnung promovirt. Im J. 1790 erhielt er mit Gehaltserhöhung die Stadtpfarr, und dem Julius-Hospitale zu treten, und sich einzig dem Lehramte zu widmen. Im Jahre 1794 erhielt er als Nebenlohn das Präsidium der Marianischen Congregation, welchem dessen er jährlich neun Predigten in der Universitätskirche zu halten hatte, die er Alle druken ließ. Im Jahre 1796 ward er als Vorsteher der Universitätsbibliothek mit Beybehaltung des vorigen Gehaltes ernennet. Im Jahre 1798 ward er vom höchstseligen Fürstbischofe Georg Karl zum Beyboralter seiner Söhne und einer Gehaltserhöhung als Professor theologiae moralis und zugleich als Seminarius ernennet. Im J. 1798 erhielt er das Predikat und den Rang eines geistlichen Rathes. Bey der unter der damals regierenden bayerischen Regierung im J. 1803-4 erfolgten Organisation der Universität ward er angestellt, seine Kraft einzig zur Pflege der Universitätsbibliothek als Oberbibliothekar zu verwenden. Seit dem 19. Nov. 1811 ist er in Pensionsstand versetzt.

Seine Schriften:

1) Si Christus Servus non Fraudemagnis sit Re verissimo non Fraudis der Arnaldi. Aus dem Französischen übersetzt. Bamberg bey Dehrer 1785. 8.

2) Vindex, vom Herrn Pfarrdechant über das Alterthum des Fegfeuers. Glaubens. Aus dem Lateinischen übersetzt. Bamberg bey Dehrer 1785. 8.

3) De nexu studii exegetici cum publica religionis doctrina. Oratio academica. Würzburg bey Riegner 1786. 4.

4) Des h. Johannes Chrysostomus Reden über das Evangelium Matthäi. Zu Predigtstoff des P. Clemens Brentano und dem Geistlichen übersetzt. Augsb. bey Stett und Franz 1790. 4 Bände. 8.

23) Ludwig Babrii, Leitung der Gethsame, Betrachtungen über die vornehmsten Punkte der christl. Moral. Aus dem Franzöf. übersetzt. Würzburg bey Stahel 1782. 8.

24) Der h. Chrift. Aug. Salm. aus dem Hebräischen übersetzt. Würzburg bey Nitmann 1787. 8.

25) Die Schriften des h. Cyrillus, Erzbischofs zu Jerusalem. Aus dem Griechischen übersetzt. Band. und Würzb. bey Göbhardt 1786. 8.

26) Brief ein Tyroler, und ein Weltpriester sey? Würzburg bey Nitmann 1787. 8.

27) Des h. Johannes Chrisostomus Reden, über das Evangelium des Matthäus. Zur Erbauung des christlichen Volkes aus dem Griechischen übersetzt. Augsb. bey Klett und Franz. 1. 2. Band. 8.

Verschiedene Aufsätze in den Würzb. gelehrten Anzeigen, die von Ihm 1786 — ist sich schlecht seine Aufsätze in den nachherigen Bänden Ungelehrten und an einigen ausländischen Journalen.

28) Theodorets, Bischofes zu Cyrus, zehn Reden von der göttlichen Vorsehung. Aus dem Griechischen übersetzt. Würzb. bey Bartenstein. 1788. 8.

29) Anzeige der Verbesserung des Schulwesens im Fürstbischöflichen. Würzb. bey Nitmann. 1788. 8.

30) Geschichte des Kurfürstlichen Seminar zu Würzb. Würzburg. Heilbronn bey Class. 1790. 8.

31) Jesus Sirach Lehren, in verschiedenen Reden gehalten. Würzb. bey Bartenstein 1794. 8. Zweyt Bänd. Preis 24 Kr.

32) Die Bischofsmütze. Aus den ersten Jahrhunderten verbannt, und durch harte Proben in den Tiefe eingeschlossen, stets unter freudigen großen Nöten hervorgezogen. Würzburg bey Adam. Drey Bogen in 4. 1795.

33) Heilsamkeitslehre. Erster Theil. Die Lehre Jesu Christi ein Wunder. 79 und 80 S. Zweyter. Weimar im Verlage der Industriecomptoirs. 1795. 8. Preis 32 Kr.

34) Caecrona de officiis liber tres, in usum germanicae juventutis scholasticae operamdandae editi cum notis. Band. und Würzburg bey Göbhardt. 1795. 8.

35) Sammlung klassischer, der Moral angehöriger Stellen. Würzb. bey Bartenstein. Würzb. Bartenstein. 1796. 8. Band noch fortgesetzt.

36) Heilsamkeitslehre. Zweyter Theil. Die Gemeine Jesu. Würzb. bey Adam Weimar. Weimar im Verlage des Industriecomptoirs. 1797. 8.

37) Erklärung der in den Würzb. Diöcesanknabenschulen vorkommenden Schriftsteller. Würzb. bey Nitmann. 1797. 8.

38) Liber precum sacrarum mit Musik. Gott ist die einzige Liebe — à Canon de Eucharistiam celebrantes, incitamus in secretum conversus. Bamberg und Würzburg bey Göbhardt. 1797. 8.

39) Sammlung prosaischer Aufsätze, als ein Musterbuch für Gymnasien zu katholischen Gymnasien. Weimar im Verlage des Industriecomptoirs. 1798. 8.

22) Clementis Colon. oratio, Lucilius, Paradoxa notis illustrata. Nürnberg bey Bauer, 1798. 8.

23) Vitae Erasmi Neuwerveri, doct. Sulzmer, inda ab anno 1545 usque ad annum 1594 scriptae carbedelis Wirdenbergensis Canonici etc. etc. enarrat Dr. M. Feder. Accedunt poëmatum coaevorum carmina notis illustrata. Würzb. bey Nitmar. 1799. 8. 1 Rthl. 8 gGr.

24) Praktisch-theologisches Magazin für katholische Geistliche. Zum Gebrauch, Belehrung und Bildung in den Seelsorgerpflichten herausgegeben. 1798 u. 1799 ist bey Gelegenheit der Universitätsreise zu Würzburg. S. 301 ff. 8.

25) Neue Fest- und Lobgesänge, Sonnberg und Würzburg 9. Gebogen. 1799. 8. 1 Bogen. Preis 2 gr.

26) Kurzgefaßtes Synodal-Gesangbuch der Fürstenthümer Würzburg und Bamberg. 1799. 8. 17 Bogen. Preis 1 Rthl. 8 gr.

27) Neues Gesangbuch für Landschulen. Zum Gebrauch und Landesregierung in der Universitätsstadt zu Würzburg durchaus verbessert, vermehrt und mit Melodien versehen. Zweyter Abdruck und gebessert worden. Nebst einem Anhange, Würzburg bey Stahel. 1801. 8. 1 Rthl. Preis 20 gr.

28) Die allergewissesten Gesetzregeln der Rechtschreibe. In einem Brief von Liebesverbindungen dargestellt, nebst einem Anhange von Fehlgeburten. Würzb. bey Stahel. 1802.

29) Gesangbuch Verordnung über die Singung der Kirchenlieder. Aus dem Englischen übersetzt. Würzb. bey Stahel. 1803. 8.

30) Die h. Schrift des alten und neuen Testaments von Dr. Heinrich Braun übersetzt, von Dr. Peter Leonard v. Hessert. Sechste Auflage der ganzen Ausgabenfolge. 1803. Zweyter Theile. gr. 8.

31) 60 auserlesene moralische Fabeln mit Kupfern. Herausgegeben von Stumpf, Kupferstecher zu Würzb. 1806. 4. Nr. Die Text hiezu besitzen Kinderschrift ist von Dr. Feder.

32) Leo Epistola, quae in universa pastoralis inest. Oratio inauguralis. Würzb. bey Stahel. 1806. 8.

33) Liturgisches Jahrbuch. Enthält die Original-Landesbischöfen von Franken von Stahel. Nach der Ausgabe zu Paris 1760 gedruckten Missale und dem Franziskaner-Brevier. Erster Band. Ohne Verord. S. 551. Zweyter Band S. 552. Dritter Band. S. 548. in gr. 8. Würzburg bey Jos. Stahel. 1811. 8. 1813.

34) Predigten auf alle Sonntage des Jahres. Des ersten Jahrgangs erster Theil. Ohne das Vorgesetzt der Bischöflichen S. 282. Des ersten Jahrgangs zweyter Theil. Ohne das Vorgesetzt der Bischöflichen und des Prälat S. 304. in 8. Würzburg gedruckt bey Johann Stahel. Zu Kommissions der Gebrüder Stahlschen Buchhandlungen zu Bamberg und Würzburg. 1811. und 1812.

Fehr,

Joseph Innocenz, Pfarrer und bischöflicher Deputat in Oberthüringen bey Ravensburg, geb. den 23. July 1771 zu Ravensburg, studirte die Inferiora in den ehemaligen Stiftern Weißenau und Salmansweil; widmete sich nach vollendeten niedern Klassen im Jahre 1790 der Erlernung der orientalischen Sprachen im erwähnten Stifte Weißenau; trat im nämlichen Jahre daselbst in das Noviciat, und hörte während desselben die Logik, verließ aber das klösterliche Leben wieder, und kam im Jahre 1792 nach Dillingen, wo er den philosophischen Kursus vollendete. Nach diesem ward er daselbst Repetitor publicus Logices et Metaphysices. Im Jahre 1794 trat er ins päpstliche Alumnat, ward am 19. Sept. 1795 zum Priester geweiht, und diente der Kirche vom 9. Jäner 1796 bis 21. Fbr. 1799 als Vikar zu Amtzell. Am 21. Fbr. 1799 bezog er die Pfarrstelle zu Oberthüringen.

Seine Schriften:

1) Gesetze und Andachtsübungen zur Förderung der Verehrung und Nachahmung des göttlich-reinen, liebevollen und wohlthätigen Herzens Jesu. 1813. (Aus Anlaß der in seinem Pfarrsprengel im nämlichen Jahre neu errichteten Bruderschaft, die, Gott sey Dank! bisher mit gesegnetem Erfolge gekrönet war).
2) Ueber die christkatholische Bußanstalt. 1805, Preisschrift. I. 1807. S. 73.
3) Das Priester- und Pfarramtsjubiläum in der Stadt Ravensburg, gefevert am Sonntage Quasi modo geniti den 5. April 1812. Auf Verlangen der vielen Freunde des Herrn Jubiläus herausgegeben zum Besten der Armen beyder Religionsverwandten. Gedruckt von Joh. Anton Gradmann. S. 32. in 8.
4) Ein Konferenz-Aufsatz. Archiv 1810. 12 Heft.

Alsdann wurden folgende, seiner durch Preisaufgaben veranlaßten, Schriften, die aber noch ungedruckt sind, durch das Urtheil der Zensoren öffentlich bekannt gemacht.

5) Religionshandbuch ꝛc. beehrt mit dem 1. Accessit 1806.
6) Lehrbuch der Religion für die drey Klassen der Jugend, mit gleichem Preise wie jenes des Hrn. Hubers beehrt. Siehe Fortsetzung der bischöflichen Verordnungen. S. 58. (1808).

7) Abhandlung über die Preisfrage: Welche Ideenreihen sind zum Leitfaden für den Seelsorger als Prediger des Evangeliums in seinen Kanzelvorträgen durch das ganze Kirchenjahr am besten geeignet? Mit dem Preise gekrönt den 10. Jäner 1811.

Fehrer,

Fruktuos, geboren zu Impfingen bey Bischofsheim an der Tauber, der Würzburgischen Diöcese den 2. März 1753; seine Studia inferiora absolvirte er auf dem Gymnasium zu Bischofsheim, welche die HHrn. Franziskaner besorgten. Die Philosophie hörte er auf der Universität zu Würzburg; trat in das Noviciat Augustinerordens zu Lauingen in Schwaben den 17. Juny 1773; legte den 17. Juny 1774 die feyerlichen Gelübde dort ab; hörte die Theologie in den Klöstern zu Lauingen und Erfurt, wo er den 21. September 1776 die priesterliche Würde erhielt. Nach vollendeten Studien bekleidete er das Amt eines Lektors durch 16 Jahre in verschiedenen Konventen seiner Provinz, besonders in Erfurt, wo er zugleich das Amt eines Katecheten am churfürstlich-katholischen Gymnasium durch 6 Jahre vertrat. Dort erhielt er im Jahre 1789 den 12. Febr. den gradum Baccalaureatus in Theologia. Im Jahre 1792, wo die Universität ihr 4 Jubeljahr feyerte, erhielt er den 18. September promotione solenni die Doktorwürde: bey dieser Gelegenheit veranlaßet durch verschiedene in dieser Materie erschienene Schriften, verfertigte er eine Dissertation unter dem Titel: Utrum S. Cyprianus Carthaginensis Episcopus sit Auctor doctrinae de unica Christi religione ac Ecclesia salvifica. Disquisitio theologico-critica. Diese ist in 4. und enthält 38 Seiten. Alsdann sind Theses ex universa Theologia beygefügt, die er vor der Promotion vertheidigte. Im Jahre 1794 ward er als Secretarius Provinciae und Socius Provincialis ernannt, und wohnte durch 4 Jahre zu Memmingen. Im Jahre 1798 ward

er als Prior des Klosters zu Erfurt ernannt, welches Amt er von jener Zeit an bekleidete, und eben von jener Zeit ist er ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie und Adsessor dieser Fakultät, und hat bisher die Dogmatik gelehrt.

Feichter,

Michael, geb. in Taufers den 27. August 1766; wurde Priester den 22. August 1790; Subregens in dem bischöflichen Seminarium, und Prof. antiquitatum hebraicarum et Introductionis in s. Script. Vet. et Nov. Testamenti ac exegeos biblicae. Er hält sich noch zu Brixen bis auf bessere Zeitumstände auf.

Seine Schrift:

Historia evangelica. Ohne Angabe des Jahres und Druckortes.

Feil,

Franz Ignaz, wurde den 8. December 1769 zu Donauwörth geboren, wo sein Vater Stadtpfleger und Hofkammerrath war. Er studirte Anfangs im dortigen Gymnasium; hörte dann die Philosophie zu Neuburg; trat hierauf ins Benediktinerstift Weihenstephan bey Freysing, und wurde den 29. September 1793 zum Priester geweiht. Nach Amberg kam er 1796 als Professor des Gymnasiums. Seit dem Jahre 1803 ist er dort als Inspektor der Stadtschulen, des Schullehrer-Seminars, und Professor der Pädagogik, der Religion und Moral angestellt. Mehrere seiner Schriften und Reden über Erziehung, und Unterricht sind im Drucke erschienen.

Feilmoser,

Andreas Benedikt, geb. zu Hopfgarten im Brixenthale den 8. April 1777; wurde Priester den 7. Juny 1801, und ist seit dem Nov. 1810 Professor des Bi-

Feldkirch in dem vormahligen Hrn. Baier. Hofrath zu Innsbruck, wozu er 1811 auch noch den Lehrkurs der Katechetik, und 1812 jenen der griechischen und lateinischen Philologie übernahm.

Seinen sehr gediegenen Wunsch, Fabiern und Priestern werden zu können, erreichte er 1799, als der dermalige Ehrenbischof geistl. Rath und Benefiziat zu Spital im Innzgebirge, Martin Kaisermann, damahls Hilfspriester zu Hopfgarten, einige Knaben zur Vorbereitung für die lateinischen Schulen übernahm. Im Herbste desselben Jahres kam er nach Salzburg, wo er unter dem Magister Joseph Anton Ettl die Abtheilungsklassen, und unter den Professoren Aemilian Müller, nachmahls Pfarrer zu Rorb, und Peter Dominaz, gegenwärtig Cooperator zu Ingolstadt, die Gymnasialklassen machte, und dahey in dem Erstere Ex. Herr 4 Jahre die wohlthätigste Unterstützung genoß. Im Herbste 1794 kam er an die Universität zu Innsbruck, wo er den vorzüglichsten philosophischen Kurs sammt der Pädagogik unter den Professoren von Falkinger, Stadler, Milesi und Andrei vollendete, und zugleich mit dem berühmten Fanjoshar einer Herkular Oberamtsrath bekannt wurde. Im Sept. 1796 trat er in das Benediktinerstift zu Fecht bey Colmar, und bekam zugleich Gesellschaft, bey Dr. Georg Maurer, der mit einigen seiner Mitbrüder aus dem Kloster St. Georg in Villingen vor den eindringenden Franzosen nach Tyrol geflohen war, den Grund zur Erlernung der morgenländischen Sprachen zu legen. Nach gewohntem Noviciate wurde er im Anfange des Jahres 1798 in das Benediktinerstift zu Villingen am Schwarzwalde geschickt, wo er unter Georg Maurer und Gottfried Lumper die theologischen Studien vollendete. Nach seiner Zurückkunft im Spätjahre 1800 wurde er zum Lehrer des Bibelfaches in seinem Kloster Fessenbrei, verband sich am 12. April 1801 durch die

Profession mit demselben, und gelangte am 30. May darauf zum Priesterthume. Im Okt. desselben Jahres wurde er auch Novizenmeister, und im folgenden Jahre wurde er für das Lehramt der theologischen Moral, so wie 1803 für jenes der Kirchengeschichte genehmiget. Unterdessen war in Oesterreich angeordnet worden, daß anstatt der Prüfung der jungen Klostergeistlichen an der Universität über jeden Lehrgegenstand öffentliche Disputationen nach gedruckten Sätzen gehalten werden sollten. Im Frühjahre 1803 ließ er Sätze aus der christlichen Sittenlehre und aus der Einleitung in die Bücher des alten Bundes drucken. Die letztern waren zwar buchstäblich aus Jahns Vorlesebuche abgeschrieben; aber die Behauptung, daß die Bücher Job, Jonas, Tobias und Judith Lehrgedichte seyn, erregte in Tyrol bey Vielen ein entsetzliches Aufsehen, doch fand man es hie und da räthlicher, sich mehr auf die Sätze aus der christlichen Sittenlehre zu werfen, welche nicht so sehr durch den Buchstaben des in Oesterreich vorgeschriebenen Lehrbuches gedeckt waren. Sie wurden in das Italiänische übersetzt, und durch eine Dame nach Rom befördert. Ein schlimmes Vorurtheil hatten Manche schon früher gegen Feilmoser, als einen Schüler des Georg Maurer, welcher bey der Disputation zur Erlangung der theologischen Doktorswürde zu Innsbruck den Satz, daß man die vorgeblichen Besessenen entweder als Betrüger oder als Betrogene behandeln müsse, mit kühner Freymüthigkeit vertheidiget hatte. Das Ordinariat zu Brixen schrieb an den Prälaten zu Fiecht, daß die Zöglinge aus diesem bloß kantischen und ähnlichen Grundsätzen keine gesunde, auf göttliche Schrift, Kirchenräthe und h. Väter sich gründende Moraltheologie studiren und erlernen könnten, und beklagte sich, daß dieser Lehrer noch dabey Oberaufseher und Direktor der Novizen seyn soll, und verordnete, daß der einschlägige Dechant keine solchen Zöglinge über die Seelensorge prüfen, sondern

höchsten genehmhaltung an das Konsistorium zur nochmaligen Prüfung und näheren Kenntniß ihrer Gründe, und der zur Ausübung der Seelsorge unumgänglich nothwendigen Wissenschaften weisen soll. Zu solchen Mittels erscheinen die Animadversiones in historiam ecclesiasticam, welche bey der Censur zu Innsbruck die zwo Kapitularen prüften, indem, wie das Landesgrundgesetz bemerket, die öffentlichen Lehrer verbunden seyen, von gewissen Schriftwerken vorläufige Anzeige und Belehrung zu suchen zu gehen, folglich auch gegen das Einschalten die essoterische Achtung zu beyzehen. Diese Bemerkung erhielt das Ordinariat, und brachte sie auf die gedachten Sätze, welche nach dem Konsistorialvortrag an den Prälaten zu Fiecht, nicht nur von seinem geistlichen Manne gedrungt werden konnten, sondern wie wohl Zeiten, derselben wegen ihrer unpropensigen und bedrängenden Umstände gelegen hätten. Die gedachte auf der geistlichen Bitten Klagen und gemeinschaften Anzeigen von Beweise hievon. Diesen Vorwürfen waren Drohungen beygefügt, a) gegen den Lehrer, daß, wofern derselbe noch weiters jener, dergleichen Sätze an das Licht treten zu lassen, der Kirchlichkeit sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, jene Mittel vorzukehren, die in der ihm vom Staat ertheilten bischöflichen Macht stünden; b) gegen den Prälaten, daß man sich demnächst finden würde, die Anzeige an das allerhöchste Ort selbst zu machen, und nicht eher zu ruhen, bis dem Einzige die Lehrkanzel wieder abgenommen, und die übrige nach Innsbruck zur Akademie angewiesen würden. Endlich wurde beyzehen, daß der Prälat in Zukunft die an das geistliche Fach einschlagenden Sätze, bevor sie bey den Landesstelle vorgelegt, und zum Druck des Lehrers werden, dem Kirchlichkeit zur vorläufigen Einsicht übersenden soll. Auf die Gegenvorstellung des Prälaten, daß die erwähnten Sätze entweder aus alten Kirchenschriften oder aus den vorgeschriebenen Vorlesebüchern

Digitized by Google

gezogen worden seyn, wurde erwiedert, wenn der Klosterlehrer Sätze aus alten Kirchenscribenten aufführen wolle, so müsse er nicht gerade die auffallendsten aus denselben ausheben, und sie als platte Wahrheiten, oder auch nur als öffentlich zu verfechtende Sätze aussetzen, ohne deren Ungrund, oder wenigstens deren Bedenklichkeit ehevor durch Vergleichung mit andern Kirchenscribenten genau untersuchet und abgewogen zu haben. Die Vorlesebücher wären auch allen übrigen Klöstern vorgeschrieben; allein gegen keinen Lehrer der übrigen Stifter seyn so bittere und zum Theile auch so gegründete Klagen an das Ordinariat gelanget, als eben gegen die Lehrer des Stiftes Fiecht allein. Nun schrieb Feilmoser selbst an das Konsistorium, verlangte die Anzeige jener Sätze, welche beleidigend, zweydeutig, ärgerlich udgl. seyn sollten, und erbot sich, die Einwürfe und Gegengründe seiner Ankläger aufzulösen, wenn das Ordinariat selbe an ihn weisen wollte, oder nachzugeben, und nach Beschaffenheit der Umstände auch zu wiederrufen, wenn seine Gründe nicht auslangten; man ertheilte ihm keine Antwort, sondern schickte alle Thesen und die darüber gewechselten Briefe an den Wiener Hof mit einer förmlichen Klage gegen Feilmoser und sein Stift. Der Kaiser ließ die Sache bey dem Gubernium zu Innsbruck untersuchen und als das dortige Gutachten zu Gunsten des Beklagten ausfiel, ließ man die Sache auf sich beruhen. Während dieses vorgieng, wurden nach der vorhin erwähnten Weisung Sätze aus der Einleitung in die Bücher des neuen Bundes an das Ordinariat zur vorläufigen Einsicht eingeschickt; diese kamen ganz unverändert mit der Bemerkung zurück, daß man darin keine hauptsächliche Bedenken gefunden habe. Allein bey der darauf folgenden Censurirung zu Innsbruck wurde beynahe die Hälfte ausgestrichen, und es ergieng an den Verfasser die Weisung, alles das in dem öffentlichen Drucke zu beseitigen, was zweydeutig, unklug, anstossend,

ghat, wider die allgemeine Annahme stritend scheinen dürfte, besonders wenn deren Thesen in deutscher Sprache abgefaßt werden sollten. Zu dieser Belehrung wurde auch das motivirte Gutachten des (einzelnen) Censors beygeschlossen. F. widerlegte das Gutachten Punkt für Punkt, und verbesserte sich gegen die angedeuteten Vorwürfe mit Hinweisung auf das Verbot der Ordinariats, worauf er von dem Landes-Präsidium eine sehr beruhigende Erklärung erhielt. Ein Jahr später, als das erste Buch die Prüfung seiner jungen Kleriker von dem Diöcesanate nur mit vieler Mühe hatte erlangen können, wurde F. von der Stelle eines Novizenmeisters entfernt, blieb aber doch bis 1809 noch Lehrer der Theologie, und als der Prälat, Ulysses Gher gestorben war, wurde er zum Kapitelsofficiar ernennet. Nach der Wahl des neuen Klostervorstandes verlieh er eine kurze Zeit eine vom Stifte abhängige Seelsorger, dann kam er als Hilfspriester an die Klosterpfarre in Schärding. Kaum war er hier eingetreten, so wurde er am 13. Nov. 1806 von der Landesdirection Regierung zum Lehramte der morgenländischen Sprachen und der Einleitung in die Bücher des alten Bundes an der Universität zu Innsbruck berufen, wo er 1808 den theologischen Doctorgrad erhielt, und auch die Lehrgegenstände des neuen Bundes übernehmen mußte. Am 21. Oct. d. J. wurde er bey der neuen Organisation der Universität definitiv zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, womit auch der Vorsitz sowohl der Censur eines wöchentlichen theologischen Blattes verbunden war. Nachdem im April die Professoren Bertholdi, Specht, Innauer und Schuler nach Dillingen abgeführt worden waren, lehrte F. einstweilen auch die Kirchengeschichte; aber nach dem Abzug der Oesterreicher wurde er am 19. August mit mehreren andern Professoren auf Befehl des Gouverneurs verhaftet, und nach Passau geführet, wo er durch die Bayerische Justiz des Landgerichts Dillingen, eine weit erträg-

lichere Gefangenschaft erhielt, als ihm zugedacht gewesen war.

Seine Schriften:

1) Sätze aus der christlichen Sittenlehre für die öffentliche Prüfung in dem Benediktinerstifte zu Fiecht. Innsbruck 1803. S. 21. kl. 8.

2) Sätze aus der Einleitung in die Bücher des alten Bundes und den hebräischen Alterthümern — — nach den k. k. Vorlesebüchern. Innsbruck 1803. S. 7. kl. 8.

3) Animadversiones in historiam ecclesiasticam, quas pro publica disputatione in monasterio Fiechtensi discutiendas proposuit Benedictus Feilmoser. Oeniponte 1803. 14 S. kl. 8.

4) Sätze aus der Einleitung in die Bücher des neuen Bundes und der biblischen Hermeneutik. Innsbruck 1804. 13 S. 8.

5) Einleitung in die Bücher des neuen Bundes für die öffentlichen Vorlesungen. Innsbruck 1810. 472. S. gr. 8. Preis 3 fl. (Für die Zuhörer 1 fl. 48 kr.)

6) Auszug der hebräischen Sprachlehre nach Jahn, zum Gebrauche am k. k. Lyceum zu Innsbruck. Innsbruck 1812. S. 103. 8. Pr. 36 kr. (Für Zuhörer 28 kr.)

7) Recensionen in den Annalen der österreichischen Litteratur und Kunst von 1804 — 1805.

Feinögl,

Gregor, geb. zu Ueberlingen am Bodensee, den 22. August 1760. Er trat in den Cistercienserorden in dem vormaligen schwäbischen Reichsstifte Salmansweil, und legte daselbst am 26. Jäner 1780 die feyerlichen Ordensgelübde ab. Die Priesterweihe erhielt er den 24. September 1785. Nach Auflösung seines Stiftes im November 1804 begab er sich nach Karlsruhe. Von da machte er auch eine Reise nach England, um Versuche der Muemonik im Großern zu machen.

Seine Schrift:

Muemonik oder praktische Gedächtnißkunst zum Selbstunterricht nach den Vorlesungen. Mit Kupfern. gr. 8. Frankfurt 1810. Preis 1 fl. 48 kr.

Felder,

Franz Karl von Bernuda, geboren 6. Oktober 1766 zu Würzburg im Bayerischen, der vormaligen Residenzstadt des Fürstbischofs des Landes. Meine Aeltern waren bürgerlichen Standes, die sich von einem kleinen Gut nährte und von dem Ertrage mehrerer Weinbergen redlich nährten. Meine Mutter, Agnes, geborne Felder starb den 24. August 1775, meine Mutter aber, Maria Magdalena Reinhard, den 7. März 1790. Die ersten Elementarschulen, so wie die unteren lateinischen Schulen, besuchte ich in meiner Vaterstadt.

Im Oktober 1781 mußte ich nach dem Rathe meines ältesten Bruders, Joseph Anton, Oberamtmannes zu Salmansweil, daßin wandern, um zugleich die Lateinischen zu durchlaufen. Die allgemeinen Freyheiten ungeachtet, konnte ich doch nie den ersten Platz unter meinen Mitschülern erobern, und mußte mich mit dem zweyten und dritten begnügen. Meine lieben Eduard Kraz und Ignaz Vogt, die nun im Schoose der Ewigkeit ruhen, werden es an nichts fehlen, der ihnen ausserordentlich lieberende Jugend mit den Grundsätzen der katholischen Religion und die Muttersprache auf das Vollkommenste beyzubringen. Die dankbaren Schüler, welche sie hier zurückgelassen haben, werden ihnen diese nachrühmen müssen.

In Salmansweil wurde von einem der Studirenden jedes Mahl während des gemeinschaftlichen Mittags- und Abendmahls eine Zeit lang vorgelesen. Dazu wählte man die vorhandenen Theile der damals neu erschienenen Werke: „Medicina der jüngere", die Entdeckung von Amerika" durch Columbus und Korrik von Johann Heinrich Campe. Dadurch ward in mir der erste Grund zu meiner nachmaligen Bücherliebhaberey gelegt. Ich weiß nicht noch wohl zu erinnern, daß ich, wenn ich von Salmansweil in die Herbstferien kam, mit manchem Gulden über den Vorrath in das benachbarte Kon-

stanz fuhr, um aus der Wagner'schen Buchhandlung daselbst einige Bücher zur Befriedigung meiner Leselust mir zu holen.

Nachdem ich im Jahre 1784 die Rhetorik absolvirt hatte, fieng ich im Spätjahre desselben Jahres die Philosophie in Salmansweil zu studiren an. Mein Lehrer war P. Philipp Fridl, ein eben so gelehrter als frommer Priester. Er starb als Beichtvater der Klosterfrauen zu Baindt. Man mußte durch längere Zeit mit ihm Umgang pflegen, um den ganzen Mann kennen zu lernen, und zu wissen, was in ihm war! Margarita pretiosa in agro abscondita — war Philipp Fridl.

Weil mir die Ordnung, das Streben nach wissenschaftlicher Bildung und nach christlicher Vollkommenheit, welches ich in Salmansweil wahrnahm, so vorzüglich gefiel und meinem Herzen mehr und mehr zusagte, hatte ich den Entschluß gefaßt, mich in dieses Kloster aufnehmen zu lassen. Es war im September 1785, als ich meine Bitte um die Aufnahme einlegte. Sie ward mir gewährt. Allein es gefiel der göttlichen Vorsehung in meiner Seele andere Entschlüsse hervorzubringen. Eine fortwährende Unpäßlichkeit im zweyten philosophischen Kurse nöthigte mich, unter dem Schuljahre auszutreten. Durch Privatstudium im Hause meines sel. verstorbenen Bruders, Michael Felder, Frühmesser zu Möhringen, suchte ich die Lücke auszufüllen, die dieser Austritt in meinen wissenschaftlichen Kenntnissen hervorgebracht hatte.

Den 2. November 1786 kam ich nach Dillingen, um die Theologie daselbst unter den damaligen Lehrern, Hosemann, Lumpert, Sailer, Schneller, Wanner und Zimmer zu studiren. Weil ich von meinen Aeltern nicht hinlänglich unterstützt werden konnte; so mußte ich im ersten theologischen Kurse meine Zuflucht zu einer Privatinstruktion nehmen, die mir freyen Tisch

und freye Wohnung anbiethen. Zu Ende des Monates August 1787 unterzog ich mich einer für die Unbemittelten in das damalige päpstlicher Allumnat angeordneten Prüfung. Ich hatte das Glück, in dasselbe aufgenommen zu werden, wo ich auch zwey Jahre, welche mir unter die schönsten meines Lebens zählen, zubrachte. Am 21. August 1789 ward ich von dem sogenannten Churfürsten zu Trier, Clemens Wenzeslaus, der sich gerade zu Dillingen aufhielt, in der Philosophie befördert zum Professor ernennet. Am 20. e. m. verließ ich mit bekommenen Herzensthränen mit lieben Dillingen, das ich sehr jenem Tage nie wieder sah.

Im Herbstmonate, den der Pfarrer Heggelin, durch Sailers treffliche Biographie bekannt, persönlich kennen zu lernen, über Ulm, Laupheim, Schmiedsberg nach Würtzhayen, wo ich einen ganzen Tag verweilte, und von unvergeßlichen Mann so lieb genommen, daß ich bis an dessen Lebensende in vertraulichsten Briefwechsel mit ihm blieb, und den alle wichtigen Vorfällen seiner Person anzeigte. Am 29. August beerdigte ich mich von Wurtz Heggelin, und kam den 1. September über Biberach, Ditterch, Schmandwirt in meiner Vaterstadt an.

Wegen der mir damals noch innewohnenden, und sich itzt noch niemals ganz behebigen Schlichtenkrankheit, und dann so denn mit der Feyer einer ersten h. Meße noch zuvorig verbundenen Empfange einiger Masen zuzuwarten, dann, bis ich den 13. September 1789 meine erste h. Meße nicht zu Mindelburg; sondern in der schönen Wallfahrtskirche zu Birnau, die man ganz anderm; als gottesdienstlichen Zwecken, dienen muß. Wer den herrlichen Tempel von Innen sah, wird nicht ohne Wehmuth an denselben itzt verdorbenen Dienen.

Am 31. Oktober trat ich in das Diöcesanseminar ein; predigte das erste Mahl am 21. November zu Bannenpoppen, einer Filialkirche von Mindburg, und schon in der Mitte des Monaths Jäner 1790 ward

ich als Kooperator bey der Pfarrkirche daselbst angestellt. Als im Jahre 1791 der damalige Subregens des Seminars, Hr. Fidel Mietinger, Repetitor Theologiae moralis, beyde Aemter niederlegte; so mußte ich die Repetitionen aus der Moraltheologie übernehmen, welche ich auch beybehielt bis September 1794, wo ich von dem Löbl. Magistrat zu Mörsburg auf die Pfarrey Waltershofen präsentirt wurde, die ich am 31. Oktober desselben Jahres antrat, und bis itzt ohne Hülfspriester mit Ausnahme der Jahre 1808, 1809 und 1810 administrire, und Gott danke, daß ich sie allein administriren kann.

Am 27. März 1803 ward ich, ohne es nur von Weitem veranlaßet, viel weniger gesucht zu haben, von dem hochwürdigsten Generalvikariat zu Konstanz als bischöflicher Deputat des damals aus beynahe 50 Pfarreyen bestehenden Landkapitels Jsny ernannt. Ich sollte auch im Spätjahre die Stelle eines bischöflichen Kommissarius im Priesterhause zu Mörsburg übernehmen, welche ich aber von mir abzulehnen wußte, weil mir wohl bewußt war, daß die Pfarrkinder mit der Uebernahme besagter Stelle sehr unzufrieden seyn würden. Im Jahre 1804 ward ich zum zweyten Mahle aufgefordert, diese Stelle zu übernehmen, aber auch dieses Mahl gelang es mir sie abzulehnen. Doch im Jahre 1805 folgte ich dem wiederholten Rufe. Nachdem ich am 12. Oktober zum bischöflich-geistlichen Rathe von meinem hochwürdigsten Bischof Sr. Eminenz, dem Hrn. Fürsten Primas war ernannt worden, begab ich mich am 6. November nach Mörsburg, um das bischöfliche Kommissariat im dortigen Priesterhause zu übernehmen. Ich würde diese Stelle, die mit meinen Neigungen im vollkommensten Einklang war, so lange beybehalten haben, als es mir wäre gegönnet worden. Allein nicht persönliche, sondern örtliche Verhältnisse, deren Kenntniß nicht für das Publikum gehört, legten mir die Noth-

wendigkeit auf, diese bis zum 17. September 1806 bekleidete Stelle wieder niederzulegen, und auf meine Pfarrey zurückzukehren.

Von dieser Zeit an lebte ich wieder in ländlicher Stille der Seelensorge und dem fortwährenden Studium berufsmäßiger Wissenschaft. Der Leiden und Sorgen gab es für mich immer große und viele; aber der glücklichen Tage und Stunden auch viele, wie dieß das gewöhnliche Loos des Menschen hienieden, besonders eines Seelensorgers ist.

Da ich schon vom Jahre 1792 an die gelehrten Anzeigen von Würzburg, und die oberdeutsche allgemeine Litt. Zeitung zu lesen anfieng; so blieb ich immer in einiger Kenntniß des Neuesten, was die Gelehrten Deutschlands in ihren Schriften zu Tage förderten. Die Lektüre dieser gelehrten Zeitungen erregte in mir die Lust, meine Kräfte in Ausarbeitung von Recensionen ebenfalls zu versuchen. Der erste Versuch dieser Art fällt in das Jahr 1797. Da die an den Redakteur der Würzburger gelehrten Anzeigen, Hrn. Adam Michael Kbl, eingesandte Recension wörtlich, wie sie verfasset worden, aufgenommen ward; so ward dieß eine neue Ermunterung für mich, mehrere Recensionen zu bearbeiten. Dieß geschah bis ins Jahr 1801. Die erste Recension in die oberdeutsche allgemeine Litt. Zeitung lieferte ich über Sailer's Heggelin, welche von dem Redakteur alsogleich, und ohne das Mindeste daran zu ändern, dahin aufgenommen wurde. Von dieser Zeit an bis ins Jahr 1806 schickte ich von Zeit zu Zeit Recensionen nach München, die alle Mahle ihre baldige und gewisse Aufnahme fanden.

Als Sailer im September 1801 einige Tage zu Hußkirch bey dem edeln Hrn. Pfarrer Baratti verweilte, begab ich mich auch dahin, und wurde daselbst von meinem alten Lehrer, für den meine Achtung unbegrenzt war, eingeladen, Beyträge in das kleine Ma-

gazin für katholische Religionslehrer, welches Hr. Dr. Lorenz Kappler, königlich-baierischer Kreisschulrath damals noch redigirte, zu liefern.

Ich sagte zu und hielt auch Wort. Ich war von nun an ein fleißiger Mitarbeiter an dem kleinen Magazin, und bereitete mich so allmählig zu dem Berufe vor, die Redaktion dieser Zeitschrift selbst zu führen, welches durch Einladung Kapplers zur Annahme derselben im Oktober 1804 wirklich geschah. Weil aber der brauchbaren Materialien kein hinlänglicher Vorrath vor Handen war; so entschloß ich mich die unter seiner Redaktion erscheinende Zeitschrift erst mit dem Jahre 1806 zu beginnen. Seitdem wurde dieselbe beständig fortgesetzt, nur mit dem Unterschied, daß vom Jahre 1809 diese Zeitschrift den Titel: „neues Magazin" ꝛc. annahm.

Die Redaktion des Magazins brachte mich in litterarischen Verkehr mit mehrern Gelehrten, unter Andern auch mit Hrn. Prof. Sandbichler zu Salzburg, der mehrere vortreffliche Aufsätze und Recensionen im exegetischen Fache einsandte, und dem Institute durch seine klassischen Arbeiten Solidität und auch einige Celebrität verschaffte. Die Recensionen, welche dieser treffliche Mann lieferte, häuften sich aber in dem Maße an, daß das Magazin selbe nicht mehr alle aufnehmen konnte. Ich, der die Recensionen nicht mehr gerne zurücksandte, und eben so ungerne an ein anderes litterarisches Institut abgeben wollte, schrieb darüber an Sandbichler, der mir in der darauf (Oktober 1808) gegebenen Antwort den Gedanken nahe legte, eine eigene Litteraturzeitung, ganz der Theologie gewidmet, zu errichten. Ich faßte diesen hingeworfenen Gedanken auf, und suchte ihn auf der Stelle zu realisiren. Schon im Jahre 1809 mit dem 1. July wollte ich die Litt. Zeitung erscheinen lassen; allein der damals zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochene Krieg machte es gar

sche rührlich — ein Institut dieser Art in Wien das Wißbegierlichkeit zu erlöschen, seiner arme allein nähre. Ich entschied mich demnach, das Beginnen meines literarischen Unternehmens auf den Anfang des Jahres 1810 hinaus zu setzen. Nur 4. Jahre, das jetzigen Jahres eingerechnet, hat erste Stadt und jedoch hie dabei unter various causes et multa diversimodo rerum das Institut, welches zwar große Gegner, aber auch viele und große Freunde hat, die zum Beistand und Fortgange desselben kräftig mitwirken, so, daß von Jh. 1817 angefangen die Literaturzeitung nach einem erweiterten Plane konnte fortgesetzt werden.

Ich war im J. 1803, als die geistliche Monatsschrift aufhörte und das Pastoralgebäude von Kaufung zu erheben war, zur Mitredaktion eingeladen worden; allein ich lehnte den Antrag ab. Sowohl in der geistlichen Monatsschrift, als auch im Archiv befinden sich Aufsätze, welche mich zum Verfasser haben.

Meine Schriften:

1) Das Gift des guten Geistlichen. Eine Predigt gehalten den 13. März 1803 in der Pfarrkirche zu Merseburg, als Jubelhaus übergs Meister seine erste P. Predigt that. Mit Anmerkungen und Abhandlungen über Predigtamt, Predigen in der Hofkirche, Hofhandlung. S. 8. in 8.
2) Fastenpredigten des verstorbenen Probsten Hedenus. Erstes Bändchen. S. 248. Zweites Bändchen. S. 200. in 8. Mit Genehmigung des hochwürdigen Domkapitels zu Zeitz. Ostern 1805. In der Waisenhaus Buchhandlung.
3) Worte der Weisheit und der Wahrheit in einigen Predigten vorgetragen. Mit Genehmigung des hochwürdigen Ordinariats zu Kaufung. Ostern 1805. Gedruckt und verlegt bey Joh. Fried. Rand. 20 S. in 8.
4) Christliche Reden gehalten an Sonntagen. Erster Band oder Predigten und Vorrede. S. 481. Zweyter Band. S. 510. in gr. 8. Mit Genehmigung des hochwürdigen Ordinariats zu Kaufung. Ostern 1806 und 1809. In der Waisenhaus Buchhandlung.
5) Die 3. Meßpredigt der ehemaligen Legion. Eine Predigt, gehalten den 24. September 1806 in der Pfarrkirche zu Christianstadt am Feste des h. Mauricius Merseb. Landkap. gebracht bey Joseph Thomann. S. 24 in 8.

6) Die zwey des Kirchenlehrers Weltweisheit und Gottesgelehrsamkeit. Eine Predigt gehalten den 3. Oktober 1802. bey Antritt seiner Pfarre, Pfarrhofs und Kammerey des löblichen Ritterstifts Neuzell eines Jubiläums des Orden. bey dem nämlichen Ritterstift. S. 32 in 8. Brixen 8 Xr.

7) Der Christenlehrer. Eine Predigt, gehalten den 4. Oktober 1802 in der Pfarrkirche zu Neuzell, als Pfarr-Lehrer Stiftsherr seine erste h. Messe las. Von demselben Ritterstift. S. 32 in 8. Brixen 8 Xr.

8) Das Sternenzeitjubiläum zu Sagritzhofen. Den Oktob. 1811. S. 16 in 8. 8 Xr.

9) Joseph Wendelin Sterns zu Sagritz Verwandtschaft zu seine Landsleuten. Den dem Sternenzeitjubiläum. S. 15 in 8. 8 Xr.

10) Der Priester als Diener des Staates dargestellt in einer Predigt, gehalten den 2. July 1816. als Hr. Franz Joseph Reid, Pfarrer in Sagritz sein Jubiläum feyerte. Brixen 1816 bey Josef Weis. S. 28 in 8.

11) Kleines Magazin für katholische Religionslehrer. Drey Jahrgänge 1808 — 1809. In der Herderischen Buchhandlung zu Freyburg, und Karlsruh. 8.

12) Neues Magazin für katholische Religionslehrer. Drey Jahrgänge 1809 — 1811 bey Johann Georg Mitter zu Schmalkalden. Zwey Jahrgänge 1812 — 1816 bey Josef Thomann zu Landshut. 8.

13) Mitternachtpredigten für katholische Religionslehrer. Sieben Jahrgänge 1810 — 1816 bey Josef Thomannischen Buchhandlung zu Landshut. gr. 8.

14) Christlichen Predigten der katholischen Geistlichkeit Deutschlands und der Schweiz. Im eigenen Verlage des Herausgebers. 1817 in gr. 8.

47

Feltner,

Ignaz Andreas Anton, Professor und des akademischen Gymnasiums Präfect zu Freyburg im Breisgau, geb. den 17. August 1754; trat im Jahre 1770 in den Jesuitenorden; wurde zum Priester geweiht den 24. September 1776; von 1777 bis 1793 Professor am Gymnasium, dann Doctor Theologiæ und der Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Pädagogik, Didaktik, Aesthetik, 1812 Präfect am Gymnasium zu Freyburg.

Seine Schriften:

1) Clavis Briefe übersetzt, 3 Bändchen. Freyburg bey Wagner 1793. (Preis 4 fl. 30 Xr.)

2) Predigtentwürfe. Ibey Landshut. (Kehl) 1793. 8.

3) Nationalsinn, oder: Gedanken des Hofes und Vorschläge, wie dem Despotismus in Absicht der L. L. gesetzgebenden und in die richterlichen Sachen den unbeschränkten Lauf einräumen. Leipz. Buchhandl. 1785. 8. (Preis 6 Gr.)

4) Briefe und an den heiligen Bächern der vorhandenen Sammlung alter Schriften, die durch Verwahrlosung der allerchristen Kaiserl. Toleranz- und Reformationsedikte zusammen gebracht worden sind. Wien 1783.

5) Göttliche Lieder. Herausgegeben von Weissenbach. Basel Schweighäuser. 1784. 8. (Preis 30 Kr.)

6) C. J. C. Steinis Anfang aus den biblischen Anmerkungen ausser Zweifel gesetzt. Ebend. 1784. 8. (Preis 45 Kr.)

* Wurde nachgedruckt in München. 1784. 8.

7) Sammlung interessanter Briefe und alter Schriftstücken zum Besten der Landesarmen Augsburg. Herausgegeben und bei Frontlise übergeben Augsburg, Rieger 1784. 8. (Preis 1 fl.)

8) Gedanken über an Gott Erhabenheit in Absicht der vermeintlichen Anmerkungen über den Freundstein. Ebendas. 1784. 8.

9) Spielzeug eines Kindes. Ein Gegenstück zu Philosophie eines Weisen. Basel. Schweighäuser 1785. 8.

10) Lieder. Mit Noten. Frankfurt. 1787. 8.

11) Predigten über Fragmente zum Denken und Handeln. Basel. Schweighäuser 1789. 8. (Preis 24 Kr.)

12) Kleine praktischer Aufsätze von Jünglingen für Jünglinge. Herausgegeben vom Verfasser der Predigten zum Denken und Handeln. Ebend. 1790. 8. (Preis 45 Kr.)

13) Vorbereitung über den Menschen. Ebend. 1791. 8. (Preis 45 Kr.)

14) Lieder für Freudenberg der Jünglinge auf akademischen Spaziergängen. Eine Reise. Ebend. 1792. 8.

15) Beobachtungen für Deutsche. 4 Sammlungen. (Preis 1 fl. 3 Bogen. (Preis 15 kr.)

16) Gedichte. — — — — 12 Bogen. (Preis 1 fl.)

17) Freundschaften. 2 Bände. — — — — 2. (Preis 2 fl.)

18) Lieder. Volksgesänge. — — — — 8. 1 Bogen. (Preis 6 kr.)

19) Was sollen wir thun, um recht glücklich zu werden und wie wir andere glücklich zu machen. — — — — 8. 3 Bogen. (Preis 6 kr.)

20) Gedanken für Denkende und empfindende Christen. Mit einem Kupfer. Frankfurt. 1800. 8. 8 Bogen. (Preis 30 kr.)

21) Volksbücher und den 8. Bücher Gottes gesammelt. 1800. 12. Augsburg. Preis 20 kr.

22) Gedanken für und Empfindungen auf dem Gottesacker. 2. Jahrgang 1800. Preis 24 kr.

23) Andachtsbuch für katholische Christen in allen Bedürfnissen des Herzens. Augsburg 1800 in 8. Preis 48 kr.

24) Gebetbuch für die Jugend. gr. 16. Frankfurt 1803. Preis 40 kr.

25) Fragment eines Glaubensbuch. 2. Jahrgang 1808. Preis 45 kr.

Feyerabend,

Maurus, ist den 7. Oktober 1754 zu Schwabmünchen geboren. In seinem zartesten Alter wurde er in Ottobeuern als Singknabe aufgenommen, und legte da zugleich seine Studien bis zur Vorbereitungsklasse zur Philosophie zurück. Er hatte noch nicht volle 16 Jahre erreicht, als er in das dortige Noviciat eintrat, nach welchen er sich den höhern Wissenschaften, der Theologie und der kirchlichen Rechtswissenschaft unter dem gelehrten P. Augustin Bayrhamer mit auszeichnendem Erfolge widmete. Nachdem er den 20. December 1777 zur priesterlichen Würde erhoben ward, trat er itzt selbst als Lehrer der geistl. Rechte im Kloster auf, und nach Verlauf einiger Jahre ernannte ihn der hochsel. Abt Honorat zum Präfekten der hiesigen Schule, wo er zugleich die Rede- und Dichtkunst zu lehren hatte. Diesen überaus wichtigen Posten versah er durch 17 Jahre mit einer ihm eigenen Wachsamkeit für seine ihm anvertrauten Zöglinge, und mit einer Energie in allen Lehrvorträgen, die nur einem in der Litteratur so wohl genährten Geiste, wie der seinige ist, eigen seyn kann. Nach dem am 17. July 1802 erfolgten Tode des eben angeführten Abtes, und bey der allmählig anrückenden Klosteraufhebung ward er nach 24jährigem Lehramte Prior im Konvente. Mit eben so viel Eifer als Vorsicht lebte er ganz seinem neuen Amte, durchkämpfte die nächstfolgende Epoche, welche der Zeitgeist herbeyzog, in wohlgefaßter Zurücktretung, und verlegte sich dann mit großer Anstrengung auf wissenschaftliche Ausarbeitungen, wovon seine hier verzeichneten Schriften der redendste Beweis sind:

1) Ars poetica ad mentem Horatii Flacci. Ottoburae 1798 8.
2) Cultus Deo. T. O. M. à litteraria juventute ottoburana exhibendus. Ottoburae 1791. 12.
3) Gewöhnliche Gebete für die kleinen Zöglinge der ottob. Schule. Deutsch und lat. Ottobeuern 1798. 8.

4) Des h. Gregorii, des Großen sämmtliche Briefe übersetzt. Kempten 1807. 8.

5) Des h. C. J. Cyprians sämmtliche Werke sorgfältig in Münchner bey Lentner wörtlich übersetzt. ebend. übersetzt.

6) Des h. Gregorius des Großen Homilien oder Auslegungen der wichtigsten Evangelien auf die Sonn- und Festtage des Jahres. Kempten 1810. 8.

7) Des Patriarch Chrysostomus Liegt als Manuscript noch da.

8) Irrthum (der) warum die römisch kath. Religion vor allen andern die wahre sey? Sulzbach, und dem katholischen Deutschland. 8. Schmidt, Einsiedeln. 1810. 8.

9) Verschiedene Predigten sind als Manuscript da.

10) Des ehemaligen Benediktiner Stiftsherrn Benedikt Stadlers Predigten in sämmtlichen sämmtlicher Jahrbücher, in Verbindung mit den allgemeinen Reichs- und der besonderen Geschichte Schwabens, einer Geographie, Statistik und Topographie in drey Bänden herausgegeben, Erster Band zum Gebrauche gelehrter über das ältere Schwaben. Erster Band zum Jahr des Heils 1810. Ebendaselbst durch Joh. Baptist Gastet 1811. Vorrede S. LXVIII und 436. Zweyter Band vom J. 1100 bis 1310. 1811. 8. Sechs Theile Band vom J. 1310 bis 1740. 1815. 8. 748.

11) Über die Glaubwürdigkeit einiger Jahrbücher worin der Verfasser Beyträge zur Geschichte der heiligen Sakramente, die bis im J. 1228 in der katholischen Kirche gewöhnliche Taufart und Kinder Kommunion ertheilen. Vorgetragen den 16. des Weinmonats im Jahre 1806. Diese Angabe des Inhaltes ist beygesetzt. 1810 in 4. S. 40.

Fingerlos,

Matthäus, salzburgischer ergdächtn. geistl. Rath. Er wurde am 6. September 1748 zu Fleischbach im salzburgischen Lungau geboren, studirte zu Salzburg, und trat am 14. Jun 1770 in den Weltpriesterstand. Er vollendete auch sämmtliche Jahren seine theologischen Studien im Priesterhause, kam 1774 auf das Land als Hülfspriester, und war 5 Jahre im Spitale, 1 Jahr zu St. Veit und 3 Jahre im Thalgau in Salzburgischen. Im Jahr 1783 wurde er in Salzburg zum Stadtkooperator, und unter Uiberdeklung von 2 andern Spitälern zum Domprediger ernannt, nachdem bis dahin die Domkanzel von den Kapuzinern versehen worden war. Im Jahre 1785 wurde er Stadtkaplan, dann im Jahre 1787, in Rücksicht seiner Fähigkeiten, Regens archiepiscopalis collegii praebyterorum et alum-

norum, und 1789 hochfürstl. geistl. Rath. Im Jahr 1801 den 12. July ward er, nachdem er über 12 Jahre Regens des Alumnates zu Salzburg gewesen war, nach Mühldorf als Stadtpfarrer und als Dechant des dortigen Kollegiatstiftes versetzt. Geraume Zeit, nachdem Mühldorf an Baiern abgetreten worden war, wurde Fingerlos zum Direktor des Georgianischen Klerikalseminars zu Landshut ernannt. Im Spärjahre 1814 wurde er von Sr. königlichen Majestät von Baiern zum erzbischöflichen Konsistorialrathe in Salzburg befördert, wohin er auch im November besagten Jahres abgieng.

Seine Schriften:

1) Wozu sind Geistliche da? 8. Salzburg, auf Kosten des Verfassers. 1801 Erstes Bändchen. X und 331 S. Zweytes Bändchen. 314 S. 8. Zweyte Auflage. 1805. Preis 4 fl.
2) Versuch einer Pastorallehre, das ist einer Darstellung der Standespflichten des Geistlichen. Erster Theil. Vorrede XX und 292 S. Zweyter Theil. 480 S. in 8. München 1805 bey Joseph Lentner. Preis 3 fl. 36 kr.

Fischer,

Gottfried Angelik, ward den 5. Nov. 1768 zu München in Baiern geboren; besuchte das Gymnasium und Lyceum seiner Vaterstadt, und zählte unter seinen damaligen Lehrern die vorzüglichen Männer, Xaver Weinzierl aus dem Stifte Polling, Albert aus dem Stifte Weiharn, und Paul Hupfauer, nachmals Prälat zu Beuerberg. Im Jahre 1787 trat Gottfried Fischer in den Augustiner Orden, wo er den Nahmen: Angelikus bekam, und nach zwey Jahren in dem Kloster zu München die feyerlichen Ordensgelübde ablegte. Nach vollendetem Noviciate studirte er unter Maximus Imhof, dermal geistlichem Rath und Mitglied der Akademie zu München, die ganze Philosophie und Mathematik nach allen ihren Theilen, in den nächsten 4 Jahren aber unter den damaligen Ordenslektoren Theologie und Moral, worüber er in den jährlichen Dis-

pastorlehre öffentlich Kirchenvorsteher gehen mußte. Zu zu gleicher Zeit der nachmalige Ordenspriester, Ignatius Hurdyaner an dem königlichen Lyceum Kirchenrecht und Kirchengeschichte lehrte; so besuchte A. Fischer nebst seinem Ordensgenossen und nachmaligem Professor der Physik Albert Bauer zwey Jahre hindurch die öffentlichen Vorlesungen über das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte, und beschloß die Laufbahn seiner öffentlichen Studien durch eine feyerliche Disputation am königlichen Lyceum. Hierauf lehrte er in dem Dompfarrhause zu München für die nachrückenden jüngern Ordensmitglieder Theologie, Kirchengeschichte, Moral und geistliche Beredsamkeit. Nach zwey Jahren wurde er von dem Provincialkapitel zum Sekretär der Provinz und Begleiter des Provincials auf den Visitationsreisen gewählt, bey welcher Stelle er auch auch während seiner Professorjahr zu München die Vorlesungen über Theologie fortsetzen mußte. Bey Aufhebung der Klöster in Baiern trat A. Fischer, sobald er seine bekleideten Stellen niedergelegt hatte, aus dem Klosterlichen Verband. Im Jahre 1802 wurde er von dem damaligen Hochfürstlichen General-Schulen- und Studienobercensorium zum Katecheten der Realschulen in München, 1803 im Januar zum Religionslehrer des eben errichteten Schullehrer-Seminars, und den Okt. des nämlichen Jahrs zum öffentlichen Professor an dem Gymnasium zu München befördert. Im Jahre 1808 im Nov. kam er bey der neuen Schulorganisation als Professor der lateinischen und deutschen Literatur in den Obern Gymnasialklassen nach Straubing, wo er auch die Aufseherstelle bey dem königlichen Studien-Konvikte unter Jahre hindurch bekleidete. Als im Jahre 1810 das Gymnasium zu Straubing aufgelöst wurde, mußte A. Fischer die eben erledigte Stelle eines Professors an dem Progymnasium zu München, und zur einstweiligen Aushilfe die Stelle eines Präfekten an dem königlichen Studenten-Seminar

zu München übernehmen, bis er im Jahre 1812 am 6. December, da durch Todesfälle und andere Ereignisse mehrere Professuren an dem königl. Gymnasium erledigt worden waren, wiederum Philologie und Geschichte am Gymnasium, und zwar in der Untermittelklasse lehren mußte, wo er dann auch durch die Stimmenmehrheit seiner Kollegen zum Assessor des Schul- und Studienrektorats erwählt wurde.

Seine Schriften:

1) Fundamenta primaria Theologiae dogmaticae una cum fragmentis ex Historia sacra 1799.
2) Kalmets Kirchen- und Weltgeschichte aus dem Französischen übersetzt. 4 Bände. Augsburg. Der 5. Band liegt bereits im Manuscripte fertig.
3) Ueber die Methode des kathol. Religions-Unterrichts ꝛc. München 1804.
4) Ueber die Nothwendigkeit der häuslichen Erziehung ꝛc. Eine Rede bey der Preisevertheilung am Gymnasium zu München. 1805.
5) Tacitus von Germaniens Lage, Sitten und Völkern. Uebersetzt und mit Anmerkungen erläutert. 1811.
6) Erstes Register der hist. Kalender. (Ohne Nahmen) von Westenrieder 1800.
7) Lebensskizzen der Heiligen in dem kleinen Magazin für katholische Religionslehrer zu Ingolstadt.
8) Beyträge und Aufsätze in dem blauen Blatte und andern Zeitschriften.

Fischer,

Johann Nepomuk, Pfarrer und Weltpriester zu Schmatzhausen in Niederbaiern. Er wurde am 17. May 1757 zu Bayersoyen, einem dem Kloster Ettal gehörigen Dorfe, Pfleggerichts Murnau in Oberbaiern geboren, wo seine Aeltern arme, aber rechtschaffene Bauersleute waren. Als Knabe kam er nach Kloster Raitenbuch, wo er Ministrant und Singknabe wurde; dann kam er nach Innsbruck, wo er die untersten 3 Klassen der lateinischen Schulen studirte, und sich kümmerlich ernährte. Auf Vorstellung seiner Aeltern, die ihn nicht zu unterstützen vermochten, ließ er, obwohl ungerne, vom Stu-

diren ab, und kam als Buchhandlungsdiener in eine der ansehnlichsten Buchhandlungen Augsburgs, von wo er mit seinem Principal nach 2 Monathen nach Nürnberg, Regensburg und Wien zur Messe, dann nach Preßburg reiste, nach 3 Monathen aber, weil man ihn nicht ganz tauglich zum Buchhändler hielt, wieder seinem Vaterm zurück geschickt ward. Er gab sich nun wieder an das Studiren, und setzte es in München fort, wo er ihm noch ein Par Jahre kümmerlich, endlich aber besser ging, weil er Hofkaplänen, in der Philosophie Repetitionen und endlich eine Hofmeisterstelle bey Hrn. B. von Lerchenfeld in Münchenhein erhielt. An dieser und an dem durf, geistl. Rathe Kollmann fand er Gönner, die es ihm möglich machten, in den Weltpriesterstand zu gelangen. Er widmete sich der Seelsorge, versah 1½ Jahre lange die Kaplanenstelle im Militärspital zu München, und erhielt endlich die Pfarrey Schmaltenhofen Pfleggerichts Rottenburg in Niederbaiern.

Seine Schriften:

1) Gegründete einer historischen Prüfung, welcher sich Christian Freyherr von Lerchenfeld den 10. April 1783 unterzieht. 4. Münchirchen, 3 ½ Bogen.

2) Weltweise Gründe über Gottes- und Religionslehre. 8. Augsburg bey Merz. 1790. 52 B.

3) Entwurf einer Gymnastik oder Anleitung zu Leibesübungen für die Jugend. Hofbuchdruckerey und bey allen Buch- und Kunsthandlungen. 8. Augsburg bey Doll, 1790. 52 B.

Flad,

Johann Martin, Pfarrer zu Bietingen bey Spaichingen, geb. zu Bietingen den 22. Februar 1770. Er war päpstlicher Alumnus zu Dillingen, und absolvirte daselbst die theologischen Studien. Den 15. December 1793 erhielt er die Priesterweihe; am 8. July 1804 ward er zur Pfarrey Mahlstetten auf dem Hegaue; und den 25. August 1814 zur Pfarrey Bietingen be-

fordert. Er bekleidet zugleich seit dem 28. März 1809 das Amt eines königlich-württembergischen Schulinspektors im Inspektorate Friedingen.

Seine Schriften:

1) Heiligung ist der Gewinn des Christen und das ewige Leben seine endliche Belohnung. Eine Predigt, gehalten am Feste der h. Engel. 1809. S. 32 in 8. Ohne Angabe des Druckortes.

2) Der ritterliche Glaubenskampf. Eine Predigt, gehalten am Titularfeste der Bruderschaft des h. Johann von Nepomuck in der hohen Domstiftskirche zu Konstanz. Konstanz bey Johann Baptist Wagner. 1811. in 8.

Mehrere Aufsätze und Abhandlungen in dem Archiv der Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz.

Flieger,

Kolumban, aus Bamberg, vormaliger Konventual, geb. daselbst den 7. Jäner 1754, gab den 26. Febr. 1772 eine öffentliche Probe seiner mathem., phys. und ethischen Kenntnisse, trat den 3. August 1783 in das Benediktinerkloster zu Banz, wo er nach vieljährigen Studium in der Eigenschaft eines Kanzleydirektors mit den übrigen Konventualen 1803 pensionirt wurde. Er machte sich um die kath. Litteratur durch seine vielen Beyträge zu Sprengers Zeitschriften verdient.

Fraaß,

Friedrich Wilhelm, geb. zu Hannover den 16. Jäner 1767, studirte zu Paderborn, Göttingen, wo er historische und philosophische Kollegien bey Feder, Meiners und Spittler ꝛc. und das kanonische Recht bey Böhmer besuchte, und zu Maynz. Nach vollendeten Studien wurde er in angaria S. Luciae den 18. December 1790 Priester und den 13. März 1792 Licentiat der Theologie. So vergnügt er an den Ufern des Rheins und mit sehr günstigen Aussichten für die Zukunft lebte; so sah er sich doch gezwungen seiner Sicher-

heit wegen, die als einen geborenen Unterthanen des Königs von England daher gehörten werden konnte, diese Gegend zu verlassen, und kam im September 1794 nach Baiern, wo er als Prediger bey St. Johann von Nepomuk und auch zur Seelsorge in den churfürstlichen Hauptmilitär-Lazareth zu München angestellt wurde. Im Jahre 1798 ging er nach Straubing, wo er bis 1803 theils als Pfarrvikar der bischöflichen Dompfarre zu Lieben-zu-Land und Direktor der Hauptschule zu Bogen war, und um diese Zeit die Würde kaiserlicher Schulrath sich bedienen zu dürfen hatte. Einen im letzten Jahre erhaltenen Ruf als Prediger an der churbischöflichen Dompfarre zu Augsburg nahm er an, und verwaltete diese Amt, nebst den damit verbundenen Geschäften 3 Jahre 10 Monathe, wo er sie eine kurze Zeit nach Ertheilung gemeldter wichtigen Würde vor der bischöflichen Gemeine niederlegte. Er machte bedeutende Reisen in Italien und auf seiner Reise nach Frankreich ins Departement der Goldküste (de la Cote d'or) blieb er in der Schweiz, wo er, nachdem er fast 2 Jahre die Predigerstelle zu Grenchenstein, am 4. October 1810 zur Pfarrey in Gachnang bey Frauenfeld ernannt wurde. Zuvor hatte er (den 8. May 1805) das Kreuz des päpstl. Ritterordens vom goldenen Sporn und den 16. May 1806 das apostolische Protonotariat erhalten. Jenes Kreuz, welche er nicht seinem Verdienste, sondern seiner Verbindungen mit einem römischen Hause zuschreiben muß, besitzt Gemeldeter er auch itzt noch bey sich.

Seine Schriften:

1) Nützerer Unterricht in den Feyertäglichen Evangelien auf den weihnächtlichen Zeitpunkt. 1791.
2) Dissertatio historico canonica de Juridico Episcoporum originatia quoad dispensationem in casus matrimoniales. 1793.
3) Mysterien Gottsdienstes an Hrn. Dechant S. 1795.
4) Geschichte der Kirche von Utrecht. Eine Widerlegung der von derselben gegebenen Nachrichten in den Religionsbegebenheiten. Frankenthal 1793. Deydo vier Bänden.

9) Unterhaltungen mit Gott. Ein Andachtsbuch. Augsburg 1795. 8. In 24 Stunden in Prosaen und in Liedern zu Unterredungen angeordnet worden.

10) Kurze und Verständliche Vorlesungen am Krankens und Sterbebette. Augsb. 1795. 8. Kein unmittelbarer andrer dem Titel der Vorlesungen am Krankens und Sterbebette zu deutlich heraus, und dürfte nachhero sehr vermehret wieder erscheinen, da die Hermeliner Vorgesichte sind.

11) Neuestes Unterrichtsbuch für Kinder. Frey herausgeset. Klagenfurt 1795. Zwey Bändchen.

12) Geschichte und Geschichte des heutes Sommersonntags und des von ersprießlichen Sonntags. Mündlich in Predigten und zum Unterrichte. 1800. Diese Nachricht.

13) Contra B. Bernardi vulgo Bertram, Patriarchae Aquileiensis, ab eodem Benedictinum D. Thomae de Candonella ex ordine eiusdem assertum Sermonis. Veronae 1800.

Verschiedene Aufsätze in Journalen und Recensionen für die oberdeutsche Literaturzeitung im vierzehnten Bande in den Jahren 1795 und 96. wie auch verschiedene Predigten und Reden bey verschiedenen Gelegenheiten.

Freindaller,

Franz Seraph Joseph, gebürtig von Ips, einer landesfürstlichen Stadt in Unterösterreich, den 2. Febr. 1753. studirte am Gymnasio zu Krems und zu Linz, absolvirte in Linz Theologie in Linz, und welcher er den Gradum nahm. Sapienza, Bertieri, Wurz, Edel waren seine Lehrer. Er wurde den 2. Febr. 1776 in Wien zum Priester geweihet, nachdem er seine Jahre vorher in das regulirte Chorherrenstift St. Florian in Oberösterreich aufgenommen wurde.

Im Jahre 1777 den 15. May kam er als Kooperator nach Feldkirchen unweit Linz, aber nur sechs Monathe, welche er in das Stift zurück, um die geistliche Beredsamkeit zu lehren. Im Jahre 1782. verband er damit das Lehramt der Theologie. Wie im Jahre 1784 die häuslichen Studien in den geistlichen Kooperationen vom Kaiser Joseph II. abgeschafft wurden, bekam er die Pfarre Regau, wo nach eingeführter Toleranz sich Viele von der Bauernschaft zur Augsburgischen Konfession entführen, die er in den neuvorgeschriebenen

schen Gymnasium - Religionsunterricht; nahm im Jahre 1799 Jeden darnach wurde er auf die Pfarr St. Gotthard bey Ung. und fünf Jahr darauf nach St. Martin im Mühlgrunde versetzt. Auf Befehl seines Oberhirten ist er im J. 1803 nach Wien, wohin der Kaiser für die wieder aufzubauenden theologischen Lehranstalten am Lyceo zu Pest ausgeschrieben war. Er erhielt die Kanzel der Dogmatik, um welche er konkurrirte; verband später damit das akademische Predigtamt und wurde endlich Doctor der theologischen Fakultät. Nachdem er auch Rektor des Lyceums geworden war, wurde er mit Ende des Schuljahres 1809 auf die niederste Geistlichkeit Anbefehlungen, da er unbekannt, gefällig Zur Belohnung seiner geleisteten Dienste schickte er dem Kaiser Franz die ganze goldene Ehrenmedaille sammt Kette, und von seinem Bischof die goldene Brust Kreuz. Hrn. Konsistorialrath. Im Jahre 1826 den 13. März war er von Pfarrern in der Landesfürstlichen Stadt Wiederkaufen an, mit welchem er das dortige Königl. daselbst Unterthan, seit dem 20. Dec. 1821 das Dechantskanonikatskreuz und seit dem 24. May 1822 auch das Ordinat im Landgerichte Wiederkaufen verband.

Seine Schriften:

1) Trauerrede auf Maria Theresia, weiland römische Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen ꝛc. Gehalten den 27. Dec. 1780. Wien bey Joseph Edlen von Kurzbeck.

2) Drey kurze Predigten bey der ausserordentlichen Andacht, um die Erhaltung und baldige Herstellung Sr. Majestät, Franz des Zweyten 1797.

3) Rede bey der priesterlichen Ordens-Profession des Herrn Xaverius Hoffmann, Weltpriesters aus der Diöcese Wien, Ord. Regularis Canonicorum Lateranensium S. Augustini, Canonici Regularis Lateranensis in Hradisch, Wien bey Anton Strauß 1797.

4) Rede bey der priesterlichen Ordens-Profession des Herrn Xaverius Hoffmann, Weltpriesters aus der Diöcese Wien, Ord. Regularis Canonicorum Lateranensium S. Augustini, Canonici Regularis Lateranensis in Hradisch, Wien bey Anton Strauß 1797.

5) Rede auf den besondern Gottesdienst und die Danksagung bey dem priesterlichen Jubiläo des Ehrwürdigsten P. St. Florian Zeiler, Ordens-Priesters, Wien bey Anton Strauß 1797.

6) Trauerrede auf Ludwig XVI., König in Frankreich, und Navarra, Gehalten den 21. Jänner 1793 in der Pfarrkirche zu Hainburg, gedruckt zu Hainburg bey Joh. Nep. Aug. Edlen von Kurzbeck, Landschaftlichen Buchdruckern und Buchhändlern.

4) Predigt von der Wahrheit Gottes, geschrieben auf Befehl des Königs Ludwig in der Christ- und Apostelkirche zu St. Stephan, und den Feiertagen 1795.

5) Zwey Predigten von dem wahrhaften Verhältniß der Kirche zu der Welt, und den Feiertagen 1796. 8.

6) Abschiedsrede über die Wiederherstellung der Gesellschaft der Priester Unserer Lieben Frau, in den Königsherrschaften Neapel und Sicilien, und den Feiertagen 1804. 8.

7) Predigt, Neuland predigend, als Vikarius, Ingenuum sacramentum de Sacrificio Missae Novissimi Novi Testamenti. Ludwig Augustin Feichtinger d. 1805.

8) Anmerkungen in Sachen, und Absolut Kenntniß der ehelichen Gerichtsbarkeit des Katholischen Lösterreichischen Theologen, Linz 1805 und Feichtinger d. 1.

9) Predigt über Feichtinger in Form Hofpredigt verfaßterlichen Wohlgemeinten an der Kinder. Linz 1806 den Feichtinger.

10) Predigt über Christ. 13, 14. am dritten Sonntage nach Ostern, der Hr. Marcel Maximilian Joseph, König in Bayern, auf richtiger Bekehrung des Apostolischen Lehrs Feichtinger, Linz, gehalten in der Pfarrkirche zu Lichtenbach. Salzburg 1806. in der Mayer'schen Buchhandlung. 8. Bogen 1.

11) Lehre der Wahrheit der Verfassungen in Erhaltung der Religionsreligion, in den katholisch-Apostolischen Kirchen, von den Hierarchie zu einer heiligen Gesellschaft geschlossen, Religionsverfassungen die Nation, Religionsverfassungen Freiheit der Bekenntnisse. Salzburg 1812. in der Mayer'schen Buchhandlung.

12) Handbuch zur gründlichen Erlernung allgemeiner katholischer Grund- oder christlicher Lehrlinge, wie solche bey den verschiedenen Anwendungen zu gebrauchen ist. Linz bey der kais. Landesdruckerey 1813.

13) Lehre der christkatholischen Dogmatik, oder christlicher Glaubenslehren nach den echten katholischen Vorlegern. Zweyte Auflage. 8. Linz, Kaiser 1814.

14) Lehre des Verfassers der gesammten Moraltheologie. Salzburg 1815. Mayer'sche Buchhandlung.

15) Pastoralgesetz. Salzburg 1818. Im Kommissionsverlage der Mayer'schen Buchhandlung, und bey der k. k. Hofbuchdruckerey in der Leopoldinergasse in Linz, d. 1. 8.

Vater Feichtinger ist die theologisch-praktische Linz gymnasialschrift heraus, die bis auf das Jahr 1816 zu dreyßig Jahrgängen angewachsen ist. In der neuen 19. Ausgabe erschienen Bogen machen sie 21 Bände aus, die neuen vier Bändchen Predigten noch abnehmen.

17) Im Jahr 1822 gab er der Schrift den neuen

Titel: Quartalschrift für katholische Geistliche, von welcher der zweyte Jahrgang im Jahre 1813 angefangen ist, die meisten Aufsätze dogmatischen und historischen Inhalts sind von ihm selbst verfaßt.

Frey,

Franz Andreas, geb. zu Bamberg den 20. July 1763, wurde von seinen bürgerlichen Aeltern zum Studiren bestimmt. Nach den Vorbereitungsklassen betrat er die höhern Studienanstalten, und vollendete den Gymnasial- und Lycealkurs im Jahre 1780. Er wählte sich den Weltpriesterstand, wurde im J. 1785 in denselben nach vollendeten theologischen Studien aufgenommen, und erhielt den 13. März 1787 die Priesterweihe. Der Sitte damaliger Zeiten gemäß disputirte er als Alumnus des klerikalischen Seminars pro Baccalaureatu, und ließ einen Bogen theses theol. de religione, nec non de principiis theologicis 1787 in 4. erscheinen. Im nächsten Jahre nahm er den Grad eines Licentiaten der Theologie; bey welcher Gelegenheit er wieder ausführliche Sätze, mit exegetischen, kritischen und litterarischen Anmerkungen begleitet, über alle Zweige der theologischen Wissenschaften zum Druck beförderte. 1788 trat er, bestimmt zum Hofmeister der Baronen von Hornek zu Weinheim, aus dem Seminar. Als solcher ließ er unter dem Titel: „Prüfung beyder Herrn Baronen F. C. und F. L. von Hornek aus dem ersten Kursus ihrer bisherigen Lehrgegenstände" (Bg. 1791) Sätze drucken, wodurch er sowohl der Familie von Hornek, als dem gelehrten Publikum Rechenschaft über seine pädagogischen Kenntnisse ablegen, und beyde in den Stand setzen wollte, zu beurtheilen, was seine Zöglinge erlernt haben. Eben diese Hofmeisterstelle gab ihm die erwünschte Gelegenheit, sich auch dem Studium der Rechtswissenschaft widmen zu können. Unter den in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Professoren Schott,

Gönner und Freund in Göttingen, dann unter Gregel, Gambsdor zu zu Bamberg weiter zu sich dem Studium der Rechte: dies führte ihn zu einer Professur und der vormaligen Kollegialkirche zu St. Stephan zu Bamberg, welche ihm vom Fürstbischof Franz Ludwig das Erbrecht mit dem Wunsche verliehen wurde, er möchte sich auf die Lehrstelle des geistlichen Rechts an der Universität seiner Vaterstadt vorbereiten. Im Jahre 1794 unternahm er sich auch der vorgeschriebenen neuen theologischen Prüfung. 1795 trat er die Lehrstelle wirklich an, und nahm, nach mannigfaltige Umstände, besonders die sehr nachtheiligen Zeiten gehindert, erst 1798 die Inauguralreden in drohen Monaten an. Bey diesen Gelegenheit lies er als Inauguralschrift drucken: generalium principiorum modum tractandi quaestiones et actiones ratione concordatorum tum inter parciarum, tum privatim ortas. 1. Bg. 4. 1798. Im Jahre 1795 wurde er auch zum wirklichen geistlichen Rathe ernannt, 1798 zum Beyzier des Schöppenstuhls an der juridischen Fakultät, 1801 zum Syndikus bey dem Stifte Bibarat. Die Stelle eines Professors des Kirchenrechts bekleidete er bis zur Auflösung der Universität, worauf er als Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an das neu organisirte Lyceum versetzt wurde, welche Stelle, die wie eines Bibliothekarath und Syndikus er noch ist versieht.

Seine Schriften:

1) Bemerkungen über Johann Philipp Gregel's Schrift: das sonderbarste Vaterunser und den verschobenen Verhältnissen der höchst. Verfassungen betreffend. 1792. 1801. 8. Neue Aufl. 1802. 1805. 1. Bd. 8. 2. B. 1. S. 1809. 1. Bd. 8. 2. B. 1. S. 1809. 1. Bd. 8. 2. B. 1. S. 1809

3) Churmainz Archiv-, Bibliothek- und Kirchenhaushrecht aus Grundsätzen entwickelt. Ebd. 1809. 8.

3) Urkundliche Bemerkungen zu der Schrift: von dem Frieden der Kirche in den Staaten der rheinischen Kirchenprovinz, ausgefertigten Bischof Karls Emmerich Metropoliten. Ebd. 1811. 8.

4) Kritischer Kommentar über das Kirchenrecht für Katholiken und Protestanten. Ebd. 1812. 8.

5) Die die Gerechtsame der rheinischen Konföderation. Ueber das deutschen ungeänderte Recht, ihren Staaten eigene Landeshoheit und eine dieselbe Volkssouveränetät, nach den Gaben zu geben, wird einem gutdenkenden Fürsten zu einem Fundamentalgesetze. Ein abgekürzter Spruch zu seiner Zeit. Hamberg und Würzburg, bey Joseph Anton Göbhardt. 1813. 8. 106.

3) Bemerkungen zu der Schrift: Plan zu der Organisation des deutschen Reichs. Ein Beytrag zum Deutschen Landrechte. (Frankfurt am Main 1814). Germanien 1815. S. 150.

4) Ueber die Ehescheidung des Herrn Hofrathes Freyherrn von Wessenberg zum Konkubat und Ehebruchsrechte des Deutschen Landtags. Wien 1820. 8. 76. Preis 36 kr.

Anmerk: Bey der wechselseitigen Treue vom Jahr 1648 bis Publikirung des Art. V. und im Beytrag zu den Religionsakten bey Errichtung Hauptreichsschlusses 1803 sind doch die rheinischen und übrigen Bundesstaaten abgelegt und unabgeändert. Ein Programm, worauf eine Verleihungen über das Kirchenrecht und den Landtagsbeschluss ersonnen in Hamberg und Prof. Jos. und Prof. Franz Andreas Frey. Hamberg 1818. 8. 47 in gr. 8.

Frey,

Thomas, aus Hamberg, vormaliger Lehrer im Franziskaner-Kloster zu Hamberg, gab, daselbst am 17. April 1761, welche sich daselbst am 30. April 1780 dem Orden des h. Franziskus, erhielt den 10. Juny 1786 die Priesterweihe, gab den 23. August 1787 seiner Profeß Abschiede, eine öffentliche Probe seiner theol. Kenntnisse; wurde dann Lehrer der Philosophie zu Augsburg, der Theologie zu Hamberg; trat nach der Aufhebung des Klosters 1803. in den Weltpriesterstand über, und ließ sich vorerst zum Kaplan in der Dompfarrey, endlich zum Pfarrer in Teuschnitz und Cgoldsheim ernennen.

Seine Schriften:

1) Positiones physicae pr. a. I. Schnaiter. Aug. Vind. 1793. 8.
2) — — ex prolegomenis et evangeliis secundum Matthaeum, Marcum et Lucam. Bg. 1798. 4.

Friedrich,

Andreas, Pfarrer zu Eſcherndorf im Großherzogthum Würzburg.

Er ward geboren zu Röttingen am 14. May 1754, ins geiſtl. Seminar zu Würzburg admittirt 1773; zum Prieſter geweiht den 13. Juny 1778 am Samſtag vor Trinitatis, und ſogleich zu Verſehung des Gottesdienſtes im Hoſſpitale zu Würzburg angewieſen; 1779 ward er Kaplan zu Bretzingen; 1781 Kaplan zu Wieſenthaid, 1785 Pfarrer zu Gaibach; 1792 Pfarrer zu Eſcherndorf.

Seine Schriften:

1) Schulpredigt, gehalten zu Gaibach 1788 (in Andres Magazin für Prediger. 1. B. 3. Heft.)
2) Ueber die Quellen des dermals unter dem Landvolk eingeriſſenen Verderbniſſes in 6 Miſſionspredigten. Würzb. 1800. 8. (Gemeinſchaftlich mit Pfarrer Kolb zu Fahr.)
3) Die Reviſion des geſammten Erziehungsweſens in einem leichten und kurzen Zuſchnitt, ohne Nachtheil des haltbaren Urſtoffes, auch mit ergänzenden Zuſätzen verſehen. Würzburg bey Rienner, 1. Bd. 3. Heft. 1798. 2. Bd. 3. Heft. 1799. 1801. 1803. 3 Bd. 3. Heft. 1803. 8.

F. war Mitarbeiter des Andreſiſchen Predigermagazins und der Würzburger gelehrten Anzeigen.

Frint,

Jakob, Abt, k. k. Hof- und Burgpfarrer zu Wien, wurde geb. im Jahre 1766 zu Böhmiſch-Kamnitz. Er gelangte den 28. Februar 1795 in Wien zur prieſterlichen Würde; wurde als Kooperator bis zum Jahre 1801 zu Pillichsdorf angeſtellt und alsdann k. k. Hofkaplan. Nebſt Beybehaltung dieſer Stelle übernahm Frint im Jahre 1803 das Amt eines Spirituals der

Theologie bei k. k. Pandekten zu Wien. Im J. 1804 wurden auf den österreichischen Universitäten zu Lehrern eigener Kenntnis für Kandidaten der Philosophie ernennet. Diese Einrichtung war Sr. k. k. Apostolischen Majestät, um besonders der Studierenden und den daraus hervorgehenden Staats- und Religionsgebäuden innern der Universitätsgebäude und Beaufsichtigung der Religion, wodurch Sittenlosigkeit möchte am frühesten entstehen, zu Wien wurde Herr Professor Frint zur Verwaltung dieser höchst wichtigen Aemter ernennet, und ihm auch die nebenbenannten Stellen auch noch die Professur der Religionswissenschaft für die Philosophen an der Universität zu Wien übertragen. Im Jahre 1808 erhielt er die landesfürstliche Pfarre das an die städtischen Gränze, und wurde 1810 zur k. k. Hofs- und Burgpfarre ernennet. Se. Majestät ernannten ihn 1816. zum Rite B. M. V. zu Lugnacz in Ungarn, zum Comthure von Großwardein, und übertrugen ihm die obere Leitung der höhern Bildungsanstalte für Weltpriester.

Seine Schriften:

a) Handbuch der Religionswissenschaft für Kandidaten der Philosophie. Erste Bände. gr. 8. 1. Bd. Wien und Triest. 1806. 1. Aufl. Preis 1 fl. 12 kr. 2. Bd. Die zweyte Lehrart dieses Handbuches, welche aus drey Theilen in drey Bänden besteht und 1811—1813 erschienen ist. Preis 16 fl. 12 kr.

b) Das Geist des Christenthums von seiner wohlthätigen Seite dargestellt. Wien. 1808. 1. Theil. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

c) Beyträge zur Gelehrung und Erziehung der Priester. Zwey Bände. Wien. 1811. — 1815. 8. Als der letzte Band erschien sah unter der Presse.

d) Die Feyer der Weihnachtszeit. Ein Erbauungsbuch für die Jugend. 1. Theil. Wien. 1813. 8.

e) Gebeten des Christen in den Lagen der Leidsthaten. 1. Band. Preis 1 fl. 12 kr. 8.

f) Bemerkungen über die sittliche und moralische Bildung der dreyzehnjährigen Kleriker und über ihre Vorbereitung zu den weltlichen Vorlesungen. Nebst einigen Bemerkungen über die Leitung in öffentlichen und privatgebäuden. 8. Wien. 1820. XIV. und 128. Preis 48 kr.

g) Entwurf zum Religionsunterrichte für die zweyte Gymnasialklasse an den k. k. österreichischen Gymnasien. Als nächste

Vorlesungen zum Religionsbuche. Religionslehrbuch. Eben
so: Religionsbuch der k. k. Landwehrbezirksschulen. Ele-
mente der Johann. Gesc. 1811. Übersetzung N.
Test. 1781 2c.

3) Theologischer Zeitschrift. Drey Jahrgänge in 12 Heften. 8.
Ebend. 1811. 1812. 1813.

4) Predigten der höhern Gymnasialklasse für Gottgeweihte zum
Theil Jünglinge in Klöstern, nach ihrem Sinne, Geiste, und
ihren Kenntnissen. Ebend. 8. XIV, und 188.

Rhe, und Krisi lieber zum Trocke verleidet, ist
bey Grillmayer vorräthig und bekommt der Herr
unsere Text, 2 gutgesinnten Gönnern, Freunden 2c.

Fuchs.

Johann, Pfarrer zu Thundorf im Großherzogthum
Würzburg, starb zu Oberthur den 4. Oktober 1771;
war geboren zu Wiesenfeld im Würzburg. Gebiete 1709; zum
Priester geweiht Marthäi 1737 und folglich als Kaplan
in Oberaltorf angestellt; 1738 wurde er Kooperator zu
Wiesenfeld; 1741 Kaplan zu Frankenwinheim; 1744
Pfarrer zu Unter-Waldbüttelbrunn in Würzburg; 1805 Pfarrer zu Thundorf.

Seine Schriften:

1) Betrachtungen, die Leiden Jesu betreffend, bekannten und geheimen Verfolgern in seinem Tode Verzeihung zu bitten. Würzburg. 1741. 8.

2) Der Tod des Herrn, ein Altarsbuch für Andächtige, verfasset von dem Pfarrer zu Thundorf, für die Kirchen- und Schuljugend, neue Auflage. Würzburg. 8. Viele Auflagen.

3) Viele Predigten haben sich in den von Johann Baptist Stapf herausgegebenen Stapf. Predigtmagazin befunden.

Fuetscher.

Anton, Stadtpfarrprediger in Straubing, wurde den 25. Jul. 1765 in Landshut in Baiern, von bürgerlichen Eltern daselbst, und einem der ältesten dortigen Familien, geboren. Er besuchte die Lateinischen allgemeinen Studienschulen von J. 1777 an, und in seinen letzten Unterrichtsjahren den vereinigten Vorlesungen der unterschiedenen Real-

schulen; den noch lebenden Königlich-Baierischen Hofgräfen, Andreas Oxner. Im Jahr 1735 zu Langen-Ai als Theologus in das damalige Pädagogium zu Münchsdorf; den 21. September 1738 zum Priester geweihet, da er sich unter der Hand (indem Jahres 37 und 38) mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischofens dem Priesterexamen geschickt, als Mensor abelicher Jugend gewidmet hatte. Seine durch einen langwierigen Nervenkrankheit sehr geschwächte Gesundheit machte ihm die nachherige Verfügung nach Niederaich zwar die leichte Gelegenheit angenehm verschafft. Als Hofkaplan aber diente P. der Jahre (wohl auch unter Beschwernis und Gefahr), doch mit voller Freudigkeit seiner zwey kaiserlichen Gewalte, dem Hochwürdigsten in Partenkirchen. Die Schönheit seiner Gebirgsgegend, die gerne Güte und Zuvorkommenheit der Einwohnerschaft bindte ihn unwergesslich, der Abschied von seinen bisherigen Freunden und zumal von der Schuljugend sehr schwer.

Unter den folgenden zwölf Jahren seiner wandernden Missionen in der ländlichen Seelsorge dürfte sich nur der einjährige Aufenthalt im schönen baierischen Innthale, zwischen den gräflichen preysingischen Städten Braunenburg und Neuburn, und endlich der nahe fünfjährige, in Landshuthischen Wasserburg in etwas auszeichnen, wo P. als erster Stadtpfarrkooperator und Schulaufseher, und nebenbey, während der Kriegsverheerungen der Jahr 1800, als Krankenfreund in den hierherrichtenden französischen und würtembergischen Feldspitälern einen gedeihlichen Wirkungskreis fand. Bey einer gefährlichen Krankheit zum Todesthal. 1798. bey ungewöhnlicher Kälte litt seine Gesundheit gewaltig. Jedoch die ihm dankbar ergebenen Kinderherzen ergötzten ihn wieder Alles.

Mag gelegen haben was möglichen hofgräflichen Dienstleistungen denn die königlich-baierische Landesregierung

Kunstsaal, ausführlich die schönen Alterthümer, und die in der Gemäldegallerie Sanct-Martin in Landshut. Sein Trauerspiel Kreuz und Trauerspiel, der verunglückte sel. Stadtpfarrer G. L. Dietl (Englisch-baierischer gräflicher Kath und Professor an der hohen Schule) hatte K. eigentlich dieser Reise zu danken. Nach einer beschwerlichen Nervenkrankheit (der Folge einiger ausgestandenen Lebensgefahren) hielt er am 15. Sept. 1803 am 17. Sonntag nach Pfingsten, die Abschiedspredigt in seiner lieben Pfarrkirche und Pfarrgemeinde. Er führte bis in das zwölfte Jahr, bey einer sehr mittelmäßigen Gesundheit, sein Predigtamt mit Gottes Gnade, und es will es bestätigen, in langer Zeit von Gott nicht, andern nicht, Wunder- und Hoffnungen nahe er seine mehr. Epoche machte ihm in dieser Zwischenzeit nur etwa die im Jahre 1807. projectirte Universitätsveränderung der k. Kreishauptstadt, und endlich der in der Woche von Pfingsten 1809. erfolgte plötzliche Todesfall seines Freundes Dietl, der ihm in den Armen entschlief: die Kriegsscheeren vom Monath April hatten Dietln unaufgerufen schon hart an scharf angegriffen. R. I. P.

Seine Schriften:

1) **Die Friedensfeyer in Regensburg.** Ein musikalisches Festspiel, gegeben von der Schuljugend in Regensburg, im Sept. 1801. Der Musiker wird von dem talentvollen Componisten Winkler, Canonicus reformirten Predigerordens in Zürich ergänzt, einem Schüler meines Bruders) gedruckt in Wien gesetzt. München und Augsburg Verleger.

2) Ueber die Frage: „Kann und soll der landgeistliche zugleich auch Landbauer seyn? Unter den hierüber in theils ernsthaften Schriften bisher laut gewordenen Meynungen: die Antwort bey, jedem Volksgesetzgeber, Regierer und.) München 1802 der Verleger.

3) Ueber die Frage: „Ist unser Landleben dem Bad, wie es sein soll? Wenn nicht, wie wäre es zu helfen? München bey Lindauer 1803. (Die Beantwortung trägt an auf die Errichtung einer zweckmäßigen Gesundheitsanstalt.

43) Die Summe der verteilten adeligen deutschen Fahrbuchserte in der Provinz Preußen, erhalten in den Jahren 1857. Landsberg gedruckt mit sogenannten Schriften, 1857 in gr. 8. S. 72. Ingleichen: Ein zweyter Beytrag, 1. 1857 in gr. 8. S. 72. und hinzufügen und 43) am Jubiläum in der Provinz. Landsberg der Verfassungen der religiösen Kinder in Bayern. Eine Predigt nicht wörter, sondern für andern Kinder in Bayern. Eine und gehalten 1807. Mit Anmerkungen. Landsberg.

44) Canon- und Observationen, wer bey den neun Festtag 1807 denselbenreichen Königlich-bayerischen Truppen, über die im preußisch-russischen Feldzug gehaltenen Predigten, nebst einer Rede auf den allerhöchsten Geburtstag. Landsberg bey Thomann.

45) Ueber das Verhältnis der christlichen Religion zum Soldatenstande, und über die Pflichten der christlichen Soldaten. Landsberg bey Thomann. Eine Landsberger Predigt, gehalten am 27ten Sonntage nach Pfingsten. 1809. Mit Anmerkungen. Landsberg.

46) Eine christliche Predigt, gehalten am Sonntage Jubilate, nach unserer Siegesfeyer in Landsberg, zum Andenken an die Kriegsereignisse, welche eine Feyer, am Schlusse dieser Feyerlichkeiten, zu einer Feyer, am Schlusse dieser Feyerlichkeiten, zu einer Feyer, am Schlusse dieser Feyerlichkeiten, zu einer

Kirche am 1. Weinmonat 1721 geboren als der Gnadenkirche am 3. Herrn in Landskron, Landskr. Herrn Thomann, 6. 13 in gr. 8.

13) Die erbeutheten 6. Herbsten zum katholischen Priester-Seelen wesentliche die Hoheit des göttlichen Charakters! Eine Predigt auf Jubelfeyer eines Priesters, der sein fünfzigjähriges Priesterthum durch Gottes Gnade erlebt hat. Gehalten am 29. Heumonat zum Priesterjubel zu Straubing in der Kirche der P. P. Kapuziner. Straubing 1815 mit Lettern dieser Schrift. 8. 30 B. 8.

14) Das dreyeinig gepriesene Mutterherz. Eine geistliche Predigt auf das der unbefleckten Empfängniß der Mutterherz und der Priesterherz. Predigtverfassung, als Vorrede zum neuen Gebetbuche für Priesterherz-Landsbr. Seelen eines Landsmannes verfasset, nach Straubing am 27. Augustmonath 1815 in der Kirche der Priesterherz zum 3. Jubel daselbst eingeführt. Straubing 1815. Gedruckt und verlegt beim Christian. 8. 30 B. 8.

Seit dem Jahre 1810 ist in seiner Verfassung und Straubing verfertigte Landshut das katholischen Kirchenbuch mit vielen Beiträgen, theils geistlichen, theils sittenbildenden, theils historischen, theils biographischen Inhalts. In den Jahrgängen 1811 und 1 verfasst das monatlicher Wochenblatt Vieles von seiner Feder.

Gärtner,

Aloysius, Augustiner zu Mülln nächst Salzburg, geboren zu Schwaz im Tyrol am 19. März 1742. Er trat am 19. November 1759 in den Orden, wurde Priester den 6. April 1765, und im Jahre 1766 Lehrer der Theologie, und 1781 Präses der P. P. Augustiner zu Salzburg, ist Präses, Prior und Pfarr-Rektor zu U. L. F. in Mülln.

Seine Schriften:

1) Diss. de jure naturae, in genere spectato. S. Salisb. 1776.
2) Diss. de generationis ac primogenitis potestate. S. Ibid. 1779.

Gärtner,

Corbinian, beyder Rechte Dr., Benefiziater zu St. Peter, ergeistlicher, geistlicher Rath und Professor des Kirchenrechts zu Salzburg, geb. den 14. Juny 1751 zu Schwaz im Tyrol. Er studirte zu Halle, Jena

Genf und Salzburg, wo er im Jahre 1769 in das Benediktinerstift St. Peter trat, erhielt den 28. May 1774 die Priesterweihe, las den 29. Juny die erste Messe, studierte an der Universität von 1774—1777 die Theologie und Philosophie; nebenher verfaßt er in seinem Kloster die Briefe eines Reisenden die Theologie, und von 1781—1785 eines Benediktiners in Klosster der Aufklärung. Mit Anfang Oktobers 1785 reiste er, auf den Wink des Erzbischofs und Kurfürsten der Osnabrücker, mit seinem Ordensbruder Jakob Hanrer Evang. Hofprediger, nachmaligem Prälaten der Universität, nach Würzburg, Mainz, Wetzlar und Göttingen, um sich in allen Zweigen der Kirchenregierung und den dazu gehörigen Hilfswissenschaften auszubilden. Im März 1790 kamen beyde über die Niederlande nach Paris, wo sie sich bis in den Monath August, eben im interessanten Zeitpunkte der ausgebrochenen Revolution, als Augenzeugen derselben aufhielten, und im Herbste des nämlichen Jahrs durch Lothringen, Elsaß, Schwaben und Baiern von ihren gelehrten Reisen wieder nach Salzburg glücklich kamen. Im May des Jahrs 1791 Starzer an der Universität die Doktorswürde und den Lehrstuhl, und die oder dessen Professorstelle des kanonischen Rechtes; zugleich ernannte ihn der Fürst erzbischof zum geistlichen Rathe. Im Jahre 1792 stieg er, außer seinem Fache, auch Vorlesungen über das deutsche Privatrecht und über die Diplomatik an.

Von 1804 — 1807 wurde er nebst den ersteren Vorlesungen auch über den Civilprozeß und über das Lehenrecht lesen, indem drey Professoren die Universität verlassen hatten, und nur zwey neue ungestellt worden waren. 1805 wurde er mit seinen Kollegen zum wirklichen Hofgerichtsrathe ernannt. Allein vom Nov. 1806 bis 1. July 1808 mußte er bey der unter des Prinzen Ferdinands Regierung aufgehaben obersten Justizstelle als

Rath Dienste leisten. Als man hierauf unter der österreichischen Regierung das Justizwesen neu organisirte, wurde er von dem Amte eines Justizrathes, nachdem man ihm über die bisher geleisteten Dienste die allerhöchste Zufriedenheit bezeugt hatte, entlassen, indessen, während Salzburg unter der französischen Bothmäßigkeit stand, wurden von der General-Landeskommission provisorisch zwey Justizkommissionen, zweyter und dritter Instanz, errichtet. Gärtner wurde zur Justizkommission dritter Instanz berufen. Nachdem Baiern das Land Salzburg übernommen hatte, wurde zwar die Justizkommission dritter Instanz aufgehoben, die der zweyten Instanz jedoch bis 1. July 1811 beybehalten. Itzt wurde Gärtner neuerdings vermöge eines allerhöchsten Reskripts Sr. Majestät des Königs vom 22. Nov. 1816 zum Mitglied der eben erwähnten Justizkommission zweyter Instanz ernannt; als Professor machte er während der Herbstferien gewöhnlich litterarische Reisen nach Oesterreich, Baiern u. s. w.

Den 6. Nov. 1816 wurde er zum Rektor der Universität gewählt, und den 16. May 1807 in das Amt eingesetzt, welches er bis zur Aufhebung der Universität; d. i. bis 24. Dec. 1810 bekleidete. Bey Umwandlung der Universität in ein Lyceum wurde sein ehemaliger Schüler Ignaz Thanner zum Direktor desselben ernannt, er aber provisorisch als Lehrer des kanonischen Rechtes beybehalten: um nicht definitiv vom Lehramte entfernt zu werden, fand er es für gut, dasselbe selbst niederzulegen.

Als Rektor hatte er, der Verfassung gemäß, den Studienfond zu administriren. Obgleich während seiner Amtsführung harte Zeitumstände eintraten, indem die Einquartirungskosten lange dauerten, und der Kurs des Papiergeldes sehr tief sank; so gelang es ihm doch, die Kasse in einen guten Zustand zu versetzen. Zugleich befreyte er den Studienfond von der Last des Seminarii

5. Carroll, dessen Stiftung schon lange erloschen war, und erhielt von Kaiser Franz für die Universität die ganze bedeutende Capitalsumme. Endlich ist unter ihm das Mineralienkabinet bereichert worden.

Nach Auflösung der Universität musste er noch gegen seinen Willen bereyden nach Wien, um Studienrath abzuwarten. Darauf, nämlich den 25. Juny 1802, kam er in sein Stift zurück, wo er noch privatisirt.

Seine Schriften:

1) Das erste Officium Mariae in einer persönlichen Verehrung zum Behufe seiner, die darüber beten sollen oder wollen. 1. Quartbogen 1790.

2) Neues Lauretanische Litteneieinsprechen, oder Anweisung über die einzelne Worte und der Absicht, für das Anwendung an den Sonntagen der Jahr Laudens zu gebrauchen, aus den Franzöischen Gebetbuch. 1. Quartbogen bey Wolf. 1791. 4. Bogen.

3) Ueber Jos. II. 1790. 1. St. 240. Jos. II. 2. St. 1790. 241. Jos. II. 3. St. 1790. 242. Jos. II. 4. St. 1790. 243. Jos. II. 5. St. 1790. 244.

4) Historischer Bericht über das Verfahren im Abgewesen mit Anwendung auf das neue Institut Salzburg, nebst Anfortierungen auf dessen Freiheit. (Verfasser war Joh. Thomas). Salzburg bey Duyle. 1790. 8. St. 8. Bogen.

5) Jos. II. 1. St. 1. Bd. 1. Heft. Nro. 2. St. 8. Bd. 2. St. 31. Bd. 3. St. 1791. 31. Bd. 1. St. 1792. 8. St. 1. Bd. 2. St. Gedicht. 31. Bd. 3. St. 1793. 31. Bd. 1. St. 1794. Gedicht. 31. Bd. 2. St. 1795. 31. Bd. 3. St. Gedicht. Ueber die Ursachen der Verfassung IV. Ist Gedicht. Ueber die Ursachen der Verfassung IV. Ist Gedicht. Ueber die Ursachen der Verfassung IV. Ist

9) Corpus juris ecclesiastici catholicorum novissimi, quod per Germaniam obtinet. Collegit, recensuit, notis illustravit C. G. Tom. I. Salisb. typ. Fratrum 1797. 8. Tom. II. 1799. 8. Tom. III. 1800. 8. Tom. IV. 1802. 8. Tom. V. 1804. 8. Tom. VI. 1806. 8. Tom. VII. 1808. 8. Gemeint war Schmalzgrueber. Es kamen 6. Bände heraus, und nahm den 6. Band, als Hr. Schmalzgrueber 1802 starb, Hr. Hofmann in Arbeit.

10) Gründliche Anweisung der 1700 für den Bisthum Passau errichteten militärischen Pfarrei-Einrichtung, wobey auch verschiedene militärische Pfarrei-Angelegenheiten, wie auch den Ehebündnissen und andern Vorkommnissen alles bündigen, deutlich und richtigen Nachrichten von ihren Ursprung bis 1803. 8.

11) Joannis Christophori Canonici Lucernensis Acta diplomatica. Manuscripta nec ne exhibentia. Ex Bibliotheca apud Coparum Anno 1806.

12) Das bekannte Herrnhutische Kinderreich in Kobatsthan. Gedung in der Wetterischen Buchhandlung. 1807. gr. 8. Brosch. 12 gr.

13) Vollständige gründliche Unterrichtungen. Erstes Heft. Worin die Fragen N. 13. und 119. enthalten sind. Unterrichtung N. XVIII und XX. Zweites Heft. Unterrichtung N. VII und XVIII. Drittes Heft. Unterrichtung N. XIII und XVII. Viertes Heft. N. 119. Leipzig 1812. und 1813. bey Joseph Hilscher, Buchverleger und Buchhändler in gr. 8. Jedes Heft kostet 8 gr. Dagegen ist die ganze Unterrichtung N. 119. vollständig als Lehrbuch in der ersten, zweyten und dritten Klasse, mit Anmerkungen der katholischen Kirche in protestantischen Gegenden in der Wagnerischen Buchhandlung daselbst, Gedung in der Wagnerischen Buchhandlung 1814. 8. 12 gr. Brosch. 1 fl. 12 kr.

14) Vollständige in das gemeine und deutsche Kirchenrecht mit den besonderen Rechten und Gesetzen von Oesterreich, Böhmen und Mähren einschlagende Materien, und practische teutschen Formulare bey den Aemtern, Gerichten und Rechtsfällen. Nach Anleitung seiner Vorlesungen. Von Joseph Aloys Freyherrn von Gebler. Erster Band. Prag 1812. bey Gottlieb Haase. 8. 1 fl. 12 kr.

15) Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. In der bekannten Verlagsbuchhandlung. 8. Mit Kupfern. 1814. Brosch. 1 fl.

G a l l.

Gallus Angelus, regulirter Chorherr zu Polling, und Pfarrer daselbst, ein Schulmeister zu Alt, in Oberbayern, gebohren am 6. Jänner 1756 zu Sibling in Oberbayern, wurde zum Priester geweihet den 8. October 1780. Er kam im 1781 — 1782 in Kloster Scheyern, in Polling, und von 1782 — 1793 an Gymnasium Schulmeister zu Ebersberg, und von 1793 — 1803 an Gymnasium zu Ingolstadt, dann Professor der Grammatik. Nach seiner Zurückkunft in das Kloster wurde er Pfarrer in zu Dentenhausen und

Mannbach, dann im Jahre 1797 Kooperator zu Apfeldorf am Lech. Am 20. Jäuer 1802 kam er nach Tölz als churf. Schulinspektor.

Seine Schriften:

1) Methode beym Anfangsunterricht in der lateinischen Sprache, in praktischen Beyspielen vorgelegt. 8. München, 1784.
2) Tabellen zum Gebrauche bey der Analytik griechischer Stellen für Anfänger. 4. München, 1786.
3) Liederbüchlein. Ein Beytrag zur Bildung und Unterhaltung Aller, die sich unschuldig vergnügen wollen. 8. München 1787.
4) Kurzer Aufsatz von der Erdebeschreibung. 8. Ebend. 1787.
5) Von den Pflichten gegen Gott. Ein moralischer Aufsatz zum Privatgebrauche. 8. 1791.
6) Von den Pflichten gegen sich selbst und den Nebenmenschen. 8. 1791. 19 S.
7) Grundstoff, oder Leitfaden des mathematischen Anfangsunterrichts für die Schüler der ersten lateinischen Klasse. 8. München, 1791.
8) Stoff oder Leitfaden des Anfangsunterrichts in der baierischen Geschichte für die Schüler der ersten lateinischen Klasse. 8. Ebend. 1792.
9) Leitfaden oder Grundstoff des Unterrichts in der biblischen Geschichte. 8. 1793.
10) Tabelle der Linneischen Pflanzenklassen. 1793.

Er besorgte auch eine Ausgabe von Lessings Fabeln. (8. München). 1792.

Galura,

Doktor Bernad, geb. in der Stadt Herbolzheim in Breisgau 1764 den 21. August; Priester zu Wien 1788 den 27. July; Studienpräfekt im ehevorigen Generalseminar zu Freyburg und Katechet an den Mädchenschulen, jenes im Jahre 1788, dieses im Jahr 1789; nach Aufhebung des Generalseminars ward er im Jahre 1791 Pfarrer zu Altoberdorf und im nämlichen Jahre den 26. August Stadtpfarrer am Münster zu Freyburg. Titulardomherr zu Linz 1797; Schuloberaufseher über Breisgau und Ortenau im Jahre 1802; kaiserl. österreichischer Regierungsrath 1805; großherzogl. badischer geistlicher Regierungsrath 1807; geistlicher Rath zu Klagenfurt 1803; nach Aufhebung der Regierung zu Frey-

burg 1810 nahm er die Stadtpfarrey bey St. Martin zu Freyburg an; landesherrlicher Dekan 1810. Im Spätjahre 1815 ward Galura von Sr. Majestät dem Kaiser Franz II. als Gubernialrath und Referendär in ecclesiasticis ernannt und nach Innsbruck versetzt.

Seine Schriften:

1) Dissertatio historico dogmatica de Traditione. Frib. 1790. Typis Augustini Zehnder.
2) Trauerrede auf Leopold II. gehalten am ersten Tage der feyerlichen Exequien. Gedruckt mit Satorn'schen Schriften. S. 23 in 8. Ueber Sprichw. III. 7.
3) Freyburg während dem Kriege vom 21. April 1792 bis 17. April 1797. Freyb. 1798 bey Felner.
4) Grundsätze der sokratischen Katechisirmethode. Freyburg 1793 bey Zehnder.
5) Aufforderung zur Trauer und Buße. Freyb. 1794 bey Satron.
6) Gott schlägt, um zu heilen. Freyb. 1794. bey Satron.
7) Betrachtungen über den Bußgeist der ersten und heutigen Christen. In Predigten, welche bey Gelegenheit des Jubiläums im Jahr 1795 auf der Münsterkanzel zu Freyburg im Breisgau vorgetragen wurden. 8. Augsburg bey Jos. Ant. Rieger. 1802. (8 Bogen. Preis 30 kr.)
8) Die ganze katholische Religion in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne. Mit Erlaubniß der kaiserlichen Censur, 1797. Drey Bände in 8. Preis aller 3 Bände 5 fl. 30 kr. Vierter Band, welcher die christliche Sittenlehre in biblischen Geschichten enthält. 1798 in 8. S. 693. Preis 2 fl. 30 kr. Fünfter Band, welcher die christlichen Heilsmittel enthält. 1799. Ebend. bey Jos. Ant. Rieger in 8. S. 695. Preis 3 fl. Das nämliche in Frag und Antwort für Kinder, 5 kleine Theile.
9) Die Ehre des Tisches des Herrn. Augsb. b. Jos. Ant. Rieger 1798.
10) Die Ehre der h. Messe. Augsb. bey Kranzfelder. 1799.
11) Neueste Theologie des Christenthumes, wie selbes von Ewigkeit im Sinne Gottes war, und in der Zeit aus dem Munde des Sohnes Gottes gekommen ist. Ein Plan zur Reform der Theologie und ein Versuch, die Lehre vom Christenthume auf die ursprüngliche Sprache, Simplicität und Schönheit wieder zurückzuführen. Der gelehrten Welt zur Prüfung vorgelegt. Erster Band. Vorrede und Inhalsanzeige XXXII und 320 S. Zweyter Band. Vorrede S. XLII und 296. Dritter Band. Vorrede S. XXXVIII und 408. Vierter Band. Vorrede XXXIV und 336 S. Fünfter Band. Vorrede XLII und 320. Sechster Band. Vorrede und Inhaltsanzeige

XXII und 302. Mit Gebrauch der katholischen Gebräuche. Wie man singen, beobachtigen Gebräuchen. Augsburg bey Christoph Krauglisser 1800 8. 18 B.

11) Unterricht in den h. Sakramenten der Beicht und Kommunion für Kinder, welchen dieser Unterricht ertheilt werden soll. Mit einem Anhange der nöthigen Gebete. Mit Genehmigung der hohen. Geistl. Stelle. Augsburg bey J. A. Rieger 1800 8. 6 B. Preis 12 Kr.

12) Die h. Gottheit in der Hand des Priesters und des Christen, oder Weise des katholischen Christen. Mit Genehmigung der hoh. Geistlichen. Erste Auflage, bey J. A. Rieger 1800. Zweyte 1803. 8. 6. 32 B. Preis 12 Kr.

13) Gebeten eines wahren Gottesverehrers der Dreyfaltigkeit. Gebeten, den Kreuzschlag.

14) Gebet eines Christen und großen Christen an seinen Schutzengel. Gebeten. 1800. Augsburg bey Lutzeich 12 B.

15) Der Geist der Stiftung zur zuverlässigen und dauerhaften Beförderung Christlicher Andacht. Eine Gabe. 8. Augsburg 1800. Preis 6 Kr.

16) Die Religion in bildlichen Bildern und Gleichnissen für Personen, Kirchenlehrer, Christlichen und allen jenen brauchbaren Christen. 8. Augsburg bey J. A. Rieger 1803. 138 1/2 Bogen. Preis 1 fl. 45 Kr.

17) Christen Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur. Für Katholiken herausgegeben. Bey J. A. Rieger 1800.

18) Die Feyer zum h. Sakramente der Firmung, mit den nöthigen Gebeten, für Jeden, der solche gesinnen wollen. Augsburg bey 1804 bey J. A. Rieger.

19) Trauerrede auf Herkules II. Augsb. 1804 bey J. A. Rieger. Gehalten den 25. August 1803 in der Münsterpfarrkirche zu Augsburg im Beisein, und in Gegenwart Sr. Königl. Majestät Maximilian.

20) Abschiedsrede. Augsburg bey J. A. Anton Rieger. 1806. 8. 16 B.

21) Die Feyer der h. Messe und des Todes des Herrn, zum besondern Gebrauche der Glaubigen des Bistums Gurk. Augsburg 1800 bey Johann Lutz.

24) Acta Martyrum P. Theodoreti. Kulmeti opera ac studio collecta, notisque atque illustrata. Accedunt praeterea in hac Editione Acta SS. Firmi et Rustici ex optimis codicibus veronensibus. Celsissimo ac Reverendissimo Domino Domino Carolo Theodoro, Principi et Episcopo Constantiensi etc. dedicata. 1802. F. I. Prael. CLX et 448 pag. P. II. Index VIII et 424. — P. III. Augustae Vindelicorum, sumptibus Josephi Antonii Rieger 1803 Index VIII. et 447. in 8.

25) Wahrhafte Geschichte der Weltentstehung und Sündfluth. Augsburg 1806 bey Jos. Mar. Wagner. 3. Auflage mit vier Kupfer. Bey Jos. Mar. Wagn. Augsb. 1818.

26) Unterhaltungen Katechismus der vornehmsten Lehren Jesu Christi von unserm Heyland zur Heiligkeit und ewigen Seligkeit im Reiche Gottes in sieben Theilen. Augsb. 1806. bey Krahlinder.

27) Blumen von Paul. Das schöne Bild eines vollkommenen Christen und des wahren Seelsorgers. Herausgegeben in zwey Bänden. Augsb. bey Jos. Mar. Wagner.

28) Unser Katechismus von unserm Heyland zum Himmelreiche. Augsb. 1806. bey Krahlinder.

29) Gebet und Betrachtungsbuch für Christen, welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor allen suchen. Augsburg 1806 und 1808 bey Krahlinder in 3. und in 12.

30) Die Geheimnisse der heiligsten Dreyfaltigkeit. Ein Katechismus und Gebetbuch zugleich. Augsburg 1808 bey Krahlinder.

31) Gemeinschaftliche Morgenbete der Kinder. Freyburg bey Herder. 1811.

Gehrig,

Johann Martin, geb. zu Oberwittstadt, einem vormals mainzischen, itzt fürstlich-salmischen Marktflecken unter grossherzoglich-badischer Souverainität den 29. May 1758; starb zu Freyburg den 1. September 1797, ist itzt Pfarrer zu Ingelsdorf im Oberamter Buxe; hing etwas spät aus freyem Antriebe zu studiren an; studirte zu Würzburg, Mainz und Würzburg.

Seine Schriften:

1) Neue Lyon- und Festtagsredyten zur Beförderung einer lebhaftern Religiosität. Erster Theil. Mainz. Bey Valentin Heyder. 1790. Preis 1 fl.

2) Neue Festpredigten zur Beförderung, Belebung und Verbindung des katholischen Landvolks. Bamberg und Würzburg. 3. bey J. G. Göbhardt. 1800. Preis 1 fl. 15 kr.

3) Unterredungen in dem Gespräche der Todte und in einigen Anhängen der Todten, erstellt bey der Christen zu Feldkirchfeld. Bamberg und Würzburg. 3. bey Jos. Mar. Göbhardt. 1811. Preis 30 kr.

4) Neueste Leichenpredigten und Homilien auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahrs. Zwey Theile. Bamberg und Würzburg. 3. bey J. G. Göbhardt 1813. Preis 3 fl. 15 kr.

5) Materialien zu Katechesen über die christliche Glaubenslehre. Zum Gebrauche für Seelsorger und Schullehrer. Bamberg und Würzburg. Bey J. G. Göbhardt 1813. Preis 1 fl. 30 kr.

4) Eine Vorrede zu Dayrhli Homilien.
5) Allerhand andere Predigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Erster Theil. Ohne Vorrede und Inhaltsanzeige 8. 287. Zweyter Theil. Ohne Inhaltsanzeige 8. 313. Dritter Theil. Ohne Inhaltsanzeige 8. 320. Vierter Theil. Ohne Inhaltsanzeige 8. 322. In den Jahrbüchern Buchdruckereyen zu Bamberg und Würzburg. 1810 in 8. preis 4 fl. 48 kr.
6) Mehrere Abhandlungen, Predigten, Homilien, Katechisationen und Vorreden in mehrere theologischen Zeitschriften, insbesondere in neuen Magazin und der Literaturzeitung für katholische Religionslehrer.

Gebrig, Joseph, Pfarrer zu Gerrach im Großherzogthum Würzburg. Er wurde gebohren zu Oberzeitlofen am 3. Jänner 1772. Legte den Grund zum Studiren bey dem damahl lebenden geistlichen, heut Rathe und Pfarrer, Herrn Nikolaus Paul, Pfarrer in Oberwittstadt. Hierauf studirte derselbe 3 Jahre lang in dem seinem Geburtsorte nahen Mergentheim, dann 4 Jahre lang in Würzburg.

Weil er im philosophischen Kurse unter die 6 Ersten kam, wurde er nach Vollendung desselben sogleich ins geistliche Seminar in Würzburg den 27. Oktober 1790 aufgenommen, in welchem er sich unter den drey den damahligen widrigsten Regenten Fuchs und Zirkel 4 Jahre lang zur Seelensorge vorbereitete.

Den 20. Dezember 1794 erlangte er die priesterliche Würde. Im darauf folgenden Jahre erhielt er seine Anweisung als Kaplan in Lundendorf an der Vorbach, einem im vormaligen würtembergischen Oberamte Mergentheim gelegenen Marktflecken, wo er sich 14 Jahre lang auf der Kanzel in der sehr zahlreichen Schule und im Beichtstuhle, sowohl in der Pfarrkirche als auch in der nahe bey Lundendorf auf einer Anhöhe liegenden großen und schönen, von dem Herrn von Hohfeld erbauten Wallfahrtskirche zum sehr ansehnlichen Wirkungskreise exponirt.

Den 4. August 1809 wurde er wieder ins Würzburgische zurückgenommen. Schwer verließ er sein ihm noch immer unvergeßliches Laudenbach, und versah seine neue Kaplaney in Haug zu Würzburg in so lange, bis sich zu seiner fernern Beförderung schickliche Gelegenheit zeigen würde. Diese Gelegenheit zeigte sich sehr bald; schon den 9. December des nämlichen Jahres erhielt er sein Anstellungsdekret auf die im Würzburger Landkapitel Ebern gelegene Pfarrey Gereuth, wo er sich dermal noch befindet.

Nebst vielen von ihm gelieferten Beyträgen zu den gedruckten Predigten seines Bruders erschien folgendes, in Laudenbach von ihm zuerst verfaßtes und seither in Gereuth zur zweyten vermehrten und verbesserten Auflage beförderetes Werk, unter dem Titel:

Neue Lieder nach alten und bekannten Melodien, zum Gebrauche bey katholischen öffentlichen Gottesverehrungen. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit gnädigster Approbation des Hochwürdigsten Generalvikariates in Würzburg. Bamberg und Würzburg, bey Joseph Anton Göbhardt, 1803. Preis 15 kr.

Geiger,

Franz Xaver, Pfarrer zu Endriching in Oberbaiern, itzt in Sechering; geboren zu Murnau den 12. December 1749; zum Priester geweiht den 28. März 1773, studirte zu Innsbruck im Tyrol Philosopie und Theologie, wurde im Jahre 1783 Pfarrer zu Endriching und den 18. November 1807 zu Sechering.

Seine Schriften:

1) Pastorallehre von den Pflichten des Seelsorgers. 8. Augsburg bey Rieger 1789. XXIV und 478 S.

2) Unterricht in der Baumgärtnerey, worin die allerleichteste Art gezeiget wird, wie man in kurzer Zeit und ohne alle Kosten nicht nur eine Menge der besten und gesündesten Obstbäume, sondern auch die herrlichsten Obstsorten erlangen könne. 8. München und Augsburg 1795. (Erhielt bey der ökonom. Gesellschaft zu Burghausen den Preis). 2. Auflage München 1796. 3. Auflage. Ebend. 1797.

f) Vollständige und kurze und verständliche Anweisung zum Herbeilesen. Ein Lesebuch für das Landvolk und einen Landplarrer. 2. Augsburg bey Klugen 1790. 8. Auflage. Ebend. 1792.

g) Goldene Legende der Weltverächter, oder lehrreiche und merkwürdige Begebenheiten unter Menschen und Völkern. Ein Lesebuch für alle Stände, besonders für den gemeinen Mann. 2. Landshut. 1792.

h) Neuestes Sitten- und Gemählde von Amerika, für gemeine Leute. Dritte Aufl. Landshut. 1813. Vierte Auflage. Augsburg 1814. gros 15 gr.

Gengler,

Gobefried Philipp, aus Oberfranken, Professor der Philologie und Rektorats-Assessor, geb. daselbst den 1. Dec. 1776, wurde zu Bamberg zuerst im Sept. 1795 mit der phil. Doktorwürde decorirt, und als Philosophier im Jahre 1800 zum Lehramte am Gymnasium daselbst bestimmt. Er hat einige Gedichte gut begeschrieben einstreuen lassen.

Genhart,

Raphael, Kapitular des regulirten und unmittelbaren Benedikter-Stiftes Mariä Einsiedeln in der Schweiz, geb. zu Gumpach den 26. November 1765, legte daselbst die feyerlichen Ordensgelübde den 21. November 1784 ab, und erlangte zur priesterlichen Würde den 19. Juny 1791. Im Jahr des Revolutionsausbruches in seinem Vaterlande begann er sich in das Benediktiner-Stift zu Komont in Oberösterreich, wo er mehrere Jahre die Kirchengeschichte und das Kirchenrecht lehrte. Als Rohr und Ordnung in der Schweiz wieder hergestellt war, kehrte Genhart nach Einsiedeln zurück.

Seine Schrift:

Das Physikum bey Philosophie zur weltlichen Gelehrsamkeit. Erster Theil. Philosophische Grundlage des christlichen Glaubens. Mit gehöriger Beilage. Innsbruck gedruckt mit Wagner'schen Schriften. 1805. 8. 144. Bogen. Theil.

Vertheidigung der Bibelsprache mit jenen Zweifeln, die Eberhard, die neue Lehrart am Christen betreffend, Bremi, Berlage, Wil. Wenzinger, und Ferdinand Schreiber, 1806. Uebersetzung und Zweifelsberäge S. XXXII und 283 in 8. Bevis 1 fl. 45 kr.

Gerhartinger,

Franz von Paula, der Theologie Doctor, Königlich-baierischer wirklicher geistlicher Rath, geb. den 5 April 1745 zu Siebenstein, in Niederbayern, von bäuerlichen Aeltern, studirte die untern Schulen in Straubing unter den Jesuiten.

1763 trat er in den Orden der Jesuiten; 1773 nach Aufhebung des Ordens ward er zu München als Lehrer der höhern Wissenschaften angestellt; den 26. Februar 1774 erhielt er die Priesterweihe; 1781 als die Schulen den Klostergeistlichen übergeben worden, ward er Instructor der churfürstlichen Hofeichkinder; 1786 ward er Kanonikus zu St. Andre in Freysing; 1789 resignirte er sein Kanonikat gegen die Landshuter zu Ehrenbach; 1789 wurde er zum Decanat gewählt; 1807 wurde er Krankheiten halber die Pfarrey und das Decanat, und privatisirt nie zu München. Gerhartinger hat im Jahre 1774 den neuen Schulplan ausgearbeitet, und war zugleich Mitglied des bestandenen Prüfungsinstituts in Baiern.

Seine Schriften:

1) Oeffentliche Prüfung über die Dichtkunst, welche in Gegenwart des ersten Ministers die ersten sechs Monate sind gehalten worden. 1780.

2) Anrede, als von der zweyten Prüfungszeit des Gymnasiums Schulknaben zu Munzen. Von Joseph Klein von 1780—1779.

3) Rede von der nöthigsten Pflicht des geistlichen Lehrers, von dem Vortrage der christlichen Glaubenslehre. Gehalten von Joseph Klein von 1780. 1781.

Gerhauser,

Joh. Balthaser, der Philosophie und Theologie Doktor, geb. in der vormaligen Reichsstadt Kaufbeuern in Schwaben (itzt im königlich-baierischen Illerkreise) den 24. Sept. 1766, vollendete die Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt, und studirte dann Philosophie und Theologie theils in Augsburg, theils (unter den Professoren Sailer, Zimmer u. s. w.) an der ehemaligen fürstbischöflich-augsburgischen Universität zu Dillingen, wo er sich als Alumnus des Klerikalseminars daselbst im J. 1789 einer öffentlichen Disputation aus den sämmtlichen theologischen Lehrgegenständen unterzog, und zur Belohnung seines Fortganges vom akademischen Senate zum theologischen Doktorgrade promovirt, vom höchstseligen Fürstbischofe aber als Präfekt und Repetitor der Theologie im Seminar zu Dillingen angestellt wurde. Mit der Verwaltung dieses Amtes verband er auch drey Jahre lang das Studium der theoretischen und praktischen Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1795 wurde ihm das öffentliche Lehramt aus der Dogmatik, und im J. 1800 zugleich die Regensstelle im bischöflichen Alumnate übertragen. In beyden Stellen wurde er von Sr. churfürstlichen Durchlaucht und nunmehr k. Majestät von Baiern im J. 1804 bestättiget, als das vormalige augsburgische Diöcesanseminar in Pfaffenhausen mit dem Alumnate zu Dillingen vereiniget, und die Universität daselbst in ein akademisches Lyceum mit einer, den Universitätsunterricht, surrogirenden philosophischen und theologischen Sektion umgeändert wurde. Am Anfange des Schuljahres $18\frac{13}{15}$ aber ward er auf seine eigene Bitte wegen geschwächter Gesundheit von der Regensstelle befreyet, und ganz wieder dem theologischen Lehramte in der Eigenschaft als Professor der biblischen Hermeneutik und Exegese zurückgegeben.

Seine Schriften:

1) Jesus Christus, der Erlöser der sündigen Menschheit. Eine theologische Abhandlung sammt dem Briefe Paulus an die Römer übersetzt und mit einer Einleitung und fortlaufenden Anmerkungen begleitet. Augsb. bey Platzer. 1808. Preis 1 fl. 36 kr.

2) Antwort auf die in der oberd. allg. Litteraturzeitung enthaltene Recension des vorigen Buches, und auf die Bemerkungen eines Ungenannten über dieselbe Schrift. Ebend.

3) Doctrina christiana theoretica in usum publ. Praelectionum summatim exhibita. Partis I. Sectio I. Seu de veritate religionis christianae generatim.

4) Ejusdem Sectio II. Seu de veritate religionis et ecclesiae catholicae. Dillingae formis Rossnagel. 1810.

5) Theoria Hermeneutices sacrae, seu Institutio Interpretis Ss. Scripturarum. Dillingae ap. Leon Brönner. 1811.

6) Charakter und Theologie des Apostels Paulus, aus seinen Reden und Briefen ausgehoben, und in Harmonie mit der Lehre Jesu und der übrigen Apostel dargestellt. Oder das Wesentliche und Eigenthümliche des göttlichen Christenthums. Landshut in der Weber'schen Buchhandlung. 1816 in 8. Ohne Dedikation und Vorerinnerung S. 143. Preis 36 kr.

Geuß,

Georg, der Theologie Licentiat, Pfarrer zu Königsfeld, geb. zu Vorcheim den 22. Febr. 1756, vertheidigte zu Bamberg den 1. September 1777 als erster des philos. Primats philosophische und den 27. Aug. 1782 als Kandidat der Theologie auch theologische Sätze, und ließ sich endlich den 7. März 1788 vom Professor Ferd. Möhrlein die Licentiatswürde ertheilen. Durch das Vertrauen der geistlichen Regierung in seine Kenntnisse gewann er als Kaplan zu Gößweinstein den 16. Okt. 1791 die Stelle eines Professors der Theologie, wurde auch Vorsteher des Marianischen Studentenhauses, 1797 Pfarrer in Baunach und endlich in Königsfeld bey Scheßlitz, wo er noch lebt.

Seine Schrift:

Commentatio critica exegetica in Job. XIX. v. 25. 26. 27. quam una cum notis hermen., crit. philos., dogm., pol. eth. in universam scripturam S. subjunctis assertionibus ex

historia ecclesiastica disputationi subjecit Georgius Geus princ. seminarii alumnus presbyter. Bamb. 1788. 4. p. 40. Auserl. Litt. d. k. D. I. 194. Schwarz. Anl. l. 137. Würzb. A. 1788. 24. Obd. Allgem. Litt. Zeit. 1788 S. 697.

Geyer,

Placidus, aus Stadtsteinach, vormaliger Konventual und Professor der Experimentalphysik, dann Musikdirektor, nun resignirter Curatus zu Koburg, geb. daselbst den 11. Juny 1763, unterrichtet zu Bamberg, legte als Cistercienser in Langheim den 12. Sept. 1786 seine Ordensgelübde ab, beschäftigte sich einige Jahre daselbst vorzüglich mit dem Studium der prakt. Naturlehre und Verfertigung elektrischer Maschinen ꝛc. übernahm 1806 bis 1807 als pensionirter Klostergeistlicher die Seelsorge der Katholiken zu Koburg, wovon er sich im Sept. 1812 zurückzog, und nach Zeuln begab.

Seine Schrift:

Gesänge zur Beförderung der wahren Gottesverehrung beym vor- und nachmittägigen Gottesdienste. Kob. b. Ahl. 1807. 8. S. 146. Preis 36 kr.

Glock,

Nik. Vincenz, ward in dem würzburgischen Landstädtchen Ebern den 1. Sept. 1751 geboren, kam im 12. Jahre seines Alters nach Bamberg, dem Studiren obzuliegen, frequentirte daselbst die Klassen der Grammatik, der Humaniora, der Philosophie und ein Jahr Theologie. Bey einer vorwiegenden Neigung zum geistl. Stande war er unentschlossen, welchem unter so vielen geistlichen Ständen, die damals existirten, er sich besonders widmen sollte. Er verfiel Anfangs auf den Weltpriester- und Seelsorgerstand, und er würde ihn auch ergriffen haben, wenn ihn nicht ein jugendlicher Abscheu vor dem Krankenbesuche abgehalten hätte. Er wählte daher den Kapucinerorden, welcher allenthalben im gu-

ten Rufe und Ansehen stand, und hielt sich überzeugt, daß er in demselben ohne störende Nahrungssorgen leben, sich dem fernern Studiren ergeben, sich ausbilden, und so seinen Mitmenschen auch nützlich werden könnte. Er wurde im Jahre 1772 den 19. Sept. dahin aufgenommen, und fand, daß er seinen Zweck nicht verfehlet hatte.

Hier machte er, nach Ordensgebrauch, den philosophischen Kurs noch einmahl, und dann den der Theologie ganz durch, studirte sich, da die fränkische Provinz ihren Zöglingen die neuern Schriften nicht verbot, in den Geist der Zeit ein, und bestrebte sich, mit demselben fort- und vorzuschreiten. Er defendirte die philosophischen Sätze im Kloster zu Mergentheim, und die theologischen zu Bamberg in Gegenwart der Professoren an der Universität, der Lektoren aus den übrigen Klöstern, des gesammten Klerus und der Kandidaten der Theologie.

Während seiner Studien und zwar im Jahre 1776 ließ er sich am Feste des h. Matthäus zum Priester weihen, und nach vollendeten Studien und bestandener Prüfung schickten ihn die Obern in das Kloster zu Höchstadt an der Aisch (1780), um daselbst dem Stadtprediger und den HHrn. Landespfarrern auszuhelfen. Nach Verlauf eines Jahres wies man ihm den Wirkungskreis in der Seelsorge der Graf Schubornischen Mission zu Pammersfelden an. Von hier aus bekam er nach 2 Jahren den Ruf in die Stadt Würzburg als Prediger in der Marienkapelle auf dem Markte. Er bestand diesen Posten 5 Jahre, und versah mitunter einige Jahre als Prediger und Katechet das Arbeitshaus, ein Jahr das epileptische, nahm die Predigten an den Quatembersonntagen Abends bey den Schotten, und an 24 besondern Festen in der alten Julius-Hospitalkirche auf sich, so, daß er öfter an einem Tage 2 — 3 Mahle zu predigen hatte.

Er wurde indeſſen auch zu andern Geſchäften gebraucht, und ſowohl zu öffentlichen als Privatdiſputationen, wie auch zu dem Finaleramen der jüngern Geiſtlichen ſeines Ordens beygezogen. Er ließ ſich angelegen ſeyn, den Lektoren und ihren Kollegen, wo ſich immer eine Gelegenheit ergab, zu zeigen, daß und wie ſie nicht nur auf die Beweiſe der dogmatiſchen Wahrheiten, ſondern vorzüglich auf die Anwendbarmachung derſelben fürs Herz und Leben ihre Tendenz richten ſollten. Er war Mitarbeiter an den gelehrten Anzeigen zu Würzburg unter der Redaktion des Dr. Barthel Siebold, und an einigen andern auswärtigen Journalen und Recenſionsanſtalten.

Im Jahre 1788 hielt er die Faſtenpredigten bey Hofe im hohen Dom, weil die aufgeſtellten Prediger unverſehens erkrankten. Hierauf ernannte ihn der höchſtſel. Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal zu ſeinem Hofprediger, welches Amt er 15 volle Jahre bekleidete, bis ihn die königlich-baieriſche Regierung 1803, bey Aufhebung ſeines Kloſters, nach Rothenburg an der Tauber, als erſten katholiſchen Pfarrer nach der ſogenannten Reformation, mit einem Salar von 400 fl. rhl. theils aus der fränkiſchen Miſſions-, theils aus der koncentrirten Stiftung dekretirte. Zu Rothenb. ward er von dem Magiſtrate durch zwey Deputirte auf das Freundlichſte und Höflichſte empfangen, und ihm die freye Wahl einer Kirche zu dem katholiſchen Kultus belaſſen. Er eröffnete den Gottesdienſt an den beyden Weihnachtstagen mit einer Antrittsrede von der Toleranz, die bey Stahel zu Würzburg im Druck erſchien. Er lebte mit den HHrn. Proteſtanten und ihren 8 — 9 Geiſtlichen der Stadt im beſten Benehmen. Seine erſten und übrigen Vorträge wurden von denſelben häufig beſuchet.

Nachdem aber die Regierung von Baiern Würzburg zu beſitzen aufhörte, und die Quellen des gedachten Salariums verſiegten, ſchickte höchſtdieſelbe Glock nach Würz-

burg zurück; dieser aber erhielt von der neueintretenden Regierung den Fortbezug der 400 fl. rhl. bis zur Wiederanstellung zugesichert. Mit dem verlebte er 10 Monathe zu Würzburg in der Stille.

Endlich ward ihm im J. 1807 am 12. Jäner eine neue Anstellung zu Theil, jedoch ohne sein Gesuch, die seit 1803 neu errichtete Pfarrey zu Augsfeld, die kein eigenes Pfarrhaus hatte, und etwa 300 fl. rhl. Gehalt abwarf, wozu die großh. Landesdirektion noch 125 fl. rhl. als Zulage bewilligte.

Anspruchlos harrte er an dieser Stelle 6 Jahre aus; war, da im Orte sonst keine Unterkunft war, der Miethmann des Schullehrers in dessen Eigenthumshause, einer originellen und alle menschliche Bequemlichkeit versagenden Baurenwohnung, arbeitete in seinem Berufe, und nahm sich der Schule, der sittlichen Bildung seiner Gemeinde, der Pokenimpfung, des Armenwesens und der Handhabung der Polizey, unter rohen Wiedersprüchen, mit gesetztem Eifer an.

Den 4. Jäner 1813 kam ihm von der großherzoglichen Landesdirektion ein Dekret vom 21. Dec. 1812 zu, worin ihm eröffnet wurde, daß die Pfarrey Augsfeld sollte aufgelöset werden; 1) weil die Gemeinde ein Pfarrhaus zu bauen außer Stande, und 2) das Gehalt zu gering sey. Glock sah nun seiner weitern Beförderung entgegen.

Seine Schriften:

1) Predigten auf die Sonntage des Jahres, die Feste des Herrn, der seligsten Jungfrau und der Heiligen Gottes. Drey Bde. 8. (zum zweyten Mahle aufgelegt).
2) Der Mensch, seine Freyheit und Gleichheit nach natürlichen, politischen und religiösen Grundsätzen. Fastenreden auf drey Jahre, nebst einem Anhange von der Bruderliebe. Würzburg 1795. 8.
3) Predigt nach der hocherfreulichen Erwählung des hochwürdigsten Herrn Georg Karl, Bischofs zu Würzburg. Ebend. 1795. 8.

4) Die Erkenntniß Gottes in gnädig haltenden über die gesetzliche Heil-Ordnungsmittlern als Gewaggerinde und Wunder eines ewigen Mittlers. Mit. Grundsatz der Ehren. Wittgrung der Christ. Kil. Mittw. und Sonn. 1794. 6. 243 B. 8. Neue 1800. Ebend. Preis 1 fl. 12 kr. Mon.

5) Traurige wegen der gänzlichen Verirrung der Stadt Wittgrung und den Landen der Franzosen. Ebend. 1795 8.

6) Neue Predigten durch die ganze Jahr über den Text der Augustinischen Ebend. Preis 1 fl. 12 kr. Mon.

7) Neue Predigten auf die Sonn- und Festtäglichen Materien auf drey Jahre. gr. 8. Würzburg 1800. Preis 2 fl.

8) Neuer Kanzelvortrag auf alle Sonntage des Jahres und diejenigen Festtage, die von in der katholischen Kirche gefeyert werden. Mit einem Anhange von Predigtentwürfen über einige Gegenstände aus der Religionsgeschichte Jesu. Dritte Auflage. gr. 8. Augsburg bey Christoph Krausseneck. 1800. Preis 1 fl. 30 kr.

9) Neue Predigten auf den zwey Jahrmärkte. Würzburg 1803. 8.

10) Neue Fest- und Gelegenheitsreden. 1807. Ebend. 8.

11) Neue Fastenpredigten von der wahren Gnadenordnung. Würzb. 1808. 8. Preis 20 kr.

12) Die wichtige Ereignisse in unsern Zeiten! bey 12. Jahrhunderten. Eine Schrift der Weisheit für den Christen. Fastenreden. Würzburg 1795. Joseph Stahelmayer. 8.

13) Ueber die christliche Heiligenverehrung. Eine Antrittsrede bey der feyerlichen Einführung des katholischen Gymnasiums zu Nürnberg. Gehalten an den beyden Christfesttagen. gr. 8. Ebend. 1804. Preis 12 kr.

14) Es sind mehrere Bände Sonn- Fest- und Fastenpredigten zum Theile gedruckten und meist dem Nachrum, D. Klinglschmid zum Theile, die von den besten theologischen Predigtschmid zum Theile, die von den besten theologischen Predigtschmid zum Theile, die von den besten theologischen Predigt

den war, wurde er den 17. September 1792 als Kapitular und residirender Kanonikus investirt. Im Jahre 1793 ward er zum Laudemiarius des Stiftes ernannt. Das Sekretariat des Kapitels versah er von 1794 bis 1803. Im Jahre 1797 wurde er Bibliothekar, Scholastiker, Präsentiarius und den 28. März 1803 zum Propste von Beromünster erwählt. Die hohe Regierung von Lucern übertrug ihm den 12. März 1804 die Oberaufsicht über alle Schulen des Kantons.

Als Se. päpstliche Heiligkeit Pius VII. durch ein unterm 7. Oktober 1814 erlassenes Breve die katholischen Kantonen, welche einen großen Bestandtheil des Bisthums Konstanz ausmachten, von ihrem bisherigen Diöcesannexus losband, wurde Göldlin die einstweilige Verwaltung der laufenden geistlichen Geschäfte in den genannten Kantonen in der Eigenschaft eines Vicarii Apostolici übertragen.

Seine Schriften:

1) Versuch einer urkundlichen Geschichte der drey Waldstädter Bünde. gr. 8. Zürich 1808.
2) Der Geist des sel. Bruders Niklas von der Flüe. 8. Lucern.
3) Konrad Scheuber von Altfellen, ein Tochtersohn des sel. Bruders Niklas von Flüe. Vom Verfasser des Geistes desselben. Erster Theil. Konrad Scheubers Lebensgeschichte. Lucern bey Xaver Meyer. 1812. S. 235. Zweyter Theil. Konrad Scheubers Zeitgeschichte. Erste Abtheilung. Ebend. 1813. S. 327 in 8.

Goldwitzer,

Wenzeslaus, Kaplan zu Trunstadt, geboren zu Bamberg den 29. März 1778; erhielt die Priesterweihe den 22. September 1805 und die erste Approbation zur Seelensorge den 22. December desselben Jahres.

Seine Schriften:

1) Ein Par Worte über die Frage: Ist die Ehe nach dem Ausspruche Jesu und der Apostel in keinem Falle auflösbar? Beantwortet von einem Kaplane im Mainkreise. Kulmbach 1810 im Spindlerischen Verlage.

2) Einige Bemerkungen über die Rhythmische Harmonie der hebräischen Versen über die accentuirenden der Orr. Ein Beytrag zur Theorie der poetischen Prosodie. Erlangen 1819. 8.

3) Versuche des Martini Bronikowski am Rand und bey den übrigen Autoren mit Weglassung der Interpretationen und zu Verfassung einer kritischen Ausgabe. Erlangen 1814.

Graf,

Johann Martin, der Theologie Licentiat, erzherzoglich-österreichischer geistlicher Rath und Domprediger zu Augsburg, wurde geb. den 21. Febr. 1751. zu Kempten, einem Marktflecken im jetzigen Innkreise des Baierischen Isarkreises. Sein Vater war ein Baumann in Kaufel, wo er kam im vierten Jahre seines Alters nach Lindau in die erste Klasse, um den Elementarschulen zu folgen; sechs Jahre lang, so wie den gewöhnlichen, als auch zwey Jahre lang der Philosophie und Mathematik, brachte er auf der ganzen Philosophie und Mathematik besuchte hier, wurde er in den Seminarien seiner Commun, da aber seine Eltern arm waren, und sein Sohn es nach Augsburg in das Kaiserliche Alexianum, welches seine Aufnahme, Unterhaltung, bey damals so grossen Aufwand in Baiern Prassung Zeiten, [illegible] [illegible] [illegible]

den Gütern der Jesuiten getheilt, und die Jungen Jesuiten zuvorgeschickt aufgenommen hatte, damit sie ihre Studien auf der Akademie vollenden konnten. Eine große Wohlthat, welche Gott Seiner Kirche durch sie, Dankbarkeit, lange Zeit in der andern Welt wird vergelten haben. Mehr hörte auf dieser Akademie die Theologie mit allen ihren Nebenzweigen, wie sie damals gegeben wurde, die Moral und das Kirchenrecht. Im jüngern Jahre seiner akademischen Studien wurde er den 23. Septembris 1775 zu Eichstätt, mit der Geburtsstadt in dem Fürstenthume liegt, von dem Fürstbischof Anton Raimund zum Priester geweihet. Als Priester wohnte er 1776 seinen theologischen Studien auf der Akademie in Ingolstadt. Nach vollendeten Studien wurde er in den besten Jahre von dem Freyherrn von Reisacher, Dompfarrherrn in Eichstätt, nach Eichstätt berufen, und 4 junge Herrn, von Reisachen seinen Hause sicher anvertraut. Er war 6 Jahre Hofmeister bey der Reisachischen Familie, und erhielt nach 6 Jahren 1782 die Pfarrey Mailing bey Ingolstadt. Diese Pfarrey stund er 2 Jahre vor, und wurde 1790 auf die Pfarr Kegling der Mannheim im Herzogthume Neuburg versetzt. Als er 4 Jahre diese Pfarrey verwaltet hatte, wurde er 1794 nach Neuburg als Predigerr an der Hofkirche, welche dem Mathäuserstyle abgegeben war, berufen. Auf dieser Kanzel stund er kaum 6 Monathe, als er einen Ruf auf ein Dekret, als geistlicher Regierungsrather Rath und Beysitzer des bischöflichen Consistoriums in Regensburg erhielt. Vier Jahre war er in Regensburg als Rath und Regent, und mußte Amtshalber auch die Pastoral, die geistliche Verrichtungen und die Predigt den jungen Geistlichen, führ. Nach acht Jahren erhielt er von Sr. Churf. Durchlaucht und Hochwürdigsten Bischof Clemens Wenzeslaus und vom Hochw. Domkapitel in Augsburg, das Dekret als vormaliger Priester in dem Dom zu Augsburg. Nach der

Säkularisation, und der Uebergabe der ehemaligen Reichsstadt Augsburg an das Königreich Baiern erkannte die Augsburger Regierung sein Talent als Staatsmann an, und ans stehe er 15 Jahre auf dieser Kanzel.

Seine Schriften:

1) Ueber den christlichen und unchristlichen Geist der katholischen Priesterschaft. Eine Antrittsrede von der Kanzlei der Hrn. Stettinischen Gebrüder, Pfarrern zu Frendorf. Nebst einer wichtigen Beylage, Conrad zu Frendorf, die vier Bücher der Könige, und zwey Bücher der Chronicken mit einer Vorrede (und Anmerkungen) versehen. Augsburg 1803 bey Wilhelm Xav. L. Wolf. 15 B.

2) Vom Worte Gottes in der Schrift. Rede bey Verkündigung der katholischen Jubiläums-Ablasses. Gehalten bey Pfarrkirchen zu Augsburg. 1811. 3. Preis 3 kr.

3) Katholische Predigten von der Majestät Gottes, seinen göttlichen Eigenschaften und von den vorzüglichen Gnadengaben der großmüthigen Mutter Gottes. Nebst den ersten Predigten auf jeden Tag. Augsburg bey Wilhelm Xav. Wolf. 1811. Preis 3 fl.

Gschwendtner, Gebhard, vormals Pfarrer zu Böhmischbrück, zu Pfarrer zu Pfaffen wurde den 27. August 1755 zu Ingolstadt, wo sein Vater als bürgerlicher Offizier in Garnison lag, geboren; und starb den 17. Jenner 1798 daselbst für gewehrt. Er studirte zu Burghausen und Ingolstadt, wo er einige Zeit Kader bey dem Gr. Donnischen Infanterieregiment war, bis der Vater ihn entschloß, in den geistlichen Stand zu treten, zu welchem die Inclination, und an der Universität zu Ingolstadt den philosophischen und theologischen Grad erhielt. Vom Jahre 1780 war er Professor der grammatischen Klassen, am Gymnasium zu Ingolstadt, und gab daselbst Privatvorlesungen über die schönen Künste und Wissenschaften. Im Jahre 1787 erhielt er vom Reichsfürsten zu St. Emmeram seine verdiente Beförderung zur Pfarrey Bach in der Augsburger Diöces und vom Churfürsten Karl Theodor das Amt eines theologischen Inspectors seiner Gegend, wo er auch von seiner hohen

Bücher und des Prinz Eisel für die gute Sache. Die herrlichen Gewitter, am 28. April 1808 wurde er dieser Verleumdungen und vieler Drohungen wegen, vom Fürst. Bischof St. Emmeram zu Regensburg und die Probstpfarrer Böhmischbruck zugeschickt, und ist seit einigen Wochen Pfarrer zu Pfaffing, Dekanats Ebersberg, Rheinkreis Regenkreis.

Seine Schriften:

1) Predigten zu Mündner Festtagsfeyern.
2) Predigten in Passauer Dialekt von St. Pfarrer v. L. M.
3) Von der Freiheit seiner Kinder 1791.
4) Was soll der Landmann der Jugend zu beyden, um sie zu einer guten Erziehung zu gewinnen? 1792.

Gruber,

Anton Joseph, Kanonikus und ehemaliger Baierisch-churfürstlicher Schulinspektor zu Landshut, ist Stadtpfarrer zu Straubing an der Donau, geboren zu Straubing den 25. December 1770. Er gelangte zur priester Würde den 18. October 1793, wurde im Jahre 1800 Kanonikus und vor Jahren Schulinspektor an St. Martin und Normalschulinspektor zu Landshut.

Seine Schriften:

1) Die Pflichten eines bürgerlichen Lehrers und der Schulvorsteher als die einzigen wahren Grundsätze und Bildungsmittel eines vollkommen bürgerlichen Lehrers und Schulvorstehers. Landshut, bey Krüll. 1791.
2) Rede zur Feyer des Andenkens der Stiftung und Einführung der Kanonikatsregel Augustini. Landshut, bey Krüll. 1791.
3) Von dem Geiste des heiligen Ordens Augustini, und dessen heiligen Regel in der Stadt. Ein Brief, der den Mönchen Vorsteherstelle, in Landshut abgelesen, in Landshut. 1792.

Gruber,

Aloys, Königlich-würtembergischer Professor der philosophischen Wissenschaften und Bibliothekar, geb. den 9. Aug. der kathol. Universität Tübingen; geb. den 17. Au-

und 1767 zu Mitteldorf der obern Abtey der Vorsteherschaft wurde den 24. May 1772 in Tübingen zum Magister gewehrt; studirte die Philosophie und Theologie an Tübingen; war von daselbst 4 Jahre im Kloster Blaubeuren, kam von da als Hofmeister zum Freyherrn Rahe in das Wirtembergische Amt Nestar, und wurde 1776 Pfarrer zu Unterriexingen am Heuf, und den 15. July 1809 zum Schulinspector aufgestellt. Seit dem Septembre 1812 ist er Prof. der Exegese des neuen Testaments an der Landesuniversität Friedrichs-Universität zu Ellwangen.

Seine Schriften:

1) Predigt für die Schuljugend. Eine Christenlehrerdenkung. Ludwig 1799.
2) Sammlung wirtembergischer Kirchenlieder. Tübingen bey Fues 1811.
3) Neuer Versuch, die Entlehnung der neuen Evangelien zu erklären. 1812. In Kommission bey Cotta'sch in Stuttgart. Theol. 3. d. Tübing. Z. 301 St.
4) Wo ist Christus hier ist Christus, dort ist Christus. Predigt. Tübingen bey Fues.
5) Sammlung wirtembergischer Kirchenlieder für Katholiken, mit Melodien. Tübingen 1811 bey Fues.
6) Fortsetzung der historischen Uebersicht der Bibelübersetzungen. Predigten. gr. 8. Stuttgart bey Cotta'sch. Preis 5 fl.

Gruneisen,

Johann Philipp, Kurnitar der Theologie, Doktor und Professor des Rechts, großherzoglicher Landesdirektionsrath und Mitglied der Kurie, geboren zu Heidelberg den 7. April 1750; in das geistliche Seminar zu Mannheim trat 1767; durch eine Dissertation aus der gesammten Theologie erwarb er sich den Grad eines Kurnitars, wurde zum Priester geweiht am Samstage vor Ostern den 10. April 1773; als Hofmeister eines jungen Grafen von Cobenzl ging er von W. ab 1774. Mit diesem Zöglinge ging er auf Reisen und hielt sich zwey Jahre zu Rom, zwey Jahre zu Göttingen und anderthalb Jahre in Wien auf. An diesem letzten Orte wurde er im May 1787 zum Doktor des Rechts pro-

wurde. Im nämlichen Jahre wurde er als Beisitzer des Ehebandgerichtes und Professor extraordinarius des Kirchenrechts zu W. angestellt. Im Jahre 1789 wurde er wirklicher geistlicher Rath, den 19. May 1791 ordentlicher Lehrer des Kirchenrechts und Universitätsbibliothekar, und im Jahre 1793 Universitätsbibliothekar.

Seine Schriften.

1) De iudice, natione, germanico ex exceptionali decretorum Basileensium quaestio, per concordata Aschaffenburgensia modificata aut abolita. Moguntiae 1787. 4.

2) De iure beneficia renovata vi indulti confirmati. Wirceb. 1790. 8 Pag. 30.

3) De origine reliquiarum, earumque in aedes parochiales. Wirceb. 1793. 4 Pag. 80.

4) De vita canonicorum communi ejusque vestigiis hodiernis in Germania. Wirceb. 1795. 4. Pag. 56.

5) De re episcopatus expiscatorum Germaniae. Wirceb. 1796. 4 Pag. 56.

6) Von den Ehrenstellen, zur Erläuterung der Dikasterieordnung vom 20. Dez. 1799. Würzburg 1801. 8.

7) Das landesherrliche Patronatrecht und den verschiedenen Verhältnissen der katholischen Geistlichen. Würzburg. 1803. 8. Theil 1. 2.

Gretsbück,

Sebastian Vincenz, Pfarrer zu Schärding, der Diöcese Passau, geb. zu Schärding den 27. November 1761; starb den 20. November 1785; begraben den 26. December 1785.

Seine Herausgeberschaft.

Die untern Schulen und Philosophie studirte er in Passau; immer ragte er unter seinen Mitschülern weit hervor. Der Prämien große Zahl legte von seinen Talenten und dem aufgeregten Eifer rühmliche Zeugniß ab.

Der Universität wurde Frequentant 1785 der Dogmatik, 1786 — 87 des Kirchenrechts; 1788 der Kir-

Gymnasialklassen. Als äbtlicher Diskendent aus diesem Gymnasialfonde brudirte er den ungetheilten Beyfall ein. Diese Priester, schreibt er in den Ephemeriden, 1789 Beyder der Trivialschule in Obernkirch, zugleich Kantor ministratsprediger; 1790 Kaplan und 1791 Kanzler im Kloster; 1792—93 Professor der Moral und des Kirchenrechts in Hanau und Festtagsprediger; 1794 bis 95 Professor der Dogmatik, Moral, Pastoral und geistlichen Beredsamkeit in Münden; 1796—97 Abjunkt Schulrektor; 1798 auch eigentlich Theologe auf dem Hogenberg; 1799—1800 versah er von dort aus zugleich das Lehramt der Theologie und Kirchenrecht; 1801 dociere er auch von dortaus die Dogmatik; 1803 provisorischer et. mit dem Predigtamte auch das Markt-Provisoriat; auch allergnädigst ernannt zum Schulinspektor; 1803 dem allerhöchsten Rufe sich folgend übernahm er die dogmatische Kanzel in München; 1804 auch schon erhaltener Verlassung wurde er Pfarrer auf dem Hogenberg; 1809 ward ihm die verdiente Ehre des Distriktschulaufsehervates; 1812 bezog er die Stadtpfarre zu Schönberg, seinem Geburtsort. Wie es nicht anders zu erwarten war, so hinterließ er auf allen diesen Plätzen das unauslöschliche Gepräge auch sich. Denkmäler seines gedeigenen Eifers und der wohlverdienten Achtung bewahren auf den Zeiten die seinen hohen Ruhm und den verehrtesten Segen. Ich *) bin ungewiß, ob sich den Professor, oder den ausdrücken Seelsorger mehr rühmen soll. Er übertrug überall die höchsten Erwartungen.

Seine Druck-Schriften:

1) Eine Rede bey der am Tage des Paulus und der Petrus über die hoch deutsche Mundart, der damaligen Churfürsten Karl Theodor gehaltenen ersten öffentlichen Prüfung der deutschen Schulen des Klosters Obernkirchen. Stadtberg 3 B. in 8. 1790.

*) Der Einsender.

2) Eine Idee zu meinem Projekt, wie man das alte wollene Bettwämmes dem in meiner Kinder von den wohlthätigen Einflüssen öffentlicher Schulen und Erziehung zu theilweise der Theilnahme unter öffentlichen Umständen. Straubing. 8. 16 S. in 12mo. 1795.

3) Corollaria selecta ex jure ecclesiast. univ. Germaniae hodierno accommodat. Straubing. 8. 10 S. 1794.

4) Gründe meiner Introductionen in Theologiam dogmat. moral. pastoralem catholicam etc. Monachii etc. 8. 1796.

5) Leges administrationis sacrarum Cognitionum, statut. ordinat. etc. in Electo magn. ad exemplum Bambergensis. 8. num. 1801.

6) Ordnung der gänzlichen Verordnung, die abgeänderten Feyertage betreffend, und über den neuen Anfang des Jahres, und Eingetragung in den ganz neuen, Gemeinen neuen Jahrs, in Zukunft für eine Gemeinde zu ihrer besten Belehrung. Mit Gründe abgefasset. Straubing. 8. 16 S. in 8. 1806.

7) Gesetz, die Ehe betreffend. 8. 1808.

8) Gesetz, die Ehe betreffend, allgem. Civil. Ges. Buch. 2. Theil. 2. Abtheil. 1811. S. 151.

9) Ehe, II. II. Abth. des 2ten Theiles des allgemeinen Civil-Gesetzbuches für das Königreich Baiern. 8. 1811.

10) Ehe, in der neuen Gesetzgebung. 8. 1811.

11) Ehe, in der neuen Gesetzgebung. 8. 1811.

12) Ehe, in der neuen Gesetzgebung. 8. 1811.

13) Ehe, in der neuen Gesetzgebung. 8. 1811.

14) Ehe, in der neuen Gesetzgebung. 8. 1811.

a) Gutierrez sah nähere Verbindungen zu seinem frühen Tode. Eine Lehmannsschrift nebst einem Nekrolog, wie der heftigen Streitschriften, die den bischöflich-evangelischen Kirchenangelegenheiten wurden folgen. Mit einer Vorrede und Zusätzen, den königlichen Hofbedienten von Kurbayern von Christian Lehmann herausgegeben und der Universität Ingolstadt zugeeignet. Mit dem Bildnis. Jud. 1790. 4). Ungarn in der Zeit seiner Wiederherstellung. Eine Vorrede und Zusätze. Ebend. 1791. 8. 18 B.

Groß,

Adam Friderich, von und zu Trecku, geboren zu Würzburg den 14. März 1758, Domherr zu Bamberg den 2. May 1768, Domkapitular den 5. Juny 1784, zum Priester geweiht den 17. April 1785, unterrichtet zu Würzburg, erlangte er daselbst die erste Stelle des philosophischen und Doktorats, wurde nach der Wiederherstellung Chr. Fr. von Dalberg zum Regierungspräsidenten in Bamberg ernannt, erhielt als solcher für seine Bemühungen um besagte Stadt während des Uebergangs der Franzosen 1796 eine gedruckte Danksagung, wurde nach der Fr. v. Dalberg Tode von der Königlich-baierischen Regierung zum Generalvikar, und nachher von Sr. päpstlichen Heiligkeit proprio motu zum Vicarius Apostolicus oder Generalvikar ernannt, starb den 25. Okt. 1814 durch Sr. Excellenz, den Herrn Grafen von Thürheim in diese Orden eingeführt.

Seine Schriften:

1) Bemerkungen über den 75. §. des jüngsten Reichsfriedensexekutionsschlusses oder die transferenzische Streitsache. Bamberg 1803. 8.

2) Eine andere politische Beleuchtungsschrift.

Groß,

Otto Philipp, zu Trecku, geb. zu Kupferberg den 29. Februar 1701, Domherr zu Bamberg den 19. July 1727, Domkapitular den 18. July 1729, auch Domherr zu Würzburg; unterrichtet an den Universitäten zu Würzburg und Göttingen, gebildet durch ei-

als Hofrichtigen Kanzelsadie bey dem Reichskammergerichte und Wirklicher und durch mehrjährige Reisen in Frankreich, wurde 1787 zum wirklichen wirkl. Hof- und Regierungsrathe, und 1795 als Regierungsprästdent und wirklicher geheimer Rath zum Kriegs-, Hand-, und Lehnhof, Besonders bey der allgemeinen Reichsdeputationsammlung zu Regensburg ernannt. Von dieser letztern erhielt er und der gleichzeitige Komitialgesandte Freyherr von Seckendorf 1797 die Anwartung der kaiserlichen und französischen Herrn Bevollmächtigten Freyherrn Erbherzog Karl und bey der französischen Generalität die Neutralität für die Reichstagsversammlung, ihrer sämmtlichen Mitglieder, Gesandtschaftspersonen und Diener sowohl, als für die Stadt Regensburg zu unverbrüchlich.

Seine Schriften:

1) Ueber über die wirkliche Wahl der päbstlichen in Wetzlar zur Reichsexpectation und die Hof- und Kanzlei-Verfassung. Ohne Druckort. (Regensburg) 1795.

2) Beleuchtung der Beschuldigung des Eides über s. u. s. D. D.

3) Antwort auf das Sendschreiben über die Beleuchtung des Eides u. s. w. D. D.

4) Abhandlung über die Klausel des vierten Wahlcapitulationsartikels und deren Ausschlußkraft. Frankfurt und Leipzig 1796. 8. 150 S.

5) Staatsrechtliche Bemerkungen über den von Herrn Freyherrn zu Plankenstein in der Reichstagsversammlung gemachten Vorschlag. Germanien 1796.

6) Unbewußt der dem Hochstift Würzburg von den königl. preußischen Hofkommissarien in Frankfurt zugesagten Territorialvergütungen, nebst einem Schreiben Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu Würzburg an den französischen Minister Freyherrn von Hardenberg. D. D. 1796.

7) Freymüthige Gegenbemerkungen über das jüngste österreichische Kommissionsdekret de Dato den 5. May in Beziehung auf die künftige Reichsverfassung. Von einem Anonymo ipso. D. D. 1796.

8) Was für Kriegsrecht hat wohl die Reichs-Ritterschaft in Franken und Schwaben bis zu eigenem? D. D. 1796.

Digitized by Google

Grundlage,

Franz, Benefiziat zu St. Peter in München, G. wurde zu Altenerding (nächst der Stadt Erding in Baiern) am 15. November 1750 geboren, bezog in München und Ingolstadt, ward den 18. September 1773 Priester, 1775 zu München an der St. Peterspfarrkirche Benefiziat, und 1796 daselbst Ceremoniarius.

Seine Schriften:

1) Gegenbemühe der römisch-katholischen Glaubens- und Gottesgelehrten für die Wahrheit der St. Peter in München, verfaßt und in Verbindung mehrerer Gottesgelehrten, herausgegeben von Franz Grundlage. 1. Bogen. Ebendas. 1790.

2) Gerechtfertigte Vertheidigung zweyer dem Priester Franz Grundlage zu Ehren ehemaligen ungerechtesten Anfeindungen, wie auch einiger Gemeinde katholisch-evangelischer Religion. 8. Augsburg bey Gier. 1790. 9 1/2 Bogen.

3) Der Engländer auf dem Christkindlmarkt, oder einem Priester begegnet, der ihm Kränkung und Sterbenden begegnen will. 8. Augsburg 1790. 16 G. (Auch in der Sammlung von Schriften zur Lehre der Wahrheit. Augsburg. Band VII. S. 1.)

4) Die zu wenig Weltweisen wahrscheinlich, daß der unter dem Namen des Herrn Baron Karl Linder in und Franz Grundlage erschien Brief von mündlicher Hr. Pastor verfaßt worden sey? 8.

5) Die römisch katholischen Kirchengebräuche von den ganzen Jahren, dem immerwährenden Heil- und Gnadenjahr, und der Erlösung insgemein. 8. München bey Priester 1792. 1 Bogen. Preis 2 kr.

6) Lexikon der römisch katholischen Kirchengebräuche. 1. Auflage in 2 Bänden. Augsburg bey Peter Paul Gulig. Ist zuerst von mir verfaßt und vermehrter Auflage 1800 in 8. Bändchen und 328 S. Mit den Porträits der Verfasser. Preis 1 fl. 12 kr.

7) Allgemeiner Religionsunterricht von der Wahrheit eines Heilandsgemeine, nebst Lehrsätzen, Anleitungen und Hymnen zum Unterricht armer Christen, die noch im Feuer der Reinigung leiden. 8. Augsburg 1807. Preis 30 kr.

8) Jesus von Nazareth, der verwunschte Sohn Gottes. 8. Augsburg 1808. Preis 1 fl.

9) Maria von Nazareth, das verwunschene Kind Gottes Jesus von Nazareth wahre Mutter. 8. Augsburg 1810. Preis 24 kr.

10) Jesus von Nazareth, der göttliche Seligmacher. Augsburg. 8. 1811 Preis 30 kr.

Gügler,

Aloys, geb. zu Udligenschwil den 24. August 1781; gelangte zur priesterlichen Würde den 9. März 1805; wurde zur Professur der Theologie in Lucern befördert im Jahre 1805.

Seine Schriften:

1) Ueber die Feyer des äußern Gottesdienstes. Erste Sonntags-Predigt im Jahr 1809. Auf der Pfarrkanzel zu Lucern gehalten. Lucern bey Johann Martin Anich 1809. S. 77.
2) Einige Worte über den Geist des Christenthums und der Litteratur im Verhältniß zu den Thaddäus Miller'schen Schriften. (Ohne Angabe des Druckortes) 1810. S. 176 in 8.
3) Die h. Kunst, oder die Kunst der Hebräer. Landshut bey Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler. 1814.
4) Chemische Analyse und Synthese des Markus Lutz zu Länsel-fingen. Ein alchymistischer Versuch von einem Mystiker des neunzehnten Jahrhunderts. Lucern bey Anich 1816.

Günther,

Johann Georg, geb. zu Mannheim den 2. August 1749. Er hatte das Glück, von bürgerlichen, rechtschaffenen und frommen Aeltern, deren Freude und Ehre er von Jugend auf gewesen ist, zu allem Guten erzogen zu werden. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung legte er auf dem Gymnasium zu Mannheim, und in reifern Jahren setzte er seine Studien auf der hohen Schule zu Heidelberg mit ausgezeichnetem Eifer fort. In dem dortigen Seminar erhielt er seine klerikalische Bildung, und den 19. September 1772 zu Worms die priesterliche Würde. Kaum hatte er als Kaplan zu Helmsheim bey Bruchsal im Weinberge des Herrn ein Jahr gearbeitet; so wurde er schon nach Heidelberg zurückberufen. Es wurde ihm eine öffentliche Lehrstelle am Gymnasium übertragen. Er war einer jener Geistlichen, denen man mit Ehren eine Stelle anvertrauen konnte, welche bisher nur von Mitgliedern des vom churfürstlichen Hofe und vom ganzen katholischen Theile der Pfalz so hochgeschätzten, eben damals

aufgehoben, Jesuitenwesen besser worden war, und nur ein Mann, wie Günther, der Kronprinz und Wissenschaften mit einer edlen Freyheit und dem unzerstörbarsten Muthe zu befördern wußte, war im Stande, sich drey Jahre lang mit Würde und allgemeiner Hochachtung auf einem Posten zu behaupten. Nun wandte sich Wamboldten an das churfürstliche Gymnasium als Professor berufen, und der Platz, der damals so glänzenden Erkenntniß war vorzüglich die Zierde seiner vielseitigen thätigen merkwürdigen Bemühung.

Die churpfälzische deutsche Gesellschaft zu Mannheim ehrte seine Verdienste, und nahm ihn durch ein ihm zugesandtes Diplom unter die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder auf. Im Jahr 1785 wurde er Pfarrer zu Ueberdinn, einem Pfarrorte des ehemaligen Hochstifts Oberwesel, Vorderhalben. Hier da sich die französische Revolution dem damal ruhigen Zeitgenossen übrigens sah, auf das thätigste Mitwirken zu können.

Er begab sich in seine Pfarrstube, und da der Segen seines mit Beyfall gehaltenen Lehrvortrag noch in ungetrübtem Andenken war, so wurde er sogleich von Neuem als Professor auf dem Gymnasium angestellt, wo die zurückkehrende Ruhe ihn wieder seiner Heerde als Seelsorger vorzustehen gestattete. Endlich wurde in im Jahre 1802 als Dechant und Stadtpfarrer nach Bonnenberg versetzt, wo ihm eine allgemeine Verehrung der Ehrbarkeit seiner Lehren verschaffte. Er ist in der Person als ehemaligen pfälzischen Hofrats ausserordentlich ordentlicher Professor der Theologie, Pfarrer, Dechant und wirklicher Kirchenrath, ganz Gemeinschaftsglied und Vorsteher der Gemeinde, eine ungebrochene Erkenntlichkeit an ihn seinen Lehrer, seinen Hirten in einer Person und beispielsweise Lehrer, wo ihn die Ueberzeugung, als Lehrer, und Vorsteher, sondern

Seine Schriften.

1) Lateinische Auszüge der päpstlichen Gesetzbücher von den ältesten Zeiten an bis auf den Pontifikat des Papstes Innocenz XII. in 6 Quartbänden. Köln. 1677. 80. Bd. 3. 1703 wurde eine neue Ausgabe davon veranstaltet, welcher der 7te Band, den Gewaltes zu Heidelberg und Mannheim war, und dessen Verordnung, das Gesetzbuch der Kirche von der ungleichen Heirath zum Theil zeigt.

2) In dem neuen geistlichen Staate Christi wird Christus gegen die Irrthümer Hertii, Hobbesii, Spinozae, Blyenbergii, Vorstii, Socini, Arminii, Episcopii, Limborchii, Curcellaei, Clerici, Leclerci, Le Fevre, Jurieu, Lamberti beschrieben, wobey Mosheim geschrieben: Dominicus Mamachius, Ordinis Praedicatorum. Rom. 1756. 4. 2 Bände. Ein Roman aus den ersten Zeiten der Kirche.

3) Der Geschichte der Lehrverbindungen.

4) Der Sermonen in 1 Bande.

5) Der Briefe in 2 Bänden in 4. Bänden.

6) Der Hallelujahs, Gesänge und Freudenlieder, Ehrenbezeigungen, Lobreden, Hymnen in 111 Stücken, und

7) der Briefe vom Alter. Gera. 1756. 8. 2 Bände.

Er hatte die Einrichtung der Bibliothekgesellschaften in Erfurt, der deutschen Gesellschaft. Im 5. Theile des philosophischen Journals.

Er war der Uebersetzung der Augsburgischen und katholischen Gesetze zu Heidelberg und der Bibliothek, in was vom Christenthum zum Deisten, und vom Deisten zum Atheisten führt, beschäftigt worden.

Diese Briefe sind von Kayser, Hagendorn, und einem gewissen Jubelt, von welchem der erste gründlichen Beweis vorhanden ist, beschäftigt worden.

Gundelfingen,

Sebastian, sind von dem Gundelfingen, welche Ritter Johann, welcher wegen dem ehemaligen Abte Berthold Beuren den 12. September 1573 gebauet. Die Wappenfolgung und Wohlmeinigkeit bey den gemeinen Stifts macht es ihm möglich, daß er in dem Herzogen einen so blühenden Domitor die unsterbe Stiftes nahmen konnte. Im Jahre 1700 [illegible] mit dieser Schwabe in das Bambergische Hofgesinde nach, und verheirathete [illegible] Gundelfingen von der [illegible] Gundelfingen [illegible] Jahre 1707 [illegible]

den 7. May 1797 stiftenden des erste Mahl als Professor an Mitter. Im folgenden Jahre die 1802 wurde er auf Schelling's Antrag Hofrath und Professor in Landshut, wo er 1803 die juridischen und politischen Studien und Diplomatik gehörigen Studien auf den Universitäten Ingolstadt und Salzburg übern, worauf er am 13. September 1806 zum Rathe und Waldmeister ernannt wurde. Die bald darauf erfolgte Aufhebung aller Klöster entzog ihn diesem Geschäftskreise. Den 6. April wurde ihm das Diplom als forstpraktizirenden Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften in München ausgefertigt, und er unter dem 22. November des nämlichen Jahres zur Revision der „Monumenta Boica“ angestellt.

Literarische Schriften:

a) Von den Pflichten und den rechtlichen Folgen der Landstandschaft in Baiern. Landshut bey Krüll 1802 in 8.

b) Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. II Bände in 8. Mannheim bey Fr. Andreä. 1804.

c) Biographie des Georgius Agricolabers, Abts des ehem. Benediktinerstifts Ebersberg. München bey Joh. Nep. Strobl. 1812. in 8.

d) Ueber den Verfasser der portugiesischen Tafel, in Westenrieds Beyträgen II. Band 15. Heft.

e) Ueber das Wappen der Stadt Nürnberg in von Lyncker's Reichsadels-Archive. Jahrgang des Jahr 1811.

f) Die Schlacht des Herzogs unter Herzog Ludwig dem Strengen. Ebend. das Jahr 1811.

g) Merkwürdige Lebensgeschichte Dr. Johann Reuchlins. Ebend. das Jahr 1811. München bey Joseph Lindauer 1811. 8. [illegible]

h) Was bei Baiern für Wissenschaften und Künste geschah? Ebend. München bey Joseph Giel 1811. 8. VI. und 240 Seite. Zweite Auflage. (Der II. Band über die Geschichte der Literatur in den literarischen Anstalten in Baiern, 1811. und 1812. Band.

i) Die Monumenta Boica vom I. — XVI. Band, per dem Stiftbrief der Akad. verfolgt. Ebendas. 1813 bey Joseph Lentner. 8.

k) Kritische Einleitung der Anmerkungen über die Stiftbriefe der Monumenta Boica per dem Stiftbrief der Akad. Ebendas. München 1813 bey Joseph Lentner. 8.

Digitized by Google

Nikolaus, geb. zu Hohstadt den 16. Juli 1779, unterrichtet an der Studienanstalten zu Bamberg, den 22. Sept. 1798 der philosophischen Grades gewürdigt, genoß hierauf die theologischen Vorlesungen daselbst, um sich dem Klerikalstande zu widmen, erhielt nach einem einjährigen Noviziate in dortigen Seminari den 7. Juny 1803 die Priesterweihe, und ist seither der Jugend in alle Klassen des Gymnasiums (zu Amberg) und ist seit dem Theil 1811 am Schullehrerseminar zu Bamberg als zweyter Lehrer pro visorisch angestellt.

Seine Schriften:

1) Alle auf der Artillerieschule über das Fahrer der Munition in Artillerie Jahrgang I. Mit zwey Kupfern. Eine Vorlesung für d. Fahrer des Artilleriejahrgangs zu Frankfurt. Gedruckt und Mainz bey J. B. Wirth 1812. 8. Bogen. Preis 12 Kr. Rheinl. Enthält: Vorschriften über das Fahren mit Munitionswagen.

2) Die Artilleriepferde mit besonderer Rücksicht auf das Fahren, und Anleitung für Schullehrmeister, Roß- und Stallknechte zu einem guten und Pferdeschonenden Verfahren. gr. 8. Bog. Mainz 1810. Preis 12 Kr.

3) Vorlesungen, Anreden und Predigten in feierlichen Gelegenheiten, in der Domkirche zu Bamberg gehalten und andern Versammlungen. 1. Band. Bamberg 1811. 8. Bog. 1 fl. 30 Kr.

Daisenberger, Joseph.

Königlich-Bayerischer Landgerichts-Assessor zu Pfaffenhofen an der Ilm, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, Mitglied des Ehrenausschusses der Gesellschaft für Beförderung der Geschichte, Alterthümer und vaterländischen Sprache in Oberbayern.

Wurde am 12. October 1795 zu Friedenberg in Bayern geboren, und nach seyn in den lateinischen Gymnasien daselbst, und zu Freysing, in Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaft absolvirten Studien, am 10. März 1781 zum Priester geweihet, und am 29. Nov. des 1784 zum Doctor der Theologie, wurde er, als ein großer Verehrer der Litteratur, und Beförderer der Wissenschaften seinen Eifern um den besten vorstand, und Rath. Jahren. Den 23. März 1813 wurde er, von Sr. Königlichen Majestät in Baiern zum wirklichen

quentirenden geistlichen Rathe bey dem hochwürdigsten Generalvikariat in Freysing ernannt, in welcher Eigenschaft er sich noch daselbst befindet.

Seine Schrift:

Ein Par Worte zu seiner Zeit an den hochwürdigen Klerus des Archidiakonats Gars im Jahre 1800, München bey Hübschmann. 8. 48 S.

Er hat auch Antheil an verschiedenen litterarischen Werken.

Häberlin,

Johann Baptist Ignaz, großherzoglich-badischer geistlicher Ministerialrath zu Karlsruhe, wurde geboren zu Horb den 27. July 1760, und gelangte zur priesterlichen Würde den 18. September 1784. Er war seit dem Jahre 1788 bischöflich-konstanzischer Kommissarius im Breisgau und zugleich Stadtpfarrer zu St. Martin in Freyburg bis 1810, wo er den Ruf eines großherzoglich-badischen geistlichen Ministerialraths nach Karlsruhe erhielt, und diesen annahm.

Seine Schrift:

Trauerrede auf Leopold II. über Eccles. 31 — 9. Gehalten am zweyten Tage der hohen Leichenfeyer. Gedruckt zu Freyburg mit Satron'schen Schriften. S. 36 in 8.

Das allgemeine Gerücht eignet demselben auch die Schrift zu, die im Jahre 1812 zu Karlsruhe in Macklot's Hofbuchhandlung 67 S. stark unter dem Titel erschienen ist: „An die Souveräne der rheinischen Konföderation über das Recht, ihren Staaten eigene Landesbischöfe und eine bischöfliche Diöcesaneinrichtung nach Gutfinden zu geben. Ein patriotisches Wort zu seiner Zeit. Von Dr. H., einem katholisch-geistlichen Kanonisten." 8. Doch verbürgen kann der Herausgeber diese Sage nicht, indem er von dem Hrn. Dr. Häberlin keinen Beytrag zu dem Gelehrten-Lexikon erhalten hat.

Häffelin,

Kasimir, Freyherr von, Bischof zu Chersones, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München und Mannheim, königlich-wirklicher geheimer Rath in Mün-

chen; geb. am 3. Jäner 1737 zu Mosselem im Zweybrückischen. Er studirte zu Trier, zu Mannheim und zu Heidelberg, kam im Jahre 1781 nach München. — Im Jahr 1767 den 13. April erhielt Hr. von Hafe seine Priesterweihe, wurde Spiritualgeistlicher Hofkaplan und Chorherr zu Heinsberg; 1769 Kabinets-Antiquarius und Münzkabinetsdirektor, 1770 Churfürstlicher geheimer Rath, 1778 wirklicher geheimer Rath, 1783 churfürstlicher geheimer Referendar in geistlichen Sachen, und Vorgesetzter des Königlichen geistlichen Rathskollegiums in München. — Im Jahr 1782 wurde er päpstlicher insularer Prälat und im Jahr 1787 Bischof zu Chersonä, 1788 des Malteserritterordens Kommenthur zu Ratzenburg und Generalvikar des holsteinischen Malteserpriorentals; 1778 wurde er Propst des St. Veo-trostifts zu Mainz, und 1783 Vicepropst des Kollegiatstifts in München. 1767 wurde er Mitglied der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften in Mannheim; 1777 daselbst Mitglied der deutschen gelehrten Gesellschaft, und 1782 Mitglied der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften in München; dann wurde er im nämlichen Jahre churfürstlicher Schatzmeister, und im Jahre 1789 churfürstlicher Oberhofbibliothekar.

Seine Schriften:

1) Dis. historico-theologica de jura theodosi Magnestem, theodoreti et Ibae damnatione, vulgo de tribus capitulis. 4. Heidelb. 1765.
2) Discours sur rapport des sciences et des arts avec l'état politique, ou de l'influence des lettres sur le bonheur general d'une nation et en particulier sur celui du Palatinat. 4. Mannheim 1772.
3) Discours sur l'Ecrire des lettres en Stile. 4. 1774.
4) Discours des Influence de voyages sur le progrès des arts 1775.
5) Worin bestehet die wahre Volksaufklärung? Eine akademische Rede. 4. München 1790. 22 S.
6) De Lampadione. In scite academiae theodoro palatinae histor. P. III. pag. 185 — 213.

7) De balneo Romano in agro Lupodunensi reperto. Ibid. p. 213 — 227.

8) De sepulchris Romanis in agro Schweitzingano reperto. Ibid. P. IV. p. 53 — 80.

9) Observations sur une colonne de granit connue dans la Palatinat. Ibid. p. 81 — 103.

10) Beyträge zur Geschichte der deutschen Alterthümer, oder Bemerkungen, wie viele unrichtiger, die bisher als römische Arbeiten angesehen worden, meistens deutsche Denkmäler sind. Ebend. B. V. p. 19 — 80.

11) Observations sur la musique des anciens, à l'occasion de quelques tableaux en mosaique, que se trouvent à la galerie de peinture de S. A. S. E. Palatine. Ebend. B. 89 — 104.

12) Observations sur l'itineraire de Bordeaux, connu sous le nom de table de Peutinger. Ebend. B. 105 — 126.

13) Von dem gothischen Geschmacke, der sich in der deutschen Sprache und besonders in der deutschen Dichtkunst äussert. In den teutschen Beyträgen Jahrg. 1779. B. 2. p. 103 — 124.

14) Vertheidigung derselben Gegenschrift. Ebend. B. 289 — 304.

15) Brief an Hrn. von S. über eine merkwürdige Stelle aus den Denkschriften des Herzogs Ludwig, zur Aufklärung der Geschichte der alten Deutschen. Ebend. Jahrg. 1780. B. 2. S. 81.

16) Ueber die ächtdeutsche Schreibart der durchgängigen gebrochenen Schrift der Originalschriften aufgefundenen Art. 27. Novembris und 1780. Ebend. S. 38.

17) Zerstörung neuerer Irrthümer. Ebend. B. 97. — 112.

18) Anzeige der Monumentorum merovingicorum antiqua seu Regum Francorum. Ebend. B. 113.

19) Brief über einen besonderen Irrthum auf römischen Münzen. Ebend. B. 114.

20) Von den ersten deutschen Druckereien. Ebend. B. 304.

21) Ueber einen unrichtig der gothischen Baukunstperiode zugeschriebenen Grundriss. Mit einer Kupfertafel. Im Journal von Mannheim Jahrgang 1781. S. 303 — 308.

Haidy,

Herenäus, Doctor und Professor der Gottesgelehrtheit zu St. Gallen, wurde arm geb. den 25. Febr. 1784 zu Grisenfeld in Baiern; ohne alle Vermögen hatte er freylich keine Aussicht auf die Möglichkeit, daß sein schon früher Wunsch, zu studiren und geistlich zu werden, realisirt werden möchte; aber die gütliche Vorsehung fügte es, daß er, durch den Georg Lazarus,

damals Dekan und Pfarrer zu Lindach bey Hohenwarth, nun aber zu Oberbergkirchen bey Ampfing in Baiern und durch Hrn. Hangl, damals Pfarrer und Beichtvater zu Hohenwarth, nun aber Pfarrer zu Velden bey Landshut in Baiern, empfohlen, nach Neuburg an der Donau kam, zu seinem Vetter Dr. Ignaz Strölzer, welcher damals in Neuburg Kanonikus bey dem hochlöblichen Stifte St. Peter war, nun aber Pfarrer zu Baar bey Ingolstadt ist, und da sich überhaupt um die vaterländische Geschichte — zwar nicht durch Druckschriften, aber durch Manuscripte — sehr verdient macht.

Von eben diesem seinen Anverwandten erhielt Haid vom August des Jahres 1795 bis zum Ende Oktobers desselben Jahres die sogenannten Principien der lateinischen Sprache, so, daß er im Herbste 1795 in die (damals sogenannte) Rudiment eintreten konnte. Haid brachte im Gymnasium zu Neuburg an der Donau 6 Jahre zu, wo er die (sogenannte) Grammatik freywillig zwey Jahre hörte, damit er sich leichter des rechten Grundes bemächtigen konnte, woran ihn der schnelle Uebertritt von den Principien in das Gymnasium gehindert hatte. Von dem zweyten Jahre der Grammatik an war er immer unter den ersten besten.

Mit dem Jahre 1801 auf 2 kam Haid an das Lyceum nach München, um dort das philosophische Studium zu vollenden. Wie in Neuburg an der Donau, so auch in München von gutthätigen Menschen unterstützet, vollendete er, nach gesetzlicher Vorschrift, in zwey Jahren die philosophischen Studien.

Noch immer zu einem bestimmten Studium jung genug, und der Philosophie mit Liebe ergeben, bekleidete er im Jahre 1803 auf 4 die Stelle eines öffentlichen Repetitors der höhern Grammatik, welche ihm von dem damaligen churfürstl. General-Schul- und Studiendirektorium allergnädigst übertragen worden war.

Nach reifer Ueberlegung und aus untadelbarer Liebe zum geistlichen Stande begab er sich im Jahre 1804 auf 5 zum Studium der Theologie. Drey Jahre weihete er sich demselben in dem damals neu organisirten Klerikalseminarium zu Landshut, wo er ein landesfürstliches Stipendium genoß.

Es war und ist noch Sitte an der Universität Landshut, daß jede Fakultät jährlich eine Preisfrage aufwirft. Der Preisträger bekommt dafür den Doktorsgrad unentgeldlich. Dr. Haid beantwortete im dritten Jahre seines theologischen Studiums, im Jahre 1807, die Preisfrage: Welches ist das Wesen der Sokratik und welche sind die davon abgeleiteten Grundsätze und Regeln? Seiner Lösung dieser Aufgabe ward von der theologischen Fakultät der Preis zuerkannt.

In eben diesem Jahre 1807 den 30. August erhielt er die priesterliche Weihung, und trat denselben Augenblick in die Seelensorge zu seinem Freunde und Wohlthäter, Hrn. G. Lürner, Dekan und Pfarrer zu Oberbergkirchen bey Ampfing.

Von hier aus begab er sich nach Landshut, um daselbst den theologischen Doktorgrad zu nehmen. Seine Promotion war den 26. März des Jahres 1808. Bey dieser Gelegenheit arbeitete er eine Abhandlung sammt Thesen aus; denn es war allerhöchste Verordnung, zur Erlangung des Doktorates, eine Abhandlung sammt Thesen in den Druck zu geben. Diese beyden Arbeiten führen den Titel: „Der Geistliche nach der Grundansicht nebst einer kurzen Darstellung der Theologie im organischen Zusammenhange aller ihrer Theile nach ihrem wesentlichen Inhalte und Geiste, verfaßt und herausgegeben bey Anlaß seiner Promotion zur Würde des theologischen Doktorats, das er durch

seine gekrönte Preisschrift verdient hat." München bey Joseph Lentner 1808. 8.

Im April des Jahres 1808 wurde er zum nothwendigen Gehülfen der Pfarre Oberbergkirchen zum Koadjutor (so heißt der zweyte Kaplan im salzburgischen Sprengel) dekretirt. Er dachte, so Manches in der katholischen Liturgie könnte theils kommentirt, theils metamorphosirt werden, damit das christliche Volk mehr erbauet würde.

Er begann nun den Rosenkranz, der in 1000 und 1000 Pfarreyen eingeführt ist, zu metamorphosiren, ihn nach dem Geiste der heiligen katholischen Kirche, der sich im Kirchengebete und im Brevier ausspricht, zu gestalten. So entstand seine Abhandlung betitelt:

„Eine Abhandluug (als Ankündigung) über die Metamorphose des Rosenkranzes nach dem Geiste der katholischen Kirche, oder über das Rosenkranzgebet, wie es bisher gepflegt worden ist, aber wie es nach dem Geiste der h. k. Kirche gepflegt werden kann und soll". Landshut 1809, gedruckt und zu haben bey Joseph Thomann, in gr. 8.

Das, was er durch diese Abhandlung angekündiget hatte, ließ er bald folgen, im Jahre 1810 — den metamorphosirten Rosenkranz selbst unter dem Titel: Der Rosenkranz nach Meynung der h. katholischen Kirche zum öffentlichen und häuslichen Gebrauche. Ein Gebet- und Erbauungsbuch, besonders zu Nachmittags-Andachten der h. Zeiten und Festtage des Jahres in drey Theilen. Landshut 1810, gedruckt und zu haben bey Joseph Thomann, in 8.

In einem Jahre ward diese Schrift vergriffen, und sie erschien im Jahre 1811 bey dem nämlichen Verleger in der zweyten Auflage, welche fünf bischöfliche Ordinariate: Freysing, Regensburg, Kon-

ſtanz, Salzburg, Paſſau zur Einführung empfehlend bewilligten. Das, was Haid in dieſen beyden Schriften theoretiſch und praktiſch bearbeitete, hatte er in Oberbergkirchen vorher ſchon auszuüben angefangen, und dann fortgefahren, in der Pfarrey Achdorf bey Landshut auszuüben, dahin er vom Hochwürdigſten Vikariate Freyſing im Oktober des Jahres 1808 als Proviſor verſetzt worden war, auf ſeine Bitte, zu Achdorf, das nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Univerſität Landshut entfernt liegt, die Seelenſorge ausüben zu dürfen, damit er die ſo vortreffliche Gelegenheit, welche ſich zu Landshut zur weitern Pflege der Wiſſenſchaft darbietet, benützen konnte.

An dieſem Orte war es, wo er ſeine Schrift ausarbeitete, welche betitelt iſt: „Ueber das Prieſterthum vor, in und nach Chriſtus". München bey Ignaz Joſeph Lentner, Buchhändler zum ſchönen Thurme. 1812 in 8.

In dem nämlichen Jahre erſchien von ihm bey dem nämlichen Verleger die Schrift mit dem Titel: „Einleitung in das Ritual nach dem Geiſte der katholiſchen Kirche", in zwey Hälften. 8.

Während 4 Jahren, in welchen er die vorhin genannten vier Schriften ausarbeitete, und im Drucke erſcheinen ließ, arbeitete er auch im katechetiſchen Felde, welches zu bebauen ihm an ſeinem Poſten beſonders übertragen und überlaſſen war. Er gab daher im Jahre 1811 eine kleine katechetiſche Arbeit, ohne ſeinen Nahmen heraus, unter dem Titel: „Gebetbüchlein ſammt den Hauptlehren des Chriſtenthums für alle fromme Kinder der erſten Klaſſe." Landshut 1811, bey Joſeph Thomann. Zwey Bogen ſtark. Dieſes Büchlein vergriff ſich aber in demſelben Jahre in Zeit von 4 Monathen, und es erſchien unter dem Titel: „Gebetbüchlein ſammt den Hauptlehren des Chriſtenthums für alle fromme

Kinder der ersten Klasse.“ Zweyte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Landshut 1812 bey Joseph Thomann. Es war auch wirklich um einen ganzen Bogen vermehrt, welche die h. Geschichte nach dem Bedürfnisse und der Fassungskraft dieser Kinder enthält. In eben diesem Jahre gab er auch gleichsam einen Katechismus für Kinder der zweyten Klasse heraus, betitelt: „Gebetbüchlein sammt den Hauptlehren des Christenthums für alle fromme Kinder der zweyten Klasse, darin auch besonders der Unterricht von dem h. Bußsakramente und die Beichtübungen aufgenommen sind.“ Landshut 1812 bey Joseph Thomann.

Nach einem Jahre ward auch dieses Büchlein vergriffen. Es erschien daher neu unter dem doppelten Titel:

1) „Kleiner Katechismus sammt den Hauptlehren des Christenthums für Kinder der zweyten Klasse, darin auch besonders der Unterricht von dem h. Bußsakramente und die Beichtübungen aufgenommen sind.“ 2) Gebetbüchlein sammt den Hauptlehren des Christenthums für Kinder der zweyten Klasse, darin auch besonders der Unterricht von dem h. Bußsakramente und die Beichtübungen aufgenommen sind.“ Landshut 1813 bey Joseph Thomann.

Mit diesem erschien der Katechismus für Kinder der dritten Klasse, unter den zwey Titeln: 1) „Kleiner katholischer Katechismus nach Petrus Kanisius mit angehängten Gebeten für Kinder der dritten Klasse.“ 2) „Gebetbuch sammt dem christkatholischen Katechismus nach Petrus Kanisius für Kinder der dritten Klasse.“ Landshut, gedruckt und zu haben bey Joseph Thomann. 1813.

Diesen drey katechetischen Arbeiten ließ er seine Erklärung und Rechtfertigung derselben folgen in der Schrift: „Ein katechetisches Fragment als eine rechtfertigende Erläuterung zu den drey kleinen Katechismen für Kinder in Volksschulen." Landshut, gedruckt und zu haben bey Joseph Thomann. 1813.

Eigens abgedruckt und etwas vermehrt erschienen: 1) Beichtunterricht, eigentlich Unterricht von dem h. Bußsakramente sammt den Uebungen; d. i. Gebeten und Weisen, das h. Sakrament der Buße würdig zu empfangen. Für Kinder, welche das erste Mahl oder nur zur h. Beicht gehen.

2) Beicht- und Kommunionunterricht sammt den Uebungen; das heißt, Gebeten und Weisen, die hh. Sakramente der Buße und des Altars würdig zu empfangen. Zunächst für Kinder, welche das erste Mahl zur h. Kommunion gehen. Landshut, gedruckt und zu haben bey Joseph Thomann. 1813.

Ein Jahr zuvor erschien auch von ihm die kleine Schrift: „Betrachtungen und Gebete am Fronleichnamsfeste und für die ganze Oktav zum Gebrauche bey der h. Messe, den Processionen und Abendandachten für das katholische Christenvolk. Landshut 1812, bey Joseph Thomann.

Ein ähnliches Schriftchen erschien auch früher für die Oktav Aller-Seelen im Jahre 1810. Bey ebend. Verleger.

Auch schrieb er ein Par Predigten unter folgenden Titeln:

1) „Eine Schulpredigt am Feste der Geburt Mariä bey Eröffnung der Volksschulen zu Achdorf bey Landshut im Jahre 1810."

2) „Die drey Kirchen des Christen. Eine Rede am Feste der Kirchweihe gehalten 1811 in der Stadtpfarrkirche zu Pfaffenhofen.“ Landshut, gedruckt bey Joseph Thomann. 1812.

Seine neuesten Schriften sind:

1) Die Geburt Jesu Christi im Christen. Eine Predigt am Feste des ersten h. Märtyrers Stephanus. Gehalten in der Pfarrkirche zu unser lieben Frau in München. München bey Jakob Giel 1814. 8.
2) Selig sind die Gottes Wort hören und halten. Dargestellt in einer christl. Rede an die Christengemeinde zu Waldkirch im Kanton St. Gallen in der Schweiz am dritten Sonntag in der Fasten 1814. St. Gallen bey Brentano. 8.
3) Die Geistesweihung. Eine Rede, gehalten am h. Pfingstmondtage in der Stiftskirche zu St. Gallen in der Schweiz, als Priester Fr. X. Attenkofer von Zurgach seine erste heil. Messe las. 1814 (ohne Druckort).
4) Der Geistliche des neunzehnten Jahrhunderts kein Apostel der Welt, sondern ein Apostel Christi, wie der Geistliche des ersten Jahrhunderts. Eine Rede, gehalten am 2. Oktober 1814 zu Meersburg am Bodensee, als Joseph Feßler seine erste h. Messe las. Bregenz bey J. Brentano und Comp. 1815.
5) Das Licht des Evangeliums Jesu Christi in und durch den h. Gallus den Apostel der Schweiz sammt einer heil. Reliquie desselben, nämlich einer apostolischen Rede, welche der heil. Gallus selbst verfaßt und gehalten hat. St. Gallen bey Huber und Comp. 1814.
6) Goldkörner den Frommen im Lande geweiht. Ausgehoben aus Angel. Silesii cherubinischem Wandersmanne. St. Gallen bey F. Brentano 1815.
7) Ein Wort über Erziehung und Unterricht als Gestalten der Zeit. Gesprochen zur Endes-Feyer der jährlichen Studien in dem Institute kathol. Fundation zu St. Gallen den 14. August 1815. St. Gallen 1815, gedruckt bey Zollikofer und Züblin.
8) Gute Perlen im irdenen Gefässe, aus des Angelus Silesius cherubinischem Wandersmanne ausgelesen, gesammelt und herausgegeben von H. Haid. München bey Jos. Ign. Lentner 1815.
9) Christliche Reden in der Schweiz. Erstes Sieben. Christliche Festtagsreden. Zweytes Sieben. Christl. Sonntagsreden (III. und IV. Sieben. Gelegenheitsreden sind unter der Presse). München 1815. 1816 bey Ign. Jos. Lentner.

Uebrigens arbeitete er an mehrern gelehrten Zeitschriften mit, darin theils Recensionen, theils Aufsätze, Predigten und liturgische Formulare abgedruckt vorkommen.

Hartmann,

Maximilian, regulirter Chorherr zu Polling in Oberbaiern, geboren zu Mammendorf in Oberbaiern am 27. März 1749. Er war von 1775 bis 1786 Professor der Grammatik im Seminar zu Polling und Pfarrvikar zu Wittelzhofen, dann vom Jahr 1787 an Pfarrvikar der Hofmark zu Polling.

Seine Schrift:

Unterricht im Christenthume für die Jugend der pollingischen Pfarreyen, zugleich ein Lesebuch für Schulkinder. 8. Augsburg 1792.

Hartmann,

Peter, Benefiziat zu Wollnzach, geb. zu München den 8. Februar 1747, vormals Cistercienser und Professor des Kirchenrechts im Kloster Aldersbach in Oberbaiern; gelangte zur priesterlichen Würde den 21. December 1771 und war ehevor Pfarrprediger zu Altenötting.

Seine Schriften:

1) Jus ecclesiasticum potissime publicum in synopsi systematice delineatum et statui Germaniae ac Bavariae adeommodatum. 8. Straubingae 1783. Pag. 294.
2) Institutiones dogmatico-theologicae. 8. Ibid. 1785.
3) Predigt über die Sünde und Reue Judas Iskariotes. 8. Altenötting. 1805. Preis 6 kr.
4) Deutschlands werdendes Konkordat. Allen denkenden deutschen Männern zur vorläufigen Erwägung vorgelegt. gr. 8. Friedberg 1811. Preis 24 kr.
5) Eine Pfingstpredigt (deren eigentlicher Titel nicht angegeben werden kann).

Haßl,

Joh. Aloys, ward zu Thannhausen im Ries den 20. May 1778 geboren, von frommen, mittelmäßig begüterten Bauersleuten, Franz Haßl und M. Katharina, geb. Grimmeissen, verlebte die 14 ersten Jahre in seinem Geburtsorte; fieng am Anfange des

Winters 1791 zu studiren an, unter dem Ortsvikar Joh. Nep. Eberle, späterhin unter dem Pfarrer und Kammerer Theodos Baumgratz sel. in Fremdingen; kam am 2. November 1793 nach Ellwangen in die mittlere Grammatik, absolvirte unter dem Hrn. Professor Georg Bletzger in 3 Jahren, und unter dem Hrn. Präfekt Anton Wagner in einem Jahre die Inferiora, stets der erste unter 13 Mitschülern; hörte unter Titl. Hrn. Professor Jos. Emer sel. die Philosophie in 2 Jahren; defendirte am Ende derselben aus der Physik und Mathes; konkurrirte darauf in Augsburg mit 20 andern, theils Philosophen, theils Theologen, und wurde mit N. Gengele, Joseph Rief sel., Xaver Oertle sel. und Jos. Wankmüller ins bischöfl. Alumnat in Dillingen aufgenommen; trat am 2. November 1799 in dasselbe unterm Hrn. Regens Sylvester Müller, bekam im Jäner 1801 den Hrn. Dr. Balthasar Gerhauser zum Regens. Im May 1801 erhielt er von dem höchstsel. durchlauchtigsten Fürsten von Oettingen-Wallerstein den Titulum Mensae, und darauf den 29. May in Augsburg das Subdiakonat, den 30. May das Diakonat und den 19. September das Presbyterat, als Theologus II. anni. Am Feste des h. Michaels, den 29. Sept. primicirte er zu Thannhausen, und half darauf in Hochaltingen dem oben gedachten Hrn. Theodos Baumgratz, Dekan, in der Seelsorge aus, bis er am 3. November wieder ins Alumnat zurückkehrte, um den dritten Kurs der Theologie zu absolviren.

In diesem Jahr half er in Sonderheim und Blendheim an der Donau im Predigen aus, defendirte in Gegenwart des höchstsel. Churfürsten und Bischofs Klemens ꝛc. ꝛc. von Augsburg aus der Dogmatik, cum nota progressus prorsus insignis, wie in der Physik, kam am 20. July ins Priesterhaus Pfaffenhausen, und kehrte

am 9. September 1802 nach Hochaltingen im Ries als Kaplan zurück.

Seine Bildung hatte er bisher hauptsächlich zu verdanken:

a) unter seinen Professoren den zwey vortrefflichen Männern P. Joseph Emer sel. in Ellwangen, und Balthasar Gerhauser in Dillingen;

b) unter guten Freunden den würdigen Pfarrern Kaspar Regele sel., seinem Hrn. Vetter, dem Hrn. Karl Schlund und Joh. Philipp Eyberger;

c) dem beständigen Lesen und Meditiren der h. Schrift, der Nachfolgung Christi und der gehaltvollen Schriften Sailers, Webers, Zimmers, Mutschelles und Schenkls.

Bey seiner zweyten Ankunft in Hochaltingen traf er den Hrn. Dekan Baumgratz schon krank an, und hatte also die ganze Pfarrey Hochaltingen und Herblingen vom 9. September 1802 bis 23. Februar 1803 zu versehen. Hier lernte er die zwey edlen Pfarrer Xaver Heiter sel. und Johann Wiedmann, itzt in Fünfstätt, kennen, lieben und verehren. Am 24. Februar 1803 kam er nach Marktoffingen zum Hrn. Pfarrer Xaver Mair sel., um als Nachfolger des itzigen Hrn. Dekans Ignaz Faumann, excurrendo Mindenoffingen mit Enslingen und Bühlingen zu versehen. Hier hatte er nebst der ganzen Seelsorge auch die Schule (wenn er wollte, daß sie vorwärts kommen sollte, und das wollte er) nicht nur zu dirigiren, sondern größtentheils selbst zu halten, in Marktoffingen, so viel es seyn konnte, in der Seelsorge auszuhelfen, und von dem Oettingen-Wallersteinischen Hrn. Regierungspräsidenten von Belli 8 Kinder zu instruiren.

Während seines Hierseyns verlor er seinen Vater, Bruder, Schwester und Mutter, und im Juny 1806 auf einer Reise nach Dillingen das Gesicht am linken Auge. Wegen dieses Umstandes und gedachten Instruirens bekam er, durch Rekommendation des Präsidenten

von Belli und des geheimen Raths Joh. Dobler, im 30. Jahre auf hiesige Pfarrey, und zog am 4. July 1807 auf.

Auch hier hatte er, nebst der Seelsorge, sehr Vieles mit der Schule zu thun, weil er keinen Schullehrer, sondern nur immer Provisores hatte. Auch gab er sich ohne Unterlaß mit Instruiren im Lateinischen ab. In der Seelsorge und Schule arbeiteten ihm vortrefflich in die Hände seine bisherigen zwey Vikare, Joh. Nepomuck Zirgelmair, itzt Stadtpfarrer in Oettingen und nach ihm Jos. Anton Wingert, den er noch hat. Hier kam er mit seinen ehemaligen Ellwanger Bekannten, Jos. und Aloys Wagner, Aloys Klingenmair, Joh. Nep. Beslin, und mit seinen Hrn. Nachbarn Jos. Sperl, Ant. Nikolaus Huberich ꝛc. ꝛc. in nähern Verkehr, und gewann Vieles dadurch.

Seine Schriften:

1) Christkatholischer Religionsunterricht als Hausbuch für den Bürger und Landmann. Allen würdigen Seelsorgern und ihren Pfarrkindern ꝛc. gewidmet. 8. Vorrede und Inhaltsanzeige S. X und 611. Preis für die Subscribenten 36 kr. Ladenpreis 1 fl. 1813.
2) Kleiner kathol. Katechismus des Petrus Canisius. Nach Chr. Schmid. Sehr vermehrte Auflage. 1813. 12. 48 S. Preis gebunden 4 kr. 100 Exemplar 6 fl.
3) Katholisches Gebetbuch für jeden frommen Christen, dessen sich auch manchmahl die Hrn. Geistlichen, Schullehrer, Hausväter ꝛc. zum Vorbeten bedienen können. gr. 12. S. XII und 352. 1814. Preis 24 kr.
4) Kern der wichtigsten Betrachtungen und Gebete für das ganze Kirchenjahr ꝛc. ꝛc. unter der Presse. 1814.

Haßler,

Ludwig Anton, königlich-württ. geistlicher Rath, Dekan des Landkapitels Oberndorf und Stadtpfarrer in der königl. Oberamtsstadt Oberndorf am Nekar, ward zu Wien den 7. Jäner 1755 geboren. Nach vollendeten philosophischem Kurse auf dortiger hohen Schule trat derselbe im 16. Lebensjahre in den Orden der re-

formirten Augustiner nächst der k. k. Burg daselbst; widmete sich nochmals den philos. und dannden theol. Wissenschaften, und vorzüglich dem Studium morgen- und abendländischer Sprachen; ward im Jahr 1776 nach erstandener Prüfung bestimmt, sich noch ferner der morgenländischen Litteratur zu widmen, lehrte in seinem Kloster Philosophie und das Hebräische, ward auch zum Repetitor mit den Doktoranden in der Theologie aufgestellt; erhielt zu Wien den 18. Oktober 1777 die Priesterweihe, und würde im Jahr 1784 den 6. November auf die hohe Schule zu Freyburg im Breisgau als öffentlicher ordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen, der Hermeneutik und Exegetik des a. T. von der königl. Hofstudienkommission geschickt. Daselbst erhielt er nach ausgestandener Prüfung die Doktorwürde in der Theologie und durch Konkurs auch die Lehrkanzel des gregorianischen Kirchengesanges an dem königl. Generalseminarium zu Freyburg. Da 4 Jahre darauf das Studium der O. O. Sprachen freigegeben ward; so nahm Haßler im Jahre 1788 den 29. July den Ruf als Stadtpfarrer in der königl. Landvogteystadt zu Rottenburg am Nekar an. Wegen zu beschwerlicher Seelsorge daselbst wurde er im Jahr 1795 den 13. July zur Stadtpfarrey Oberndorf am Nekar befördert, und erhielt den 9. July 1802 das Amt eines Oberschulaufsehers über die 300 deutschen Schulen des ehemaligen schwäbischen Oesterreiches bis zur Abtretung des Landes durch den Preßburger Frieden im Jahr 1805. Den 9. December 1806 wurde derselbe zum Dekan des Landkapitels Rotweil gewählt, und den 10. Juny 1811 von Seiner königl. Majestät von Württemberg mit dem Charakter eines königl. geistl. Raths beehrt.

Seine Schriften:

1) Jesus Christus Gottmensch. Eine dogmatische und polemische Abhandlung in 8. XVI. 332. Oberd. Litt. Zeit. II. 1803. S. 1209. II. 1805. S. 474. Bey Mart. Veith und Mich. Riegger zu Augsburg.

2) Die immerwährende Verehrung Gottes. Ein kath. Gebeth. VIII. 930. in 8. II. 1805. S. 474. Ebend.
3) Sendschreiben an den Verf. der neuen Liturgie in 8. S. 101.
4) Christl. Religionsgeschichte in 60 Skizzen. Herderer. Meersburg. XII. VII. in 8. II. 1805. S. 380. Ebend. Preis 36 kr.
5) Christl. Religionslehre in 60 Skizzen. Herderer, Meersburg 3 B. in 8. XIV. 158. 244. 127. Preis 2 fl.
6) Materialien zur Gesch. des Landkap. Rotweil. Herderer in 8. 46.
7) Predigten zwey Bände in 8. 1. Jahrg. Herderer. Freib. und Konstanz XVI. 568. 484. Preis 5 fl. 30 kr.
8) Predigten und Homilien. Zweyter Band in 8. II. Jahrg. Herderer. Rottw. XVI. 368. 350. Preis 4 fl. 30 kr.
9) Chateaubriand's Märtyrer. Uebersetzt aus dem Franz. 3. B. 8. XVI. 216. 199. 196. Preis 3 fl. 12 kr.
10) In der Konstanzermonathschrift ist von ihm die 1. Pfarrkonferenz zu Oberndorf.
11) Im Archiv für Pastoralkonferenzen. Die Abhandlungen von Kirchenmusik. Kirchengemählden.
12) Moralischer Gebrauch der Sprichwörter. Sendschr. des buchstäbl. Bibelsinnes an seine Brüder den allegorischen und moralischen.
13) Ueber den Gebrauch der Bibelcitaten in Predigten. Ueber das deutsche Schulwesen. Blumen auf Storres Grab.
14) Ueber die Lesegesellschaft des Landkapitels Rotweil. Ueber Pastoralkonkursprüfungen ꝛc. ꝛc.
15) Der Wandler unter Gräbern. Eine Sammlung von 300 Grabschriften allerley Inhalts und in mehrern Sprachen. Freyburg in der Herder'schen Universitätsbuchhandlung 1817. S. XVIII und 135. Preis 48 kr.

Hechenberger,

Wolfgang, fürstbischöflich-chiemseeischer geistl. Rath und Distrikts-Schulinspektor, geboren zu Jochberg, k. b. Landg. Kitzbühel den 5. Februar 1770; Priester den 21. September 1794; studirte in Innspruck, ward vom Priesterhaus St. Johann, der ehemaligen Chimseeischen Diöcese, in die Seelsorge gesetzet; nachhin Hofkaplan bey Hr. Graf von Zeil, Bischof von Chiemsee, von da Pfarrer, und nun Dechant und Distriktsschulinspektor zu Brixen im Brixenthal, k. b. Landg. Hofgarten im Salzachkreise.

Seine Schriften:

1) Dreyfache Sekundizfeyer zu St. Johann im Tirol am 4. May, dritten Sonntage nach Ostern 1800. Eine Rede. Auf Ver-

langen gedruckt. Salzburg in der Mayr'schen Buchhandlung. 1800. S. 32 in 8. Preis 6 kr.

2) Salzburgische Giftpflanzen, zum Gebrauche für Schulen und zur Belehrung für Jedermann. Natürlich getrocknete Pflanzen in Dr. Hoppe's Manier. Vier Hefte in fol. Preis von jedem Hefte 24 kr. Salzburg in der nämlichen Verlagsbuchhandlung.

Hecht,

Franz Xaver, Pfarrer zu Pfaffnach, geb. den 3. November 1754; gelangte zur priesterlichen Würde den 17. Jäner 1779 und zur Pfarrey Pfaffnach den 8. Oktober 1792. Derselbe ist auch Mitglied der Cistercienser Abtey St. Urban.

Seine Schrift:

Rede am jährlichen Gedächtnißtage des h. Abts Bernhard den 26. August 1804 in dem berühmten Stifte St. Urban gehalten. 8. Lucern 1805. Preis 15 kr.

Heine,

Joseph, geboren zu Erfurt den 16. August 1759; seine Studia inferiora machte er eben hieselbst; die Philosophie studirte er im Seminarium zu Fulda, die Theologie aber und das Kirchenrecht wieder an der dortigen Universität. Hierauf wurde er daselbst in die Benediktinerabtey aufgenommen, und nach erfolgter Ordensprofession im Jahr 1787 den 3. März zum Priester geweiht. Seine Studien rekapitulirte er noch 5 Jahre lang, und bereitete sich auf Befehl seines Obern zu einer der zwey Professuren vor, welche besagte Abtey bey der dortigen theolog. Fakultät zu besetzen hatte. Da die erfurtische Universität 1792 ihr viertes Jubiläum feyerlich zu begehen, die landesherrliche Erlaubniß erhalten hatte, schrieb er die zu seiner bevorstehenden Beförderung erforderliche Dissertation, unter dem Titel: Collectio Synodorum erfordiensium historico-critice elucubrata in 8. 115 S. mit dem beygefügten

Synopsi theologiae catholicae Systematica, 30 S., worauf er bey genannter Feyerlichkeit den gradum Doctoratus erhielt, und noch im nämlichen Jahre zum Adsessor facultatis theolog. ernannt wurde. In dieser Qualität lehrte er theils Moral, theils Dogmatik, bis er die Pastoraltheologie ausschlüßlich zu dociren die Weisung erhielt. Um nun mit der Theorie auch die Praxis zu verbinden, mußte er 1795 die auf der Petersberger Citadelle vakant gewordene Garnisonspfarrey übernehmen, die er bis 1799 versah, wo ihn seine Herrn Mitbrüder zu ihrem Prior wählten, welches lästige Amt er bis 1803 trug, wo den 23. März die gänzliche Klosteraufhebung erfolgte.

Heinrich,

Joseph, geb. zu Schirling in Niederbaiern von armen Aeltern den 19. Oktober 1758; begann seine Studien zu Regensburg im Herbst 1768, verließ das dortige bischöfliche Gymnasium zu Ende Augusts 1775, und trat im ehemaligen Benediktinerstifte zu St. Emeram in Regensburg sein Probejahr an den 1. Oktober 1775; legte den 10. November 1776 seine klösterlichen Gelübde ab und erhielt den Nahmen: Placidus; wurde Priester den 3. November 1782; ward Professor Domestikus der Musik und Mathematik; 1786 öffentlicher Lehrer der Physik, höhern Mathematik, Astronomie und Meteorologie auf der baierischen Landesuniversität zu Ingolstadt im December 1791; vertrat diese Stelle bis Ende Septembers 1798; kehrte Kränklichkeit halber in sein Stift zurück, und übernahm dort sogleich wieder das Lehramt der Physik und Mathematik; setzte es fort bis zur gänzlichen Auflösung 1810; übernahm im November 1811 am königlich-baierischen Lyceum zu Regensburg das Lehramt der Experimentalphysik, Chemie und Astronomie; erhielt durch die Gnade und Freigebigkeit Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und

Taxis einen astronomischen zweckmäßig gebauten Thurm, den er seit 1812 bewohnt, und auf eigene Rechnung mit astronomischen Instrumenten aus der berühmten Münchner Werkstätte der HHrn. Reichenbach, Liebherr und Frauenhofer versieht und bereits versehen hat.

Seine Schriften:

1) De sectionibus Conicis. Tractatus analyticus, cum 8. tab. Ratisbonae 1796.
2) Positiones physicae et mathematicae. Bey Gelegenheit einer öffentlichen Disputation seiner Schüler. 1798. 4.
3) Positiones physicae et mathematicae. Ein kurzer Entwurf der neuen mathematisch-chemischen Naturlehre. Bey Gelegenheit einer Disputation. 1799. 8.
4) De longitudine et latitudine geographica urbis Ratisbonae observationibus astronomicis determinata Ratisbonae 1801. 4.
5) Bestimmung der Maase und Gewichte des Fürstenthums Regensburg. 1808. 8.
6) Von der Natur und den Eigenschaften des Lichts. Eine von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg gekrönte Abhandlung. Petersburg 1808. 4.
7) Die Phosphorescenz der Körper, oder die im Dunkeln bemerkbaren Lichtphänomene der anorganischen Natur, durch eine Reihe eigener Beobachtungen und Versuche geprüft und bestimmt in folgenden fünf Abhandlungen:
   I. Von der durch Licht bewirkten Phosphorescenz. 1811.
   II. Von der durch äußere Temperaturerhöhung bewirkten Phosphorescenz der Körper. 1812.
   III. Vom Leuchten vegetabilischer und thierischer Substanzen, wenn sie sich der Verwesung nähern. 1815.
   IV. Von der durch Druck, Bruch und Reibung bewirkten ꝛc.
   V. Von der durch chemische Mischung bewirkten Phosphorescenz.
   NB. Die letzten Abtheilungen werden noch heuer erscheinen, und das Ganze drey Alphabete stark werden.
8) Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae 1808 in Fol.

Abhandlungen, welche in den Denkschriften der ehemaligen churfürstlichen Akademie der Wissenschaften zu München enthalten sind:

1) Ueber die Wirkung des Geschützes auf die Gewitterwolken. Eine 1788 gekrönte Preisschrift. Im 5. Band der neuen philosophischen Abhandlungen. S. 1 — 144.
2) Kommt das Neuton'sche oder Euler'sche System vom Licht mit den neuesten Versuchen und Erfahrungen mehr überein? Eine gekrönte Preisschrift von 1789. Im 5. Bande der neuen philosophischen Abhandlung. S. 145 — 328.

3) Oscillationes Mercurii in tubo tonicelliano ingruentibus procellis et tempestatibus observato annis 1788 et 1789. Im 6. Band S. 71 — 121.

4) Ueber die mittlere Kraft und Richtung der Winde 1792. Im 7. Bande. S. 273 — 308.

5) Pyrometrische Versuche über die Ausdehnung des Eises und der Holzkohle 1803. In der 2. Abtheilung des für 1802 bis 1805 erschienenen Bandes. S. 149 — 200.

Zerstreute Aufsätze und Beobachtungen von ihm kommen vor in des Hrn. B. v. Zach monathlicher Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde. Gotha, dermal Tübingen. Im Journal für Chemie und Physik von Gehlen und Schweigger. Nürnberg. In den Annalen der Physik von Gilbert. Leipzig.

Seit 1779 setzte er die meteorologischen Beobachtungen ununterbrochen fort: hievon sind zwölf Jahrgänge gedruckt in Mannheim unter dem Titel: Ephemerides Societatis meteorologicae Palatinae von 1781 bis 1792 einschlüßig.

Mit 1808 fieng er an, in das Journal für Chemie, Physik und Mineralogie ꝛc. einen monathlichen Auszug zu liefern, was zur Zeit noch geschieht; wovon dermal 9 Jahrgänge im Drucke erschienen sind.

Sehr wünschte er das 1771 von den Benediktinern zu St. Emmeram angefangene und bis zur Trennung 1811 gemeinschaftlich besorgte, dermal von ihm allein fortgesetzte meteorologische Tagebuch nach einer Reihe von 50 Jahren unabgekürzt dem Publikum mittheilen zu können; denn es ist einzig in seiner Art, und enthält seit vielen Jahren täglich 10 Beobachtungen mit den besten Instrumenten. Nostro, posterorumque commodo!

Mögen sie von unsern Nachkommen geschätzt und benützt werden!

Held,

Johann Georg, d. Z. Pfarrer zu Dellmensingen, ist am 9. April 1759 zu Herbolzheim, einem vorderösterreichischen Marktflecken, der nun von dem Großherzog von Baden zur Stadt erhoben worden, geboren.

Er legte seine Studirjahre zu Freyburg im Breisgau zurück, und hörte alle theologischen Fächer nach dem österreichischen Studienplan mit der Naturgeschichte und Landwirthschaft in dem vom Kaiser Joseph II. errichteten Generalseminar auf der dortigen Universität, wo er 4 Jahre lang in allem unentgeldlich verpflegt wurde, und im Jahre 1787 den kaiserlichen Tischtitel und zu Konstanz die höhern Weihen mit der Aufnahme in die Diöcese erhielt.

Er machte noch im Generalseminar den Konkurs pro obtinendis Beneficiis, und erhielt, was damals das Höchste war, das Triennium, oder die 3jährige Konkursfreyheit, wurde aber noch vor der Priesterweihe, welche er am 29. July 1787 empfangen hatte, von Sr. Excellenz Herrn Grafen von Bissingen-Nippenburg als Hofmeister für die Familie der Freyherrn von Ulm auf Erbach engagiert.

Im Jahr 1790 erhielt er das wernavische Kuratbenefictum zu Erbach. Im Jahre 1792 gieng er mit seinen 2 Eleven nach Freyburg, um dieselben dort die Philosophie auf der hohen Schule hören zu lassen, wurde aber durch den Ueberfall der Franzosen genöthiget, Freyburg wieder zu verlassen, und mit seinen Eleven in der nämlichen Absicht nach Konstanz zu ziehen.

Im Jahre 1794 führte er seine Eleven nach Wien, wo er mit denselben 3 Jahre verblieb. Nach seiner Zurückkunft von Wien ließ er sein Beneficiathaus auf eigene Kosten sehr niedlich bauen, fest entschlossen, in der Welt nichts Anderes zu suchen oder anzunehmen, und wies manchen glänzenden Antrag seiner großen Gönner von der Hand. Allein nicht lange hernach gab es Unannehmlichkeiten, die er in seinem Leben nicht vermuthet hätte, und, um diesen auszuweichen, griff er im Jahre 1805 nach der ihm von mehrern Seiten her angetragenen Permutation auf die Pfarrey Dellmensingen.

Seine Schriften:

Biblische Geschichte zum Nutzen der jungen Herrn von Ulm auf Erbach ꝛc. Ulm 1788. Die, wie das Titelblatt ausweiset, zunächst bloß für seine Eleven geschrieben wurde, im folgenden Jahre aber ohne sein Wissen und Willen auch zu Augsburg aufgelegt erschien.

Im Jahr 1800 eine Predigt, die er, wie es damals allgemein anbefohlen war, in Predigten die junge Mannschaft zum Dienst der Landmiliz aufzumuntern, zu diesem Endzwecke für die Pfarrkirche zu Erbach verfaßt, aber nie zum Druck bestimmt hatte. Ein gewisser Stabsofficier, der in Ulm angestellt war, und öfter nach Erbach kam, bat sich dieselbe zum Lesen aus. Nach 14 Tagen aber erhielt der Verfasser zu seiner großen Verwunderung statt seiner geschriebenen Predigt von dem Freyherrn Ferdinand von Ulm (dermal Präsidenten zu Klagenfurt) als Chef der Landes-Vertheidigungskommission 12 gedruckte Exemplare mit einem sehr schmeichelhaften Belobungsschreiben, und mit der Versicherung, daß die Rede würdig gefunden worden sey, gedruckt, und aller Orten verbreitet zu werden, indem darin die eigentliche Absicht des zu errichtenden Landsturms aus dem wahren Gesichtspunkte aufgefaßt und entwickelt sey.

Hiller,

Blasius Christian, geb. den 2. Februar 1745 in dem Dorfe Thal bey dem ehevorigen Reichsstift Elchingen; und fieng im 10. Jahre zu Elchingen die untern Schulen zu durchlaufen an. Auf Michaelis 1763 trat er bey den Benediktinern zu St. Georg in Villingen am Schwarzwald in das Noviciat ein, welches er aber wegen Engbrüstigkeit, die sich mit dem Chorgesang nicht vertrug, auf Jakobi 1764 wieder verließ; doch blieb er im Städtchen, um im oben genannten Kloster den Vorlesungen der Philosophie und Theologie beyzuwohnen.

Seinen Unterhalt erwarb sich Hiller dadurch, daß er ihn lehrte, Schreiber, Rechner und Musik beherrschen gab. Nachdem er den 10. Jul. 1774 zum Priester geweiht worden, machte er mehrere Jahre einen Kaplan, mitunter auch den herrschaftlichen Grammatik, und kam dann Beförderung an der Elchingischen Bibliothek, in welcher Eigenschaft er 1790 in dem regulirten Chor herrschaft zu den Wengen in Ulm als ordentlicher apostolischer Notar aufnahm. 1794 erhielt er unter dem Herzog Ludwig den Titel als Hofpredigt an der katholischen Kirche zu Ludwigsburg, von wo er aber, weil er in kurzer Zeit zwey Male von einer gefährlichen Krankheit überfallen wurde, bald wieder um seine Entlassung bitten mußte. 1796 wurde ihm die Pfarrey zu Grafenried anvertraut, welche er 1805 durch eine tödtliche Krankheit an einen Kapitular der aufgehobenen Reichsabtey Roggenburg, gegen seine Pension resignirte, bey dem er bis zu seyn privatisirte.

Seine Schriften:

1) Praktische Predigten für das Landvolk auf die Sonntage des ganzen Jahres. 2 Bände. 8. Augsburg 1790.

2) Praktische Predigten für das Landvolk auf alle Sonntage des ganzen Jahres. Zweyter Jahrgang. Zwey Bände. 8. Ebend. 1793. Beyde Jahrgänge 4 B.

3) Praktische Predigten für das Landvolk auf die Festtage des Jahres. Erster Jahrgang. Ebend. 1791. 8.

4) Praktische Predigten für das Landvolk auf die Festtage des Jahres. Zweyter Jahrgang. Ebend. 1792. Beyde Jahrgänge 2 B. 24 Gr.

Alle diese beyden Jahrgänge haben auch eine andere Auflage angetroffen.

5) Praktische Predigten für das Landvolk über die Gebote, oder Christenunterweisungen. Ebend. 1792. 8. 1. Band. Preis 1 fl. 12 kr. Dieses ist der zweyte Band im Manuscript.

6) Predigtentwürfen bey verschiedenen Feyerlichkeiten. 1. Band. Ebend. 1790. 8. Zweyter Band 1792. Dritter Band 1793. Vierter Band, nach Herzog und sovereinlichen Ursachen an das Landvolk bey Begräbnissen. Ebend. 1794. Fünfter Band. Ebend. 1796. Sechster Band. Ebend. 1800. Siebenter Band, nebst einigen kurzen Erinnerungen bey Trauungen, Leichenbegängnissen und andern Anlässen. Ebend. 1802. Dieses

meistens 1 1/2 Alph., letztere ein Alph. 5 fl. Aus dem ersten Band sind 3 Reden auch besonders gedruckt unter dem Titel: „Drey Reden über die übertriebene Aufklärung" u. s. w. Ebend. 1790. 8. und 9. Band noch im Manuscripte.

7) Allerley durcheinander zum Nutzen und Vergnügen gesammelt. Ebend. 1803. 8. Als Fortsetzung hiezu liegen, aber unter einem andern Titel noch 7 Bände im Manuscr. fertig da.

Höfer,

Mathias, Mitglied des Benediktinerstiftes Kremsmünster; geb. den 7. Februar 1754 in Oberösterreich; wurde als ein noch ganz junger Geistlicher, für die damals noch bestandene Akademie nach Wien geschickt, um an der dortigen Universität unter den Herrn Professoren Zeiller, Hupka, van der Heiden und Pehem die Jura zu hören. Im Jahr 1780 hat er für ein öffentliches Tentamen in dem gewöhnlichen Hörsaale die unter Nro. 1 folgende Dissertation geschrieben. Als unter Kaiser Joseph II. die Akademie zu Kremsmünstur aufgelöset wurde, mußte er sich zur Seelensorge bequemen, in welchem Amte er nun sein meistes Leben zugebracht hat. Höfer wurde im Jahre 1798 Pfarrer zu Steinhaus, unweit der Stadt Wels; 1804 Pfarrer zu Kirchham, unweit der Stadt Gmunden; und endlich 1812 Pfarrer zu Kematen, an der Strasse zwischen Linz und Kremsmünster.

Seine Schriften:

1) Exercitatio juridica de origine ac proprietatibus peculiorum apud Romanos, una cum positionibus ex universo jure civili etc. 1780.

2) Der blaue Montag. 1808. (Geschrieben, damit das gemeine Volk, nebst den gewöhnlichen frommen Büchern, auch etwas Vernünftiges zur Unterhaltung haben möchte).

3) Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Oesterreich, üblichen Mundart. 1815. Linz, bey Joseph Kastner.

Heitmayr,

Augustin Johann Baptist, regulirter Chorherr des Stiftes Polling in Oberbaiern, Bisthums Augsburg; geb. den 8. Juny 1752 zu Otmarshart, einer zum ehemaligen regulirten Chorherrnstifte Indersdorf gehörigen Hofmark. Er kam frühzeitig unter die Aufsicht eines Pfarrers, seines Vaters Bruders, wo er den ersten Unterricht erhielt. Im Jahre 1764 setzte er die sogenannten mindern Schulen bey den P. P. Benediktinern zum h. Kreuz in Donauwörth fort. Vom Jahre 1767 an gab ihm P. Beda Mayr täglich eine Stunde Unterricht in der Geographie und in den Anfangsgründen der Mathematik; machte den jungen Heitmayr frühzeitig mit guten Büchern, besonders mit den Biographien der Gelehrten bekannt. Im Jahr 1768 gieng Heitmayr nach München, um unter Professor Jakob Zallinger seine philosophischen Studien fortzusetzen. P. Philipp Steinmayer, damals Praefectus Studiorum zu München, schenkte ihm aus eigenem Antriebe, gleich nach der ersten öffentlichen Prüfung, manche Stunde, um ihm in der höhern Mathematik weiter fortzuhelfen.

Dieser Studienfreund wanderte aber nach dem ersten Jahre in ein anderes Kollegium. Nach Vollendung des philosophischen Kurses trat er im Monathe September 1769 im Stifte Polling ins Noviciat, und legte Anfangs Oktobers 1770 mit 18 Jahren die feyerlichen Gelübde ab, fieng, da man eben nicht zwey Professoren aufstellen wollte, unter G. Steigenberger, der zwey Jahre vorher von seiner nach Frankreich und Italien gemachten litterarischen Reise zurückgekommen, mit den andern Mitprofessen den philosophischen und mathematischen Kursus von Neuem an; studirte auch noch ein Jahr lang unter dem Prof. Steigenberger die Theologie, und setzte beynebens die mathematischen Studien fort. Prof. Steigenberger wurde

1773 nach Aufhebung der Jesuiten nach Ingolstadt berufen. Heitmayr studirte noch ein Jahr lang bis September 1774 Theologie im Kloster, und die Astronomie unter Leitung des Predigers Goldhover. Nun waren er und sein Komprofeß Sebastian Seemiller die ersten aus dem Stifte Polling, welche Propst Franz seit Anfang seiner Regierung 1744, nach Aufhebung der Jesuiten und der darauf erfolgten Studienreform Anfangs November 1774 nach Ingolstadt schickte, um unter Prof. Schollinger die theologischen Studien fortzusetzen, und vom Prof. Wishover Unterricht in den orientalischen Sprachen zu erhalten. Um Sachen, die er zu Polling, mit den Hülfsmitteln ansehen, nach Muse erlernen konnte, bekümmerte er sich nicht viel. Am Liebsten besuchte er die Kollegien des Prof. Weishauptes aus der Kirchengeschichte, Kirchenrechte und der praktischen Philosophie. Besonders ketteten die Vorlesungen aus der praktischen Philosophie Heitmayr ganz an diesen Lehrer. Diesen Kollegien und dem vielfältigen lehrreichen Umgange mit Prof. Weishaupt verdankte er das Meiste in seiner wissenschaftlichen, vorurtheilsfreyen Ausbildung. Er wurde 1775 den 23. September nach erhaltener Dispensation zum Priester geweiht, darauf vom Propste Franz als Repetitor in der Theologie aufgestellt. Seine Grundsätze über einige Materien mochten freylich mit jenen der ältern Klostertheologen nicht am Besten harmoniren. Er nahm die Sakramente als Materie zu den Prüfungen, gab aber nur die Taufe als Materia tentaminis primi heraus, worin er aber Alles erschöpft zu haben schien. Dieser Aufsatz wurde aus Eifersucht mißverstanden, und erregte vieles Aufsehen. Er blieb ein einziges Jahr auf diesem Posten. Er arbeitete hernach bey der Einrichtung der neuerbauten Bibliothek und an den Katalogen, wurde als Präses bey einer Bruderschaft angestellt, und versah darauf gegen zwey Jahre eine Pfar-

rey vom Stifte aus. Im Jahre 1780 wurde er zum Unterbibliothekar, endlich 1782 zum ordentlichen und ersten Bibliothekar ernannt. Auf diesem Posten blieb er bis Anfang des Jahres 1795. wo ihn Seemiller ablöste.

Heitmayr kürzte späterhin seine Beschreibungen sehr ab, und brachte Alles ins Reine. Das M. S. gegen 100 Bogen stark, lag sammt der Vorrede, welche als eine Skizze zur Geschichte der Stiftsbibliothek gelten kann, eine geraume Zeit vor Auflösung des Stiftes zum Drucke fertig. Es übernahm solches der churf. Hofbibliothekar in München, Freyherr v. Aretin, für die Hofbibliothek zur Zeit, da er als Hauptkommissair die zur Hofbibliothek anständigen Werke in Polling auswählte. Er gab ihm dafür einige Bücher, die ohnehin zurückgeblieben wären. Hätte es ihm damals auch nur träumen können, daß die schönsten und stärksten Werke, welche von den churf. Kommissarien zurückgelassen wurden, da sich selbe bereits bey der churf. Bibliothek in München, und bey der akademischen in Landshut befanden, späterhin den Krämern, den Zentner zu 30 kr. verkauft werden sollten; sicher hätte er eine ganz andere Wahl getroffen.

Er sammelte auch, während er Bibliothekar war, Nachrichten zur Geschichte einer der ältesten Familien, der Grafen von Spreti. Professor Ortmann in München hat solche späterhin abgekürzt, ins Deutsche übersetzt, und aus Familienurkunden bis auf die neuesten Zeiten fortsetzt; diese wurden in München abgedruckt in gr. 8.

Propst Franz stund mit vielen Gelehrten in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal in Briefwechsel. Diese wußten, daß bey der Bibliothek zu Polling zur Geschichte überhaupt sehr stark gesammelt wurde. Es nahmen also sehr Viele bey aufstossenden Zweifeln ihre Zuflucht zum Propst Franz. Dieser

war aber, besonders in den letzten Jahren, die meiste Zeit in München bey den Landschaftsgeschäften, also von der Bibliothek abwesend. Solche Arbeiten wurden also gemeiniglich dem Bibliothekar zu Theile. Er fertigte in dieser Hinsicht viele historische und litterarische Aufsätze aus, deren viele nach den ehemaligen österreichischen Niederlanden und andern Gegenden kamen. Auch lieferte er seinem Propste sehr viele ausgearbeitete Artikel zu seiner Bibliotheca Scriptorum, berichtigte auch viele vom Propste verfertigte Artikel. Ihm wurde auch die Fortsetzung des Braunischen Bibelwerkes übertragen.

Er suchte sogleich die zu diesem Ende dienlichen Hülfsmittel zusammen, vollendete im 8. Bande das letzte Kapitel des Propheten Esaias, und fuhr fort die übrigen Propheten und die zwey Bücher der Machabäer zu bearbeiten. Er vollendete das Ganze Anfangs des Jahres 1796, schrieb beym 10. oder letzten Bande des A. T. eine Vorrede, in welcher er es aus Gründen sehr bezweifelte, ob die zu Nürnberg 1788 in drey Bänden gr. 8. abgedruckte Uebersetzung der Bibel den Hrn. Kommenthur Braun wirklich zum Verfasser habe; diese Uebersetzung wurde beym großen Braunischen Bibelwerke immer beybehalten. Er änderte solche aus Ueberzeugung an sehr vielen Stellen immer mit mehrerer Freyheit ab. Es waren bereits viele Exemplare mit dieser Vorrede verpackt, als es den Verlegern beyfiel, diese Aeußerung könnte ihrem Absatze Nachtheil bringen, und die Käufer glauben machen, daß diese Ueberzeugung nicht die Beste wäre. Sie ließen also diese Vorrede umdrucken mit Weglassung der Stelle von dem Uebersetzer. Im Jahre 1805 verlangten die Verleger von Heitmayr eine tabellarische Uebersicht des neuen Testaments.

Er verfertigte solche nach Franke's Chronologie aus. Diese wurde auch sogleich zu Augsburg abgedruckt.

Er wurde 1797 vom Propste Johann Nepomuk, seinem Mitprofeß als Lehrer in der Philosophie für die jüngern Professen aufgestellt, wo auch die dazu geeigneten Studenten vom Seminarium Zutritt hatten. Er ließ sich in keine kantische Spitzfindigkeiten ein; gab zur ersten Prüfung die theoretische und praktische Logik in Tabellen, die vielen Beyfall fand. Er gab hernach wiederholt 2 Jahre durch einen philosophischen und mathematischen Kursus. Nach diesem privatisirte er bis zur Auflösung des Stiftes 1803. Durch diese Auflösung wurde er auf einmahl von allen litterarischen Subsidien entfernt, also außer Stand gesetzt, ferner etwas leisten zu können. Er war überhaupt der Mann nicht, der sich darauf verstand, gewissen Leuten Krazfüße zu machen. Er gieng immer seinen geraden Weg. Nach der Auflösung des Stiftes gab man den Mitgliedern des Stiftes ziemlich deutlich zu verstehen, daß sie im Stifte nichts mehr zu suchen hätten; er begab sich sogleich zu seinen Anverwandten, bezog ein in Eile für ihn zurecht gemachtes, ganz feuchtes Zimmer, litt darauf sehr an seinem Gehöre, so, daß er sich späterhin nicht füglich mehr um einen Posten bewerben konnte. Nun privatisirt er in München.

Herr,

Christian Dominik, ward geb. den 20. December 1757 zu Freyburg im Breisgau, vollendete daselbst alle seine Studien, und erhielt die philosophischen und theologischen Grade, war Pfarrer in Hinberzarten, Liel, Breitenau, Bellingen, Ewatingen und Kommissär im Seminar zu Meersburg, Dekan und Schulkommissär im Landkapitel Neuburg, ist itzt Pfarrer zu Luttingen.

Seine Schriften:

1) Eine Inauguraldissertation über Haltung der Ruralkonferenzen.
2) Vorkenntnisse der Rechenkunst für Breisgau und die angrenzenden Landschaften sammt dazu gehörigen Rechnungsbeyspielen.

3) Eine Predigt von der Wichtigkeit aller Stände und aller Standespflichten, insbesondere von der Wichtigkeit der Subordination.

Herrmann,

Michael Kajetan, wurde den 27. September 1756 im Saazer Kreise Böhmens zu Michelsdorf, welches damals den regulirten Chorherrn auf dem Karlshofe in Prag gehörte, geboren. Sein Vater Thaddäus Herrmann hatte mit seiner Gattin Elisabeth, einer gebornen Moritz, ein Gütchen in Rathitz, einem dem Grafen von Thurn gehörigen Dorfe, erheirathet, wohin er auch ein Jahr nach seiner Geburt zog. Von hier aus gieng er als Kind nach Liebovitz in die Schule, wo der eben so religiöse als aufgeklärte Franz Tentscher Pfarrer war, der, nachdem er in seinem 9. Lebensjahre seinen unvergeßlichen Vater verloren hatte, seine Erziehung größtentheils übernahm, und ihm späterhin, da sein Bruder Ignaz Tentscher nach Kommothau als Regens des Seminariums kam, durch diesen um so mehr zu einer Stiftung verhalf, als er auch fleißig Musik gelernet hatte; dort studirte er in 5 Jahren die Humanitätsklassen und dann Philosophie in Prag unter den Professoren Herz, Widra und Chadek. Nach vollendeten philosophischem Kursus begann er das Studium der Theologie. Geängstiget durch einen Defekt an dem sogenannten kanonischen Auge, der ihn fürchten ließ von dem Priesterstande ausgeschlossen zu werden, studirte er auf Einrathen des damaligen Prager Weihbischofs Twrdy, welcher sein vorzüglicher Gönner war, die Rechte. Weil sich aber späterhin das Hinderniß mit dem Auge hob, und die Neigung zum geistlichen Stande in ihm immer stärker wurde, entschloß er sich abermals zu demselben.

Um diese Zeit lernte er die damaligen Professoren im Kommothau, welche sämmtlich Dominikaner waren, kennen, und diese braven Männer nahmen ihn so sehr ein, daß er auf ihr Zureden in ihren Orden trat. Nach

überstandenem Probjahre legte er in Leitmeritz wirklich die feyerlichen Ordensgelübde ab. Das folgende Jahr darauf ergieng die Hofverordnung, daß alle Religiosen, welche die theologischen Studien noch nicht absolvirt hatten, diese an der Universität hören sollten. Er kam nun nach Prag in das Altstädter Dominikanerkloster zu St. Aegid. Da blieb er durch 2 Jahre, und studirte Patrologie, Hermeneutik, Dogmatik und Moral. Noch hatte er einige Theile der theologischen Wissenschaften zu hören, so erschien das Hofdekret, daß alle Religiosen, welche den theologischen Kurs noch nicht vollendet hatten, in das, ein Par Jahre vorher von Kaiser Joseph II. errichtete, Generalseminarium aufgenommen werden sollten. Er mußte also in dieses Institut treten, seine Ordenskleidung mit der eines Generalseminaristen verwechseln. Dort erhielt er seine vorzüglichsten reellen Kenntnisse. Der damalige Rektor, itzt Leitmeritzer Domdechant, Hurdalek, ein in religiöser und litterarischer Hinsicht verehrungswürdiger Mann, gab ihm nach seiner ersten Probpredigt das ermunternde Lob, daß er herrliche Rednertalente besäße, und traf sogleich bey dem damaligen Propste, nachherigem Bischofe von Schubstein, die Anstalt, daß er für das deutsche Schulwesen vorgemerket wurde. Dieß geschah hauptsächlich darum, damit er bey seinem Austritte aus dem Generalseminar um so weniger in das Kloster zurückgefodert werden möchte. Er schrieb also dem Dominikaner-Konvente, in welches er war aufgenommen worden, daß er für das Schulfach bestimmt wurde, und überhaupt alle Neigung zur Seelensorge hätte, und das Konvent gab seinen Wünschen nach. So wurde er nun den 22. März 1788 zum Priester geweiht, und begab sich noch in diesem Jahre, weil keine Stelle bey dem Normalfache für ihn ledig war, nach Deckenau, einem zur Herrschaft Klösterle gehörigen Dorfe, in die Seelensorge.

Nach einem Jahre wurde ihm zwar die Direktorstelle an der Kladrauer Schule angetragen, er hieng aber schon zu fest an den Deckenauer Kirchkindern und sie an ihm, als daß er sie sobald wieder hätte verlassen sollen. Er blieb daselbst 9 Jahre; endlich kam er als Pfarrer nach Knöschiky, wo er anfieng, seine Predigten herauszugeben, und von da im Jahre 1802 als Pfarrer nach Dehlau, wo er die wenigen Stunden, die ihm das Seelsorgeramt und das ihm an der hohen Landesstelle Böhmens im Jahre 1806 aufgetragene Amt eines Schulbezirksaufsehers übrig lassen, dazu anwendet, die Geistesprodukte zu vermehren, die er bisher geliefert hat, und die mit Beyfall aufgenommen worden sind. Aus Dankbarkeit für die Achtung, die ihm einst die Herrn Professoren an dem Kommothauer Gymnasium J. Witsch und B. Honner schenkten, mag hier folgender Aufsatz öffentlich in seiner Biographie erscheinen.

Unwiderstehlich wirkte die Macht, die Herrmann, der Deutsche,
Für sein Vaterland einst gegen die Römer geführt;
Unwiderstehlicher wirket die Macht der Rede, worüber
Böhmens Herrmann gebeut, itzt auf der Zuhörer Herz! —

Seine Schriften:

1) Sittenlehren in Beyspielen. Zwey Theile. gr. 8. 1803.

2) Kürzere Kanzelvorträge auf alle Sonntage eines ganzen Jahres zum Gebrauche für die Seelsorger besonders auf dem Lande. Drey Jahrgänge, jeder in zwey Bänden. Von 1804 bis 1806. Zweyte vermehrte Auflage.

3) Fest- und Gelegenheitspredigten. Drey Jahrgänge, jeder in zwey Bänden, von 1807 — 1808 zum zweyten Mahle aufgelegt. 1808.

4) Einige der gangbarsten Sprichwörter näher erläutert, und zu Predigten und Katechisationen anwendbar gemacht. Als Anhang zu seinen Predigten. Drey Bändchen. gr. 8. Prag 1805. Preis 1 fl. 30 kr.

9) Gebethuch für Kinder von zwölf bis vierzehn Jahren. Zweyte und vermehrte Auflage. In 12. 1802.

10) Unterhaltungen eines Christen mit Gott, besonders in der Charwoche. gr. 8. 1803.

11) Gebet- und Erbauungsbuch besonders für junge Leute. Zweyte Auflage. 12. 1804.

12) Christus unser bey Menschen. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für aufgeklärte Christusverehrer. In Taschenformat auf Velinpapier. 1804.

13) Unterhaltungen eines Christen mit Gott und seinen Heiligen. Siebente Auflage in 8. 1811.

15) Wöchentliche Predigten, gehalten Anfangs als Stadtkaplan, dann als Pfarrer und Dechant zu Salzburg, Zwey Bände. gr. 8. 1806. Preis 7 fl.

17) Kurze Predigtreden auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahrs. Zwey Theile. gr. 8. Mit den Porträits des Verfassers. 1809.

18) Geistliche Betrachtungen des übergebornen und der ungebornen Mutterleibesfrucht. gr. 8. 1810.

19) Bairisch Judenmerkel. gr. 8. 1810.

20) Christliche, und Erbauungsreden. 8. 1810. Preis 1 fl. 30 kr.

21) Unterrichts-Anschreiben und den Bekenntnissen unserer Ketzer in Bayern. Zwey Bändchen. 8. 1810 und 1811.

26) Kurze Predigtreden auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. Zweyter Jahrgang. gr. 8. 1811.

27) Eben. Dritter Jahrgang. gr. 8. 1813.

28) Der Verfolgung in seinen mächtigsten Anstalten. Ein Buch, welches auch von Nichtkatholiken kann gelesen werden. 8. Preis 1 fl. 45 kr.

29) Die baarbare, wenn Gelehrt nur dem Wege seiner leidigen Aufklärte Geist, oder der sogenannte Jahrgang 1809, wird einen wahrgen neuen Mitgaben, Abend-, Mess-, Beicht- und Kommunikantenbuch. 8. Druck. 1812. Preis 12 fl.

Hofer:

Johann Evangelist, der W. W. und Zh. Dr., Benedictiner zu St. Peter, Professor der Theologie und Rector magnificus an der Universität zu Salzburg; geb. zu Salzburg den 31. December 1757; Priester den 23. December 1780, studirte scholastisch, und trat 1777 zu St. Peter in den Benedictinerorden, in welchem er seine theologischen Studien vollendete. Am 2. November 1789 wurde er an der Universität zum Doctor der Theologie promovirt, zog gleich darauf für 3 Jahre auf gelehrte Reisen, besuchte die Universitäten zu Würz-

burg, Giessen und Göttingen, und wurde nach seiner Zurückkunft an der hohen Schule zu Salzburg Professor der h. Schrift, biblischen Hermeneutik und der orientalischen Sprachen. Im Jahr 1793 erhielt er die Prokanzlersstelle. Im Jahr 1802 wurde er Rektor.

Seine Schriften:

1) Ueber den Umfang der orientalisch-biblischen Litteratur. Ein Wort der Freundschaft an seine katholischen Glaubensgenossen. 8. I. B. 1789.
2) Ad agenda solemnia electionis Reverendissimi Archiepiscopi etc. de libertate theologica. 4. Salisb. 1794. 13 S.
3) Erasmi Roterodami paraphrasis in S. Pauli epistolas ad Galatas et Colossenses, quam alma congregatio major Benedictino. Salisburgensis sub titulo B. Mariae V. D. sodalibus offert. 8. Salisb. 1796. 177 S.
4) De Kantiana S. scripturae interpretatione. Programma, quo ad solemnia electionis Rev. Archiepiscopi Principis Hieronymi etc. cives academicos invitat. 8. Salisb. 1800. 32 S.

*) Hofer starb im Februar 1817.

Hofer,

Johann Nepomuk, geb. zu Rotweil am Nekar, den 12. Weinmonath 1760; seine Studien machte er am Gymnasium seiner Vaterstadt, zum Theil noch unter den ehrwürdigen HHrn. Vätern Jesuiten, und vollendete sie mit der Theologie in Lucern, wo er die Bekanntschaften machte, durch die er seine Anstellungen in der Schweiz erhielt. Nachdem er nämlich im Seminar zu Meersburg vom 31. Oktober 1783 bis zum 15. September 1784 zugebracht hatte, wurde er am 18. darauf zur Priesterwürde erhoben, und kam mit einem Junker Mayer von Schauensee aus Lucern nach Brießenberg, einer Lucernischen Herrschaft in der ehemaligen Landvogtey Thurgöw, in der Eigenschaft eines Schloßkaplans, wobey er noch die Stelle eines Hofmeisters und Lehrers von drey Söhnen und zwey Töchtern des Junkers Obervogts zu versehen hatte.

Zu Brießenberg lernte ihn Ihre Durchlaucht Prinz Philipp von Hohenlohe Schillingsfürst, Kommendeur zu Tobel kennen, und ernannten ihn im Jahre 1788 zu ihrem Pfarrer in Tobel, welchen Posten er mit dem Herbstmonath des genannten Jahres antrat, und bis auf den heutigen Tag begleitete. Im Jahre 1800 ward er von seinem Kapitel mit einem andern Geistlichen aus dem Kanton Sentis an die in Bern residirende Regierung der Schweizerrepublik als Deputirter abgeschickt, um ihr die bedrückte Lage der Geistlichkeit in beyden Kantonen darzustellen. Im Jäner 1802 erwählte ihn das Landkapitel Frauenfeld zu seinem Vorsteher, und 1805 der katholische Theil des großen Raths seines Kantons zum Geschäftsführer des also genannten Kirchenraths unter dem Titel eines Kommissarius, welches letztere Amt er aber seit Kurzem niederlegte.

Seine Schriften:

1) Triumph der Religion und ihrer Bekenner. Eine Rede gehalten bey dem Anlasse der fünfzigjährigen Gedächtnißfeyer, welche zum Andenken der Uebersetzung der h. Gebeine des Blutzeugen Innocentius in die Pfarrkirche zu Tobel begangen wurde. 8. Konstanz, bey Mart. Wagner 1801. (2 1/2 Bogen. Preis 6 kr.)

2) Lobrede auf den heiligen Johannes von Nepomuk, an der jährlichen Bruderschaftsfeyerlichkeit den 13. May 1804 in der hohen Domstiftskirche zu Konstanz gehalten. Konstanz bey Ebend. S. 34 in 8.

3) Eine anonyme auf die Revolution sich beziehende Pieçe.

Hoffmann,

Johann Georg, Domprediger zu Eichstätt, geboren den 20. September 1777 zu Berngau, einem Dorfe des königlich-baierischen Landgerichts Neumarkt im Oberdonaukreise, ehemals in der Oberpfalz; sein Vater war ein ehrlicher Hufschmidt; er erhielt die Priesterweihe den 7. September 1806, und wurde ein halbes Jahr darauf an dem Sitze seines Ordinariats Eichstädt Dom-

prediger, wo er den 19. März 1807 am Feste des h. Josephs die erste Dompredigt hielt.

Seine Schrift:

Leben des Joh. Evang. Michael Birkel, Pfarrers zu Gundelsheim, Eichstädtischer Diöcese, Dekanats Monheim. Seinen Freunden gewidmet. Mit Erlaubniß des Hochw. Ordinariats Eichstädt. Augsburg in Matthias Riegers sel. Buchhandlung. 1812 S. 87. (Preis 15 kr.)

Hofmann,

Andreas Florian, geb. zu Güßbach den 13. Decb. 1759; schwur 1778 den Regeln des Predigerordens Gehorsam; erhielt die Priesterweihe den 15. März 1783, wurde Professor der Rhetorik zu Mergentheim; predigte auf den Kanzeln seiner Klöster zu Würzburg und Bamberg mit großem Beyfall, ertheilte noch 4 Jahre auf dem Lyceum zu Landshut öffentlichen Unterricht über Rede- und Dichtkunst, erhielt den Beynahmen eines Praedicator generalis des Ordens; ließ sich nach der allgemeinen Säkularisation 1804 dem Stande der Kleriker einreihen, und wurde in diesem vorerst zum Kaplan bey St. Martin zu Bamberg, 1808 zum Pfarrer in Tiefenpölz und endlich zum Pfarrer von Marienweiher ernannt.

Seine Schrift:

Die Geschichte der Pfarrey Marienweiher im Mainkreise des Königreichs Baiern aus pfarrlichen und andern sichern Urkunden verfaßt vom dermaligen Pfarrer A. F. Hofmann. Kulmbach bey Augustin Franz Spindler. 1816. 8. S. 94.

Hohn,

Friedrich Karl, geb. zu Neustadt an der Saale den 16. July 1773, unterrichtet zu Würzburg, trat nach dem philos. Kurse in das Priesterhaus zu Salzburg, wurde daselbst aus Vorliebe für das Schulfach Lehrer bey St. Peter, im Herbste 1804 aber durch die außeror-

deutliche Schulen- und Studienkommission in Franken als Professor und Konrektor zu Schweinfurt, und 1808 als Oberprimärlehrer am Gymnasium zu Bamberg angestellt. Er ist übrigens noch Mitglied der kameralistisch-ökonomischen Gesellschaften zu Erlangen und Leipzig. Nebst vielen Recensionen und Aufsätzen in der oberdeutschen Litt. Zeit., in Süddeutschlands pragmatischen Annalen, dem Münchner Tagblatte, den Würzb. gelehrten Anzeigen, dem Allgem. Anzeiger, dem deutschen, dem fränk. Schulmerkur, dem Kam. Korresp. und der Allgem. Polizeyfama, theilte er dem Publikum auch noch mehrere größere Schriften mit.

Seine Schriften:

1) Anhang zu den Gelegenheitsreden für das Landvolk. II. Bändchen. Salzburg bey Duyle 1801. 8. 222 S. II. Beytrag 1802. 8.
2) Elementarübungen aus dem Deutschen ins Lateinische zum öffentlichen und Privatunterrichte, nach dem Regulativ der Lutzischen Grammatik, III. Bändchen. Salzburg bey Duyle 1802. 8. 147 und 154 S.
3) Auch ein Beytrag zur Verbreitung des Reiches Gottes. Bamb. bey Göbhardt. 1802. 8. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 1810. 8.
4) Lateinisches Lesebuch. Salzburg bey Mayr.
5) Praktische Anweisung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Bröders Grammatik. Würzburg bey Stahel 1809. 8.

Hoiß,

Johann Peter, eines Tischlers Sohn, wurde am 7. Juny 1763 zu Oberammergau in Baiern geboren. Schon im fünften Jahre verließ er seine Heimath, und kam zu seinem Onkel, dem damaligen Hrn. Pfarrer Peter Hoiß, nach Aidling, einem kleinen Pfarrdorfe im Landgerichte Weilheim, wo er auch seine erste Jugendbildung erhielt. Im Seminar zu Polling, und dann in München begann und vollendete er seine Studien, und kam hierauf in's Klerikalseminar nach Dorfen. Am 22. September 1787 wurde er in Freysing zum

Priester geweiht, und von dieser Zeit an widmete er sich an mehrern Orten, besonders zu Aidling, Grunertshofen und Aibling der Seelensorge. Endlich wurde er im Jahre 1801 auf eine Kanonikatspfründe im churfürstlichen Kollegiatstifte Habach befördert, und nach der Auflösung dieses Chorstiftes, zu Anfang des Jahres 1806, auf die neu organisirte Pfarrey Sindelsdorf versetzt. Er war von jeher ein großer Freund von stiller, fortschreitender Lektüre, und hat sich daher auf eigene Kosten auch eine so ausgesuchte Büchersammlung aus den meisten Fächern beygeschafft, wie sie, bey gleich mäßigem Einkommen, wohl nicht Viele besitzen mögen.

Seine Schriften:

1) Grundriß zum Unterrichte über Buße und Abendmahl. 12. München bey Jakob Giel. 1811. Preis 9. kr.
2) Deutsche Vesperandacht, zunächst für die katholische Pfarrgemeinde Sindelsdorf. 8. München bey demselben Verleger. 1815. Preis 12 kr.

Holdermann,

Gerhard Anton, geb. zu Heidelberg den 21. December 1772; hat seine Studien auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt angefangen, und sie an der dortigen Schule fortgesetzt; hat von der philosophischen Fakultät das Doktorat, von der theologischen das Bakalaureat, und den 19. Febr. 1796 zu Ladenburg von dem wegen der Kriegsunruhen damals dort wohnenden frommen und gelehrten Weihbischof Stephan Alexander Würdtwein die priesterliche Würde erhalten. Noch als Direktor wurde derselbe im Jäner 1796 als Professor auf dem churfürstlichen Gymnasium zu Heidelberg angestellt, und nach anderthalb Jahren von dieser damals nicht sehr einträglichen Stelle zur Stadtkaplaney am nämlichen Orte befördert. Er erhielt im nämlichen J. 1806 den Ruf zur Pfarrey Maselheim in Schwaben; da ihm aber die großherzoglich-badische Regierung

durch ein Rescript vom 13. Sept. des nämlichen Jahres vorzügliche Rücksichtsnahme zur baldigen Bepfründung zusicherte; so entschloß er sich, seinem Vaterlande seine lebenslänglichen Dienste zu weihen. Vermög' höchster Entschließung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden vom 4. Juny 1812, wurde er in die Kategorie der Besitzer einer obern Mitpfründe erhoben, und somit als kompetenzfähig für die oberste Klasse der Pfarreyen erklärt. Holdermann wurde im Jahre 1813 zur Stadtpfarrey St. Paul in Bruchsal befördert.

Seine Schriften:

1) Rede am letzten Abende des Jahres in der Pfarrkirche zum h. Geiste in Heidelberg gehalten. (Sie befindet sich im zweyten Bändchen der neuen Beyträge zur Homiletik für Prediger und Katecheten. Herausgegeben vom Hrn. geistlichen Rathe Brunner.) S. 168.

2) Rede bey der Nachricht von dem unvermutheten Tode des durchlauchtigsten Herrn Erbprinzen Karl Ludwig zu Baden. (Sie befindet sich in den bey Maklot zu Karlsruhe 1802 herausgekommenen Funeralien des höchstseligen Hrn. Erbprinzen Karl Ludwig, Markgrafen zu Baden, hochfürstlicher Durchlaucht.)

3) Rede bey der kirchlichen Feyer des Regierungsantritts Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Karl Friedrichs, Markgrafen zu Baden, über die Höchstdemselben zugefallenen pfälzischen Oberämter. In der Pfarrkirche zum h. Geiste zu Heidelberg gehalten. Mannheim, gedruckt im Bürgerspitale. 1802.

4) Christliche Religionsvorträge bey verschiedenen Veranlassungen gehalten. Mannheim bey Tobias Löffler. 1806. Auch unter dem Titel: Fasten- und Gelegenheitspredigten. Mannheim. Löffler. 1809.

5) Das Verhalten des am 31. July 1812 zu Heidelberg hingerichteten Veit Krämer und des begnadigten Sebastian Lutz, während ihrer Vorbereitung zum Tode. Nebst der von eben demselben am Sonntage nach der Hinrichtung in der Pfarrkirche zum h. Geiste gehaltenen Predigt. Heidelberg bey Gottlieb Braun. 1812.

Honsel,

Augustin Joseph, Pfarrer in Altnau, geb. in Wollmatingen bey Konstanz, den 27. July 1752; zum Priester geweiht den 29. Juny 1776. Vom 7. Sep-

tember 1770 bis den 10. December 1798, wo die schweizerische Revolution sämmtliche Chorherrn aus Kreuzlingen vertrieb, war Honsel daselbst reg. Chorherr, gab sich dort anfänglich mit dem Unterrichte der studirenden Jugend, nachher mit der Seelensorge und endlich mit der Oekonomie ab. Nicht lange nach der Deportation verlieh ihm die Gemeinde Wollmatingen die Frühmeßpfründe. Seit dem 5. December 1810 ist er Pfarrer zu Altnau.

Seine Schriften:

1) Ehrenrede auf das Fest des h. Blutes Jesu Christi, in dem hochfürstl. Gotteshaus Reichenau gehalten. Konstanz bey Wagner 1799 in 8. (Preis 4 kr.)
2) Rede auf den Antritt der hochfürstl. Regierung und des bischöflichen Hirtenamtes des großen Dalbergs. Ebend. 1801. 4. (Preis 6 kr.)
3) Rede über die höchstbeglückte Wahl Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius VII. Ebend. 1804. 4. (Preis 6 kr.)
4) Leichenreden für jedes Alter, Stand und Amt eingerichtet. Drey Bände. Ebend. 1801. 8. (Preis jeder 1 fl.)
5) Christliches Hausbuch, oder die christliche Familie nach den verschiedenen Standespflichten, bestehend in 9 kleinen Werken, nämlich: der gute Hausvater, die gute Hausmutter, der gute Knabe, das gute Mädchen, der gute Unterthan, der gute Jüngling, die gute Jungfer, der gute Knecht und die gute Magd. 8. 1803 bis 1805. (Preis 45 kr.)
   Jedes von den vorstehenden Stücken ist auch einzeln mit Umschlag gebunden, zu geistlichen Schenkungen eingerichtet, zu haben um 4 und 5 kr.
6) Kurze Seelenreden, oder kurze Predigten auf den Erinnerungstag aller verstorbenen Gläubigen und Seelensonntag, nebst etlichen Reden auf den hohen Festtag aller Heiligen Gottes. 8. 1806. (Preis 56 kr.)
7) Die Gott und den Menschen liebe Jugend, oder: andächtige Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Kommuniongebete, kurze Heilslehren und Höflichkeitsregeln, in drey Abtheilungen. 8. (Preis ungeb. 8. kr. sauber in Papierfuter 16 kr.)

Zum Druck sind folgende Schriften bestimmt:

1) Sonntägliche Reden. Zwey Bände. (Preis jeder 1 fl.)
2) Festtägliche Gelegenheitsreden. Zwey Bände. Ebend. (Preis 1 fl.)
3) Diarium Meditationum pro singulis anni diebus, ad usum Venerabilis Cleri Dioecesis Constantiensis.

Huber,

Fridolin, Doktor der Theologie und des kanonischen Rechtes, Pfarrer zu Deißlingen im Kapitel Rotweil, wurde zu Hochsaal in der damals vorderösterreichischen Grafschaft Hauenstein den 21. Oktober 1763 von armen Aeltern geboren. Bis in sein 16. Jahr kränkelte er immer, deßwegen konnte er am Unterrichte der dortigen Elementarschule nur schwachen Antheil nehmen; deßungeachtet wurden seine Mitschüler von ihm weit übertroffen. Seine Fähigkeiten, sein Ehrgeiz, sein Lerneifer, seine Liebe zur Andacht, sein stilles Wesen — mehr eine Folge seiner Kränklichkeit, wurde von Jedermann bewundert. Es erscholl nur eine Stimme: „Dieser Knabe sollte studiren, und ein Geistlicher werden"; auch einige Priester ließen diesen Wunsch laut werden, ohne daß ihm Jemand einige Unterstützung angeboten hätte. Dadurch wurde die ohnehin starke Phantasie des Knaben so erhitzt, daß er Tag und Nacht von nichts, als vom Studieren und Geistlichwerden träumte. Er verlor alle Lust und Freude zur Handarbeit, und las unausgesetzt in guten und schlechten Büchern.

Im Jahre 1778 wurde in der Grafschaft die Einführung der Normalmethode mit gröster Thätigkeit betrieben. Der damalige Pfarradministrator zu Hochsaal Hr. Johann Nepomuk Mistler schickte ihn im 16. Jahre seines Alters nach Laufenburg, erwarb ihm Kostrage, um ihn zum künftigen Normallehrer zu bilden. Weiter gieng die Tendenz dieses würdigen Mannes nicht. Huber machte in dieser gut organisirten Schule treffliche Fortschritte. Nach einem halben Jahre hatte er unter der Leitung eines erfahrnen Lehrers schon die Dienste eines Provisors versehen können. Sein reger Geist fand aber in diesen engen Grenzen zu wenig Raum.

In der zweyten Jahreshälfte besuchte er gegen den Willen seiner Gönner die lateinische Schule, worauf ihm die Kosttage und Logie aufgekündet wurden. Diese Zeit war für ihn ein wahres Martyrthum. Ein schwarzes Stück Brod, das ihm ein Kapucinerbruder gegen das Verbot seines Obern, aus Erbarmen, jeden Tag heimlich zuschob, war durch 6 volle Monathe seine einzige Nahrung, und sein Nachtlager ein ausgehölter Baum im Wald, oder ein Schopf beym Regenwetter, den er zur nächtlichen Zeit aufsuchte, und vor Tages Anbruch wieder verließ, gleich einem Verbrecher. Seine Schüchternheit, eine Folge der fehlerhaften Erziehung, war zu groß. Ohne Zweifel hätte er unter den benachbarten Landleuten einige wohlthätige Menschen gefunden, wenn er sich ihnen entdeckt hätte, weil an seinem Wandel nichts auszustellen war.

Mit Sehnsucht harrte er dem Ende dieses Jahres entgegen, weil er von einem Kapuciner das Versprechen hatte, im Herbst mit demselben nach Konstanz gehen zu dürfen. Der Zeitpunkt rückte an.

Aller Protestation seiner bekümmerten Mutter, einer Wittwe, und des Ortspfarrers ungeachtet, ohne Geld, ohne Kleidung, ohne Empfehlung und Bekanntschaft, unternahm er im Jahre 1780 die genannte Reise, fieng zu Konstanz die Humaniora an, die er allda sammt der Philosophie vollendete. Er hatte die zwey ersten Jahre mit den nöthigsten Bedürfnissen gewaltig zu kämpfen; aber seine immer größern Bekanntschaften und seine gute Aufführung vermehrten bald die Zahl seiner Gönner. Im dritten Jahre erwarb er sich, nebst den Kosttagen, durch Instruktionen, Repetitionen und Monathgelder so viel, daß er sich nicht nur anständig kleiden, sondern seine dürftigen Geschwister noch unterstützen konnte. Seine häufigen Instruktionen und das lange Warten in den Kosthäusern hinderten aber sein eigenes

Studium so sehr, daß er es nie auf den Grad der Eminenz bringen konnte.

Im Jahre 1786 wurde er unentgeldlich in das Generalseminar zu Freyburg im Breisgau aufgenommen. Frey von Nahrungs- und Kleidungssorgen konnte er nun seinen Geist ganz den Wissenschaften widmen. Er machte in allen Theilen der theologischen Wissenschaften eminente Fortschritte, und er verdankt den würdigen Vorstehern dieses, nun aufgehobenen, trefflichen Instituts, den Grund seiner geistigen Bildung.

Im Jahre 1789 den 21. September wurde er zu Konstanz zum Priester geweiht, und bald darauf von der damaligen Regierung zu Freyburg nach Altbreisach geschickt. Nach $\frac{3}{4}$ Jahren wurde er Vikar zu Feldkirch im Breisgau, wo er den Filialort Hausen nach allen geistlichen Verrichtungen drey Jahre versah. Während dieser Zeit bereitete er sich auf die strengen Prüfungen vor, denen er sich im July 1793 bereits unterzogen hatte, weil ihm die theologische Fakultät zu Freyburg zur Bestreitung der Kosten ein Stipendium anbot, und im folgenden August wurde ihm seit dieser Zeit die Doktorwürde ertheilt.

Seine Schriften:

1) Ausführliche Bekehrungsgeschichte eines Jauners, zugleich eine Religionsschrift für Bürger in Städten und das Landvolk.
2) Verschiedene Abhandlungen in der geistlichen Monathschrift, mit besonderer Rücksicht auf das Bisthum Konstanz. Unter diesen zeichnen sich aus: 1) über den Geist der Parabeln und ihren Gebrauch beym Religionsvortrag; 2) die Lehrart Jesu; 3) über die Eigenschaften eines zweckmäßigen Katechismus; 4) beschiedene Kritik der vorhandenen Katechismen. Diese letzte Abhandlung verursachte große Gährung, weil ein beträchtlicher Theil seiner Kollegen manche Verstöße gegen den kirchlichen Lehrbegriff darin entdecken wollte. Zu seiner Vertheidigung ließ er in das 1. Heft des folgenden Jahrganges eine neue Abhandlung einrücken: Ist durch die Veränderung der Katechismen etwa eine Veränderung im Wesen der Religion zu befürchten? Dadurch wurden die aufgebrachten Gemüther wieder besänftiget. Nach zwey Jahren erlosch die Monathschrift, und an ihre

Stelle kam das nützliche Archiv für die Pastoralkonferenzen, an welchem Dr. Huber unausgesetzt ein thätiger Mitarbeiter ist.

3) Trostgründe für christliche Mütter, die wegen des Schicksals ihrer todtgebornen Kinder in der andern Welt geängstiget werden.

4) Ueber die christkatholische Bußanstalt. Eine gekrönte Abhandlung. J. 1807. S. 73.

5) Ueber Didaktik und Pädagogik. Eine Abhandlung.

6) Handbuch der Religion für das erwachsene Volk. Zwey Theile. Eine gekrönte Preisschrift.

7) Leitfaden des sittlich-religiösen Unterrichtes für die Sonntagsschüler. Eine gar nicht gekrönte, aber wegen ihrer schätzbaren Vorzüge remunerirte Preisschrift.

8) Verschiedene Gelegenheitsreden und Recensionen.

Als im Jahr 1806 die Konkursprüfungen im Würtembergischen angeordnet wurden; so ernannten ihn Se. königliche Majestät zum Konkursexaminator und im Febr. 1809 zum Schulinspektor. Bey seiner Beförderung nach Deißlingen ließ es die Lage nicht mehr zu, diese Stelle länger zu behalten.

Hubert h,

Johann Adam, Doktor der Theologie, wirklicher geistlicher Rath und Pfarrer im hohen Dom zu Würzburg; geb. zu Zellingen den 21. April 1744; trat in das geistliche Seminar zu Würzburg 1762, wo er sich durch eine Defension aus der gesammten Theologie den Grad eines Licentiaten erwarb; auch studirte er nach beendigten theologischen Studien die Jurisprudenz. Am Samstag vor Trinitatis den 28. May 1768 ward er Priester, und sodann als Kaplan in Eßleben und Arnstein angestellt; 1770 wurde er Hofmeister eines jungen Baron von Guttenberg, 1771 in gleicher Eigenschaft bey der Familie von Hutten angestellt. Nach beendigten Erziehungsgeschäfte ward er katholischer Seelensorger in Anspach, 1789 Pfarrer zu Kißingen und 1810 Pfarrer im hohen Dom und geistlicher Rath, auch Doktor der Theologie.

Seine Schrift:

Ueber die Pflichten der Geistlichen und Seelsorger in Beziehung auf die zeitliche Wohlfahrt ihrer Untergebenen überhaupt, und der Armen insbesondere. Eine Abhandlung, welcher das zweyte Accessit für die Beantwortung der vom Fürstbischof Franz Ludwig 1788 an die würzburgische Landgeistlichkeit gestellten Preisfragen zuerkannt wurde. Würzburg 1790 in 8.

Huebpauer,

Theophilus, vormaliger Augustinerprovincial zu München; itzt Pfarrvikar zu Lochhausen. Er wurde zu Au bey Niederviehbach, einer Graf Arkoischen Hofmark in Unterbaiern am 4. December 1749 geboren. Er studirte die untern Klassen, Philosophie, Moral, Theologie und Kirchenrecht mit besonderer Auszeichnung vor allen seinen Mitschülern zu Straubing und zu Landshut, und trat 1771 in den Augustinerorden. Nachdem er sein Probejahr im Kloster zu München gemacht hatte, wiederholte er den ganzen philosophischen Kurs, disputirte 1774 öffentlich ex univ. Philosophia mit allgemeinem Beyfall, erhielt im nämlichen Jahre den 24. September die Priesterweihe, und trat nun in die Dogmatik und Kirchengeschichte über, die er nach alljähriger öffentlicher Prüfung im Jahr 1778 vollendete, und noch im nämlichen Jahre als Lektor der genannten Fächer angestellt ward, welches Amt er 12 Jahre lang mit allgemeiner Zufriedenheit seiner Obern und seiner Schüler versah. Er verlegte sich in seinen Nebenstunden auf die Meteorologie, und zwar mit so rühmlichem Erfolge, daß er im Jahr 1781 von der meteorologischen Gesellschaft in Mannheim das Diplom eines wirklichen Mitgliedes erhielt, und daß ihn bald darauf auch die churfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München ihren meteorologischen Mitarbeitern beyzählte. Im Jahr 1788 erhielt er von Rom das Dekret eines Ordens-Magisters oder Doktors der Theologie. Im Jahr 1786 wurde er Provinz-Sekretär, 1790 Prior seines Klo-

sters zu München; 1792 Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am churfürstlichen Lyceum zu München, im Jahr 1793 churfürstlicher Büchercensurrath, und bald darauf des Ordens Provincial.

Seine Schriften:

1) Assertiones de locis theologicis, unacum adnexis positionibus historicis in primas VI. mundi aetates. Monachii 1779.

2) Assertiones theologicae de Deo incarnato unacum adnexis positionibus hist. ex IV. V. et VI. ecclesiae saeculis 1780.

3) Asserta theologica de sacramentis unacum adnexis posit. hist. ex VII. VIII. et IX. ecclesiae saeculis. Monachii 1781.

4) Propositiones selectae ex theologia universa. Ibid. 1782.

5) Asserta theologica de Deo uno et trino, unacum positionibus historicis ex primis tribus ecclesiae saeculis. Ibid. 1783.

6) Asserta theol. de Deo creatore, creatura peccante et gratia reparante, unacum positionibus historicis ex IV. V. et VI. ecclesiae saeculis. Ibid. 1784.

7) De sacramentis asserta theologica, unacum adnexis positionibus historicis ex VI. VIII. et IX. saec. 1785.

8) Propositiones ex theologia universa dogmatica et pastorali. 1786.

9) Principia ad universam religionis scientiam. Monachii 1787.

10) Assertiones theologicae de Deo in carne manifestato, parataque inde salutis nostrae adplicatione per sacramenta, unacum positionibus historicis ex primis tribus ecclesiae saeculis. 4. Ib. 1789 zwey Bogen.

11) Asserta ex universa theologia dogmatica. 1790.

12) Assertiones ex principiis juris ecclesiastici universalis. particularis Germaniae et ex jure publico interno. Monachii 1793.

13) Conspectus juris ecclesiastici univ. publici et privati 1796.

Sein Portrait wurde von Bock zu Nürnberg in Kupfer gestochen, und befindet sich (sammt dessen Biographie) in der Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler. (Nürnberg 1802) 24. Heft.

Hug,

Johann Leonhard von, Ritter des königlich-würtembergischen Civilverdienstordens, geb. zu Konstanz den 1. Juny 1765, erhielt seinen Unterricht am dortigen Gymnasium. Die Philosophie hörte er bey Pitzenbergern, aus dessen Umgang er manche nützliche Erkenntniß erwarb. Frühe machten die Werke der Kunst einen lebhaften Eindruck auf ihn; er zeichnete nach und nach gut, und die Neigung für die Kunst wurde immer mehr die vorherrschende, der alle Studien untergeordnet waren. Man ließ es hingehen als eine Spielerey, die zwar zu keinem Stande führe, aber auch nichts schade.

Im Herbste 1783 wurde das theologische Seminar zu Freyburg eröffnet; die Seinigen wünschten, daß er sich um die Aufnahme bewerbe; er that es, und erhielt sogleich den Eintritt unter günstigen Bedingungen. Die Neigung zur Kunst blieb indessen die nämliche, er las Bücher über die Kunst, beschäftigte sich mit den alten Sprachen wegen der Kunst, hörte nichts mit Aufmerksamkeit, als Dannemayers Kirchengeschichte, und lieferte einen nahmhaften Beytrag von drollichten Einfällen zur Belustigung seiner Mitbrüder. Die Vorträge von Doktor Haßler weckten in ihm einen Sinn für biblische Philologie, wodurch er sich der Theologie mehr näherte. In der Theologie leistete er, was er mußte; alle übrige Zeit gieng er seinem Willen und seinen Lieblingsstudien nach. Erst damals, als er einige eigene Kombinationen darin versucht hatte, die andern jungen Leuten gefielen, wendete er mehr Zeit auf sie. So waren drey Jahre verflossen, als der Lehrstuhl des N. T. an der Universität erledigt wurde. Seine Kameraden machten ihm Muth, etwas zu wagen, und sich dem Konkurse zu unterwerfen. Es wurde ihm gestattet; seine Ausarbeitungen gefielen, aber sein Alter, vorzüglich der Umstand, daß er noch nicht zur Priester-

weihe, welche er erst den 20. September 1789 erhielt, zugelassen werden konnte, stand ihm im Wege. Zur Entschädigung ernannte ihn der Hof zum Repetitor für das biblische Fach in dem Seminar. In dieser Eigenschaft diente er, bis die Seminare unter Kayser Leopold aufgehoben wurden, dann ward er Pfarrverweser auf einem Dorfe bey Freyburg. Als im Jahre 1791 Doktor Haßler die Universität verließ, gab ihm der Hof seine Lehrstelle.

Bevor er sie antrat, machte er eine Reise nach den Niederrhein. Zu Mannheim sah er die große Sammlung der Abgüße von den berühmtesten alten Statuen, die er in frühern Jahren so oft nach Sandrart und Preißler gezeichnet hatte. Hier war er nun, obschon kränklich, im vollesten Genusse des Lebens. Er besuchte die Bibliotheken und gelehrten Männer verschiedener Städte, sah einige Münzsammlungen, und wurde mit handschriftlichen Denkmälern mehr bekannt. Im Jahre 1797 machte er eine Reise nach Würzburg, später im Jahre 1799 eine andere, auf der Augsburg, München, Wien sein Hauptaugenmerk waren. Im Herbste 1802 gieng er nach Paris, und im Jahre 1810 brachte er den Winter dort zu. Kleinere Reisen in litterarischer Absicht hat er mehrere gemacht.

Seine Schriften:

1) Ein Program, Hanonis periplus. 4. Frib. 1808.
2) Einleitung in die Schriften des neuen Testaments. Erster Theil 448 S. Zweyter Theil 448 S. gr. 8. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1808. Preis 5 fl. 45 kr.
3) Ein Program: de antiquitate Codicis Vaticani. Commentatio, qua Albertinae magni Ducatus Zaringo-Badensis Univers. litterarum nomine initia lectionum publicarum indicit. maj. 8. Friburgi. Herder. Preis 24 kr. 4. Frib. 1810.
4) Elogium Engelberti Kläpfelii. Friburg et Constantiae. 8. 1811.
5) Untersuchungen über den Mythos der berühmten Völker der alten Welt, vorzüglich der Griechen, dessen Entstehen, Veränderungen und Inhalt. Freyburg und Konstanz. 4. mit Kupfern 1812.

6) Die Erfindung der Buchstabenschrift, ihr Zustand und früheſter Gebrauch im Alterthum, mit Hinsicht auf die neueſten Unterſuchungen über den Homer. Mit einem Kupfer. 4. Ulm 1801. Preis 1 fl. 30 kr.
7) Das hohe Lied in einer noch unverſuchten Deutung. Fol. Ebend. 1812. Preis 54 kr.
8) Schutzschrift für ſeine Deutung des hohen Liedes. gr. 4. Ebend. geh. Preis 30 kr.
9) De conjugii christiani vinculo indissolubili. Commentatio exegetica. 4. Friburgi 1816. Preis 40 kr.

Jäck,

Joachim Heinrich, geboren zu Bamberg am 30. Oktober 1777, und an der daſigen Studienanſtalt unterrichtet. Er betrat mit H. Wazanini am 20. April 1796 die Abtey Langheim, und genoß mit ihm daſelbſt gleiche Belehrung in der Phyſik, Theologie, Jurisprudenz ꝛc., welcher letztern er ſich damals vorzugsweiſe, mittelſt der neueſten jurid. Werke, theils nach einem Winke des Hrn. Abts Kandidus Hemmerlein, theils nach eigener Ueberzeugung von ſeiner künftigen Brauchbarkeit zu klöſterlichen Aemtern, widmete. Die Nebenſtunden, welche ihm vom Beſuche der Vorleſungen übrig blieben, verwendete er karg — ſelbſt mit Aufopferung ſeiner Geſundheit — dem Studium der Kant'ſchen, Flichte'ſchen und Schelling'ſchen Anweiſungen zur Philoſophie und dem Erlernen der italieniſchen, ſpaniſchen, franzöſiſchen und engliſchen Sprachen, ohne irgend einen andern Lehrer als den der todten Bücher. Dadurch wurde der Abt bald bewogen, ihn auf die bibliothekariſchen Geſchäfte im Stillen hinzuweiſen; weßwegen er auch die vom Brande des Kloſters in der untern Bibliothek geretteten 8000 Bände wieder einſtellen, ordnen und inventiren mußte. Kurz vor der Säkulariſation der Abtey, nachdem Jäck den 30. May 1801 zum Prieſter war geweiht worden, wurde das Lieblingsſtudium jedes Konventuals von der neuen Regierung Baierns officiell erfragt, und ſo erhielt er, der Jüngſte am Alter, im Sommer 1803 die Ernennung

zum k. Bibliothekar in Bamberg, während alle übrigen Konventualen dem ruhigen und bestimmungslosen Genusse ihrer Pension überlassen wurden.

Seine fortschreitende Bildung erprobte sich bisher sowohl durch viele Druckschriften des mannigfaltigsten Inhalts, als auch besonders durch die energievolle Geschäftsführung an der ihm anvertrauten k. Anstalt von 60,000 Bänden, deren steigender Flor den Kennern jedes Jahr sichtbarer wird. Nur befürchten wir, daß er die Früchte seiner Geistesthätigkeit nicht lange mehr genießen werde. Denn seine Gesundheit mußte nothwendig theils durch zu große Anstrengung seit seinem Eintritte in das Kloster Laugheim, theils durch verschiedene Streitigkeiten, in welche er als Schriftsteller und Staatsdiener zugleich wider seinen Willen wegen zu großer Freymüthigkeit und wegen zu kräftiger Bekämpfung eitler und boshafter Wahrheitsfeinde verwickelt wurde, allmählig so zerrüttet werden, daß er sich keines langen Lebens mehr zu erfreuen haben kann. Möchte unsere Besorgniß ungegründet seyn! Ist gewiß der Wunsch aller redlichen Bewohner Bambergs und der gelehrten Republik.

Seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete er mit einem Program und Handbuche zur Erlernung der englischen Sprache. Er setzte sie mit einer sehr genauen Beschreibung der Stadt London und mit vielen Bänden zur Statistik, Geographie, Topographie und vorzüglich Geschichte von Bamberg fort, und versprach, noch weit mehrere Beyträge zur Beleuchtung dieses Gegenstandes zu liefern. Ob er im Stande seyn werde, diesem Versprechen noch während seines Lebens Genüge zu leisten, oder ob die Nachwelt erst den Abdruck seiner litterarischen Forschung besorgen werde, muß die Zeit lehren.

Seine Schriften:

1) Kann man die richtige Pronuntiation einer fremden Sprache erlernen? (Als Program zum Unterrichte in der englischen Sprache). Bamberg im Oktober 1803. 16 S. in 8. 1 Bogen.
2) Theoretisch-praktisches Handbuch zur leichtesten Erlernung der englischen Sprache. 2 Bände. Erlangen bey Palm 1804. 8. 28 Bogen.
3) London. Eine Zeitschrift von 4 Heften. Bamberg bey Göbhardt 1805/6. 8. 32 Bogen.
4) Fragen an das gelehrte Publikum: Ist es den Rechts- und Polizeygrundsätzen ganz zuwider, Felsenbier von sehr gutem Gehalte um einen die Taxe übersteigenden Preis zu bezahlen, und wenn zu geringhaltiges Bier so oft unter die Taxe gesetzt wird, warum soll ein zu gehaltvolles schon überhaupt oder wenigstens auf den Felsenkellern nicht theurer verkauft werden? Tollatur abusus et maneat usus. Bamb. 1806. 4 1/2 Bogen. (Diese Schrift wurde mit einem anmaßenden Prologe wieder abgedruckt in Härtlebens Justiz und Polizeyfama von 1806 Nro. 85, 670 und vermehrt im Reichsanzeiger).
5) Bambergs Geschichte (vor der Entstehung des Bisthums). Bearbeitet von Al. Schmötzer und J. H. Jäck. Erlangen bey Palm, 1806. 8. S. 112. 7 Bogen. Preis 24 kr.
6) Geschichte der Provinz Bamberg vom Jahr 1006 bis 1803. Auch unter dem Nebentitel: Materialien zur Geschichte Bambergs. Herausgegeben von den Gebrüdern Jäck. I. Theil Bamb. 1809. 8. 13 Bogen.
7) Geschichte Bambergs von der Entstehung des Bisthums im J. 1006 bis auf unsere Zeiten. II. Theil. Bamb. 1809. 8. S. 192 Text und VIII. Vorrede. 13 Bogen.
8) Geschichte Bambergs ꝛc. III. Theil 1809. 8. S. 232 und XIV. Vorrede. 16 Bogen.
9) Antwort auf Oesterreichers Schmähschrift: Litterarische Anzeige betitelt, die Geschichte Bambergs betr. Erlangen 1809. 8. 1/2 Bogen.
10) Bambergs kurze Geschichte vor der Errichtung des Bisthums. Bamb. 1810. 8. 1 Bogen.
11) Allgemeine Geschichte Bambergs vom Jahre 1007 bis 1811. Bamb. Göbh. 1811. 8. 16 Bogen. Zweyte verb. und verm. Ausgabe unter dem Titel: Lehrbuch der Geschichte Bambergs vom J. 1007 bis 1815. Bamb. bey Göbhardt. 1815. 8. 16 Bogen.
12) Pantheon der Litteraten und Künstler Bambergs in 7 Heften. Bamb. und Erlang. 1812 — 1815. 4. 144 Bogen.
13) Bamberg und dessen Umgebungen. Ein Taschenbuch mit vier Abbildungen. Bamb. 1813. 12. 18 Bogen. Zweyte verb. und verm. Ausgabe desselben. Erlang bey Palm. 1814. 12. 19 Bogen.

14) Taschenbuch auf 1815. Enthaltend Beschreibungen von Naturalien und Kunstmerkwürdigen, als Alterthümern, Münzen und Strassenbauten Bambergs. Erlangen 1815. 12. 11 Bogen.

15) Dr. Ed. Johannes Biographie. Ein Neujahrsgeschenk für die Landes, Freunde und Verehrer desselben. Erlangen den Beim. 1815. 8. 1 1/2 Bog. Mit lateinischen teutschen Distichen, welche abgedruckt im Pantheon mit deutschen Lettern in 4. Petite verm. Ausgab. Erlangen 1816. 8. 2 Bogen.

16) Barthelemons Pilotag, Professor der Philologie in Würzburg, geschildert. Sulzbach. 1815. 8. 2 1/2 Bogen.

17) Alexander Schmidler, f. Bibliothekar und Professor an offentlichen Anstalten Würzburgs, geschildert. Sulzb. 1815. 8. 1 1/2 Bog.

18) Ueber über den Zweck und Nutzen der jährlichen Kirchweihfeste. Kulmbach 1815. 8. 1 Bogen.

19) Rede über den ewigwollen und Landdauf-Hermerstein von Langheim. Wemb. 1814. 4 2 Bogen.

20) Biographie des Dr. Andreas Röslaub. Altenburg. 1814. 8. 1 Bogen. (In den medicinischen Annalen beyliegt. Ohne der 1814.)

21) Biographie des hrn. Thomas Wagenfil, mit dessen Bildnisse. Nürnberg 1816. 8. 1 Bogen. (In der Sammlung der Staatsdiener und Gelehrten).

22) Viele Abhandlungen und Recensionen in mehreren Literaturzeitungen, im Reichsanzeiger, in der oberdeutschen Literaturzeitung, in der Zeitung für die elegante Welt, im fränkischliterarischen Anzeiger von Würzburg 8c.

23) Ayrer Beschreibung des Grafenschen Werkes. Dasselbe aber hat Prinzip der einzig wahren Strassenvermessung. Kulmbach und Bamberg 1814. 8. 3 Bogen.

24) Kurze Beschreibung der Grafschaft mit einem Wegweiser auf 12 Strassen dahin. Bamb. 1814. 8. 3 Bogen.

25) Mehrere Originalabhandlungen und Uebersetzungen aus den Classikern im Allmanacher Unterhaltungsblatte v. 1811—1815, unter welchen die und ganz anderaus gemeiner Geschichte der Irrlehren von Bamberg vorzüglich merkwürdig ist, welche nach den herrn Verfasser Verspechen auch noch in einem besondern Bändgen erscheinen wird.

26) Beschreibung der Verwüstungen, welche der am 15. Juny 1810 in Lichtenfelsischen gefallene Wolkenbruch bewirkte. Nebst der kurzen Geschichte der Altenburger Pfarrkirche, Schuldner und Gemeindeorg kennet als der Pfarrer, des Filials und der Brunnlein beschrieben. Mit einer kleinen Charte über das Landgericht Bamberg. 1. Zum Besten der Verunglückten. Bamberg, gedruckt mit Schmidtschen Schriften. 1816.

Digitized by Google

Marx Riedl, der Sohn einer geschätzten Bürgerfamilie in Konstanz, geb. am 24. April 1768; trat den 22. September 1792 in die Reihe der Priester. Nach einem feinem Berufe als Volkslehrer sich eifrig umwendend, lehrte von 15 Jahren, erhielt er 1808 von der landesherrlichen Regierung den Ruf zur Studienstelle in Freiburg, wo ihn die höchstlöblich-geistliche Regierung das Amt eines höchstlöblichen Decanats und Dekanatsverwesers, die großherzoglich-badische Regierung aber das Amt eines Kirchenrathes und Kirchenquästors anvertraute.

Im stillen Familienkreise seiner bürgerlichen Lehrerexistenz, darinnen er, ohne durch eminente Talente, oder durch imponirende Handlungen sich auszuzeichnen, still und unbemerkt, mit einer Art von Schüchternheit, seine Tugenden, die Landleute seiner wissenschaftlichen Bildung.

Sein Jugendfreund, Joseph Gisdrer, ein Mann von ausgezeichneten Talenten, der die lateinische, griechische und französische Sprache ganz in seinem Gewalt hatte, und mit der Lektüre der klassischen Schriftsteller dieser Sprachen einen hohen Grad eigener Originalität in Expressionen und dem Gebiete der Philosophie und Aesthetik verband, durch diesen allzufrühen Tod die wissenschaftliche Verbreitung, der er sich mit ganzer Seele zu widmen begann, einen mächtigen Schutzgeist erlitt, erwartete hierin in seinem Jugendfreunde Freunde ein Zutrauen in sich selbst, und er so wagte, seine eigenen Meinungen und Ansichten über Gegenstände des geistlichen Wirkens laut in einer Korrespondenz mit ihm zu äußern.

Der Tod dieses Jugendfreundes, der zu Ende des Jahres 1800 erfolgte, war eine der Ursachen, die den Pfarrer Ilk, aus dem reizenden, fruchtbaren Breisgau, das in der Nähe des Rheinstroms, wo Gisdrer als Pfarrer stand, auf den feiner Schwermuth mehr zu-

sprechenden Schmarzmach schrieb. Der Briefwechsel mit dem damaligen reutlingischen Kommissär des bischöflichen Seminariums Hrn. Franz Schüler, in Wirtsberg verdolmetscht Magos Biographie in der gelehrten Monatsschrift die das Bistum Konstanz 1802. I. B. S. 274. bis 290. und Freiburg. II. B. S. 93. 1803. bis Beweis einer Geschichte des Bistums Konstanz II. B. S. 10. die Abhandlung über gottliche Ehre. S. 316. 1804. eine vortrefliche Pfarrbeschreibung die ihm noch auf der zweite Stunde der Landschaft geb. verfertete ihn zur Herausgabe seines kleinen Gedichtes, Kandau, der Ritter Theodulus Wurbel 1805. Das Jahr darauf verlor er seine große Wohlthäterin und Freundin — seine Mutter, und also, Gott da er sie verlor, die persönliche Bekanntschaft des trostlosen Wohlthäters und Freundes aller Guten, des Hochwürdigen Geistlichkeit Prälaten von Wessenberg. Viele von ihm kunstschaft veranlasste die Aufsätze: 1) Ueber Geschichtsordnung in Führung der Seelsorge. Archiv für Kunstreisen des Bistums Konstanz 1805. I. B. S. 10. b) Gespräch der Pfarrer Gabenhaus C. 2. 3. 4. über Kirchengesänge verschiedener Christlichen. II. B. S. 2. d) Ueber Anleitung geistlicher Versammlungen. 1806. I. B. S. 11. e) Ueber Landschulen und ihre Lehrer. 1807. S. 444. f) Ueber Johann Nikolaus Weislingers populo erat formidabilis. 1807. I. B. S. 31. g) Ueber Kommunion der Laien 1808. I. B. S. 184. h) Ueber die Hymnen der katholischen Kirche. II. B. S. 1. 1809. S. 104. i) Ueber die Messe, als Gottesdienst feyer. I. B. S. 310. 1810. k) Ueber Kirchenlieder. 1811. II. B. S. 81.

Die Lust und Liebe zur Poesie und Seelsorge bestimmte, auch die Lieblingsbeschäftigung seiner Jugend, Poesie, nicht nach der erhabenen Art, sondern Poesie als populärer Ausdruck religiöser Empfindungen und Phantasien, wenigstens Versuche, sterblicher Hand-

Digitized by Google

lungs- und Denkweise. Diese Gleichstellung seiner Muse schaffte seinen Sinnsprüchen gelehrte und moralische Leser, durch die sie, während sie sich zu unterhalten glaubten, sich belehren, die sittlichen Empfindungen sich veredlen, und besonders durch solche Stimmung zu seine Gesinnung in Gänsbach zur Erziehung eines Armeninstituts entstehe, Deutschlands großer Moraliker, des gebornen Dr. Hafenpf von Genlis in Karlsruh, fand auf diesem sonderlichen Streifzuge in Gänsbach einige seiner köstlichen schmucklosen Poesien von Werth, und machte ihn mit dem Lebensbeschreiben Dichter Allemannens, mit den Versuchen und Kirchenarbeit P. Hebel bekannt, welche ihn zur projektirten Herausgabe solcher Lieder eines Landsmanns ermunterte.

Jacks Verfassung nach Teibers machte das Projekt schwierig. Nonnenbeten stammte es eine andere Anleitung, übrigens die Psalmen in einer freyen Paraphrase in sinnfassungen neuerern Tonarten mit Vorbehaltung ihres Hauptcharakters des Feyerlichmuth und der sentimentalen Klage der Gottesbe. Proben derselben stellte er, bey die Kosten gedruckten Exemplars und gutherzigen Liebhabereien Der Leser und Hörer mit, welche ihn zur Vollendung des Angefangenen ermunterten. Auch diese Arbeit harrt auf fernere Muse. Indessen gab er einen kleinen Beytrag in Almanachsform heraus, zum Besten der Armenanstalt in Gänsbach, womit es zu einem kleinen Gewinn von 30 fl. zutreffen. Derselbe erschienen periodisch in der Zeitschrift Literaturanzeige, im Magazin der Sittenlehre und Pädagogik von Schaarberg, im Freyburger Archiv, und Vermischten sind einige kleine Aufsätze von ihm in den Journalen eingerückt.

Wir dürfen hoffen, daß Jakob in den Besitz seines Freyschreibens seine Recht, unter den unentbehrlichen Einschränkungen zu erscheinen, auch will er nach bekannter Verfassung kein Schriftsteller seyn. Denn, wenn er es

wäre Thorheit, Einen unter die Redner zu zählen, weil er etwa in einer mehr als alltäglichen Sprache mit seinen Freunden über Gegenstände von höherm Interesse sich äußert, und mit ihnen sprechend konversirt. Seine Schreiberey, behauptet er, sey nichts Anderes, als diese Konversalien mit seinen lesenden Freunden. Er sage über einen von der Gelegenheit des Augenblickes in Anregung gebrachten Gegenstand seine Meinung, und freue sich, während er sie sage, dieser Art der Gedankenmittheilung. Er erwarte dann, wenn sein Dixi gesprochen sey, so wenig das perennirende Andenken seines Diktums, als ein vernünftiger Mann, der mit einer Gesellschaft redend konversirt, erwarte, daß man seine zur Unterhaltung des Augenblicks gesprochene Meinung noch das nächste Jahr citire.

Ein Mann, welcher kein Genie ist, sondern als in gewöhnlicher Adamsfolge seinen eigenen Berufskreis und seine eigene Amtsthätigkeit hat, würde sich an seinem Amte versündigen, wenn er den Sinn des Wortes: Schriftsteller zu werden auf sich anwenden wollte, und Genie ist Jäck keines; er will nur höchstens ein angenehmer Gesellschafter des lesenden und vergessenden Publikums bleiben.

Das neueste Produkt, das das Erbauung suchende und liebende Publikum dem Hrn. Pfarrer Jäck zu verdanken hat, ist:

Die religiöse Feyer für die Verstorbenen. Nach dem Ritus der katholischen Kirche oder Officium defunctorum lateinisch und deutsch. Die Psalmen in paraphrasirender metrischer, auf die Erbauung des christlichen Volkes angewandter, Uebersetzung. Freyburg und Konstanz, in der Herder'schen Buchhandlung, 1815. S. 87 in 8.

Jäger

Franz Anton, wurde am 22. August 1765 zu Kissingen in Franken, wo sein Vater Brunnenarzt war, geboren; in den Grundsätzen der katholischen Religion daselbst unterrichtet, legte er seine Studien auf dem Gymnasio in Würzburg fort, wo er 6 Jahr und den philosophischen Wissenschaften widmete, im Jahre 1783 den Vorzug des Primats und die Distinktionsmedaille erhielt. Nach im nämlichen Jahre wurde er in das geistliche Seminar daselbst aufgenommen. Hier die Theologie hörte, auch der 1788 zum Doctor der Theologie promovirt. Bey dieser Gelegenheit ließ er seine neue und wichtige exegetische Exegese über Matth. v. 32. in gregenseyer Kürze drucken, welche er nachmals weitläufiger ausgeführt hat. Nachdem er sich hierauf noch der Pastoral wissenschaft gründlicher befliessen hatte, wurde er den 22. September 1789 Priester und als Kaplan zu Simmershausen angestellt. Wegen zu großer Weichmüthigkeit seiner Seelsorgerschäfte in jener bedrängten Zeit verlegt er solche im Jahre 1791, und wurde Kaplan zu Frankenwinheim. Allein seine geschwächte Gesundheit, den Anfeindungen nicht mehr gewachsen, resignirte ihn im Jahre 1796 eine ruhigere Kaplanei zu suchen, wo er bis zum Jahre 1805 blieb, und hierauf nach Marktbibart als Pfarrer versetzt wurde. Bey den zur nämlichen Zeit in Bald organisirten Landesadministration wurde er als Rector der Geistlichkeit ernannt, er sah aber seine Pfarrey diesem Vorschlage vor, und bestand sich noch gegenwärtig darauf befindet. Die ihm von seinen Amtsgenossen geschenkten ehrigen Zeugnisse seines Lebens wandte er bey seiner Nachstellung seines Gesuches, und seine verschiedenen wissenschaftlichen Produkten erwarben ihm die Achtung von Oben und Niedrigen. Schon 1795 schrieb über die damals ungewisse Lage von Solothurn worin seiner ihm im Manuskripte gelesenen Topographie von Frankenwinheim in jene günstigen Aus-

Google

drücken, und das Allerliebe Amt, der gelehrte Abt Gregen von Graz. Im Jahre 1797 schrieb auch sein Fürstlichkeit Georg Karl von Metzungen aus wegen seiner ihm im Manuscript zugeschickten Briefe über die hohe Rhone ein sehr gnädiges Schreiben an ihn und wegen dem dieses Werkes endet er 1804 von seiner Königlichen Hoheit, den Fürsten von Oranien-Fulda ein gnädiges Schreiben nebst einem anständigen Geschenk. Im Jahre 1806 schreiben ihm Seine Königl. Majestät von Preußen Friedrich Wilhelm wegen seiner Geschichte Frankenlands in höchst gnädigen Ausdrücken, und der jetzt Staatsminister Freyherr von Hardenberg schrieb ihm im nämlichen Jahre von Berlin aus, dass seine Geschichte mit großem Interesse gelesen zu haben, und mit Verlangen der Fortsetzung entgegen sey sehen. Und als nach Beschauung des Fürstenthums Bayreuth durch Se. Königliche Majestät von Baiern allerhöchstdieselbe eine ausführliche Beschreibung derselben, und eine Karte Markthofer von ihm erhielten, erliessen Sie ihm gnädige Schreiben an ihn: „Meinem gnädigen Gruß zuvor, besonders lieber Hr. Pfarrer! Indem ihr mir den sehr erkenntlich für die Ueberreichung ihrer topographischen Beschreibung eines der vorzüglichen Theile Meines Fürstenthums Bayreuth, des Amtes Markthofert. Sie [illegible], welche Ihre Arbeit über diesen neuen, vorzüglichen Zuwachs Meiner Staaten Augenblicke, und es hat mich freuen, aus Ihren Bemühungen Ihren Eifer zu sehen. Ich verbleibe Sr. geneigt zum Gnaden Gruß, Ihr wohlgeneigt Max Joseph. München 19. August 1810."

Dieses literarische Lieben mit Hrn. Professor Hacker in Salzburg wegen des Donner zugetheilenden Ausdrucke auf der hohen Rhone Kranken, und wie Hr. von Wertwerker wegen mehr erlernter Kleidertracht in der katholischen Kirche predigten sie sonach und so Seine

sinnt, Herzens als Geistes etc. etc. Die von ihm im Druck erschienenen Schriften sind, außer mehrern in verschiedenen Zeitschriften eingerückten Abhandlungen und s. w. kurz, aber wohl wahrheits Geschichte von der Gerichtsbarkeit der Abten Fuldach im Frankenlande in den mittelh. weltmerischen Anfängen vom J. 1792. Nürn. 148. Topographische Beschreibung von Frankenwinheim und Gundersleben, Eberz. vom J. 1798. Beyträge zur Geschichte der weltlichen Gerichtsbarkeit im nördlichen Theile von Franken, in den mittlern Zeiten, Nürnberg vom Jahr 1800. Geschichte des geistlichen und weltlichen Gerichtsverfassung im Herzogthum Würzburg im Eingang eines Zeitschrift für Franken vom Jahre 1803 folgendes.

1) Dasselbe Gerichtsverfassung, Nürnberg, 8. 32. Seiten. 2) Von Franken des Mittelalters, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten.

3) Briefe über die Lehre Bildung Frankens in physischer und der sittlichen Hinsicht, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. Dasselbe Gerichtsverfassung, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 4) Ueber die Geschichte der reichsunmittelbaren Ritterschaft in den Landen Franken, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 5) Unterhandlungen der Bischöfe mit der Gemeinheit und der Geistlichkeit der Stadt und des Hochstifts Würzburg, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 6) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Fulda, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 7) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Hirschfeld, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 8) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Ebrach, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 9) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Bamberg, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 10) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Banz, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 11) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Langheim, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 12) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Michelfeld, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 13) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Theres, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 14) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Münsterschwarzach, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 15) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Neustadt am Main, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 16) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Schlüchtern, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 17) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Amorbach, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 18) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Comburg, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 19) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Ellwangen, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 20) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Gerlachsheim, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 21) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Bronnbach, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 22) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Maulbronn, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 23) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Hirsau, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 24) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Lorsch, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 25) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Weissenburg, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 26) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Kempten, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 27) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Ottobeuren, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 28) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Weingarten, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 29) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Salmansweil, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 30) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Petershausen, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 31) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Reichenau, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 32) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Kempten, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 33) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Ottobeuren, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 34) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Weingarten, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 35) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Salmansweil, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 36) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Petershausen, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten. 37) Geschichte der Bischöfe und Aebte der Abtey Reichenau, Nürnberg 1803. 8. 32 Seiten.

Johann, Doktor der Philosophie und Theologie. Dombherr zu Wien, geb. zu Tübingen in Oesterreich am 18. Juli 1750. Er studirte die humanistischen Wissenschaften am Gymnasium in Tübingen, die Philosophie in Linz und die Theologie in Wien, wo er auch 1774 die

welches er 1772 getroffen ist, legte die Gelübde am 19. Jun. 1774 ab, las die erste h. Messe den 9. Jun. 1775. Nachdem er einige Jahre zu Wilten sich in der Seelensorge geübt hatte, kam er als Lehrer der morgenländischen Sprachen und der Hermeneutik des alten und neuen Testaments in das Stift zurück; nach diesen wurde auch Vicedirektor des Gymnasiums zu Inzersdorf, erhielt den Doktorhut der Theologie den 20. August 1782 an der Universität zu Dillingen. Im Jahre 1784 wurde das Stift aufgehoben, und er bekam die öffentliche, ordentliche Professur der morgenländischen Sprachen, und der Hermeneutik am Lyceum in Dillingen. 1789 wurde er als ordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen und Literatur, der Einleitung in das alte Testament, der höhlischen Archäologie und der Dogmatik an die Universität in Wien berufen. Er hat sich durch seine Vorträge sehr verdient um den österreichischen Staaten erwiesen, und durch seine Schriften einen solchen Namen gemacht, daß er den Gelehrten Irlands und Engelands unter die ausgezeichnetesten Männer der katholischen Monarchie, in Rücksicht seiner Schriften aber unter die ausgezeichnetesten Gelehrten des katholischen Deutschlands zählen. Nach siebenzehn ruhmvoll in Lehrsame gebrachten Jahren starb er den 1806 seine Verdienste mit der Dankbarkeit an St. Stephan in Wien. Er starb im August 1806.

Seine Schriften:

1) Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes. Wien 1792. gr. 8. Zweyte ganz umgearbeitete Auflage. Ebend. Wien 1804—1805. gr. 8.
2) Hebräische Sprachlehre für Anfänger. Wien 1792. gr. 8.
3) Hermeneutik der göttlichen und heiligen Schriften des alten Bundes. Wien 1793. gr. 8.
4) Kritische Geschichte Wien 1796. gr. 8. (abgedruckt Leipzig unter der christlichen Protestanten Doktor).
5) Historia Archeologia. Dero Libris in tres Classes. Wien 1797 — 1804. gr. 8.

6) Elementarbuch der hebräischen Sprache sammt hebräischem Wörterbuch. Zwey Theile. Wien 1799. gr. 8. Zweyte umgearbeitete Auflage. Wien 1800. gr. 8.
7) Chaldäische Chrestomathie, größtentheils aus Handschriften. Wien 1800. gr. 8.
8) Arabische Chrestomathie. Wien 1802. gr. 8. Gedruckt zu Jena bey Karl Schlotter.
9) Lexicon arabico latinum, Chrestomathiae arabicae accommodatum. Viennae 1812. 8maj. Gedruckt zu Jena bey K. Schlotter.
10) Introductio in libros sacros veteris foederis in Compendium redacta. Viennae 1804. 8maj.
11) Archaeologia biblica in Compendium redacta. Viennae 1805. 8maj.
12) Biblica hebraica digessit et graviores Lectionum varietates adjecit. Tom. 18. Viennae 1806. 8maj.
13) Enchiridion Hermeneuticae generalis tabularum novi foederis. Viennae 1812.
14) Appendix Hermeneutica, seu Exercitationes exegetico. Viennae 1813. Fasciculus I. et II.

Jais,

Aegidius, Doktor der Theologie und großherzoglich-würzburgischer geistl. Rath; er ward geboren zu Mittenwald an der Isar im Königreiche Baiern am 17. März 1750; die Anfangsgründe der lateinischen Sprache und Grammatik studirte er im Kloster Benediktbeuern, Poetik und Rhetorik zu München. Er trat im Stifte Benediktbeuern in den Orden des h. Benedikts, und legte am 11. November 1770 Profession ab. Philosophie studirte er zu Regensburg in der gefürsteten Abtey St. Emmeran, Theologie in seinem Kloster. Er wurde Priester am 28. April 1776, und im Jahr 1777 Beichtvater an dem Wallfahrtsorte zu Mariä-Plain nächst Salzburg. In den Jahren 1778 bis 1788 war er Professor der ersten, zweyten und dritten grammatischen und der ersten rhetorischen Klasse, in den letzten vier Jahren aber Professor der zweyten rhetorischen Klasse und Schulpräfekt zu Salzburg. Darauf stand er vier Jahre lang in der Seelsorge, und 10 Jahre lang war er im Kloster Rot am Inn Direktor der angehenden

Ordenszeistlichen aus der gesammten baierischen Benediktiner-Kongregation. Im Jahr 1803 erhielt er nach Aufhebung der Klöster den Ruf nach Salzburg als Professor der Moral- und Pastoraltheologie. 1804 wurde er Religionslehrer bey der Familie des damaligen Churfürsten zu Salzburg und nachmaligen Großherzogs zu Würzburg und itzigen Großherzog von Toscana. 1805 wurde er Rector magnificus der Universität Salzburg mit Beybehaltung seines Lehramtes; 1806 kam er mit der durchlauchtigsten großherzogl. Familie nach Würzburg, und kehrte bald nachher, als Se. königl. Hoheit, der Großherzog Ferdinand von Toscana Besitz genommen hatte, in die klösterliche Einsamkeit von Benediktbeuern zurück.

Seine Schriften:

1) Das Opfer des Jephte und dessen Anwendung auf die Feyerlichkeit der zweyten Profeß des Abtes Benno zu Benediktbeuern. Ein Singspiel. Gedruckt im Kloster Tegernsee 1778.
2) Ode auf den Tod Konstantins, Rektors der Universität zu Salzburg. 1788.

In der May'rischen Buchhandlung zu Salzburg sind von ihm erschienen:

1) Lehrbuch für meine Schüler. (Die zweyte und dritte Ausgabe führen den Titel: Lesebuch für studirende Jünglinge). Dritte Ausg. 1806.
2) Lehr- und Betbüchlein für Kinder, das auch erwachsene brauchen können. Zehnte Ausgabe in 12. Wurde oft nachgedruckt.
3) Schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. Erstes Bändchen. Neunte Ausgabe. Zweytes Bdchn. Dritte Ausgabe. In 12. Sehr oft nachgedruckt. Bey Fr. Xaver Duyle in Salzburg.
4) Guter Saame auf ein gutes Erdreich. Ein Lehr- und Gebetbuch für gutgesinnte Christen. Sechste Ausgabe. Sehr oft nachgedruckt.
5) Hausandacht oder Gebete, die man in christlichen Häusern zum Vorbeten oder für sich selbst brauchen kann. Zweyte Ausg. 1805.
6) Amulet für Jünglinge, oder Gebete und Lehren, die ein tugendliebender Jüngling öfter zu Herzen nehmen soll.
7) Amulet für Jungfrauen ꝛc. ꝛc.
8) Gebete und Lehren für christliche Eheleute. In einzelnen Bogen zu Geschenken; oft aufgelegt, noch öfter nachgedruckt.
9) Meß- und Kreuzwegandacht auf 3 1/2 Bogen zum täglichen Gebrauche.

(10) Gebet für verstorbene Gläubige, Lob- und trostvolles Lehr- und gründlich-erbauliches Hausbuch. 1800.

(11) Gebeter, Spiegel für Kinder, Eltern, Seelsorger für Kinder und Kinder- und Jünglinge der Heyligen Gemeine. 1802.

(12) Das Sichtbahre für Kinder, Seelsorger und Lehrer der Jugend, sich und die Heiligen, Spiegel und Lehre. 1798. In Fragen Christenlehrbüchern.

(13) Das Ding Gottes. Ein Buch, das fromme Christen immer vor Augen haben sollen. Spiegel Ausgabe. München 1800.

(14) Diverse Gebäude Lehren und Ermahnungen bey den gewöhnlichen Betrachtungs-Zeiten. Spiegel Ausg. 1800.

(15) Besonderer zum Gebrauche guter Gemeinden 1802. Spiegel Ausgabe.

(16) Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre mit einer Vorerinnerung über den Religionsunterricht überhaupt. 1807. 8.

(17) Katechismus der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre. Ebend. 1807. 12. Zweyte Ausg. 1811. (Durch eine Verordnung vom 14. Oktober 1812 wurde die Einführung dieses Katechismus in die katholischen Landesschulen des Königreichs Baiern allgemein bestimmt.)

(18) Gebet- und Gesangbuch für das Landvolk auf dem Lande gebraucht. St. 1808. 8.

(19) Handbuch des Unterrichts in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre zum Gebrauche seines Katechismus. 1813. Auf was einige seiner Mitarbeiter, als Kapitel Wagner.

Jann,

Franz Xaver, wurde im Jahre 1750 den 25. November in dem schwäbischen Städtchen Weißhorn geboren; wegen der Armuth seiner Aeltern, ward er als pfründbarer Knabe von seinem hochadeligen Onkel Hrn. Franz Jann, Pfarrer, Dekan und geistlichen Rath zu Sappach im Landgericht Zeitlingen zur Erziehung und Bildung angenommen, die in die große Sphäre im Latein unterschied, dann in die hiesigen Schulen der Jesuiten nach Dillingen geschickt, und von diesen 1767 nach absolvirter Rhetorik in ihre Gesellschaft aufgenommen. Zwey Jahre brachte er im Noviziate zu Landsberg, drey Jahre von dem philosophischen Studium in Ingolstadt zu, und ward dann zu Rottenburg am Neckar als Lehrer der Rudimenta angestellt. Am Ende des Jahres 1773 begab er sich nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu von Rottenburg am Neckar nach Dillingen, studirte dort die Theologie und das Kirchenrecht,

und ward 1774 den 19. September in Augsburg zum Priester geweihet; dann ward er Hofmeister in Eichstätt, und setzte dort noch zwey Jahre lang das Studium der Theologie und des Kirchenrechtes fort, und hielt aus diesen beyden Wissenschaften eine öffentliche Defension. Nun bekam er den Ruf in das Kollegium der Exjesuiten bey St. Salvator in Augsburg, wo er vom Jahre 1776 bis 1807 öffentlicher Lehrer am katholischen Schulhause war. Im Jahre 1807 mußte er auf Befehl der neuen Regierung das Lehramt, das Kollegium zu St. Salvator und die Stadt Augsburg mit seinen Mitbrüdern verlassen, und dann unthätig als Pensionär leben.

Seine Schriften:

1) 6 Bändchen von Schauspielen und Gedichten. Erstes Bändchen unter dem Titel: Etwas wider die Mode. Gedichte und Schauspiele ohne Karessen und Heurathen. Für die studirende Jugend herausgegeben. Augsburg bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1782. S. 364.

Zweytes Bändchen unter dem Titel: Etwas wider die Mode. Schauspiele und Gedichte ohne ärgerliche Karessen und Heurathen. Für die studirende Jugend herausgegeben. Augsb. bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1785. S. 528.

Drittes Bändchen unter dem nämlichen Titel: Dieses hat der Verf. selbst nicht mehr bey Handen, und kann hiemit weder das Jahr noch die Seitenzahl nicht bestimmt angeben.

Viertes Bändchen unter dem Titel: Etwas wider die Mode. Schauspiele ohne Karessen und Heurathen. Für die studirende Jugend. Augsburg bey Johann Nepomuk Styr 1790. S. 516.

Fünftes Bändchen unter dem Titel: Etwas wider die Mode. Schauspiele und Gedichte ohne Karessen und Heurathen ꝛc. Ebend. 1800. In der Joseph Wolfischen Buchhandlung. S. 607.

Sechstes Bändchen unter dem Titel: Etwas wider die Mode. Schauspiele ohne ärgerliche Karessen und Heurathen ꝛc. Ebend. 1803 bey Leopold Gotthardt Platzers sel. Wittwe, und Sohn. S. 538.

2) Des Herrn Abtes Anselm Desing, kurze Anleitung der Universalhistorie nach der Geographie auf der Landkarte zu erlernen. Für die studirende Jugend herausgegeben. Aufs Neue übersehen, vermehrt, und bis zum Tilsiterfrieden fort-

gefest. Als seiner Lebensstifter. Ungdrung in Matthäus Ungerer sel. Andenkdrung. 1808. 8. 24°.

2) Die Geschichte der christlichen Kirche von Deutschland dem Ursprung bis auf Karl d. Gr. Zum Gebrauche der studirenden Jugend herausgegeben. Ungdrung in der Jakopi Weinschen Buchhandlung.

4) Zwölf bildliche Geschichten in Lehrgesprächen vorgetragen. Ungdrung bey Johann Heinrich Gros. Diese Predigten sind schon lange vergriffen, und nicht mehr zu haben. Der Verfasser hat seine Predigtbücher, wie die Zahl der jetzt letzten Werke von ihm beweiset selbst verbessert. Zum verlegen sind noch folgende seine Werke: a) Verbreitungen, katechetischer Lehren, Predigten, Aussichten und Lehren der katechetischen Religionsvortrags. Leipzig bey Siegfried Lebrecht Crusius. 1787. 8. 1 Alph. 4 Bogen. b) Predigten und Reden über die Sonntags- und Festtags Evangelien zum Vortheil der Armen. Ein Jahrgang. Ebendaselbst. 1788. 8. 1 Alph. 4 Bogen. c) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1788. 8. 2 Bogen. d) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1789. 8. 2 Bogen. e) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1789. 8. 2 Bogen. f) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1789. 8. 2 Bogen. g) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1790. 8. 2 Bogen. h) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1790. 8. 2 Bogen. i) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1791. 8. 2 Bogen. k) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1791. 8. 2 Bogen. l) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1792. 8. 2 Bogen. m) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1792. 8. 2 Bogen. n) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1793. 8. 2 Bogen. o) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1793. 8. 2 Bogen. p) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1794. 8. 2 Bogen. q) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1794. 8. 2 Bogen. r) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1795. 8. 2 Bogen. s) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1795. 8. 2 Bogen. t) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1796. 8. 2 Bogen. u) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1796. 8. 2 Bogen. v) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1797. 8. 2 Bogen. w) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1797. 8. 2 Bogen. x) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1798. 8. 2 Bogen. y) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1798. 8. 2 Bogen. z) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1799. 8. 2 Bogen. aa) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1799. 8. 2 Bogen. bb) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1800. 8. 2 Bogen. cc) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1800. 8. 2 Bogen. dd) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1801. 8. 2 Bogen. ee) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1801. 8. 2 Bogen. ff) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1802. 8. 2 Bogen. gg) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1802. 8. 2 Bogen. hh) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1803. 8. 2 Bogen. ii) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1803. 8. 2 Bogen. kk) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1804. 8. 2 Bogen. ll) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1804. 8. 2 Bogen. mm) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1805. 8. 2 Bogen. nn) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1805. 8. 2 Bogen. oo) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1806. 8. 2 Bogen. pp) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1806. 8. 2 Bogen. qq) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1807. 8. 2 Bogen. rr) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1807. 8. 2 Bogen. ss) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1808. 8. 2 Bogen. tt) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1808. 8. 2 Bogen. uu) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1809. 8. 2 Bogen. vv) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1809. 8. 2 Bogen. ww) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1810. 8. 2 Bogen. xx) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1810. 8. 2 Bogen. yy) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1811. 8. 2 Bogen. zz) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1811. 8. 2 Bogen. aaa) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1812. 8. 2 Bogen. bbb) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1812. 8. 2 Bogen. ccc) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1813. 8. 2 Bogen. ddd) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1813. 8. 2 Bogen. eee) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1814. 8. 2 Bogen. fff) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1814. 8. 2 Bogen. ggg) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1815. 8. 2 Bogen. hhh) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1815. 8. 2 Bogen. iii) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1816. 8. 2 Bogen. kkk) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1816. 8. 2 Bogen. lll) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1817. 8. 2 Bogen. mmm) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1817. 8. 2 Bogen. nnn) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1818. 8. 2 Bogen. ooo) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1818. 8. 2 Bogen. ppp) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1819. 8. 2 Bogen. qqq) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1819. 8. 2 Bogen. rrr) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1820. 8. 2 Bogen. sss) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1820. 8. 2 Bogen. ttt) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1821. 8. 2 Bogen. uuu) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1821. 8. 2 Bogen. vvv) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1822. 8. 2 Bogen. www) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1822. 8. 2 Bogen. xxx) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1823. 8. 2 Bogen. yyy) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1823. 8. 2 Bogen. zzz) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1824. 8. 2 Bogen. aaaa) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1824. 8. 2 Bogen. bbbb) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1825. 8. 2 Bogen. cccc) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1825. 8. 2 Bogen. dddd) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1826. 8. 2 Bogen. eeee) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1826. 8. 2 Bogen. ffff) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1827. 8. 2 Bogen. gggg) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1827. 8. 2 Bogen. hhhh) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1828. 8. 2 Bogen. iiii) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1828. 8. 2 Bogen. kkkk) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1829. 8. 2 Bogen. llll) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1829. 8. 2 Bogen. mmmm) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1830. 8. 2 Bogen. nnnn) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1830. 8. 2 Bogen. oooo) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1831. 8. 2 Bogen. pppp) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1831. 8. 2 Bogen. qqqq) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1832. 8. 2 Bogen. rrrr) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1832. 8. 2 Bogen. ssss) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1833. 8. 2 Bogen. tttt) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1833. 8. 2 Bogen. uuuu) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1834. 8. 2 Bogen. vvvv) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1834. 8. 2 Bogen. wwww) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1835. 8. 2 Bogen. xxxx) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1835. 8. 2 Bogen. yyyy) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1836. 8. 2 Bogen. zzzz) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1836. 8. 2 Bogen. aaaaa) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1837. 8. 2 Bogen. bbbbb) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1837. 8. 2 Bogen. ccccc) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1838. 8. 2 Bogen. ddddd) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1838. 8. 2 Bogen. eeeee) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1839. 8. 2 Bogen. fffff) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1839. 8. 2 Bogen. ggggg) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1840. 8. 2 Bogen. hhhhh) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1840. 8. 2 Bogen. iiiii) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1841. 8. 2 Bogen. kkkkk) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1841. 8. 2 Bogen. lllll) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1842. 8. 2 Bogen. mmmmm) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1842. 8. 2 Bogen. nnnnn) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1843. 8. 2 Bogen. ooooo) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1843. 8. 2 Bogen. ppppp) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1844. 8. 2 Bogen. qqqqq) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1844. 8. 2 Bogen. rrrrr) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1845. 8. 2 Bogen. sssss) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1845. 8. 2 Bogen. ttttt) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1846. 8. 2 Bogen. uuuuu) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1846. 8. 2 Bogen. vvvvv) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1847. 8. 2 Bogen. wwwww) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1847. 8. 2 Bogen. xxxxx) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1848. 8. 2 Bogen. yyyyy) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1848. 8. 2 Bogen. zzzzz) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1849. 8. 2 Bogen. aaaaaa) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1849. 8. 2 Bogen. bbbbbb) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1850. 8. 2 Bogen. cccccc) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1850. 8. 2 Bogen. dddddd) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1851. 8. 2 Bogen. eeeeee) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1851. 8. 2 Bogen. ffffff) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1852. 8. 2 Bogen. gggggg) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1852. 8. 2 Bogen. hhhhhh) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1853. 8. 2 Bogen. iiiiii) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1853. 8. 2 Bogen. kkkkkk) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1854. 8. 2 Bogen. llllll) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1854. 8. 2 Bogen. mmmmmm) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1855. 8. 2 Bogen. nnnnnn) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1855. 8. 2 Bogen. oooooo) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1856. 8. 2 Bogen. pppppp) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1856. 8. 2 Bogen. qqqqqq) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1857. 8. 2 Bogen. rrrrrr) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1857. 8. 2 Bogen. ssssss) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1858. 8. 2 Bogen. tttttt) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1858. 8. 2 Bogen. uuuuuu) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1859. 8. 2 Bogen. vvvvvv) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1859. 8. 2 Bogen. wwwwww) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1860. 8. 2 Bogen. xxxxxx) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1860. 8. 2 Bogen. yyyyyy) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1861. 8. 2 Bogen. zzzzzz) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1861. 8. 2 Bogen. aaaaaaa) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1862. 8. 2 Bogen. bbbbbbb) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1862. 8. 2 Bogen. ccccccc) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1863. 8. 2 Bogen. ddddddd) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1863. 8. 2 Bogen. eeeeeee) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1864. 8. 2 Bogen. fffffff) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1864. 8. 2 Bogen. ggggggg) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1865. 8. 2 Bogen. hhhhhhh) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1865. 8. 2 Bogen. iiiiiii) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1866. 8. 2 Bogen. kkkkkkk) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1866. 8. 2 Bogen. lllllll) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1867. 8. 2 Bogen. mmmmmmm) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1867. 8. 2 Bogen. nnnnnnn) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1868. 8. 2 Bogen. ooooooo) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1868. 8. 2 Bogen. ppppppp) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1869. 8. 2 Bogen. qqqqqqq) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1869. 8. 2 Bogen. rrrrrrr) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1870. 8. 2 Bogen. sssssss) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1870. 8. 2 Bogen. ttttttt) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1871. 8. 2 Bogen. uuuuuuu) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1871. 8. 2 Bogen. vvvvvvv) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1872. 8. 2 Bogen. wwwwwww) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1872. 8. 2 Bogen. xxxxxxx) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1873. 8. 2 Bogen. yyyyyyy) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1873. 8. 2 Bogen. zzzzzzz) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1874. 8. 2 Bogen. aaaaaaaa) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1874. 8. 2 Bogen. bbbbbbbb) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1875. 8. 2 Bogen. cccccccc) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1875. 8. 2 Bogen. dddddddd) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1876. 8. 2 Bogen. eeeeeeee) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1876. 8. 2 Bogen. ffffffff) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1877. 8. 2 Bogen. gggggggg) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1877. 8. 2 Bogen. hhhhhhhh) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1878. 8. 2 Bogen. iiiiiiii) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1878. 8. 2 Bogen. kkkkkkkk) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1879. 8. 2 Bogen. llllllll) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1879. 8. 2 Bogen. mmmmmmmm) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1880. 8. 2 Bogen. nnnnnnnn) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1880. 8. 2 Bogen. oooooooo) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1881. 8. 2 Bogen. pppppppp) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1881. 8. 2 Bogen. qqqqqqqq) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1882. 8. 2 Bogen. rrrrrrrr) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1882. 8. 2 Bogen. ssssssss) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1883. 8. 2 Bogen. tttttttt) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1883. 8. 2 Bogen. uuuuuuuu) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1884. 8. 2 Bogen. vvvvvvvv) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1884. 8. 2 Bogen. wwwwwwww) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1885. 8. 2 Bogen. xxxxxxxx) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1885. 8. 2 Bogen. yyyyyyyy) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1886. 8. 2 Bogen. zzzzzzzz) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1886. 8. 2 Bogen. aaaaaaaaa) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1887. 8. 2 Bogen. bbbbbbbbb) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1887. 8. 2 Bogen. ccccccccc) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1888. 8. 2 Bogen. ddddddddd) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1888. 8. 2 Bogen. eeeeeeeee) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1889. 8. 2 Bogen. fffffffff) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1889. 8. 2 Bogen. ggggggggg) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1890. 8. 2 Bogen. hhhhhhhhh) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1890. 8. 2 Bogen. iiiiiiiii) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1891. 8. 2 Bogen. kkkkkkkkk) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1891. 8. 2 Bogen. lllllllll) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1892. 8. 2 Bogen. mmmmmmmmm) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1892. 8. 2 Bogen. nnnnnnnnn) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1893. 8. 2 Bogen. ooooooooo) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1893. 8. 2 Bogen. ppppppppp) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1894. 8. 2 Bogen. qqqqqqqqq) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1894. 8. 2 Bogen. rrrrrrrrr) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1895. 8. 2 Bogen. sssssssss) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1895. 8. 2 Bogen. ttttttttt) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1896. 8. 2 Bogen. uuuuuuuuu) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1896. 8. 2 Bogen. vvvvvvvvv) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1897. 8. 2 Bogen. wwwwwwwww) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1897. 8. 2 Bogen. xxxxxxxxx) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1898. 8. 2 Bogen. yyyyyyyyy) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1898. 8. 2 Bogen. zzzzzzzzz) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1899. 8. 2 Bogen. aaaaaaaaaa) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1899. 8. 2 Bogen. bbbbbbbbbb) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1900. 8. 2 Bogen. cccccccccc) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1900. 8. 2 Bogen. dddddddddd) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1901. 8. 2 Bogen. eeeeeeeeee) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1901. 8. 2 Bogen. ffffffffff) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1902. 8. 2 Bogen. gggggggggg) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1902. 8. 2 Bogen. hhhhhhhhhh) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1903. 8. 2 Bogen. iiiiiiiiii) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1903. 8. 2 Bogen. kkkkkkkkkk) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1904. 8. 2 Bogen. llllllllll) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1904. 8. 2 Bogen. mmmmmmmmmm) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1905. 8. 2 Bogen. nnnnnnnnnn) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1905. 8. 2 Bogen. oooooooooo) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1906. 8. 2 Bogen. pppppppppp) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1906. 8. 2 Bogen. qqqqqqqqqq) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1907. 8. 2 Bogen. rrrrrrrrrr) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1907. 8. 2 Bogen. ssssssssss) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1908. 8. 2 Bogen. tttttttttt) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1908. 8. 2 Bogen. uuuuuuuuuu) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1909. 8. 2 Bogen. vvvvvvvvvv) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1909. 8. 2 Bogen. wwwwwwwwww) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1910. 8. 2 Bogen. xxxxxxxxxx) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1910. 8. 2 Bogen. yyyyyyyyyy) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1911. 8. 2 Bogen. zzzzzzzzzz) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1911. 8. 2 Bogen. aaaaaaaaaaa) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1912. 8. 2 Bogen. bbbbbbbbbbb) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1912. 8. 2 Bogen. ccccccccccc) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1913. 8. 2 Bogen. ddddddddddd) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1913. 8. 2 Bogen. eeeeeeeeeee) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1914. 8. 2 Bogen. fffffffffff) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1914. 8. 2 Bogen. ggggggggggg) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1915. 8. 2 Bogen. hhhhhhhhhhh) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1915. 8. 2 Bogen. iiiiiiiiiii) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1916. 8. 2 Bogen. kkkkkkkkkkk) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1916. 8. 2 Bogen. lllllllllll) Der Tod Jesu. Eine Passionspredigt. Ebendaselbst. 1917. 8. 2 Bogen. mmmmmmmmmmm) Der Jünger Jesu. Eine Predigt am Jubelfeste der Universität zu Leipzig. Ebendaselbst. 1917. 8. 2 Bogen. nnnnnnnnnnn

5) Katholische Glaubens- und Sittenlehre zum nutzlichen Gebrauche unterrichtender, alle Handbuch für alle Seelsorgsleute und jene Christen, welche nun schon mit dem neuen Ritual, Gebet- und sonstiger Spesie erlangen können. 8vo. V. 13. 22. Augsburg, in Martin Rieger'sch. Buchhandlung 1783. Preis 1 fl. 45 kr.

Ilmenfer,

Johann Michael, S. Theologiae Doctor et Juris utriusque Candidatus, Stadtpfarrer zu Sulgau, ist geboren in Uebertingen am Bodensee den 29. Sept. 1754. zum Priester geweiht den 11. März 1780; die niedern Schulen studirte er bey den Minoriten-Franziskanern in seiner Vaterstadt; die höhern auf der Universität zu Salzburg; dann wurde er nach dem Tode seines dem Seminarium Joannæum Hrn. Landd. Hofmeisters Baron Müller von Friedberg; darauf beynahe 7 Jahre, nämlich vom 12. May 1783 bis den 9. Februar 1789, in der fürstl. Spitze Buchau, 1789 Stadtpfarrer in der wirklichen Oberamtsstadt Saulgau.

Seine Schriften:

1) Kurze Predigt vor Kindern nach der h. Kommunion und der Saulgauischen. Predigt. Breslau 1790. 8. S. 89. (Preis 20 kr.) — Eine Fortsetzung. Ebendas. 8. S. 96. (Preis 20 kr.)

2) Predigt von der brüderlichen Liebe. Ueber Matth. XXII. 1790 gehalten. Um der neuen Sammlung ausgelesener Kanzelreden. Augsburg bey Wolf. 8. S. 20.

3) Leichenrede an die unerem 19. August 1800 grässhaftlich abgebrannte Filialgemeinde Bondorf, gehalten am 13. Sonntag nach Pfingsten. Zum Besten der dürftigen Brandunglücklichen. Stift Buchau. Kurz. 1800. 8. S. 30. (Preis 10 kr.)

4) Sechs Sonntagsreden. Augsburg, Wolf. 1804. 8. 100. (Preis 30 kr.)

5) Vierzig kurze Gebeterchen für junge Gemüther, welche auf zu Verfügen und Betrachtungen vom guten Tode können benützet werden. Augsburg, Rieger. 1805. 8. S. 152. (Preis 30 kr.)

6) Neue Gedichte. — Das Vergnügen. Der Durst. Die todte Maus unter der Ziegeldecke. In Deutschlands 19. Jahrhundert. 1. Jahrgang. Vierter Heft. Bregenz, Wenzinger 1804.

7) Kriegsgesez eines deutschen Dichters im September 1805. Bregenz. Brentano. Ein kleines Gedicht. Der schönsten Zeit. Bregenz. Dasselbe.

8) Beobachtungsorte nach einem Hagelwetter, welches das Volk der Umgebung der Hüttgänge und Feyertage zuschrieb. Im Archiv für die Vaterlandsvertretungen in den Landgerichten des Isarkreises Konstanz 1804. 1. Band 4. Heft. Vorredung in der Verfassungen Landesleitung.

9) Vorrede, die bildliche Geschichte in den Schulen abzuhandeln, in Niethammers Archiv. 1810. 1. Band. 1. Heft.

10) Des Herrn Julius Benjamin Besonet, Bischofs zu Mainz, gründliche und christmässige Erklärungen über das Neujahrsfest. Aus dem Französischen übersezt. Augsburg. Martin Veith und Johann Klöpfer. 1807. 8. 6. 20 kr.

11) Nachgaben auf das Konrad und die vier höchsten Feste seiner neuen Kirchenverfassung. Zwey Bändgen. Chendas. 1815 in 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Jmhof,

Maximus, vormaliger Augustiner aus der churpfalzbaierischen Provinz, churfürstl. wirklicher Bibliotheksvorsteher, der historischen Akademie der Wissenschaften ordentliches Mitglied, der Physik und ältern Weltkunde öffentlicher Lehrer am churfürstl. Schulhause in München, vormaliger Sekretär und Definitor der Ordensprovinz von Polen, kam den 20. July 1738 in dem Amtspfleib. Markte Reisbach am Bildbache zur Welt. Sein Vater, Johann Jmhof, ein Ackerbauersmann, verheurathete sich daselbst mit der Regina Zierndbaurin, einer Bauerstochter des Orts auf eine Schuhmachers- und Krammarengerechtigkeit.

Beyde waren sehr arm; ihre häusliche Zufriedenheit, ihre vorzügliche Sparsamkeit und der unausbleibliche Segen des Himmels, den sie durch die gute und christliche Erziehung ihren 6 erzogenen Kinder einbrachten, verwandelten ihre Dürftigkeit gar bald in eine bessere Lage.

Sie ernarben sich eine mittelmäßige Habe, die sie zur Bildung und Erziehung ihrer Familie überhaupt; besonders und vorzüglich aber ihres lieben Sohnes Max,

bey welchem sich schon frühzeitig Spuren höherer Veredelung wahrnehmen ließen, sorgfältig verwendet haben.

Den ersten Schritt seiner künftigen ehrenvollen Laufbahn begann er bey dem dortigen geschickten Schullehrer Joh. Nep. Gröller, einem Manne, dem die gute Erziehung der Jugend und ihre Ausbildung zu höhern Berufsgeschäften nahe am Herzen lag, und dem schon so viele andere Reisbacher durch seinen vortrefflichen Musik- und Schulunterricht ihr Glück und gutes Fortkommen zu verdanken haben.

Als er sich hier die nothwendigen Vorbereitungskenntnisse gesammelt, und den frohen Hoffnungen seiner Aeltern vollkommen entsprochen hatte, so schickten sie ihn im Jahre 1770, dem zwölften seines Alters, in die erste Klasse der lateinischen Schulen nach Landshut.

Hier genoß er zum ersten Mahle die süßen Früchte seines Fleißes, indem er durch das erlernte Singen bey den dasigen P. P. Dominikanern als Singknabe aufgenommen wurde, und zur Erleichterung seiner theuersten Aeltern freyen Unterhalt zu genießen hatte. Wenn ihm auch durch diese Anstellung so manche Stunde entzogen ward, die er, nach seinem Hange, zum Studiren hätte verwenden können; so brachte er diesen Verlust durch verdoppelte Anstrengung wieder ein.

Während seiner 10 Studienjahre behauptete er unausgesetzt den Rang unter den Ersten: besonders zeichnete er sich aber in der Philosophie und Theologie als Erster und Bester aus.

Dieser vortreffliche Progreß, besonders in den höhern Klassen, wo sich die Talente vorzüglich entwickeln, verbunden mit dem ununterbrochenen Streben nach Tugend und Sittlichkeit, bewirkte im Jahre 1780 seine erwünschte Aufnahme in den Augustiner-Orden.

Ein Jahr darauf legte er mit voller Herzensberuhigung, die man in der Erreichung seines Berufes fühler, und mit der größten Zufriedenheit und wärmsten

Theilnahme seiner Mitbrüder die Ordensgelübde im Kloster zu München feyerlich ab; wiederholte sodann die ganze Philosophie noch ein Mahl, ward den 21. September 1782 Priester, und verrichtete schon den darauf folgenden 1. Oktober in seinem Vaterorte, zur überschwänglichen Freude der Seinigen, das erste h. Meßopfer.

Von dieser Zeit an widmete er sich den Wissenschaften mit noch unermüdeterm Fleiße und Eifer, der ihm durch die freundschaftliche und einsichtsvolle Leitung seines unvergeßlichen Lehrers Theophilus Hueppbauer und dessen ausgebreitete litterarische Kenntnisse in der Theologie und Kirchengeschichte ungemein erleichtert wurde.

Als er durch mehrere öffentliche Disputationen ex universa theologia et historica ecclesiastica die vollgültigsten Beweise seiner erworbenen tiefen Einsichten dargelegt, und seine Ordensobern auch an ihm einen besondern Hang zur Philosophie bemerket hatten; so wurde er im Jahre 1786 als Lehrer derselben im Kloster aufgestellet. Dieses unvermutheten Rufes ungeachtet, und wiewohl ihm bey dieser zu schnellen Abänderung des theologischen Studiums mit dem philosophischen keine Zeit übrig blieb, in der er sich durch die Besuchung einer vaterländischen hohen Schule zum Lehramte vorbereiten und bilden konnte, trat er das ihm auferlegte schwere Amt dennoch willig an, und leistete durch seinen beyspiellosen Fleiß, womit er den Fortschritten der Litteratur auf der philosophischen Laufbahn zum Vortheile seiner Schüler, aber freylich auch zum Nachtheile seiner eigenen Gesundheit nachspührte, weit mehr, als man erwarten konnte.

Schon seine Klosterlehrlinge, welche er jedes Jahr zur öffentlichen Prüfung aus gedruckten Thesen mit einstimmigem ungeheucheltem Beyfalle darstellte, hätten von den gegründeten, tiefen Einsichten ihres würdigen

Lehrers die unwiderſprechlichſten Beweiſe abgelegt, wenn auch nicht das ganze gelehrte Publikum durch ſeine im 4. Jahre ſeines Lehramtes, gelegenheitlich einer öffentlichen Finaldiſputation, unter der Aufſchrift:

Theoria Electricitatis etc. in Druck gelegte, erſt vollſtändige lat. Abhandlung davon überzeugt worden wäre.

Dieſe wohlgerathene Abhandlung, worin er ſich beſonders durch ſeine thätigen Bemühungen um die mediciniſche Elektricität verdient machte, womit er zweyen Tauben das Gehör zurückſtellte, ward nicht nur in mehrern Litteraturzeitungen nach Verdienſt angerühmt, ſondern ſie bewirkte auch ein Jahr ſpäter ſeine Aufnahme zum ordentlichen Mitglied der philoſophiſchen Klaſſe bey der churfürſtlichen Akademie der Wiſſenſchaften in München.

Durch dieſe ſeinem Verdienſte angemeſſene Belohnung noch mehr angefeuert, und von der edelſten Abſicht, durch ſein Lieblingsſtudium nützlich zu werden, ganz durchdrungen, fuhr er in ſeinem Eifer unermüdet fort.

Wer hätte vermuthen können, daß der Mann, der ſchon ſo viele Proben ſeines philoſophiſchen Geiſtes geliefert hatte, mit einem Mahle durch ungünſtige Abſichten ſeines damaligen Provincials gewaltſam aus ſeiner Sphäre herausgeriſſen würde? — Wer hätte ſichs vorgeſtellt, daß dieſer Ordensobere, ſtatt dem unverkennbaren Talente zur Weltweisheit höhern Schwung zu verſchaffen, daſſelbe lieber unterdrücken wollte? — Und doch geſchah es. Im Jahre 1790 mußte Imhof, ganz unerwartet, ohne die nothwendige Vorbereitung, den theologiſchen Lehrſtuhl im Kloſter beſteigen.

So hart dieſes Ofer war, das er dem Gehorſam brachte, ſo groß war ſein Beſtreben, auch hier ſeinen Pflichten aufs genaueſte zu entſprechen. Zum Nutzen ſeiner Schüler, zum Vergnügen ſeiner theilnehmenden Freunde und zu ſeiner eigenen innigſten Beruhigung,

sur er sich auch hier rühmlichst auszeichnet, und durch die zum Druck beförderte:

„Principia primæ religionis revelatæ“

in der That beweiset, daß er sowohl im Gebiete der Theologie, als in jenem der Philosophie die ausgebreitetsten Kenntnisse besitze, und mit allem Rechte auf den erhabenen, aber auch so oft mißbrauchten Charakter eines wahren Gelehrten weiser Anspruch machen dürfe.

Ein Mann, der sich in und außer seiner Erde so sehr auszeichnete und allgemeine Hochachtung erwarb, konnte seinem Landesfürsten nicht lange unbekannt bleiben. Daher Vorzeichen bleiben niemals verborgen; früher oder später erscheinen sie in ihrem Glanze.

Nicht lange darauf, den 15. November 1701 wurde er auf ausdrücklichen Befehl Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern, zur Aufnahme des Studiums der Physik am Schullande zu München, der beiden Widersprüche und Einwendungen des General-Studien-Directoriums ungeachtet, als ordentlicher Professor der Physik, höhern Mathematik und Oekonomie angestellt, und auf diese Art wiederum in seine Lieblingsstudien versetzt.

Er empfand diese Gnade zu tief, als daß er ein Mittel, sich derselben noch würdiger zu machen, unversucht gelassen hätte. Daher verfertigte er sich noch in dem nämlichen Vortrag, wodurch das Studium der Physik interessant, angenehm und gewinnvoller gemacht wurde. Er veranlaßte schriftliche Schulprüfungen, die schon mehrere Jahre ganz unterblieben waren. Er machte dabei mit großem Aufwande physische Versuche. Er schrieb eine akademische Rede:

Ueber die Verbesserung des physikalischen Klima Baierns durch eine allgemeine

Landwirthschaft, welche im Jahre 1790 erschienen ist. Er sagte seinen ganzen Lehrvortrag in ein zusammenhängendes System unter dem Titel:

Epitome institutionum Physices et Matheseos applicatae zusammen, und beförderte es, als Leitfaden seiner Vorlesungen für die folgenden Schuljahre zum Druck. Kurz, es that Alles, was in seinen Kräften stand, um dem Fürsten, und Vaterlande die strengste Rechenschaft von seinen aufs Polytechische erstreckten Studien abzulegen, und hierdurch das in ihn gesetzte Zutrauen zu verdienen. Im nämlichen Jahre setzte dieser liebenswürdige Jüngling, die 25. November, erschiene er auch auf Veranlassung der durchlaucht. Akademie der Wissenschaften die für jede Wissenschaft so nützlichen Vorlesungen über die Experimentalphysik mit dem besten Erfolge und einem so zahlreichen Besuche von Naturforschern, daß er sich, zum Lohn des ihm gewidmeten Beyfalles und zum Nutzen der Lehrer, seine Vorlesungen in zwey Bänden herausgeben entschloß.

Unter der Aufschrift:

Grundriß der öffentlichen Vorlesungen über die Experimentalnaturlehre, erschien der erste Theil 1793, und der zweyte 1795 im Druck. Beyde wurden wegen ihrer Volksfaßlichkeit und Deutlichkeit in verschiedenen literarischen Anzeigen auf Reise und Nachdenken aufgemuntert, und allenthalben nach ihrem entschiedenen Werthe aufgenommen.

Das folgende Jahr legte er dem Vaterlande wiederum zwey Proben unabgesuchter Thätigkeit von den Fleiße seiner Schüler ab, indem er diese durch die gewohnten Verheißungen einer am Schlusse des Jahres zu haltenden öffentlichen Prüfung, wodurch sie sich über erwerbene Talente, zum sichtbaren Beweise aufgeben, sich über selbst den allgemeinen Beyfall dadurch gewinnte, daß er die dieser Gelegenheit, den 20. August 1793, unter dem Titel:

„Selectus theorematum ac problematum ex institutionibus physicis etc.“ mit der Bemerkung alles deſſen, was ſeit einem Jahre in der Phyſik erſchienen war, wiederum eine vortreffliche Schrift zum Druck beförderte.

Trotz dem veralteten Herkommen, vermög' deſſen nur ſelten ein junger Mann zu einem wichtigen Ordensamte erhoben wird, ward er den 20. September 1794 in ſeinem 36. Jahre von dem Ordensprovincialkapitel zum Definitor und Sekretär der baieriſchen Provinz erwählet, gewiß eine Ehre, die ſeine hervorleuchtenden Verdienſte und ſeine geprüfte Religioſität vollkommen verbürgte.

Im Jahre 1796 den 28. März fiel die hohe Stiftungsfeyer der churfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München ein.

Wer hätte dieſes Feſt mehr, als er verherrlichen; wer die Wichtigkeit und den entſchiedenen Nutzen dieſes Inſtituts beſſer erheben, und zum unauslöſchlichen Glanze deſſelben erſprießlicher beytragen können? — Er trat alſo in einer öffentlichen Verſammlung zum zweyten Mahle als Redner auf, und wählte die Anwendung der Elektricität bey Kranken zu ſeinem Stoffe. Alles, was die heutige Arzneykunde von den Bemühungen einiger Naturforſcher und Aerzte ſeit einem halben Jahrhundert, rückſichtlich des zweckmäßigen Gebrauches deſſelben, mühevoll gewonnen hat, faßt er hier mit ſo großer Beleſenheit und mit ſo vielen reichhaltigen fremden und eigenen Erfahrungen in ein ordentliches Syſtem zuſammen, daß dieſe gedruckte Abhandlung den ihm von Sachkennern ſtetshin gezollten Beyfall und ungeheuchelten Ruhm noch weit höher erhoben hat. Es ſtand auch gar nicht lange an, als er von ſeiner churfürſtl. Durchl. ꝛc. ohne alle Selbſtverwendung, der ſich der Mann vom echten Verdienſte

nur selten bedient, aus eigener Bewegung zu Höchstdes wirklichem Büchercensurrath ernannt wurde.

So viele mit rastloser Anstrengung und ununterbrochener Thätigkeit verknüpfte Berufs- und andere Geschäfte mußten freylich die Gesundheit Imhofs merklich zerrütten, und seinen körperlichen Kräften nachtheilig werden. Dessen ungeachtet ließ er jene des Geistes nie lange in Ruhe: denn da binnen 4 Jahren alle Exemplare seines obenberührten Epitome institutionum physices gänzlich vergriffen waren, und das Studium der Physik und Chemie während dieser Zeit neue, beträchtliche Fortschritte gemacht hatte; so entschloß er sich dasselbe durchaus umzuarbeiten, mit mehrern, vorzüglich die Chemie betreffenden Erfahrungen zu beleuchten, und diesem Werke alles das einzuverleiben, was der Genius des litterarischen Zeitalters bisher in diesem Fache hervorgebracht hatte.

Er dedicirte dasselbe seinem Durchlauchtigsten Landesfürsten im Jahre 1796 bey Gelegenheit einer mit seinen Schülern aus der Physik und höhern Mathematik vorgenommenen zweytägigen Prüfung, welche, wie alle übrige, gleichfalls den hohen Erwartungen, die dieser würdige Lehrer von jeher aufs Strengste erfüllte, im vollsten Maße entsprochen hat.

Gegen das Ende des Jahres 1798 wurde er zum Prior des Augustinerkonvents in München einstimmig gewählet, und darauf von Sr. itzt regierenden königlichen Majestät den 10. April 1799 als Mitglied der nunmehr angeordneten Büchercensurspecialkommission gnädigst ernannt. Sowohl diese neue Ordensbeförderung, als die wiederholte Anstellung zum Büchercensurrathe sind genugsam Bürge jener ausgezeichneten, immer höher wachsenden Schätzung, die er sich auf dem Pfade des Verdienstes erworben hat.

So wie sich aber Imhof durch seinen unwandelbaren Eifer, durch seine rastlose Thätigkeit und durch

die strengste und gewissenhafteste Erfüllung seiner Berufspflichten in dem vortheilhaften Lichte darstellet, eben so sehr zeichnet sich derselbe durch seinen edlen, leutseligen, menschenfreundlichen Charakter aus. Der Verfasser dieser kurzen Biographie könnte auch hievon die überzeugendsten Beweise liefern, wenn sie erforderlich wären. Er selbst wird sich der ihm 1797 als einem damals unbekannten, erwiesenen Ehre und Gefälligkeiten immerhin mit dem wärmsten Dankgefühl erinnern.

Im nämlichen Jahre 1799 den 20. September wurde er auf ein Neues von der höchsten Stelle zu seinem vorigen Lehrstuhl der Physik und höhern Mathematik, welchen er bey seiner Uebernahme des Priorates verlassen hatte, zurückberufen, ohne deßwegen dieses Amt eines Klostervorstandes niederlegen zu dürfen.

Im Jahre 1800 wurde er Lehrer der Physik und Chemie bey Sr. Durchlaucht dem damaligen Chur-, itzt Kronprinzen von Baiern, dem Herzog Prinz Plus, und in der Folge auch bey Ihrer k. k. Hoheit Princessin August, Princessin Charlotte, Herzog Prinz Karl, und am Ende auch bey Ihrer k. Hoheit der Kronprincessin von Baiern. Im Monath März desselben Jahres wurde er von der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften zum Direktor der physikalischen Klasse erwählt, und als solcher 3 Jahre nacheinander bestättiget. Da mir Anfange des Jahres 1802 die churfürstliche Hofbibliothek mit der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften verbunden worden, wurde er als Aufseher der Bibliothek ernannt.

Nachdem die Aufhebung der Klöster in Baiern bereits entschieden ausgesprochen wurde, begab er sich den 15. Oktober 1802 mit Bewilligung seiner päpstlichen Heiligkeit aus seinem Orden, um das von Sr. churfürstlichen Durchlaucht ihm gnädigst zugesicherte Kanonikat am Hof-Chorstifte zu u. l. Frau in München antreten zu können, und wurde sodann am 13. Jäner

1803 Canonicus Capitularis am bemeldeten Stifte und Hofkaplan. Zur nämlichen Zeit schrieb er die Anfangsgründe zum Gebrauche der öffentlichen Vorlesungen an der churfürstl. Akademie der Wissenschaften, (seinem hohen Schüler dem Churprinzen gewidmet) welches Werkchen noch wirklich an mehrern Lehrstühlen selbst im Auslande als Vorlesebuch benützt wird, und in allen Litteraturzeitungen bestens empfohlen worden. Im Jahre 1803 hielt er bey Eröffnung der Schulen eine Rede über das dringende Zeitbedürfniß in unserm Vaterlande die Anzahl der Studirenden zu vermindern, und ihre Zurückweisung ins bürgerliche Leben zu erleichtern.

Als gegen das Ende des Jahres 1806 die k. Akademie der Wissenschaften eine neue Verfassung erhielt, wurde er als ordentlich frequentirendes Mitglied derselben mit dem Range eines wirklichen Raths und als Konservator des mathematisch-physikalischen Kabinets, welches er ganz allein in die schönste Ordnung aufgestellt, katalogisirt, und im besten Zustande bisher erhalten hat, aufs Neue bestättigt.

Im Jahre 1808 den 19. May ernannten Se. k. Majestät ihn zum Ritter allerhöchst Ihres Civil-Verdienstordens; und zählten denselben hiedurch jenen Männern bey, welche durch Auszeichnung in ihrem Wirkungskreise sich um den vorzüglichen Dank des Vaterlandes verdient gemacht haben.

Durch diese so vielen und starken Anstrengungen bey dem 24jährigen Lehrvortrage, und dem immerwährenden physikalischen und chemischen Experimentiren im öffentlichen und Privatunterrichte erlitt seine Gesundheit eine so bedeutende Schwächung, daß er 1810 Se. k. Majestät dringendst um seine Entlassung vom Lehrstuhle, obwohl ungern', bitten mußte, welche er auch ehrenvoll mit Beybehaltung seines ganzen Gehaltes er-

hielt, und den akademischen Arbeiten allein überlassen wurde. Bey der 52. Wiederkehr der Stiftungsfeyer der k. b. Akademie der Wissenschaften, als am 28. März 1811 las er eine Abhandlung über das Schießen gegen heranziehende Donner- und Hagelgewitter, und schlug hierin weit wirksamere Mittel gegen selbe vor.

Imhof starb den 11. April 1817. Er nahm die Achtung und Verehrung aller Freunde der Wissenschaften und der Religion mit sich in die Ewigkeit.

Seine Schriften:

1) Positiones logicae, metaphysicae et mathematicae. 4. Monachii 1798. 30 Pag.
2) Theoria electricitatis recentioribus experimentis stabilita, unacum positionibus ex universa philosophia theoretica selectis. 8. Ibid. 1790.
3) Principia prima de veritate religionis christianorum unacum fontibus seu criteriis theologiae revelatae, defend. Alb. Bauer et Angel. Fischer. 1791.
4) Epitome institutionum physices et matheseos applicatae. 8. Monachii 1792. 183 Pag.
5) Ueber die Verbesserung des physikalischen Klima Baierns durch eine allgemeine Landeskultur. 4. München 1792.
6) Grundriß der öffentlichen Vorlesungen über Experimentalnaturlehre, zum Gebrauche seiner Zuhörer und jüngern Naturfreunde in den Druck gegeben. 8. 1. Theil mit 6 Kupfern. München bey Lentner 1794. 296 S. 2. Theil 1795. 446 S. mit 9 Kupfern.
7) Was hat die heutige Naturkunde von den Bemühungen einiger Naturforscher und Aerzte seit einem halben Jahrhunderte in Rücksicht einer zweckmäßigen Anwendung der Elektricität auf Kranke gewonnen? Beantwortet in einer öffentlichen Versammlung der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften. 4. München 1796. 79 S.
8) Institutiones physicae, quas in usum auditorum suorum elucubravit. 8. Monachii 1796.
9) Anfangsgründe der Chemie zum Gebrauche für öffentliche Vorlesungen an der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften. 8. München bey Lentner 1802. 247 S.
10) Rede über das dringende Zeitbedürfniß in unserm Vaterlande, die Anzahl der Studirenden zu vermindern, und ihre Zurückweisung ins bürgerliche Leben durch angemessene Mittel zu erleichtern. München bey Lentner 1803. 36 S. 8.

11) Anleitung zur Naturlehre, zum Behufe seiner Zuhörer. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von J. H. Pfannkuch. gr. 8. Amberg 1802. Preis 1 fl. 15 kr.

12) Drei Schrift erhielt im Jahre 1804 eine vermehrte Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Sein Portrait wurde von Hoy in München, und (englisch besser) von Hanlmayer zu München in Kupfer gestochen.

Job,

Franz Sebastian, geboren den 20. Juner 1767 zu Neumburg vorm Wald in der Oberpfalz, ward schon bey seiner Geburt von den Aeltern, aber nicht vom Himmel prädestinirt, Lehrling, Gehülfe und Nachfolger seines Vaters im Schreiner-Handwerke zu werden. Nachdem er es in den zwey ersten Klassen, welche damals in den Landschulen studiren wurden; d. i. im Lesen und Schreiben zu einiger Fertigkeit gebracht hatte, ward er von seinen armen Aeltern 3 Jahre hindurch vom frühen Morgen bis in den späten Abend zur Bewachung der kleinern Kinder und zu andern ähnlichen Geschäften verwendet. Da aber der Knabe auch itzt noch nicht so weit vorgeschoben hatte, daß er zur Handarbeit hingestellt werden konnte, kam sein Vater auf den Einfall, den Knaben durch die 10 — 12 Uhr in die sogenannte Singschule zu schicken, damit, wie er sich ausdrückte, auch wieder ein Mahl ein Bürger bey der Stadt nachwachse, der an Feyertagen auf dem Chor aushelfen könne.

Kaum hatte aber Job einige Fertigkeite im Singen gemacht; so kam ein Knabe aus einem benachbarten Orte nach Neumburg, und erzählte da seinen ehemaligen Schulkameraden, daß er schon längere Zeit im Kloster Frauenzell Singknabe sey, und itzt von dorther komme, um seine Aeltern zu besuchen. Von diesem Augenblicke an dachte und träumte Job nur von dem Kloster Frauenzell, von dem sein Vater und er nichts weiter, als den Nahmen gehört hatten. Täglich gieng Job seinem Vater bittlich an, er möchte ihn nach Frauen-

cell führen. Endlich gab der Vater dem ungestümen Verlangen seines Sohnes nach; erkundigte sich nach diesem Kloster, und führte ihn zur strengsten Winterszeit dahin, wo er sogleich als Chorknabe aufgenommen wurde.

Zwey Männer schienen hier, wie zwey vom Himmel beauftragte Schutzgeister, schon zu warten, um sich in die Vatersorge für den eintretenden Knaben zu theilen: P. Sebastian Dengler, ein Religios im schönsten und strengsten Sinne des Wortes, der schon eingegangen ist in das Reich seines Herrn, und P. Joseph Soulettbner; d. Z. Pfarrer zu Altenthan im Dekanate Thunstauf; jener unterrichtete den kleinen Fremdling in der Musik, dieser in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, beyde mit einer Treue und Geduld, welche nur dort zu Hause sind, wo die Liebe Gottes in den Herzen ausgegossen ist. Und wer war glücklicher, als diese zwey Religiosen, da es ihren Bemühungen gelungen war, nach anderthalb Jahren ihren Zögling in das Seminarium Stⁱ Pauli zu Regensburg zu bringen, wo er nebst seinem Unterhalte Gelegenheit und Mittel fand, seine Studien fortzusetzen und zu vollenden, ohne seinen armen Aeltern auch nur einen Heller zu kosten?

Job brachte es durch Talent und Fleiß bald dahin, daß er sich zum ersten Platz unter seinen Mitschülern emporschwang, den er auch durch alle Klassen und in allen Fächern stets behauptete.

Den 30. August 1791 erhielt er die Priesterweihe, aber schon ein Jahr früher ward ihm die Präfektur des Seminars von St. Paul aufgedrungen. Diese Stelle, welche er 6 Jahre bekleidete, entsprach Anfangs gar nicht den Wünschen des aufstrebenden jungen Mannes; doch söhnte er sich bald mit ihr aus, da sie ihm die Mühseligkeiten seines Berufes durch den täglichen Umgang mit den Klassikern des Alterthums versüßte, und nebenher Gelegenheit verschaffte, die öffentlichen Vorlesungen über Dogmatik und

kanonisches Recht unter den vortrefflichen Lehrern am dasigen Lyceum Spann und Glocker noch ein Mahl zwey Jahre hindurch zu hören.

Im Jahr 1796 brachte Professor Spann, den Kränklichkeit dem Lehramte entzog, seinen Schüler Job als seinen Nachfolger auf dem Lehrstuhle der Dogmatik in Vorschlag. Allein da Job erfahren hatte, daß ein Mann, den Dienstjahre, Talent und Tugend aller Rücksicht würdig machten, sich um diesen Posten bewerbe; so lehnte er den Antrag ab, und wählte sich aus Neigung für die schöne Litteratur die erste Rhetorik. Allein schon im nächsten Jahre ward er den Musen wieder entrückt, und zum Lehrstuhle der Philosophie und Mathematik befördert. Nachdem er über diese Wissenschaften 9 Jahre gelesen hatte, gab er, wiewohl ungern, höhern Anordnungen nach, und übernahm im Jahre 1806 die Professur der Moraltheologie, womit jene der Pädagogik verbunden war.

Im Jahre 1800 ward er zum Präfekt des Lyceums und Gymnasiums, im Jahre 1803 zum Schulrathe, im Jahre 1806 zum Examinator Synodalis ernannt.

Als im September 1804 den königlich-baierischen Landeskindern verboten wurde, ausländische Lehranstalten zu besuchen, und in der Reihe der auswärtigen Institute Regensburg nahmentlich angeführt wurde; gieng Job nach München, mit einer doppelten Mission versehen, einer äußern von seiner Regierung, und einer innern von seiner Liebe für die vaterländische Jugend, die in Gefahr stand, Vortheile und Bildungsmittel, in deren Besitze sie Jahrhunderte war, auf ein Mahl durch einen Federzug für immer zu verlieren. Er bewirkte so viel, daß das Verbot in Rücksicht der Lehranstalt von St. Paul in Regensburg für das nächste Schuljahr suspendirt wurde. Und da er das folgende Jahr von Regensburg aus die Unterhandlungen fortsetzte, ge-

lang es ihm, das Hochgewitter so weit zu beschwören, daß es sich über Regensburg niemals ganz und zerstörend ergoß.

So wurden dem Manne, den nicht nur die Studirenden als ihren Lehrer und Freund, sondern auch die Gläubigen in- und außer der Stadt als Beichtvater in Anspruch nehmen, beynahe mit jedem Jahre neue Lasten auferlegt, ohne ihm jemals eine der vorigen abzunehmen. Aber alle diese Lasten vermochten nicht, ihm seinen Beruf zu verleiden. Mit Lust und Liebe trug er seine Lebensbürde, und diese Lust und Liebe konnten die vielen und schweren Kämpfe, die ihm der Zeitgeist in- und außer dem Hause weckte, nicht schwächen. Alle seine Amtsgenossen, Alle, die ihn beobachteten und kannten, wenn sie auch ganz andern Ansichten huldigten, ließen ihm die Gerechtigkeit widerfahren, daß er ganz der Lehranstalt von St. Paul lebe. Ja er war entschlossen, diesem Institute, dem er Bildung, Religion und Fortkommen verdankte, aus Dankbarkeit seine Lebenstage zu opfern, und wirklich hatte er zwey bis drey Mahle Anträge zu einträglichen Pfarreyen zurückgewiesen. Allein im Himmel war es anders beschlossen. Unvermuthet kam der Ruf, und Job verließ, woran seine Seele hieng, das Kollegium, die Kirche, das Schulhaus St. Paul, die Stadt Regensburg den 22. Juny 1808, und folgte Ihrer königlichen Hoheit der Princessin von Baiern nach Stuttgart. Den 13. September 1814 gieng er von da wieder ab, und kam mit Ihrer königlichen Hoheit nach Würzburg. Endlich im Februar 1817 folgte er Ihro Majestät der nunmehrigen Kaiserin von Oestereich nach Wien.

Seine Schriften:

1) Früchte des Geistes Jesu in zwey Jünglingen. Augsburg 1801 in der Joseph Wolfischen Buchhandlung.

2) Grundriß des neuesten Geschmackes. Vorgestellt in einer Schlittade zu Regensburg 1802. Erste Ausgabe bey Joh. Martin

Riepel zu Stadtamhof. Zweyte bey Rotermundt in Regensburg.

3) Synopsis institutionum philosophicarum 1802. Bey Daisenberger zu Stadtamhof.

4) Worte aus dem Buche des Lebens in einem Sendschreiben an meine Beichtkinder in und um Regensburg. Dadirt Stuttgart den 15. July 1808.

Jung,

Michael von, Ritter des königlich-württembergischen Civilverdienstordens, Schulinspektor und Pfarrer zu Kirchdorf, wurde geboren den 29. September 1781 in der vormals vorderösterreichischen, itzt königlich-württembergischen Oberamtsstadt Saulgau. Seine Aeltern waren Johannes Jung, ein armer, aber fleißiger Schneidermeister, ein rechtschaffener Bürger und guter Christ; Anne Marie geb. Friedmann, ein frommes christliches Weib, eine gute Hausmutter und eine besondere Freundin und Wohlthäterin der Armen und Kranken. Von ihren 9 Kindern, wovon er das sechste ist, zogen sie 6 groß, und hinterließen denselben nebst einem Vermögen von 1200 fl. eine gute christliche Erziehung und ihre guten Beyspiele. Schon als Knabe von 5 Jahren mußte von Jung die Normal'schule besuchen, und hatte in seinem 9. Jahre bey seinen nicht gemeinen Anlagen alle ihre Gegenstände vollkommen inne. Dann wurde er in der Profession seines Vaters unterrichtet, und war bis in sein 16. Jahr ein vollkommener Schneider, während welcher sechs letzten Jahre er immer kränkelte, wodurch sich seine Aeltern bewogen fanden, ihn nach dem Rathe des Arztes etwas Anderes lernen zu lassen, weil er das beständige Sitzen als nachtheilig für die Gesundheit des Knaben erklärte.

Die damals in Saulgau befindlichen Franziskaner, die an ihm gute Anlagen gefunden hatten, wußten seine Aeltern, auf das dringende Bitten des Knaben selbst, zu bereden, ihn studiren zu lassen. Weil sein sel. Vater zwey verheurathete Schwestern zu Ueberlingen am

Bodensee hatte; so begleitete ihn sein Vater den 26. November 1796, nachdem die Franzosen von ihrem ersten Besuche, den sie uns gemacht hatten, heimgekehrt waren, dahin, und wußte bey Verwandten und andern Gutthätern Kosttage zu verschaffen. Da studirte er nun die ersten zwey Jahre Rudiment und Grammatik, die kleine und große Syntax, und in den drey folgenden Jahren Poesie, Rhetorik und Logik. Im Jahre 1801 kam er nach Salzburg, wo er ein für Bürgersöhne Saulgaus gestiftetes Stipendium genoß, und in drey Jahren die Physik und Theologie absolvirte. Hierauf mußte er sich in Freyburg noch ein Mahl einer allgemeinen Prüfung unterwerfen. Den 20. April 1805 wurde er in das Seminar zu Mörsburg aufgenommen, und den 1. März 1806 von Sr. Hochwürden und Gnaden dem Hrn. Weihbischofe von Bissing zum Priester geweiht.

Nach seinem Austritte vom Priesterhause war seine erste Anstellung als Vikar von Erolzheim, von wo er nach 4 ½ Jahren von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Schäßberg zu Thannheim auf die Pfarrey Kirchdorf präsentirt, und den 6. Jäner 1811 allergnädigst konfirmirt wurde. Bald darauf ward er Schulinspektor, und endlich den 18. May 1814 von Sr. Majestät Friderich, Könige von Württemberg, höchstsel. Andenkens, wegen persönlicher zweckmäßiger Verwendung bey der damals in und um Kirchdorf herrschenden Nervenepidemie zum Ritter des königlich-württembergischen Civilverdienstordens allergnädigst ernannt. Als Vikar von Erolzheim verfaßte er deutsche Vespergesänge, welche unter folgendem Titel im Drucke erschienen sind:

Deutsche Vespergesänge zur öffentlichen Gottesverehrung auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres nebst einem Anhange von Metten-Liedern für die Charwoche und einer Litaney für die Bittwoche. Kempten bey Joseph Kösel. 1813. Vorrede und Inhaltsanzeige S. XX. und 396 in 8.

Jungbauer,

Ferdinand, geb. den 6. July 1747 zu Grätersdorf, einem Pfarrdörfchen in Unterbaiern, an der linken Seite der Donau, 4 Stunden von Deggendorf, waldabwärts, ein Sohn des dortigen Schullehrers, welcher sich durch seine Treue im Schul- und Kirchendienst die allgemeine Achtung und Liebe erwarb, machte in seiner frühesten Jugend so glückliche Fortschritte in den Elementarkenntnissen der Schule und der Musik, daß man sich seine Aufnahme in ein Seminar mit Grunde versprechen konnte.

Der brave Vater versuchte daher mit seinem lieben Söhnchen das Glück im nahen Benediktinerstifte Niederaltaich. — Es gelang ihm auch vollkommen. Hier wurde er nach bestandener Prüfung in das vortreffliche Seminar aufgenommen, unentgeldlich in den ersten Wissenschaften sowohl, als in Ausbildung seiner musikalischen Talente immer weiter fortgeführt, nachher auf Unkosten des ungemein wohlthätigen Stiftes ad Studia nach Salzburg und Freysing verschickt, und am Ende wohl gar, auf eine besonders gnädige Weise, in dieses Benediktinerstift aufgenommen.

Im Jahre 1769 im 10. Sept. legte er daselbst unter dem Nahmen Cölestin, seine Profession ab, und 1772 entrichtete er dem Allerhöchsten sein erstes feyerl. Meßopfer, gerade am 5. May, welcher Tag zum frommen Andenken des h. Papstes Pius V. von einem unzähligen Volke besucht und gefeyert wurde.

Von nun an weihte sich Cölestin in seiner stillen, einsamen Celle den schönen Wissenschaften und der geliebten Musik. Für beyde fand er in diesem Stifte die reichhaltigsten Quellen, eine schöne Bibliothek, die seine Wißbegierde sättigte, und eine seltene musikalische Akademie, welche ihre Celebrität bis an den Hof verbreitete.

Bald wurde ihm das Amt eines Stiftspredigers anvertraut. — Nachher wurde er von höchster Stelle

als ehrsamen, Professor am Schulhause zu Strasburg berufen, mehrmals als Lehrer der schönen Wissenschaften (Philologie) am Schulhause zu Nürnberg. Da war es dann, wo ihn der Hrn. Grosshauer von Nürnberg, Herrn von Fischbachischen Erben, dieses Besterers alles Guten, für seine Pfarrey Dobrigen, fünf Stunden von Stuttgart suchten, um überst die Elementarschule, des deutschen Kirchengesang, Erziehung und Unterricht, in bessere Aufnahme und zur möglichsten vollkommenheit zu bringen.

Hochsieher wusste auch diese die wichtige, höchste und hohe Einwilligung bald zu bewirken, und war in des Folge nicht wenig erfreut, als er seine edle Absicht, selbst zu darüberen Freude seiner lieben Dobrigen, im vollen Maasse erreicht fand. — Er trat nun sein Tagewerk im Weinberge des Herrn mit guter Hoffnung an, und arbeitete selbst Jahre lang sehr unverdrossen, als sich seine guten Schäflein bey Führung ihrer treuen Hirten mit kindlichem Vertrauen überliessen, so nicht nur überliefen, sondern mit freudigem Gehorsam und ernsten Bestreben auf halbem Wege ihm schon entgegen kamen.

Indessen aber wurde die Pfarrey Großmeinhey bey Ingolstadt erledigt, und er von seinen hohen Gönnern (seinen Wenigkeiten gemäß) auf diese Pfarrey befördert, und bekannt seinem lieben Vaterlande wieder zurückgegeben, Uns nicht Uebertreibung, was nicht mehr, als Schule und Kirchengesang auf Herz und Verstand der Pfarrgenossen wirken kann, war er auch hier seinen treu Fussstapfen mit gleichem Eifer an. Eine vortreffliche Schule, ein deutscher, gründer Kirchenchoral waren sein höchstes Augenmerk. Nebst einer Menge blos geschriebener Choralmelodien erschienen bis jetzt auch von ihm folgende Früchte seiner Feyerstunden:

1) Lieder zum Gesang und Klavier, der Gr. von Baumgarten zugeeignet.
2) Gesangbuch unter dem h. Messopfer, mit 8 andern Melodien.

3) Deutscher Meßgesang für eine Singstimme und Orgel.
4) Deutsches Te Deum Laudamus für Orgel und Gesang.
5) Vier deutsche Vespern mit einer und mehrern Singstimmen an der Orgel.
6) Drey deutsche Litaneyen mit mehrern Singstimmen an der Orgel.
7) Deutsches Miserere mit Singstimmen an der Orgel.
8) Deutsches Stabat Mater mit mehrern Singstimmen an der Orgel.
9) Deutsche Messen mit Orgel und Gesang für die Landkirchen.

Die Unruhen der ewigen Kriege und der stockende Handel — lähmten die Hand des Tonsetzers bis auf bessere Zeiten!!!

Kaindl,

Johann Evangelist, geboren zu Straubing den 18. Juny 1744; legte den 7. November 1762 in dem Benediktinerstifte Prifling die feyerlichen Ordensgelübde ab und gelangte am 31. May 1767 zur priesterlichen Würde. Er übte die Seelensorge an verschiedenen Orten und selbst eine Weile zu Prifling. Als er auf Befehl seiner Ordensobern das Amt eines Archivars übernehmen mußte, erwarb er sich durch seinen unermüdeten Fleiß schöne diplomatische Kenntnisse. In und außer dem Kloster unterzog er sich beynahe allen Zweigen der Oekonomie und Haushaltung, ohne sich hiedurch von der Verkündigung des Wortes Gottes, wo er hiezu nur immer Gelegenheit fand, im Geringsten abhalten zu lassen. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich dem Studium seiner (deutschen) Muttersprache: sammelte Vieles, was auf diesen Gegenstand Bezug hatte, in aller Stille, wovon Manches, wiewohl gegen seinen Willen, ins Publikum kam. Man konnte daraus ersehen, daß man bey Erlernung und Ausbildung der deutschen Sprache einen ganz andern Weg einschlagen müße, als bey dem Studium der lateinischen Sprache. Gegenwärtig privatisirt Kaindl zu Kumpfmühl bey Regensburg.

Seine Schriften:

1) Die Anfänge Priflingens. Regensburg 1774 bey Johann Michael Englerth. 4.

* Ein Beytrag, in welchem die Geschichte der Stiftung des Klosters Fessinsee dargestellt wird. Mit zwey bis jetzt den Urkundlern Tom. I. Julii in Vita S. Gyrodi Diaconi, Ramungi, et Cunonis Ramungi Vol. III. unbekannten Bullen.

2) Monumenta Boica, Prolegomena, Vol. XIII. edidit Academia Scientiarum Boica. Monacchii 1774. 4.

* Kaum hatte diese Denkmahlsedition und ihre Vorrede zu Prüfungen abgedrücken, zum Druck bereitet, mit Worten getroffen, und wurde, wenn es ihn die Zeit gestattet hätte, noch weitere Bände der nämlichen Sammlung geliefert haben, allein die Akademie der Wissenschaften, welche ihren Geist in den beurtheilenden kritischen Meinungen und die Schriften derselben bewegen wollte, hatte sehr auf die baldige Erscheinung des Kalmets, Mandats, dieser Litteratur mit gespannten Augen gesehen, und Hermann Schilling, ihre Vorsteher des Archivats von Freising, und Wolfgang Rosenegger, ihr ein thätiges Mitglied, mit vielen Arbeiten versehen und S. 324. Vol. XIII. abdrucken lies, und wahrgenommen, daß von Kalmet ebendaselbe Urtheil S. 323. 324. XXII. und seine Folge, als aus dem Original geschöpft, gegeben worden sey. Die Vorrede dieser Monumenta Prolegomenorum hat den trockenen Gottlieb zum Verfasser.

3) Die deutsche Synode und ihren Ursprung mit Vorzeugen aus den Urkunden der Synoden. I. Band. Regensburg mit Reformandischen Schriften. 1815. 8.

Kammerlohr,

Johann Nepomuk, Pfarrer zu Sulzemos in Ober-Baiern, ist worden Freysing am 20. Nov. 1748 geboren, daselbst studirt, wurde den 27. September 1771 Weltpriester, aber von diesem Jahr bis 1782 in verschiedenen baierischen Pfarrhöfern die Seelsorge aus, wurde 1782 Pfarrer zu Sulzemos.

Seine Schriften:

1) Predigt von der Würde des Priesterstandes am 4. Sonntage nach Pfingsten in Mallersdorfen vorgetragen, da der wohlgeweihte Priester J. B. Hattenkofer das erste Hochamt verrichtete. 8. Freising bey Weber. 1780.

2) Predigt bey Einsegnung einer Kapelle auf der Hirschau bey St. Johann des Täufers in der Pfarrkirche zu Sulzemos am 8. Brachmonath 1780 gehalten. 4. München 1780.

Kapler,

Lorenz, der Theologie Doktor, ehemaliger Professor der Pädagogik und Methodik an der königlich-baierischen Landesuniversität, und Subregens des Bartholomäer-Seminars zu Landshut, geboren zu Königheim, einem Marktflecken im Churmainzischen obern Erzstifte am 14. Nov. 1765. Er studirte die untern Klassen zu Bischofsheim an der Tauber, und die Philosophie und einen Theil der Theologie an der Universität zu Mainz, wo er öffentlich theses ex philosophia vertheidigte. Zu Anfang des Jahrs 1787 kam er als Alumnus Saalianus (so nennt man die, auf Kosten eines vom Freyh. v. Saal, Domherrn zu Würzburg und Mainz gemachten Fundation, unterhaltenen Alumnen) in das Bartholomäer Seminarium zu Ingolstadt, wo er an der dortigen Universität seine theol. Studien fortsetzte und vollendete. Zu Ende des folgenden Jahrs, nämlich den 20. December 1788 ward er zum Priester ordinirt, und als Repetitor im nämlichen Seminar aufgestellt, wo er dann im Jahr 1793 die Stelle eines Subregens erhielt. Im Jahr 1799, bey der Reformation der Universität zu Ingolstadt, bekam er an derselben das Lehramt der pädagogischen Wissenschaften, und wurde bald darauf mit der Universität und dem Seminar nach Landshut versetzt. Gegen das Ende des Jahres 1804 wurde er Ober-Schulen- und Studienkommissär in Niederbaiern; den 3. Oktober 1813 aber Schulrath des Regenkreises.

Seine Schriften:

1) Sendschreiben eines Professors der Gottesgelehrtheit an seine Schüler über das überhandnehmende Tabackrauchen junger Theologen. Auch andern Jünglingen zur Beherzigung vorgelegt. 8. Ingolstadt 1800. 43 S.
2) Kleines Magazin für katholische Religionslehrer. (Herausgegeben in Gesellschaft mehrerer Mitarbeiter). 8. Ingolstadt bey Attenkofer 1800. 12 Hefte. Kleines Magazin u. s. w. 8. Landshut bey Weber. 1802. 6 Hefte 1803. Ebend. 6 Hefte.

3) Recensionen in Schranks litterar. Ephemeriden. B. 1. Heft 2. S. 139 — 153, u. s. w.
4) Frühlingsfeyer der Akademiker zu Ingolstadt beym Regierungsantritt des Churfürsten Maximilian Joseph. Ebend. B. 1. H. 3. S. 294 — 298.
5) Einige Bemerkungen über den (von I. v. Reilly in Wien) herausgegebenen Schauplatz der fünf Theile der Welt. Ebend. B. 1. H. 4. S. 293 — 337.
6) Anzeige eines Manuscripts. Ebend S. 397 — 400.
7) Dr. Johann Eck, nicht öffentlicher Lehrer zu Leipzig, auch nicht in dem 1519 zu Leipzig gehaltenen Religionsgespräche von D. M. Luther überwunden. Ebend. Heft 5. S. 427 bis 434.

Kaser,

Gregor, Benediktiner zu St. Peter in Salzburg und Unterprimärlehrer am königl. Gymnasium daselbst; ist geboren zu Hollersbach den 31. August 1781, gelangte zur priesterlichen Würde den 22. September 1804 und wurde das erste Mahl zur Seelensorge admittirt den 25. Juny 1806.

Seine Schrift:

Trauerrede auf die hochwürdige, hochwohlgebohrne Frau, Frau Theresia Antonia von Eyselsperg, des uralten und hochadelichen Benediktiner-Frauen-Stiftes am Nonberg würdigsten Abtissin. gr. 8. Salzburg 1813. Preis 12 kr.

Keller,

Johann Baptist von, geb. den 16. May 1774 zu Salmansweil in der Nähe des Bodensee's, im dermaligen Großherzogthum Baden. Sein Vater war der Hofkammerrath Keller in dem genannten Cistercienser Reichsstifte Salmansweil.

Die deutschen Schulen besuchte von Keller in demselben Stifte, und vollendete daselbst den philosophischen Lehrkurs. Im Jahre 1793 wurde er nach vorhergegangener allgemeiner Konkursprüfung in die damals noch bestandene sehr gemeinnützige Bildungsanstalt junger Geistlichen aus allen Diöcesen oder in das damalige päpstliche Alumnat zu Dillingen aufgenommen,

wo er seinen dreyjährigen theologischen Kurs vollendete. Weil er aber das zum Priesterthume erforderliche Alter noch nicht erreicht hatte; so brachte er noch ein Jahr auf der Universität zu Salzburg zu: daher kam es, daß er die höhern heiligen Weihen das Subdiakonat zu Dillingen, das Diakonat und Presbyterat zu Salzburg den 10. Juny 1797 erhielt.

Hr. von Keller versah hierauf provisorisch die vakante Primissarie zu Bermatingen, wornach er sich der vorderösterreichischen landesherrlichen Konkursprüfung unterzog, und hierauf die Kompetenzfähigkeit zu allen in den vorderösterreichischen Landen gelegenen Pfarr- und Kuratpfründen erhielt, in deren Folge er im Jahre 1798 auf die in der Grafschaft Nellenburg gelegene Kaplaney-Pfründe zu Stetten am kalten Markte bey Mößkirch befördert wurde. Nachdem im Jahre 1802 erfolgten Ableben des Hrn. Dekans Johannes Chrysostomus Stengele, Pfarrers zu Weildorf bey Salmansweil, wurde Hr. von Keller noch im nämlichen Jahre zur besagten Pfarrey, und, nachdem von allen zur vormaligen Reichsprälatur Salmansweil gehörigen Ortschaften für das Großherzogthum Baden Besitz genommen ward, zur Pfarrey Binningen bey Engen befördert. Die im Jahre 1806 eingetretene Teritorialveränderung hatte seine Beförderung auf die im Königreich Würtemberg gelegene Stadtpfarrey Radolphcell am Untersee zur Folge. Im März 1808 ward ihm überdieß noch das Dekanatskommissariat der beyden Landkapitel Radolphcell und Stein übertragen.

Den 4. August 1808 erhielt er durch ein königliches Rescript den Charakter als wirklicher katholischer geistlicher Rath, und ward zur Stadtpfarrey Stuttgart befördert.

In demselben Jahre erhielt er die außerordentliche Sendung nach Rom in kirchlichen Angelegenheiten. Allein weil Pius VII. durch die Franzosen im Jahre 1809

von Rom abgeführt wurde, konnten die angefangenen Unterhandlungen nicht mehr fortgesetzt werden, und er reisete demnach nach Stuttgart zurück.

Den 16. May 1811 wurde Hr. von Keller Mitglied der königlich-württembergischen Oberstudiendirektion, und erhielt das kleine Kreuz des Civilverdienstordens.

Im darauf folgenden Monath July bekam er als königlicher Geschäftsträger eine Sendung nach Paris — zur Zeit, als daselbst das Nationalkoncilium gehalten ward. Am 23. July 1815 trat er in der nämlichen Eigenschaft seine zweyte Reise nach Rom an, wo er in Folge eines königlichen Dekrets vom 16. April 1816 zum Kommandeur des königlich-württembergischen Civilverdienstordens ernannt, und am 4. August des nämlichen Jahres zu Rom von dem Oberhaupte der katholischen Kirche als Bischof von Evara konsekrirt wurde.

Se. königliche Majestät ernannten ihn vermög Rescripts vom 4. Oktober 1816 zum königlichen Staatsrathe, und geruhten durch ein anderes Rescript vom 22. des nämlichen Monaths und Jahres zu genehmigen, daß er das Amt eines Pfarrvikars des Generalvikariats Ellwangen übernehme; nachdem der hochwürdigste Bischof von Tempe, Fürst von Hohenlohe, ihn als Adjutor und Provikar nach zuvor erhaltener Genehmigung des Königs von dem Oberhaupte der Kirche verlangt hatte; in welches Amt er hernach durch einen feyerlichen Installationsakt introducirt wurde.

Noch als Pfarrer hat Hr. von Keller einen schriftlichen Aufsatz über die Frage verfaßt; welche Ursachen sind es vorzüglich, die der heilsamen Wirksamkeit der Bußanstalt nach den Pastoralerfahrungen Abbruch thun, und welche Mittel sind anwendbar, um den wichtigen Zweck ihrer Einsetzung zu befördern? Dieser Aufsatz wurde in das Pastoralarchiv von Konstanz Jahrg. 1806, Heft 5. S. 325 — 353 aufge-

nommen, wofür der Hr. Verf. ein besonderes Geschenk, in einem schönen litterarischen Werke, erhielt. In der Folge wurden noch nachstehende zwey Aufsätze, von ihm verfaßt, in das Pastoralarchiv aufgenommen:

1) Woher kommt es, wenn die Moralität der Menschen mit ihrer Geisteskultur nicht gleichen Schritt hält, sondern vielmehr, wie Leider! nur gar zu oft der Fall ist, mit ihr im umgekehrten Verhältnisse steht? Archiv Jahrg. 1808. Heft 7. S. 3 — 34.
2) Welche Beweggründe zur Tugend kann der Pfarrer mit Rücksicht auf die Kultur des Volkes anwenden, ohne der Reinheit der christlichen Sittenlehre etwas zu vergeben? Archiv Jahrg. 1810. Heft 7. S. 476 — 485.

Der Hr. Bischof von Evara, Provikar von Keller, wird auch als Verfasser des schönen Hirtenbriefes genannt, welchen das hochwürdigste Generalvikariat zu Ellwangen an die ehemaligen Pfarreyen der Diöcesen Konstanz, Speyer und Worms, welche auf Antrag des Königs mit Genehmigung des Papstes provisorisch der Administration des besagten Generalvikariats übergeben wurden, unterm 24. May 1817 erlassen hat.

Zur Bearbeitung fernerer Aufsätze wurde der Hr. Verf. durch seine Beförderung zum königl. katholischen geistlichen Rath und zur Stadtpfarrey in Stuttgart, so wie durch seine höhere Bestimmung, der er folgen mußte, außer Stand gesetzt.

Keller,

Mang Placidus, geboren zu Füßen den 8. September 1754; Profeß alldort in der ehemaligen Benediktinerabtey zu St. Mang 1772; Priester den 7. April 1778; ward dann Professor der Humanioren und hernach der Theologie, endlich Novizenmeister und Prior.

Nach Auflösung des Klosters wurde er nach Rückholz, einer ehemaligen Expositur von der durchl. Fürstin Wilhelmine zu Oettingen-Wallerstein 1807 als Propst und Kuratpriester befördert, wo er sich mit der Seelensorge und der Aufsicht über die dortige Schule

abgibt, seine Nebenstunden aber, um das „Fruges consumere nati“ zu widerlegen, der Uebersetzung des „Theatrum Asceticum Auth. P. Francisco Neumayr“ p. m. ins Deutsche in seiner ländlichen Einsamkeit widmet.

Ob? und wann er diese kleine Arbeit in Druck gebe, oder werde geben können, kann er dermal selbst noch nicht bestimmen.

Seine Schriften:

1) Lebensgeschichte des h. Abtes Magnus mit kritischen Anmerkungen. Ottobeuern. 8. 1789.
2) Positiones selectae ex Theologia morali de Virtutibus theologicis etc. Füssae 1797. 4.
3) Theses theologicae de Ss. Sacramentis. Füssae. 4. 1798.
4) Kurze Chronik des ehemal. Benediktiner-Klosters zu St. Mang in Füßen von dessen Entstehung im J. Ch. 629 an bis zu dessen Auflösung 1803. Füßen 1807. 8.

Keller,

Peter Eduard, Bruder des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Evara, ward geboren zu Hechingen den 18. Oktober 1763; Priester ward er den 7. April 1787. Er vikarirte bis 1791 zu Wilflingen; er ward Beneficiat bis 1795 zu Bermatingen; von 1795 bis 1802 versah er die Pfarrey zu Einhart bey Osterach, durch die traurige Kriegsepoche, besonders während der Kanonade zu Osterach 1799; 1802 ward er Pfarrer zu Leutkirch bey Salem; 1808 bischöflicher Deputat des Kapitels Linzgäu; 1810 landesfürstlicher (großherzoglich-badischer) prov. Dekan der zwey Bezirksämter Salem und Heiligenberg; 1811 bischöfl. Kommissär und Regens des Priester-Seminars zu Mörsburg; 1812 als solcher bischöflich-geistlicher Rath mit landesherrlicher Bestättigung des Dekanatamtes und der Pfarre. Er starb den 13. März 1817.

Seine Schriften:

1) Ueber die Bußanstalt. 1805.
2) Ein Religionshandbuch. 1808.
3) Katechismus.

Materialien zu einem Pastorallexikon für Gleichnisse, als Seitenstück oder zweyter Band zu Galura's Religion in Gleichnissen ꝛc. liegen vor, aber die Muse mangelte zur Ausarbeitung oder Herausgabe.

Auch eine Volkslegende ist zum Drucke bereitet, und wird wahrscheinlich noch erscheinen. Deßgleichen ein Handwerksbüchlein; ein Büchlein für und vom Soldatenstande.

Im J. 1791 gab er, als Kaplan zu Berm..tingen, auf das traurige Jahresgedächtniß der am 27. May von einem Wolkenbruche entstandnen Ueberschwemmung einen Volksgesang heraus.

Er wurde am Jahrstage einige Jahre lang feyerlich producirt.

Im J. 1792 gab er eine christliche Morgen- und Abendandacht für Familien heraus, die beym Volke vielen Eingang fanden.

In dem Archiv für die Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz kommen mehrere Aufsätze vor, welche ihn zum Verfasser haben: z. B.

a) Ueber den Aberglauben. Resultat der Konferenzen des Kapitels Linzgöw. Jahrg. 1809. Heft 10. S. 267 — 285.

b) Bücheranzeige oder Recension der Schrift: „Grundsätze der Beredsamkeit für junge Geistliche. Von Wilhelm Mercy ꝛc. Jahrg. 1811. Heft 1. S. 68 — 80.

c) Ueber Pastoralmedicin. Jahrg. 1814. Heft 1. S. 70—80.

Kiechle,

Karl, Pfarrer zu Obergünzburg, wurde geb. zu Reicholzried den 21. Februar 1769; den 2. Juny 1792 in Augsburg zum Priester geweiht; diente durch 7 Jahre und 7 Monathe als Kaplan zu Obergünzburg, und erhielt den 3. Februar 1800 die Pfarrey Kreuzthal, wo er, nachdem das Hochstift Kempten an die Krone Baiern gefallen war, im Landgerichte Kempten, am linken Ufer der Iller, die Schulinspektion zu besorgen hatte. Den 31. März 1807 wurde er zur Pfarrey Frauencell und im Jahre 1812 auf die Pfarrey Obergünzburg befordert. Kiechle ist seit dem Spätjahre 1815 zugleich Kamerariatsverweser des Landkapitels Ottobeuern.

Seine Schrift:

Lese- und Lehrbuch christlicher Sitten- und Tugendlehre für die zweyte und dritte Klasse der katholischen Schuljugend. Mit gnädigster Genehmigung der königlichen Landesdirektion zu Ulm und des bischöflichen Vikariats zu Konstanz. Stiftstadt Kempten bey Joseph Kösel. 1806. S. 103 in 12.

Kiefel,

Augustin, Kurat und ordentlicher Pfarrprediger zu St. Martin und Kastulus in Landshut, des Tageslichts zuerst theilhaftig den 10. Juny 1775 zu Buchberg in Niederbaiern, feyerte er die Ordensprofession zu Oberalteich den 14. Oktober 1798; Priester geworden den 7. Juny 1800.

Geschäfte.

Die untern Schulen besuchte er zu Straubing mit dem Nutzen, immer der Ersten Einer gewesen zu seyn. Der Neuprofeß trat in die Superiora über; 1798 studirte er die Logik und Metaphysik unter Florian Azenberger und die Matheſe unter Pius B'schorn; 1799 die Physik unter dem nämlichen und die praktische Philosophie unter Benedikt Schneider; die theologische Moral in Privatstunden; 1800 die Dogmatik unter Florian Azenberger, die Kirchengeschichte unter Vincens Gresbeck und die orientalischen Sprachen wieder unter Florian Azenberger.

* Die Endesprüfungen gaben glückliche Resultate. Noch als Priester trug er 1801 das Kirchenrecht unter Innocens Reith nach — zugleich Katechet; 1802 Quatemberprediger; 1803 exponirte ihn der Abt als Prediger auf den Bogenberg.

* Er genügte in der Seelsorge, und predigte gerne gehört und mit Nutzen.

In Druck gab er

1813 die der Bogenberger Geschichte in Straubing. Policeyanzeige, angefangen vom 44. Stück. 1813. S. 725 bis Stück 52. S. 847 item im Wochenblatte v. 1814. St. 2. S. 28. bis St. 19. S. 297. 1816 die Feyer des siebenten Jahrh. am Bogenberg. Straub. S. 18 in kl. 8. 1817 der Vorzug und die Pflicht des Hausvaters

eine Predigt ꝛc. S. 24. in kl. 8. Mit dem Kloster hörte auch seine Stelle zu Bogen auf. Achtungswürdig war sein Entschluß, 1804 nach Landshut zur Universität zu gehen, um seine litterarische Bildung fortzusetzen. Nach einem Jahre 1805 kam er wieder als Kaplan nach Bogen zurück. Er blieb auf dieser Stelle bis er 1813 das ansehnliche Stadtpredigeramt zu Straubing allerhöchst übertragen erhielt. Später wurde er Prediger zu St. Martin und Kastulus in Landshut gegen sehr vortheilhafte Bedingungen.

Kirch,

Philipp, geboren den 27. November 1767 zu Kitzingen in Franken; erhielt seine erste Bildung in der Bürgerschule seiner Vaterstadt, und ward bald unter die Schüler des Julius-Spitals zu Würzburg, der vormaligen Pflanzschule vieler Gelehrten aufgenommen. Die untern Schulen vollendete er daselbst mit ausgezeichnetem Fleiße, und hatte darauf noch das Glück, den Unterricht in der kritischen Philosophie daselbst von dem gelehrten Matern Reuß zu empfangen. Auswärtige Freunde und Aussicht zu schnellerer Beförderung luden ihn in die Rheinpfalz ein, wo er zu Heidelberg die philosophischen Wissenschaften und die Mathematik insbesondere, mit seltenem Eifer erlernte, und öffentliche Vertheidigungen gelehrter Sätze auf der dortigen hohen Schule mit Ruhm öfter hielt. Er übernahm dann die Erziehung der Söhne des Hrn. Stadtschultheißen Gerber von Nekargemünd. So sehr er Anfangs Sinn für Rechtsgelehrtheit hatte, so kehrte er doch endlich zum Studium der Theologie zurück, worin er ebenfalls mehrere öffentliche Vertheidigungen hielt, und vor Andern sich Kenntnisse sammelte. Er empfieng den 3. März 1792 die Priesterweihe, und hierauf die Landkaplaney Spechbach bey Nekargemünd, von wo er aber nach 6 Wochen als Stadtkaplan nach Mannheim von der churpfälzischen Regierung abgerufen ward. Hier wirkte er durch 12 Jahre als Pfarrgehülfe, bis er nach dem Tode des

Stadtdechants und geistlichen Rathes Hrn. Eichhorn im Oktober 1803 als Pfarrverweser, und nicht lange darnach als Stadtpfarrer zu Mannheim und Dechant ernannt wurde. Schöne Zeugnisse seines thätigen und gemeinnützigen Wandels, selbst in den drangvollsten Tagen, findet man bey gethaner Anfrage bey allen guten und rechtlichen Bewohnern Mannheims, da ihn sein eigenes Bewußtseyn, seine Pflicht redlich gethan zu haben, im Stillen erfreuet. Im Jahre 1816 wurde Kirch von seiner höchsten Behörde als katholischer Stadtpfarrer nach Karlsruhe versetzt, wo er am Palmsonntage den 7. April seine Antrittsrede hielt.

Seine Schriften:

1) Jesus in seinem Leiden als das erhabenste Muster unserer Nachahmung. In 6 Fastenpredigten, nebst 4 andern Gelegenheitsreden. Zweyte verbesserte Auflage in 8. Preis 1 fl.

2) Wie nahen wir uns zu Gott? In Fastenpredigten. 8. Preis 48 kr.

3) Gelegenheitsreden, neue vermehrte Auflage. 1. Rede am Charfreytage; 2. Rede am ersten Tage des Jahres 1803; 3. Rede bey der Schulprüfung; 4. kurze Predigt in der Fasten; 5. Abschieds- und Antrittsrede. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Hieraus einzeln:

1) Rede am Charfreytage. Dritte verbesserte Auflage 1817. Preis 12 kr.

2) Rede am ersten Tage des Jahres 1803. Zweyte verbesserte Aufl. 8. Preis 12 kr.

3) Rede bey der feyerlichen Preisaustheilung nach vollendeter Prüfung. 8. Preis 8 kr.

4) Kurze Predigt am ersten Sonntag in der Fasten, nebst dem erzbischöfl. primatischen Dispens. im Fastengebot für's Jahr 1811, und der Belehrung: Ueber die Kraft der Religion in Hinsicht auf die Leiden der Zeit. 8. Preis 18 kr.

5) Abschiedsrede in Mannheim und Antrittsrede in Karlsruhe. 8. Preis 24 kr.

6) Denkmal für junge Christen bey der ersten h. Kommunionsfeyer, mit 1 Kupfer. gr. 4. Preis 36 kr. Auf Schreibp. 45 kr.

7) Andachtsübungen zur Verehrung des h. Sebastian. 8. Preis 8 kr.

NB. Alle diese Schriften sind bey Tobias Löffler zu Mannheim verlegt worden.

Kirchsteiger,

Mathias, der Sohn eines Landmanns, wurde den 24. Februar 1780 in der Pfarre Eberschwang im Innviertl des Landes ob der Ens geboren. Durch beständige Kränklichkeit gehindert kam er erst im 15. Jahre seines Alters zum Studiren, und studirte dann in Linz in den Jahren 1796, 97, 98 und 99 die untern Schulen, in den Jahren 1800 und 1801 zwey Jahre Philosophie, und im Jahre 1802 die Kirchengeschichte und die Einleitung in das alte Testament.

In den Jahren 1803 und 1804 studirte er die übrigen Gegenstände der Theologie auf der Universität in Wien, und wurde den 1. September 1804 in Linz von dem Hochwürdigsten Bischof Anton Gall zum Priester geweiht.

In den Jahren 1805 und 6 war er in seiner Geburtspfarre Eberschwang, im Jahre 1807 und 8 im Markte Haag am Hausruck, und vom Jahre 1809 angefangen bis zum letzten März 1815 an der St. Mathiaspfarr in Linz Kaplan.

Vom 1. April 1815 bis zum Ende des Schuljahres 1816 war er am k. k. Gymnasium zu Linz supplirender Professor der Religionslehre, der Naturgeschichte und Naturlehre, und seit dem 1. September 1816 wieder Kaplan an der St. Mathiaspfarre daselbst.

Seine Schrift:

Handbibel, oder die h. Schrift, eingerichtet für jeden Christen. Linz bey Kastner 1814.

Diese Auflage war 2500 Exemplare stark, und schon nach einem Vierteljahre vergriffen. Bisher wurden wieder über 800 bestellt, allein die Zeitumstände verhindern den alten Preis zu halten, daher auch eine neue Auflage verschoben wurde.

Klein,

Georg Michael, geb. zu Altzheim den 9. April 1776, unterrichter an der Universität zu Würzburg, widmete

ſich dem Weltprieſterſtande, wurde zuerſt Kaplan in Karlſtadt, dann bey der Reorganiſation ſeiner vaterländiſchen Lehranſtalt vom November 1804 bis zum Frühjahre 1806 Rektor und Profeſſor am Gymnaſium zu Würzburg. Der im Februar 1806 eingetretenen großherzoglichen Regierung ſchien es zweckmäßig, ihn in Ruheſtand zu verſetzen; dieſen benützte er zu Reiſen an den Rhein, in die Niederlande und nach München, woſelbſt er einer neuen Anſtellung im Königreich Baiern gewürdigt wurde. Seiner Beſtimmung gemäß war er vom Herbſte 1809 bis dahin 1811 Profeſſor der philoſophiſchen Vorbereitungsklaſſe zu Bamberg, und iſt itzt Profeſſor und zugleich Konrektor zu Regensburg. Seine Verſetzung bewirkte auch die Verſetzung Anderer.

Seine Schriften:

1) Verſuch einer genauen Beſtimmung des Begriffs einer philoſophiſchen Geſchichte. (In den Beylagen zu Würzburg. Anz. v. 1802. S. 145).
2) Beyträge zum Studium der Philoſophie als Wiſſenſchaft des All. Nebſt einer vollſtändigen und faßlichen Darſtellung ihrer Hauptmomente. Würzb. 1805. 8. (1 fl. 45 kr.)
3) Verſtandslehre. Bamberg bey J. A. Göbhardt. 8. Preis 1 fl. 15 kr.
4) Verſuch, die Ethik als Wiſſenſchaft zu begründen, nebſt einer kurzen Einleitung in das Studium der Philoſophie überhaupt. Rudolſtadt 1811. 8. 190 S. 18 Gr.
5) Einige Aufſätze in Batz und Brenners theol. Zeitſchrift.

Klein,

Karl, Pfarrer zu Kronau bey Bruchſal, geb. zu Speier den 21. Juny 1769; hat als einer der vorzüglichſten Zöglinge des damals zu Mannheim beſtandenen Muſikſeminars auf dem dortigen Gymnaſium ſeine wiſſenſchaftliche Laufbahn angefangen, und dieſelbe auf der hohen Schule zu Heidelberg fortgeſetzet. Ein halbes Jahr war er zu Würzburg unter der Leitung der zwey rühmlichſt bekannten Männer, des allgemein verehrten Hrn. Weihbiſchofs Zirkel und des Hrn. geiſtlichen Rathes Klein

bes, wo er sich in den theologischen Wissenschaften vervollkommnete. Er wurde zu Speier den 30. März 1793 zur Priesterwürde ordinirt, war aber schon seit dem Jahre 1792 als Professor am Gymnasium zu Heidelberg angestellt. Nach 5 Jahren ward er in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium nach Mannheim berufen, und 10 Jahre lang bekleidete er die ihm übertragene Lehrstelle mit allgemeinem Beyfalle. Im Jahre 1807 wurde er Direktor des Seminars zu Heidelberg, und bald darauf großherzoglicher Schuldekan der Stadt und des Landamtes Oberheidelberg. Se. königliche Hoheit, der höchstsel. Fürst-Primas haben durch die ihm zugesendete goldene Verdienstmedaille seine Verdienste anzuerkennen und zu würdigen geruhet.

Er ist der Herausgeber des in der Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer angezeigten Schriftleins:

Taschenbüchlein für Kinder, zur Beförderung der christl. Frömmigkeit in katholischen Schulen. Heidelberg bey Ignaz Maier 1810.

Klein ist auch Mitarbeiter an der Litt. Zeit. und dem neuen Magazin für katholische Religionslehrer. Das Publikum hat ihn zugleich kennen gelernt aus Sailer's trefflicher Schrift: „Sambuga, wie er war" — ꝛc. wozu Klein dem Biographen sehr viele Beyträge geliefert.

Kleinsorg,

Raphael, Benediktiner im Kloster Mondsee in Oberösterreich; geb. zu Hopfgarten den 16. Jäner 1747; wurde Priester den 16. März 1771. Er war mehrere Jahre lang Professor am akademischen Gymnasium zu Salzburg, gieng dann in sein Kloster zurück, wurde zuerst zu Cell in Oberösterreich, dann zu Abtsdorf Pfarrer.

Seine Schriften:

1) Allgemeine Kirchen- und Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf unsere Zeiten. Nach dem Französischen des Herrn Augustin Kalmets, Abtes zu Senon u. s. w. 1 Th. 1. und

2. Band und 2. Th. 1. Band. Augsburg. 8. 1776 und 1777.
2. Th. 2. Band. 1778. 1. Band. 1779. 2. und 3. Band. Geschichte von Syrien, Aegypten und Judäa, wie auch der griechischen Kunst und Gelehrsamkeit. 1. Augsburg bey Wolf. 1797.

2) Handbuch zum Gebrauche der niedern lateinischen Schulen zu Salzburg. 8. 1778.

3) Lesebuch der Geographie in und außer Schulen nebst der besondern Geographie des Erzstifts Salzburg. 2. Salzburg. 1780. Die zweyte verbesserte, unter Beyhaltung seines Namens und mit einem eigenthümlichen Register reichhaltige hat den Titel: Abriß der Geographie zum Gebrauche in und außer den Schulen, und der besondern Geographie des Erzstifts Salzburg, einem literarischen vom Weltgebäude und vom Gebrauche der Globen. 2. Salzburg. Waisenhausdruckerey. 1787. 224 S. 8. vermehrte und verb. Aufl. 8. ebend. bey Duyle, in zwey Bänden 1797. 1798. 8.

4) Abriß der allgemeinen Geographie des Erzstifts und Fürstenthums Salzburg, nebst einer Anleitung zur Welt- und Landcharakter. 8. Salzburg 1790. 234 S.

Er hat auch Antheil an mehrern Schulbüchern, und zog noch einige ungedruckte Schriften heraus.

Klett

Martin, Dechant und Pfarrer zu Grafenrheinfeld im Großherzogthum Würzburg. Er ward geb. zu Lengfurt am Mayn den 1. Oktober 1755; ins geistliche Seminar zu Würzburg admittirt 1780, zum Priester geweiht am Samstag des Quartals Crucis den 22. September 1782 und sogleich als Kooperator in Kimpar angestellt; 1784 wurde er Kaplan in Metzingen; 1790 katholischer Seelsorger in Ansbach; 1796 Pfarrer zu Ebstelz; 1808 Pfarrer in Grafenrheinfeld, und 1810 Dechant des dortigen Landdekanats.

Seine Schrift:

Ueber die Pflichten der Geistlichen und Seelsorger in Verbindung auf die zeitliche Wohlfahrt ihrer Gemeinden überhaupt und der Armen insbesondere. Eine Abhandlung, welche den ersten Preis erhalten hat. Würzburg 1790. 8.

Kliev,

Franz Augustin, ward den 24. Oktober 1744 in dem Städtchen Weiden der Oberpfalz geboren, und

den 25. Oktober unter dem Nahmen: Franz Volbert getaufet. Sein Vater, der Wohlgeborne Johann Vitus Klier *) d. Z. churfürstl. Pfleggerichtsamtschreiber allda, hernach aber bald nach Stadt Kemnath als churfürstl. Landgerichtsadvokat und Gerichtshalter von 13 adelichen Hofmärkten im besagten Landgerichtsbezirke versetzt, und seine Mutter Margaretha, eine geborne Baronesse von Hannakamb auf Schirmitz, ließen den kleinen Franz in der lateinischen Stadtschule zu Stadt Kemnath, nach ihrer Versetzung dahin, in der lateinischen Sprache und in der Singkunst unterrichten.

Mit dieser Vorbereitung kam er unentgeldlich in das Seminar zu Amberg, und trat seine litter. Laufbahn in dem dortigen Gymnasium mit so ausgezeichnetem Fortgange an, daß er nicht nur unter den ersten Besten jährlich ein und zwey öffentliche Preise nach der damaligen Sitte erhielt, sondern auch als ein guter Sänger und selbst als ein geschickter Akteur (Schauspieler) auf dem Jesuitentheater sich allgemeines Lob erwarb, und überhaupt seine einnehmende Gesichtsbildung und Aus-

*) Das Geschlecht, woraus er herstammte, ist schweizerischen Ursprungs, und die Familie in diesem Lande als ein altes, adeliches Geschlecht bekannt, welches aber bey den ausgebrochenen Unruhen der Vorzeit aus der Schweiz ausgewandert, sich nach Böhmen, dann bey den Hussitischen Unruhen wieder von da hinweg nach der obern Pfalz in die Landgrafschaft Leuchtenberg begeben hat, wo der Senior familiae den sogenannten Forsthof bey Luhe (den Geburtsort des Vitus Klier) die übrigen Zweige aber, welche sämmtlich durch die Unbilden der Zeit herabgesunken sind, zu Glaubendorf unweit Leuchtenberg Bauerngüter im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts erkauft, und sich ansässig gemacht haben, welches die diesseitigen Pfarrmatrikeln bezeugen. Die Familie Wappe führt auf einem halb offenen Helme einen stehenden Hahn und zum Zeichen ihrer adelichen Abstammung aus der Schweiz ein geharnischtes Schweizermännlein mit einem bloßen Schwerdt in der Hand, eben auf die Art, wie die alte, adeliche Familie von Grün (de Grun) bey Schwandorf und jene von Oberndorf in der obern Pfalz ihre uralte Familienwappe, obschon im niedrigen Stande, noch beyzubehalten fortfahren.

seuseite (wie sich eines seiner ausgefertigten Attestat ausdrückt) durch andere schöne Naturgaben veredelte.

Nach vollendeten Gymnasialschulen im Jahre 1762 trat er im 19. Jahre seines Alters in die berühmte, ehevor adeliche Prämonstratenser Chorherrn-Abtey Speinshart, woselbst er im folgenden Jahre den 8. December die drey Ordensgelübde unter dem Nahmen: Augustin feyerlich ablegte. Sein Herr Abt Dominikus de Lieblein, ein tiefgelehrter und allgemein geschätzter Mann, sah gar bald die Fähigkeit des jungen Professen Augustin so überzeugt ein, daß er sich entschlossen, durch den R. P. Bruchberg, damals Rektor des Jesuitenkollegiums zu Amberg, die Admission in das deutsche Seminar zu Rom für ihn zu erhalten, die letzterer 1764 auch glücklich erwirkt hat. Während die Anstalt zur Abreise nach Rom schon angeknüpfet war, erschien seine Frau Mutter vor dem Abte, und bat unter häufigen Thränen, ihren Sohn nicht nach Rom zu schicken, weil er wahrscheinlich nicht mehr zurückkommen, sondern wegen seines blutreichen Temperaments in Rom sterben würde; dieß bewog den Abt, daß er von seinem Vorhaben abstand. Er wurde sodann nach vollstrecktem Juniorats-jahre, um die Philosophie zu hören, von seinem Abte Dominikus de Lieblein nach dem berühmten Kloster Waldsassen, dann nach München geschickt, um bey den P. P. Augustinern, wo er auch zugleich wohnte, in communi Studio allda theils die Theologie und Dogmatik zu studiren, theils unter dem Hofkoncertmeister Wotschicka ein Violoncello unter dem Herrn Sutor in der Flautotraverse, und unter dem Hofsänger Herrn Walesi in der Singkunst eine höhere Ausbildung zu erhalten.

Mit allen diesen Gegenständen auf das Vollkommenste ausgerüstet, kehrte er in sein Kloster zurück, und defendirte allda nebst seinem Mitbruder Heribert von Grafenstein (nachmaligem Lehrer der Philosophie an der Universität zu Ingolstadt) gedruckte öffentliche Sätze aus

der ganzen Philosophie und Theologie mit allgemeinem Beyfalle und Zufriedenheit seiner Obern, und wurde den 10. Nov. 1771 mit eben demselben zum Priester geweiht.

Hier öffnete sich nun ein weites Feld, wo er seinen ausgebildeten Kenntnissen und Fähigkeiten allmähligen Raum zu verschaffen sich angelegen sein ließ. Vorerst wurde ihm das Klosterseminar anvertrauet, um den Zöglingen allda, aus deren Mitte immer acht bis zehn nach Wohlverhalten in der Liverai des Klosters gekleidet waren, sowohl im Studiren, als in der Tonkunst Unterricht zu geben. Dann mußte er sich den ökonomischen Geschäften unterziehen, wo er als Keller- und Küchenmeister, Kastner, dann der sämmtlichen Oekonomie Provisor nicht nur vielbedeutende Verbesserungen nach den neuesten Kultursangaben veranstaltete, sondern als Gesellschafter durch seinen gefälligen Umgang, besonders durch seinen harmonischen Liedergesang unter Mitspielung der Gallichona (Mandore) seinen Mitbrüdern und Gästen in der Hospitalität viele Abend- und Nachtstunden zu würzen wußte, so wie er durch seine treffliche Singkunst und metallreiche Tenorstimme allenthalben, ja sogar an den fürstlichen Höfen zu Baireuth, Bamberg, Würzburg ꝛc. überall den ungetheilten Beyfall eingeärndtet hatte; worüber ebenfalls das baierische Musiklexikon des Herrn Felix von Lipowsky sub. Litt. K. Zeugniß gibt.

Als Bauinspektor und Architekt hatte er alle in- und auswärtige Klostergebäude unter seiner Aufsicht, und führte nebst andern Gebäuden und mannigfaltigen Verschönerungen des Klosters selbst, auch die Pfarrkirche zu Kirchenlaibach ganz vom Grunde neu auf. Nicht minder bekleidete er die Stelle des zweyten Klosterobern, eines Gerichtsassessors und Kanzleyherrn, dann des Klosterpfarrers, wo er als ein meisterlicher Kanzelredner sich eine solche Celebrität erwarb, daß er wiederholt den

Ruf erhielt, seine Predigten, die er auf verschiedenen auswärtigen Kanzeln mit ungemein verständlicher Aussprache und Salbung vorzutragen wußte, in Druck zu geben; während an ihn von dem churfürstlichen Schulkommissariat der Ruf ergieng, daß er zu Landshut, wo den Prämonstratensern die Schulanstalt anvertraut ward, an dem dortigen Gymnasium als Professor eintreten sollte. Nachdem aber der damalige Abt, Hr. Hermann von Brodreiß, aus der Ursache ihn nicht gerne entlassen wollte, weil er zur Vollführung der Klostergeschäfte unentbehrlich war; so mußte diese angetragene Stelle ein anderer speinshartischer Kapitular übernehmen.

Endlich, da er den 16. Febr. 1792 auf die große Klosterpfarrey Kastl bey Kemnath als Pfarrer versetzt worden, gieng seine ganze Leibes- und Geistesanstrengung dahin, allen Pflichten seines erhabenen Berufes pünktlich zu entsprechen. Vorzüglich hatte er nebst einer guten Schuleinrichtung, kostspieliger Umwälzung des alten Pfarrgebäudes, wodurch dasselbe vom bedrohten Einsturz gerettet wurde, und Verschönerung seines Pfarrgotteshauses, im Jahr 1796 bey Gelegenheit des franzö-sischen Ueberfalles, sich um seine Pfarrgemeinde und die gesammte Gegend unter augenscheinlicher Todesgefahr höchst verdient gemacht, und unvergeßliche Verdienste eines wahren Patrioten gesammelt, die ihm ewig zur Ehre gereichen.

Nachdem aber bey Auflösung der Klöster 1803 auch das Loos die Abtey Speinshart und das Prämonstratenser Chorherrnstift getroffen, ward er als churfürstlicher verpflichteter Oekonomieadministrator des Stiftes angestellt, sodann nach ehrenvoller Vollendung dieses anderthalb Jahre langen Geschäftes, nebst der Normalpension mit einer Geldgratifikation per aversum und alltäglichen Meßstipendium an der königlichen Hofkirche zum Herzogspital in München, allergnädigst belohnt, wo er noch in seinem hohen Alter mit der Litteratur

und der Geschichte sich zu beschäftigen fortfährt, welches die beyden Kriegsgeschichten von den Jahren 1805 und 1809 bewähren, die zum Ruhm der baierischen Nation, als ein Denkmal ihrer siegreichen Thaten in Druck befördert sind, ohne mehrerer Manuscripten zu gedenken, die alle in Bände gebunden und der Presse würdig sind. Klier starb zu München den 7. November 1816.

Seine Schriften:

1) Wetterschild oder Andachtsübungen zu dem h. Märtyrer Donatus, allgemeinen Schutzpatron wider die schädlichen Ungewitter ꝛc. in 8. Wien 1793.

2) Diarische Geschichte des französisch-baierischen Krieges in Deutschland gegen Oesterreich in den letzten Monathen des Jahrs 1805. München bey Joseph Zängel 1806 in 4.

3) Oesterreichs letzter Krieg im Jahre 1809 gegen Frankreich, Baiern und die rheinischen Bundesstaaten ꝛc. Zum dankbaren Denkmal Baierns Kriegern und Bürgern gewidmet. München bey Lentner 1810 in 8. S. 352.

Manuscripte in Bände gebunden sind folgende:

a) Compendium Theologiae universae.

b) Etwas für die Nachwelt. Aus historisch-topographisch-politischen Gegenständen. 1. Bändchen, 1810. 2. Bändchen 1811 in 8.

c) Geschichte der Schweiz bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts vermehrt in 4. 1812.

d) Die Sibille der Zeit aus der Vorzeit, in physischem und moralischem Betracht vermehrt in 4. 1812.

e) Geschichte des Johann Huß, gesammelt in 8. 1812.

f) Beschreibung von Rußland, Lithauen, Churland ꝛc. zusammengesetzt in 8. 1812.

g) Sonntagspredigten. 1. Band.

h) Fevertagspredigten. 1. Band.

i) Auf die Feste des Herrn. 1. Band.

k) Auf die Feste Mariä. 1. Band.

l) Gelegenheitspredigten. 1. Band.

m) Fasten-Exempelpredigten. 1. Band. Alle in 4.

Knidtlmaier,

Lambert, geboren zu Koncell in Unterbaiern den 13. März 1769; Profeß den 23. Oktober 1791; Priester den 21. März 1793.

Seine Geschäfte:

Die untern Schulen frequentirte er zu Straubing, die Philosophie auf der Universität Salzburg. In je-

nen und in dieser machte ihm Niemand die Palme streitig. Außerordentlich von der Natur begünstigt, bey der zarten Pflege des Fleißes stand er unbeneidet immer an der Spitze der Seinigen. In ihm traf sich der seltene Verein, daß die Musikliebe die Studien nicht beeinträchtigte. In beyden gleich vortrefflich wußte er sich so in die Zeit zu theilen, daß keines dem andern in den Weg trat. Der Neuprofeß studirte 1791 die Moral und Kirchengeschichte; 1792 — 95 die Dogmatik und das Kirchenrecht; * er genügte allen Forderungen in den Endesdisputationen. Nach der Primiz übernahm er 1796 — 97 die Realklasse in seinem Stifte zu Oberalteich sammt der Inspektion über das Seminar und ward Chorregens; 1798 Professor der ersten Grammatik in Freysing, 1799 Professor auch der zweyten; 1800 wieder Realist im Kloster, Seminarinspektor, Chorregens und Küchenmeister; 1803/4 Extraordinärprofessor und Musikinspektor in Straubing; 1804 zugleich Seminarinspektor; 1806 vom 21. Jäner königlicher Seminarinspektor zu München; 1808 nach der neuen Einrichtung Oekonom daselbst; 1809 bey den aufgehobenen englischen Fräulein mittlerweile auch Administrator.

* Beweise seiner überwiegenden Fähigkeiten und des unermüdeten Fleißes lieferte er auf allen diesen sich durchkreuzenden Amtsstellen

folgende Schriften:

1798 Entwurf der Gegenstände, welche den Schülern der Realschule in Oberalteich vorgetragen wurden ꝛc. Straubing. S. 14 in 8.

1801 Entwurf ꝛc. S. 15 in 8. Angehängt ist die Nachtigall, eine Ode von Fr. Matthison, die Knidtlmaier in die Musik setzte ꝛc. Landshut bey Krüll. 11 S. in Fol.

1802 XI. Variations pour le Piano-Forte. Straubing. Reitemann 20 S. in Fol.

1803 Gesänge mit Begleitung des Piano Forte in Musik gesetzt. Straubing im Verlag von Schmid, Buchhändler. 38 S. in Fol.

Recens. im Freimüthigen. Jahrg. 1804. N. 72. S. 266.

Sinfonia de Opera: Der Schauspieldirektor, ni dotta a quadro Mani per il Clavi Cembalo di W. a. Mozart. N. 1. in Straubing. 15 S. Fol.

Sinfonia de Opera: Die Entführung aus dem Serail, ni dotta a quadro Mani de N. 2. 17 S. Fol.

Sinfonia de Opera Idemaenco, ni dotta a quadro Mani etc. N. 4. S. 21. Fol.

Sinfonia de Opera: Die Hochzeit des Figaro, ni dotta a quadro Mani etc. N. 3. S. 15. Fol.

Deutscher Kirchengesang zur h. Messe von IV Singstimmen. II Hörnern nach Belieben, mit koncertirender Orgel ꝛc. Straubing ꝛc. 11 S. Fol.

Recens. in der musikalischen Zeitung. V. Jahrg. 38 St. S. 560

Ein Par Arien aus den Jahrszeiten.

Tänze für Klavier, gestochen bey Schmidt in Straubing.

VI Pieçes a quatres Mains p. l. Clavcin chez Falter a Munic.

Knogler,

Gabriel, k. b. geistl. Rath, Mitglied gelehrter Gesellschaften und Stadtpfarrer zu Weinding, wurde am 1. Jäner 1759 zu Pfaffenhofen in Oberbaiern geboren; legte am 12. Oktober 1777 die Ordensgelübde ab, und wurde am 11. May 1783 zum Priester ordinirt. Er kam 1784 nach Freysing als Professor der dritten Grammatik, 1786 nach Amberg als Professor der Physik und Mathematik, 1792 nach Neuburg an der Donau als Professor der Physik, Mathematik und Moralphilosophie, und 1794 nach Ingolstadt als Professor der Mathematik an der churfürstlichen Landesuniversität.

Seine Schriften:

1) Elemente der angewandten Mathematik. 8. Ingolstadt m. K. 1796.

2) Die Meteorologie zum Gebrauch bey seinen Vorlesungen entworfen. 8. Landshut 1802.

Kobolt,

Anton Maria, der Weltweisheit Doktor, Mitglied der königlich-baierischen Akademie der Wissenschaften, und Kanonikus des aufgelößten Kollegiatstifts in Altenötting; wurde am 16. Nov. 1752 zu Ingolstadt

geboren, wo sein Vater, ein Officier unter dem baierischen Infanterie-Regiment Morawitzky in dieser Festung in Garnison lag. Er lernte in seiner Vaterstadt im Jahre 1764 die Anfangsgründe der lateinischen Sprache, und studirte von 1765 bis 1772 zu Burghausen die sämmtlichen untern Klassen und die Philosophie, kam 1773 nach Ingolstadt, nahm daselbst die Doktorswürde aus der Philosophie, und hörte dann an der Universität die Theologie und beyde Rechte; am 29. März 1777 wurde er zu Eichstätt zum Priester geweiht, und erhielt im nämlichen Jahre durch ein churfürstliches Dekret d. d. München den 29. April ein Kanonikat am Kollegiatstift zu Altenötting, wohin er sich im Jahre 1778 als Domicellar begab, und 1784 als Kapitular einrückte. Im J. 1795 beehrte ihn die churbaierische Akademie der Wissenschaften zu München mit dem Diplom eines außerordentlichen Mitglieds der historischen Klasse.

Seine Schriften:

1) Baierisches Gelehrten Lexikon, worin alle Gelehrte Baierns und der obern Pfalz, ohne Unterschied der Stände und Religion; welche bis auf das XVIII. Jahrhundert und zwar bis zum Ausgange des Jahres 1774 daselbst gelebt und geschrieben haben, mit ihren sowohl gedruckten als noch ungedruckten Schriften, nach alphabetischer Ordnung beschrieben und enthalten sind. gr. 8. Landshut bey Hagn 1795. 806 S.
2) Ein Supplementband dieses Lexikons. Fol. mit dem Nahmenregister 278 S. liegt noch aus Mangel eines Verlegers im Manuscript.
3) Fortsetzung des baierischen Gelehrten Lexikons vom Jahre 1775 bis 1780. Fol. Mscrpt. S. 391 ohne Register
4) Geschichte der uralten h. Kapelle u. L. Frauen zu Altenötting in Oberbaiern und der dortigen weitberühmten Wallfahrt von ihrem Ursprunge an bis auf unsere Zeiten aufs Neue kurz, doch ausführlich beschrieben. 8. Altenötting. 1800. 86 S.
5) Beyträge zu C. A. Baaders gelehrtem Baiern.

Köberle,

Johann Georg, Kuratkaplan zu Wasserburg am Bodensee, geb. zu Nonnenhorn, der Pfarrey Wasserburg,

den 5. Hornung 1782; wurde den 22. September 1804 zum Priester geweiht, ist Verfasser von nur wenigen in Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen und Predigten, als:

1) Eines Aufsatzes über die Frage: Womit kann und soll sich ein Seelsorger trösten und aufmuntern, wenn er bey all seinem Eifer und seinen Bemühungen nur einen geringen, oder gar keinen Nutzen erfährt, um immer wieder mit neuem Eifer und Liebe an dem sittlich-religiösen Wohl seiner Pflegempfohlenen zu arbeiten?

2) Eines Aufsatzes über die Frage: Durch welche Vorstellungsart und Beweggründe kann der Seelsorger Ehrfurcht, Liebe und Folgsamkeit gegen die Kirche einflößen? Beyde im Pastoralarchiv von Konstanz.

Köberle war 4 ½ Monath provisorischer Kaplan zu Hörbranz bey Bregenz, dann 4 Monathe Vikar zu Engertshofen bey Leutkirch, seit dem 12. July 1805 Seelsorger zu Gaißau im Kapitel Bregenz, und seit mehrern Jahren Kaplan zu Wasserburg.

Er ist ein fleißiger Mitarbeiter an der Litteraturzeitung und dem neuen Magazin für katholische Religionslehrer.

Köhler,

Gregor, geb. den 2. Februar 1733 zu Weitersweiler einem unweit dem Donnersberg gelegenen Dorfe. Sein Taufnahme ist Johannes Stephanus. Die Studienjahre hat er auf der damaligen Mainzer Universität zugebracht. Nun entschloß er sich in den Orden des h. Benedikt zu gehen, und legte den 21. März 1751 in der auf dem Jakobsberg zu Mainz gelegenen Abtey die Ordensgelübde ab, und erhielt den Nahmen: Gregorius. Im J. 1756 den 21. März hat er als Priester die erste h. Messe gelesen. Den 1. Dec. gedachten Jahres wurde er als Pfarrer der Mainzer Garnison angestellt. Da zu eben dieser Zeit der Krieg

zwischen dem römischen Kayser und Preußen ausgebrochen war, so mußte er, ungeachtet allerunterthänigster Vorstellung, auf wiederholten Befehl des Churfürsten Ostein im J. 1757 im Monath May mit einem Regiment ausmarschieren; da er aber schon pro secunda Laurea defendirt hatte, so wurde ihm gestattet, zu Erfurt pro Gradu Doctoratus defendiren zu können, welches den 7. März 1758 geschah. Nach dem zwischen den kriegführenden Mächten geschlossenen Frieden kam er im J. 1763 den 21. März mit dem Regiment nach Mainz zurück. Im Jahr 1765 wurde er von dem damaligen Abte Anselmus Fabis als Lehrer der Theologie in der Abtey angestellt. Im J. 1787 wurde er von dem Churfürsten Friedrich Karl als Examinator Synodalis, und kurz hernach als Lehrer der Pastoral und Liturgie auf der Universität, sodann als Assessor congregationis Ss. Rituum ernannt. Im J. 1789 wurde ihm das Diplom der Aufnahme in die Erfurter gelehrte Gesellschaft nützlicher Wissenschaften zugeschickt. Nun lebt er für sich in der Stille.

Seine Schriften:

1) Principia Theologiae Liturgicae. 1788.
2) Praktische Anleitung zum Unterricht künftiger Seelsorger nebst Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit. Zweyte Auflage. 1803.
3) Praktische Anleitung für Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Vierte Auflage. 1804.
4) Praktische Anleitung für Seelsorger im Beichtstuhle, nebst einer Abhandlung über die Ehehindernisse und einer über die billige Sittenbeurtheilung. Vierte Auflage. 1812.
5) Praktische Anleitung zum moralischen Unterricht in der natürlichen und geoffenbarten Religion.
6) Kurze Anleitung zum erbauenden Schriftbetrachten, für künftige Seelsorger und denkende Christen 1810.
7) Beweis für das Daseyn Gottes aus der Natur nach Vernunft und Offenbarung mit Rücksicht auf die neueste Philosophie. 1810.
8) Historische Abhandlung über die Worte des Erlösers im letzten Abendmahl: Nehmet und esset, das ist mein Leib. Nehmet und trinket, das ist mein Blut ꝛc. gr. 8. Mainz bey Kupferberg. Preis 45 kr.

den 5. Hornung 1782; wurde den 22. September 1804 zum Priester geweiht, ist Verfasser von nur wenigen in Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen und Predigten, als:

1) Eines Aufsatzes über die Frage: Womit kann und soll sich ein Seelsorger trösten und aufmuntern, wenn er bey all seinem Eifer und seinen Bemühungen nur einen geringen, oder gar keinen Nutzen erfährt, um immer wieder mit neuem Eifer und Liebe an dem sittlich-religiösen Wohl seiner Pflegempfohlenen zu arbeiten?

2) Eines Aufsatzes über die Frage: Durch welche Vorstellungsart und Beweggründe kann der Seelsorger Ehrfurcht, Liebe und Folgsamkeit gegen die Kirche einflößen? Beyde im Pastoralarchiv von Konstanz.

Köberle war 4 ½ Monath provisorischer Kaplan zu Hörbranz bey Bregenz, dann 4 Monathe Vikar zu Engertshofen bey Leutkirch, seit dem 12. July 1805 Seelsorger zu Gaißau im Kapitel Bregenz, und seit mehrern Jahren Kaplan zu Wasserburg.

Er ist ein fleißiger Mitarbeiter an der Litteraturzeitung und dem neuen Magazin für katholische Religionslehrer.

Köhler,

Gregor, geb. den 2. Februar 1733 zu Weitersweiler einem unweit dem Donnersberg gelegenen Dorfe. Sein Taufnahme ist Johannes Stephanus. Die Studienjahre hat er auf der damaligen Mainzer Universität zugebracht. Nun entschloß er sich in den Orden des h. Benedikt zu gehen, und legte den 21. März 1751 in der auf dem Jakobsberg zu Mainz gelegenen Abtey die Ordensgelübde ab, und erhielt den Nahmen: Gregorius. Im J. 1756 den 21. März hat er als Priester die erste h. Messe gelesen. Den 1. Dec. gedachten Jahres wurde er als Pfarrer der Mainzer Garnison angestellt. Da zu eben dieser Zeit der Krieg

zwischen dem römischen Kayser und Preußen ausgebrochen war, so mußte er, ungeachtet allerunterthänigster Vorstellung, auf wiederholten Befehl des Churfürsten Ostein im J. 1757 im Monath May mit einem Regiment ausmarschieren; da er aber schon pro secunda Laurea defendirt hatte, so wurde ihm gestattet, zu Erfurt pro Gradu Doctoratus defendiren zu können, welches den 7. März 1758 geschah. Nach dem zwischen den kriegführenden Mächten geschlossenen Frieden kam er im J. 1763 den 21. März mit dem Regiment nach Mainz zurück. Im Jahr 1765 wurde er von dem damaligen Abte Anselmus Fabis als Lehrer der Theologie in der Abtey angestellt. Im J. 1787 wurde er von dem Churfürsten Friedrich Karl als Examinator Synodalis, und kurz hernach als Lehrer der Pastoral und Liturgie auf der Universität, sodann als Assessor congregationis Ss. Rituum ernannt. Im J. 1789 wurde ihm das Diplom der Aufnahme in die Erfurter gelehrte Gesellschaft nützlicher Wissenschaften zugeschickt. Nun lebt er für sich in der Stille.

Seine Schriften:

1) Principia Theologiae Liturgicae. 1788.
2) Praktische Anleitung zum Unterricht künftiger Seelsorger nebst Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit. Zweyte Auflage. 1803.
3) Praktische Anleitung für Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Vierte Auflage. 1804.
4) Praktische Anleitung für Seelsorger im Beichtstuhle, nebst einer Abhandlung über die Ehehindernisse und einer über die billige Sittenbeurtheilung. Vierte Auflage. 1812.
5) Praktische Anleitung zum moralischen Unterricht in der natürlichen und geoffenbarten Religion.
6) Kurze Anleitung zum erbauenden Schriftbetrachten, für künftige Seelsorger und denkende Christen 1810.
7) Beweis für das Daseyn Gottes aus der Natur nach Vernunft und Offenbarung mit Rücksicht auf die neueste Philosophie. 1810.
8) Historische Abhandlung über die Worte des Erlösers im letzten Abendmahl: Nehmet und esset, das ist mein Leib. Nehmet und trinket, das ist mein Blut ꝛc. gr. 8. Mainz bey Kupferberg. Preis 45 kr.

9) Geschichtliche Darstellung der vom gallikanischen Klerus im Jahr 1682 zu Paris abgefaßten, von Bossuet vorzüglich und dem Turnelius vertheidigten Erklärung über die höchste und unfehlbare Authorität in der Kirche Gottes. Entlarvt, nebst einem Blick in das im Jahre 1811 zu Paris gehaltene Nationalkonciliuni. Hadamar und Koblenz, im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung 1816.

Königsberger,

Stephan, Pfarrer zu Schönberg bey Ampfing; geboren 19. Jäner 1770 zu Hawang, einem Pfarrdorfe von etlich 70 Häusern im ehemaligen Reichsstifte, und dermaligen k. b. Landgerichte Ottobeuern, wo er auch die Inferiora studirte, Philosophie aber und ein Jahr Theologie zu Augsburg, dann noch fast 2 ½ Jahr an der Universität zu Ingolstadt als Alumnus Seminarii Clericorum in commune viventiam oder des sogenannten Bartholomäerinstituts. In der Fasten den 23. Februar 1793 wurde er Priester zu Freysing, war Kaplan oder Hülfspriester an verschiedenen Orten, bis er im Herbste 1803, nachdem Ottobeuern, wovon er den Titel hatte, an Baiern gefallen, die Kaplaney oder das Kuratbeneficium zu Lingenau im Bregenzer Walde bekommen hat. Als Vorarlberg an Baiern kam, erhielt er im Herbste 1807 die Pfarrey Sulzberg bey Kempten im Allgäw, im Herbste 1810 die Pfarrey Gaindorf in Niederbaiern, und im December 1815 die Pfarrey Schönberg in der nämlichen Gegend.

Seine Schriften:

1) Ueber Vertheilung großer Pfarreyen in Baiern. München bey Lentner 1801. S. 80 in 8.
(Diese aber wohl zu unterscheiden ist, von Hrn. Sochers Schrift über Vertheilung der Pfarreyen und Besoldung der Geistlichkeit in Baiern, welcher Hr. Zenger seine rumfortische Suppenanstalt entgegensetzte).

2) Predigt über das Einimpfen der Schutzblattern. Ein Christenlehr- oder Schulgeschenk. Bregenz 1807.

3) Ueber das Schriftlesen unter dem Volke. Kempten bey Kösel 1807.
(Diese Abhandlung befindet sich auch im kleinen Magazin, wie eine Predigt, über die Frage: Warum man Kirchen habe?)

4) Die leichteste und wohlfeilste Impfmethode, und ein Wort über Vielschreiberey im Staate. Kempten bey Kösel 1810. S. 32 in 8. (Für das Ausland dürfte die Bemerkung wohl nicht überflüßig seyn, daß wir in Baiern diese noch keineswegs, sondern noch immer eine sehr beschwerliche und kostspielige Impfmethode oder Praxis haben, nach welcher viele Kinder 2 bis 3 Stunden hin und her geschleppt werden müßen).
5) Predigten über Krieg, Empörung und Frieden. Kempten bey Dauheimer 1810. (Unter der zweyten kamen einige Insurgenten zu den Kirchthüren, ein Par Tage darauf kamen Mehrere zu ihm, erlaubten sich aber doch keine Excesse).
6) Nacharbeit zu den neuesten Fassionen der katholischen Geistlichkeit im Königreiche Baiern. Ein Seitenstück zur Vorarbeit 1812.
7) Formular zu einem allgemeinen Pfarrbuche. Landshut bey Thomann.
8) Volksbibel, oder die h. Schrift in einem Auszuge für alle Stände. 3 Theile, zusammen über 60 Bogen in 8.
9) Kleiner Katechismus, besonders für Kinder, welche das erste Mahl beichten und kommuniciren, wie für gemeine Leute überhaupt brauchbar. Landshut 1817.

Königsdorfer,

Cölestin, mit dem Ordens- und Bernhard mit dem Taufnahmen, fünfter Sohn eines Hufschmids und sehr zahlreichen Familienvaters, **Franz Königsdorfer**, geb. zu Flotzheim, einem Pfarrdorfe des Landgerichts Monheim oder Graisbach, ehemals im Herzogthume Pfalz-Neuburg, itzt im obern Donaukreise, den 18. August 1756; studirte von 1768 bis 76 zu Augsburg mit dem besten Fortgange die sogenannten principia und inferiora, auch Logik und Metaphysik bey den Jesuiten, ward nachher Benediktiner im Kloster zum h. Kreuz in Donauwörth, wo er den 13. Okt. 1777 in Gesellschaft dreyer sehr talentvoller Konnovizen des Placidus Herle von Ingolstadt, itzt Pfarrers zu Mindling, des durch seine Schriften und Wanderungen späterhin so bekannt gewordenen **Bonifaz** oder **Franz Xaver Bronner** und des **Amand Weninger**, itzt Pfarrvikars zum h. Kreuz in Donauwörth die Ordensprofession ablegte. Nach vollendetem Prüfungsjahre hörte

Königsdorfer im Kloster selbst unter dem vielgelehrten Beda Mayr noch ein Mahl Logik und Metaphysik, sodann Mathematik, Physik und theologische Dogmatik; weil aber Beda Mayr als Verfasser des ersten Schritts zur künftigen Vereinigung der getrennten Religionsparteyen vom theologischen Lehramte auf einige Zeit suspendirt werden mußte, unter P. Kolumban Voraus die theologische Moral. Inzwischen wurde Königsdorfer den 23. Dec. 1780 zum Priester geweiht, und im Herbste des folgenden Jahrs vom Abte Gallus Hamerl nach Ingolstadt abgeschickt, um an dortiger Universität noch ein Mahl die theologischen Wissenschaften im ganzen Umfange und besonders die orientalischen Sprachen zu studiren. Während der drey Jahre, die hiezu bestimmt waren, benützte er auch manche Gelegenheit, sich noch mehr in der französischen und italienischen Sprache zu üben, und besuchte zugleich viele andere, theils philosophische, theils historische, theils juridische Kollegien, insbesondere über die Experimentalphysik unter Cölestin Steiglehner, dem nachmaligen Fürstabte zu St. Emmeram, über die Reichsgeschichte unter Krenner, über das Kirchenrecht unter Weishaupt ꝛc. Nach seiner Zurückkunft ins Kloster wurde er sogleich als Präses der löblichen Rosenkranzbruderschaft angestellt, ein Beruf, der ihm sechs Jahre hindurch nicht allein das öftere Predigen, sondern auch den vielfältigsten Krankenbesuch und das standhafteste Ausharren im Beichtstuhle zur Pflicht machte, ihm aber dadurch die ausgebreiteste Gelegenheit verschaffte, sich in der praktischen Seelsorge zu üben. Indessen wurde er zugleich im J. 1785 zum Lehrer der angehenden Geistlichen seines Klosters ernannt, und trug diesen, neben dem Unterricht in der griechischen, hebräischen und syrischen Sprache, in vier aufeinander folgenden Jahren die Hermeneutik, die Dogmatik, die Moral und das geistliche Recht vor. Im Jahre 1790 erhielt Königsdorfer den Ruf zur

Professur der Physik an der Universität zu Salzburg. Kaum hatte er dieselbe angetreten, als plötzlich der damalige, allgemeingeachtete Lehrer der Mathematik, Dominikus Beck, aus dem Reichsstifte Ochsenhausen mit Tod abgieng. Nun mußte Königsdorfer auch die mathematischen Kollegien für die Physiker, wie sein Herr Kollege Bernhard Stöger für die Logiker übernehmen, ein Umstand, der ihn als einen Neuling in seinem eigenen Fache beynahe seine Gesundheit und um so mehr Anstrengung kostete, je weniger er sich vorhin dazu vorbereiten konnte. Indessen gelang es ihm doch, sich die allgemeine Zufriedenheit mit seinen Vorlesungen zu erwerben. Und als im folgenden Jahre der vortreffliche Mathematiker Ulrich Schiegg aus dem Reichsstifte Ottobeuern an Becks Stelle kam, konnte er nun ganz wieder seinen ihm itzt so lieb gewordenen physikalischen Studien leben. Er hatte bereits angefangen, dieselben in einem eigenen Lehrbuche zu bearbeiten, und zu dem Ende sich entschlossen, vor der Hand über Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft erläuternde Bemerkungen in den Druck zu geben, als er den 15. Jäner 1794 zum Abte seines Klosters gewählt, und dadurch sein Vorhaben gänzlich aufzugeben genöthiget wurde. Indessen lehrte er auch als Abt noch die Jüngsten seiner Mitbrüder Logik, Metaphysik, Mathematik und Physik, und suchte den wissenschaftlichen Eifer bey den letztern, wie bey der studirenden Jugend in den Schulen seines Klosters auf alle Weise zu beleben. Allein die ungünstige Periode in Bezug auf Studien jeder Art begann itzt für Edlestin und seine Abtey. In ihr mußte, wie es die Lage der Stadt Donauwörth mit sich brachte, neben unzähligem andern Militär selbst das französische Hauptquartier unter dem General en Chef Moreau zwey Mahle, nämlich im J. 1796 und 1800 aufgenommen und unterhalten werden. Daß das Nämliche in der Folge

noch zwey Mahle unter Napoleon nämlich im Jahre 1805 und 1809, jedoch unter ganz veränderten Umständen, und auf eigene kaiserliche Kosten geschah, dürfte hier zu bemerken wohl noch zu frühe seyn. Die unerschwinglichen Kriegskosten aller Art mit tausendfachem Verlust durch Feuersbrünste und Viehfall, und die heterogensten, grösstentheils dadurch veranlaßten Geschäfte nahmen das Vorzüglichste hinweg, ohne welches man für die Wissenschaften nie wirken kann — Ruhe und Vermögen. Endlich trat gar die Auflösung des Klosters ein, das dem fürstlichen Hause Oettingen, als Entschädigungsobjekt zu Theil wurde. Den 25. Jäner 1803 war es Königsdorfer zum letzten Mahle gegönnt, mit seinen Ordensbrüdern, die ihn 9 Jahre früher am nämlichen Tage zu ihrem Abte gewählt hatten, in Gemeinschaft zu speisen. Seitdem lebte er von einer anständigen Pension in der ihm überlassenen Wohnung seines ehemaligen Oberamtes auf der sogenannten Münze in Donauwörth.

Seine Schriften:

1) Theologiae in compendium redactae, ac thesium instar examini publico subjectae systema, eo nexu et ordine concinnatum, quo R. R. Fratribus Benedictinis Werdeae ad Danubium in monasterio s. Crucis traditum ac explicatum fuit. Pappenhemii 1787. Litteris Joannis Jacobi Seybold, typographi aulici.

2) Kurzer Entwurf verschiedener physikalischer Versuche, welche für den hohen Adel und Standespersonen in dem physisch-mathematischen Instrumentensaale der hochfürstlichen Universität zu Salzburg vom 9. May an bis zum 13. Brachmonath jeden Mittwoch Abends um 4 Uhr angestellt werden. 1792. 8.

3) Trauerrede über den Hintritt des Hochsel. Hrn. Placidus, würdigsten Prälaten und Herrn des berühmten Benediktinerstiftes Deggingen im Ries. Gehalten den 17. Dec. 1798. Donauwörth, gedruckt bey Franz Singer.

4) Trauerrede auf den Hintritt der Hochwürdigen, Hochwohlgebornen Frau M. A. Benedikta, Aebtissin und Frau des adelichen Benediktinerstifts Holzen. Gehalten den 14. Jäner 1800. Donauwörth, gedruckt bey Fr. Singer.

5) Predigt auf die Jubelmesse des Hochwürdigen Herrn P. Ulrich Schlnderer, ehemals würdigsten Priors, itzt Pfarrers an der Kirche des aufgelösten Klosters zum h. Kreuz in Donauwörth. Gehalten von dem letzten Abte desselben den 5. July 1812. Donauwörth, gedruckt und zu haben bey Sebastian Sedelmayr.

6) Sieben und dreyßig Predigten. Augsburg in der Martin Veith- und Michael Riegerschen Buchhandlung 1814. Vorrede und Inhaltsanzeige XXIV. und 646 S. in 8.

Königsdorfer,

Martin, Bruder des Vorigen, Kammerer und Pfarrer zu Lutzingen bey Höchstädt; geb. zu Flotzheim den 20. Okt. 1752; die priesterliche Würde erlangte er als päpstlicher Alumnus von Dillingen (vi privilegii pontificii) in Augsburg den 15. März 1777; seine dermalige Anstellung ist die Pfarrey Lutzingen und Obersglauheim; letzteres ist ein Lutzingen eingepfarrter Filialort. Die Pfarrey gehört zum Landkapitel Höchstädt im Bisthume Augsburg; die untern Schulen, wie Philosophie, Polemik, Kasuistik und Jus Canonicum hörte er in Augsburg bey den Jesuiten, die Theologie und was sonst zur Bildung der Geistlichen erfordert wird, auf der damals noch sehr blühenden Universität zu Dillingen. Die akademischen Lehrer der Theologie waren theils Weltpriester, theils Exjesuiten, unter welchen ihm besonders P. Reiß, Lehrer der geistlichen Eloquenz, unvergeßlich bleiben wird. Seine Anstellungen, wenn es je der Mühe werth ist, solche bekannt zu machen, waren sehr verschiedene. 1) Weil er schon im zweyten Jahre der vierjährigen Theologie zum Priester ordinirt worden war, mußte er schon als Theologiae Studiosus und Ss. P. D. Pii VI. Alumnus zwey Jahre lang die von Dillingen eine Stunde entlegene Gemeinde Schabringen an allen Sonn- und Feyertagen mit Predigen und Messelesen versehen. 2) Nachdem er post absolutum Cursum theologicum in sein Vaterland zurück gekehret war, trug ihm das fürstbischöfliche Vika-

riat Eichstädt zuerst die Kaplaney Polenfeld, aber gleich nach 4 Monathen die sehr kritische Pfarrprovisur zu Rupertsbuch auf, zur Zeit, wo die famöse Geschichte des Pfarrers Hartmann von Rupertsbuch so großes Aufsehen machte. 3) Nach 14 Monathen bekam Rupertsbuch wieder einen Pfarrer, und Königsdorfer wurde als Stadtkaplan zu Monheim angestellt. 4) Wegen des Glückes, welches er 1781 zu Neuburg bey dem großen Konkurs (als der erste unter 72 Konkurrenten) machte, erhielt er im Jahr 1784 das Frühmeßbeneficium zu Heidek, wo er als Direktor über Stadt- und Landschulen, und als Pfarrverweser aller nach Heidek eingepfarrten Ortschaften bis in das neunte Jahr aushielt. 5) Im Jahre 1792 erhielt er vom churfürstlichen Herrn geheimen Rath von Tregeln den Ruf, seine Hofmarkspfarrey Seiboldsdorf bey Neuburg anzunehmen. 6) Von Seiboldsdorf war er im Jahre 1795 durch gnädigste Präsentation Sr. churfürstlichen Durchlaucht von Pfalzbaiern Karl Theodor nach Lutzingen übersetzt, wo er nun im 23. Jahre den Wechsel der Zeiten anstaunt.

Seine Schriften:

1) Katholische Christenlehren von einem Dorfpfarrer im Bisthume Augsburg. Nach dem kleinen Schulkatechismus bearbeitet, und seiner Pfarrgemeinde vorgetragen. O Timothee! Depositum custo de vitans prosanas vocum novitates et oppositiones Falsi nominis scientiae, quam quidam promittentes circa fidem exciderunt. Gratia tecum! I. Timoth. VI. 20. Erster Band. Vorrede, Inhaltsanzeige S. XVI und 322 in 8. Mit Gutheißung der hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Eichstädt. Zweyter Band. Inhaltsanzeige S. VIII und 432. Augsburg, in der Martin Veith- und Michael Riegerschen Buchhandlung 1805. Ladenpreis 2 fl. 30 kr.

2) Katholisches Christenlehrbüchlein. Ein Auszug aus den katholischen Christenlehren vom nämlichen Dorfpfarrer im Bisthume Augsburg. Mit Gutheißung der beyden hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Eichstädt. Augsburg in der Martin Veith- und Michael Riegerschen Buchhandlung 1806. S. 350. 12. Preis 30 kr.

2. Kaiserliche Hoheit, Ihr Durchlaucht der Herr Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel, Landgraf zu Hessen, Prinz zu Hirschfeld, Graf zu Hanau, Herr zu Münden, Lichtenau, Wanfried, Eschwege, Schmalkalden, Meisenheim, Homburg, Gelnhausen, Babenhausen, Willstätt, Steinau, Rodheim, Bischofsheim, Assenheim, Ortenberg, Windecken, Reichenberg, Vilbel, Rockenberg, Naumburg, Wolfhagen, Kaufungen, Lohra, Klettenberg, Herr zu Orb, Sinn, Isenburg, Büdingen, Meerholz, Gedern, Ysenburg, Wächtersbach, Arnsburg, Offenbach, Rumpenheim, Marienhöhe, Philippseich, Frankfurt, Bergen, Dortmund, Grafschaft Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Hanau, Limpurg, Sonnenberg, Rheinfels, Reichelsheim, Breuberg, Rodheim, Assenheim, Minzenberg, Beilstein, Hohenstein, Itter, Hardenberg, Wildungen, Waldeck, Pyrmont, Gemen, Recklinghausen, Ahaus, Dinslaken, Anholt, Gronsfeld, Herr zu Wiesbaden, Idstein, Merenberg, Sonnenberg, Wehrheim, Eppstein, Königstein, Münzenberg, Lützelnau, Hohenstein

Kolb,

Kajetan Maria Fidel von, zweyter Kapitel-Assistens und Pfarrer zu Boos, wurde geboren zu Stetten bey Sigmaringen den 22. Februar 1747, und gelangte zur priesterlichen Würde den 23. Februar 1771. Er studirte die Theologie vier Jahre zu Dillingen und Ingolstadt. Nachdem von Kolb fünf Jahre Frühemesser und 12 Jahre Pfarrer zu Heimertingen gewesen war, wurde er auf die Pfarrey Boos befördert, wo er sich nun bald 28 Jahre befindet.

Seine Schriften:

1) Zehn Predigten zum Lobe des h. Josephs, des Nährvaters Jesu Christi nebst drey besondern Reden:

a) von der öftern christlich-frommen Kommunion;

b) von dem heiligsten Herzen Jesu;

c) von der Andacht des h. Rosenkranzes. Mit Gutheißung der Obern. Augsburg bey Niklas Doll 1789. Preis 24 kr.

2) Zeugnisse aus allen Jahrhunderten der Kirche für das göttliche Gebot der öftern christlich-frommen Kommunion gesammelt. Mit Erlaubniß der Obern. Bey dem nämlichen Verleger. 1791.

3) Begriff der Bruderschaft der neun Chöre der h. Engel zu Boos. 1791.

4) Evangelische Predigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres. Zwey Bände. Mit Gutheißung der Obern. Augsburg bey Martin Veith und Michael Rieger. 1795.

5) Kurzer Begriff der katholischen Lehre mit einem faßlichen und praktischen Unterricht von den zwey h. Sakramenten der Buße und des Altars. Mit bischöflich-augsburgischer Erlaubniß und Gutheißung der theologischen Fakultät der hohen Schulen zu Innsbruck und Dillingen. Neue Auflage. Donauwörth bey Konrad Mäsle 1803.

6) Der Geist des Gebets zur Heiligung des sonn- und feyertäglichen Gottesdienstes; oder Abhandlung von der Fürtrefflich- und Nutzbarkeit des Gebets, in praktische Uebung durch verschiedene Gebete zur Heiligung des sonn- und feyertäglichen Gottesdienstes gebracht, und hauptsächlich dem Landvolke als bleibendes Andenken gewidmet. Mit 1 Kupfer. Mit bischöflich-augsburgischer und konstanzischer Gutheißung. Augsburg 1806 bey Christoph Kranzfelder. 18. Preis 36 kr.

Kopp,

Georg Ludwig Karl, geboren zu Aschaffenburg den 25. März 1774; Priester seit den 20. April 1799. Er wurde unterrichtet am Gymnasium seiner Vaterstadt, und erhielt am Ende des Jahrs 1786 eine Präbende am Kollegiatstift allda. Nunmehr zum geistl. Stande bestimmt hörte er die Philosophie auf der Universität Fuld, und die Theologie auf der hohen Schule in Mainz. Im Jahre 1794 bis 1796 vollendete er die juristischen Kollegien in Würzburg, und gieng sonach, um sich mit den Schul- und Kirchenanstalten bekannt zu machen, den Sommer 1796 nach Wien und Salzburg. Zurückgekehrt nach Aschaffenburg ward er 1800 als Assessor bey dem geistlichen Gerichte daselbst angestellt, und gieng 1804 als wirkl. geistl. Rath an das Vikariat über, ward zugleich in der Folge Mitglied der großherzogl. frankfurt. Ober-Schulinspektion, und bekam in dieser Hinsicht die Leitung des Landschulwesens im Fürstenthume Aschaffenburg. Se. königl. Hoheit, der abgegangene Großherzog von Frankfurt begehrten ihn in der Folge mit der Anstellung als Hofkaplan, den er auch in geistlichen Angelegenheiten auf der Reise nach Paris 1807 und nachher 1813 auf seiner Reise nach Konstanz und in die Schweiz zu begleiten die Ehre hatte.

Seine Schriften:

1) Archiv für das kathol. Kirchen- und Schulwesen bis itzt 9 Hefte.
2) Jahrbuch für die Geistlichkeit im Großherzogthum Frankfurt. Frankfurt 1812.
3) Elementarbuch für den ersten Unterricht in Volksschulen. Erfurt 1813.
4) Ideen zur Organisation der deutschen Kirche. Ein Beytrag zum künftigen Konkordate. Frankfurt 1814.
5) Die Volksschulverfassung im Königreiche Baiern. Würzburg 1816.

Korn,

Sebastian, Pfarrer zu Rieneck, geb. den 18. December 1732 in dem rheingauer Hinterwald, zu der Pfarrey Niedergladbach gehörig. Seine Aeltern Jakob Korn und

Margrethe geb. Bremserin beschäftigten sich ex officio mit Kohlenbrennen für das rheingauer Oberamt. Als Korn im dreyzehnten Jahre war, zogen seine Aeltern nach Oestrich im Rheingau, wo sie das Bürgerrecht erhielten. Der junge Sebastian, ein Waldkind und eines Kohlenbrenners Junge, las schon als zehnjähriger Knabe Geschichten, und so erwachte in ihm die Lust, geistlich und Missionarius in China zu werden. Er lernte im eilften und zwölften Jahre durch öftern Besuch des zwey Stunden entfernten Pfarrers zu Presberg die Anfangsgründe der lateinischen Sprache und bis in die Hälfte der Syntaxe; gieng noch im Oktober 6 Stunden weit allein nach Bingen, fragte am Thore, wo der Magister wohne, kam zu dem Magister infimae, schlecht bestehend bettelte er sich in die erste Schule hinein, machte aber einen guten Fortgang. Die drey Kapläne waren Magistri, worunter sich der nachmals so berühmte Weihbischof Stephan Alexander Würdtwein befand.

Noch im 17. Jahre kam er zur Logik nach Mainz; er und der kürzlich verstorbene Exjesuit, Professor Appel, waren unter 150 Logikern die zwey kleinsten. Dieser wurde Primus, Korn Tertius defendens. Noch im 19. Jahre als Physicus pridie Jacobi gieng er in das erzbischöfliche Seminar, defendirte als Seminarist zwey Mahl ex Theologia im Jahre 1751; wurde den 20. December 1755 mit 23 Jahren Priester, und den 8. März 1756 Kaplan zu Aschaffenburg ad St. M. V. bey Hrn. Pfarrer und Kommissarius Stadelmann, welcher seine Pfarrkirche mit 36000 fl. neu erbaute.

Den 20. Jäner 1766 gieng er als Volontär nach Rieneck, und verwaltete mit Kaplansgehalt die Pfarrey in Spiritualibus.

Den 30. July 1767 trat er die Pfarrey Frammersbach an.

Den 8. May 1772 wurde er, und blieb bis itzt in seinem 84. Jahre Pfarrer zu Rieneck.

Seine Schriften:

1) Friedsame Religion. 42 Bogen in 8.
   * Korn hatte 1200 Exemplare privat drucken lassen; verschenkte und verschickte wenigstens 800.
2) Lichtputze zur Beleuchtung des Ueberganges des Grafen zu Stolberg zur katholischen Religion.
3) Predigt auf das Fest aller Heiligen.
   * Darin kommen große Anmerkungen vor über die Katholicität der Protestanten und besonders der Griechen.
4) Predigt für die Bittwoche.
   * Darin werden wichtige Winke gegeben über die Kraft unsers Gebetes bey dem ewigen Willen Gottes.

Kornmann,

Rupert, Prälat des vormaligen Benediktinerstiftes zu Prüfling in Baiern nächst Regensburg, der königlichen Akademie der Wissenschaften in München Mitglied, ward geboren zu Ingolstadt, einer baierischen Stadt und Festung den 22. September 1757; er erhielt zu seinem Taufpathen den gelehrten und verdienstvollen Professor der Chemie Ludwig Rousseau, der ihn auch nachher in seinen Studierjahren mit Büchern und Unterricht unterstützte. Seine Aeltern kamen nach einigen Jahren nach Amberg, der Hauptstadt der obern Pfalz, wo sein Vater die Aemter eines militärischen Bau und Oekonomieverwalters und churfürstl. Kammer-Sekretärs bekleidete. Die rechtschaffenen Aeltern thaten zuverläßig ihr Aeußerstes, um für seine intellektuelle und moralische Bildung zu sorgen. Er studirte bis in die erste Rhetorik bey den Jesuiten, die dann aufgehoben wurden. Es war für seine Bildung ein sehr glückliches Ereigniß, daß die neu angestellten Professoren in das Haus seines Vaters kamen, und daselbst zusammen speiseten. Die Aeltern sorgten dafür, daß auch ihr Sohn mit-

ſpeiſen durfte. Wie vortheilhaft für die Bildung eines jungen Menſchen der tägliche Umgang mit Gelehrten, die geſpannte und für eine edle Wißbegierde nie ermüdende Aufmerkſamkeit und der Trieb zur Lektüre geworden, und wie Vieles er dieſer glücklichen Lage zu verdanken habe, bekennt er ſelbſt. So brachte er dann ſeine drey letzten Studierjahre in dem Umgange mit Bergler, Rothfiſcher, Schweinöſter, Hofmann, Janſens, Bermiller und andern mehr und minder berühmten und gelehrten Männern zu. Er ſtudirte die Rhetorik unter dem würdigen Profeſſor Reiſenegger, die Mathematik und Phyſik unter Boskarn, die Philoſophie, das Naturrecht und die allgemeine Weltgeſchichte unter Haubenſchmid, unter deſſen Vorſitze er auch öffentliche Theses aus der Philoſophie, und der Diplomatik vertheidigte. Die Herbſtferien brachte er entweder zu Ingolſtadt bey Profeſſor Rouſſeau, oder zu Regensburg bey ſeinem nächſten Anverwandten dem gelehrten und unvergeßlichen Fürſten Frobenius Förſter von St. Emmeram zu.

Nach geendetem Lehrkurſe wurde er in der Abtey Prüfling im Jahre 1776 aufgenommen, und nach der Abtey Scheuern in das Probierjahr geſchickt. Im Jahr 1777 den 12. Oktober legte er bey ſeiner Rückkehr die feyerlichen Kloſtergelübde ab. P. Martin Pronath, der ſich ſchon lange als Profeſſor zu Schwarzach in Franken und vorzüglich in Prüfling ausgezeichnet hatte, wurde itzt zu ſeinem Lehrer beſtimmt. Er hörte unter demſelben zwey Jahre die Kirchengeſchichte, und beſchloß ſie mit einer öffentlichen Diſputation: die folgenden zwey Jahre waren der Theologie und dem kanoniſchen Rechte gewidmet, wobey er jedes Mahl öffentliche Theses defendirte, und der gelehrte Hr. Profeſſor Martin Pronath den Sätzen aus der Theologie die Diſſertation: de Matrimonio Infidelium gegen Hrn. Klüpfel vorſetzte.

Indessen starb der damalige Prälat von Prüfling, Abt Petrus, und Martin Pronath wurde an dessen Stelle im Jahr 1781 zum Abte gewählt. Im vorigen Jahre, nämlich den 1. Oktober 1780 ward Rupert zum Priester geweiht. Er hörte noch die Moraltheologie unter P. Cölestin Engl, nachherigem Professor und Regens zu Straubing, und wurde 1782 von dem neuen Abte Martin auf die berühmte Universität Salzburg geschickt. Er hielt sich daselbst drey ganze Jahre in dem adelichen Stifte Nonnenberg auf, woselbst er sehr viele Kanzelreden mit ganz besonderm Beyfalle gehalten, und frequentirte die Universität. Er hörte unter Beck die reine Mathematik, unter Lory die Astronomie und angewandte Mathematik, unter Schelle die praktische Philosophie und die orientalischen Sprachen, unter Schallhamer das Civilrecht. Es läßt sich ohne Anmerkung denken, daß P. Rupert mit seinen Talenten und mit seinem Fleiß unter so berühmten Lehrern, als die genannten waren, in den mathematischen, philosophischen und Rechtswissenschaften sehr große Vorschritte machte, besonders da er in diesen Fächern schon unterrichtet war, ehe er die Universität bezog. Während dieser Zeit hielt sein Bruder Xaver Kornmann zu Tarnow in Gallicien die erste öffentliche Prüfung in deutscher Sprache. Dieser wurde einige Jahre zuvor vom Kaiser Joseph II. als Professor dahin geschickt, das deutsche Erziehungssystem einzuführen.

Im Jahr 1785 kehrte er in sein Kloster zurück, und wurde in demselben als Professor der Philosophie und Mathematik angestellt. Er gab im ersten Jahr 1786 bey Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung ein System der theoretischen Philosophie in den Druck, wobey er der Vernunftlehre die Geschichte der Menschheit und die empyrische Psychologie voranschickte. Er nahm die Ideen zu jener aus Ferguson, Iselin, Hißmann, Herder, Hume,

Garve ꝛc. ꝛc. und zu dieser aus Platner, Haller, Bonnet, Mallebranche, Kern ꝛc. ꝛc. Die Recension hierüber ist in den würzburgischen gelehrten Nachrichten zu lesen. Er studirte auch Kant; konnte sich aber höchstens nur zum Semikantianer bereden, wodurch er wenigstens bewies, daß er selbst dachte, und nicht, wie so viele sogenannte Kantianer, bloß nachbetete, ohne Kants System zu prüfen, ja oft ohne es zu verstehen. In eben dem Jahre schrieb er an die gelehrte Gesellschaft nach Burghausen eine historische Abhandlung auf 14 Bogen: Ueber die Abneigung der deutschen Nation von ihrer Muttersprache. In dem folgenden Jahre 1787 lehrte er Physik und die praktische Philosophie, worüber ebenfalls die Sätze im Drucke erschienen. Er machte nun den Vorschlag zur Errichtung eines mathematischen Musäums bey seinem würdigen Prälaten, und setzte seinen Zweck so glücklich durch, daß nicht nur allein der Prälat, sondern auch beynahe seine sämmtlichen Mitbrüder wetteiferten, zu diesem Vorschlage beyzutragen. Da er in Salzburg nicht Gelegenheit hatte, sich in der praktischen Chemie zu üben; so lud ihn Professor Rousseau nach Ingolstadt ein, wohin er sich auch für einige Zeit begab, und während seines Aufenthaltes wieder neue Beweise von der Gefälligkeit seines Taufpathen erhielt. Im Jahre 1788 fieng er einen neuen Lehrkursus der Philosophie an, und lehrte nebenher die Schüler, welche unter dem rechtschaffenen sel. P. Maurus Schenkl die Theologie hörten, die orientalischen Sprachen. Er entwarf in diesem Jahre auch einen Plan zur Errichtung einer litterarischen Gesellschaft und gelehrten Verbindung der Klöster in Baiern und der Pfalz, welchen Abt Martin an das Präsidium der baierischen Benediktiner-Kongregation einschickte. Bey seinen ernsten Studien behielt er immer seine Neigung für die schönen Wissenschaften bey, und weihte ihnen seine Er-

holungsſtunden. Er ſtellte dann dem Wunſche ſeines Prälaten zu Folge das Theater in Prüfling her, und ſo erhielten mehrere dramatiſche Stücke von ihm ihre Entſtehung. Die guten Unterthanen in 5 Aufzügen, welche nachher in München gedruckt worden. Der Verwalter und die Armen in 3 Aufzügen. Das Regiment der Bedienten in 4 Aufzügen. Die zween Schullehrer in einem Dorfe in drey Aufzügen. Die Maskerade in 2 Aufzügen. Die Verſteigerung in 2 Aufzügen; und mehr andere Stücke, wovon bereits Einige im Drucke erſchienen, und auch die übrigen nach einer geringen Reviſion gewiß der Preſſe würdiger wären, als zahlloſe Komödien und Tragödien, die mit jeder Meſſe, wie eine Waſſerfluth, heranſtrömen.

Im Jahre 1789 ſetzte er ſeine orientaliſchen Kollegien fort. Abt Martin ließ in dieſem Jahr unter ſeiner Direktion eine Sternwarte bauen. In dieſem Jahre erhielt er einen Ruf als Profeſſor der Philoſophie nach Salzburg, deſſen Annahme er ſich aber verbat, weil er ſeinem Stifte, das Vieles auf ſeine Bildung verwendet hatte, noch zuvor länger dienen wollte. Zu Anfang des 1790. Jahres den 5. Jäner gieng Abt Martin mit Tode ab. Den 8. Februar darauf gieng die neue Wahl vor ſich, und das beynahe einſtimmige Loos fiel in dem erſten scrutinio auf Rupert. Bey dieſer Wahl erſchienen als churfürſtliche Kommiſſarien die beyden HHrn. geiſtlichen Räthe von Engel und der um die baieriſche Geſchichte und Litteratur ſo ſehr verdiente von Weſtenrieder. Im nämlichen Jahre wurde Abt Rupert von dem hochwürdigſten Domkapitel zu Regensburg zu der bekannten fürſtbiſchöflichen Wahl als Scrutator beygezogen, wo die Stimme auf den würdigſten Fürſten von Berchtolsgaden Joſeph Konrad Fürſtbiſchof von Freyſingen ausgefallen.

Im Jahre 1791 starb sein Vetter, der verewigte Fürst Frobenius von St. Emmeram, dem er dann am 3. November die Leichenrede hielt. Die Recension hierüber ist in der salzburgischen Litteraturzeitung Jahrg. 1792. St. 35. S. 529 enthalten. Den 1. December wohnte er abermal der Wahl zu St. Emmeram bey, wo der gelehrte Herr Professor Cölestin Steigleh-ner, der eben auf der hohen Schule zu Ingolstadt die Mathematik und Experimentalphysik mit ausgebreitetem Ruhme tradirte, zum Fürsten erwählt worden.

Im Jahre 1792 wurde Abt Rupert zum Adsistenten der hohen Schule von Salzburg erwählt, und erschien dann bey der den 7. May auf der Universität vorgenommenen Visitation und Rektorswahl, wo P. Augustin Schelle von Tegernsee als Rector magnificus ausgerufen wurde; 1793 erhielt er von der Akademie in München das Diplom eines wirklichen Mitgliedes; 1794 wurde er in dem Generalkapitel zum außerordentlichen Visitator der baierischen Benediktiner-Kongregation erwählet, und brachte auf demselben den schon ein Mahl gemachten Plan zur Errichtung einer litterarischen Gesellschaft neuerdings in Bewegung. Die vollkommene Ausführung dieses Plans würde dem ganzen Geist der Litteratur im katholischen Deutschland, dem Benediktinerorden und den gelehrten Individuen desselben sehr großen Vortheil und eine litterarische Verbindung dieser Art gewiß häufige und wichtige Früchte in allen wissenschaftlichen Fächern hervorgebracht haben. Obwohl nun die Sache nicht ganz zu Stande kommen konnte, war sie doch so weit gediehen, daß jährlich von der Kongregation drey Preisfragen gegen drey bestimmte Prämien aufgeworfen wurden. Eine nähere Verbindung hatten die eingetretenen Kriegsläufte unterbrochen, und die erfolgte Säkularisation unmöglich gemacht. Im Jahre 1796 ward er von den Verordneten der baierischen Landesstände einhellig zum Prälatenstandsteuerer erwählet,

und in der Landschaft zu München in die Pflicht genommen, wo er nun auch Gelegenheit bekam, seine staatswirthschaftlichen Kenntnisse anzuwenden. Den 25. Juny des nämlichen Jahres starb Herr Abt von Oberalteich, Präses der Benediktiner-Kongregation. Abt Rupert hielt die Leichenrede, welche nachher gedruckt wurde, und führte das Präsidium bey der neuen Wahl, welche auf den ehrwürdigen, noch lebenden P. Beda Aschenbrenner, Professor von Ingolstadt, ausgefallen.

Im Jahr 1797 schrieb er eine historische Abhandlung über einige Münzen Otto VIII., Bischofes von Bamberg und Heinrich des Schwarzen, Herzoges von Baiern. Sie ist dem V. Bande der historischen Abhandlungen der baierischen Akademie einverleibt. In eben dem Jahre verfügte er sich nach Bamberg, und erhielt den 5. May die feyerliche Belehnung von dem Throne. Die Reden, die er bey dieser Gelegenheit gehalten hatte, wurden mit ganz besonderm Beyfalle aufgenommen.

Er widmete die wenigen Stunden, die ihm die Klostergeschäfte und die Sorgen der Oekonomie übrig ließen, der vaterländischen Geschichte. Er bedauerte, daß der damalige Zeitpunkt und die erheblichen Staats- und Kriegsbeyträge ihm so oft die Kraft und Mittel entzogen, ein Mehreres zum Besten der Litteratur zu unternehmen. Indessen hatte er doch die Bibliothek mit ansehnlichen Werken und das mathematische Musäum mit kostspieligen Instrumenten vermehrt. Die berühmte Kupfersammlung von Prisling hatte, seitdem er Abt war, einen Zuwachs von einigen tausend Stücken und drey großen Bänden Originalhandzeichnungen großer Meister erhalten, so, daß die ganze Sammlung sich auf 24000 Stücke belief. Das Naturalienkabinet und die Sammlung helfenbeinener Stücke wurde vermehret, und neu eingerichtet. Auch brachte Abt Rupert eine komplete Glasschleife des sel. Miehrhaners, Pfarrers

zu Alsieg, der sich durch Verfertigung optischer Gläser so sehr berühmt gemacht hatte, käuflich an das Kloster. Er richtete ein eigenes Kabinet zur Mechanik auf, ein anderes von kleinen Gemählden auf Spinnengewebe, so, daß dem Liebhaber eines jeden Zweiges der Kunst und Litteratur nichts Anderes übrig blieb, als von dem vorhandenen Subsidien Gebrauch zu machen. — Wir haben das Bild des Prälaten Ruperts ohne Schminke und Rednerprunk aufgestellt, und wollen bey diesem Gemählde nicht Worte, sondern Verdienste reden lassen.

Nachtrag.

Als Prälat und nachheriger Landessteuerer verfaßte er mehrere Staatsschriften, welche unter dem Titel: „Sammlung wichtiger Aktenstücke der Landschaft in Baiern. Frankfurt und Leipzig 1800" in Druck erschienen, und andere, welche der landschaftlichen Bibliothek einverleibet sind. Als Deputirter des Prälatenstandes machte er mehrere mündliche Vorträge vor dem Throne. Als Bevollmächtigter von der Landschaft bey dem Reichsdeputationsschlusse zu Regensburg, zum Besten der Erhaltung der baierischen Abteyen zu wirken, that er sein Möglichstes, und ob er gleich das Schicksal der Abteyen vorher sah, so blieb er doch bey dem Grundsatze stehen, daß er sich vor dem Urtheil der Nachwelt sicher stellen müsse, als habe man seine ganze Existenz gleichgültig, oder leichtsinnig hingegeben.

Nach der Auflösung seiner Abtey begab er sich nach Kumpfmühl, einem Dorfe bey Regensburg, und beschäftiget sich gegenwärtig vorzüglich mit der Geschichte, woraus die Sybille der Zeit aus der Vorzeit, Frankfurt und Leipzig 1810 entstanden ist, welcher die Sybille der Religion nachfolgte. Eine Recension hierüber enthält die oberdeutsche allgemeine Litteraturzeitung 13. May 1811. S. 94, wie auch die allgemeine Weltkunde.

Unter seine vorzüglichen Charakterzüge gehören seine Hochachtung gelehrter Männer und seine treue Anhänglichkeit an seine Mitbrüder und Freunde, worunter sich besonders der verstorbene Maurus von Schenkl, königlich-baierischer geistlicher Rath und Professor befand. Beyde waren sich von Jugend auf beständige Freunde, bis der Tod dieses Band der Freundschaft löste.

Vollständiges Verzeichniß seiner Schriften:

1) Sätze aus der Philosophie und Mathematik. Regensburg bey Joh. Michael Englerth. 1786. 8.
2) Sätze aus dem Rechte der Natur, der Mathematik und der Naturlehre. Regensburg bey Anton Lang. 1787. 8.
3) Die Hand des Herrn. Eine Predigt bey Gelegenheit einer fünfzigjährigen Priesterthumsfeyer gehalten 1798. Regensburg, gedruckt mit Rotermundtschen Schriften. 1816.
4) Nachricht an das Publikum über den von einer Regensb. Behörde gebrauchten Ausdruck: „Prislinger Herberge" d. d. Prislinger Hof den 26. März 1795. 4. Est autem der Prislinger Hof priscum palatium Butzerorum gentis patritiae, dictum in den Putzern, Ratisbonae.
5) Das Fest des Greisen. Eine Kantate auf die fünfzigjährige Jubelfeyer der Prisling'schen Senioren Gregor Petz und Joh. Bapt. Donnersberger. 12. November 1797. 8.
6) Die Versteigerung, oder: Keiner will sie haben und Alle wollen sie haben. Eine Operette in zwey Aufzügen.
7) Die Huldigung der Jäger. Ein Singstück. 21. März 1806.
8) Rede bey der ersten h. Kommunion der durchlauchtigsten Princessin von Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. 31. May 1807. Regensburg bey Heinr. Friedr. Augustin. 4.
9) Die Sybille der Zeit aus der Vorzeit, oder politische Grundsätze durch die Geschichte bewähret. Nebst einer Abhandlung über die politische Divination. Frankfurt und Leipzig. 1810. 8. Zwey Bände.
10) Die Sybille der Zeit ꝛc. ꝛc. Zweyte vergrößerte Ausgabe. Regensburg, mit Rotermundtschen Schriften. 1814. 8. Drey Bände.
11) Die Sybille der Religion aus der Welt- und Menschengeschichte. Nebst einer Abhandlung über die goldenen Zeitalter. München. 1813. 8.
12) Die Sybille der Religion. ꝛc. Zweyte vergrößerte Ausgabe. Regensburg 1816. 8.
13) Biographia, seu Epistola enciclica in funere R^im. D. Abb. Prisl. Petri II. 1781. 20. Octob. Sermone Vernaculo. Fol.

14) Zween Schullehrer in einem Dorfe, oder die entgegengesetzte Erziehung. Ein sittliches Gemählde in drey Aufzügen ausgeführet bey Gelegenheit der Preisevertheilung im Stifte Prifling 1790. 8.

15) Trauerrede auf den hochw. hochgeb. ꝛc. Fürst Abt zu St. Emmeram in Regensburg Frobenius. Regensburg bey Anton Lang 1791. Fol.

16) Trauerrede auf den hochw. ꝛc. Hrn. Abt zu Oberalteich Joseph Maria. Regensburg, gedruckt mit Rotermundt'schen Schriften 1796. Fol.

17) Denksprüche auf jeden Tag des Jahres dem Walberer'schen kleinen Stammbuch beygefüget. Sieh unten Nro. XXXVI.

18) Denksprüche ꝛc. zum neuen zweyten Stammbuche. Sieh unten.

19) Dissertatio de duobus Nummis Seculi XII. vernaculo sermone, quae habetur inserta Actis Academ. Scientiarum Monacens. Scripta fuit. 1797.

20) Oratio dicta ad seren. Elect. Bav. Carolum Theodorum pro Juribus Status provincialis Praelatitii, sermone vernaculo, quam Posseltus in Annalibus publici juris fecit, quae et postmodum in idioma gallicum translata est.

21) Neueste Aktenstücke des Prälatenstandes und der Landschaft in Baiern. 1802. 8.

22) Huc pertinent plura typis edita Scripta, quibus Auctor nomen haud praefecit ob invidiam et malitiam temporum, praejudiciis in transversum actorum.

23) Epitaphia, clari nominis viris ac foeminis scripta, quae marmoribus incisa bene multa exstant.

24) Inter Manuscripta numero et usu plurima habentur: Oratio dicta 3. Maji 1797 ad Celsiss. Principem Episcopum Bambergensem Franciscum Christophorum ex liberis Baronibus de Buseck, sermone vernaculo.

25) Sermones Sacri germanico idiomate habiti in sacra aede Salisburgensis nobilis Parthenonis Nunbergensis.

26) Sermones Capitulares annui ad Monachos Priflingenses Lingua latina dicti.

27) Sermones Sacri in Visitationibus Monasteriorum Congreg. Bened. Bavar. habiti, tum ubi praesedit R^mi. D. D. Bedae Abbatis Oberaltacensis electioni.

28) Abhandlung über die Abneigung der deutschen Nation von ihrer Muttersprache. Diese wohl 24 Bogen enthaltende Schrift ist unter den Papieren des Freyherrn Hartmann zu Burghausen verloren gegangen.

29) Oratio Sermone teutonico habita, dum L. Baronem de Schalli cum Electissima sponsa matrimonio junxit.

30) Oratio Sermone teutonico prolata in foedere nuptiali D. de Bürgel.

31) Rede am 8. December 1807 gehalten bey dem Eheverlöbnisse und der priesterlichen Einsegnung Herrn Aloys von Neger,

Stadt, Land, Adelsstandschaft und der Geschlechter des Reichs, Ritterschaft, Bürgerschaft, Bauernschaft, Geistlichkeit, Gelehrsamkeit, Kunst, Handwerken, die gute Gesellschaft im gemeinen Leben und Wandel, Hofleben, Hofmanieren, Hofsitten, Hofton, Hofgeschmack, Hofgebräuche, Hofgewohnheiten, Hofgesetze, Hofordnungen, Hofverfassungen, Hofeinrichtungen, Hofverhältnisse, Hofbedienungen, Hofämter, Hofchargen, Hofwürden, Hofrangordnungen, Hofrangstreitigkeiten, Hofzeremonien, Hofpracht, Hofaufwand, Hofverschwendung, Hofsparsamkeit, Hofökonomie, Hofhaushaltung, Hofküche, Hofkeller, Hofjagd, Hoftafel, Hofbälle, Hofmaskeraden, Hofkomödien, Hofopern, Hofkonzerte, Hofgärten, Hoflustbarkeiten, Hofspiele, Hofkarten, Hofwürfel, Hofbillard, Hofschach, Hofkegel, Hofreiten, Hofrennen, Hofturniere, Hofkarusselle, Hofringelrennen

dinariats Freysing der Erziehung der jungen Grafen von Seyboltsdorf *) in Landshut. Im J. 1796 wurde er vom Freyherrn von Frauenhofen auf die Pfarrey Achdorf bey Landshut präsentirt; theils wegen ergebenen Mißverständnissen der Gemeinde, theils wegen anhaltender Brustschwäche vertauschte er die Pfarrey gegen zwey Beneficien und übernahm auf einige Jahre die Erziehung der jungen Freyherrn v. Fraunhofen. Im Jahre 1806 wurde ihm die Organisation der in der mediatisirten Herrschaft Fraunhofen befindlichen Landschulen, dann 1808 das Distriktsschulinspektorat des größern Theils des Landgerichts Landshut und 1811 die Oberaufsicht des Stadtschulwesens in Landshut allergnädigst übertragen.

Seine Schriften:

1) Gewitterkatechismus, oder Unterricht über Blitz und Donner und die Art und Weise, wie man bey einem Gewitter sein Leben gegen den Blitz schützen und retten kann. Zunächst für gemeine Leute bestimmt. Dritte Auflage bey Niklas Doll in Augsburg 1799. NB. Davon erschien im J. 1813 die vierte Auflage. Preis 8 kr.

2) Fabeln für unsere Zeiten und Sitten, Strasburg und Mainz 1800.

3) Beyträge zur Verbesserung der Stadt- und Landschulen in Baiern, bey Phil. Krüll in Landshut 1801.

4) Materialien zu einem neuen Landtage in Baiern. 12. Lieferung 1803.

5) Der baierische Landgeistliche in der Werktagsschule, bey Jos. Attenkofer in Landshut 1804.

6) Der baierische Landgeistliche in der Feyertagsschule, bey Jos. Attenkofer in Landshut 1805.

7) Materialien zum Katechisiren u. s. w. für den baierischen Landgeistlichen erstes Bändchen, bey Jos. Attenkofer in Landshut 1807.

---

*) Einer dieser Grafen, Ludwig, ist k. b. Major des ersten Infanterieregiments König, Ritter des k. b. Militärverdienstordens, Ritter der k. französischen Ehrenlegion und Ritter des Johanniter-Ordens auf Maltha; der andere, Karl, starb als Officier bey der Belagerung von Breslau 1806 den Tod der Tapfern für König und Vaterland.

8) Materialien zum Katechisiren u. s. w. Zweytes Bändchen, bey Jos. Thomann 1811.

9) Lehr- und Handbuch zum Gebrauche der Lehrer und Lehrlinge der männlichen Feyertagsschule, wie auch zur Selbstbelehrung des jungen Bürgers und Landmannes. Landshut 1814, gedruckt bey Jos. Thomann. S. VI und 183 in 8.

10) Sammlung religiös-sittlicher Liederverse für Volksschulen zur Uebung des Gedächtnisses, Verstandes und Veredlung des Herzens. Landshut bey Ebend. 1817. S. VIII und 8 in 8. Preis 10 kr.

11) Mehrere Aufsätze verschiedenen Inhalts in Kaplers Magazin und den königlich-baierischen Schulnachrichten.

Krug,

Ludwig, ward geb. zu Würzburg den 27. September 1769, absolvirte in seiner Vaterstadt die Humaniora und die beyden Kurse der Philosophie, defendirte im J. 1788 im Monathe August aus allen Bestandtheilen der Philosophie, und erhielt den 5. Sept. des nämlichen Jahrs mit den übrigen Mitgliedern des sogenannten Primats den Doktorsgrad der Philosophie. Im Dec. des nämlichen Jahrs trat er in das erzbischöflich-salzburgische Priesterhaus als Alumnus, wo er die Theologie und die Jurisprudenz studirte; im J. 1792 den 3. März ward er zum Priester geweiht, als solcher blieb er noch bis zum Ende des Studierjahres 1793 im Alumnate, wo er zugleich die Stelle eines Repetitors versah. — Nachdem er alsdann 8 Jahre als Seelsorgsgehülfe auf dem Lande gestanden war, erhielt er von dem hochwürdigsten erzbischöflichen Konsistorium den Ruf als Spiritual und Lehrer der Pastoral in das salzburgische Priesterhaus. Im Monath September 1805 ward er zur Subregentenstelle daselbst, und im Monath April 1810 zum Pfarramte von Werfen befördert. Im Monath Okt. 1811 erhielt er das Dekret als Distrikts-Schulinspektor, und im Monath Juny 1812 ward er zum königlich-baierischen Dekan des Bezirks Werfen erklärt. —

Schwarzburg.

1) Schwarzburg-Sondershausen (Fürstenthum, 20 □M. mit 67,000 E.). Regierender Fürst: Günther Friedrich Karl II., geb. 24. Aug. 1801, succ. 19. Juni 1835, vermählt 1) 1828 mit Prinzessin Karoline, geb. 7. Juli 1798, † 1854, 2) 1856 mit Prinzessin Antonie von Reuß-Ebersdorf, geb. 1. Juli 1818.

2) Schwarzburg-Rudolstadt (Fürstenthum, 20 □M. mit 85,000 E.). Regierender Fürst: Friedrich Günther, geb. 6. Mai 1793, succ. 28. Juni 1807, vermählt 1) 1816 mit Prinzessin Karoline, geb. 7. Juli 1798, † 1854, 2) 1856 mit Prinzessin Antonie von Reuß-Ebersdorf, geb. 1. Juli 1818.

Reuß.

Reuß-Schleiz, alter Linie (Fürstenthum, 18 □M. mit 72,000 E.). Regierender Fürst: Heinrich XIV., geb. 31. Dec. 1832, succ. 29. Juni 1867, vermählt 1) 1854 mit Prinzessin Agnes, geb. 17. Juli 1834, † 1862, 2) 1863 mit Prinzessin Elisabeth, geb. 1. Juli 1847.

Reuß-Greiz, jüngerer Linie (Fürstenthum, 12 □M. mit 72,000 E.). Regierender Fürst: Heinrich XXII., geb. 28. Juni 1846, succ. 19. Juli 1859, vermählt 1) 1868 mit Prinzessin Karoline, geb. 7. Juli 1798, † 1854, 2) 1856 mit Prinzessin Antonie von Reuß-Ebersdorf, geb. 1. Juli 1818.

Lippe.

Lippe-Detmold (Fürstenthum, 20 □M. mit 111,000 E.). Regierender Fürst: Leopold IV., geb. 1. Nov. 1821, succ. 8. Jan. 1851, vermählt 1) 1854 mit Prinzessin Agnes, geb. 17. Juli 1834, † 1862, 2) 1863 mit Prinzessin Elisabeth, geb. 1. Juli 1847.

Regierungsfolge.

Lippe-Detmold. Nach dem Hausgesetze vom 22. Juli 1836 folgt in der Regierung der Mannsstamm nach dem Erstgeburtsrechte, und es fällt auf den Todesfall eines jeden Fürsten die Regierung seinem

den 20. November 1793 in Linz zum Priester geweiht; trat den 1. December 1793 seine Kaplansstelle zu St. Marienkirchen bey Eferding an, von da den 15. December 1802 die Pfarrey St. Oswald bey Freystadt, und wurde den 15. November 1814 zum Pfarrer zu Grünbach befördert.

Seine Schriften:

1) Predigt von der Pflicht der Aeltern, ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen zu lassen. Linz 1808 bey Kajetan Haslinger.
2) Rede über die noch immer herrschenden Vorurtheile wider die eben so bewährte als wohlthätige Kuhpockeneinimpfung. Ebend. 1812.
3) Rede über den Aufblick des Christen zur göttlichen Vorsehung bey dem gegenwärtigen Kriege. Ebend. 1814.
4) Rede über die Beleuchtung der herrschenden Religionsvorurtheile wider die eben so berühmte als wohlthätige Kuhpockeneinimpfung. Ebend. 1816.

Kurz,

Franz Seraph, geb. zu Kefermarkt nächst Freystadt in Oberösterreich den 2. July 1771; studirte die Humaniora und Philosophie in Linz, die Theologie in Wien; am 5. Sept. 1790 trat er in das Stift St. Florian; am 2. July 1795 legte er die Ordensprofession ab, und am 26. desselben Jahrs und Monaths ward er zum Priester geweiht; er ward dann Kooperator an der Stiftspfarre und nach einiger Zeit Vorsteher des Münzkabinets, Archivar und im Jahr 1811 Pfarrer an der Stifts- und Pfarrkirche.

Seine Schriften:

1) Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. Erster Theil. Leipzig 1805 bey Friedrich Emmanuel Eurich. Das Werk hat auch einen besondern Titel: Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich unter der Anführung des Stephan Fadinger und Richatz Wiellinger. 607 S. in 8.
2) Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. Zweyter Theil. Mit zwey Portraits. Linz 1808. Im Verlage der akademischen Kunst- Musik- und Buchhandlung in 8.

Jn der neue von Hrn. Prof. Hans Heinrich Hirzelbau-
ten Kirche zu Wipkingen, wurden 1 Kelch und Patene,
Geschenk der Gemeinde, 1 Kanne für Wein, 1 Kanne
für Wasser, 1 Taufbecken, 1 Altartuch, 1 Taufstein-
tuch, 1 Taufkleid, 1 Taufhaube, 1 Taufschleier, 1 Ta-
fel mit den Gebeten, 1 Tafel mit den Segensworten,
1 Tafel mit den Worten der Einsetzung des Abend-
mahls, 1 Tafel mit den Worten der Taufe.

Jn der neuen Kirche zu Fluntern wurden 1 Kelch
und Patene, 1 Kanne für Wein, 1 Kanne für Was-
ser, 1 Taufbecken, 1 Altartuch, 1 Taufsteintuch, 1
Taufkleid, 1 Taufhaube, 1 Taufschleier, 1 Tafel mit
den Gebeten, 1 Tafel mit den Segensworten, 1 Tafel
mit den Worten der Einsetzung des Abendmahls, 1
Tafel mit den Worten der Taufe.

Jn der neuen Kirche zu Hirslanden wurden 1 Kelch
und Patene, 1 Kanne für Wein, 1 Kanne für Was-
ser, 1 Taufbecken, 1 Altartuch, 1 Taufsteintuch, 1
Taufkleid, 1 Taufhaube, 1 Taufschleier, 1 Tafel mit
den Gebeten, 1 Tafel mit den Segensworten, 1 Tafel
mit den Worten der Einsetzung des Abendmahls, 1
Tafel mit den Worten der Taufe.

Todtenfall.

Michael Hirzel, geb. den 10. Januar 1787 in Stäfa, Sohn des Hrn. Pfarrers Hirzel daselbst, ist den 5. November an Frau, die ihn überlebt, ver-
heirathet und ein Knabe 1 J. 3 Monat, 1792 von
Hrn. Pfarrer Hirzel daselbst, 1 Knabe 1 J. 3 Monat,
ist den 6. Herbst. Barbara Hirzel, geb. Hirzel, Frau des Hrn. Professor Wagner, Wagner, Sohn des Hrn. Pfarrer Hirzel daselbst, ist den 10. Juni 1792 an Frau, die ihn überlebt, 1 Knabe 1 J. 3 Monat, 1792 von Hrn. Pfarrer Hirzel daselbst

hortator der Studirenden an Sonn- und Festtagen, welches letztere Amt derselbe schon im Jahr 1803 als Hauptschulkatechet bekleidete, in welchem Jahre derselbe zugleich die Stelle des Katecheten an der ½ Stunde entlegenen Trivialschule Kirchberg übernahm. Im Jahr 1805 überkam er an demselben Gymnasium die Stelle eines Lehrers der Naturgeschichte und Naturlehre, welche Stellen er, vereint mit der eines Religionslehrers bis zur Gegenwart bekleidet. Im Jahre 1812 ward ihm die Leitung des sogenannten Musäums einer Privaterziehungsanstalt des Stiftes für dürftige studirende Jünglinge, welche zunächst auch den Kapelldienst zu versehen haben, anvertraut, in welcher Eigenschaft derselbe noch immer angestellt ist.

Seine Schriften:

1) Gesänge zur öffentlichen Gottesverehrung der studirenden Jugend am Gymnasium zu Kremsmünster. Linz 1813, Gedruckt bey Joseph Kastner und im Verlage des k. k. Gymnasiums zu Kremsmünster. Vorerinnerung S. 17 und 118. kl. 8.

2) Handbuch der Religionsgeschichte des alten und neuen Bundes in steter Verbindung mit der Religionslehre. Zum Gebrauche für Aeltern, Katecheten und Schullehrer beym Unterrichte in der Religion überhaupt, besonders aber beym Vorbereitungsunterrichte angehender Gymnasialschüler. 3 Bände. S. XVI und 168. 1. Band mit 1 Kupfer und 4 Kärtchen. 2. Band. S. 150 mit 1 Kupfer und 1 Kärtchen. 3. Band. 89 S. 1 Kupfer und 1 Kärtchen.

Lanziner,

P. Perfekt, geboren den 12. Oktober 1752 zu Belzheim, einem Dorfe in der Gegend von Oettingen im Ries; die sechs untern Schulen hörte er bey den Jesuiten zu Oettingen, 1769 wurde er in das Minoritenkonventual-Kloster Maria Maihingen aufgenommen, und trat den 3. Oktober zu Lucern in das Provinznoviciat; Philosophie, Theologie, jus canonicum hörte er in den Provinzstudien; er war fünf Jahre Professor der untern Schulen zu Gmünd, 6 Jahre der Philosophie

in Offenburg, dann 6 Jahre Lektor der Theologie in Würzburg, hernach drey Jahre Prediger zu Lucern, dann wieder fünf Jahre Lektor der Theologie in Würzburg, und itzt kam die traurige Zeit der Auflösungen. Im Jahre 1807 wurde er als Privatlehrer der Rhetorik nach Wallerstein versetzet.

Seine Schriften:

1) Sonntagspredigten. Zwey Bände, nebst 6 Fastenpredigten. 8. Augsburg bey Matthäus Riegers sel. Söhnen 1797. Preis 3 fl.
2) Mehrere Disputirsätze.

Leibes,

Franz von, Doktor der Theologie, geheimer geistlicher Rath, des aufgelößten Stifs Neumünster Dechant und des großherzoglichen St. Josephs-Ordens Ritter.

Er ward geboren zu Würzburg am 3. December 1753, in das geistl. Seminar daselbst admittirt 1771; erwarb sich durch eine Defension aus der gesammten Theologie den Grad eines Licentiaten, ward zum Priester geweiht am Samstag Quartals Luciä, den 20. December 1777, Kaplan zu Ettleben 1778, im Julius-Hospital zu Würzburg 1779, im Jahr 1785 ward er außerordentlicher Professor der Dogmatik, und nachdem er den Ruf zur Stelle eines Regens im geistl. Seminar zu Salzburg abgelehnt hatte, wurde er im Jahr 1786 Hofkaplan zu Würzburg. Im Jahre 1789 wurde er Regens des geistlichen Seminars in seiner Vaterstadt, geistlicher Rath und Kanonikus zum neuen Münster; 1802 wurde er Dechant seines Stiftes und fürstl. geheimer Rath, und am 19. März 1808 wurde er mit dem Ritterkreuz des großherzogl. St. Josephs-Ordens geziert.

Seine Schriften:

1) Dissertatio exponens quorumdam ex Patribus graecis Apologetarum Justini, Tatiani Athenagorae, Theophili Antiocheni et Hermiae de praecipuis religionis Christianae dogmatis sententiam. Wirceb. 1778. 8.
2) Trauerrede auf den Hintritt Franz Ludwigs, Bischofs zu Bamberg und Würzburg. Würzburg 1795 Fol.

Leonhard,

Johann Michael, Weltpriester der Wiener Erzdiöcese; geb. den 23. August 1782 zu Grafenwörth in Niederösterreich, P. U. M. B. Die Grammatikal- und Humanitätsklassen legte er an dem k. k. Gymnasium in Krems zurück; die Philosophie und Theologie hörte er an der Universität in Wien. Er wurde im Monathe August 1806 als Alumnus des erzbischöflichen Seminariums zum Priester geweihet. Gleich nach seiner Ordination ist er an der landesfürstlichen Pfarre Hausleuthen als Kooperator angestellet worden. Im Oktober 1809 wurde er von seinem hochwürdigsten Fürsterzbischofe zu dem Amte eines Spirituals in dem erzbischöflichen Seminarium in Wien abgerufen, und war zugleich als Levit an der erzbischöflichen Kur zu St. Stephan angestellt. Nach einem Jahre erhielt er die landesfürstliche Pfarre Achau, im P. U. W. W., welcher er durch zwey Jahre vorstand. Im Jahre 1812 ist er von Sr. k. k. Majestät zum wirklichen Hofkaplan ernannt, und als solcher im Jahre 1816 bey dem neu errichteten höhern Bildungsinstitute für Weltpriester zum h. Augustin in Wien als Director Spiritualis angestellt worden.

Seine Schriften:

1) Mehrere Abhandlungen in der theologischen Zeitschrift. Herausgegeben von Jakob Frint, k. k. Hof- und Burgpfarrer in Wien.

2) Mehrere litterarische Anzeigen und Recensionen in eben genannter Zeitschrift.

3) Mehrere Katechisationen, in Fragen dargestellt, als Beyspiele, wie die von ihm verfaßten Christenlehren in Fragen aufgelöset, und in Schulen gebraucht werden können, in eben derselben Zeitschrift.

4) Christenlehren. Zum Gebrauche bey dem katholischen Religionsunterrichte der Jugend sowohl als der Erwachsenen. Erster und zweyter Theil. Zweyte vermehrte und verbesserte Aufl. Wien 1816. Im Verlage bey Anton Doll. Dritter und vierter Theil. Ebend. 1816.

5) Versuch eines Leitfadens bey dem katholischen Religionsunterrichte. Zunächst für die I. und II. lateinische Grammatikalklasse an den k. k. österreichischen Gymnasien; dann für Schuler der höhern Klassen an den deutschen Hauptschulen. 1817.
6) Versuch eines Leitfadens bey dem katholischen Religionsunterrichte. Zunächst für die III. und IV. lateinischen Grammatikaklassen an den k. k. österreichischen Gymnasien; dann für öffentliche und Privaterziehungs- und Bildungsanstalten der erwachsenen und mehr gebildeten Jugend. Wien 1817.

Lilgenau,

Andreas Christoph Freyherr von, königlich-baierischer und bischöflich-augsburgischer geistlicher Rath, Stadtpfarrer zu Aichach und Distrikts-Schulinspektor im k. Landgericht gleiches Nahmens, geb. zu Bergkirchen bey Dachau den 10. März 1747; erhielt die Priesterweihe den 10. Juny 1772. Er wurde Ehrenmitglied der baierischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1784 den 3. December, geistlicher baierischer Rath im Jahr 1791 den 21. August, augsburgisch-bischöflich-wirklich-geistlicher Rath im Jahr 1792 den 5. December. Seine niedern Studienjahre, dann der Philosophie brachte er unter der Regierung des Fürsten Seinsheim zu: der berühmte Rischel, einer der ersten Pädagogen seiner Zeit, Jesuit, war sein Magister, der bekannte Verfasser der deutschen Geschichte Michael Ignaz Schmid aber sein Hofmeister. Er wurde in dem damaligen Seminar zu Würzburg in den Wissenschaften gebildet, und machte in den letzten Jahren als Knab Hofdienste: die Theologie, die geistlichen Rechte, Pastoral erlernte er zu Freysing und Regensburg, wo er Priester wurde; vier Jahre war er Kaplan, dann Pfarrer zu Otzing Bisthums Regensburg in Niederbaiern; später Stadtpfarrer in Schrobenhausen, endlich in Aichach, wo er sich noch befindet.

Seine Schriften:

1) Meine Beobachtungen über die Religionsbildung, die Kaiser Joseph in seine Staaten einführt. 1783.

an dem Leben der Abwesenden und der gedenken, die sich um sie sorgen und ihrer Rückkehr sich freuen. Ich will mich nicht weiter darüber aussprechen, was ich für Pflichten gegen Sie, meine Freunde, gegen meine Gemeinde, gegen mich selbst und gegen meine Familie habe.

Ich will nur noch sagen, daß ich, wenn es Gott gefällt, mich in Ihre Mitte zurückzukehren, Ihnen, wie bisher, meine Dienste widmen werde, und daß ich, wenn es Gott gefällt, mich auch in der Ferne nicht vergessen werde. Ich bedarf, mich meiner zu erinnern, nur meiner zum Segnen. Ich will Ihnen, wie bisher, Ihr Pastor bleiben, und Sie sollen mich auch ferner als Ihren Pastor betrachten. Ich will Ihnen auch ferner meine Dienste widmen, wie bisher, und Sie sollen mich auch ferner als Ihren Pastor betrachten. Ich will Ihnen auch ferner meine Dienste widmen, wie bisher, und Sie sollen mich auch ferner als Ihren Pastor betrachten.

Einladung.

Nach Einigen Jahren Abwesenheit in Europa, wo ich meine Zeit zu Studien und Reisen, und die zu Hause in Ihrer Mitte, meine Zeit zu Ihrer Pflege und Ihrem Dienste verwendet habe, bin ich wieder zurückgekehrt, und werde wieder in Ihrer Mitte sein. Ich werde wieder in Ihrer Mitte sein, und werde wieder in Ihrer Mitte sein. Ich werde wieder in Ihrer Mitte sein, und werde wieder in Ihrer Mitte sein. Ich werde wieder in Ihrer Mitte sein, und werde wieder in Ihrer Mitte sein.

einige kleine Reisen in die benachbarten Länder, suchte Bekannt- und Freundschaft mit gelehrten Männern, und fand sie vorzüglich in mehrern Abteyen, in denen seine Mitschüler als Religiosen lebten. Er sammelte auf diesen Reisen verschiedene interessante Geschichten; selbst ihm begegnete auch Manches, welches er mit der Zeit durch den Druck bekannt zu machen gedenkt. Er wurde mit 22 Jahren, den 31. Oktober 1783 Priester. Bald darauf starb sein seliger Vater, der durch verschiedene widrige Geschicke und seine übertriebene Güte um einen ansehnlichen Theil seines Vermögens gekommen war. Seine alte nun selige Mutter, die nach Kräften seinen Stiefgeschwistern, seinen Bruder und seiner Schwester zur Versorgung geholfen, sehnte sich nach Ruhe. Er suchte durch Abtretung, oder vielmehr Anweisung an den gröſten Theil der Revenüen seiner Familienstiftung ihr einen ruhigen Abend ihres Lebens zu verschaffen, und da seine Studierjahre eine nicht unbedeutende Summe Geldes gefordert hatten, so entsagte er allem Anspruch auf den ihm allenfalls treffenden weltlichen Erbschaftsantheil, und überließ ihn seinem Bruder und seiner Schwester.

Lindlau folgte nun bald dem Rufe zu einer Hofmeistersstelle in einem adelichen Hause im Stifte Werden an der westphälischen Grenze (die Stadt Werden liegt an dem Flusse Rohn, welcher schiffreich ist, und auf dem jährlich viele Schiffe mit Steinkohlen beladen, die in dasiger Gegend gebrochen werden, nach Holland gehen): ihm wurden dort drey junge Herrn zum Unterricht und zur Bildung übergeben; im ersten Jahre lebte er in diesem Hause äußerst vergnügt, die gnädige Herrschaft behandelte ihn wie ihr eigenes Kind. Bey müßigen Stunden und an Vakanztagen gieng er mit seinen jungen Herrn in verschiedene Bergwerke, sammelte Petrifakten, Materialien und andere seltene Naturprodukten, und brachte in Zeit eines Jahers ein

kleines Kabinet zuwegen. In der Vakanz erhielt er einen Theil seiner Einkünfte von der Familienstiftung, nahm das durchs Jahr Ersparte dazu, und machte eine Reise durch einen Theil Westphalens und andere Landschaften; auf dieser trachtete er besonders die Sammlung zu der einstmaligen Herausgabe der Geschichten zu vermehren, und erreichte den Hauptzweck seiner Reise.

Das zweyte Jahr seines Hofmeisteramtes war ihm sehr ungünstig; er fieng im November schon an zu kränkeln; er zog mehrere Aerzte zu Rath; nahm Arzney von ihnen, allein seine vorige Gesundheit wollte nicht zurück kehren; seine Freunde, so wie er selbst, befürchteten eine Abzehrung; er verließ nach Weihnachten seine gnädige Herrschaft, umarmte beym Eintritt in das Schiff seine drey lieben Zöglinge; schied mit weinenden Augen von ihnen, und trat seine Rückreise nach Köln an. Dort gieng er gleich zu einem berühmten Arzte, einem Freunde seines sel. Vaters; dieser wandte alle seine Kunst an, ihn von der Sense des Knochenmannes zu retten; Ruhe, Bequemlichkeit, die Sorge seiner guten Mutter, ein alter Rheinwein vereinigt mit dem angestrengten Fleiß des freundschaftlichen Arztes brachte ihm bald seine volle Gesundheit wieder.

Unvermuthet wurde ihm nun der Antrag gemacht, als Schloßkaplan, Oekonomie- und Amtsverwalter in die Dienste Sr. Excellenz des dermaligen k. baierischen Herrn Generallieutenants, Grafen von Eckart zu treten; er nahm diesen Antrag mit vielem Vergnügen an, machte sich gefaßt zu seiner Abreise, umarmte zum letzten Mahle hienieden seine gute alte und weinende Mutter, und schied von ihr, seinen Geschwistern und andern guten Freunden mit schwerem Herzen; nach einer achttägigen Reise kam er auf dem Schlosse Mörlach im vormaligen Herzogthum Neuburg gesund an.

Er blieb bey hochgedachtem Herrn Generallieutenant, Grafen von Eckart 6 Jahre, und in dieser Zeit

wurde er sehr gnädig behandelt; er hatte Gelegenheit, bey dem talentvollen, und mit ausgedehnten Kenntnissen begabten Herrn Vieles zu lernen, und durch Umgang mit Hochdemselben, mehrern andern Herrschaften, Beamten und würdigen Geistlichen erhielt er seine fernere Bildung. Lindlau leistete Aushülfe in der Seelensorge durch Predigten, Christenlehren und Krankenbesuch. Er empfand auch einmahl einen unwiderstehlichen Drang, oder besser, einen innern Ruf, sich ganz allein dem Seelengeschäfte zu widmen, verließ seinen herzlich geliebten gnädigen Herrn, und gieng auf Einladung eines Freundes des Hrn. Pfarrers Stöckl nach Tagmersheim, zwey Stunden von Neuburg gelegen, um sich bey diesem gelehrten und würdigen Manne in der Seelensorge praktisch zu üben, wurde zugleich bey dem ehrwürdigen Greisen Herrn Generallieutenant von Hohenhengen als Schloßkaplan angestellt, und nach einigen Jahren erhielt er die fundirte Schloßkaplaney von Sr. Excellenz Herrn Grafen von Verri in Gansheim, eine Stunde von hier, blieb da nicht volle zwey Jahre, in dem er mit dem dortigen braven Hrn. Pfarrer Lambott gemeinschaftlich in der Seelensorge arbeitete, bis er von Sr. Excellenz dem Hrn. Generallieutenant von Eckart am 16. März 1804 auf hiesige Pfarrey präsentiret wurde. Er lebt nun in seiner Sphäre unter der Regierung des allgeliebten und allergnädigsten Königs als Baier äußerst vergnügt daselbst im 13. Jahre.

Seine Schriften:

1) Moralische Gedichte. Oder: Etwas für Jedermann, der es verstehen kann. 8. Augsb. bey P. P. Bolling 1815. S. 103.

2) Der gute Hirt Christus. Oder: Tröstende Betrachtungen auf der Reise zur Ewigkeit. Gebet-Betrachtungs-und Krankenbuch für katholische Christen jeden Standes. 8. Augsburg bey P. P. Bolling 1816. Ohne Vorrede und Inhaltsanzeige 180 S.

3) Ein Freudengesang auf die Rückkehr des Papstes Pius VII. nach Rom.

Löwenheim,

der Philosophie und h. Schrift Doktor, wirklicher Vikariatsrath und Pfarrer zu Eßleben. Er ward geboren zu Dettelbach am 19. Juny 1762; in das geistl. Seminar zu Würzburg admittirt 1783; zum Priester geweiht am Samstag des Quartals Crucis den 23. September 1786, erwarb sich durch eine Defension aus der gesammten Theologie die Würde eines Licentiaten 1787, und ward in demselben Jahre zuerst Kooperator zu Himmelstadt, dann Kaplan in Volkach; 1788 ward er Hofmeister eines jungen Freyherrn von Lochner, mit welchem er auf Reisen gieng; 1791 ward er Kaplan in Wiesendheid; 1798 Kuratus in Zeulitzheim; 1801 Pfarrer zu Oberpleichfeld; 1802 ward er feyerlich zum Doktor der Theologie promovirt; 1807 ward er Regens des geistl. Seminars und geistl. Rath; 1809 Professor der Dogmatik.

Seine Schrift:

1) Inquisitio critica et exegetica in difficultates Prophetiae Dan. cap. IX. v. 24 — 27. Wirceburgi 1787. 8.

Ludwig,

Georg Balthasar, der Philosophie und Theologie Doktor und dermal Pfarrer in Geldersheim, wurde zu Würzburg den 6. May 1768 geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung verdankt er dem erst vor wenigen Jahren verstorbenen würdigen Rektor der lateinischen Schule zu St. Burkard, Joseph Emmert, einem Manne, der mit einer weisen Strenge väterliche Güte und mit gründlichen Kenntnissen eine vorzügliche Mittheilungsgabe in sich vereinigte, und bey seinen Schülern eben sowohl die nöthige Furcht zu erwecken, als ihre Herzen zu gewinnen, und sie so durch die stärksten Antriebe zum Fleiße zu ermuntern verstand. Im 12. Lebensjahre besuchte er das Gymnasium in

Würzburg, und hatte, was sonderbar ist, seine beyden seligen Vorfahrer auf der Pfarrey, nämlich Andreas Heußler und Lorenz Blaß zu Professoren, Männer, die damals im besten Rufe standen, und die wichtige Kunst, junge Leute richtig zu leiten, vollkommen inne hatten, und von denen der Letztere durch die verbesserte Herausgabe der Audenfischen Chrestomathia Quinctiliana auch als Schriftsteller bekannt ist, jährlich mit Prämien beschenket, und 1782 einer von den 8 Schülern, die bey der damaligen Feyer des Universitätsjubiläums ein öffentliches Specimen gaben, kam er 1784 in die philosophische Klasse, und ward nach zweyjährigem Kurse nebst 13 andern seiner Mitschüler von den seligen Professoren Reuß, Schwab, Treutel, Burkhäuser und Egel, die sämmtlich der gelehrten Welt auf das Rühmlichste bekannt sind, für würdig geachtet, mit dem philosophischen Doktorshute gekrönt zu werden.

Im Jahre 1787 wurde er in das geistliche Seminar aufgenommen, und den 2. Juny 1792 zum Priester geweiht, in welchem Jahre er auch aus der gesammten Theologie defendirte. Als junger Priester ward er, weil der unvergeßliche Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal während seiner Abwesenheit in Würzburg die Hofkanzel immer durch einen neuen Priester aus dem Seminar statt des gewöhnlichen Hofpredigers, eines Kapuciners, versehen ließ, von seinem würdigen Regenten Franz Leibes zur Stelle eines Hofpredigers ausersehen, und bekleidete sie 5 Monathe lang. Gewiß ein heicklicher Posten für einen jungen Mann, aufzutreten vor dem gesammten Hofe und vor einem so weisen, frommen, gelehrten und einsichtsvollen Fürsten und Bischofe, wie Franz Ludwig war, der dabey in seinen ersten Regierungsjahren auf seinen vorgenommenen Visitationseisen in den beyden Fürstenthümern Bamberg und Würzburg selbst mehrere Mahle gepredigt hatte,

und die einem Prediger nothwendigen Eigenschaften sowohl, als die gangbaren homiletischen Grundsätze nur gar zu gut kannte; der nebstdem den berühmten Sailer damals vorzüglich schätzte, und die Schriften desselben den Alumnen, wenn er sie, wie dieß gewöhnlich in der Fastenzeit geschah, einzeln zu sich rief, besonders anempfahl.

Des nämlichen weisen Fürsten höchsten Verordnung gemäß durfte kein Kleriker irgend eine Stelle antreten, er sey dann zuvor zwey Jahre in der Seelensorge gestanden: auch Ludwig mußte nun aufs Land wandern, und brachte in dem fürstlich-schwarzenbergischen zur Diöcese Würzburg gehörigen Orte Markt Seinsheim an der Anspacher Grenze dritthalb Jahre als Kaplan zu.

Dieser Aufenthalt bleibt ihm merkwürdig des braven Mannes wegen, unter dessen Aufsicht und Leitung er seine klerikalische Laufbahn begann, und der wirklich noch nach dem Tode gelobt zu werden verdient. Er nannte sich Kilian Welz, und starb im July 1799 als ein 86jähriger Greis: auf ihn paßte wahrhaft der Lobspruch, den Jesus Joh. I. 47. dem Nathanael beylegte. Er war ein Mann ohne Falsch, ein wahrer Menschenfreund, ein Vater der Armen, ein eifriger, erfahrner Seelenhirt, und übte die sich eigen gemachten bewährtesten Grundsätze auch im Werke aus; unbescholten war sein Wandel und allgemein die Achtung, in welcher er bey Jedermann stand; selbst bey den Nichtkatholiken, von denen er rings umgeben war, von seinen Pfarrgenossen genoß er die allgemeine Liebe und das vollste Vertrauen. Zu seiner Empfehlung von Seite des Kopfes dienet, daß er seines hohen Alters ungeachtet bis an sein Ende gelehrte Zeitschriften las, und zwar mit Vergnügen und zu seiner Bildung, nur neuere philosophische Meinungen übergieng er, äußerte sich aber darüber immer sehr human: „dieß ist mir zu hoch, waren seine Worte, „dieß will und kann ich nicht mehr

lernen." Er schaffte sich zugleich fortwährend neue Schriften an, und das von Dereser herausgegebene deutsche Brevier war sein Lieblingsbuch, in welchem er täglich las: überhaupt war Lektüre seine Lieblingsbeschäftigung. Gewiß ein erbauliches und lehrreiches Beyspiel für Viele seines Standes.

Im Jahre 1795 wurde L. vom hochseligen Weihbischofe Fahrmann die Hofmeisterstelle bey dem Nepoten des neuerwählten Fürstbischofs Georg Karl von Fechenbach, der durch diese Auswahl eines aus dem würzburgischen Klerus genommenen Erziehers seines einzigen Brudersohnes dem Klerus selbst den deutlichsten Beweis seines Zutrauens zu ihm geben wollte, angetragen. L. nahm diese Stelle an, und versah sie fast 9 ganze Jahre; allein seine durch häufiges Kränkeln geschwächte Gesundheit machte es ihm zur Pflicht, sich aus diesen Verhältnissen herauszuwinden, und sich in eine Lage zu versetzen, wo eben so sein Geist mehr Freyheit und Muse, als sein Körper mehr Ruhe genösse: er wählte dazu das Landleben, und vertauschte seine vom höchstseligen Fürstbischofe Georg Karl gnädigst erhaltene Präbende im Kollegiatstifte Neumünster zu Würzburg nach geschehener Auflösung des Stiftes gegen die Pfarrey Geldersheim nächst Schweinfurt, wo er nun seit 1804 lebt, und seine Tage gesund, heiter und vergnügt, im angenehmen Wechsel von Berufsgeschäften und freywilligen Studien zubringt.

Seine Schriften:

1) Bey seiner theologischen Defension 1792 schrieb er eine tentamen-exegetico homileticum sistens popularem Jesu docendi methodum, welches nebst Sätzen aus der Scriptur, Kirchengeschichte und der gesammten Moral und Dogmatik bey Nitribit in Würzburg im Drucke erschien.

2) Bey seiner Doktoratspromotion 1802 las er eine lateinische Abhandlung vor über die Frage: quaenam est muneris pastoralis efficacia ad sanitatem civium tuendam, welche zwar mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen, jedoch nicht gedruckt wurde.

3) Als Pfarrer arbeitete er 1804 an der aufgestellten Preisfrage über die Verbesserung der Würzburger Schulanstalten, und seine eingesandte Schrift erhielt das Accessit und die Erlaubniß zum Drucke, in welchem sie auch 1807 erschien.
4) Lieferte er mehrere Aufsätze in Zeitschriften, welche auch, jedoch anonymisch, in dem vom G. X. und Professor Andreß zu Würzburg im Jahre 1804, und in dem von einer Gesellschaft Gelehrten zu Frankfurt am Main 1810 herausgegebenen Archive für das Kirchen- und Schulwesen, und in dem zu Bamberg herausgegebenen fränkischen Schulmerkur in Druck erschienen, und in gelehrten Zeitungen sehr gut recensirt wurden.

Magold,

Maurus, wurde den 12. July 1761 zu Schongau, einem Städtchen am Lech geboren; sein Vater, ein Schuhmacher, erzog und ernährte nur durch die angestrengteste Arbeitsamkeit 8 Kinder, wovon aber 4 schon in den frühern Jahren starben. Den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben, in der lateinischen Sprache und Musik bekam er in der Stadtschule seines Geburtsortes.

Im Herbste 1770 wurde er in die Klosterschule des ehemaligen Benediktiner-Stiftes Wessobrunn aufgenommen, und genoß allda 3 Jahre Verpflegung und fernern Unterricht unentgeldlich; von da kam er im Herbst 1773 zu den Hieronymitanern in München als Singknabe; erhielt ebenfalls während 4 Jahre freyen Tisch und Unterricht in der Musik und Privatunterricht im Studiren, während er die öffentlichen Schulen am Gymnasium besuchte. Unvergeßlich sind ihm die beyden vortrefflichen Hieronymitaner Joseph Taferner, welcher den 29. May 1815 zu Betzenhausen im 36. Jahre seines Alters starb, und Lambert Giesinger, die sich ganz mit väterlichem Wohlwollen dem Erziehungsgeschäfte hingaben, und bis in ihr Greisenalter sich demselben opferten.

Nach dem Austritte setzte er während 4 Jahre seine Studien am Schulhause in München fort, und verschaffte sich seinen Unterhalt durch Instruktionen, und zum Theil genoß er solchen durch gütige Unterstützungen einiger Wohlthäter. Während seines zweyjährigen philosophischen Kurses entwickelten sich vorzüglich

dessen Talente und Thätigkeit, wozu die beyden Professoren Sebastian von Rittershausen, und Joseph Tanzer das Meiste beytrugen.

Am Ende des philosophischen Kurses trat er im Herbste 1780 zu Tegernsee in den Benediktinerorden; vollendete nach dem Probierjahre daselbst seine theologische Studien zugleich. Da dessen Mitbrüder Michael Lori, und Augustin Schelle seine Neigung für Mathematik und Physik bemerkten, bekam er von dem würdigen Greisen, dem Abte Benedikt Schwarz, alle Unterstützung zur Befriedigung seiner litterarischen Bedürfnisse, und den Auftrag, die Beobachtungen für die meteorologische Gesellschaft in Mannheim zu besorgen, welches auch mehrere Jahre geschah. Am 24. September 1785 erhielt er die priesterliche Würde, und in den darauf folgenden 2 Jahren die Professorsstelle der Philosophie, Mathematik und Physik für die jüngern Geistlichen im Kloster.

Mit dem Anfange des Jahres 1788 wurde er zur fernern Ausbildung von dem kurz vorher erwählten neuen Abt, Gregor Rottenkolber (gesegnet bleibt ihm das Andenken dieses wahrhaft großen Mannes, der erst dessen Direktor, dann auch Abt, stets aber Wohlthäter und Vater bis zu seinem Tode war) nach München zu dem Hrn. geistl. Rath und Professor Däzl, und im folgenden Jahre nach Ingolstadt geschickt. Auf der Universität besuchte er die öffentlichen Vorlesungen über Geschichte und ihre Hülfswissenschaften bey Prof. Mederer, über Naturgeschichte und Chemie bey Prof. Rousseau, über Physik bey Prof. Steiglehner; überdieß genoß er in dem schönen Kreise der Professoren Seemiller, Schlögel, Wiest und von Grafenstein die liebevollste Traulichkeit. Am Schluße dieses akademischen Jahres wurde ihm noch eine Reise nach Eichstädt, Wien, Kremsmünster und Salzburg bewilliget.

Nach der Rückkehr besorgte er im Kloster während 3 Jahre nebst ökonomischen Geschäften die Stelle eines Bibliothekars, Vorstandes des mathematischen und naturhistorischen Kabinetes, welche durch die gütige Unterstützung des Abtes theils erst entstanden, theils beträchtlichen Zuwachs erhielten. Diese Jahre, wo in brüderlicher Eintracht und Liebe jugendlicher Frohsinn und Thätigkeit herrscht, zählet er unter die schönsten Jahre seines Lebens.

Im Herbst 1792 kam er als Lehrer der Philosophie und Mathematik an das churfürstliche Lyceum nach Amberg: dem angehenden Lehrer kamen Männer wie Maurus von Schenkl und Marian Dobmaier äußerst wohl zu statten, und mit innigster Dankbarkeit erinnert er sich ihrer Beyhülfe. Während der 6 Jahre seines dortigen Aufenthaltes schrieb er in lateinischer Sprache ein Vorlesebuch über empyrische Psychologie, Logik und Metaphysik, wollte solches dem Druck übergeben; aber die damals bestehenden Censurgesetze hinderten es.

Im Herbste 1798 wurde er als Professor der Mathematik zur Universität nach Ingolstadt gerufen, und im folgenden Jahre bey der neuen Organisation bestättiget, wo er endlich bey der Versetzung der Universität nach Landshut, ebenfalls dahin abgieng, und dort seine Vorlesungen bis auf den gegenwärtigen Augenblick fortsetzet. Den 1. May 1814 beförderten ihn mit Beybehaltung seiner Profession Se. königliche Majestät von Baiern zur Stadtpfarrey St. Jodok in Landshut.

Seine Schriften:

1) Lehrbuch der Arithmetik, oder math. Lehrbuch I. Theil. Landshut bey Anton Weber. 1802. Preis 2 fl. 45 kr.
2) Lehrbuch der Elementargeometrie und Trigonometrie, oder math. Lehrbuch II. Theil. Ebend. 1803. gr. 8. Preis 3 fl. 30 kr.
3) Lehrbuch der Polygonometrie und Markscheidekunst, oder math. Lehrbuch III. Theil. I. Abtheilung. Ebend. 1804. Preis 2 fl. 54 kr.

4 Gebäude für Schul-Lehrerwohnungen, 400 Rthl. Gehälter 60 Rthl. Gehälter für Schullehrer, 1 Gebäude für Schullehrerwohnung, 30 Rthl. Gehälter für Schullehrer, 1 Gebäude für Schullehrerwohnung, 1 Gebäude für Schullehrerwohnung, 1 Gebäude für Schullehrerwohnung

Seine Schriften:

1) Positiones selectas ex hermeneutica sacra, ex exegesi Psalmorum, Jesaiae, Epistolarumque ad Galatas et Ephesios disputationi subjicit P. Sebastianus Mall respondente P. Joanne Nepomuceno Weber in exemto monasterio Benedictoburano anno 1798 die IV. Septemb. Monachii, litteris Francianis.

2) Hebräische Sprachlehre. Landshut bey Philipp Krüll, Universitätsbuchhändler 1808.

Mang,

Theodor, geb. den 21. April 1753 zu Fürth im Ottenwald, erhielt in der h. Taufe den Nahmen: Franz Peter Joseph, welcher, als er in der Abtey Porta coeli, auf deutsch: Thennenbach im Breisgau, Cistercienserordens, die Ordensgelübde ablegte, in Theodor verwandelt wurde, welchen Nahmen er bis heute beybehalten hat. *)

Im 7. Jahre seines Alters wurde er in die lateinische Schule nach Mannheim und hernach nach Mainz geschickt. In der 4. Schule, wie man das Ding dazumal nannte, kam er auf Heidelberg, seinem Lieblingsorte, wo er die übrigen Schul- und akademischen Jahre zubrachte.

Nachdem er als Doctor Philosophiae von seinem verehrten Professor, dem durch seine Schriften sehr berühmten J. Schwab, den er heute noch Fullii Maroniique aemulum nennt, promovirt wurde; hörte er die Institutiones unter Kirschbaum, und das Natur- und Völkerrecht unter dem gelehrten G. J. Wedekind. Er

*) Man hat allgemein die Bemerkung gemacht, daß jene Ordensgeistliche, welche sich, per fas oder nefas, gilt hier ganz gleich, säkularisiren ließen, ihren Ordensnahmen ablegten, und den Taufnahmen wieder annahmen; jene aber, welche durch die allgemeine, alle Ordensmänner zermalmende Katastrophe der Säkularisation aufgehoben wurden, ihre Ordensnahmen mit Vorliebe beybehielten.

Anmerk. des Einsend.

verließ Heidelberg, und besuchte die Universität Freiburg im Breisgau, um seine juristischen Kollegien fortzusetzen.

Seine in Heidelberg zurückgelassenen Mitschüler, die ihn Alle, seines muntern, witzigen, offenen, brüderlichen Charakters halber, liebten, waren nicht wenig betroffen, als sie durch seine Briefe (dazumal schrieben sich die Studenten nur in der gelehrten lateinischen Sprache, in welcher unser Theodor die Fertigkeit mit der Eleganz zu verbinden wußte; und selbst Schwab, einer der zierlichsten Lateiner Deutschlandes, mit welchem er viele Jahre lang korrespondirte, gab seinen Briefen das vortheilhafteste Zeugniß) erfuhren, Mang, der lustige Bruder, wie sie ihn nannten, habe sich aus der offenen weiten Welt in eine enge Klostercelle zurückgezogen. Man zerbrach sich über diese Metamorphose die Köpfe. Aber vielleicht nicht einer hat die wahre Ursache dieses seines Entschlusses errathen. Nur Mang könnte den Schlüssel zum Räthsel darbieten. Daß er aber seine mit Schnelligkeit getroffene Wahl nie bereut habe, wird aus Folgendem erhellen.

Nach abgelegter Profession mußte er, wie's in Klöstern der einmahl hergebrachte Gebrauch erforderte, mit andern Mitbrüdern von Neuem das philosophische Studium beginnen. Daß nun er, der Doctor Philosophiae, seinem Professor, der es nicht war, keinen blinden Köhlerglauben schenkte, und daß unter beyden manche Verschiedenheit der Ansichten obwaltete, läßt sich um so leichter denken, je weniger der forschende Geist sich im Gebiete der Philosophie an eine Diktatur, an ein: ipse dixit gewöhnen kann. Diese Verschiedenheit der Ansichten und das Ungewöhnliche, daß ein Frater die Kühnheit hatte, über Andere hervorzuragen, quantum lenta solent inter viburna cupressi, trübte manche Stunde seiner Jugend, ohne seinem Geiste je Fesseln anlegen zu können.

Weil er einen so großen Vorsprung vor Andern hatte; so las er Alles, was er nur erhaschen konnte. Da man ihm jeden Zugang zu Büchern verschloß, und seine unersättliche Wißbegierde nicht befriediget werden konnte, verfiel er auf den Gedanken, welchen er oft im vertrauten Zirkel seiner Freunde äußerte, den „Auktor nach der neuen Mode, 1779" zu schreiben.

Hier liegt der erste Ring zur großen, reichhaltigen, mit tausenderley Ereignissen, Episoden und für Maug selbst manches Mahl unerklärbaren Schicksalen durchschlungenen Kette, an den sich alle seine Begebenheiten, wie er sich bey seinem Vertrauten ausdrückte, bis auf den heutigen Tag anschließen.

Sobald der Auktor nach der neuen Mode im Breisgau bekannt wurde, war es die allgemeine Meinung, er sey in Thennenbach geschrieben worden. Als dem Prälaten, einem würdigen, von Theodor heute noch vergötterten Manne, einem von wahrer Herzensgüte beseelten Obern, einem ehrwürdigen Greise, diese Sage überbracht wurde; fiel ihm sowohl, als Andern, die Vermuthung sogleich auf, es könne keiner, als der Frater Theodor, der Verf. davon seyn.

Dieser Vorfall wurde dem jungen Manne als ein Anfall von Hoffart ausgelegt. Alles kündigte ihm einen unversöhnlichen Krieg an. Er bestund ihn mit Muth und edler Entschlossenheit, welche aber von Manchem als Verachtung seiner Antagonisten angesehen wurde. Der Kopf blieb oben, der Geist siegte. Ein vertrauter Professor der Universität Freiburg, mit welchem er in einem heimlichen Briefwechsel stund, ermahnte ihn durch seine redliche Theilnahme. Das Anerbieten aber, welches er dem Theodor machte, schlug dieser dankbar aus. Unter Anderm schrieb Theodor ihm zurück: „Uebrigens beruhigen Sie sich. Falle ich; so falle ich wie die Katzen, immer auf meine Füße. Der Kopf bleibt oben... Auf ihre Frage: welcher Dämon hat denn einen Mann,

der seine Zeit besser verwenden konnte, verleitet den Auktor zu schreiben? Antworte ich: als ich noch ein Knab war, konnte ich keinen Spatzen sitzen sehen, ohne einen Stein gegen ihn abzuschleudern. Ich traf nie Einen; allein ich stärkte doch durch dieses Werfen meinen Arm. Die Anwendung überlasse ich Ihnen, edler, theilnehmender Freund! Ihnen, dessen Geist nie vom Herzen irre geleitet wurde."

Im Jahre 1780 fand der wißbegierige junge Mann einen Freund, den er die Perle aller seiner Freunde nannte, den verewigten ihm unvergeßlichen Herrn Rathschreiber *) Isaak Iselin in Basel. Es war für die Baseler der damaligen Zeit auffallend, diesen Mann, in seinem Ordenskleide, so traulich neben dem durch seine Schriften im In- und Auslande so berühmten Manne, auf dem reizenden Domplatz sitzen, und noch auffallender, ihn an der Seite des würdigen Greisen Hrn. Beck, Professors der Theologie, spazieren gehen zu sehen. Ein reformirter Theolog, ein katholischer Geistlicher, eine Magistratsperson und ein Ordensmann im engsten Bande der Freundschaft!!! Dieß wurde allgemein bemerkt. Man sprach viel von Toleranz, ein Wort, das unsern Theodor nur wenig ansprach, indem er den Ausdruck im Munde gehässig; die Sache aber blos als eine Herzensangelegenheit ansah, und sie auch als solche mit Wort und That vertheidigte.

Simon Grinäus, Pfarrer an der St. Petskirche in Basel, gewann unsern Theodor ebenfalls lieb. Beyde, Beck und Grinäus, machten ihm ein Geschenk mit ihren Geistesprodukten, die er heute noch als ein Kleinod ungeheuchelter Freundschaft aufbewahrt.

---

*) Man kennt im Auslande wenig die Würde des Titels: Rathschreiber. In der Stadt Basel, als einer Republik, ist der Bürgermeister die erste, der Rathschreiber die zweyte Person an Macht und Ansehen.

Von der Zeit an, als Theodor in der Cistercienserabtey Lüzzel seinen theologischen Studien oblag, nahm er einen thätigen Antheil an der Ausgabe der Ephemeriden der Menschheit.

Im 11. Hefte 1781 rückte Iselin eine philosophische Abhandlung über den Kindermord ein, welche Theodor seinem Freunde anvertraute. Iselin, mit der Klosterdisciplin nicht vertraut, ließ den Nahmen Fr. Theodor Mang vordrucken. Dieß gab Gelegenheit zu neuen Reibungen, indem es auch in Lüzzel, wo man doch etwas heller dachte, zu grell auffiel, daß ein Frater der noch in die Schule gieng, einen Schreibkitzel fühle, der nicht einmahl einen ausstudirten Pater jucke. — Theodor bat nun seinen Freund I., seinen Nahmen in Zukunft zu verschweigen.

Von Lüzzel aus reiste der feuerige Mann auf Klaravall, dem Begräbnißorte des h. Bernhards in Champagne, wo er 2 Jahre lang vergnügt und in seinem Elemente, der reichen, prächtigen Bibliothek verlebte. Da er noch Frater war, sollte er auch dort noch theologische Kollegien hören. Allein die französischen Schulanstalten, die Lehrart ꝛc. wollten Theodor nicht behagen. Er widerstrebte. Nach der ersten Woche wurde er ehrenvoll entlassen, zum Repetitor, und, damit er auch eine einträgliche Stelle hätte, zum Grand Chantre, dem die Direktion des Chors und der wochentlichen Austheilung der Kirchenofficien oblag, von dem dortigen Abte, der unsern Deutschen vorzüglich lieb gewann, ernannt.

Eben dieser würdige Prälat ließ ihn auf große Kosten auf Moustier, die Residenz des Erzbischofes von Tarantaise in Savoien, reisen, um dort die Priesterweihe zu erhalten, indem sich mehrere französische Bischöfe weigerten, einem von seinem Abte zum Minoristen gemachten Kandidaten die majores ordines zu ertheilen. Vier Monathe lang hielt er sich in Savoien

auf; machte aber mehrere Exkursionen nach Chambery, Anneci, Geneve, Grenoble, Lyon, um überall litterarische Schätze zu sammeln. In Lyon fand er den gelehrtesten Bibliothekar, einen presbyter Oratorii, welchen er Allen, die er nachgehends in Paris, Madrid, London u. s. w. kennen lernte, vorzog. In der großen Karthaus, 6 Stunden von Grenoble, hoffte er etwas Außerordentliches zu finden; sah auch wirklich nie gesehene Kunstwerke in mechanischer Hinsicht. Allein dem weltberühmten Nahmen: la grande Chartreuse entsprach die Bibliothek keinesweges. Asceten, gute, mittelmäßige, schlechte, auch Schwärmer, figurirten neben den h. Vätern, welche den größten Schatz der Bibliothek ausmachten.

Nach seiner Rückkehr nach Klaråvall verlebte er dort noch ein Jahr. Sein würdiger Prälat, Chef de filiation, der 96 Abteyen unter seiner Jurisdiktion hatte, wollte in Belleperche im Languedoc, einer seiner Lage wegen, der Schönsten Frankreichs, affiliiren lassen. Zu diesem Zweck mußte Theodor naturalisirt werden.

Um dieses Geschäft zu betreiben, hielt er sich sieben Monathe lang in Paris auf. Hier sah er alles Sehenswürdige; öffentliche und Privatbibliotheken u. s. w. waren sein liebster Aufenthalt.

In der königlichen Bibliothek stieß er einstens auf den, damals schon in der Republik der Wissenschaften allgemein bekannten Akademiker, Mitglied der 40, in der Revolution aber und vorzüglich unter Bonaparte wegen seiner Schriften für die Religion und Geistlichkeit noch berühmter gewordenen la Harpe. In der ersten Unterredung fühlten sich schon zwey für einander geschaffene Herzen. Die Bekanntschaft wurde fortgesetzt, und es entstand endlich das engste Band wahrer, inniger Freundschaft. Durch la Harpe wurde Theodor dem geistreichen, redlichen Marmontel und andern Gelehrten vorgestellt. In Paris fand er überall, besonders

noch wegen der Musik freyen Zutritt. Theodor spielt mehrere Instrumente, und gab auf dem Klavier, Waldhorn und Fagott Koncerte bey freundschaftlichen Zirkeln. In Paris gefiel es ihm. Nur wollten die dortigen Theologen ihm nicht behagen. Ihre Lehrart, (er disputirte oft in der Sorbonne und im College de Novarre) ihr scholastischer Krust, ihre Unkunde in der Kirchengeschichte, Verachtung aller auswärtigen Schriftsteller, ihr Wahnwitz, das Glaubenslicht gehe von der Sorbonne aus u. s. w. all dieses eckelte ihn an. Er fand in ganz Paris nur zwey Theologen, die ihm zusagten, einen Augustiner und einen Dominikaner, aber auch diese, wie er sagte, standen noch weit hinter Klüpfel, Bertieri, Gazaniga. Wiest war damals noch nicht bekannt.

Als seine Geschäfte in Paris geendiget waren, reiste er dem irdischen Paradiese, dem mittägigen Frankreich entgegen, wo der üppigste Wuchs in allen Naturerzeugnissen, das freundlichste Klima, der munterste Witz der Eingebohrnen, das ungezwungenste Wesen in geistreichen Zirkeln, die freundlichste Aufnahme im gesellschaftlichen Leben, Liebe zu Künsten und Wissenschaften das menschliche Herz so freundlich ansprechen. In der Abtey Belleperche erneuerte er sein Votum stabilitatis, und wurde gleich darauf als Novizenmeister und Professor der Philosophie in das Provincialstudium zu Grandselve verschickt.

Hier trat er nun zum ersten Mahle als öffentlicher Mann auf. Sein einziges Bestreben war, die Wahl des Prälaten zu Clairvaux zu rechtfertigen, indem es eine ganz auffallende und manchen Franzosen unbegreifliche Erscheinung war, daß ein noch so junger Mann zum Novizenmeister und ein ... Deutscher zum Professor erhoben wurde; ein Deutscher, von dessen Nation, von derer wissenschaftlicher Bildung die Mehrzahl der Franzosen eine ganz schiefe Meinung hatte. Deutsche und Hottentoten wurden von manchen sich

groß dünkenden Köpfen auf eine und die nämliche Linie gesetzt. Doch wurden sie bald eines Andern belehrt.

Das erste Program, das er bey Eröffnung seines Lehrkurses schrieb, reinigte die schmutzige Brille, durch welche diese Herrn den Deutschen betrachteten. Der Titel desselben war: „De trito illo: philosophia est ancilla Theologiae, disquisitio, critico-philosophica“ etc. etc. Er hatte sich vorgenommen zu beweisen, die Philosophie wäre die Schwester und nicht die Kammerjungfer der Theologie; und betrachtet letztere als Wissenschaft, aber bloß als solche habe sie sich durch alle Jahrhunderte, bis heute, nach der herrschenden Mode der erstern gekleidet und getragen. Die Philosopheu (und diese waren Legion) und der gröste Theil der Leser klatschten Beyfall zu; die Theologen aber machten saure Gesichter. Doch aber söhnte man sich bald wieder mit ihm aus, sobald man ihn als Argumentanten bey einer theologischen Disputation in Aula academica zu Toulouse auftreten sah.

Er schrieb alle Jahre ein Program. Jenes, welches bey Anfang seiner Vorlesungen über das Naturrecht erschien, führte den Titel: Ethica Christiana absque cognitione jurisprudentiae naturalis pertractari nequit. Daß unter Ethica Christiana die theologische Sittenlehre theologia moralis müße verstanden werden, mußte er Manchem erklären.

Es scheint uns Deutschen unglaublich zu seyn, daß unser Landesmann der Erste war, der in Frankreich das Naturrecht gelehrt hat. Er selbst sagt es in einer Note S. 321 seiner im Jahre 1789 herausgegebenen „institutiones Logicae et Metaphisicae“, welches Werk in Deutschland wenig bekannt ist; indem wir seit Kants und Konsorten Erscheinung, die unserm Verf. dazumal, als er schrieb, nicht einmahl dem Nahmen nach bekannt waren, keine bessern Begriffe, besonders was die neuere Metaphysik anbelangt, aufzuweisen haben.

Im Jahr 1788 wurde er, gegen all sein Vermuthen, als Korrespondent des Musäums der Wissenschaften in Toulouse aufgenommen.

Bey dieser Gelegenheit schrieb er eine sehr launigte Abhandlung sur la Metempsycose, französisch, das einzige, was er in dieser Sprache heraus gab. Die französischen Stutzer, die precieuses coquettes, die Elegans und besonders seine Antipathie, die sogenannten gelehrten Windbeutel, die sich als Kunstrichter, als Orackel beym Janhagel, oder auch in Gesellschaften der Damen aufwerfen, und die, sobald sie nur den Mund aufthun, dem Kenner die untrüglichsten Beweise liefern, daß sie nichts gelernt hatten, kamen sehr übel bey dieser Seelenwanderung weg.

Ein anderes Program „de usura" wurde unterdrückt. Hätte Theodor nicht mächtige Freunde unter den Parlamentsgliedern gehabt, die der theologischen Fakultät Stillschweigen anempfohlen haben; so hätte die in dieser Schrift ausgesprochene, in Deutschland allgemein angenommene Lehre verdrüßliche Folgen für ihn nach sich gezogen.

Ein anderes Program „de devota ignorantia", welches offenbar gegen die Theorie des berühmten Abtes von la Trappe Rancé, und andere Andächtige geschrieben war, machte anfänglich großes Aufsehen. Einige glaubten Personalitäten und ihre leibhaftigen Portraits darin zu finden. Allein sein munterer Humor wies seine Gegner immer siegreich zurück.

Um diesen Artikel nicht zu weit auszudehnen, wollen wir noch kürzlich Folgendes berühren. Als im Jahre 1790 die Revolution seinen Hörsaal verschloß, wollte er, da Grandselve nur 18 Stunden von der spanischen Grenze lag, einen Ausflug nach diesem Lande machen. Er besuchte viele spanische Abteyen, fand aber nirgend, was er suchte. In Saragossa wurde er vom Capitaine generale und Vicekönig, dem Grafen von Dreuy, ei-

nem Irländer, freundschaftlich empfangen und bewirthet. Durch dessen Empfehlungsschreiben an einige Großen zu Madrid fand er dort eine sehr humane Aufnahme. Er hielt sich 3 Monathe lang in der Hauptstadt Spaniens auf, machte in dieser kurzen Zeit gute Bekanntschaften; aber seine Wißbegierde fand wenig Nahrung. Die Gelehrsamkeit ist dort nicht zu Hause; nur in Klöstern findet man noch einige, doch meistens vermischte Spuren davon. Er reiste mißmuthig wegen seiner fehlgeschlagenen Hoffnungen, für welche er einen nicht geringen Aufwand an Reisekosten machte, wieder nach Frankreich zurück.

Im Brachmonath 1791 kam er wieder im deutschen Vaterland an, da er seine Reise über Savoyen und durch die Schweiz machte. 1792 wurde er als Feldprediger vom Prinzen von Condé angenommen; 1794 verließ er mit dem Regiment Hohenlohe Bartenstein, welches in holländischen Sold trat, die kondeische Armee. Nach der von Pichegru bewirkten Einnahme von Holland gieng er zu dem in englischen Sold getretenen Jägerregiment Löwenstein über. Mit diesem reiste er nach Westindien ab; hielt sich beynahe vier Jahre lang in den Antillen, meistens aber in der schönen, reichen Insel Martinique auf.

Bey seiner Rückkehr nach Europa wollte er England näher kennen lernen, und verweilte deßwegen 16 Monathe in London, dieser kleinen Welt. Hier sah er Alles, was merkwürdig ist. Bibliotheken, Naturalienkabinete, öffentliche Lehranstalten u. s. w. zogen ihn einzig an. Doch aber hat er sich oft dahin geäußert, die königl. Bibliothek in Paris wäre die schönste und das Naturalienkabinet in Madrid das reichste, welche ihm je zu Gesicht gekommen wären.

Bey seiner Rückkehr in Deutschland wurde er wieder als Feldpater beym Scheitherischen Korps, im Churmainzischen angestellt. Als es Friede wurde, erhielt er

den ehrenvollen Ruf als Professor der Philosophie und Theologie von dem für den Fortgang der Wissenschaften sehr eifrigen, verehrungswürdigsten Herrn Prälaten Alexander Weirel, in die unmittelbare Abtey Arnsburg in der Wetterau, Cistercienserordens. Bey der Aufhebung der Klöster wurde Arnsburg dem fürstlichen und gräflichen Haus Solms zugetheilt. Wenige Klöster hatten sich einer so humanen, liberalen, sanften, sogar großmüthigen Behandlung zu erfreuen, als Arnsburg von Seite des Hauses Solms zugestanden wurde.

Unser Theodor wurde mit Andern pensionirt, und lebte noch 8 Jahre lang ganz allein in Arnsburg, und genoß die Huld und Gnade der neuen Eigenthümer. Er schrieb unter dieser Zeit an seinen Freund J. von Müller, den Tacitus der Schweizer, mit dem er in Mainz Bekanntschaft machte, nach Berlin, und sagte unter Anderm: wäre der Acker des Virgils dem Hause Solms zugefallen; so müßten wir folgende schöne, herzrührende Verse vermissen:

O Lycida, vivi pervenimus; advena nostri
Quod nunquam veriti sumus — ut possessor agelli
Diceret: Hæc mea sunt, veteres migrate coloni.
Nunc victi tristes, quoniam sors omnia versat,
Hos illi — quod nec bene vertat — mittimus hoedos.

Virg. Bucol. Ecl. IX.

Unser Theodor hatte, wir wissen nicht, auf welche Art das Zutrauen des regierenden Herzogs von Nassau-Usingen Durchlaucht zu gewinnen gewußt, bey Höchstwelchem er einen freyen Zutritt fand, und immer zur Tafel gezogen war. Mit wahrer fürstlicher Huld wurde er bey Hofe an- und aufgenommen. Als nun Theodor sich in Arnsburg entweder nicht mehr gefiel, oder sich gemeinnütziger machen wollte, wendete er sich mit vollem Zutrauen an seinen Durchlauchtigsten hohen Patron, mit der unterthänigsten Bitte, ihm eine

Pfarrey in Höchstdero Herzogthum gnädigst zu konferiren. Die dazumal eben ledig gewordene Pfarrey Kraunsberg, bey Usingen, wurde ihm zu Theil. Vier Jahre lang versah er solche. Als sie ihm aber wegen eines lästigen Filials und doppelten Gottesdienstes zu beschwerlich wurde, sprach er die Huld seines durchlauchtigsten Herrn Herzogs noch einmahl an, und kam mit seiner unterthänigsten Bitte um die so eben ledig gewordene Pfarrey Erbach im Rheingau ein. Seine Durchlaucht befanden sich damal in Usingen, und sagten ihm seinen untertänigsten Gesuch auf der Stelle zu, mit diesem gnädigsten Ausdruck: „es freuet mich herzlich, Sie näher bey mir zu haben."

Als Theodor diesen schönen (eine der reizendsten, anmuthigsten, lachendsten Gegenden) am Ufer des vaterländischen Rheines liegenden Ort Erbach betrat, hielt er eine Antrittsrede über Matth. XXVIII. 19. und beantwortete die Frage: „Ob man bey unsern aufgeklärten Zeiten, wo man vor lauter Licht die Sonne, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht, einen Pfarrer noch nothwendig habe?" Diese Rede kam im Jahr 1814 in Mainz bey Th. v. Zabern heraus. Dieß ist, unsers Wissens, die letzte Schrift, die von ihm unter seinem Nahmen im Druck erschien. Doch aber muthmaßen Jene, die seine Gesinnungen und Theorie näher kennen, daß in verschiedenen Zeitschriften manche Aufsätze anonym von ihm herrühren mögen.

Uebrigens wissen wir noch, und bemerken es mit Vergnügen, und zwar vorzüglich zur Ehre der Gemeinde von Erbach, daß Theodor Mang heitere und frohe Tage dort verlebe. Er war so glücklich, dort Menschen zu finden, die seine ganze Liebe und Achtung in Anspruch nahmen, und die er ihnen im reichsten Maaße, als den wahl verdienten Tribut zollet. Besonders aber gibt er sich mit der Jugend ab, indem bey dieser allein der Saame einer bessern Zukunft kann hinterlegt wer-

den. Seit der Zeit, als er in Erbach ist, hat er den Trost gehabt, zu säen, und ärndtet itzt schon die herrlichsten Früchte davon ein — daß der Herr Bernhard Birkenstock, resignirter Prälat von Arnsburg, ein verehrungswürdiger Greis, dessen achtbareste Familie schon in der Vorzeit so viel für die dasige Kirche, Schule, Armenfond und dergleichen nützliche Anstalten beygetragen hat, eine Mädchenschule stiftete und dotirte; wodurch das Gute auf die gedeihlichste Art befördert wird. — Dieß, und seine Anhänglichkeit an seine Gemeinde, und einige vorzüglich gute Menschen, bey welchen er manche frohe Stunde in traulichen, von keinen äußerlichen Verhältnissen getrübten Umgange verlebt; mag wohl die Ursache seyn, warum er neulich noch einen sehr vortheilhaften Ruf in's Ausland dankbar ausschlug. Wir wünschen ihm, daß dieß ihn nie reue, und daß seine lieben Pfarrkinder und vorzüglich seine Freunde ihn durch dieses ihnen gebrachte Opfer mit einer reinen, herzlichen Gegenliebe schadlos zu halten geneigt seyn möchten.

Dieß ist das Hauptsächlichste, was wir uns von dessen Biographie verschaffen konnten. Uebrigens glauben wir, es wäre ein lehrreiches Unternehmen, wenn Theodor selbst seine Lebensbeschreibung unternähme. Allein wir wissen auch, daß er schon von Manchen deßwegen angegangen wurde, und welchem er beyläufig Folgendes antwortete: „Meine Lebensgeschichte ist so merkwürdig; ich habe so viele trübe und helle Tage verlebt, (doch sind der letztern mehrere als der ersten), daß, wollte ich keine Lücken in der Erzählung lassen, der gröste Theil meiner Leser glauben würde, und vielleicht gar müßte, er habe keine Geschichte, sondern einen Roman vor sich liegen. Ich war auf dem Gipfel des Glücks, und bin in die schauerlichste Tiefe des Unglücks von und durch die letzten Weltbegebenheiten hinabgeschleudert worden. Herz und Geist aber siegten über alle unangenehmen Ereignisse. Das Einzige, was mich

erschüttern, und innigst betüben kann, ist der Verlust oder gar der Meineid eines Freundes. Mein Herz ist für Freundschaft geschaffen; es stemmt sich gegen Alles, was unangenehm ist, mit eisernem Muth und Beharrlichkeit, nur gegen den Unfall eines Meineids, einer Verrätherey, ist es wehrlos. Dieß Einzige ist fähig, meiner Seelenruhe das Gleichgewicht zu rauben. Uebrigens würde meine Lebensgeschichte Niemand nützlicher seyn, als dem frechen Zweifler an eine Vorsehung. In all meinen Begebenheiten fand ich, daß sie, auch in den verwickeltsten, mit fester Hand einwirke, und unerschütterlich zum Zweck führe. Sogar im Verlust eines Freundes bete ich noch die Vorsehung an" u. s. w.

Mantinger,

Ignatz, der freyen Künste und der Weltweisheit Doktor, fürstbischöfl. geistl. Rath zu Konstanz und Brixen; geboren den 11. Nov. 1749 zu Villnöß in Tyrol; zum Priester geweiht den 18. December 1773, Generalvisitator der deutschen Schulen in Tyrol und der Christenlehre; dann Dechant und Pfarrer zu Silion und Dornbirn; d. Z. Dechant, Pfarrer und Probst zu Innichen.

Seine Schriften:

1) Das kleine Gebet-Lese- und Betrachtungsbuch für kath. Christen. 1778 Brixen und Bregenz. Ladenpreis v. 10 bis 20. kr. R. W.
2) Das große Gebet-Lese- und Betrachtungsbuch. Innsbruck 1779. II. Theil. Ladenpreis 41 kr. anfänglich um 1 fl. 9 kr.
3) Die uralten Wahrheiten in Rücksicht der Buße der Christen, des h. Altarssakraments und Meßopfers. Bregenz 1794. II. Theil. Ladenpreis zuerst 30 itzt 42 kr.
4) Die Christenlehrordnung. Innsbruck 1777. Ladenpr. 6 bis 10 kr.
5) Instruktion für Schulvisitatoren. Innsbruck 1783. Ladenpreis 8 bis 12 kr.
6) Abtheilungen der Lehrstunden für Trivialschulen, wo nur ein Lehrer, und
7) wo zwey Lehrer sind.
8) Für Sonn- und Feyertagsschulen. Ladenpreis 3 bis 6 kr. R. W.

Margreiter,

Franz Xaver, erzbischöflich-salzburgischer Konsistorialrath und Pfarrer zu Palling, wurde geboren zu Alpach in Tyrol den 5. November 1754; Priester mit dem Tischtitel vom salzburgischen Priesterseminar den 23. September 1780 und Kurat den 7. Februar 1783.

Seine Schriften:

1) Gelegenheitsreden. gr. 8. Salzburg 1798.
2) Kurze Belehrung über die Schutzblattern. Zunächst fürs Landvolk. 8. Ebend. 1812, geh. 4 kr.

Mastiaux,

Kaspar Anton von, geb. den 3. März 1766 zu Bonn am Rheine, ward 1786 von Pius VI. zum Domherrn zu Augsburg befördert; 1798 zum Domprediger daselbst gewählt; 1803 zum Landesdirektionsrath der churpfalzbaierischen Provinz in Schwaben; 1804 zum Direktor der General-Landesdirektion zu München; 1806 zum wirklichen geheimen Rath Sr. Majestät des Königs von Baiern ernannt; promovirte 1784 zu Köln als Magister der Philosophie; 1786 zu Heidelberg als Doktor der Rechte; 1790 zu Rom als Doktor der Theologie; erhielt die Priesterweihe den 29. März 1789 zu Köln und ward von mehrern Akademien und gelehrten Gesellschaften als Ehren-Mitglied aufgenommen.

Seine Schriften:

1) De veterum Ripuariorum statu civili et ecclesiastico. Commentatio historica. Bonnae 1784. 8.
2) Historisch-geographische Beschreibung des Erzstifts Köln. Frankfurt 1785. 8.
3) Christliche Lieder. Erfurt 1786. 8.
4) Ueber das negative Religionsprincip der Neufranken. Dillingen 1793. 8.
5) Karl Borromäus, Kardinal der römischen Kirche und Erzbischof von Mailand. Eine Skizze. Augsburg 1796, 8. Ohne Vorrede und Inhaltsanzeige S. 206.

6) Katholisches Gesangbuch zum allgemeinen Gebrauche bey öffentlichen Gottesverehrungen. München 1810. Drey Bände. 8.
7) Vollständige Sammlung der besten alten und neuen Melodien nach Anleitung des katholischen Gesangbuches. 1. Bandes. 1. 2. 3. und 4. Heft. Leipzig 1812 (wird fortgesetzt.)
8) Ueber Choral und Kirchengesänge. Ein Beytrag zur Geschichte der Tonkunst im 19. Jahrhundert. München 1813. 8.
Hieher gehören noch mehrere Predigten, ferner deutsche und lateinische Reden ꝛc. ꝛc. welche zu Dillingen, Bonn und Augsburg erschienen sind.
9) Melodien zum katholischen Gesangbuche ꝛc. ꝛc. Das vierte Heft 1813. Das fünfte 1816. Das sechste 1817.
10) Chorgebet der römisch-katholischen Kirche am Feste des heil. Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi. Herausgegeben von der deutschen Bürgerkongregation zu München 1815 bey Franz Hübschmann. 8.
11) Die h. Charwoche nach den Ritus der römisch-katholischen Kirche. Herausgegeben von der deutschen Bürgerkongregation zu München. 1817 bey Franz Hübschmann. 8.
NB. Die Vorrede ist von dem Hrn. geistl. Rath und Professor Sailer.

Mäßler,

Anton, Licentiat der Theologie und Pfarrer zu Opfenbach; geboren zu Andelsbuch im Innerbregenzerwalde, Landes Vorarlberg am 25. July 1780; zum Priester geweiht am 18. December 1802; zum Kuratbeneficium in Großdorf der Pfarre Egg von dem hochwürdigsten bischöflichen Ordinariat in Konstanz bestimmt am 11. Nov. 1802; von da zur Pfarrkuratie Langenegg befördert von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich am 3. Oktober 1804, und zur gegenwärtig besitzenden Pfarre Opfenbach von Sr. Majestät dem König von Baiern am 29. May 1810; besorgte als Pfarrkurat zu Langenegg in den Jahren $180\frac{7}{8}$ und $180\frac{8}{9}$ für einen Theil des k. b. Landgerichts Innerbregenzerwaldes, und 1809 und 1810 für dieses ganze Landgericht das Distriktsschulinspektorat.

Seine Schriften:

1) Belehrung über das Einimpfen der Kuhpocken für den gemeinen Mann. Ein Gespräch zwischen Kaplan N. und zwey Bauern Johann und Martin. Mit k. k. Censurbewilligung.

Mutter, obiger Sohn der Schuster Joh. Paul Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen. Der Knabe ist, wie die Mutter, von Geburt taubstumm, und hat bis jetzt keinen Unterricht genossen. Er ist 8 Jahre alt, und hat 2 Brüder und 2 Schwestern, welche alle gesund sind. Der Vater ist 36 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Die Mutter ist 32 Jahre alt und hat Schwerhörigkeit.

Die Grossmutter mütterlicherseits, Frau Hahn, Bürgerin und Schuhmachers-Wittwe in Kirchen, hat taubstummgeborene Kinder gehabt, welche aber alle gestorben sind. Sie selbst ist 60 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Die Grossmutter väterlicherseits, Frau Hahn, Bürgerin und Schuhmachers-Wittwe in Kirchen, ist 70 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Grossvater mütterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 70 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Grossvater väterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 70 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater mütterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater väterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater mütterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater väterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater mütterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Der Urgrossvater väterlicherseits, Johann Georg Hahn, Bürger und Schuhmacher in Kirchen, ist 90 Jahre alt, und hat keine Gebrechen.

Notiz.

Kürzlich, Donnerstag den 4. Januar, wurde auch in der Elementarschule zu Kirchen der Elementarunterricht eröffnet. Es sind schon 9 Kinder angemeldet, welche in der Anstalt Aufnahme finden werden. Die Zahl wird sich in Kürze vermehren, und wir hoffen gerade

am Samstag des Quartals Luciä den 20. December 1800; angestellt als Kaplan zu Ochsenfurth 1801; als Inspektor eines weiblichen Erziehungsinstituts zu Würzburg 1805; als Direktor des Schullehrerseminars und Schulrath 1807.

Seine Schriften:

1) Anweisung für die Lehrer des Großherzogthums Würzburg zur zweckmäßigen Behandlung der in Gemäßheit der erlassenen allerhöchsten Instruktion für das deutsche Schulwesen vorgeschriebenen Lehrgegenstände nebst einem Anhange von einigen Tabellen. Würzburg 1810. 8.

2) Entwurf zu einer zweckmässigen Unterrichtsweise in den gewöhnlichen Lehrgegenständen für Schullehrer im Großherzogthum Würzburg. Würzb. 1811. 8. Preis 30 kr.

3) Begriffszergliederungen zum Behufe der katechetischen Uebungen. Würzburg 1812. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

4) Wirkungskreis der untern Volksschulen mit besonderer Berücksichtigung dessen, was solche zur religiösen Bildung beyzutragen haben. gr. 8. Würzburg bey Stahel 1816. Preis 54 kr.

Mauerer,

Georg, Subregens des Seminars zum h. Wolfgang und Prof. der Pastoraltheologie und geistlichen Beredsamkeit am königlich-baierischen Lyceum zu Regensburg, wurde geboren zu Busruck den 16. July 1784 und erhielt die Priesterweihe den 31. August 1806. Er war Kooperator an der Dom- und Hauptpfarre zum heil. Ulrich in Regensburg, und wurde nach dem Tode des Hrn. Subregens Johann Nepomuck Ring zu den Aemtern befördert, welche er dermal bekleidet.

Seine Schriften:

1) Die Jungfrau, wie sie seyn soll, und es werden kann. Ein Geschenk für Mädchen, die es noch wider die Welt mit Christus halten. Mit einem Kupfer. 12. Augsburg 1815. Preis 4 kr.

2) Der christliche Jüngling, ein großer Segen für die Menschheit. 8. Ebend. 1816. Preis 4 kr.

3) Die durch das Priesterthum fortgesetzte Erlösungsanstalt Jesu. Eine Primizpredigt über Mark. VII. 37. Gehalten auf dem Mariahülfsberge bey Amberg den 18. August 1816, als Hr. Joseph Allioli seine erste h. Messe las. Gedruckt auf vielseitiges Verlangen. Amberg bey G. Koch. 4. S. 32.

Mauerer,

Wolfgang, Kaplan zu Grafenwiesen, Dekanats Cham, der Diœcese Regensburg, wurde geboren zu Multerhof den 2. May 1758 und gelangte zur priesterlichen Würde den 17. Juny 1782. Er war ehevor Religios aus dem Orden des h. Franziskus.

Seine Schriften:

1) Briefe für Kinder nebst einigen Anreden bey öffentlichen Schulprüfungen. Zweyte Auflage. 8. Landshut bey Philipp Krüll. Preis 12 kr.

2) Lehrbuch für Anfänger im Lesen. Erste bis dritte Abtheilung. 12. Ebend. Preis 8 kr.

Mayer,

Adam Melchior, geboren den 22. November 1765 zu Bergreinfeld im Großherzogthum Würzburg; erlangte die Priesterweihe den 19. September 1789; vormals Augustiner, öffentlicher Lehrer und Direktor der Normalschule in Weil, der Stadt; wurde den 20. September 1810 Kooperator zu St. Martin in Mengen, und am 18. November 1812 Kaplan bey St. Anna in Ehingen an der Donau.

Seine Schriften:

1) Die h. Sakramente der Buße und des Altars in 6 katechetischen Fastenpredigten dargestellt. 8. Augsburg 1807. S. 91. (Preis 18 kr.)

2) Das Büchlein Tobias. Ein Gemählde eines tugendhaften Wandels, besonders ehelicher Zufriedenheit, guter Kindererzucht, treuer Anhänglichkeit an Gott und Geduld in Prüfungen. Aus dem Lateinischen übersetzt und erklärt für Volks- und Jugendlehrer, auch zur Erbauung für Alle, in Homilien bearbeitet. Gmünd in der Ritter'schen Buchhandlung 1815. S. 144.

3) Lehr- und Gebetbüchlein für katholische Handwerksgesellen, besonders wenn sie in die Fremde reisen. Ein Geschenk für die aus der Sonntagsschule tretenden Schüler. Ulm in der Wohler'schen Buchhandlung 1817 in 12. Preis 15 kr.

Mayer,

Franz Xaver, dermal Pfarrer zu Essing, Landgerichts Kelheim im Regenkreise Baierns; wurde auf dem Lande zu Raitenhaslach nächst Burghausen den 4. November 1757 geboren. Er besuchte die Klosterschule zu Raitenhaslach, und nach einiger Zeit die lateinischen Schulen zu Burghausen, die philosophischen, theologischen und juridischen Studien trieb er zu Ingolstadt unter den Professoren Gabler, Sailer, Stattler, Scholliner, Weishaupt, Kandler, Sprengel ꝛc.

Im Jahr 1781 den 24. September wurde er zum Priester geweiht. Er widmete sich theils dem Unterrichte der Jugend, theils der Seelensorge auf dem Lande. Im Jahr 1790 ward er von Herrn Grafen von Lamberg auf das Beneficium zu Amerang bey Wasserburg präsentirt. Im Jahre 1795 erhielt er durch den Maltheser Orden die Pfarrey Essing, welche er auch den 2. Oktober antrat.

Seine Schriften:

1) Ueber Lektüre. Eine Abhandlung, die bey der Hauptversammlung der Gesellschaft sittlich- und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen abgelesen wurde. 1788. 4. Bey Lentner in München.
2) Ueber die öffentlichen Lustbarkeiten und den Einfluß derselben in die Sittlichkeit eines Volkes. 1789. 4. München bey Lentner.
3) Vorschlag zur Beförderung wissenschaftlicher Kenntnisse vorzüglich unter Landgeistlichen. München 1803 bey Strobel.
4) Museum für christliche Religionslehrer. 4. Heft. Ingolstadt 1804 bey Attenkofer.
5) Katechetische Predigten über die ganze christliche Sittenlehre mit Hinsicht auf die Sonn- und Festtagsevangelien. Herausgegeben von Gottlieb Ackermann. 6 Theile oder drey Jahrgänge. München bey Lindauer. Die erste Auflage erschien 1802; die zweyte 1807.

6) Faßliche und gemeinnützige Predigten auf christliche Festtage von Gottlieb Ackermann. Zwey Theile. München 1809 bey E. A. Fleischmann.
7) Lehrbuch der christlichen Religion zum Gebrauche in Kirchen und Schulen. Drey Theile. München bey Lentner. Die erste Auflage erschien 1807, die zweyte 1810.
8) Grundlinien des christlichen Religionsunterrichtes. 8. München bey Lentner. Erste Auflage 1809. Zweyte Auflage 1810.
9) Praktischer Unterricht über das Sakrament der Buße und des Altars. 12. München bey Lentner 1809.
10) Kurze Volkspredigten auf die vornehmsten Feste des Stifters der christlichen Religion. 8. Ebend. 1814. Preis 45 kr.

Er nahm auch großen Antheil an dem baierischen Volkskalender für den Bürger und Bauersmann, seit der Erscheinung desselben bey Strobel und nun bey Fleischmann vom Jahre 1803 bis 1814.

Er war Mitherausgeber der Feyerstunden. Eine Quartalschrift. München bey Lentner 1811.

Noch mehrere Schriften sind von ihm theils ohne Nahmen, theils unter einem erdichteten herausgegeben worden.

Auch im kleinen Magazin für kathol. Religionslehrer sind einige mit P. E. bezeichnete Predigtentwürfe von ihm.

Mayer,

Joseph Maria, Pfarrer zu Oberwinkling, Dekanats Deggendorf, der Diöcese Regensburg, geb. zu Straubing den 1. Juny 1758; Profeß den 29. September 1779; Priester den 9. Juny 1781.

Seine Geschäfte:

Das Gymnasium besuchte er in seiner Geburtsstadt, fast immerhin den ersten Platz unter den Seinigen behauptend. Nach geschlossenem Noviciate hörte er 1779 — 81 die Dogmatik, das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte.

Ungezweifelt mußte er auch die endesjährlichen litterarischen Fehden bestehen. Und sein guter Ruf ist Bürge für seine ehrenvollen Kämpfe. Ausgeweihet lehrte er 1782 und 83 die erste Grammatik zu Neuburg an der Donau; 1784 die zweyte ebendaselbst; 1785 — 89 beyde zu Straubing; 1790 ebendaselbst die erste Rhetorik; 1791 auch die zweyte; 1792 — 94 die Räm-

lichen; 1795 kehrte er auf den Bogenberg zurück; 1797 nach Maria Plain nächst Salzburg versetzt harrte er der Anstellung in Salzburg entgegen; 1798 bezog er den Bogenberg wieder; 1799 ward er Propst in Altzencell; 1800 und 1801 wieder auf den Bogenberg; 1802 Pfarrer in Oberwinkling; 1806 zog er freywillig die Ruhe vor, privatisirend in Bogenberg.

Heraus gab er:

1) Kurzgefaßte Uebersicht der Gegenstände zur öffentlichen Prüfung in der II. Grammatikalklasse zu Straubing. 24 S. in 8. 1786.
2) Kurzgef. Uebersicht ... in der III. Klasse 24 S. in 8. 1787.
3) Entwurf der Prüfungsgegenstände für die II. Grammatikalklasse. 26 S. in 8. 1788.
4) Entwurf für die dritte ꝛc. Angebunden sind kleine Versuche von den Schülern von S. 19 — 56 in 8. 1789.
5) Entwurf von der ersten rhetorischen Klasse ꝛc. 23 S. in 8. 1791.
6) Entwurf von der zweyten rhetorischen Klasse 16 S. in 8. 1792.
7) Entwurf von der ersten ꝛc. 22 S. in 4. 1793.
8) Poetische Chrestomathie für Freunde der Dichtkunst und zum Gebrauche in Schulen ꝛc. Nürnberg bey Grattenauer. 184 S. in 8. 1796.
   Recens. in der v. d. allg. Litteraturz. Jahrg. 1796.
9) Jährl. christl. Unterricht und geistl. Andachtsübungen auf die Festtage des Herrn ꝛc. Ein für fromme und andächtige Christen erbauliches Gebet- und Betrachtungsbuch. Salzburg bey Duyle. 472 S. in 8. 1800.

Mayer,

Karl Philipp, Doktor der Philosophie und Universitätsbibliothekar zu Würzburg. Er ward geboren zu Würzburg am 3. Nov. 1772. Seine Studien absolvirte er zu Würzburg, erhielt nach Beendigung des philosophischen Kurses 1791 das Doktorat, ward ins geistl. Seminar aufgenommen 1792; zum Priester geweiht am 21. December 1795, und 1796 als Kooperator zu Wolfmannshausen angestellt. Im Oktober desselben Jahrs ward er als Präfekt in das adeliche Seminar zu Würzburg berufen, 1800 zum Professor der grammatischen Klassen am Gymnasium zu Würzburg ernannt, den 4. September 1809 als Supernumerarius an die Universitätsbibliothek versetzt.

Seine Schriften:

1) Ueber die Festsetzung der Römer in Gallien jenseits der Alpen von ihrer ersten Bekanntschaft mit diesem Lande bis zu seiner gänzlichen Eroberung durch Julius Cäsar. Eine historische Einleitung zu Cäsars gallischem Kriege. Bamberg und Würzburg 1802. in 8.

2) Jacobi Bayer Pädagogus latinus sive Lexicon germanico-latinum et latino-germanicum. Deutsch-lateinisches und lateinisch-deutsches Wörterbuch. Eilfte Auflage, durchaus von Neuem umgearbeitet, vermehrt und verbessert. Würzburg im Verlage bey Joseph Stahel. 1805. Deutsch-lateinischer Theil 948 S. Lateinisch-deutscher Theil 486 S. Preis zusammen 4 fl. 30 kr.

Mayer,

Thomas, geboren den 21. December 1757 zu Freysing; studirte in den niedern Schulen zu Freysing, kam 1777 in das Bartholomäer Seminar nach Ingolstadt, wo er die Philosophie und Theologie hörte; wurde den 30. März 1782 Priester. Nach einigen Jahren der Seelensorge kam er in das obige Seminar wieder zurück, wo er nach und nach die Stellen eines Repetitors, Subregens und Regens bis zum 1. May 1804 versah, wo er dann als Pfarrer zu Buch bey Hohenlinden ernannt, und den 6. Jäner 1817 auf die Pfarrey Langengeisling, Landkapitels Erding, Bißthums Freysing, befördert wurde.

Seine Schriften:

1) Predigten, Recensionen und Aufsätze im kleinen Magazin für katholische Religionslehrer ꝛc.

2) Ueber die Vereinbarkeit des Pfarramtes mit der Landwirthschaft. München bey Lentner 1802.

3) Das Gesetzbuch der Christen aus ihren heiligen Schriften wörtlich zusammengesetzt. München 1802 bey Jos. Lentner.

4) Baierische Sprichwörter mit Erklärung ihrer Gegenstände zum Unterricht und Vergnügen. Zwey Bände. München 1812 bey Ignaz Joseph Lentner.

Mayerhofer,

Johann Evangelist, Propst in Atzencell, geb. zu Landshut in Niederbaiern den 16. July 1743; Profeß in dem Benediktinerkloster Oberalteich den 16. Oktober 1763; Priester den 27. Dec. 1767.

Seine Berufsgeschäfte:

Inferiora und Philosophie legte er in seiner Geburtsstadt Landshut zurück. Talent und Fleiß wetteiferten um den Vorzug.

Nach der Profession verlegte er sich 1763 und 64 auf das Kirchenrecht und die Moral im Kloster; 1765 und 66 auf die Dogmatik und Exegese im Gemeinstudium zu Benediktbeuern; 1767 ebendaselbst auf die orientalischen Spracheu.

* In allen Jahresdefensionen ärndtete er Ehre ein.

Nach dem Schlusse der Studien ward er 1768 im Kloster Prediger; 1769 Sakristan; 1770 Kaplan in Loitzendorf; 1771 Lehrer der Rudiment in Freysing; 1772 der Grammatik; 1773 der Poesie in Straubing; 1774 der Rhetorik ebendaselbst; 1775 zurückberufen ins Kloster, Pfarrer in Kreuzkirchen; 1776 u. 77 Professor des Kirchenrechtes und der Moral im Mutterstift Oberalteich; 1778 u. 79 zugleich Prediger auf dem Bogenberge; 1780 u. 81 Professor der Philosophie und Mathese in Freysing; 1782 u. 83 Pfarrer in Winkling; 1784 — 87 Professor des Kirchenrechts, der Moral, Pastoral und zugleich Regens, auch Inspektor des Seminars in Amberg; 1788 — 95 Pfarrer in Loitzendorf; 1796 — 98 in Alterhofen; 1799 Kanzleydirektor zu Hause; 1800 Propst in Atzencell; 1804 begab er sich in die Pfalz nach Roding, unbemerkt im Stillen seine Studierlust befriedigend.

* Er erwarb sich auf dieser Stelle den entschiedenen Ruhm, der ihm in der deutschen Encyklopädie Band XXI. ꝛc. unter den merkwürdigen Klostergelehrten einen

Platz anwies. Volksspektakulositäten glückten ihm am Meisten. Schon in Freysing als Lehrer der Grammatik führte er mit seinen Knaben ein kleines Spiel: „gaudium scholae etc.“ mit unbeschreiblichem Beyfalle auf. In Straubing schloß er sein schönes wissenschaftliches Lehramt mit einem prachtvollen bürgerlichen Trauerspiel. Noch nach 20 Jahren war sein schallendes Lob nicht verhallt. Und der Mann von den Verdiensten, der ohnehin schwer betrübte Greis, mußte bey der Aufhebung auch das Ungemach einer von einem lügenhaften Denuncianten, vermeintlicher Verheimlichungen wegen ihm zugezogenen Inquisition aushalten. Er bestand aber diese Feuerprobe mit aller Ehre. Daß nur auf die entdeckte Verleumdung auch seine Unschuld öffentlich bezeugt worden wäre!

Seine Schriften:

1) Xenium Immortalitatis: Joanni Evang. Abbati in Rythmis musicis ad diem Nominis oblatum etc. Straubing. 8 S. in 4. 1765.
2) Die gewitzigte Ehrsucht. Ein Lustsp. Straubing. 20 S. in 8. 1766.
3) Annua Memoria auspicatissimae Electionis Joann. Evang. Abbatis. Straubing. 8 S. in 4. 1767.
4) Gratus animus, optimus Votorum interpres etc. 8 S. in 4. 1767.
5) Taedium scholae in scena exhibitum a Rudimentist. episc. Lycei Frising. 8 S. in 4. 1773.
6) Sichtbares Lexikon einiger dermal in deutscher Sprache üblicher französischer Wörter, denen zu Liebe, so nicht lesen können, ohne Druck in Leibesgröße ans Licht gestellt, durch eine Schlittenfahrt von den Studenten in Freysing ꝛc. Gedruckt zu Freysing. 8 S. in 4. 1773.
7) Equipage d'un galant homme; d. i. auf deutsch in unserer Muttersprache, das Reisegepäck eines süßen Herrchens nach der Mode, so auf Reisen geht in die Faßnacht, lebhaft vor Augen gestellt durch eine Schlittenfahrt von den Studenten zu Straubing ꝛc. 12 S. in 4. 1775.
8) Erste Schulübung in der Beredsamkeit und andern schönen Wissenschaften nach Vorschrift des churf. baierischen Schulplanes zur Prüfung der Schüler der Redekunst vorgelegt zu Straubing. 16 S. in 8. 1775.
9) Zweyte Schulübung in der Beredsamkeit ꝛc. Als eine Fortsetzung der Ersten ꝛc. 20 S. in 8. 1775.
10) Die Freundschaft, ein bürgerliches Trauerspiel in dreyen Aufzügen zu Ende des Schuljahres in dem churf. Schulhause zu Straubing aufgeführt. Landshut ꝛc. 64 S. in 8. 1775.

Medlin,

Johann Nepomuck, der Prager Metropolitankirche Domherr, Konsistorialrath und Dechant zu St. Appollinar, auch der Theologie Kandidat, wurde i. J. 1759 den 1. May zu Radomischel, einem Städtchen des prachiner Kreises in Böhmen geboren, und studirte die Humaniora in Böhmischkrumau, die Philosophie aber zu Ollmütz in Mähren, worauf er im J. 1780 in das Prager erzbischöfl. Alumnat als Zögling aufgenommen, und 1782 den 21. Dec. zum Priester geweiht wurde. Er trat hierauf im J. 1783 die Seelensorge, zuerst als Kapellan in Emau, dann als Pfarrer in Unterslivno, bunzlauer Kreises, an, welchem Amte er bis zum Jahre 1807 vorstand, wo er zum Domherrn und Prediger in der Metropolitankirche zu Prag gewählt wurde.

Seine Schriften:

1) Postylla, aneb Wyklad na wssecky nedrlnj a swatecnj Epissoly a Evangelia pres celyrok. (Postill, oder Erklärung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien das ganze Jahr hindurch.) Zwey Theile. gr. 4. 1796.

   Dieses Werk ist im folgenden Jahre, seiner anerkannten Güte und Brauchbarkeit wegen, von einem andern Verfasser aus dem Böhmischen ins Deutsche übersetzt, und häufig abgesetzt worden.

2) Zywot Pana nasseho Chezisse Krysta a swatych Wendlejku geho z ctyr swattych Ewangelistu. (Leben unsers Herrn Jesu Christi und seiner heiligen Jünger, aus den 4 Evangelisten gezogen.) in 4. 1803.

Meichelböck,

Kamillus, ehevor Quardian in dem Franziskaner-Centralkloster zu Füßen und in den 90ger Jahren Feyertagsprediger zu Kempten, wurde gebohren zu Gallenbach den 6. August 1749, und erhielt die Priesterweihe den 23. September 1773, die erste Approbation pro Cura aber den 3. July 1774. Dermal befindet er sich in Aichach zur Aushülfe des Hrn. Stadtprediger-Beneficiats daselbst.

Seine Schrift:

Trauerrede auf den hochwürdigsten und hochgebohrnen Herrn Herrn, des H. R. Fürsten und Abten zu Kempten, der römischen Kaiserin Majestät Erzmarschall, Rupert den Zweyten, aus dem uralten Hause der Reichsfreyherren von Neuenstein, als des Höchstseligen drittletztes Leichenbesängniß in seiner fürstlichen und exempten Hochstiftskirche den 21. August 1793 feyerlichst gehalten wurde. Mit gnädigster Genehmigung der hohen Obrigkeit. Stift Kempten gedruckt durch die hochfürstliche Buchdruckerey. Fünf Bogen in Fol.

Menne,

P. Edilbert, Franziskaner aus der Augsburger, oder nach ihrer ursprünglichen Benennung Strasburger Provinz der Rekollekten, hatte, unter dem Nahmen: der Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe, dem Publikum verschiedene Werke vorgelegt.

Menne ward in Augsburg den 13. Oktob. 1750 von christlichen Aeltern aus dem Mittelstande geboren. Schon im zweyten Jahre seiner Kindheit starb sein Vater Joseph Marquard Menne, der in Hofdiensten stand. Er wurde dann von seinem Stiefvater Joseph Rahn erzogen, obwohl seine rechtschaffene Mutter vielmehr die Erziehungssorge auf sich nahm, und durch unermüdete Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und kluge Haushaltung so viel erwarb, daß sie ihn und seinen ältern Bruder, der nachher zu den P. P. Kapucinern in den Orden trat, konnte studiren und Musik lernen lassen. Er hatte auch eine Schwester M. Karoline Menne, die ihre Aeltern nachher in ihrem Alter und Krankheiten von ihrer Handarbeit nährte und verpflegte, dem Edilbert aber ward in der h. Taufe der Nahme: Bartholomäus Simpert, und bey der h. Firmung Lorenz beygelegt.

Edilbert liebte von Jugend auf die Einsamkeit, und wußte sich immer so zu beschäftigen, daß er nie müßig war, noch aus langer Weile zu Ergötzlichkeiten seine Zuflucht nehmen mußte; doch liebte er die Musik,

nur keine profane, blos die Kirchenmusik, um zu jenem Stand, darein er zu treten schon 7 Jahre unabänderlich Lust trug, und göttlichen Beruf empfand, sich tauglicher zu machen, und die Aufnahme sich zu erleichtern.

Er hatte zu seinen Lehrern treffliche Männer aus der Gesellschaft Jesu, die sowohl Gottesfurcht als Wissenschaft in großem Maße besaßen. Indessen entwickelten sich bey ihm seine Geistskräfte nur allmählig und glücklicher, je höher er an Alter und in den Schulen aufstieg; und war er anfänglich auch nicht unter den Ersten, so ward er, wie ihm das öffentliche Zeugniß gegeben wurde, doch mehr durch die Zahl und Menge besserer Subjekte als durch Kenntniß und Wissenschaft ausgeschlossen.

Obwohl sein so früher Entschluß, in den Orden des h. Franziskus zu treten, in ihm nie abnahm, und er vielmehr Jahre, Monathe und Tage zählte, wo ihm der Eintritt in den Orden könnte zugestanden werden; so berieth er sich doch mit seinem Gewissensrath, einem berühmten Jesuiten und Lehrer der heil. Beredsamkeit, über die Beweise, die er von einem göttlichen Berufe zu diesem Stand zu haben glaubte. Entweder diesen Jüngling zu prüfen, oder weil dieser gelehrte Jesuit sich beredete, seine Deliberanten an einen für ihn schicklichern Platz bringen zu können, setzte er gar sehr in ihn, daß er sich vielmehr für den Weltpriester- als Klosterstand erklären sollte. Allein der Eindruck der rufenden Stimme Gottes hatte Edilberts Seele so ganz durchdrungen, daß er sich zu keinem andern Stand entschließen konnte. Und obwohl so große Hindernisse sich ihm entgegen stemmten, daß er nicht sollte in den Orden aufgenommen, noch in selbem nachher zur Profession zugelassen werden, wegen eines mangelhaften Auges, so konnte ihn doch nichts aufhalten, daß er nicht gegen alle Hindernisse unwandelbar jenem Stande treu blieb, zu dem er von Gott berufen zu seyn so mächtige Beweise hatte.

Er überließ sich Gottes Vorsicht, und that, was er thun konnte, seinen Zweck zu erreichen, und man kann es nur als eine besondere Wirkung der wachenden Vorsehung Gottes ansehen, daß er endlich unerachtet so vieler Suplikanten schon im Jahre 1769, da er eben die Logik gehöret hatte, in den Franziskaner-Orden aufgenommen wurde, den 21. September besagten Jahres in das Novitiat zu Hechingen am Feste des h. Apostels Matthäus eintrat, den 25. nach dreytägigen Geistesübungen eingekleidet wurde, und das Jahr darauf den 26. September feyerliche Profession ablegte, welcher Feyerlichkeit der durchleuchtigste Fürst selbst persönlich mit seinem Hofstab beygewohnt hatte. Bey seiner Profession gab man ihm den Nahmen: Edilbert, weil kurz zuvor Hr. Baron von Knöring, der seine Herrschaft verlassen und Franziskaner, auch Almosensammler in seiner eigenen ehemaligen Herrschaft geworden war, mit Tod abgieng, und seinen Nahmen also hinterlassen hatte.

Während des Noviciats und der Studierjahre behielt Edilbert immer seine angewöhnte stille Lebensart, liebte die Einsamkeit, lag seinen Studien ob, verrichtete die damals üblichen Arbeiten, und wenn er eine übrige Zeit fand, machte er sich kurze Auszüge aus den ascetischen Büchern, die er in seiner Celle fand. Nach durchlaufenem Kurs der Philosophie wurde er nach Passau versendet, um die Theologie zu studieren. Nach drey Jahren hatte er auch diese absolvirt, und vertheidigte öffentlich Sätze aus der ganzen Theologie.

Hier wurde er mit neuen Büchern bekannt, und nun verwendete er Alles, was ihm seine Wohlthäter zum Almosen gaben, ganz zu neuen Büchern, die den Geschmack läuterten, neue Kenntnisse der Religion beybrachten, und zu den Pflichten eines Priesters, Predigers, Beichtvaters ꝛc. tauglich machen konnten; denn im dritten Jahre seiner theologischen Studien des

10. März 1776 ward er zum Priester von dem Hrn. Kardinal Bischof Ernest geweihet, und den 19. besagten Monaths las er feyerlich seine erste h. Messe.

Kaum hatte er seinen theologischen Kurs vollendet, so ward er als Repetitor der Theologie von seinen Obern für drey volle Jahre aufgestellt, nach welchen er als Vorsteher der Konferenzen über die Moral nach Hechingen, endlich nach Lechfeld nahe bey Augsburg versendet wurde, wo er die Stelle eines Vikars des Klosters 19 volle Jahre vertreten mußte.

Schon das letzte Jahr seines theologischen Studiums hatte er einen geheimen Stachel zur Neuheit, dem er sogar nicht widerstand, daß er sich in die neuen, besonders protestantischen Bücher ganz verliebte, und kaum eine Schrift eines Katholiken, wenn es nicht etwa ein Franzos war, lesen mochte. Nach und nach sammelte er sich einen ansehnlichen Vorrath von neuen, exotischen, katholischen und protestantischen Büchern, meistens moralischen Inhaltes, und von den Werken der Natur. Er machte daraus Auszüge, und weil er immer gerne allein war, und seine Zeit mit der Lektüre zubrachte; so konnte es ihm an geheimen Vergnügen nicht mangeln; nur hatte er seine Lieblingsschriften zu sehr geschätzt, zu wenig geprüft, als daß er früher den Werth und Unwerth derselben eingesehen hätte. Dieses geschah erst später, nachdem die jugendliche Hitze sich geleget, und er angefangen hatte, auch ältere Bücher erst aus Vorwitz, dann mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Die Musik hatte gehindert, daß er nie zu einer Professur oder zum Predigtamte angestellt werden konnte. Zu jener traute er sich zu wenig Tauglichkeit zu, von diesem hielt ihn seine schwache Stimme und sein Körperbau ab. Dessen ungeachtet war das Predigen sein liebstes Geschäft, und ungeachtet seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit bat er doch seine Obern um Erlaubniß, zu den Missionen sich begeben zu dürfen. Allein

sie wurde ihm versagt, obwohl er sich an mehrern Orten gemeldet hatte, und eine seiner ersten Triebfedern war, in den Franziskaner-Orden zu treten, weil daselbst zu Missionen das Thor geöffnet ist. Zwar betrübte er sich, davon sich ausgeschlossen zu sehen, allein er erinnerte sich des apostolischen Ausspruches: non omnes prophetae, non omnes doctores, und konnte nie dazu gebracht werden, um ein Lehr- oder Predigtamt anzusuchen. „Vielleicht," dachte er, „hat mir der Herr einen andern Platz angewiesen. Ich habe meine Pflicht erfüllet, wenn ich nur nach allen Kräften zu einem Amte mich tauglich mache, zu dem ich ein besonderes Talent empfangen zu haben glaube." So dachte er, und verlegte sich nun vorzüglich auf die geistliche Beredsamkeit in aller Stille.

Nachdem er sich hierin geübet hatte, wollte er einen Versuch wagen, welch ein Urtheil das geehrte Publikum von seinen Predigten fällen würde. Daher verfaßte er eine Rede jeder Predigtart, und versprach, im Falle das Publikum Beyfall zeigen sollte, einen ganzen Jahrgang z. B. homiletische, katechetische, moralische ꝛc. Predigten zu liefern. Zum Glück oder Unglück weigerte sich der Verleger, dieses Werk in Druck zu nehmen, weil es kein ganzer Jahrgang, und folglich kein Absatz zu erwarten wäre. (Es befinden sich hievon einige Reden in dem sogenannten Pendanten zu den 6 Jahrgängen der neubearbeiteten Predigtentwürfe, die nachher abgedruckt wurden, und besonders zu haben sind. Johann Baptist März hatte sie aufgelegt im Jahre 1796, und mit einer trefflichen Vignette und Titelblatt geschmückt.)

Von den besten Verleger Augsburgs abgewiesen faßte Edilbert den Entschluß, nur Predigtentwürfe zu verfertigen, und dann sie einem gewissen Buchbinder in M** zum Druck und Verschleiß zu übersenden. Weil dieser sich nicht zu großen Verschleiß hievon versprechen wollte, sandte er auch dieses Manuscript zurück, mit der

Aeußerung, er wollte mit Skeleten und Entwürfen nichts weiter zu schaffen haben.

Der Verfasser glaubte, es möchte etwa auf einen Herrn Censor oder Abonnenten der Nahme, die Herkunft, der Stand einen ungünstigen Einfluß machen. Daher, um das Urtheil des geehrten Publikums um so gewisser und unparteyischer über seine Arbeit zu erhalten, entschloß er sich, durch einen dritten, seinen vertrauten Freund, einem ansehnlichen Verleger in Augsburg das Manuscript zu schicken, seinen Nahmen verborgen zu halten, und mit dem Verleger selbst nur durch diesen Mediateur zu korrespondiren. Und es gelang so glücklich, daß der erste Jahrgang, d. i. der sonn- und festtägliche Theil schon ganz vergriffen, und eine neue Auflage gemacht war, ohne zu wissen, wer der Verfasser war.

Im Jahre 1791 also kam der erste Jahrgang neubearbeiteter Predigtentwürfe, der sonntägliche und dann auch im Jahre 1792 der festtägliche Theil heraus. (Die HHrn. Gebrüder Veith, Buchhändler in Augsburg hatten selbe verlegt, dazu Edilbert die beyden Titelvignetten aus Storchenau's Philosophie der Religion wählte, weil diese HHrn. Verleger keine Vignette zu stechen Lust hatten.)

Der Absatz war sehr stark: binnen drey Vierteljahren war die ganze Auflage vergriffen, und nun mußte schon die zweyte veranstaltet werden. Indessen hatten die HHrn. Recensenten in Augsburg und selbst Hr. Hübner, Verfasser der oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung diese Entwürfe angerühmt, und die Verleger drangen in den Verfasser, auch noch den zweyten Jahrgang zu liefern; der Author versprach wohl 6 Jahrgänge hievon ans Licht zu stellen. Er würde sie auch eben so kurz und bündig geliefert haben, wenn nicht einige angehende Prediger den Verfasser ersucht hätten, die Entwürfe ferner weitschichtiger auszuführen, darüber

sich auch der Verfasser in seiner Vorrede zum zweyten Jahrgang vor dem Publikum entschuldiget.

Hätten nun die HHrn. Verleger so rasch zu Werke gehen wollen, als es der Author wünschte; so würden in zwey Jahren beynahe alle sechs Jahrgänge aus der Presse gekommen seyn. Allein sie machten ihre Spekulationen, zauderten, um zu sehen, wie sehr die Abnahme der Exemplare zunahm, um auf ein ein Mahl eine dreyfache Auflage des zweyten Jahrganges zu veranstalten. Ueber dieses Zaudern verdrüßig entschloß sich der Verfasser, mit einem andern Verleger anzubinden, und inzwischen ein katechetisches Werk zu bearbeiten.

Er verfiel daher auf den Gedanken, für die Jugend eine gründliche, populäre, faßliche und leichtbehältliche Katecheſe zu bearbeiten, so wie er wünschte, daß jeder Dorfpfarrer seinen Landkindern den christlichen Unterricht geben möchte. Er dachte sich also in die Lage eines Dorfpfarrers hinein, und stellte sich die Unfaßlichkeit der Landkinder vor, und so schrieb er seinen katechetischen Unterricht nieder, obwohl er nie noch bis dahin eine Katecheſe gehalten hatte. Er gab dem Werke, das aus vier Oktavbänden bestehet, die Aufschrift: „Leichtfaßliche katechetische Reden eines Dorfpfarrers an die Landjugend, vom Verfasser der neubearb. Predigtentwürfe;“ denn unter diesem Titel wollte er sich so lange verbergen als möglich ist; ja er hatte den Entschluß, niemahl seinen Nahmen vorandrucken zu lassen. Die Ausgabe geschah im Jahre 1792.

Weil dieses Werk aus vier starken Oktavbänden bestand, und daher den gleichen Absatz hindern, und den Verleger zum Nachtheile Bruchstücke veranlassen könnte, wollte er nicht, daß die Bände einzeln ausgegeben würden. Er that es auch in der Absicht, daß nicht etwa die HHrn. Pfarrer und Katecheten apprehensiv werden möchten, wenn sie einen und zwar sogleich den ersten Band von der Natur und natürlichen Religion sich hät-

ten beyschaffen sollen, darin sie freylich selbst in ihrer Jugend nicht unterrichtet wurden, und deßwegen diesen Unterricht für unnütz, oder gar hinderlich ansehen konnten. Allein der Verfasser dachte sich ganz sinnliche Kinder. Er vermehrte die ihnen schon beygebrachten sinnlichen Bilder und Begriffe von dem, was in der Schöpfung in die Sinne fällt, und bediente sich dann, seine Kinder allmählig ans Denken, Erinnern, Empfinden, Urtheilen, Schließen, praktisches Verwenden auf seine Handlungen zu gewöhnen, sinnlicher Begriffe aus der natürlichen Religion, um seine Schüler vom Sichtbaren allmählich zum Unsichtbaren, vom Thierischen zum Geistigen, von der Natur zum Uebernatürlichen, von Geschöpfen zum Schöpfer zu führen.

Er wählte in dieser Hinsicht bey jeder Rede diese Methode, daß er zuerst erklärte und die zu lehrenden Gegenstände dem flächsten Kindesverstand begreiflich machte, dann wiederholte er in Fragen und Antworten seine Erklärungen; endlich, um den ganzen Vortrag recht anschaulich, behältlich und angenehm zu machen, erzählte er eine Geschichte, in der alles bis dahin Gesagte enthalten war. So katechisirte er die ganze Seele des Katechumenen, den Verstand, das Gedächtniß und Herz, machte dann einen sehr eingreifenden Beschluß bey jeder Rede, der seine Wirkung haben sollte.

Um bey so großer Verschiedenheit und Menge der Katechismen keinem Katecheten die Mühe zu erschweren, so waren seine katechetischen Reden gerade nach Felbigers Katechismus und den gewöhnlichen fünf Hauptstücken eines Peter Kanisius eingetheilet, nur den ersten Band glaubte er von der Natur voranschicken zu müßen. Und weil auch dazu ein kurzer Katechismus für Kinder mangelte, verfertigte er auch einen kleinen Naturkatechismus, der den Kindern in die Hand gegeben werden konnte.

Es war damals im kaiserl. kön. Staate ein eigener Katechismus in Druck gegeben, an den sich Alle

halten mußten. Im Grunde war es bloßer Abdruck des Hrn. Abtes Felbiger'schen Katechismus mit einigen Zusätzen. Um die Verbreitung der katechetischen Rede nun nicht zu hemmen, und wohl auch Vorschub zu geben, ward auf das Titelblatt gesetzt: nach Felbiger und dem großen Katechism in den k. k. Staaten. In der Sache selbst hatte dieser Beysatz nichts weiter auf sich.

Nun drangen die Verleger der Entwürfe in den Verfasser, dieselben doch endlich fortzusetzen. Der Verfasser nahm also seine Entwürfe wieder zur Hand, um die ersten Verleger zu beschäftigen. Weil diese aber sehr langsam waren, so nahm er wieder eine Zwischenarbeit vor. Es war nämlich die Uebersetzung des Tiriniſchen Bibelwerkes zu Ende, und nun wußte man nicht, was aus den verschiedenen Tiriniſchen Registern zu machen wäre. Eine buchstäbliche Uebersetzung wäre lästige, kostspielige und unbrauchbare Mühe gewesen. Weil nun die Entwürfe so allgemeinen Beyfall fanden, so glaubte Edilbert sowohl denen, welche Tirins Werke sich beygeschafft hatten, als auch jenen dieselbe nicht, doch aber eine Bibel hatten, zugleich einen guten Dienst zu leisten, wenn er sowohl den dogmatischen als moralischen Index des P. Tirin in Entwürfe einkleidete, davon die Beweise nur aus den Schrifttexten und den beygefügten Erklärungen des P. Tirin auszuheben wären. Um sie aber die Leser finden zu lassen, zeigte er die dazu tauglichen Texte bestimmt an, und weil der Tiriniſche Index dogmatisch und moralisch war, so wurden die Entwürfe auch eben so eingetheilt, und das ganze Werk ward in zwey mäßige Oktavbändchen abgetheilt, darin 3 Jahrgänge auf Sonn- und Festtage und die Fastenzeit enthalten sind. Der dogmatische machet den ersten, der moralische den zweyten und dritten Jahrgang. Zum Unterschiede der neubearbeiteten Predigtentwürfe führen beyde Tiriniſche Bände den Titel: Biblische Predigtentwürfe vom Verf. der neub. Pr. Entwürfe. Im J. 1794.

Je größern Beyfall die neub. Pr. Entwürfe fanden, desto mehrere Verleger meldeten sich bey dem Verfasser. Gerne hätte Edilbert Jedem, der es verlangte, Schriften zum Verlage mitgetheilt. Allein vorräthig hatte er nichts, und weil er schon seine Zusage dem Einen wegen Fortsetzung der angefangenen Entwürfe, dem Zweyten aber die Verheißung, eine große Katechese zu verfassen gegeben hatte; so versprach er einem dritten Verleger, wenn er sie verlegen wolle, Betrachtungen zu schreiben. Und so kamen im Jahre 1796 zwey Bände davon heraus unter der Aufschrift: Meine Betrachtungen in mitternächtlichen Stunden ꝛc. Vom Verf. der neubearbeiteten Predigtentwürfe.

Es hatte ein gewisser Buchhändler in Gießen Predigten über die ganze Moral aus den besten deutschen Rednern in 6 Bänden heraus gegeben. Um aber diesem Werke mehr Absatz zu verschaffen, spielte er den Betrug, und ließ noch beydrucken: für Katholiken. Weil diese Schriften stark aufgekauft wurden, erlaubte sich sogar ein katholischer Verleger in der österreichischen kaiserl. Hauptstadt Wien das schändliche Falsum; druckte diese Bände nach, und vermehrte die Zahl derselben mit noch zwey andern, die er aber auch von protestantischen Schriftstellern aushob, und wie sie waren, mit allen Irrthümern dieser Predigtsammlung beyfügte; ja sogar den Trug des Gießener Verlegers rügte, und heuchelte, als wäre seine Auflage gereinigt und katholisirt. Da Edilbert dieß erfuhr; so nahm ers über sich, diese protestantischen Schriften von allen Irrthümern wider den Glauben und die guten Sitten zu reinigen, die halbe Bogen langen Eingänge kürzer zu geben, die Texte nach unserer Vulgata zu citiren, und für Katholiken wahrhaft brauchbar zu machen. Die acht Bände wurden in 6 zusammen gedrängt, und kamen aus Hrn. Nikolaus Doll Verlag unter der Aufschrift: „Predigten über die ganze christliche Moral im Jahre 1795."

Es hatten aber die katechetischen Reden eines Dorfpfarrers ꝛc. nicht geringern Beyfall als die Entwürfe erhalten, und der Verfasser wollte, daß auch dem erwachsenen Landvolke das Wort Gottes faßlicher und eingreifender, nach seinen Begriffen und nach seinem Gefühl vorgetragen würde. Er fand, daß der populäre Vortrag, besonders bey dem gemeinen Mann, ungemein großen Nutzen und große Rührung hervorbrachte. Aber er sah auch wohl ein, daß die Art einer wahren Popularität eine große Kunst wäre, zu der man bisher noch zu wenig Anleitung und kaum einige Muster zur Hand hätte. Deßwegen sammelte er aus den besten populären Predigten die vorzüglichsten, und gab einen Band auf alle Sonntage und einen zweyten auf alle Festtage und Fastenexempel heraus. Sehr schnell war die erste Auflage vergriffen, und eine zweyte veranstaltet. Man versprach sich von einem zweyten Jahrgange eben denselben Beyfall, da die darin befindlichen Reden in eben diesem populären Styl abgefaßt und aus den nämlichen Schriftstellern ausgehoben waren, obwohl der Verfasser in diesem wie im ersten Band auch mehrere von ihm bearbeitete eingeschaltet hatte. Was aber unbegreiflich läßt; so wurden alle Mahle vom ersten Jahrgang zwey bis drey gegen ein Exemplar des zweyten Jahrgangs aufgekauft.

Indessen hat Edilbert nur so lange die Fortsetzung dieser populären Reden dem Publikum zugesichert, als lange dieses selbe verlangen würde, und sie waren, so zu sagen, nur eine Interimsschrift, bis die große Katechese ans Licht treten konnte. Dennoch fanden sich noch Liebhaber für die populären Predigten, die unter der Aufschrift: Leichtfaßliche Predigten eines Dorfpfarrers an das Landvolk auf alle Sonn- und Festtage vom Verf. der neubearbeiteten Predigtentwürfe heraus kamen. Der Hr. Verleger hatte daher auch noch im Jahre 1802 den dritten Jahrgang davon versuchen wollen. Allein beyde

Auflagen des ersten Jahrganges waren aufgekauft; nur vom zweyten und dritten blieben noch Exemplare über. Diese, weil sie keinen nothwendigen Zusammenhang mit dem ersten Jahrgang hatten, wurden dann unter dem Titel: Populäre Volkspredigten auf alle Sonn- und Festtage nach den Zeitbedürfnissen unserer Bürger und Landleute eingerichtet vom Verf. der neub. Pred. Entwürfe 1809. Der Verfasser würde 6 Jahrgänge geliefert haben, wenn das Publikum mehrere gefodert hätte. Doch wurde der Author seiner Zusage entledigt, weil nun die große Katechese ans Licht trat im J. 1796.

Die Absicht des Verfassers bey diesem großen Werke war hauptsächlich, den HHrn. Landpfarrern und dem sämmtlichen Klerus eine gründliche, katholische Universaltheologie zu liefen, dabey sie alle protestantische Schriften in diesem Fache entbehren könnten, und doch Alles hätten, was zu einer vollständigen Dogmatik, Moral und Liturgie gehörte. Wirklich bestehet dieses Werk aus 19 Bänden in gr. 8. Nach dem Antrag des Authors wären es wohl 30 Bände geworden, wenn nicht die leidigen Zeitumstände es nothwendig gemacht hätten, die Zahl der Bände zu vermindern. Indessen enthalten die ersten Jahrbände eine vollständige, reine, katholische Dogmatik. In sechs Bänden schränket sich die ganze christliche Moral, und die Liturgie ist in 3 Bände zusammen gedrängt. Alles ist systematisch eingerichtet, ohne doch von der gewöhnlichen Ordnung des allgemeinen Katechismus eines Peter Kanisius, eines Felbigers, eines k. k. großen Katechismus abzuweichen.

Es haben sich große Hindernisse und Schwierigkeiten der vollständigen Ausgabe dieses Werkes entgegengestellt; allein zum Ruhme des Hrn. Verlegers muß eingestanden werden, daß er das Aeußerste gewaget hat, um dieses Werk nicht unvollendet liegen zu lassen. Im Jahre 1796 kam der erste und im Jahr 1810 der letzte Band dieses Werkes aus der Presse. Es ist keine größere

Empfehlung desselben, als daß sich einige protestantische Verleger und Buchhändler verderblicher Schriften verabredet haben, dieses Werk nicht zu fördern, sondern ganz zu unterdrücken. Es verdient aber allen, besonders jungen Geistlichen bestens empfohlen zu werden, wenn ihnen das Beste der Religion am Herzen liegt.

Da gab es eine große Zwischenzeit, die der Verfasser nicht unthätig wollte verstreichen lassen. Und weil ihn immer mehrere Verleger um Manuscript ansuchen, verfertigte er verschiedene kleine und größere Schriften. So schrieb er ein Buch, die Kunst zu beten und Kinder beten zu lehren im Jahre 1799, das praktische Kranken- und Sterbebuch für Katholiken im Jahr 1800; die ganze christliche Lehre in Erzählungen. Eine Hauslegend für christliche Familien im Jahre 1804. Das leichtfaßliche Handbuch der christlichen Religion für alle Klassen der Menschen im Jahre 1802, das nun einen andern Titel bekam: christl. Unterweis. in der natürl. und geoffenbarten Religion; die verschiedenen Katechismen, als Katechismus für ledige Manns- und Weibspersonen, die sich zu verehelichen gedenken im Jahre 1799; für Kranke und Sterbende im Jahre 1802; für Eheleute im Jahre 1799; für Aeltern, Dienstboten, Handwerker im Jahre 1801. Einen dogmatischen Katechism (in diesen verführerischen Zeiten seinen Mitchristen gegen böse, unkatholische Prediger, Katecheten und Seelsorger zu verwahren) im Jahre 1806; den kleinen Naturkatechism für Kinder, der den katechetischen Reden als Anhang beygefüget ist. Ferner im Jahre 1802 die praktische Anleitung zur Generalbeicht, den kurzen Unterricht über die gewöhnlichen fünf Beichtpunkte, die Beichtregeln des h. Thomas für Beichtende und Beichtväter; das Christenlehrgeschenk vom h. Sakrament der Firmung. Auch einige Gebetbücher gab der nämliche Verfasser in Druck, als: die Gebete der Heiligen in ihrem Anliegen, auf unsere Zeiten eingerichtet im Jahr 1800; ein andächtiges

Gebetbuch für Kinder, in tägliche, wochentliche, monathliche und festliche Gebete eingetheilet, die besonders abgedruckt wurden. Ein Gebetbuch für Mütter im J. 1802. Geistvolle Gebete aus den Werken des Kardinals Bona übersetzt im J. 1803; die Gebete für Kranke und Sterbende, ein Auszug aus dem praktischen Krankenbuch; Gründlicher Unterricht, wie jeder Christ sich selbst helfen kann im J. 1802 ohne es dem Verfasser zuzuschreiben, theils weil der Nahme zur Sache nichts beyträgt, theils weil die Sache sehr kritisch war, theils auch, weil Edilbert die Abhandlungen in selbem nur in Ordnung und in ein System gebracht hat, und das, was er daselbst sagt und beweiset, schon lange zuvor von den heiligsten und gelehrtesten Männern älterer Zeiten und unsern Zeitgenossen behauptet und erörtert worden ist. Edilbert that es, weil er von einem sehr ehrwürdigen und gelehrten Pfarrer darum gebeten war. Er zog sich manche Verunglimpfungen dadurch zu, allein der große Nutzen, der für Manche daraus kam, hielt ihn gegen Alles schadlos. Er würdigte sich nicht, darauf zu antworten, und gieng die geraden Wege fort wie Elisäus, welchen die bösen Buben verlachet und beschimpfet und mit Koth besudelt hatten.

Allein der Ehekatechismus hatte ihm ungleich mehr Schikane verursacht. Edilbert sah es ein, daß man christliche Eheleute in Ehestand treten läßt, ohne ihnen genugsamen Unterricht für diesen Stand zu geben; daß man sie gerade nur sich selbst und ihrer Unwissenheit überläßt, und die ihnen so nothwendigen Wahrheiten weder von der Kanzel predigen, weder in Katechesen vortragen, noch im Beichtstuhle, wenn man nicht dazu aufgefodert wird, davon reden kann. Dieser Abgang wurde ehedem durch geistreiche Missionäre ersetzt. Seitdem aber diese abgedankt und verwiesen sind, bleiben diesem so wichtigen Stand seine Pflichten ein großes Dunkel. Der Verfasser wollte diesem Uebel steuern,

und entschloß sich, wie für alle übrige Stände, so auch für den Ehestand einen praktischen Katechism zu verfertigen. Er wollte aber offen darein gehen, und nur selben mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariates herausgeben. Diesen Auftrag machte er dem Verleger, und wenn dieser ihn nicht versichert hätte, daß er das Manuscript sogleich an Hochselbes übergeben würde, so hätte Edilbert nie dieses ihm zugestanden.

Der Verleger, weil er sich großen Vortheil für sein Gewerb aus der Herausgabe dieses Werkes versprach, und zugleich befürchtete, die gewöhnliche Approbation möchte versagt werden, ließ selbes in Geheim abdrucken, und log dem Verfasser vor, die Genehmigung würde ehestens erfolgen. Da das Werk bis auf den Titelbogen fertig war, und der Verf. darauf drang, daß er ihm die Approbation zuschicken solle, kam er erst um diese Bittweise ein. Das hochwürdigste Ordinariat muthmaßete, als hätte der Verf. heimlich diesen Abdruck veranstaltet, rief ihn vor, um sich zu verantworten. Man glaubte seiner Aussage nur halb, doch versprach er, dieses Werk zurück zu halten, und zu unterdrücken, und den Verleger dafür durch ein anderes Manuscript schadlos zu halten.

Obgleich der Verleger versicherte, kein Exemplar dieses Werkes ausgeben zu wollen, that er es doch, und ließ die positive Approbation des Konstanzer Bisthums vorandrucken, und trug kein Bedenken, die Exemplarien zu verschleißen. Edilbert wurde noch ein Mahl vor das Vikariat gefordert, und weil er als der Thäter dieses Schleichhandels angesehen wurde, ward er nach einem harten Verweise entlassen, nach einigen Tagen aber an seinen Provincial geschrieben, er solle gedachten Mann aus seinem Konvent Lechfeld sogleich verschicken, ohne Hoffnung, noch ein Mahl dahin zurückkehren zu dürfen. Es wollten sich einige seiner Freunde für ihn verwenden, selbst einige Verleger wollten zum damaligen

Hrn. Generalvikar gehen, und den wahren Hergang entdecken. Allein Edilbert glaubte, eine auf diese Weise vermittelte Strafe wäre nicht zureichend, den ganzen Verdacht einer Schuld von ihm zu nehmen. Er wollte also dem seinen Handel überlassen, der seiner Zeit die Sache ans helle Licht bringen würde, so geheim sie auch seyn mochte. Mit trockenen Augen und frohem Muthe trat er seine Reise an, und verfügte sich als Beichtvater der Klosterfrauen in Hochalting im Rieß, öttingischer Herrschaft, wozu ihn sein Provincial bestimmt hatte.

Schon versah er sein Amt daselbst zwey Jahre; ohne daß man sich des gefällten Urtheils über ihn gereuen ließ. Es waren damals schon die französischen Truppen in Deutschland eingefallen, und naheten sich der Stadt Augsburg mit schnellen Schritten. Titl. Hr. Generalvikar daselbst wollte sich flüchten; da er zum Thore kam, drangen die Franzosen beym Thor herein. Eilends zog er sich zurück. Und weil er sich verbergen wollte, und seine Freunde sich beriethen, wo sie ihn verbergen sollten, fiel Einem derselben bey, man solle ihn bey der Schwester des Edilberts, die eine geräumige Wohnung hatte, und bey der es keinen Verdacht erweckte, verbergen. Diese wußte von der ganzen vergangenen Fehde mehr nicht, als daß ihr Bruder von Lechfeld nach Hochalting versendet wurde.

Hr. Generalvikar hielt sich in diesem Quartier mehrere Wochen auf, und konnte nicht vorgefunden werden, weil man ihn da nicht suchte, wo er verborgen war. Bey ihren Unterredungen entdeckte seine Schwester, daß sie einen Bruder in Hochalting habe. Seiner Gastgeberin eine Ehre zu thun, sagte er ihr, der Hr. Bruder dürfe nun schon wieder nach Lechfeld kehren. Sogleich schrieb sie es dem Bruder; dieser antwortete: man hat mich mit Schande und als einen Verbrecher von meinem Amte und Wohnort entrückt, das ich nicht verschuldet habe. Nun soll ichs als eine Gnade ansehen,

wenn ich zurückkehren darf, als einer, dem die fernere Strafe erlassen worden ist. Wenn ich nicht eben so feyerlich als unschuldig erkläret, durch das Ansuchen an meine Obern wieder zurückbestimmt, an den Platz und Amt, davon ich verstoßen ward, zur Genugthuung durch eben die, welche mich vertrieben, gesetzet werde, will ich lieber das Unrecht leiden, als das mir gegebene Recht für eine Gnade ansehen.

Auf dieses Schreiben kam eine feyerliche Erklärung, daß aus Uebereilung P. Edilbert als schuldig erkläret worden sey, da ers doch nicht war, wie nachher sich offenbar gezeiget hat, daß er unschuldig von seinem Ort und Amt vertrieben und versendet worden sey, und er daher von seinen Obern an sein voriges Amt und Ort soll zurück berufen werden, denn es hatten sich auch Geistliche und Verleger für ihn verwendet und bewiesen, daß er an Allem keine Schuld habe, was ihm zur Schuld angerechnet wurde. Edilbert nahm diese Erklärung an, kehrte nach Lechfeld wieder, und war Vikar wie zuvor. Weil aber nach einem Par Jahren sein Nachfolger in Hochalting starb, und Edilbert wieder dahin begehret wurde, gieng er dahin, wo er vom Jahre 1803 bis itzt noch sich aufhält, und seine Arbeiten fortsetzt.

Bis zur ersten Auswanderung oder Uebersetzung des Edilberts nach Hochalting hatte er als Nebenarbeit 40 ganze Jahrgänge auf alle Sonntage, eben so viele auf alle Festtage, nicht weniger für alle Gelegenheiten oder Kasualreden, auf 40 Jahre Fastenreden schon entworfen und mit sich genommen, um sie auszuführen, wenn sich günstige Aussichten für Religion und die Wissenschaften zeigen würden. Da man aber daran verzweifeln muß, so gab er diese seine Entwürfe, mehrere 1000 an der Zahl, dem Hrn. Doll, der sie ans Licht stellen wird, sobald es räthlich und thunlich seyn mag.

Eben dieser Verfasser hatte auch noch ein Krankenbuch für alle Nichtkatholische, wessen Religion sie seyn

möchten, verfertiget, in der Absicht, daß, wenn etwa ein Fremdling in einer Pfarrey oder einem Dorf erkranken sollte, demselben gehörig geholfen werde, und er zur wahren Religion und zu einem seligen Tod gebracht werden kann. Das Vorzüglichste dabey ist dieses, daß dieses Krankenbuch in allen üblichen Sprachen so abgedruckt wurde, daß Jeder, der nur lesen kann, in der Muttersprache des Kranken mit ihm reden, und ihn bekehren kann, wenn er auch aus einem andern Welttheile seyn würde. Es ist noch ungedruckt in den Händen des Verfassers, und das Ganze könnte 10 Bände ausmachen. Eben so hat er noch die Schriften des heil. Kardinals Bona von Prüfung der Geister zur Hand, eine vollständige Ascetik, Aufsätze zu Missionspredigten, die er für unentbehrlich ansieht, wenn man Religion und Sittlichkeit wieder herstellen will u. a. m.

Es hat sich ferner dieser Mann auch in der Musik auszeichnen und eine ganze Sammlung aller Art Arien von den besten Authoren herausgeben wollen, wenn ein Verleger oder genugsame Käufer sich dazu hätten entschließen wollen. Er setzte einen sehr mit der Komposition passenden Text aus den Psalmen oder h. Schrift statt dem welschen oder deutschen Text, und hätte geliefert: 12 Soprano-Arien, 12 Alto-Arien, 12 für den Tenor, und eben so viel Basso-Arien; dann auch 12 Duetto-Gesang, 12 Terzette, 12 Quartette, endlich auch 12 vollstimmige Chöre für die Kirche. Aber weil das Werk zu groß war, hätte ers in Quartalstücke getheilet und mehrere Jahrgänge daraus gemacht. Allein die leidigen Zeitumstände sind weder der Musik, noch geistlichen Schriften günstig.

Was zu bewundern ist, so hatte Edilbert keinen Kopisten, keinen Handlanger, keinen Vorrath. Er wird nie müde, weder durch Schreiben, noch durch Studieren, wenn er hundert Mahl unterbrochen wird, so sitzt er dann wieder zum Pult, und schreibet fort, wo ers ge-

lassen hat. Er hat keine Erholungsstunde, und liebet nur immer einsam zu seyn und arbeiten zu können. Er ist noch bey guten Kräften, und läßt noch manche Manuscripte nach seinem Tode zurück, die vielleicht spätere Nachkömmlinge besser benutzen werden, als es seinen Zeitgenossen erlaubet ist. Er kümmert sich um Ehre und Beyfall nicht, wenn er nur nützen kann. Er würde daher nie eingewilliget haben, daß sein Nahme in dieses Lexikon eingerücket würde, wenn man ihn nicht versichert hätte, daß daraus mancher Nutzen und Erbauung zu gewarten wäre. Deßwegen hatte er auch seinen Nahmen in allen seinen Schriften so lange unter dem Verfasser der neub. Predigtentwürfe verborgen, bis diese Entwürfe ihn nicht mehr denken konnten, und seine große Katechese zu Ende war.

Uebrigens war er nie als Prediger aufgestellt, obwohl er hie und da Predigten hielt. Man traute seiner schwachen Stimme und seinem Körperbau nicht zu, daß er fortgesetztes Predigen hätte aushalten können. Doch weil seine Schriften allgemeinen Beyfall fanden, gaben seine Obern ihm den Ehrennahmen eines emeritirten Predigers, davon er aber keinen Gebrauch jemals machte.

Seine Schriften:

1) Magazin für Prediger in Städten u. auf dem Lande; oder Skelete aus Bourdaloue's und Massillon's Predigten. 4 Bde. gr. 8.
2) Neubearbeitete Predigtentwürfe auf alle Sonntage des Jahrs. 6 Jahrgänge. gr. 8.
3) Neubearbeitete Predigtentwürfe auf alle Festtage des Jahrs. 6 Jahrgänge. gr. 8.
4) Fest- und Gelegenheitsreden. Ein Pendant zu den obigen 6 Jahrgängen. gr. 8.
5) Leichtfaßliche katechetische Reden eines Dorfpfarrers an die Landjugend, nach Felbiger und dem großen Katechismus in k. k. Staaten. 4 Bände. gr. 8.
6) Biblische Predigtentwürfe über die Glaubens- und Sittenlehren auf alle Sonn- und Festtage, wie auch auf die Fasten für drey Jahre. 2 Bände. gr. 8.
7) Predigten über die ganze christliche Moral; aus den Werken der besten deutschen Redner gesammelt ꝛc. 6 Bde. gr. 8.
8) Leichtfaßliche Predigten eines Dorfpfarrers an das Landvolk auf alle Sonn- und Festtage. 3 Jahrgänge in 6 Bänden. gr. 8.

Digitized by Google

Jetzt, da der erste Jahrgang fehlt, unter dem Titel:
Populäre Volkspredigten auf alle Sonn- und Festtage ꝛc., nach den Zeitbedürfnissen unserer Bürger und Landleute eingerichtet. 2 Jahrgänge in 4 Bänden. gr. 8.

9) Meine Betrachtungen in mitternächtlichen Stunden über christliche Tugenden. 2 Bände. gr. 8.
10) Die Kunst zu bethen und Kinder bethen zu lehren. gr. 8.
11) Praktisches Kranken- und Sterbebuch für Katholiken. Zweyte Auflage. gr. 8.
12) Die ganze christliche Lehre in Erzählungen. Eine Hauslegende für christliche Familien. 8.
13) Leichtfaßliches Handbuch der christlichen Religion für alle Klassen der Menschen. gr. 8.

Auch unter dem Titel:
Christkatholische Unterweisungen in der natürlichen und geoffenbarten Religion. gr. 8.

14) Gründlicher Unterricht, wie jeder Christ sich selbst in Versuchungen, Krankheiten ꝛc. helfen kann. 8.
15) Praktische Anleitung zur Generalbeicht. 8. Auf Druckpapier, und schon geheftet auf Schreibpapier.
16) Kurzgefaßter Katechismus für ledige Manns- und Weibspersonen, die sich zu verehelichen gedenken. 8.
17) — — für Kranke und Sterbende. Ein Auszug aus dem praktischen Kranken- und Sterbebuch. 8.
18) Praktischer Katechismus für Eheleute. 8.
19) — — für Aeltern. 8.
20) — — für Hausväter und Hausmütter. 8. (noch ungedruckt).
21) — — für Dienstboten, Handwerker und Taglöhner. 8.
22) Dogmatischer Katechismus. 8.
23) Kleiner Naturkatechismus für Kinder, als eine nothwendige Vorbereitung zum Unterrichte derselben in dem Religionskatechismus. 8.
24) Kurzer Unterricht über die gewöhnlichen fünf Beichtpunkte. Zum Nutzen der Büßenden. 12.
25) Nothwendige Beichtregeln des heiligen Thomas v. Aquin für Beichtende und Beichtväter. 12.
26) Katechetischer Unterricht von dem heiligen Sakramente der Firmung ꝛc. Ein Christenlehrgeschenk. 12.
27) Die Gebethe der Heiligen in ihren Anliegen, auf unsere Zeiten eingerichtet. 8.
28) Andächtiges Gebethbuch für Kinder. Dritte Auflage. 18.
29) Gebethbuch für Mütter. 8.
30) Geistvolle Gebethe für wahre Anbether im Geiste und in der Wahrheit. Aus den Werken des Kard. J. Bona gesammelt. 8.
31) Ascetisches Tagebuch des großen Kardinals Joh. Bona. Aus dem Lateinischen übersetzt. 8.
32) Auserlesenes Gebethbuch für Kranke und Sterbende. gr. 8.
33) Vierzig Jahrgänge unbearbeiteter Predigtentwürfe auf alle Sonn- und Festtage, wie auch für alle Gelegenheiten und für die heilige Fastenzeit. gr. 8. (Noch ungedruckt.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

SEB. SIMMEL
Digitized by Google